



Viktoria Franke

Rebel with a Cause

Gesellschaftliche Reform und radikale religiöse Aufklärung
bei Friedrich Breckling (1629–1711)

Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas

herausgegeben von
Horst Lademacher und Lina Schröder

Band 31

Veröffentlichungen des Instituts für niederrheinische
Kulturgeschichte und Regionalentwicklung
der Universität Duisburg-Essen

Viktoria Franke

Rebel with a Cause

Gesellschaftliche Reform
und radikale religiöse Aufklärung
bei Friedrich Breckling
(1629–1711)



Waxmann 2021
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Eine elektronische Version dieses Buches ist dank der Unterstützung von Bibliotheken, die mit Knowledge Unlatched zusammenarbeiten, frei verfügbar. Die Open-Access-Ausgabe wurde im vorliegenden Fall ermöglicht durch den Fachinformationsdienst Benelux / Low Countries Studies der Universitäts- und Landesbibliothek Münster mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Mehr Informationen: www.knowledgeunlatched.org, www.fid-benelux.de

Gefördert durch



ISSN 1617-3112

Print-ISBN 978-3-8309-4315-0

E-Book-ISBN 978-3-8309-9315-5

<https://doi.org/10.31244/9783830993155>

Waxmann Verlag, Münster 2021

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Matthias Grunert, Münster

Umschlagbild: Darstellung des Konflikts zwischen Angreifer und Verteidiger der Amtskirche. Frontispiz, veröffentlicht in: Caspar Calvör: [...] Fissuræ Sionis [...]. Lipsiæ [Goslar], Johann Christoph König, 1700. Franckesche Stiftungen zu Halle.

Dieses Werk ist unter der Lizenz CC BY-NC-SA veröffentlicht

Namensnennung – Nicht-kommerziell –

Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>



Ick zal u met een' mist en dicken nevel decken,
En voorgaen met mijn' glans, en 't volcke een leidstar strecken,
In 't midden van den stroom. schep moedt, en wanhoop niet,
Maer volgh gehoorzaam na het geen u Godt gebiet.
Zijn wil is, dat ghy treckt naer 't vette lant van Pruissen,
Daer uit het Poolsch gebergt de Wijsselstroom komt ruissen.
Die d'oeveren rijck van vrucht genoeghelijck bespoelt.
Verhou u daer, en wacht tot dat de wraeck verkoelt.
Ghy zult in dit gewest een stad, Nieuw Hollant, bouwen,
En in gezonde lucht, en weelige landouwen,
Vergeten al uw leet, en overbrogten druck;
Waer door uw naezaet klimt den bergh op van 't geluck.¹

Joost van den Vondel: *Gysbrecht van Aemstel* (1637)

Hugo Grotius (1583–1645) gewidmet und uraufgeführt anlässlich der Eröffnung des ersten steinernen Theaters in Amsterdam

1 Mit Wolcken werd' ich Euch, mit dichtem Nebel decken,
Und zieh' in vollem Glanz und in des Stromes Mitte
Als Leitstern Euch voran. D'rum Muth, verzweifelt nicht!
Folgt mir gehorsam nach und thut, was Gott gebietet.
Sein Wille ist: Ihr zieht nach Preußens üpp'gen Fluren,
Wo sich von Polen her aus dem Gebirg' die Weichel
Ergießt und reiche Frucht mit ihrem Strom bespült.
Dort bleibt und wartet ab, bis sich die Wuth gelegt.
Dort wirst Du eine Stadt – nenn' sie Neu-Holland –
bauen,
Und in gesunder Luft, auf schönen Ländereien,
Vergessen all Dein Leid, den überstand'nen Schmerz,
Und Dein Geschlecht erklimmt den Weg zum höchsten Glücke.
In: Joost van den Vondel: *Gysbrecht van Aemstel. Trauerspiel aus dem Jahre 1637*. Aus dem
Holländischen übertragen durch G. H. Wilde. Leipzig 1867, 94.

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
Problembeschreibung	14
Brecklingforschung und Pietismusforschung	14
Die niederländische Forschung	24
Kultur- und Wissenstransfer	34
Zielsetzung	42
Breckling als radikaler religiöser Aufklärer und seine Bedeutung für ‚Halle‘	42
Quellen	46
Methodik	46
Aufbau der Arbeit	48
Brecklings Leben	49
Kapitel 1: Damit jedermann „alles hören/ prüfen/ und vielmehr als im öffentlichen Marckt das beste zu seiner Seelen Notturfft erwehlen“ möge. Brecklings Position zwischen religiösem Markt und einer Vorstufe von Öffentlichkeit	73
Einleitung	73
Der niederländische Kontext	78
Ein Raum für Licht und Recht	87
Der öffentliche Markt als religiöses Feld und Vorstufe von Öffentlichkeit	100
Das Problem der Rebellion	106
Streitigkeiten mit der Amtskirche	114
Konkurrenzkampf auf dem öffentlichen Markt	126
Fazit	134
Kapitel 2: „Weil sie sich nicht von Hertzengrund nach Gottes wort wollen bessern noch überzeugen lassen“. Überzeugungsarbeit für eine bessere Welt	136
Einleitung	136
Verbreitungsstrategien	138
Beeinflussung der öffentlichen Meinung	138
Der intendierte Leser und Zuhörer	144
Sprache	149
Die Vorgehensweise eines Schnellschreibers	150
Werbestrategien	154
Argumentationsstrategien	155
Klare Trennung zwischen Gut und Böse	155
Schelten, schimpfen, verspotten	159
Narren und Teufel als Feinde	162
Das Exempel als normative Instanz	169

Die Attraktivität eines knappen Guts	173
Die Ablehnung von Autorität	175
Fazit.....	177
Intermezzo:	
Zu den Hintergründen der Wahrheitszeugensuche.....	179
Kapitel 3:	
„Darinn müssen wir als ihre Mitarbeiter in des Herrn Weinberg fort arbeiten/ bis wir alles zur Volkommenheit hinaus führen“.	
Brecklings Reformprogramm	183
Einleitung.....	183
„Urteilet selbst ...“	184
Die Vertreibung der Finsternis durch das Licht	188
Besserung von Mensch und Welt.....	194
Vervollkommnung des Menschen	194
Reform von Kirche und Gesellschaft.....	200
Die Vereinigung aller Menschen	205
Toleranz gegenüber dem weltlichen Unkraut	209
Das Gewissen: eine unabhängige Richterinstanz im Menschen.....	212
Die Anwendung der biblischen Botschaft auf Brecklings eigene Zeit	219
Umdeutung des mosaischen Gesetzes	223
Warten auf das Reich Gottes und Selbstbestimmung	226
Transformation durch Eklektik	232
Fazit.....	236
Intermezzo:	
Frederik van Leenhofs <i>Den Hemel Op Aarden</i> (1704), mit einer handschriftlichen Notiz	238
Kapitel 4:	
Breckling und der „Aufgang“ des Reich Gottes.	
Kultur- und Wissenstransfer nach Halle	243
Einleitung.....	243
Weltenstürmer versus behutsamen Umgestalter:	
Breckling und Spener.....	244
Einzelthemen in Brecklings Korrespondenz mit Francke	249
Das pietistische Reformprojekt als Vermächtnis.....	249
Ein neuer Himmel und eine neue Erde	254
Franckes Ratgeber in den Niederlanden	261
Bücherschenkung an das Waisenhaus	264
Alchemistische Rezepte für das Gemeinwohl.....	271
Franckes Verhältnis zu Breckling.....	275
Fazit.....	276
Fazit.....	278
Beilage: Licht- und Wettermetaphern	289

Verzeichnis der Abbildungen	301
Abkürzungen.....	303
Literatur	304
A. Primärliteratur	304
Handschriftliche Quellen	304
Gedruckte Quellen	307
B. Sekundärliteratur	339
Register	355
Personenregister.....	355
Geographisches Register.....	365
Sachregister.....	368
Register der gedruckten Schriften Brecklings	373
Summary	375



Abbildung 1

Darstellung des Konflikts zwischen Angreifer und Verteidiger der Amtskirche. Frontispiz, veröffentlicht in: Caspar Calvör: [...] *Fissuræ Sionis* [...]. Lipsiæ [Goslar], Johann Christoph König, 1700. Franckesche Stiftungen zu Halle.

Auf S. 550 wird Breckling von Calvör kurz erwähnt: „Um 1660 wurde der Arnheimer Pastor Jacob Taube, auf Anraten von Breckling Pastor in Lübeck“.

Die Abbildung wird in einem Brief Brecklings an August Hermann Francke aus dem Jahr 1711 (Sig. Stab/F 7/7: 30) erwähnt: „[...] auf sein wort und verheissung, welches das einzige Patrimonium ist, das Ich Ihnen anerbien kann, mit der lieben armuth Christi, die mein Reichthumb ist, und ein göttliches Schneidmesser, damit Christus die Reben in Ihm gepflanzt begabet und beschneidet, daher Ich solches Ihrem Waisenhaus billig recommendieren muß, darin sie alle und jede in der Heiligen nachfolge des armseligen lebens Christi gleich seinen Jüngern auch wieder der Höllentpforten bestehen können, insonderheit nun Gott sie würdiget ein signum contradictionis ja zum Zeichen und wunder mit Christo in der Welt zu werden daran vieler Herzen gedanken offenbahr werden müssen, und so viele arbeiter sich zu todte arbeiter müssen, alß Gott Ihnen widersacher erwecket und zusendet, wie der He Calvör in dem Kupferbilde von seinen Fissaris Sionis solches artig abgebildet, wie wohl Er mich und Jacob Boem auch mit unter die weigelianer gestellet, wie auch D Jäger thut, doch habe Ich dem Calvör solches liebeich erinnert und bewiesen, wie Ich und Jacob Boem beyde wieder weigelium geschrieben, und Er hat es wohl auffgenommen, und mir eben so liebeich geantwortet, denn die liebe bessert“.

Vorwort

Ohne Unterstützung wäre mir die Fertigstellung meines ‚zweiten Buches‘ nicht gelungen. Ich bedanke mich beim Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung in Halle an der Saale für die Möglichkeit, mit der Arbeit anzufangen. Die Gewährung eines Fritz-Thyssen-Stipendiums der Herzog-Ernst-Stiftung ermöglichte es mir, mich mit dem Breckling-Nachlass in der Forschungsbibliothek Gotha zu beschäftigen. Besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern der Forschungsbibliothek Gotha und des Archivs und Studienzentrums der Franckeschen Stiftungen, ohne deren kompetente Hilfsbereitschaft mein kulturhistorisches Forschungsprojekt ganz sicher weniger rasch vorangekommen wäre. Ein Forschungsstipendium der Gerda Henkel Stiftung versetzte mich in die Lage, einen wesentlichen Teil der Arbeit fertigzustellen. Kostenzuschüsse der Gerda Henkel Stiftung und der Paul Hazard Stiftung ermöglichten ihre Drucklegung. Bei Professor Horst Lademacher bedanke ich mich für die freundliche Aufnahme in die Reihe „Geschichte und Kultur Nordwesteuropas“. Dr. Malte van Spankeren schulde ich Dank für die emotionale Unterstützung und den vielfachen guten Rat, die er nach Kräften gewährt hat. Ich bedanke mich außerdem bei allen, deren Beitrag in diesem Vorwort keine Erwähnung findet.

Einleitung

In einer erzählerischen Nebenstrang in Ingmar Bergmans nostalgischem Filmdrama *Wilde Erdbeeren* (1957) wird von den Anhaltern Anders und Viktor die Frage nach der innerlichen Beschaffenheit des Glaubens an Gott erörtert. Als sie in der Mittagszeit an einem Ort mit prachtvoller Aussicht auf die Umgebung Halt machen, greift der Theologiestudent Anders zur Gitarre und rezitiert eine poetische Zeile, in der die Schönheit der Schöpfung gepriesen wird: „Ach, wenn die Schöpfung so viel Schönheit aufweist, wie strahlend muss denn ihre Quelle sein.“ „Ich sage, dass ein moderner Mensch nur an sich selber und seinen biologischen Tod glaubt“, erwidert der Medizinstudent Viktor. „Dein Rationalismus ist trocken wie Staub“, wirft Anders seinem Mitreisenden Viktor vor. Die Gemüter erhitzen sich so sehr, dass ihre Streitigkeiten in einer kindischen, körperlichen Auseinandersetzung ausarten, denn jeder bestand darauf, dass der andere seine tiefsten Gefühle verletzt habe. Die junge Frau Sara, die mit ihnen reist, behauptet: „Pfarrer sind altmodisch“, und, so sinniert sie weiter: „Wie kann jemand heutzutage noch an Gott glauben?“ Im Film werden zwei verschiedene Menschentypen gezeigt: Ein (angehender) Wissenschaftler, der glaubt, dass alles, was sich nicht rational erklären lässt, nicht ‚modern‘ sei, und ein (angehender) Pfarrer, der ein Auge für die irrationalen Aspekte der Welt um ihn herum besitzt. Dieser, aus dem 20. Jahrhundert stammender Konflikt zwischen zwei Weltbildern, zwischen ‚Moderne‘ und ‚Religion‘, der sich letztendlich, zwar nicht immer, aber doch sehr oft, auf eine subjektive Psychologie und dazugehörige Lebenseinstellung ihrer ‚Parteigänger‘ zurückführen lässt, sollte nicht leichtfertig in die Frühe Neuzeit zurückversetzt werden. Es wird noch zu oft verkannt, dass die Religion ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ebenfalls einen Wandlungsprozess durchlaufen hat, sogar ein Antrieb zur Modernisierung gewesen ist. In der Frühneuzeitforschung hat dies zu der absurden Aufteilung in Feinde der Religion auf der einen, und Feinde der Aufklärung auf der anderen Seite geführt, in Aufklärungs- und Pietismusforschung. Die vorliegende Arbeit zielt dagegen explizit darauf ab, die disziplinären Grenzen der Pietismus- und Aufklärungsforschung zu überschreiten. Sie bildet den Versuch, jenseits von festgefahretem Handbuchwissen und vorgeprägten Wahrnehmungsmustern einen vergessenen Theologen des 17. Jahrhunderts anhand der Quellen auszugraben, kulturhistorisch zu erforschen und auf diese Weise das Erbe der niederländischen Frühaufklärung in Deutschland freizulegen. Der norddeutsche Prediger Friedrich Breckling (1629–1711) war ein wichtiger Vertreter der niederländischen radikalen religiösen Aufklärung. Die meisten Leser werden diesen Satz für falsch halten und ihn als Überinterpretation einstufen, da Breckling bekanntlich als Wegbereiter des Pietismus gilt und radikale Aufklärung vielmehr mit atheistischen Spinozisten assoziiert wird. Trotzdem wird die These, dass Breckling ein radikaler religiöser Aufklärer gewesen ist, in der vorliegenden Studie vertreten. Die niederländische Frühaufklärung war weder ein atheistisches Klischee, noch stimmt es, dass ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ zwei klar voneinander zu trennende Bewegungen gewesen wären. Der nonkonformistische Schleswiger Glaubensflücht-

ling Breckling geistert bereits seit über 200 Jahren missverstanden durch die Forschung. Wenn aber die symbolischen ‚Netze der Bedeutung‘ („webs of meaning“), in die er eingesponnen gewesen ist, analysiert werden, wird offen gelegt, dass dieser einen selbständigen Beitrag zur Geschichte der Aufklärung geleistet hat, indem er ein neues mündiges Menschbild, die Idee einer subjektiven innerlichen Erfahrung, die Befreiung von Tradition und Autorität, Ideen über einen egalitären Gesellschaftsaufbau, die Reform von Kirche und Welt, die brüderliche Vereinigung aller Menschen und letztendlich die Vorstellung eines Paradieses auf Erden in die deutschen Landen vermittelte. Die radikale religiöse Aufklärung in den Niederlanden zwischen 1650 und 1680 sollte nicht nur von einer exklusiv ideengeschichtlichen Perspektive aus betrachtet werden: Sie bildete gleichzeitig eine orkanartige kulturelle Bewegung. Sie war auch nicht areligiös, denn das Adjektiv ‚radikal‘ verweist nicht auf eine inhaltliche Position, sondern auf das Maß der Bereitschaft, das ‚Alte‘ hinter sich zu lassen und den Weg des ‚Neuen‘ zu beschreiten. Sie bildete ein Tiefdruckgebiet, das auf ein umliegendes Hochdruckgebiet stieß, und als die Sturmböen abklangen, war Europa für das neue herannahende Zeitalter bereit.

Problembeschreibung

Brecklingforschung und Pietismusforschung

Im ersten Abschnitt der vorliegenden Untersuchung obliegt dem Forscher die wenig aufregende, jedoch zwingend notwendige Aufgabe, die bisherige Literatur zu analysieren. Diese Aufgabe ist umso trauriger, da die bisherige Forschung zu Breckling nicht über vorläufige Erkenntnisse herausgekommen ist und zum Teil unplausible Rückschlüsse zieht. Anschließend wird besprochen, wie die niederländische Forschung mit Nonkonformisten wie Breckling umgeht. Danach wird näher auf die bisherige Forschung zum Thema ‚Kulturtransfer‘ in literatur-, kirchen- und philosophiehistorischer Hinsicht eingegangen.

In der Geschichte der Breckling-Forschung existieren zwei Tendenzen: Einerseits wird öfters, vor allem in der älteren Forschung, das Bild eines ‚Streithahns‘ gezeichnet, der sich mehr dazu eignete, zu zerstören als aufzubauen. Dabei bleibt sie größtenteils der Perspektive von Brecklings orthodoxen Gegnern in der Amtskirche verhaftet. Andererseits wird Breckling, in Anlehnung an Johann Christoph Adelungs Darstellung in seiner *Geschichte der menschlichen Narrheit* (1785–1799), als Narr, ja zuweilen sogar als geistesgestört dargestellt. Darüber hinaus kommt auch die Forschung nicht ohne Weitergabe von Klischees und Plattitüden aus und sie weigert sich kontinuierlich, Breckling im Kontext seiner Zeit zu deuten. Durchweg lässt sich zur Brecklingforschung anmerken, dass diese Breckling pauschal in eine deutsche Pietismusforschung eingeordnet hat, ohne den niederländischen kulturhistorischen Kontext zu beachten. Als exemplarisch für eine solche Haltung könnte Dietrich Blaufuß herhalten, der die Forschungslage zu Breckling dementsprechend skizziert:

Breckings Gedankengut ist schwerlich systematisch zu erschließen. Ob man seine Kirchenkritik und Kritik am Pfarrerstand (von Spener, neben Brecklings katechetischen Bemühungen, durchaus bejaht [...]), die Klage über die Universitäten, das Eifern gegen Kriege, das Anprangern der Not der Armen und der Bestechlichkeit der Herrschenden, die Distanzierung von den ‚neuen und kleinen Sekten‘ einschließlich des labadistischen und pietistischen Konventikelwesens (wohl unter Ausschluß der Schwenckfelder) in Blick nimmt: dies erfordert immer die Zusammenschau vieler Einzelaussagen aus den vielfach als Gelegenheitsschriften vorgelegten Traktaten. Freilich stehen die Versuche noch ganz am Anfang, Brecklings Schriften zunächst aus sich selbst heraus zu deuten.¹

Breckling würde laut Blaufuß vor allem Einblicke in die Breitenwirkung des Pietismus gewähren, während die Frage, ob Breckling Gedanken, Vorstellungen und Ideen aus dem niederländischem Raum nach Deutschland vermittelt hat, gar nicht erst gestellt wird. Die Möglichkeit, dass die Niederlande im 17. Jahrhundert grundlegenden Einfluss auf Deutschland ausgeübt haben, wird meines Erachtens in der Forschung ‚apriori‘ gar nicht in Erwägung gezogen. Brecklings Leben und Wirken wird infolgedessen kaum Bedeutung beigemessen, genauso wenig fragt sich die Forschung, welche Absichten und Zielsetzungen er eigentlich hegte? Meistens begnügt sie sich mit einer Aneinanderreihung von Analysen und Fakten, die auf den Leser wirken, als ob sie sich größtenteils in einem leeren Raum abgespielt hätten. Es wird lediglich eine Verbindung zu der etwas später auf halleschem Boden entstandenen Pietismusbewegung Speners und Franckes gelegt und Breckling wird auf diese Weise in die Vorgeschichte des halleschen Pietismus eingereiht. Die Schwierigkeiten der Forschung, relevante Fragen zu Breckling zu formulieren, lässt sich anhand eines 1981 publizierten Aufsatzes von John Bruckner illustrieren. Er glaubte, entgegen der geläufigen Meinung, dass Breckling schon originelle Gedanken hervorgebracht habe.² Er untersuchte die bemerkenswerte Fragestellung, ob in Brecklings Schriften eine politische Staatstheorie vorhanden sei? Er verneint dies, denn da Breckling ein negatives Bild des Staates und seiner Beamten habe, habe er auch keine eigenständige Staatsdoktrin entwickeln können. Breckling sei ein Polemiker und kein Theoretiker gewesen.³ Als (bescheidene) Eigenleistung betrachtet Bruckner Breck-

-
- 1 Dietrich Blaufuß: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Theologische Realenzyklopädie*, hg. v. G. Krause u. G. Müller. 36 Bde. Berlin/New York 1977–2004. Hier: Bd. 7, 150–153, hier: 151. Weiter erwähnt als: TRE.
 - 2 John Bruckner: ‚Die radikale Kritik an der Obrigkeit im Vorpietismus: Friedrich Breckling‘. In: *Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert. Vorträge und Referate gehalten anlässlich des Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung und des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 4. Bis 8. September 1979*, hg. v. August Buck, Georg Kauffmann, Blake Lee Spahr [u.a.]. Bd. II: Referate der Sektionen 1 bis 5. Hamburg 1981 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 9), 217–222, hier: 217.
 - 3 Ebd., 221.

lings Streben, die Grundsätze einer guten Staatsführung in mystisch-spiritualistische Sprachkategorien zu fassen.⁴

Die Frage, welchen Platz Spiritualisten wie Breckling in der Geschichte des Pietismus einnehmen, ist in der Forschung ausführlich diskutiert worden. Es existieren mittlerweile zwei Schulen neben einander, ohne dass diese, so glaube ich, die Forschung entschieden weiter gebracht hätten, und der Streit zwischen beiden scheint sich primär um die Frage, welchen Stellenwert Spener innerhalb des Pietismus eingenommen habe, zuzuspitzen. Unterschieden wird zwischen dem Pietismus im engeren Sinne und dem im weiteren Sinne. Laut der einen Schule geht der lutherische Pietismus auf Philipp Jakob Spener (1635–1705) zurück, während in der anderen eine breitere Entwicklung einbezogen wird und die Bedeutung Speners vergleichsweise abgewertet wird. Dabei scheint die moderne Forschung sich damit zu begnügen, in weiten Teilen die Forschung des 19. Jahrhunderts von Autoren wie Albrecht Ritschl (1822–1889) einfach zu wiederholen, ohne diese zu hinterfragen und anhand neuer Fragestellungen grundlegende Primärquellen systematisch aufzuarbeiten.⁵ Problematisch an der heutigen Pietismusforschung ist, dass sie vorgibt die Geschichte des Pietismus wiederzugeben, wie sie *wirklich passiert* sei, und damit das subjektive, fiktionale Element in ihr verkennt. Johannes Wallmann versteht Pietismus im engeren Sinne als eine Frömmigkeitsbewegung auf deutschem Boden, deren Vater Philipp Jakob Spener sei. Die Gründung des *Collegium Pietatis* 1670 und die Herausgabe der *Pia Desideria* (1675) hätten den Startschuss zur pietistischen Reformbewegung abgegeben.⁶ Er weist darauf hin, dass Spener zu der Einrichtung des *Collegia Pietatis* in Frankfurt am Main von Jean de Labadie (1610–1674) und angeblich von einem Bibelkreis des Amsterdamer lutherischen Pfarrers Adolph Vischer (1605–1652) in den Niederlanden angeregt wurde.⁷ Die Idee solcher Konventikel nach 1 Kor 14 stamme aus der reformierten Kirche und sei 1668 erstmals von De Labadie in der Schrift *L'Exercice prophétique* (Amsterdam 1668) gefordert worden.⁸ Dieses von Spener gegründeten Konventikel habe die Keimzelle sowohl des Spenerschen als auch des radikalen, separatistischen Pietismus gebildet.⁹ Es gebe, so Wallmann, bisher keine Anzeichen dafür, dass Spener sich an Konventikeln in Lübeck, am Niederrhein oder an den Kollegianten in den Niederlanden orientiert habe.¹⁰ Wallmann ordnet Breckling dem spiritualistischen „linken Flügel der Arndtschule“ zu und sieht ihn lediglich als Teil der Vorgeschichte des Pietismus und nicht

4 Ebd., 219.

5 Vgl. Albrecht Ritschl: *Geschichte des Pietismus*. 3 Bde. Berlin 1966 [Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe Bonn 1880–1886]. Bd. 1: Der Pietismus in der reformierten Kirche. Berlin 1966 [Bonn 1880]; Bd. 2, 1. Abteilung: Des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Berlin 1966 [Bonn 1884]; Bd. 3, 2. Abteilung: Des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Berlin 1966 [Bonn 1886].

6 Johannes Wallmann: *Der Pietismus*. Göttingen 2005, 21, 67f.

7 Ders.: *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*. 2., überarbeitete u. erweiterte Auflage. Tübingen 1986, 288–290.

8 Ders.: *Pietismus*, 85.

9 Ebd., 76.

10 Ebd., 78f.

des Pietismus selber.¹¹ Wallmann betont, dass der Pietismus eine parallele Bewegung zur europäischen Aufklärung gebildet habe, die mit dem Jansenismus und dem Quietismus im Katholizismus und mit dem Chassidismus im Judentum verwandt gewesen sei.¹² Im Falle Gottfried Arnolds habe es eine Verbindung zur deutschen Aufklärung gegeben, die – anders „als die radikale westeuropäische Aufklärung“ – im Rahmen des Christentums geblieben sei. Arnold habe, so Wallmann, mit der *Unparteiische[n] Kirchen- und Ketzerhistorie* (1699–1700) erheblich auf das „deutsche Bürgertum“ im 18. Jahrhundert eingewirkt.¹³

Der Pietismusforschung im weiteren Sinne wird von Martin Brecht vertreten. Brecht sieht im Pietismus ebenfalls ein länderübergreifendes Phänomen, aber schließt im Gegensatz zu Wallmann auch außerhalb der Kirche stehende (heterodoxe) Personen ein. Der Pietismus sei „um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhunderts aus der Kritik an den bestehenden kirchlichen und geistigen Verhältnissen“ entstanden, habe sich gleichzeitig in England, Deutschland und den Niederlanden manifestiert und besaß Abzweigungen in die Schweiz, nach Skandinavien, Osteuropa und die Vereinigten Staaten.¹⁴ Es soll sich um eine kontinuierliche Bewegung handeln, die sich lückenlos vom späten 16. Jahrhundert bis in die Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts und bis in die Gegenwart entwickelt habe.¹⁵ Der Pietismus als Bewegung im weiteren Sinne gehe auf die Frömmigkeitskrise um 1600, bzw. auf Johann Arndt (1555–1621) und Johann Valentin Andreae (1586–1654) zurück, unter Einbeziehung von Einflüssen aus der radikalen Reformation eines Valentin Weigel (1533–1588), Kaspar von Schwenckfeld (1489–1561) und Paracelsus (1493–1541).¹⁶ Daraus gingen im 17. Jahrhundert die Spiritualisten hervor, einerseits Jakob Böhme (1575–1624) und seine Anhänger, sowie andererseits die radikalen Arndtianer, wie Breckling.¹⁷ Der Pietismus stehe, so Brecht, im Gegensatz zur Aufklärung in seiner Wertschätzung der Bibel, seinem Beharren auf einem positiven Christentum, ohne jedoch einen Bruch mit der Vergangenheit zu wagen, und in seiner Ablehnung der Säkularisierung.¹⁸ Das Verhältnis zur deutschen Aufklärung wird

11 Ebd., 43: „Man kann von einem linken Flügel der Arndtschule sprechen, wenn an Arnolds Absicht, mystische und spiritualistische Traditionen durch orthodoxe Neuinterpretationen zu verkirchlichen, nicht mehr festgehalten wird. Hier neigt man dem kirchlichen Spiritualismus zu, zuweilen vollzieht man den Übergang in das Lager des außerkirchlichen Spiritualismus.“ Vgl. ebd., 45–47.

12 Ebd., 21.

13 Ebd., 160.

14 Martin Brecht: ‚Einleitung‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus. 4 Bde. Göttingen 1993–2004. Hier: Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht, in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg, Klaus Deppermann, Johannes Friedrich Gerhard Goeters und Hans Schneider. Göttingen 1993, 1–10, hier: 1.

15 Ebd., 6.

16 Martin Brecht: ‚Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland‘. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 113–203, hier vor allem: 118–127, 151–166.

17 Ders.: ‚Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts‘. In: Ebd., 205–240, hier: 205, 228–229.

18 Ders.: ‚Einleitung‘, 2.

im ersten Band der *Geschichte des Pietismus* auf fünf Seiten verkürzt angesprochen und auf das Verhältnis zu Christian Thomasius (1655–1728) und Christian Wolff (1679–1754) reduziert; das Verhältnis zur europäischen Aufklärung wird völlig außer Acht gelassen.¹⁹ Der Pietismus bildet in Brechts Augen außerdem eine Quelle, „aus der sich das evangelische Christentum immer wieder erneuern kann“.²⁰

Nicht viel mehr als eine Aneinanderreihung von längst bekannten Selbstverständlichkeiten ist die Beschreibung Brecklings durch Brecht in der *Geschichte des Pietismus*. Brecht stellt ihn, wie Wallmann, als radikalen Arndtianer hin, aber über eine spezifische Arndtrezeption in Texten Brecklings weiß er nichts zu melden.²¹ Auch skizziert er Breckling als Spiritualisten und, mit Verweis auf dessen Schrift *Religio libera* (1663), als einen „Kritiker der Caesaropapie“.²² Brecklings Schriften, so schlussfolgert Brecht vage, besäßen ein typisch kritisch-spiritualistisches Themenspektrum und seien nicht über die Erstauflage hinausgekommen. Deshalb sei ihre literarische Wirkung als begrenzt einzuschätzen.²³ Angemerkt sei hier, dass Brecht nicht berücksichtigt, inwiefern diese Schriften in bestimmten Kreisen von Hand zu Hand gingen und deshalb sehr wohl ein größeres Publikum erreichten. Auch weist Brecht darauf hin, dass Breckling die Kirchenordnung nicht beachtet, aber gleichzeitig eine rigorose Kirchenzucht vertreten habe, Spiritualisten bei sich aufgenommen und bösertige Kirchenkritik verbreitet habe. Dies seien, seiner Meinung nach, „typisch spiritualistische Verhaltensweisen“ gewesen.²⁴ Breckling „dürfte auch eine Abneigung gegen die Separation und Sektiererei“ gehabt haben, behauptet Brecht unbestimmt.²⁵ Breckling habe zwar Kontakte zu Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke und ihren Kreisen unterhalten, könne aber dennoch nicht dem Spenerschen Pietismus zugerechnet werden. Es bleibe eine – von Brecht nicht weiter begründete – gegenseitige Distanz.²⁶ Obwohl Brecht Speners Bedeutung innerhalb des Pietismus, in Vergleich zu Wallmann, etwas abschwächt, liegen bei genauer Betrachtung die Positionen der beiden in Sachen Breckling, sehr nahe bei einander.

19 Ders.: ‚August Hermann Francke und der Hallische Pietismus‘. In: Ebd., 439–539, hier: 503–507.

20 Ders.: ‚Einleitung‘, 2. Aus meiner Sicht besitzt die heutige Pietismusforschung nicht nur eine wissenschaftliche Komponente, sondern auch eine ideologische und bildet sie ebenfalls ein kirchenpolitisches Programm. Der Pietismus ist eine ewige und intellektuell seichte Quelle der spirituellen Erneuerung und der Einheit innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands. Vgl. beispielhaft für einen solchen Umgang mit dem Pietismus: Martin Kruse: ‚Die bleibende Bedeutung des Pietismus. Ein Essay‘. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 4: Glaubenswelten und Lebenswelten, hg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann. Göttingen 2004, 667–671.

21 Martin Brecht: ‚Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts‘. In: Ders. [Hg.]: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 229.

22 Ebd., 229.

23 Ebd., 231.

24 Ebd., 232.

25 Ebd., 232.

26 Ebd., 232.

Ein positives Beispiel. Die Biographie des dänischen Kirchenhistorikers Moltesen

Im Folgenden werden beide oben erwähnten Brecklingbilder näher bewertet, aber zuerst wird die einzige Monographie zu der Hauptperson der vorliegenden Untersuchung besprochen und diese bildet meines Erachtens gleichzeitig das einzige positive Beispiel unter der älteren Sekundärliteratur, wobei allerdings auch hier der niederländische Kontext außer Betracht gelassen wird. Die betreffende Monographie zu Breckling entstand 1896 auf dänischem Boden, L. J. Moltestens *Fredrik Brekling et Bidrag til Pietismens Udviklings Historie*.²⁷ Aus dem Vorwort geht hervor, dass Moltesten sich mit Breckling beschäftigte, weil er sich für die Geschichte des religiösen Nonkonformismus interessierte. Weil es wenig Nonkonformisten in der dänischen Kirchengeschichte gibt, wollte er Breckling, dessen Heimatort im 17. Jahrhundert auf dänischem Territorium lag, der Vergessenheit entreißen. Moltesen hält Brecklings Ansichten für ‚pur‘; es ging ihm also darum, das – in seinen Augen – ‚wahre Christentum‘ in der Kirchengeschichte zu studieren.²⁸ Er hatte keine spezifische Fragestellung, sondern sein Interesse galt Brecklings Biographie, die er chronologisch abhandelt, aber auch dessen gedruckte Schriften werden ausführlich besprochen. Die Studie basiert auf zahlreichen Primärquellen, und interessanterweise hat Moltesen auch lokale Archive in Brecklings Heimatregion ausgewertet. Er verweist auf den Einfluss von Dionysus Areopagita und des Neuplatonismus in Brecklings *Mysterium Magnum* (1662).²⁹ Er meint sogar, dass dieser frühchristliche Philosoph, in dessen Gedankenwelt sich Neuplatonismus und Christentum vereinen, eine zentrale Stellung in Brecklings Ideenwelt einnehme und dieser so eine Brücke zum Rationalismus schlage:

From him (Dionysus) Breckling not only got *theologia mystica*, but also the notion of the three roads to divine darkness, about baptism and about consecration as the precondition of all scientific thought. But as Breckling accepts the neo-platonic mystic of the Areopagiten and lets philosophy and theology unify, and by saying that heathens and Jews could reach the truth by the light that was in them, he creates a bridge to rationalism.³⁰

Moltesen stellt Speners Bedeutung für die Konstitution des Pietismus in Frage. Spener sei zwar als einer der großen Innovatoren auf dem Gebiet der Religion beschrieben worden, er gehöre aber nicht zu diesen durch „natural abilities, but rather as a result of the historical circumstances“³¹. Er sei in die Fußstapfen anderer getreten, die vor ihm oder neben ihm liefen, wie Breckling: „yet, it is certain that if Breckling had not paved the way with thunder and lightning, the sun would not have shined on Spener“.³² Moltesen zufolge war Breckling wichtiger für die Entwicklung

27 L. J. Moltesten: *Fredrik Brekling et Bidrag til Pietismens Udviklings Historie*. Kopenhagen 1893. Meine Besprechung von Moltesens Studie basiert auf der ausführlichen englischen Zusammenfassung, angefertigt von Anni Haahr Henriksen.

28 Ebd., ‚Forord‘ (Vorwort), unpaginiert.

29 Ebd., 131.

30 Ebd., 97.

31 Ebd., 103.

32 Ebd., 103.

des frühen Pietismus als Spener – eine Einschätzung, die sich im Laufe der vorliegenden Untersuchung als zutreffend erweisen wird und somit von mir geteilt wird.

Breckling als Zerstörer der Kirche

Im Folgenden kann nicht auf alle Veröffentlichungen, die sich mit Breckling als Widersacher und Kritiker der Kirche befassen, eingegangen werden; es sollen vielmehr einige exemplarisch herausgegriffen werden, um zu zeigen, dass in der Forschung die Einschätzungen zu Breckling unhinterfragt wiederholt werden. Es handelt sich dabei meistens um Artikel in biographische Lexiken, da wissenschaftliche Aufsätze in diesem Bereich in der Regel fehlen. In Johannes Mollers biographischem Artikel (1744) zu Breckling wird seiner Feindschaft mit dem Flensburger Superintendenten Stephan Klotz (1606–1668) viel Platz eingeräumt, wie auch Urteile von Brecklings Opponenten, (u.a. Ernst Valentin Löscher, (1673–1749), ausführlich wiedergegeben werden.³³ Christian Gottlieb Jöcher (1694–1758) stellt ihn in seinem *Gelehrten-Lexikon* (1750) als einen „Fanaticus“ dar.³⁴ Der biographische Artikel Friedrich Nielsens in der *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* (RE³) (1897) weist sich durch viele Detailkenntnisse zum Leben und Werk Brecklings aus. Nielsen merkt an, dass Brecklings *Ewigem Evangelium* (1660) „ein Hauch von dem milden mährischen Bischof“ (Comenius) eignet.³⁵ Insgesamt zeichnet er ein verhältnismäßig freundliches, aber auch zwiespältiges Bild Brecklings, der trotz seiner Natur, die ihn mehr zum „Niederreißen [...] als zum Aufbauen befähigt“ habe, „ein Glied in der Kette der mystischen Naturen“ gewesen sei, wodurch dem späteren Spenerischen Pietismus den Boden bereitet worden sei.³⁶ Friedrich Wilhelm Bautz (1906–1979) tradiert das geläufige Brecklingbild der Literatur unkritisch weiter. Er sah in Breckling einen „Wegbereiter des Pietismus“ und einen „Theosoph[en]“.³⁷ Dieser sei wegen seiner „maßlosen Angriffe“ auf die Pfarrer aus dem Amt in Handewitt entfernt worden.³⁸ Lorenz Hein weist 1984 in seinem biographischen Artikel darauf hin, dass Brecklings Entfernung aus dem Amt „kirchliche wie politische Gründe“ gehabt habe.³⁹ Für die Schrift *Regina Pecunia* (1663) bescheinigt er ihm gar

33 Johannes Moller: Art. ‚Fridericus Breclingius‘. In: Ders.: *Cimbria Literata*. Teil 3: Quadraginta sex insignium Scriptorum, partim Indigenarum, partim Adoptivorum Historias longiores exhibens. [Kopenhagen] [1744], 72–89, hier vor allem: 78f.

34 [Anonym]: ‚Brecling (Frider.)‘. In: *Allgemeines Gelehrten-Lexikon*, hg. v. Christian Gottlieb Jöcher. Bd. 1. Hildesheim 1981 [Leipzig 1750], 1349–1352, hier: 1349.

35 Friedrich Nielsen: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, hg. v. Albert Hauck. 3. verbesserte u. vermehrte Auflage. Bd. 3. Leipzig 1897, 367–369, hier: 368.

36 Ebd., 369.

37 Friedrich Wilhelm Bautz: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: Ders. [Hg.]: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 1. Herzberg 1990 [Hamm 1975], 736f., hier: 736.

38 Ebd., 737.

39 Lorenz Hein: ‚Friedrich Breckling (1629–1711) und Peter Otto Lorentzen Strandinger (1650–1724) als Kirchen- und Sozialkritiker, ihr Weg in den Separatismus‘. In: *Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte*, hg. vom Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, unter Mitarbeit v. Jendris Alwast, Erwin Freytag, Walter Göbell [u.a.]. Bd. 4: Orthodoxie und Pietismus. Neumünster 1984, 197–207, hier: 200.

„revolutionäre Töne“.⁴⁰ Hein würdigt zwar Brecklings sozial- und kirchenkritische Einstellung und seine tiefen mystischen Erlebnisse, kritisiert ihn aber wegen seiner „maßlosen Übertreibungen“, wodurch dieser sich selber im Wege gestanden habe.⁴¹ Durch das negative Verhältnis zur Kirche sei seine Kritik fehlgeschlagen, aber dennoch habe Spener paradoxerweise „den vom biblischen Zeugnis her berechtigten Kern in der Kirchen- und Sozialkritik Brecklings“ erkannt.⁴²

Breckling als Narr

Eine zweite in der Forschung tradierte Einschätzung betrifft Brecklings Ansichten, die vor allem von der neueren Forschung als durchweg schwer zu erfassen und als unverständlich beschrieben werden. Diese Forschungstradition geht ursprünglich auf Adelungs *Geschichte der menschlichen Narrheit* (1785–1799) zurück.⁴³ Adelungs Sammlung von Lebensbeschreibungen von Menschen, die „wider Philosophie und gesunde Vernunft“ verstoßen, sich aber trotzdem für große Philosophen gehalten hätten, richtet sich gegen den um 1650 noch lebendigen, aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts größtenteils verdrängten Glauben an Kometen, Alchemie, Wunder, Visionen und Geistererscheinungen.⁴⁴ Obwohl Adelung (1732–1806) bereits von Anfang an das Bild eines närrischen, unvernünftigen Menschen zeichnete, so sei in seinen Augen, Breckling in Holland jedoch erst „zum völligen Narren“ gemacht worden.⁴⁵ Die Vorstellung Brecklings als törichter und lächerlicher Mensch durchzieht die ganze Geschichte der Brecklingforschung. In der *Allgemeinen Deutschen Biographie* wird er 1876 zum Beispiel als Narr beschrieben, der zu den „Jüngern des hochehrwürdigen Kronpropheten Deutschlands Jakob Böhme’s“ gehört habe.⁴⁶ War die Darstellung Brecklings schon durchgehend negativ, so bekommt sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeitweise einen geradezu beißenden Charakter. Ernst Feddersen (1865–1945) gab 1938 ein sehr negatives Urteil über den norddeutschen Auführer ab: Dieser habe durch seine Kritik an Klotz „gegen das achte Gebot“ verstoßen.⁴⁷ Auch er berichtet über das „Sanatorium für religiös angefochtene Seelen“, das Breckling in seinem Pfarrhaus in Zwolle angeblich gegründet habe. In dieser von Männern bevölkerten Nervenheilanstalt habe er auch ein gemütskrankes Mädchen aufgenommen, das er später geheiratet habe und dieser Schritt habe

40 Ebd., 201.

41 Ebd., 203.

42 Ebd., 203.

43 Vgl. Johann Christoph Adelung: ‚Friedrich Breckling, ein Mystiker‘. In: Ders.: *Geschichte der menschlichen Narrheit, oder Lebensbeschreibungen berühmter Schwarzkünstler, Goldmacher, Teufelsbanner, Zeichen- und Liniendeuter, Schwärmer, Wahrsager, und anderer philosophischer Unholden*. 7 Bde. Leipzig 1785–1789. Hier: Bd. 4, 3–30.

44 Adelung: ‚Vorrede‘. In: Ders.: *Geschichte der menschlichen Narrheit*. Bd. 1, unpaginiert.

45 Ders.: ‚Breckling‘, 11.

46 Vgl. [Vorname?] Frank: Art. ‚Breckling: Friedrich‘. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 2. unveränderte Auflage. Bd. 3. Berlin 1967 [Leipzig 1876], 278f., hier: 278.

47 Ernst Feddersen: *Kirchengeschichte Schleswig-Holstein*. Bd. 2. Kiel 1938, 339–349, hier: 346.

ihn, so Feddersen, letztendlich sein Amt gekostet.⁴⁸ Die Vorstellung, dass Breckling in Zwolle Leiter einer aus eigener Initiative gegründeten Nervenheilanstalt gewesen sei, ist sicherlich als Diffamierung von ihm und anderen Nonkonformisten zu verstehen. Seine Frau soll laut Feddersen zwar geistig eingeschränkt gewesen sein, Brecklings gleichzeitige Bewunderung für ihre mystischen Offenbarungen sei aber „ein Zeichen der nicht völlig gesunden Art seines Christentums“ gewesen.⁴⁹

Die heutige Forschung zu Breckling betrachtet ihn selbstverständlich bloß in übertragendem Sinne als Narr, und dieses Wahrnehmungsschema bleibt außerdem meistens implizit. Jonathan Strom stellt in einem Aufsatz über Brecklings Chiliasmus fest, dass dieser unter der „Wolke von Polemik und überzogener Rhetorik [...] in seiner Persönlichkeit und Theologie schwer zu fassen“ sei.⁵⁰ Er sei eine „eklektische Figur“ gewesen und habe sich auf den lutherischen Nonkonformismus, aber auch auf hermetische Schriften bezogen. Seine Veröffentlichungen seien „diffus“ und dies erkläre, warum Breckling in der Literatur bisher nur unzulänglich behandelt worden sei.⁵¹ Einen expliziten Chiliasmus kann Strom erst seit etwa 1662 bei Breckling erkennen, in der Schrift *Christus Judex* (1663) und in der Auseinandersetzung um Seidenbechers *Chiliasmus Sanctus* (1662).⁵² Auch glaubt er, dass Breckling nie die positiveren Ansichten eines Petrus Serrarius und eines Georg Lorenz Seidenbecher über die Juden geteilt habe.⁵³ Sein Geschichtsbild sei „deterministisch“ gewesen und er habe das Reich Christi nicht mystisch aufgefasst.⁵⁴ Strom sieht eine kontinuierliche Bindung Brecklings an ein „antikonfessionelles Lutherum“, und dies sei eine Haltung gewesen „die ihm von anderen Nonkonformisten oft Schwierigkeiten einbrachte“.⁵⁵ Insgesamt sei sein Chiliasmus eine Form des „Prämillenarismus“ gewesen und als Denker sei Breckling, so Strom, „nicht sehr originell“ gewesen.⁵⁶ Sein Verdienst sei es vor allem gewesen, die Ansichten Georg Lorenz Seidenbechers weiter verbreitet zu haben. Im Vergleich zu anderen Nonkonformisten habe Breckling „an der Schrift und an Elementen der lutherischen Theologie, vor allem bezüglich der Sakramente und des ordinierten Amtes“ festgehalten,

48 Ebd., 347.

49 Ebd., 348.

50 Jonathan Strom: ‚Krisenbewusstsein und Zukunftserwartung bei Friedrich Breckling‘. In: *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung*, hg. v. Wolfgang Breul u. Jan Carsten Schnurr. Göttingen [u.a.] 2013, 84–102, hier: 84. Strom veröffentlichte einen weiteren Aufsatz über Breckling: Jonathan Strom: ‚Jacob Fabricius, Friedrich Breckling und die Debatte um Visionen und neue Offenbarungen‘. In: *Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung*, hg. v. Wolfgang Breul, Marcus Meier u. Lothar Vogel. Bd. 55. Göttingen 2010, 249–269, hier: 250, 264–265: Er behauptet, dass Breckling als Vermittler zwischen dem Spiritualismus und dem Pietismus gewirkt habe und er bescheinigt ihm darüber hinaus „Radikalität“. Er schreibt ihm eine zwiespältige Haltung gegenüber der Möglichkeit von Visionen und Offenbarungen zu. Obwohl er schon früh mit der Möglichkeit von Offenbarungen gerechnet habe, habe er diese gleichzeitig abgelehnt, worin er, so Strom, gar „relativ konsequent“ gewesen sei.

51 Strom: ‚Krisenbewusstsein‘, 84.

52 Ebd., 96.

53 Ebd., 99.

54 Ebd., 100.

55 Ebd., 101.

56 Ebd., 101.

und dies erkläre wenigstens zum Teil, warum er sich so oft mit anderen Nonkonformisten überworfen habe, obwohl er ihnen anfänglich sehr offen gegenüber gewesen sei.⁵⁷ Diese Radikalen und Nonkonformisten hätten bei Breckling ihrerseits „einen Mangel an Konsequenz“ wahrgenommen.⁵⁸

Johann Anselm Steiger stellt in seinem Aufsatz zu Brecklings Böhmerezeption fest, dass wer sich mit der Rezeption Böhmies im Spiritualismus des 17. Jahrhunderts beschäftige, nicht an der Person Brecklings vorbeikomme.⁵⁹ Die Lektüre von Brecklings *Anticalovius* (1688) hinterlasse „einen höchst zwiespältigen Eindruck“. ⁶⁰ Breckling stelle Böhmies Philosophie weit über die ‚heidnische‘ von Platon und Aristoteles und erteile damit der Frage, wie das antike Erbe mit der jüdisch-christlichen Tradition in Einklang zu bringen sei, eine „fundamentaler kaum denkbare Absage“. ⁶¹ Gleichzeitig habe Breckling sich aber „gegen die Anhänger eines übertriebenen Böhmisismus“ gerichtet, indem er behauptet, dass man die Böhmies Schriften nicht über die Schrift stellen solle, und den Vorwurf Calovs, ein Böhmist zu sein, von sich gewiesen.⁶²

Guido Naschert befindet sich auf der philosophiehistorischen Spur Martin Mulsows und betreibt Konstellationsforschung.⁶³ Konstellationsforschung ist die theoretische Möglichkeit einen „dichten Zusammenhang wechselseitig aufeinander einwirkender Personen, Ideen, theorien, Probleme oder Dokumente“ zu beschreiben, „in der Weise, daß nur die Analyse des Zusammenhangs, nicht aber seiner isolierten Bestandteile, ein Verstehen der philosophischen Leistung möglich macht“. ⁶⁴ Naschert interessiert sich vor allem für Brecklings umfangreiches Netzwerk: „Unter den Bedingungen von Verfolgung und Vertreibung, Flucht und Exil boten Netzwerke einen geschützten Raum an, in dem gleichgesinnte Ideen ausgetauscht oder ganz handfest geholfen werden konnte.“ ⁶⁵ Naschert weist außerdem darauf hin, dass aus seiner Sicht Brecklings Schaffen als Ganzes von dem „Gedanken ihrer [der Wahrheitszeugen, V. F.] Rettung vor Verfolgung, Marginalisierung und Ausgrenzung ge-

57 Ebd., 101.

58 Ebd., 102.

59 Johann Anselm Steiger: ‚Jacob Böhmies Rettung. Friedrich Brecklings ‚Anticalovius‘ (1688) als Apologie des mystischen Spiritualismus‘. In: *Offenbarung und Episteme. Zur europäischen Wirkung Jakob Böhmies im 17. und 18. Jahrhundert*, hg. v. Wilhelm Kühlmann u. Friedrich Vollhardt. Berlin [u.a.] 2012 (Frühe Neuzeit, 173), 283–294, hier: 283.

60 Ebd., 287.

61 Ebd., 289.

62 Ebd., 291.

63 Vgl. Guido Naschert: ‚Knorr von Rosenroth als ‚Wahrheitszeuge‘ Friedrich Brecklings‘. In: *Morgen-Glantz* 23 (2013), 131–152.

64 Martin Mulsow: ‚Zum Methodenprofil der Konstellationsforschung‘. In: *Konstellationsforschung*, hg. v. Martin Mulsow u. Marcelo Stamm. Frankfurt (Main) 2005, 74–97, hier: 74. Vgl. Ders.: ‚Metaphysikentwürfe im Comenius-Kreis 1640–1650. Eine Konstellationsskizze‘. In: Ebd., 221–257, hier vor allem: 230–234.

65 Guido Naschert: ‚Breckling als Netzwerker des protestantischen Nonkonformismus‘. In: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*, hg. v. Brigitte Klosterberg u. ders., bearbeitet v. Mirjam-Juliane Pohl. Halle (Saale) 2011 (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen, 11), 3–17, hier: 17.

prägt war“.⁶⁶ Naschert glaubt, dass es Breckling primär um die ‚Rettung‘ der Wahrheitszeugen gegangen sei, während Gottfried Arnolds *Kirchen- und Ketzerhistorie* ihm ausdrücklich zu tolerant gewesen sei.⁶⁷ „Brecklings Publizistik zeichne sich durch das Spannungsverhältnis von aggressiver Kritik bei gleichzeitiger Toleranzforderung aus“, so Naschert.⁶⁸ Naschert und Mulsow sind sich nicht genügend davon bewusst, dass Breckling auf eine Linie mit den Kollegianten (und Spinoza) zu stellen ist und dass sein Netzwerk sich (auf überzeugendere Weise als mittels den, von Mulsow in seiner Habilitationsschrift vorgestellten vereinzelt Radikalaufklärer und deren brüchiger Anbindung an die Niederlande) dazu eignete Europa neue Ideen zu vermitteln. Dies zeigt meines Erachtens, dass Naschert und Mulsow Breckling in ideengeschichtlicher Perspektive nicht ernst nehmen. Anscheinend realisieren sie sich nicht ausreichend, dass Breckling zum Netzwerk der ‚dritten Kraft‘ gehöre – dem amerikanischen Philosophiehistoriker Richard Popkin (1923–2005) zufolge eine dritte Strömung, die neben dem Empirismus und Skeptizismus der Aufklärung zu Grunde liegt. Vertreter der ‚dritten Kraft‘ kombinierten millenaristische, rationalistische und wissenschaftliche Ansichten, gepaart mit der Überzeugung, dass ein neuer Himmel und eine neue Erde bald kommen würde. Innerhalb dieses Netzwerks pflegte Spinoza Freundschaften und Kontakte.⁶⁹ Mir scheint darüber hinaus, dass die Konstellationsforschung sich als Methode zwar dazu eignete, Brecklings Netzwerk zu erforschen, aber paradoxerweise weniger aussichtsreich ist, wenn es darum geht, ihn kultur- und ideengeschichtlich in den Niederlanden zu verorten.

Die niederländische Forschung

Die Einordnung Brecklings in einen niederländischen kulturhistorischen Kontext versucht die zweibändige, 1900–1902 erschienene Untersuchung *Reformateurs. Geschiedkundige studien over de godsdienstige bewegingen uit de nadagen onzer Gouden Eeuw* von Cornelis Bonnes Hylkema (1870–1948), die ein sehr stark von der deutschen Pietismusforschung abweichendes Breckling-Bild zeichnet und lange von der deutschen wie der niederländischen Forschung nicht zur Kenntnis genommen wurde.⁷⁰ Anders als die deutsche Forschung, die Gestalten wie Breckling konsequent aus einer negativen Perspektive betrachtet, tritt die niederländische, wie die amerikanische (Popkin) und die dänische (Moltesen) aus einer affirmativen Perspektive an ihn heran. Die zweibändige, siebenhundertseitige Untersuchung Hylkemas über die neuen Propheten bzw. neue Reformatoren in der Republik der Vereinigten

66 Ders.: „Zur rettung derer bißher unter dem Nahmen des Unkrauts unschuldig verfolgeten Kinder Gottes“. Friedrich Brecklings Rettungen von ‚Wahrheitszeugen‘ im Kontext von Toleranzdiskurs und Ketzergeschichte“. In: *Verteidigung als Angriff. Apologie und Vindicatio als Möglichkeiten der Positionierung im gelehrten Diskurs*, hg. v. Michael Multhammer. Berlin/Boston 2015, 95–120, hier: 96.

67 Ebd., 98.

68 Ebd., 100.

69 Vgl. Kap. 1, Anm. 34.

70 Cornelis Bonnes Hylkema: *Reformateurs. Geschiedkundige studien over de godsdienstige bewegingen uit de nadagen onzer Gouden Eeuw*. 2 Bde. Groningen/Amsterdam 1978 [Haarlem 1900–1902].

Niederlande in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts behandelt die kleinen religiösen Splittergruppen (die Kollegianten, die Quäker, den Kreis um Antoinette Bourignon (1616–1680), um Johannes Rothe (1628–1702), die Labadisten, Spiritualisten wie Johann Georg Gichtel (1638–1710), Friedrich Breckling (1629–1711) und Quirinus Kuhlmann (1651–1689) usw.) als Zweige einer breiten Strömung, in deren Mündung die geistigen Bedürfnisse der damaligen Zeitgenossen zusammenflossen. Zwischen etwa 1650 und 1685 habe in der niederländischen Republik ein allesumwerfender ‚Sturm der Freiheit‘ stattgefunden und dieser habe sich außerhalb der etablierten Kirchen und ihrer traditionell-kirchlichen Frömmigkeit und Lehre ereignet.⁷¹ Die Personen, die bereit gewesen seien, die Kirche zu verlassen, hätten eine relativ kleine Gruppe gebildet, die aber schichtübergreifend gewesen sei.⁷² Diese heterodoxen Gruppen, in denen Hylkema bereits eine aufklärerische Bewegung sah, verbanden folgende Merkmale:

- Abkehr vom traditionell-kirchlichen Christentum in der Lehre wie auch im Leben.⁷³ Die heutige Kirche betrachteten sie als ein ‚Babel‘, in dem das Böse sich aufhalte, und sie glaubten, dass das kirchliche Leben ihrer Zeitgenossen nicht als ‚christlich‘ betrachtet werden könne. Die neuen Reformer vertraten ein neues Christentum: Die Reformation, die von Luther und Calvin begonnen wurde, war nicht tiefgreifend genug gewesen und solle weitergeführt, ja gar verbessert werden.⁷⁴ Bei ihrer Ablehnung der Amtskirche, betrachteten sie auch die weltliche Obrigkeit – im 17. Jahrhundert ein wichtiger Vertreter der göttlichen Gewalt auf Erden – als eine Personifizierung des Bösen.⁷⁵
- Ein freier und autonomer Individualismus, der sich vor allem in der leidenschaftlichen Suche nach der ‚seit langem verloren gegangenen Wahrheit‘, und zwar anhand der Schrift, anhand der gesunden Vernunft oder anhand allerhand phantastische und emotionale Betrachtungen geäußert habe.⁷⁶ Dieser Individualismus habe sich ebenfalls in großem Respekt vor der Freiheit des Denkens und der Meinungsbildung geäußert. Jeder durfte, unabhängig von jeglicher Autorität sich eine Meinung über die Hauptwahrheiten des Christentums bilden; ein jeder sollte, ‚selber sein eigener Pastor‘ sein.⁷⁷

71 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 466f. Vgl. Ders.: *Reformateurs*. Bd. 1, 2f.

72 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 472.

73 Ebd., 462: „Afkeer van het traditioneel kerkelijk Christendom zoewel in leer als in leven.“

74 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 99f.

75 Ebd., 147.

76 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 462: „Een vrij en autonoom individualisme, dat zich openbaarde vooral in een hartstochtelijk zoeken naar de ‚overlang verloren waarheid‘, hetzij aan de hand van ‚de Schriftuur en de gezonde Rede‘ of in de richting van allerlei vaak phantastische gevoelsspeculatiën.“

77 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 1, 225: „Ieder mocht, ja ieder moest onafhankelijk van elk gezag [...] zijn eigen inzichten en gevoelens hebben aangaande de hoofdwaarheden des Christendoms; een ieder moest, zooals het ergens uitgedrukt wordt, ‚zelf zijn eigen Predikant‘ wezen.“

- Die enthusiastische Überzeugung von ‚der wahren Religion‘ Kenntnisse zu besitzen, die den Kirchen verborgen waren und deren Verbreitung die unterschiedlichen Konfessionen in einem ‚allgemeinen Glauben‘ vereinen würde.⁷⁸
- Ein lebendiges religiöses Bewusstsein, das sich in wesentlichen Aspekten (in der Auffassung von Wiedergeburt und Sünde, in der Willensfreiheit und in der Schicksalsbestimmung, in der Geringschätzung von Zeremonien und von der Ordnung überhaupt) von der kirchlichen Frömmigkeit unterschied.⁷⁹

Die neuen Reformer bzw. neuen Propheten wurden von einer Subkultur geprägt, die sich durch eine einfache, zuweilen ungepflegten Kleidungsstil kennzeichnete; Luxus und Mode, Tanzen, Trinken und übermäßiges Essen wurden als weltlich betrachtete Verhaltens- und Vergnügungsweisen zurückgewiesen. Auch die Ehe wurde abgelehnt, obwohl in diesem letzterem Punkt nicht jeder wirklich strenge Ansichten hegte.⁸⁰ Eine andere Seite der Moral dieser neuen Propheten entsprang nicht der christlichen Demut, sondern der christlichen Nächstenliebe: Vor allem wohlhabende Kollegianten spendierten große Geldsummen für die Verpflegung von Witwen, Waisen, Armen und Kranken. Als das Amsterdamer Waisenhaus der Kollegianten, ‚de Oranjeappel‘ gegründet wurde, wurde auf Versammlungen der Kollegianten mit Begeisterung so viel Geld eingesammelt, dass die Kassen der flämisch-mennonitischen Gemeinde in der Stadt dies erheblich spürten, da dort nun weniger Einnahmen verzeichnet wurden.⁸¹ Materieller Besitz wurde nicht abgelehnt, aber man verwaltete ihn zum Nutzen des Gemeinwohls.⁸² Die Nächstenliebe äußerte sich jedoch nicht nur im Materiellen, sondern auch im Bereich der Seelsorge, in dem Antrieb, über die Welt auszuschwärmen, um jedermann zu der eigenen individualistischen Wahrheit zu bekehren.⁸³

Trotz deren Heterogenität glaubt Hylkema derartige Gruppen dennoch auf einen gemeinsamen Nenner bringen zu können, da die Bewegung der neuen Propheten eine Parallele zu der damals neueren Philosophie bildete und ihr wichtigstes Merkmal das Bedürfnis nach Freiheit war. Wie René Descartes (1596–1650) auf dem Gebiet des philosophischen Denkens, lehnten diese neue Propheten auf dem der Religion (d.h. sowohl in der Theologie als auch in der Frömmigkeit) die Autorität von

78 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 463: „De geestdriftige overtuiging, aangaande ‚den waren godsdienst‘ een kennis te hebben die aan de kerken, ‚de secten‘, verborgen was en wier verspreiding eerlang de verschillende gezindten zou doen oplossen in ‚het algemeene geloof‘.“

79 Ebd., 463: „Een levendig godsdienstig besef, hetwelk in karakteristieke punten (de opvatting van wedergeboort en zonde, genade en verzoening, wilsvrijheid en voorbeschikking; de geringschatting der ‚ceremonien‘ en in het algemeen van het geordende) zich van de kerkelijke vroomheid onderscheidde.“

80 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 1, 2–10, 60–70. Vgl. ebd., 88–89 zu den Unterschieden zwischen der Moral der Reformatoren und der asketischen Richtung Ghisbertus Voetius’ lässt sich folgendes ausführen: Bei den letzteren war Askese nur ein Schritt in abweichende Richtung, während die Verhaltens- und Handlungsweisen der Reformatoren sehr weit vom gesellschaftlichen Mainstream wegführten. Zur Sexualmoral vgl. ebd., 99–111 und den Abschnitt zum Leben Brecklings dieser Untersuchung.

81 Vgl. Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 25–29.

82 Ebd., 35.

83 Ebd., 39.

Kirche und Schule ab.⁸⁴ Die neue Propheten seien, so Hylkema, „Kinder eines jungen geistigen Lebens [...], das einen unmittelbaren Einfluss bis in das 18. Jahrhundert hinein ausgeübt hat“, gewesen.⁸⁵ Der cartesianische Zweifel und das Erwachen des ‚Ich‘ habe zu einem Wildwuchs an neue Propheten geführt, die ihre individuellen Ansichten anderen zu vermitteln versuchten.⁸⁶ Diese seien von einem religiösen Subjektivismus bestimmt, dessen Wurzeln bei Valentin Weigel (1533–1588), Johann Arndt und Dirck Volckertzoon Coornhert (1522–1590) lagen, der aber im Zuge der Konfessionalisierung verloren gegangen sei, jetzt aber mit dem Geist der neuen Philosophie kombiniert wurde und sich sowohl prophetisch-enthusiastisch als auch überlegt-selbstbewusst äußerte.⁸⁷ Die Neuerer strebten danach, im Namen der Freiheit in Christus das kirchliche Christentum zu stürzen.⁸⁸ Enthusiasmus und nicht Wissenschaft regte ihnen an.⁸⁹ Mit den Pietisten schienen sie auf den ersten Blick verwandt, wo aber jene Wirksamkeit in ‚collegia pietatis‘ innerhalb der traditionellen Kirche wirkten, waren diese freiheitsliebend, unabhängig und streitbar. Beide waren jedoch individualistisch ausgerichtet.⁹⁰ Freilich spricht Hylkema hier vom Spenerschen Pietismus und nicht vom Radikalpietismus, dessen Vertreter wohl auch an ihrer Freiheit hingen und der von etwa 1675 an auf deutschem Boden Fuß fasste. Hylkema berücksichtigt weder grenzüberschreitende Netzwerke noch den Kulturtransfer in die deutschen Landen; er konzentriert sich auf das Gebiet der Sieben Vereinigten Provinzen, sein Blick geht kaum darüber hinaus. Die neuen Propheten verdienten es jedoch, so Hylkema, „nicht nur neben, sondern über die Pietisten als Bahnbrecher der freien Gedanken und der freien Frömmigkeit gestellt zu werden“.⁹¹

Hylkema kommt zu der Schlussfolgerung, dass Baruch de Spinoza (1632–1677) wichtige Merkmale mit den neuen Reformern teilt, etwa die Ablehnung eines kirchlichen Christentums (nicht der Religion überhaupt), das vage Bekenntnis zum Evangelium und zur christlichen Religion, sowie die Überzeugung, über religiöse Themen klarer urteilen zu können als die im Aberglauben befangenen Kirchen. Spinoza glaubte zudem, wie die neueren Reformen, dass in allen Konfessionen, obwohl diese vom wahren Christentum abgekommen seien, wahre Gläubige gefunden werden könnten. Auch stimme, so Hylkema, die von Spinoza im sechsten Kapitel seiner *Ethica* beschriebene Moral mit der der neueren Reformen überein.⁹² Es gab somit

84 Ebd., 465.

85 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 1, 227: „De Reformateurs waren kinderen van het jong geestelijk leven hunner dagen, dat [...] een rechtstreekschen invloed heeft geoefend tot in de achttiende eeuw.“

86 Ders.: *Reformateurs*. Bd. 2, 154–159. Es hat den Anschein nach, dass viele von Ihnen die *libertas philosophandi* mit der *libertas prophetandi* gleichstellten.

87 Ebd., 466f.

88 Ebd., 470.

89 Ebd., 471.

90 Ebd., 472.

91 Ebd., 473: „Zij verdienen dan ook niet slechts naast maar boven de Piëtisten te worden gesteld als baanbreker der vrije gedachte en der vrije vroomheid.“

92 Ebd., 473f. Ich gehe davon aus, dass sich Hylkema hier irrt und er das fünfte Kapitel der *Ethica* meint. Hylkema bleibt diesbezüglich etwas vage, aber er zielte wohl auf die, in diesem Kapitel beschriebene Vorstellung der Glückseligkeit des Menschen, die in der ewigen Liebe zu Gott bzw. der Liebe Gottes zu den Menschen besteht. Nicht die Kontrolle der Be-

also inhaltliche Überschneidungen zwischen den Ansichten Spinozas und denen der neueren Reformen.

Hylkemas Werk bildete eine unmittelbare Reaktion auf die 1896 veröffentlichte Arbeit von Koenraad Oege Meinsma (1865–1929) zu Spinoza und dessen Freundeskreis.⁹³ An dessen Untersuchung kritisiert Hylkema, dass er die Ablehnung jeglicher Religion mit der Ablehnung jeglicher Kirchlichkeit verwechsle und somit eine Verbindung zwischen Meinsmas persönlicher, negativer Ansichten zur Religion und denen der neuen Reformen herstellt, die tatsächlich keine, in der Amtskirche verankerte Religion anerkannten.⁹⁴ Meinsma habe somit übersehen, dass bei den neuen Reformern trotzdem ein positives Christentum zu finden gewesen sei. Das von Jonathan Israel geschilderte Bild zur niederländischen Frühaufklärung scheint wesentlich auf das von Meinsma zurückzugreifen, während er Hylkemas Perspektive völlig außer Acht lässt. Hylkemas Ansichten passen jedoch sehr gut zu denen des niederländischen Philosophiehistorikers Wiep van Bunge, der glaubt, dass Israels *Radical Enlightenment* (2001) „ein höchst eigentümliches Bild davon [zeichnet], wie die ‚Spinozisten‘ Religion beurteilten und welchen ‚säkularisierenden‘ Einfluss ihre Bemühungen hatten“:

In Israels Darstellung erscheint die spinozistische Aufklärung als ein in hohem Maße säkularisierendes, anti-religiöses Phänomen, konzentriert sich seine Analyse der Ansichten Spinozas doch auf das Bestreiten von Wundern sowie allgemein auf Spinozas ‚grundlegenden‘ Beitrag zur Entwicklung von Naturalismus, Fatalismus und Religionsfeindlichkeit in der Frühmoderne. Damit bleibt Israel der frühmodernen Wahrnehmung des Spinozismus treu. Sein Ansatz wirft allerdings die drängende Frage auf, ob sich daraus ein stimmiges Bild der Radikalaufklärung ergibt. Das gilt vor allem für ihre Anfänge, also ihre Blütezeit in den Vereinigten Niederlanden.⁹⁵

gierden macht den Menschen frei und nicht die Vorschrift, nach den göttlichen Gesetzen zu leben macht ihm tugendhaft, und führt ihn zur Glückseligkeit, sondern die Glückseligkeit selber besteht in der Liebe des Menschen zu Gott, die gleichzeitig die Tugend impliziert. Der Geist ist frei, weil er durch seine Freude über die göttliche Liebe oder die Glückseligkeit, in der Lage ist, seine Affekte zu kontrollieren. Vgl. Benedictus de Spinoza: *Die Ethik*. Lateinisch/Deutsch. Revidierte Übersetzung v. Jakob Stern, Nachwort v. Bernhard Lakebrink. Stuttgart 1997, 685, 697–699.

93 Koenraad Oege Meinsma: *Spinoza en zijn kring. Historisch-kritische studiën over Hollandse vrijgeesten*. 's-Gravenhage 1896. Das Werk wurde von Lina Schneider aus dem Niederländischen übersetzt: Koenraad Oege Meinsma: *Spinoza und sein Kreis. Historisch-kritische Studien über holländische Freigeister*. Berlin 1909.

94 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 145–146. Koenraad Oege Meinsma (1865–1929) war ein wichtiger Sympathisant des atheistischen Freidenkervereins *De Dageraad*, in dem er zwischen 1888 und 1896 eine führende Rolle spielte und in dem marxistische, anarchistische und linksliberale Kräfte vereint wurden. Unter den Mitgliedern dieses Vereins existierte eine große Bewunderung für Spinoza. Unter dem Pseudonym Conrad von Elborgh publizierte Meinsma eine Übersetzung der Schrift *De tribus impostoribus (Over drie bedriegers (Mozes, Jezus en Mahomed))* (Amsterdam, 1888). Vgl. Siegfried Boudewijn Johan Zilverberg: ‚Meinsma, Koenraad Oege (1865–1929)‘. In: *Biografisch Woordenboek van Nederland*, hg. v. J. Charité. Bd. 1. Den Haag 1979, 373–374.

95 Wiep van Bunge: ‚Radikalaufklärung neu definiert: eine holländische Perspektive‘. In: *Radikalaufklärung*, hg. v. Jonathan I. Israel u. Martin Mulsow. Berlin 2014, 121–148, 131.

In van Bunes Augen gilt der fromme Kollegiant Pieter Plockhoy (1620–um 1700) als wichtiger Protagonist der niederländischen Radikalaufklärung. Dieser habe, wie auch ein weiterer Kollegiant, Franciscus van den Enden (1602–1674), „einen streng biblisch begründeten Egalitarismus“ vertreten.⁹⁶ Van den Endes Auffassungen von der Gleichheit der Menschen, von der politischen Demokratie und von der Abschaffung der Sklaverei entsprängen, so van Bunge, „ebenfalls eindeutig einem religiösen Hintergrund“.⁹⁷ Lodewijk Meyers (1629–1681) anti-theologische Haltung habe genauso wenig automatisch eine anti-religiöse Haltung impliziert.⁹⁸ Pieter Balling (gest. 1669) und Jarig Jelles (1619–1683) – enge Freunde Spinozas – hätten der reformierten Theologie äußerst kritisch gegenübergestanden, seien aber gleichzeitig Mitglied der Kollegianten gewesen.⁹⁹ Die Gebrüder Koerbagh hält van Bunge für „ein weiteres hervorragendes Beispiel für den religiösen Impetus, der selbst den kühnsten in Amsterdam aktiven Radikalen während der ersten statthalterlosen Periode zu eigen war“.¹⁰⁰ Er weist auch darauf hin, dass Spinoza tiefreligiös gewesen sei und Religion als solche positiv bewertet habe.¹⁰¹ „Die Moralphilosophie der Ethik“, so van Bunge, „weist im Kern eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit der Moral auf, die Spinoza in der Heiligen Schrift zu finden behauptet, denn in der *Ethik* wird das Gebot der Nächstenliebe zur nüchternen Beschreibung des menschlichen Wesens gewendet“.¹⁰² Im Grunde wirft van Bunge Jonathan Israel und Martin Mulso vor, mit der Schablone des französischen, stark anti-religiös geprägten ‚Spinozismus‘ Entwicklungen in den Niederlanden vermessen zu wollen:

Dementsprechend beziehen sich meine Bedenken hinsichtlich *Radical Enlightenment* auf die Kontinuität des Spinozismus als historisches Phänomen. So scheinen tiefgreifende Unterschiede zu bestehen zwischen den Ansichten der radikalen niederländischen Protestanten, deren zutiefst empfundener religiöser Eifer außer Frage steht, und insbesondere den Anschauungen der späteren *französischen* ‚Spinozisten‘, die zugleich in der im Wesentlichen skeptischen Tradition des *libertinage érudit* standen. Ich habe bereits an anderer Stelle versucht aufzuzeigen, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen dem französischen und dem niederländischen Spinozismus darin bestand, dass es keine niederländische Rezeption des *libertinage* gab. [...] Gerade wenn man untersucht, wie die Themen Christus und Moses in etlichen der klandestinen, um 1700 zirkulierenden Manuskripte behandelt wurden, und dies mit Spinozas äußerst positiven Bemerkungen über Christus und Moses vergleicht, treten die großen Unterschiede zwischen dem niederländischen und dem französischen Radikalismus während der Frühaufklärung zutage. In deutlichem Gegensatz vor al-

96 Ebd., 131.

97 Ebd., 131. Van Bunge verweist für Van den Enden auf die Untersuchung von Frank Mertens: *Franciscus van den Enden's Brief Account*. 2. Bde. Diss. Gent 2006.

98 Van Bunge: ‚Radikalaufklärung‘, 131f.

99 Ebd., 132.

100 Ebd., 132.

101 Ebd., 135–141. Vgl. zu Spinozas Verhältnis zur Theologie: Bunge: ‚Spinoza's filosofische achtergronden‘. In: *Spinoza als gids voor een vrije wereld. Libertas philosophandi*, hg. v. Cis van Heertum. Amsterdam 2009, 95–109, hier: 96–97, 105–106.

102 Van Bunge: ‚Radikalaufklärung‘, 138.

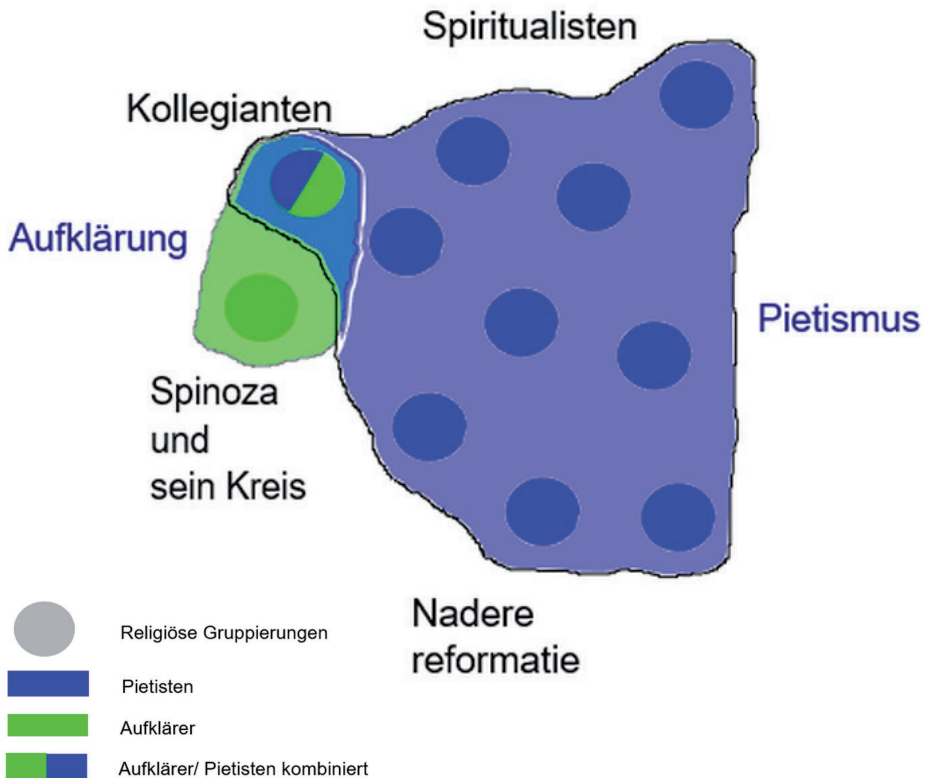


Abbildung 2: Die Radikalaufklärung im Kontext des Pietismus?

Schematische Wiedergabe des momentanen Forschungsstandes. Es existiert eine auffällige Doppelung in der Pietismus- und Aufklärungsforschung: Die Kollegianten sind weder Fleisch noch Fisch. Sie sind im Kontext Spinozas, der in kollegiantischen Kreisen freundschaftliche Kontakte pflegte, Teil der Aufklärung, werden aber in der Pietismusforschung im Zusammenhang mit den Frömmigkeitsbestrebungen um den orthodoxen Utrechter Theologieprofessor Ghisbertus Voetius (1589–1676) betrachtet. Zum Pietismus gehört durchweg die Bewegung der sogenannten ‚Nadere Reformatie‘ (reformierter Pietismus), zu der Voetius gerechnet wird. Dieser reformierte Pietismus, so der Kirchenhistoriker Willem Jan op ’t Hof, habe sich im Einklang mit dem reformierten Glaubensbekenntnis befunden und sei seiner Natur nach puritanisch und antiarmianianisch geprägt gewesen. Vom Charakter her war er orthodox, aber diese Orthodoxie bezog sich auf die innere Glaubenserfahrung des Einzelnen. (W.J. op ’t Hof: *Het gereformeerde Piëtisme*. Houten 2005, 26–28). Im Aufsatz von Johannes van den Berg im ersten Band der *Geschichte des Pietismus* werden Voetius und andere Repräsentanten der ‚Nadere Reformatie‘, die Labadisten und Kollegianten sowie auch Antoinette Bourignon (1616–1680) und der Dichter Johannes Luyken (1649–1712) zum Pietismus gezählt (Johannes van den Berg: ‚Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden‘. In: Brecht [Hg.]: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 57–112, hier 65–67). Joris van Eijnatten hat auf den stark konstruierten Charakter der ‚Nadere Reformatie‘ hingewiesen, die ihren Kanon, bestehend aus autoritativen Repräsentationsfiguren (den sogenannten ‚Alt-Vätern‘), erst im 19. Jahrhundert erhalten habe. Diese Autoren aus dem 17. und 18. Jahrhundert gelten in manchen niederländischen Glaubensgemeinschaften bis heute als normative spirituelle Führer (Van Eijnatten: *Liberty*, 55).

lem zum *Traité des trois imposteurs* wird Christus im *Tractatus* als singularer Philosoph gepriesen und Moses als glänzender Staatsmann gerühmt.¹⁰³

Die niederländische Radikalaufklärung stand zwar der traditionellen Theologie, Kirchenlehre und Praxis kritisch gegenüber, war aber nicht radikal im Sinne von ‚atheistisch‘ oder ‚anti-religiös‘, wie in Frankreich. Israel, so van Bunge, stelle jedoch die Bedeutung Christi im Denken Spinozas wie eine kühl überlegte, berechnende Strategie dar, die aus der Notwendigkeit, ein „taktisches Bündnis“ einzugehen, hervorgegangen, „der seiner Ansicht nach das Potenzial hatte, Gesellschaft und Politik zu reformieren und die wahre ‚libertas philosophandi‘ zu etablieren“.¹⁰⁴

Im Ausland existiert oft kein sachgerechtes Bild der niederländischen Geschichte. Das gilt für das späte 17. Jahrhundert wie für das 18., für die Frühneuzeitforschung in Deutschland wie für die in der angelsächsischen Welt. Hinzu kommt, dass die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts seit den 1970ern, gerade auch im Bereich der Religion, von einer neueren kultur- und literaturhistorisch orientierten Aufklärungsforschung in den Niederlanden erfolgreich aufgearbeitet wurde (vorher glaubte man, die Niederlande hätten im 18. Jahrhundert keine Aufklärung gehabt), während dem späten 17. Jahrhundert nicht dieselbe Aufmerksamkeit zuteil wurde.¹⁰⁵ Weil nach heutiger Erkenntnis der Forschungsstand veraltet ist und eine Kluft zwischen der Erforschung des 17. und des 18. Jahrhunderts klafft (man geht von einer radikalen, atheistischen Frühaufklärung und einer moderaten, christlich geprägten Spätaufklärung aus), konnte Jonathan Israels Aufklärungskonzept, sich dort festzusetzen. Hinzu kommt, dass die deutsche Pietismusforschung sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nie ernsthaft um die Frage nach dem Kultur- und Wissenstransfer aus den Niederlanden gekümmert hat und darauf fokussiert war, den lutherischen Pietismus als eine genuin deutsche, auf Spener zurückgehende Frömmigkeitsbewegung darzustellen, die – rückblickend in westlicher Richtung – wichtige Impulse von dem Utrechter streng-orthodoxen Pastor Ghisbertus Voetius (1589–1676) und anderen innerhalb der reformierten Kirche, Jean de Labadie und dem englischen Puritanismus erhalten hat¹⁰⁶ – eine Darstellung, die jedoch schlichtweg falsch ist. Lie-

103 Ebd., 143f. Die Arbeit, auf die im Zitat verwiesen wird ist: Wiep van Bunge: *From Stevin to Spinoza. An Essay on Philosophy in the Seventeenth-Century Dutch Republic*. Leiden 2001.

104 Van Bunge: ‚Radikalaufklärung‘, 141.

105 Etliche immer noch wichtige Arbeiten zum religiösen Leben in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen aus dem Zeitraum 1850–1950. Außer den Untersuchungen von Blaupot Ten Cate (1847), Meinsma (1896), Hylkema (1900–1902), Kühler (1912), Van Slee (1895 u. 1914), Lindeboom (1929), Kannegieter (1971), und, wäre zu erwähnen: H. W. Meihuizen: *Galenus Abrahamsz 1622–1706. Strijder voor een onbeperkte verdraagzaamheid en verdediger van het Doperse Spiritualisme*. Haarlem 1954; J. E. B. Blase: *Johannes Colerus en de groote twisten in de Nederlandsche Luthersche kerk zijner dagen*. Amsterdam 1920; Alice Clare Carter: *The English Reformed Church in Amsterdam in the Seventeenth Century*. Amsterdam 1964. Einen guten Überblick zur neueren Forschung zur Spätaufklärung bietet die Übersichtsdarstellung: Joost Kloek u. Wijnand Mijnhardt: *Nederlandse cultuur in Europese context*. Band 2: 1800. Blauwdrukken voor een samenleving, Den Haag 2001.

106 Vgl. Klaus Deppermann: ‚Der englische Puritanismus‘. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 11–55; Johannes van den Berg: ‚Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden‘. In: Ebd., 57–112; Wallmann: *Pietismus*, 48f.

ßen sich Voetius' Zielsetzungen bei näherer Betrachtung in mancherlei Hinsicht als Eingeständnis an die Anforderungen der Separatisten verstehen, so war es ihr Ziel, die verlorenen Schafe in die Zwänge der ‚alten‘ Kirche zurückzuführen, während die freiheitsliebenden Nonkonformisten in den Niederlanden, und später auch Francke in Halle, eine unsichtbare Kirche aufbauen wollten, die völlig ‚neu‘ war.

International herrscht das Bild vor, dass die niederländische Frühaufklärung aus einer kleinen Gruppe paganistischen ‚philosophes‘ bestanden hätte, allen voran Spinoza, die den Verlauf der ‚Moderne‘ bestimmt hätten. Dieses Bild ist jedoch am Ende auf die Arbeit von Meinsma zurückzuführen. Van Bunge zeichnet dagegen von Spinoza und der Religion ein wesentlich positiveres Bild. Obwohl er behauptet, dass die meisten niederländischen Spinozisten ‚chrétiens sans église‘ gewesen seien, erfasst er dennoch nicht die vollständige Breite der Frühaufklärung, sondern konzentriert sich vielmehr auf die Beziehung zwischen den Kollegianten und Spinoza. Er nimmt damit eine Mittelstellung zwischen der Perspektive, die von dem polnischen Religionsphilosophen Leszek Kolakowski (1927–2009) und dem niederländischen Kirchenhistoriker Johannes Lindeboom (1882–1958) vertreten wurde, und der Perspektive Hylkemas ein. Kolakowski und Lindeboom sahen die religiösen Nonkonformisten des 17. Jahrhunderts als mystische oder spiritualistische Einzelgestalten an, die außerhalb der traditionellen Kirchen standen. Lindeboom nannte sie deswegen „Stiefkinder des Christentums“ – eine sich an Gottfried Arnold anlehrende Bezeichnung. Seine Arbeit, die den Zeitraum vom frühen Christentum bis zum späten 17. Jahrhundert abdeckt, war als Geschichtsschreibung des Christentums außerhalb der offiziellen kirchenhistorischen Darstellungen gedacht.¹⁰⁷

Van Bunes unbestimmte Stellungnahme verstärkt somit noch das Problem, wie die religiösen Nonkonformisten in ihrem Verhältnis zur niederländischen Frühaufklärung zu beurteilen seien.¹⁰⁸ Gleichzeitig zeigen die obigen Ausführungen, dass das Forschungsfeld erhebliche inhaltliche Schwierigkeiten in sich birgt und dringend der näheren Erforschung bedarf. Obwohl die Frage nach der Spannweite dieser Frühaufklärung bereits über hundert Jahre alt ist, spielt Hylkemas Arbeit in der Diskussion um Israels Trilogie zur Radikalaufklärung keine Rolle.¹⁰⁹ Seine zweibändige Monographie scheint momentan außerhalb der Wahrnehmung der Frühneuzeitforschung zu liegen. Dass Hylkemas breite Perspektive, im Gegensatz zu der Sichtweise Kolakowskis und Lindebooms, keine Schule gemacht hat, liegt möglicherweise

107 Johannes Lindeboom: *Stiefkinderen van het Christendom*. Arnhem 1973 [=s-Gravenhage 1929], 2f. Eine ähnliche Bezeichnung stammt von Kolakowski: „Christen ohne Kirche“. Vgl. Leszek Kolakowski: *Chrétiens sans église. La conscience religieuse et le lien confessionnel au XVIIe siècle*. Übersetzt v. Anna Posner. [Paris] 1969.

108 Van Bunge: ‚Radikalaufklärung‘, 145. Vgl. zu dieser Kritik: Viktoria Franke: ‚Zeichen Gottes und menschliche Wesen. Differenzierungen in der Türkenwahrnehmung beim Spiritualisten Friedrich Breckling (1629–1711)‘. In: *Confessio im Barock. Religiöse Wahrnehmungsformationen im 17. Jahrhundert*, hg. v. Malte van Spankeren u. Christian Witt. Leipzig 2015, 110–129, hier: 122f.

109 Jonathan I. Israel: *Radical Enlightenment. Philosophy and the Making of Modernity 1650–1750*. Oxford 2001; Ders.: *Enlightenment Contested. Philosophy, Modernity, and the Emancipation of Man 1670–1752*. Oxford 2006; Ders.: *Democratic Enlightenment. Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750–1790*. Oxford [u.a.] 2012.

daran, dass die Kirchengeschichtsforschung im 20. Jahrhundert es für wenig sinnvoll hielt, die vielen heterodoxen Splittergruppen, die ihr äußerlich als zu heterogen erschienen, mit einer einheitlichen Bezeichnung zusammenzufassen – ein Bedenken, das in der vorliegenden Untersuchung aus der Vorstellung heraus, dass die Reformen oder neuen Propheten gemeinsam auf einem religiösen Markt operierten, ausgeräumt wird.¹¹⁰ Dass Hylkema schlichtweg nicht in den, von der Aufklärungsforschung abgesteckten Rahmen hineinpasste, in dem Spinoza und dessen Sympathisantenkreis an der Schwelle einer gottlosen ‚Moderne‘ stehen sollten, könnte mit dazu geführt haben, dass sein Ansatz nicht berücksichtigt wurde.

Als religiöse Einzelgestalt betrachtet etwa Mirjam de Baar die Mystikerin Antoinette Bourignon, die sich, so tat sie in ihrer ausführlichen Arbeit (2004) dar, weder in das von der Pietismusforschung abgesteckte Feld, noch in das der Aufklärungsforschung einordnen ließe.¹¹¹ Eine Darstellung, wie Bourignon sich zum frühauflärerischen Diskurs in den Niederlanden verhielt, fehlt erstaunlicherweise, obwohl de Baars Arbeit dazu Anlass gäbe.¹¹² Gerade, dass Bourignon sich als Frau eine aktive Sprechposition zueignete und dass laut de Baar ihr zentrales Anliegen in dieser ‚emanzipierenden‘ Botschaft gelegen habe, spricht für eine Verbindung zur Frühaufklärung. Interessant ist auch, dass de Baar feststellt, dass Bourignon gleichzeitig eine Strategie der Affirmation der traditionellen Geschlechterverhältnisse und der Widerrede dieser Verhältnisse anwendet (‚double-voiced concept‘).¹¹³ Eine ähnlich verbindende Haltung lässt sich auf anderem Gebiet auch bei Breckling feststellen. Zum Teil finden sich bei ihm mehrstimmige Aussagen, die in einen alten wie in einen neuen Diskurs hineinpassen und die womöglich dazu dienten, Neues zu vermitteln, ohne gleichzeitig das Zielpublikum in Europa gegen sich aufzubringen.

110 Vgl. Siegfried Boudewijn Johan Zilverberg: Art. ‚Hylkema, Cornelis (eigenlijk Kornelis Bonnes)‘. In: *Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme*, hg. v. Doede Nauta. Vorläufig 6 Bde. Kampen 1978–2006. Hier: Bd. 3, 270f. Weiter erwähnt als: BLNP.

111 Vgl. Mirjam de Baar: ‚Ik moet spreken‘. *Het spiritueel Leiderschap van Antoinette Bourignon (1616–1680)*. Zutphen 2004, 547.

112 Vgl. ebd., 17–25: De Baar will Bourignon als Mystikerin für die Forschung greifbar machen und die durchgehend negativen Qualifikationen, die diese Frau als weibliche spirituelle Führerin bekommen hat, korrigieren. Ihr wurden im Laufe der Zeit Bezeichnungen als ‚Hystrikerin‘ und ‚Schwärmerin‘ zuteil. De Baar weist darauf hin, dass Bourignon viel Aufmerksamkeit ihrer Zeitgenossen erhielt und männliche Gelehrte zu ihrer Anhängerschaft rechnete. Auch betont sie, dass die Forschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nichts mit einer Frau, die bestehenden Geschlechterverhältnisse umkehrte und sich als Mutter aller Christen sah, anzufangen wusste. Diese ältere Forschung zeichnete dadurch ein Bild Bourignons, das sich aus heutiger Sicht als geschlechterstereotyp charakterisieren lässt. De Baar betrachtet, neben einer Analyse von Leben und Werk, eine kontextgerichtete Herangehensweise als essentiell für ein richtiges Verständnis von Bourignon. Wie eine Frau im 17. Jahrhundert ohne formelle theologische Ausbildung und ohne ihr Geschlecht zu verheimlichen oder zu verneinen, innerhalb des ihr zur Verfügung stehenden Handlungsrahmens als spirituelle Führerin fungieren konnte, bildet die zentrale Frage, die sie zu beantworten sucht. Zwar meint de Baar, aufgrund Bourignons Betonung einer aktiven Glaubenspraxis, diese als eine Vertreterin des Pietismus betrachten zu können, aber sie weist gleichzeitig darauf hin, dass Bourignons Auffassung der Schrift, ihre Gnadenlehre und Ekklesiologie sich in ihrer Eigensinnigkeit von der anderer radikaler Pietisten unterscheidet.

113 Vgl. ebd., 548f.

Kultur- und Wissenstransfer

In einem 2012 veröffentlichten Band zum Kulturtransfer zwischen dem mitteldeutschen Raum und den Niederlanden im 17. und im 18. Jahrhundert weisen Holger Zaunstöck und Erdmut Jost darauf hin, dass in der Literaturwissenschaft und der Zeitgeschichte die deutsch-niederländischen Wechselbeziehungen seit 1990 auf verstärktes Interesse stoßen.¹¹⁴ Die Literaturbeziehungen beider Länder zwischen 1600 und 1830 wurden außerdem in einem 2009 veröffentlichten Band näher erforscht.¹¹⁵ Dem Einfluss der Niederlande auf die deutschen Landen im 17. Jahrhundert – vor allem im Bereich der Person Christian Knorr von Rosenroth (1636–1689) und die Beziehung zu Sulzbach und der literarischen Rezeption generell – ist von Guillaume van Gemert viel Aufmerksamkeit gewidmet worden.¹¹⁶ Die Rezeption deutscher Literatur in der niederländischen Spätaufklärung wurde bereits in der ersten Hälfte

114 Erdmut Jost, Holger Zaunstöck: ‚Goldenes Zeitalter und Jahrhundert der Aufklärung – zur Einleitung‘. In: *Goldenes Zeitalter und Jahrhundert der Aufklärung. Kulturtransfer zwischen den Niederlanden und dem mitteldeutschen Raum im 17. und 18. Jahrhundert / Gouden Eeuw und Age of Reason. Cultural Transfer between the Netherlands and the Mid-German Territories in the 17. and 18. Century*, hg. v. Erdmut Jost u. Holger Zaunstöck, in Zusammenarbeit mit Wolfgang Savelsberg. Halle (Saale) 2012, 11–15, hier: 11.

115 *Niederländisch-Deutsche Kulturbeziehungen 1600–1830*, hg. v. Jan Konst, Inger Leemans u. Bettina Noack. Göttingen 2009.

116 Vgl. unter anderen: Guillaume van Gemert: ‚„Ein Land das wohl ehemals die alles überwindende Macht der Römer aufgehalten hat ...“: Die Konstruktion des deutschen Niederlandebildes im 17. und 18. Jahrhundert‘. In: Jan Konst [u.a.]: *Kulturbeziehungen*, 33–60; Ders.: ‚Der niederländische Bestand in der Sulzbacher Hofbibliothek. Ein Beitrag zur Erschließung des internationalen Umfelds der Gelehrtenkultur unter Christian August‘. In: *Morgen-Glantz* 19 (2009), 37–52; Ders.: ‚Zwischen selbstverständlicher Nähe und wachsender Ausdifferenzierung. Niederländisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Frühen Neuzeit‘. In: *Niederländisches und deutsches weltliches Lied zwischen 1480 und 1640*. XXXIII. wissenschaftliche Arbeitstagung Michaelstein, 6. bis 8. Mai 2005, hg. v. Boje E. Hans Schmuhl in Verbindung mit Ute Omonsky. Augsburg 2007, 25–36; Ders.: ‚Christian Knorr von Rosenroth in Amsterdam. Die „Kabbala Denudata“ und der niederländische Kontext‘. In: *Morgen-Glantz* 16 (2006) 111–133; Ders.: ‚Instrumentalisierung spiritualistischer Gläubigkeit im Kampf gegen obrigkeitlich-kirchliche Orthodoxie. Zum Stellenwert von Sebastian Francks auf niederländisch überlieferten Traktaten aus dem frühen 17. Jahrhundert im Prozeß der Institutionalisierung der reformierten Amtskirche in den Niederlanden‘. In: *Heterodoxie in der Frühen Neuzeit*, hg. v. Hartmut Laufhütte u. Michael Titzmann. Tübingen 2006, 161–174; Ders.: ‚„Niederländische“ Einflüsse auf Konfessionalität und Frömmigkeit im Sulzbacher Raum‘. In: *Morgen-Glantz* 15 (2005), 221–237; Ders.: ‚Endzeitdenken und Chiliasmus in den Niederlanden zu Knorrs Zeiten und die Beziehungen nach Deutschland‘. In: *Morgen-Glantz* 10 (2000), 157–179; Ders.: ‚„Ein Büchlein, das jeder lesen sollte“: Zur Rezeption von Spees *Cautio Criminalis* in den Niederlanden im späten 17. Jahrhundert‘. In: *Spee-Jahrbuch* 3 (1996), 113–126; Ders.: ‚Deutsches Geistesleben und niederländische Kultur im siebzehnten Jahrhundert‘. In: *Morgen-Glantz* 6 (1996), 291–317; Ders.: *Niederländische Einflüsse auf die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert. Zwei Aufsätze*. Trento 1993; Ders.: *Grenzgänge. Literatur und Kultur im Kontext. Für Hans Pörnbacher zum 60. Geburtstag und zum Abschied von der Univ. Nijmegen*, hg. v. Guillaume van Gemert und Hans Ester. Amsterdam 1990. Ferdinand van Ingen wies bereits in einem, etwas älteren Aufsatz darauf hin, dass der Versuch, die deutsche Literatur auf das Niveau der europäischen zu heben, sich an der niederländischen orientierte. Vgl. Ferdinand van Ingen: *Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen in der Literatur des 17. Jahrhunderts*, hg. v. der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft. Bonn 1981, 8f.

des 20. Jahrhunderts von Henrietta Spoelstra erforscht.¹¹⁷ Erst vor kurzem wurde in dem von der niederländischen Forschungsgemeinschaft NWO geförderten kulturhistorischen Projekt *The cultural influence of the German-speaking countries in the Netherlands between 1750–1840* der deutsche Einfluss im Bereich des Theaters, der allgemein-kulturellen Zeitschriften und der Sozietäten einer Untersuchung unterzogen.¹¹⁸

In der Kirchengeschichte reicht die Erforschung der Beziehungen zu den Niederlanden in die Zeit um 1900 zurück, während nach 1945 sowohl auf niederländischer als auf auch deutscher Seite keine wesentlich neuen Forschungsbeiträge mehr entstanden sind. Diese älteren Untersuchungen hatten kein Auge für Kultur- und Wissenstransfer aus den Niederlanden, sondern sie versuchten aus der Retroperspektive eine Erklärung für die Entstehung des Pietismus in der lutherischen Kirche zu finden. So behauptet Ritschl im ersten Band der dreiteiligen *Geschichte des Pietismus*, dass der Pietismus aus dem Bedürfnis nach einer Reform der Kirche heraus entstanden sei, um katholische Restelemente aus der Kirche zu entfernen. Er sei zuerst als Puritanismus auf englischem Boden entkeimt, aber auch in der reformierten Kirche in der niederländischen Republik sei die Möglichkeit, die Reformation zu vollenden, früher als in Deutschland ergriffen worden. In der englischen Kirche habe es also zuerst das Bedürfnis nach einer Erneuerung der Kirche gegeben, anschließend seien die Niederlande gefolgt, und dann erst Deutschland.¹¹⁹ Dennoch habe der Pietismus sich erst auf deutschem Boden entwickelt: „Mit dem Namen des Pietismus ist ursprünglich eine Reihe von Erscheinungen auf dem Boden der lutherischen Kirche in Deutschland bezeichnet worden, welche von da aus auch in die reformierte Kirche der deutschen Schweiz sich verbreitet haben“, aber davor habe es schon ähnliche Erscheinungen in der reformierten Kirche der Niederlande gegeben, die den Entwicklungen in Deutschland den Weg bereitet hätten.¹²⁰ Ritschl glaubte, dass eines vom anderen abhängig sei und deshalb solle die Forschung sich zuerst denjenigen in der reformierten Kirche, die man „Feinen oder Ernstigen“ (in der Forschung auch als ‚Nadere Reformatie‘ angedeutet, vgl. die Beischrift zu Abb. 2) nennt, widmen.¹²¹ Dieser reformierte Pietismus sei, so Ritschl, „zuerst mit dem Anspruch aufgetreten [...] den Calvinismus vollständig durchzusetzen“ und „die Reformation des 16. Jahrhunderts an sämtlichen Gliedern der Kirche zu vollenden“. ¹²² Unter dem Einfluss katholischer Frömmigkeit und der Vorstellung der „Hoffnung einer herrlicher Zukunft der Kirche [...] hat der reformierte Pietismus den Calvinismus inner-

117 Henrietta Adriana Catharina Spoelstra: *De invloed van de Duitse letterkunde op de Nederlandsche in de tweede helft van de 18e eeuw*. Amsterdam 1931.

118 Vgl. Viktoria E. Franke: *Een gedeelde wereld? Duitse theologie en filosofie in het verlichte debat in Nederlandse recensietijdschriften, 1774–1837*. Amsterdam/Utrecht 2009; Klaartje Groot: *Geliefd en gevreesd. Duits Toneel in Nederland rond 1800*. Hilversum 2010; Annemieke Kouwenberg: „De kennis der Duitse taal is voor een geleerden hedendaags onontbeerlijk“. *Duitse natuurwetenschappen en pedagogiek in Nederlandse genootschappen rond 1800*. Amsterdam/Utrecht 2010.

119 Ritschl: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 81.

120 Ebd., 101.

121 Ebd., 101.

122 Ebd., 595.

lich aufgelöst“.¹²³ Dadurch, dass er die Spuren des lutherischen Pietismus bis in die reformierte Kirche in den Niederlanden zurückverfolgt, unterlegt Ritschl diesem ein neu-orthodoxes Fundament. Der lutherische Pietismus ist seiner Meinung nach nicht verwandt mit außerkirchlichem Nonkonformismus, sondern vielmehr mit dem innerkirchlichen Streben nach reiner calvinistischer Lehre und Praxis, in der Opposition gegen den Arminianismus, die coccejanische Föderaltheologie und den cartesianischen Rationalismus.¹²⁴ Ritschls *Geschichte des Pietismus* ist insofern aktuell, weil dieses Werk eine wichtige Grundlage für das derzeitige Standardwerk zur Geschichte des Pietismus darstellt.¹²⁵

Heinrich Ludwig Julius Heppe führte in seiner *Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande* (1879) ebenfalls „die Wurzeln des mit Spener in der deutschen Theologie aufgetauchten Pietismus“ auf England zurück.¹²⁶ Methodisch ging er den „Erscheinungen des Pietismus rückwärts in der Geschichte der evangelischen Kirche“ nach, und richtete deshalb seinen Blick „zunächst auf die Pietisten, welche unmittelbar vor Spener in der deutsch-reformierten Kirche aufgetreten waren“, aber er sah sich „von diesen sofort auf die Niederlande hingewiesen“.¹²⁷ In den Niederlanden fand er pietistische Erscheinungen „in grosser Zahl vor“, und er entdeckte sofort „die lebhafteste Beziehung derselben zu den Vertretern des Voetianismus und Coccejanismus“, vor allem zu Voetius. Als er noch weiter in der Zeit zurückging und sich weiter gen Westen bewegte, entdeckte er „die ersten Anfänge des Pietismus in England und Schottland“.¹²⁸ Anders als bei Ritschl wird in Heppes Untersuchung die Unterscheidung zwischen ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ brüchig, denn er geht bezeichnenderweise ausführlich auf die Kontroverse um Frederik van Leenhof (1647–1712) ein, den er als Mystiker einstuft und dem er eine „ganz eigenartige [...] Theologie“ bescheinigt.¹²⁹ Van Leenhof erscheint in Jonathan Israels *Radical Enlightenment* als wichtiger Repräsentant der Radikalaufklärung und des Spinozismus in den Niederlanden.¹³⁰ Mit Heppes Untersuchung vergleichbar ist Wilhelm Goeters *Die Vorbereitung des Pietismus in der reformier-*

123 Ebd., 595.

124 Ebd., 102.

125 *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus. 4 Bde. Göttingen 1993–2004. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht, in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg, Klaus Deppermann, Johannes Friedrich Gerhard Goeters und Hans Schneider. Göttingen 1993; Bd. 2: Der Pietismus im 18. Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht u. Klaus Deppermann, in Zusammenarbeit mit Friedhelm Ackva, Johannes van den Berg, Rudolf Dellsberger [u.a.]. Göttingen 1995; Bd. 3: Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, hg. v. Ulrich Gäbler, in Zusammenarbeit mit Gustav Adolf Benrath, Eberhard Busch, Pavel Filipi [u.a.], unter Mitwirkung von Martin Sallmann. Göttingen 2000; Bd. 4: Glaubenswelten und Lebenswelten, hg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann. Göttingen 2004.

126 Heinrich Ludwig Julius Heppe: *Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande*. Goudriaan 1979 [Leiden 1879], VII.

127 Ebd., VII–VIII.

128 Ebd., VIII.

129 Ebd., 381.

130 Vgl. Israel: *Enlightenment*, 406–435.

ten Kirche der Niederlande bis zur labadistischen Krisis 1670 (1911). Goeters geht nicht nur auf Voetius und De Labadie ein, sondern auch auf die außerkirchliche Gruppe der Kollegianten, denen er jeglichen christlichen Gehalt abspricht. Sie kennzeichne eine antitrinitarische Sicht auf Christus und ihnen gehe „zugleich [...] jedes Verständnis für das Evangelium des Paulus und der Reformatoren“ ab.¹³¹ Goeters bemerkt außerdem, dass es innerhalb der Gruppe der Kollegianten eine Trennlinie verlaufe: „Die älteren, Boreel, Van Breen, Hartigveldt, Pieter Balling und die Freunde Spinozas hielten sich grundsätzlich von jeder Kirche fern, andere folgten gleichzeitig begeistert den glänzenden Predigten des Galenus Abrahamsz. Dieser dürfte kaum deutlich gemerkt haben, wie unklar seine Doppelstellung als Wortführer der Kollegianten und als mennonitischer Laienprediger war.“¹³²

Die Philosophiegeschichte macht sich, wie die Kirchengeschichte, kaum Gedanken darüber, wie sich Ideen genau verbreiten. Die Rolle des Kultur- und Wissenstransfers wird demnach kaum reflektiert. Israel geht in *Radical Enlightenment* – einer ‚Whig history‘ in atheistischer Freidenkertradition – von einer radikalen Aufklärung im weiteren Sinne aus, die „all deistic, Naturalistic, and atheistic systems that exclude divine Providence, Revelation, and miracles, including reward and punishment in the hereafter“ beinhalte.¹³³ Der Spinozismus im engeren Sinne beschränke sich auf „Spinoza’s system as such“, auf philosophische Schulbildung somit. Diese Schulbildung sei, so Israel, in den Lexikonartikeln zu Spinoza und zum Spinozismus in Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique* und in Zedlers *Grosses Universal Lexicon* beschrieben worden – wobei die betreffenden Artikel von Israel anscheinend als unhinterfragte, korrekte Abbildungen der Vergangenheit betrachtet werden, ohne dass er etwa nach der jeweiligen Autorintention fragt.¹³⁴ Wo aber innovative Ansichten aus dem niederländischen, von der Frühaufklärung geprägten Raum in den deutschen Landen auf fruchtbaren (kulturellen) Boden fielen und verarbeitet wurden, gibt er nicht eigens an. Er inventarisiert nicht mit offenem Blick, was sich aus den Niederlanden in Europa hinein bahnte. Auch scheint er der Ansicht zu sein, dass Ideen sich durch unflexibles ‚Kopierverhalten‘ und starre Aneignung verbreiteten, statt mittels komplexer und hybrider Adaptations- und Übernahmeprozesse, die bestimmen wie Ideen ihren Weg in die Gesellschaft finden und letztendlich auch ‚unten‘ ankommen.¹³⁵ Seine ideengeschichtliche Vorgehensweise überzeugt nicht aus kulturhistorischer Perspektive. Die Aufklärung war eben auch keine einspurige Autobahn, auf der ein einziger Fahrer den Fahrgast auf dem schnellstmöglichen Weg von A nach B brachte, sondern es existierte ein klein-

131 Wilhelm Goeters: *Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur labadistischen Krisis 1670*. Leipzig 1911, 46.

132 Ebd., 51.

133 Israel: *Enlightenment*, 13.

134 Ebd., 13.

135 Vgl. zum Konzept der Hybridität als Schlüsselbegriff in den Kulturwissenschaften: Andreas Ackermann: ‚Das Eigene und das Fremde: Hybridität, Vielfalt und Kulturtransfer‘. In: *Handbuch der Kulturwissenschaften*, hg. v. Friedrich Jaeger u. Jörn Rüssen. Bd. 3: Themen und Tendenzen. Stuttgart 2011, 139–154, hier vor allem: 140–142.

maschiges Straßennetz, das von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern mit eigenen Agenden und Absichten befahren wurde.

Mulsow grenzt sich im Aufsatz ‚Radikalaufklärung, moderate Aufklärung und die Dynamik der Moderne. Eine ideengeschichtliche Ökologie‘ gegen Israel ab und schlägt vor, ‚moderat‘ und ‚radikal‘ nicht mehr kriterienbezogen zu gebrauchen, sondern in Bezug auf den sicheren bzw. unsicheren sozialen Status des Wissens von Akteuren und Wissensträgern („Wissensprekariat“ und „Wissensbourgeoisie“). In seiner Habilitationsschrift *Moderne aus dem Untergrund* (2002) ist er sich jedoch völlig mit Israel einig in der Definition von (radikaler) Aufklärung. Denn hier sind Offenbarungskritik und die konsequente Anwendung natürlicher Vernunft entscheidend und bildet Kometenglauben ein absolutes Ausschließkriterium.¹³⁶ Radikalität beziehe sich, Mulsow zufolge auf die politischen und philosophischen Ansichten und Auffassungen von Personen und impliziere um 1700 oftmals Religionskritik.¹³⁷ In *Moderne aus dem Untergrund* schreibt Mulsow mit Gespür für Litterarizität zwar über „synergetische Effekte“, die eine „europäische Dimension der Frühaufklärung“ ausmachten, er scheint damit aber vor allem auf Gelehrten Diskurse in der ‚République des lettres‘ zu zielen.¹³⁸ Die Idee zu seiner Untergrundforschung hat er vermutlich einem Klassiker der Philosophiegeschichte, *Der junge De Spinoza* (1910) des Religionslehrers und Jesuiten Stanislaus Dunin-Borkowski (1864–1934) entnommen, wo es heißt, dass „nicht in Hörsälen der Gelehrten und gefeierten Lehrer [...] die neuen Waffen gegen die christliche Weltanschauung, sondern in den geheimen Zirkeln und „Cabarets“, wo die radikalen Stammgäste zusammenkamen“, geschmiedet würden.¹³⁹ Diese Radikalen lehnten ein dogmatisches Christentum ab, verträten, so behauptet Dunin-Borkowski anachronistisch, „marxistische Grundsätze“ und seien Gegner des Kapitalismus.¹⁴⁰ Auf die Frage, wie diese Radikalaufklärung ihren Weg von den Niederlanden nach Deutschland fand, hat Mulsow, wie Israel, keine überzeugende Antwort. In *Moderne aus dem Untergrund* stellt er keine glaubhafte Verbindung zwischen beiden kulturellen Räumen her und er entwirft außerdem ein eigenartiges und einseitiges Bild des heterodoxen, sozialen Milieus in den Niederlanden im späten 17. Jahrhundert. Dieses Milieu soll vor allem atheistisch geprägt gewesen sein und aus Hugenotten, Sozinianern, Arminianern und Juden bestanden haben, die sich oft persönlich kannten.¹⁴¹ Es soll, so formuliert er etwas verschwommen, in der Republik der Vereinigten Niederlande nicht nur „eine Nähe der Arminianern [...] zum Sozianismus“ gegeben haben, sondern auch „der Sozinianer zu den Juden und auch der Juden zum Sozianismus“.¹⁴²

136 Martin Mulsow: ‚Radikalaufklärung, moderate Aufklärung und die Dynamik der Moderne. Eine ideengeschichtliche Ökologie‘. In: Mulsow/Israel [Hg.]: *Radikalaufklärung*, 203–233, hier: 209f., 216.

137 Mulsow: *Moderne*, 7.

138 Ebd., 27.

139 Stanislaus von Dunin-Borkowski: *Der junge De Spinoza. Leben und Werdegang im Lichte der Weltphilosophie*. Münster i. W. 1910, 474.

140 Ebd., 477.

141 Mulsow: *Moderne*, 48f.

142 Ebd., 47.

Es liegt allerdings keine Untersuchung vor, in der ein solches Milieu geschildert wird; anscheinend handelt es sich hier um ein konstruiertes ‚Untergrundmilieu‘, das in der Aufklärungsforschung erst „im Prozess der Rezeption“ seine Existenzberechtigung erhält.¹⁴³ Die „Kultur der Eklektik“ in den Niederlanden und der Amsterdamer „melting-pot“ bildeten, Mulsow zufolge, die praktische Hintergrundfolie für den Transfer radikalauflärerischer Ideen nach Deutschland.¹⁴⁴ In der Tat gab es in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts antitrinitarische Positionen unter den Reformierten, Remonstranten und Mennoniten sowie vereinzelte sozinianische Flüchtlinge, wie den aus Danzig stammenden Daniel Zwicker (1612–1678), aber auf ein zusammenhängendes, vom Sozinianismus geprägtes heterodoxes Milieu mit engem Kontakt zum Judentum kann daraus nicht geschlossen werden.¹⁴⁵ Die Frage, was die deutschen Spiritualisten in diesem heterodoxen und angeblich ‚gottlosen‘ Umfeld zu suchen hatten, wird erst gar nicht gestellt, auch spielen die Kollegianten in Mulsows Untersuchung keine ernsthafte Rolle. Die dürftige Begründung, wie die (atheistische) Radikalaufklärung aus den Niederlanden nach Deutschland kam und ihre fragmentierten Netzwerke in Deutschland bilden kein plausibles Erklärungsmodell für die Entstehung der Aufklärung in Deutschland, und wirkt konstruiert.¹⁴⁶ Merkwürdig ist zudem, dass Mulsow glaubt, die Spuren der Betrügerhypothese in die Niederlande zurückverfolgen zu können, obwohl Philosophiehistorikern wie Richard Popkin, (dem Mulsow seine Habilitationsschrift widmet), und Wiep van Bunge zufolge Spinozas philosophisches Anliegen gerade *nicht* mit der Betrügerhypothese in Verbindung gebracht werden soll.¹⁴⁷ Darüber hinaus ist hinzuzufügen werden, dass die niederländischen Aufklärer nicht in die Betrügerhypothese im 18. Jahrhundert interessiert gewesen zu sein scheinen.¹⁴⁸

Da Mulsow nur solche Personen als Aufklärer gelten lässt, die zu weniger Christentum und Religiosität tendieren, begründet er den Beginn der Aufklärung nicht hinreichend. Außerdem vertritt er eine merkwürdige Auffassung von ‚Atheismus‘ für die Zeit der Aufklärung: Er setzt ‚Verneinung der Existenz Gottes‘ offensichtlich mit Religionskritik gleich: „Im Fall des frühen Gottesleugners Matthias Knut-

143 Ebd., 442.

144 Ebd., 390–396.

145 Ein glaubhafter Beleg für das von Mulsow geschilderten Milieu in der Republik der Vereinigten Niederlande ist in der Anmerkung auf Seite 47 seiner Habilitationsschrift nicht vorhanden. Dort gibt er zwei ältere Untersuchungen (eine deutsche und eine englische) zur Geschichte des Sozinianismus an: Otto Fock: *Der Socinianismus nach seiner Stellung in der Gesamtentwicklung des christlichen Geistes, nach seinem historischen Verlauf und nach seinem Lehrbegriff*. Bd. 1,1. Kiel 1847, vor allem 242–251; Earl Morse Wilbur: *A History of Unitarianism, Socinianism and its Antecedents*. Cambridge, Mass. 1947, 535–587. Die beiden wichtigen (auch bereits älteren) Arbeiten von Kühler und Van Slee hat er nicht zur Kenntnis genommen: W. J. Kühler: *Het socinianisme in Nederland*. Voorzien van een inleiding van Aart de Groot en vermeerderd met een register samengesteld voor Dirk Visser. Leeuwarden 1980. Facsimile der ursprünglichen Ausgabe Leiden 1912; Jacob Cornelis van Slee: *De geschiedenis van het socinianisme in de Nederlanden*. Haarlem 1914.

146 Mulsow: *Moderne*, 34.

147 Vgl. Kap. 1, § Das Problem der Rebellion, vor allem Anm. 152.

148 Eine Untersuchung dazu liegt nicht vor, da ein solches Interesse bei niederländischen Aufklärern faktisch nicht existierte.

zen, der 1647 in Jena für kurze Zeit für Furore sorgte, als er an mehreren Plätzen religionskritische Flugschriften hinterlegte, ist unsere Unkenntnis so umfassend, daß wir nur aus den Reaktionen der Orthodoxie einige wenige Informationen besitzen, die aber zu spärlich sind, um Knutzens – sicherlich auch fragmentiertes – Netzwerk aus holsteinischem Spiritualismus, polemischer Tradition in Anlehnung an die Bauernkriege und (halb)gelehrter Bibelkritik erkennen zu können.¹⁴⁹ Auch beim von Mulsow angeführten Theodor Ludwig Lau (1670–1740) handelte es nicht um einen Gottesleugner: Zwar äußerte sich Lau unverkennbar offenbarungskritisch, er hielt die Schöpfung aber gleichzeitig für die beste Quelle, Gott kennenzulernen, und war überzeugt, dass die „wahre Religion“ über „Gottlosigkeit, Atheismus (hier wohl in der geläufigen Bedeutung in der Frühen Neuzeit, im Sinne von Morallosigkeit, V. F.) und Aberglauben mit höchstem Glanz“ siegte.¹⁵⁰ Die Subversivität des Pietismus wird von ihm verneint: Die Angst der lutherischen Orthodoxie vor dem Pietismus sei übertrieben gewesen und ihre Sorgen beziehen sich somit auf ein nicht-existierendes Problem.¹⁵¹ Die These, dass die Radikalaufklärung in den „Hochburgen der lutherischen Orthodoxie“ entstanden sei (im Falle von *De tribus impostoribus* (1688) gar als Scherz in Hamburger orthodoxen Kreisen), lässt die Beziehungen zu den Niederlanden nun völlig außer Acht.¹⁵²

Auffällig ist, dass *Moderne aus dem Untergrund* den Zeitraum 1680 bis 1720 abdeckt und der Verfasser anscheinend wenig Ahnung von dem hat, was zwischen etwa 1650 und 1680, zu Lebzeiten Spinozas also, von den Niederlanden aus nach Deutschland gelangte. Bekannte, von Israel der Radikalaufklärung zugeordnete niederländische Spinozisten sind in Mulsows Untersuchung nicht anzutreffen. Franciscus van den Enden (1602–1674), Adriaan Koerbagh (1632–1669), Johannes Koerbagh (1634–1672), Lodewijk Meyer (1629–1681) oder auch Spinozas Freund Pieter Balling (gest. 1669) waren 1680 bereits gestorben, oder lebten danach nur noch kurz. Balthasar Bekker (1634–1698) oder Anthonie van Dale (1638–1708) wird vergleichsweise wenig Platz eingeräumt, während nur Pierre Bayle (1647–1708) sich mehr Aufmerksamkeit erfreuen darf.

149 Mulsow: *Moderne*, 35.

150 Vgl. Erich Donnert: *Theodor Ludwig Lau (1670–1740). Religionsphilosoph und Freidenker der Frühen Neuzeit*. Frankfurt (Main) [u.a.] 2011, 31, 82.

151 Mulsow: *Moderne*, 425: „Indem diese Pietisten und Thomasianer sich zugleich als Eklektiker verstanden haben, lag es für sie nahe, das Indifferentismusproblem in einem viel milderen Licht zu sehen als die Orthodoxie, ja – wie Ludovici es tat – es geradezu paradox gegen die Orthodoxie zu wenden, indem man behauptete, man könne in jeder Religion selig werden, wenn nur das Herz erweckt sei. Damit war bei der Orthodoxie die alte Angst geschürt, die spiritualistischen Sekten könnten auf unkontrollierbare Weise die rationalen Strukturen der Konfession zum Einsturz bringen. Wenn man auf den ‚melting-pot‘ in Holland und besonders auf die Kollegianten blickt, mag diese Furcht verständlich sein; doch war die Situation in Deutschland gemäßigt. Die Sorgen, die sich Theologen in Wittenberg und Rostock um die versprengten Chiliasten und Spiritualisten machten, waren sicherlich oftmals übertrieben und dramatisiert. Immerhin: Daß in den Jahren nach 1700 vorzugsweise an Universitäten des Ostseeraums Dissertationen gegen den Indifferentismus verfaßt wurde, mag an dieser Konstellation liegen.“

152 Ebd., 158f., 439.

Die zeitgenössische Debatte um den Spinozismus in Frederik van Leenhofs *Den Hemel Op Aarde* (1704), die auch in den deutschen Landen hohe Wellen schlug, wird bei Mulsow nicht erwähnt.¹⁵³ Auffällig ist auch, dass der Frühaufklärer Walter Ehrenfried von Tschirnhaus (1651–1708) bei Mulsow kaum unmittelbar berücksichtigt wird, sondern bloß im Spiegel von Autoren der zweiten Garnitur.¹⁵⁴ Dabei stellt gerade Israel fest, dass Tschirnhaus „to a greater extent than any other prominent German intellectual celebrity of the day [was] intimately connected with intellectual, and especially radical intellectual, circles in Holland“.¹⁵⁵ Israel hält außerdem fest: „Wolff later recalled that, when they discussed Spinoza, Tschirnhaus maintained that Spinoza had not in fact equated God with Nature in the way most people supposed and had in reality defended God more cogently than Descartes“.¹⁵⁶ Die amerikanische Historikerin Kelly Whitmer hat vor kurzem dargetan, dass Tschirnhaus nicht nur mit August Hermann Francke in Halle befreundet gewesen sei, sondern von etwa 1698 an für diesen Unterrichtsprogramme entwickelt habe.¹⁵⁷ Für Gottfried Wilhelm Leibniz (1647–1716) gilt Ähnliches. Mulsow schließt diesen – anders als Tschirnhaus – gar von der deutschen Frühaufklärung aus, obwohl er doch, wie Tschirnhaus, ein Korrespondent Spinozas gewesen ist.¹⁵⁸ Für zwei weitere deutsche Korrespondenten Spinozas gilt ebenfalls, dass sie in Mulsows Arbeit als mögliche Vermittler für Rezeptionskreise in Deutschland nicht berücksichtigt werden: Georg Hermann Schuller (Lebensdaten unbekannt), aus Wesel gebürtig, Studium in Leiden, Mediziner in Amsterdam und auch ein Briefpartner von Leibniz und Johann Ludwig Fabricius (1632–1696), Studium in Leiden, nachher Professor der Philosophie in Heidelberg. Fabricius war zwischen etwa 1673 und 1677 ebenfalls ein Briefpartner des Radikalpietisten Johann Jakob Schütz (1640–1690), wobei der

153 Das Werk wurde 1706 ins Deutsche übersetzt und Israel betont, dass es in Deutschland weit verbreitet gewesen sei. Er geht auf die deutsche Rezeption Van Leenhofs in *Radical Enlightenment* kurz ein. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sich in Briefen, Büchern und Manuskripten nicht mehr interessante Urteile und Diskussionen aufspüren ließen. Vgl. Israel: *Radical Enlightenment*, 433–435.

154 Ebd., 6. Mulsows Begründung dieses methodischen Vorgehens lautet: „Diese oftmals jungen Autoren haben eher als die arrivierten Professoren dazu geneigt Zeitströmungen nachzugeben und Gedanken, die bei Pufendorf oder Thomasius angelegt waren, auszubauen und zu radikalisieren.“ Tschirnhaus kommt in der Argumentation schon gar nicht mehr vor.

155 Israel: *Enlightenment*, 637.

156 Ebd., 641. Vgl. Mathias Ullmann: ‚August Hermann Francke und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus. Eine Bekanntschaft im Spiegel der Quellen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale‘. In: *Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz*, hg. v. Thomas Müller-Bahlke. Ausstellung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle vom 26. Juni bis 28. Oktober 2001. Halle (Saale) 2001, 316–334.

157 Kelly Joan Whitmer: *The Halle Orphanage as Scientific Community. Observation, Eclecticism, and Pietism in the Early Enlightenment*. Chicago/London 2015, 20–24.

158 Vgl. den gedruckten Briefwechsel zwischen Leibniz und Spinoza in: Ders.: *Brieven van en aan Benedictus de Spinoza. Benevens des schrijvers vertoog over het zuivere denken*, hg. u. übersetzt v. Willem Meijer. Amsterdam, S. L. van Looy, 1897, 251–256; Ludwig Stein: *Leibniz und Spinoza. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Leibnizischen Philosophie*. Berlin 1890.

Kontakt vermutlich über Christian Knorr von Rosenroth (1636–1689) und Franciscus Mercurius van Helmont (1614–1699) vermittelt wurde.¹⁵⁹

Nach wie vor maßgeblich für die Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden in der Frühen Neuzeit und außerdem gut verwendbar für das Anliegen der vorliegenden Untersuchung sind die Arbeiten des niederländischen Kulturhistorikers Johan Huizinga (1872–1945). Huizinga stellte schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts heraus, dass erst seit etwa 1650 eine Beziehung zwischen beiden Ländern existiere. Neben den deutschen Professoren und den deutschen Studenten an den niederländischen Universitäten erkennt er den religiösen Dissidenten eine besondere Rolle beim Kultur- und Wissenstransfer zu: „Eine gewisse Mittlerschaft ist weiter überall dort, wo das Land auch außerhalb der universitären Sphäre fremde Besucher oder Verbannte, zeitweilig oder bleibend, aufnimmt oder Verfolgten Schutz gewährt.“¹⁶⁰ Während im 17. Jahrhundert eine humanistisch-kosmopolitische, in den Niederlanden verankerte Kultur Deutschland beeinflusste habe, habe sich, so Huizinga, im 18. Jahrhundert die Richtung der Kulturbeziehungen beider Länder geändert. Seit 1700 sei in den Niederlanden dem Einstrom von zunächst englischen und anschließend deutschen Kultureinflüssen die Tür geöffnet worden.¹⁶¹ Im Großen und Ganzen hält die niederländische Kulturgeschichtsforschung bis heute an Huizingas Bild vom niederländisch-deutschen Wechselbezug, wohl zu Recht, fest.

Zielsetzung

Breckling als radikaler religiöser Aufklärer und seine Bedeutung für ‚Halle‘

Die Darlegungen zu der Forschungslage in den Niederlanden haben gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen den religiösen Nonkonformisten in der niederländischen Republik und der niederländischen Frühaufklärung gegeben hat. Deshalb sollen es für das Anliegen der vorliegenden Untersuchung die Konzepte ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ hinterfragt werden. Konzepte sind Zusammenfassungen von Erscheinungen mit gemeinschaftlichen Merkmalen, die Forscher benutzen, um Wissen zu ordnen. Sie beeinflussen die Sicht auf die Realität und steuern die Wahrnehmung. Als Hilfsmittel bei der kognitiven Interpretation von Daten sind sie oft implizit in

159 Vgl. Spinoza, Meijer [Hg.]: *Brieven*, XIV–XVII, 257–260, 288–297, 306–312, 335–343; Stein: *Leibniz*, 42–44. Eine neuere Quelle für Spinozas deutsche Kontakte bildet: Steven Nadler: *Spinoza. A Life*. 12. Auflage. Cambridge [u.a.] 2009, 300–303, 327–329, 340–342. Vgl. ebenfalls: Andreas Deppermann: *Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus*. Tübingen 2002 (Beiträge zur historischen Theologie, 119), 245.

160 Johann Huizinga: ‚Die Mittlerstellung der Niederlande zwischen West- und Mitteleuropa‘. In: Ders.: *Verzamelde werken*. Bd. 2: Nederland. Haarlem 1948, 284–303, hier: 297. Vgl. Martin Schmidt: *Der Pietismus*. 3. unveränderte Auflage. Stuttgart 1983, 126: Martin Schmidt stellte diesbezüglich fest, dass die Niederlande das gelobte Land für den mystischen Spiritualismus waren.

161 Huizinga: ‚Mittlerstellung‘, 296–298. Vgl. Ders.: ‚Duitschland’s invloed op de Nederlandse beschaving‘. In: Ders.: *Verzamelde werken*. Bd. 2, 304–331, hier: 304, 311–314. Vgl. Van Ingen: *Wechselbeziehungen*, 5, 18–20.

die Wahrnehmung integriert. Nicht nur die Forschung arbeitet mit Konzepten, sondern sie helfen auch, den Alltag zu strukturieren. Wer zum Beispiel sagt: „Ich trinke ein Glas Milch“, benutzt ‚Glas‘ und ‚Milch‘ als Konzepte, die im tagtäglichen Gebrauch nicht hinterfragt werden. In der Wissenschaft können, ja müssen Konzepte dagegen Gegenstand der Forschung sein, indem sie reflektiert werden und die Möglichkeit von neuen Konzepten untersucht wird. Konzeptbildung ist zumeist eine Vorphase der eigentlichen Forschung.¹⁶² Konzepte sind keine feststehenden Naturgesetze, sondern sie gleichen eher einem Messgerät, das bestimmte Kriterien misst.

Ist einmal bestimmt worden, dass eine historische Person ein Pietist und kein Aufklärer war, perpetuiert sich eine solche schematische Wahrnehmung in der Forschung und wächst zur unhinterfragten Tatsache heran. Wie der Forscher sein Objekt wahrnimmt, wird von historisch gewachsenen und vorgeprägten Wahrnehmungsmustern bestimmt. Was anhand des Konzeptes nicht wahrgenommen wird, wird ausgeklammert und existiert somit nicht. Wenn gelegentlich auch eingeräumt wird, dass es zwischen ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ Überschneidungen gibt, legen die vorgeprägten Wahrnehmungsmuster nahe, dass es um zwei, grundverschiedene Kategorien handele. Am Ende ist fast jedes neue Forschungsprojekt implizit darauf ausgerichtet, das vorgegebene Wahrnehmungsschema zu verifizieren, statt es zu falsifizieren. Durchweg alle Untersuchungen, in denen von ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ die Rede ist, benutzen diese Konzepte in einer alltäglichen Art und Weise, quasi banal, als sollten sie nicht angezweifelt werden.¹⁶³ Einer ist entweder Pietist *oder* Aufklärer. Die vorliegende Untersuchung geht davon aus, dass Konzepte wie ‚Pietismus‘ auf der einen und ‚Aufklärung‘ auf der anderen Seite für die Erforschung der historischen Figur Breckling bedeutungslos sind. Breckling kann sowohl anhand von Kriterien wie Vervollkommnung oder Chiliasmus, von Demokratisierung oder Toleranz bzw. Mission untersucht werden. Die Konzepte ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ vermischen sich bei ihm in irritierender Art und Weise. Die Gegebenheiten ‚sind‘ nicht einfach, sondern ihr Umfeld verleiht ihnen Bedeutung. So kann Breckling im Kontext der Niederlande ein ‚radikaler religiöser Aufklärer‘ gewesen sein, während er aus deutscher Perspektive als Wegbereiter des Pietismus zu betrachten ist.

Statt dass den Wurzeln der deutschen Aufklärung in Frankreich oder Großbritannien gesucht würde, will die vorliegende Arbeit, den Verbindungen zu den Niederlanden nachgehen. Spätestens seit Israels *Radical Enlightenment* hat die Forschung begonnen, die Anfänge der europäischen Aufklärung in den Niederlanden zu verorten und den Aufklärungsbegriff auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts anzuwenden. Obwohl in der Republik der Vereinigten Niederlande nie die Verhältnisse herrschten, die Israel oder Mulsow dort beobachten haben wollen, ist zu beachten, dass sich dort eine einzigartige kulturelle Dynamik entwickelte, die hohe Wellen bis über die Grenzen der Republik der Vereinigten Niederlande hinaus schlug. Welche Konsequenzen das für die deutschen Lande hatte, ist bisher aber unzulänglich

162 Vgl. Thijs Pollmann: *De letteren als wetenschappen*. Amsterdam 1999, 121f.

163 Das gilt für nahezu ALLE Untersuchungen. Vgl. exemplarisch dazu: Martin Gierl: *Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts*. Göttingen 1997.

thematisiert worden. Es wäre also zu fragen, welchen Einfluss die religiösen Nonkonformisten in den Niederlanden auf den Entwicklungsprozess in den deutschen Landen ausübten, indem sie Erneuerungen in irgend einer Form aus den Niederlanden nach Deutschland transferierten, und dies alles zwar spezifisch auf Breckling bezogen? Wie verhielt Breckling sich zu der niederländischen nonkonformistischen Gemeinschaft, insbesondere zu den Kollegianten? Welche Ziele verfolgte er? Vermittelte er im Kultur- und Wissenstransfer neue Ideen aus dem niederländischen Kontext heraus nach Halle, um 1700 das Zentrum der deutschen Frühaufklärung? Wirkte Breckling in die frühe Konstitutionsgeschichte des pietistischen Reformprojektes von August Hermann Francke hinein? Immerhin korrespondierte er ja etwa fünfzehn Jahre mit Francke, schenkte dem Waisenhaus eine große Büchersammlung sowie zahllose Manuskripte und versuchte auch auf anderer Weise Franckes Reformprojekt zu unterstützen.

Die vorliegende Arbeit erzählt Brecklings *story*. Selbst sah er sich wohl als Reformator bzw. als neuer Prophet. Aus zwei Gründen jedoch verdient er das Etikett eines radikalen religiösen Aufklärers: Erstens, weil es ihm, wenn seine Anliegen und die Einschätzung des eigenen Wirkens in moderne Forschungssprache umgesetzt werden, am ehesten gerecht wird, denn er strebte eine umfassende und vollständige Erneuerung von Mensch, Kirche und Gesellschaft an; zweitens, weil die Forschung mittlerweile für die Anfänge der Aufklärung das Etikett ‚Radikalaufklärung‘, ein ursprünglich von Margaret Jacob geprägter Begriff, verwendet.¹⁶⁴ Die ältere Forschung eines Meinsma und Hylkema sprach dagegen zwar von einer frühaufklärerischen Richtung, die ihren Weg in das 18. Jahrhundert gefunden habe, Begriffe wie ‚Aufklärung‘ bzw. ‚Radikalaufklärung‘ wurden von ihnen nicht verwendet, sie kamen vielmehr ohne Etikette aus. Der Begriff ‚religiöse Aufklärung‘ stammt von David Sorkin und wird mit ‚Radikalaufklärung‘ kombiniert um zu zeigen, dass es in den Niederlanden zwischen etwa 1650 und 1685 eine radikale religiöse Aufklärung gab, die erstaunlicherweise über deutsche Glaubensflüchtlinge eng mit dem Pietismus verknüpft war und auf ihn einwirkte.¹⁶⁵ Diese religiöse Radikalaufklärung soll-

164 Margaret C. Jacob: *The Radical Enlightenment. Pantheists, Freemasons and Republicans*. London [u.a.] 1981. Siehe für eine brauchbare allgemeine Konzeption von Aufklärung: Franklin L. Ford: *The Enlightenment: Toward a Useful Redefinition*. In: *Studies in the Eighteenth Century. Papers Presented at the David Nichol Memorial Seminar, Canberra, 1966*, hg. von R. F. Brissenden. Canberra 1968, 17–29.

165 David Sorkin: *The Religious Enlightenment. Protestants, Jews, and Catholics from London to Vienna*. Princeton/Oxford 2008, 6–8, 11f., 14–16. Sorkin fokussiert in seiner Arbeit *The Religious Enlightenment* (2008) genau genommen nur in der Einleitung auf die Niederlande, aber seine spärlichen Anmerkungen lassen sich gut mit Hylkemas Ausführungen verbinden. Abweichend vom säkularen Meisternarrativ der Aufklärung argumentiert Sorkin, dass die Aufklärung auch religiöse Wurzeln hatte. Er sieht die Anfänge der religiösen Aufklärung in der diffusen religiösen Situation in der niederländischen Republik im späten 17. Jahrhundert: „Dutch developements were so influential as to comprise the first matrix of religious Enlightenment ideas.“ Sie habe sich im 18. Jahrhundert über West- und Zentraleuropa verbreitet und sich transkonfessionell und transnational entfaltet. Er hält aber an einer areligiösen Radikalaufklärung fest, während alles, was in den Bereich Religion und Christentum fällt, automatisch als ‚moderate‘ oder ‚religiöse‘ Aufklärung klassifiziert wird: Es soll im 18. Jahrhundert eine aufklärerische Bandbreite in Europa gegeben haben, mit links einer Radikalauf-

te weniger anhand einer Reihe von Kriterien definiert werden, die diese von einer moderaten Aufklärung abgrenzen, sondern anhand von der kulturellen Dynamik, die

klärung, in der Mitte einer moderaten Aufklärung und rechts einer religiösen Aufklärung, die sich aber in weiten Teilen mit der moderaten überlappt. Sorkin ist der Meinung, dass die geläufige Annahme, dass Religion im 18. Jahrhundert im Gefolge der Aufklärung an Kraft und Einfluss eingebüßt habe, verworfen werden sollte. Die religiöse Aufklärung habe, so Sorkin, im Laufe des 18. Jahrhunderts Unterstützung seitens des Staates erhalten, die jedoch den Nonkonformisten in der niederländischen Republik verständlicherweise nie zuteil geworden sei. Dabei lässt Sorkin allerdings die spezifischen religiösen Verhältnisse auf dem Territorium der Republik der Vereinigten Niederlande außer Acht. Das Säkulare und das Religiöse waren außerdem in seinen Augen keine separaten und festumrissenen Kategorien, sondern sie standen in einem fortwährenden Wechselbezug und es existierten Schnittstellen zwischen beiden. Die religiöse Aufklärung sei, so Sorkin, von einer Suche nach der Mitte ohne Extreme bestimmt worden, die als ‚vernünftig‘ angesehen worden sei. Als vernunftwidrig habe ein restloses Beharren auf ‚Vernunft‘ oder ‚Religion‘ gegolten. Die religiöse Aufklärung habe ein Gleichgewicht von Vernunft und Religion impliziert, die sich beide nicht widersprechen könnten, weil es sich hier um zwei von Gott gegebenen Lichten (d.h. im Menschen und im Evangelium) handele. Ein weiteres Merkmal der religiösen Aufklärung war übrigens die Forderung nach Toleranz für die großen Konfessionen und für heterodoxe Kleingruppierungen. Durch ihren Versuch, die intoleranten Orthodoxien zu reformieren, gelang es den Verfechtern der religiösen Aufklärung, die Idee der Toleranz in den Kirchen zu etablieren. Sie gingen von der individuellen Beziehung des Gläubigen zur Kirche aus, wobei sie Letztere als eigenständige gesellschaftliche Größe aus gleichrangigen Individuen ansahen, welches Kriterium sie anschließend benutzten, um den Aufbau des Staates und der Gesellschaft zu legitimieren. Zentraler Bestandteil der religiösen Aufklärung war die Entwicklung einer Öffentlichkeit, ohne die sie sich nicht hätte verbreiten können, und in deren Rahmen die religiösen Aufklärer Apologien gegen Deisten und andere schrieben, um den Glauben zu verteidigen. Den halleschen Pietismus betrachtet Sorkin übrigens nicht als ‚Aufklärung‘; diese lässt er in Halle mit Siegmund Jakob Baumgarten anfangen. Eine Untersuchung mit ähnlicher Ausrichtung wie die Sorkins ist: Joris van Eijnatten: *Liberty and Concord in the United Provinces. Religious Toleration and the Public in the Eighteenth-Century Netherlands*. Leiden/Boston 2003, 1–27, 468–475: Van Eijnatten konzentriert sich absichtlich nicht auf die religiösen Nonkonformisten in der Republik der Vereinigten Niederlande, sondern auf den gesellschaftlichen Mainstream und untersucht den Modernisierungsprozess innerhalb der reformierten Kirche. Dabei setzt er bei ‚pietistischen‘ Gruppen wie den ‚Hebräern‘ in der reformierten Kirche an und analysiert, welche Veränderungen die Rezeption deutscher Neologie letztendlich in der reformierten Kirche bewirkte. Er befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen dem Streben nach christlicher Einheit und dem Bedürfnis nach Toleranz. Obwohl seine Schlussfolgerungen vielleicht etwas zu weitreichend sind, insofern er für das Ende des 18. Jahrhunderts den remonstrantischen Theologen Paulus van Hemert (1756–1825) als Inbegriff des ‚polite Protestant‘ aufführt, ist seine Arbeit ein Musterbeispiel dafür, wie die Erforschung des 18. Jahrhunderts außerhalb der breit getretenen Pfade zu betreiben wäre. An Sorkin wie an van Eijnatten wäre allerdings zu kritisieren, dass sie die Vorstellung einer atheistischen, nonkonformistischen und spinozistischen Aufklärung aufrechterhalten, während religiöse Aufklärung von ihnen anscheinend fast automatisch als ‚moderat‘, ‚gemäßigt‘, ‚konformistisch‘, ‚Mainstream‘ oder ‚konservativ‘ betrachtet wird. Van Eijnatten betont zusätzlich noch den typisch niederländischen Nationalcharakter der Aufklärung. Vgl. ebenfalls: Joris van Eijnatten: ‚Opklaring, opwekking, behoud. Religieus conservatisme in Nederland, 1780–1840‘. In: *Conservatisme in Nederland, ca. 1780–1940*, hg. v. Ronald van Raak, 9–24. Spezialnummer der Zeitschrift *Geschiedenis van de wijsbegeerte in Nederland* 10 (1999); Ders.: ‚Bescheidenheit, Mäßigung und das Mittelmaß. Die Regulierung des öffentlichen Disputes, 1670–1840. Der Fall der niederländischen Theologen‘. In: *Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich*, hg. v. Horst Lademacher, Renate Loos u. Simon Groenveld. Münster 2004 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 9), 273–294.

sie entwickelte. Sie bildete eine stürmische Bewegung, die den aufgestauten Druck – die Unzufriedenheit mit den erstarrten kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen – in kürzester Zeit entlud und die auf eine weitgehende und fundamentale Veränderung des Menschen, der Kirche und der Gesellschaft drängte.

Quellen

Das Gesamtkorpus von Brecklings Druckschriften (etwa 60 Titel) wurde, als wichtigster Quellenbestand, für die vorliegende Arbeit ausgewertet. Sie sind mit einigen wenigen Ausnahmen fast allesamt in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale vorhanden. Einen weiteren Quellenbestand bildet die Korrespondenz zwischen Breckling und August Hermann Francke (38 Briefe von und 12 an Breckling), die, jeweils in Teilen, in der Forschungsbibliothek Gotha, in der Staatsbibliothek Berlin und im Archiv der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt wird sowie die 16 Briefe Speners an Breckling, die bereits in unterschiedlichen Transkriptionen veröffentlicht wurden und die 6, im Archiv der Franckeschen Stiftungen befindlichen Briefe Brecklings an Gottlieb Spitzel (1639–1691). Auch die in Gotha aufbewahrten Briefe Johann Georg Gichtels wurden für die Arbeit transkribiert und ausgewertet. Darüber hinaus wurde erfolgreich im handschriftlichen Nachlass Brecklings in Gotha, in Aufzeichnungen, Buchnotizen und in den unterschiedlichen handschriftlichen Fassungen des ‚Catalogus testium veritatis‘ nach Informationen gesucht, die nähere Aufschlüsse über Brecklings Aufenthalt und seinen Lebensweg in den Niederlanden sowie über seine Ansichten insgesamt geben könnten. Ausgewählte Schriften der Kollegianten, Quäker und andere relevante Texte wurden für die Untersuchung herangezogen und im Zusammenhang mit Brecklings Schriften analysiert. Ein drittes Quellenkorpus bildeten die Bücher, die von Breckling nach Halle vermittelt wurden und die heute mit der Provenienz ‚Breckling‘ im Katalog der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen verzeichnet sind.¹⁶⁶

Methodik

Diese Arbeit hat eine einzige Hauptperson: Friedrich Breckling, dessen Wirken und Leben von seiner Ankunft in den Niederlanden 1660, bis zu seinem Lebensende, 1711, verfolgt wird. Anfangs war geplant, Brecklings Netzwerk zu erforschen. Diese Idee wurde letztendlich aus zwei Gründen aufgegeben: Erstens ist es wenig sinnvoll, die Knoten und Kanten eines Netzwerkes zu erfassen, ohne zu wissen, was zwischen den Einzelpersonen verhandelt wurde. Es sollte somit zuerst Brecklings Ideenwelt näher erforscht werden, wie es sich die vorliegende Arbeit zur Aufgabe gemacht hat, bevor Netzwerkforschung im konkreten Fall hätte angewandt werden können. Zweitens erwies sich Netzwerkforschung aus forschungsspezifischen Gründen als ein wenig sinnvoller Ansatz, um Brecklings Leben und Wirken in den Niederlanden näher zu kontextualisieren, da die religiösen Gruppen und Individualisten innerhalb der niederländischen Republik zumeist nicht durch ein Netzwerk zusam-

¹⁶⁶ Katalog der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen: <https://lhal.gbv.de>. Vgl. zu der Bücherschenkung weiter: Kap. 4, § Bücherschenkung an das Waisenhaus.

mengehalten wurden, sondern paradoxerweise vielmehr durch einen Markt, auf dem sie sich gegenseitig bekämpften. Somit rückten die Bücher, Traktate und Briefe Brecklings in den Mittelpunkt der Untersuchung. Sie erwiesen sich als ausgezeichnete Grundlage zur näheren Erforschung von Brecklings Tätigkeiten, Ideenwelt und Zielsetzungen. Sie verwiesen ferner implizit immer wieder auf den damals aktuellen Kontext, den es zu entschlüsseln galt. Dazu wurde versucht, Brecklings Schriften in Beziehung zu Werken anderer, etwa der Kollegianten, zu setzen, um gegebenenfalls Berührungspunkte aufzuzeigen. Jedes Projekt gelangt im Laufe der Zeit an eine Wegscheide, und im Nachhinein hätte die Entscheidung getroffen werden können, das Schicksal der deutschen Spiritualisten in den Niederlanden als soziale Gruppe zu verfolgen. Dieser prosopografische Weg wurde aber nicht eingeschlagen, weil sich einerseits die Quellenlage zu Breckling als sehr ergiebig erwies und es somit durchaus berechtigt war, bloß eine Person in den Mittelpunkt der Arbeit zu rücken, und andererseits, weil von Anfang an klar war, dass ‚Halle‘ und die Beziehungen nach Deutschland eine Rolle spielen sollten. Die Entscheidung für ‚Halle‘ als Thema ist durch den Bücherbestand Brecklings, der einen wichtigen Grundbestand der heutigen Bibliothek der Franckeschen Stiftungen bildet, sowie durch umfangreiche Briefwechsel zwischen Breckling und den Hauptvertretern des Pietismus, Spener und Francke, zu rechtfertigen, wodurch es möglich wurde zu untersuchen, inwiefern Brecklings Ideen im halleschen Pietismus Fuß gefasst haben.

Es gehört zum methodischen Handwerk des Kulturhistorikers, die richtigen Fragestellungen zu formulieren. So ergaben sich im Laufe der Zeit die Fragen, „warum rebellierte Breckling?“ oder „Wie setzte er sich mit Descartes oder Spinoza auseinander und was verdankte er ihnen möglicherweise?“, die sich in den Vordergrund drängten und hinreichend beantwortet werden konnten, während die Frage, „ob Breckling ein Prä- oder Postmillenarist gewesen sei?“ sich als unergiebig erwies.¹⁶⁷ Die Quellen und die Fragen galten als Leitfaden, und die Forschung entwickelte sich intuitiv aus dem Wechselspiel von beiden, wobei versucht wurde, Breckling aus möglichst vielen Perspektiven in den Blick zu nehmen. Indem die richtigen Fragen gestellt wurden, konnten die symbolischen Netze, in die Breckling verstrickt war, aufgespürt werden. Bisherige Deutungen Brecklings, etwa ‚Breckling als Mitglied des linken Flügels der Arndt-Schule‘, ‚Breckling als Spiritualist‘ oder ‚Breckling als radikaler Pietist‘ zeichnen ein eindimensionales Breckling-Bild. Erst, wenn andere Netze, in die er eingebunden war, in Betracht gezogen werden, entsteht ein dreidimensionales Bild, und erhalten viele seiner bisher oft unverständlich erscheinenden Handlungen, Ansichten und Motive, so die Motivation zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit oder die Frage, warum er rebellierte, einen Sinn¹⁶⁸. Eine solche Herangehensweise nähert sich im Grunde der symbolischen Anthropologie des amerikanischen Ethnologen Clifford Geertz an, der seine Arbeitsweise der Methodenlosigkeit als Ethnologe folgendermaßen auf den Punkt brachte: „You [...] try to figure

167 Auf diese Weise konnte Brecklings Verhältnis zu Spinoza näher bestimmt werden, obwohl dieser nicht in Brecklings Druckschriften erwähnt wird.

168 Der Titel der Monographie ist dem amerikanischen Filmklassiker ‚Rebel Without a Cause‘ (1955) (deutsch: ‚... denn sie wissen nicht was sie tun‘) entlehnt.

out what the hell is going on“.¹⁶⁹ Wenn in der vorliegenden Arbeit von ‚Aufklärung‘ gesprochen wird im Rahmen der Darstellung der tiefreligiösen Kultur der neuen Propheten in der niederländischen Republik, dürfte diese nicht sofort als solche erkennbar sein. Ihre Umgangsformen, ihre praktischen Handlungsweisen, ihre Sprache und ihre intellektuellen Denkfiguren wirken heute auf uns zum Teil wie ein fremdartiges Land und das Neue, das darin steckt, ist nicht ohne weiteres erkennbar, weil heute ein anderes Verhältnis zur Religion herrscht. Es gehört jedoch zu der Aufgabe des Kulturhistorikers, zwischen dem heutigen Leser und der fernen und schwer verständlichen Vergangenheit zu vermitteln.

Aufbau der Arbeit

Die vier Kapitel der Arbeit haben nacheinander als Hauptthemen: 1) Brecklings Mitwirken bei der Entwicklung einer Vorstufe von Öffentlichkeit (Strukturen); 2) die Strategien, die er benutzte, um seine Leser zu überzeugen (Strategien); 3) seine Reformansichten (Ideen); 4) seine Einflussnahme auf das pietistische Reformprogramm durch Kultur- und Wissenstransfer (Transfer). Im ersten Kapitel wird Breckling nicht nur in den Kontext der heterodoxen religiösen Splittergruppen in der niederländischen Republik eingeordnet, sondern es werden auch sein Versuch, eine neue gesellschaftliche Struktur von den Niederlanden aus nach Deutschland zu transferieren, und seine Streitigkeiten mit der lutherischen Amtskirche und mit Konkurrenten auf dem religiösen Markt analysiert. Das zweite Kapitel behandelt die Verbreitungsstrategien von Brecklings gedruckten Schriften und die Argumentationsstrategien in ihnen, während im dritten Kapitel Brecklings religiöses und gesellschaftliches Reformprogramm anhand seiner Schriften ausgewertet und beschrieben wird. Brecklings Beziehungen zum halleischen Pietismus werden im vierten Kapitel thematisiert, das den Kultur- und Wissenstransfer analysiert, insbesondere anhand des Briefwechsels zwischen Breckling und Spener einerseits und Breckling und Francke andererseits. Bevor Brecklings Auffassungen und sein Wirken analysiert werden, sollen einleitend sein Leben und seine persönlichen Kontakte dargestellt werden.

169 ‚The Social Scientist as an Author: Clifford Geertz on Ethnography and Social Construction‘. Interviewed by Gary A. Olson. In: *Journal of Advanced Composition* 11 (1991), 245–268, hier: 248. Vgl. Clifford Geertz: ‚Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture‘. In: Ders.: *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*. New York [2000] [New York 1973], 3–54.

Brecklings Leben

„Anno 1629 den 5 Februarii auff Agathen[,] meiner sehl. Mutter nahmens tag[,] bin Jch gebohren in dem neuen FriedensJahr[,] da der Friede zwischen Dennemarck und den Keyser geschlossen war[,] den Donnerstag nach liechtmissen umb 8 Uhr des morgens“, so schreibt Breckling in den von Johann Anselm Steiger als ‚Autobiographie‘ herausgegebenen Lebensnotizen.¹ Geburtsort war Handewitt, bei Flensburg im heutigen Schleswig-Holstein. Die männlichen Mitglieder seiner Familie waren seit der Reformation Theologen: „Unser Geschlecht ist auß Breklum, da von der Reformation an die Brecklinger Prediger gewesen, from im leben vnd richtig in der lehre.“² Der Vater Johannes Breckling (gest. 1672) war 40 Jahre Prediger in Handewitt. Die Mutter war Agatha Dame (gest. 1645), Tochter des Flensburger Probstes Friedrich Dame (1567–1635).³ Breckling hatte sieben Geschwister, drei Brüder und drei Schwestern.⁴ Die Mädchen heirateten Pastoren, die Jungen wurden Pastoren, mit Ausnahme von Henricus Breckling, der nach seinem Theologiestudium Bauer in Risemoor wurde.⁵ Im Elternhaus spielte Johann Arndts Frömmigkeit eine bedeutende Rolle: Brecklings Großvater Friedrich Dame, ein literarischer Vertreter des frühen Pietismus, wurde von Arndts Frömmigkeit beeinflusst;⁶ seine Schrift *Vom Alten vnd Newen Menschen* (1632) geht eindeutig auf Johann Arndts *Vier Bücher vom wahren Christentum* (1605–1610) zurück.⁷ Der andere Großvater, Johannes Breckling (gest. 1630), Pastor in Breklum, war ebenfalls schriftstellerisch tätig und veröffentlichte 1641 die Schrift *Paradiso Reseratus*.⁸ Brecklings Vater trat in die Fuß-

-
- 1 Friedrich Breckling: *Autobiographie. Ein frühneuzeitliches Ego-Dokument im Spannungsfeld von Spiritualismus, radikalem Pietismus und Theosophie*, hg. u. kommentiert v. Johann Anselm Steiger. Tübingen 2005 (Frühe Neuzeit 109), 11f. Die Autobiographie sollte als Quelle nicht unkritisch gelesen werden. So wird z.B. Comenius, den Breckling doch nachweislich kannte, überhaupt nicht erwähnt.
 - 2 Ebd., 1.
 - 3 Ebd., 1.
 - 4 Ebd., 1.
 - 5 Ebd., 4.
 - 6 Peter Meinhold: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Unveränderter Neudruck der 1. Auflage. Bd. 2. Berlin 1971 [Berlin 1955], 566.
 - 7 Vgl. Breckling: *Autobiographie*, 5. Friedrich Dame: *Vom Alten und Newen Menschen/ Woher dieser Unterscheid entstanden/ und das alleine die neue Menschen die wahre Kirche Gottes sind/ welche die Kennezeichen und Seligkeit des neuen Menschen/ seine Gewißheit/ Verderb/ dafür er sich hüten sol/ Kampff/ Streit und Sieg/ die Mittel des Siegs/ und endlich die Ubunge in dem wahren Christenthumb/ welche stehet darinne/ das sich der Mensch selbst verleugne/ und wie solches beyde gegen Gott und Menschen geschehen muß. In vier Büchlein/ allen wahren Kindern Gottes/ zur Ubung in der Gottseligkeit und wahren Christenthumbs mitgetheilet*. Lübeck, Valentin Schmalberg/ Michael Hering, 1632.
 - 8 Vgl. Breckling: *Autobiographie*, 7. Johannes Breckling: *Paradiso Reseratus Daß eröffnete Paradisß Gottes/ Das ist/ Süsse/ heilsame/ und anmutige erklärüng der uberauß grossen Geheimniß/ von der hochwunderlichen/ und Gnadenreichen Vereinigung des unendlichen Gottes mit der Seelen der Christgläubigen Menschen/ darin aller Christen Heyl und Seligkeit bestehet. Allen frommen und Gottsfürchtigen Hertzen zu sonderbahrem Trost mit Fleiß zu-*

stapfen seiner Vorfahren und wurde ebenfalls Geistlicher; von 1623 bis 1664 hatte er das Predigeramt in Handewitt inne.⁹

Von 1639 an ging Breckling in Flensburg in die Schule und seit 1646 in Lübeck. Seit 1647 studierte er Theologie an verschiedenen Orten: 1647 in Rostock, 1648 in Königsberg, 1651 in Helmstedt, 1652 in Leipzig und Gießen. In Gießen hörte er Vorlesungen des Medizins- und Physikprofessors, Johann Tack (1617–1676),¹⁰ der ihn „in die rechte Philosophie und Chymiam eingeleitet“ habe.¹¹ 1653 erwarb er dort den Magistergrad.¹² Seine kurz darauf entstandene Disputation *De unione fidelium et communione sanctorum* zog er zurück, weil die Gießener Orthodoxie ihn des Weigelianismus beschuldigte und Berichtigungen verlangte. Die Schrift soll, so Bruckner, 1662 in Amsterdam in einer überarbeiteten Fassung unter dem Titel *Mysterium Magnum* gedruckt worden sein.¹³ 1653 erfolgte Brecklings erste Bekanntschaft mit den Niederlanden, als er über Herborn, Dillenburg, Siegen, Köln, Arnheim, Utrecht, Den Haag, Leiden, und Amsterdam reiste, um über Hamburg nach Hause zurückzukehren.¹⁴ In Hamburg besuchte er 1654 die Ratsbibliothek und hörte er Vorlesungen. Dort lernte er u.a. mit Aegidius Gutbier (1617–1664), Professor für orientalische Sprachen, sowie Johann Corvinus (1616–1664), Professor der Metaphysik und der Physik kennen und wurde mit den mystischen Schriften von Johannes Tauler (1300–1361), Joachim Betke (1601–1663) und Christian Hoburg (1607–1675) vertraut.¹⁵ In Hamburg wurde ihm eine Bekehrung zuteil, als er „in der großen Bibliotheca“ [...] einen Laien und Kaufmann traf, der ihm den Weg zum Gott zeigte, ihn aller weltlichen Dingen und der Menschen überdrüssig machte und ihn zu Christus und „seinem reich, geist, salbung, licht und wort“ hinführte.¹⁶ Dieser Kaufmann, den Breckling aus der Schule in Flensburg kannte, hatte, trotz seiner intensiven beruflichen Tätigkeit, durch viel Erfahrung „die rechte theologia spiritus“ gelernt; er beobachtete spöttisch, wie Breckling als „ein großer Magister“ mit langem Mantel, Satinkleid, einem Rock aus Damast und Stiefeln mit Sporen daher kam,¹⁷ fragte ihn, wer er sei, was er werden und was er den Leuten predigen wolle? Er tat „das alles mit lieblichen Ernst und Schertz“ und erzählte ihm von seinen „Creutzwegen“.¹⁸ Breckling geriet dadurch aus der Fassung, und erkannte beim Kaufmann die „einfaltige Wahrheit“, die er so

sammen getragen/ und beschrieben Durch M. Johannem Brecklingium, Pastoren zu Handewitt in Holstein. Rostock, Nicolas Reil, 1641.

9 Breckling: *Autobiographie*, 1.

10 Ebd., 12.

11 Ebd., 13–17.

12 Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 33.

13 Nielsen: Art. ‚Breckling‘, 397.

14 Ebd., 18.

15 Ebd., 18.

16 Friedrich Breckling: ‚Catalogus testium veritatis post Lutherum continuatus huc usque‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 760–780, hier: 773.

17 Friedrich Breckling: *Wie Gottes Wort Licht und Reich bey Graden in uns auffgehet*, [um 1698]. FB Gotha, Chart. B 195, 18–34, hier: 21.

18 Ebd., 21.

lange gesucht hatte.¹⁹ Es ist bezeichnend für Brecklings anti-intellektuellen und oppositionellen Habitus, dass ein Kaufmann, der täglich mit Materiellem Sachen und mit Geld zu tun hatte, ihm den Weg zu Gott zeigte hat und ihn sich von der Welt abwenden ließ. Bei einem ungebildeten Menschen, der über den wahren, verdorbenen Charakter der Welt Bescheid wusste, glaubte er mehr Wissen vom wahren Wesen Gottes zu finden als bei einem studierten Theologen. Das hielt ihn trotzdem nicht davon ab, erneut die Universität zu besuchen: 1655 erfolgte eine letzte Etappe in Brecklings Bildungsweg, als er begab sich nach Straßburg begab.²⁰

1656 erfolgte Brecklings zweiter Aufenthalt in den Niederlanden. Zusammen mit seinem Bruder und dem Freund Johann Grimmenstein (Lebensdaten unbekannt) reiste er nach Amsterdam, wo er sich den ganzen Sommer aufhielt.²¹ In der niederländischen Republik fand er Anschluss an ein Milieu von kirchenkritischen Nonkonformisten und deutschen Glaubensflüchtlingen. So lernte er den mystischen Spiritualisten Christian Hoburg (1607–1675) persönlich kennen, weiter den Kollegianten und Hugenotten Petrus Serrarius (1600–1669), den lutherischen Pastor Justus Brau (Brawe, Brouwer) (1615–1665), der seit 1646 Prediger in Kampen war, den kirchen- und gesellschaftskritischen Wanderprediger Ludwig Friedrich Gifftheil (1595–1661), den Drucker heterodoxer spiritualistischer Literatur, Heinrich Beets (1625–1708), den Wildeshausener Pastor Johannes Polemann (1623–1680) und viele andere kennen. Heinrich Beets, der in seiner Bewunderung für Joachim Betke so weit ging, dass er sich in Henricus Betkius umbenannte, machte ihn mit Gifftheil bekannt, der ihn so sehr beeindruckt haben muss, dass er ihn in seinen Schriften anderen als leuchtendes Beispiel vor Augen führt.²² „In Holland, so schreibt er im

19 Ebd., 21.

20 Breckling: *Autobiographie*, 19.

21 Ebd., 5, 20: Vermutlich Hinrich Breckling, mit dem er sich in Straßburg immatrikuliert hatte oder Lorenz Breckling. Vgl. zu Brecklings Reisen zwischen 1646 und 1660, die Karte in: Naschert: ‚Breckling als Netzwerker‘, 8.

22 Gifftheil wird in folgenden Werken Brecklings lobend erwähnt: *Christus Judex In & cum Sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimnis des Reichs von der Monarchi Christi auff Erden. Das ist/ von der wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi/ in und mit seinen Heiligen/ zum Gericht wider die Heyden/ und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur Erlösung/ Vereinigung und Erhöhung seiner Juden und Christenheit/ in seinem herrlichen Triumph-reiche/ welches noch allhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen/ und zum grossen Berg oder Reich werden soll/ welches die gantze Welt erfüllen wird. Als das dritte Theil von dem Erkenntniß Christi/ darinnen sich die gantze Heilige Schrift mit allen Geheimnissen aufschleust/ offenbahret/ endiget und übereinstimmet/ aus Apoc. 19. II. seq. Zusamt einer Anleitung/ wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden/ Der Kirchen zum Trost und der Welt zum Zeugniß auf ihr Gewissen vorgestellt/ durch Fridericum Brecklingium. Evangelischen Prediger in Zwoll. S.I, s.n., 1666, 50f; Ebd., 91–95; Ebd., 255f.; Ders.: *Summa Summarum: Soli Deo Gloria, & nobis ignominia. Vindicata Gloria Dei, & conculcata Gloria Babel. Die Ehre Gottes/ und Sehligkeit der Menschen gerettet. Von den Ehrgeitzigen Gottes Verächtern/ und Eigennützigem Menschen-Mördern in Babel; daß hinfüro Gott allein erhöhet/ sein Nahme allein geheiliget/ sein Reich der Ehren zu uns komme/ sein Wille zu der Menschen Heil und Wolfart vollenbracht werde; und Babels Nahme/ Ehre/ Reich und Wille ewig geschändet/ verachtet und verstöret werde. Ist der ander Theil Anatomiaë Mundi, oder die Erklärung des andern Gebohsts: Sampt einem Anhang von dem Türckenkrieg/ und dessen Außgang/ nach Gottes Wort. Gott zu Ehren/ den Christen zum besten/ der Welt zum Zeugniß/ und den Anti-**

‚Catalogus testium veritatis‘, habe er einen alten Bekenner und Zeugen der wahrheit Ludw. Fried. Gifftheiln“ kennengelernt, bei dem er das lebendige Wort und die Prophezeiung Gottes gefunden hat, „wie Gott es heut und hier von uns will gesa-

christen zur ewigen Schande und Schaden/ öffentlich bezeuget durch Fridericum Brecklingium, aus Holstein/ Evangelischen Predigern zu Zwoll. Amsterdam, s.n., 1664, 232; Ders.: Leo Rugiens per Prophetas Redivos. Gottes Wort/ Stimme/ und Zeugniß/ für seine Arme und Elenden/ wider ihre Bedrenger an alle Secten und Menschen in der gantzen Welt/ zu ihrem Leben oder Todt: Segen oder Fluch; Seligkeit oder Verdammniß; Aufgang oder Untergang; Behaltung oder Verderb; nachdem sie es gläuben oder nicht gläuben/ annehmen oder verachten/ thun oder lassen: wie Gott ihnen solches bißher und noch täglich in der Natur und Schriftur/ ja in ihrem eigenen Herzen/ Bibel und allen Creaturen zuruffet und bezeuget: Sie hören es oder nicht; So wird doch Gott sein Wort erfüllen/ und alle dessen Verachter/ als unfruchtbahre Bäume/ mit dem Schwert des Geistes und Art seines Zorns bald umbhauen/ ja mit seinem Eiffern Scepter zergreuffen/ biß sie wie Goliath/ Agag/ Pharao und Saul mit ihrem thierischen Anhang und Babel für Gottes Wort zeugen und Armen fallen und zu Schanden werden müssen nach Apoc. 11. 12. 14. 18. 19. Psalm 2. 3. seq. Dan. 2. 7. Höret ihr Käyser/ Könige/ Fürsten/ Richter/ Amptleute/ Obrigkeiten/ Theologi/ Juristen/ Medici/ Philosophi/ Bisschöffe/ Lehrer/ Priester/ Advocaten/ Reichen/ Edelen/ Grossen/ Mächtige/ Gewalthaber/ Haußvätter und alle Menschen: Was Gott der höchste König/ Priester und Richter/ von euch fodert/ mit euch vorhat/ und täglich zu euch allen in euer eigen Bibel und Gewissen redet. Alles was die alten Propheten und Apostel in der Bibel zu ihren Zeiten an ihre Könige/ Priester und Obrigkeiten bezeuget haben/ das redet GOtt noch täglich zu euch und alle Menschen in euer eigenen Bibel: und wir mit ihm; und wird euch alle darnach richten/ und einem jeglichen so vergelten/ als er bißher gethan/ geleet/ gehandelt/ und solches umb GOtt und seinen Nechsten verdient hat. Darnach ein jeder sich zu richten/ und Überschlag zu machen hat/ wie es Gott von seinem bißher geführten Leben und Haußhaltung Rechnung thun will/ nach Luc. 16. Denn die Zeit ist da/ daß Christus sein Reich annehmen/ seine Armen und Elenden retten/ und sein Gericht wieder diß vierte Thier und Monarchie hinauß führen und alle seine Feinde zum Schemel seine Füße legen wird/ nach Apoc. 12. 13. Dan. 7. 11. Ps. 110. Luc. 19. wie wir euch solches bißher in Christo Redivo, Judice, Triumphan-te, Biblii pauperum, majestate Ecclesiae, Triumpho Veritatis, Mysterio magno Babylonis & iniquitatis, Excidio Germaniae, Pharisaismo, und allen unsern Schriften durch Gottes Wort bezeuget haben/ mit den Cometen vom Himmel/ die einerley mit mir zeugen. Welches alles ich hiermit wiederhole/ befestige/ und als eine wiederauffgeweckete Stimme auß Mitternacht ohne Schonen über die gantze Welt außposaune/ ihnen zur Aufweckung oder Gericht. Denn Gottes Wort bleibet und stehet noch fest und wir mit ihm. Fridericus Breckling, ein Diener Christi. S.l., s.n., 1681, 12; Ders.: Christliche Erinnerung und Warnung an alle Menschen/ betreffend den wahren und rechten Ausgang so wohl aus der groben und grossen Welt-Babel/ als auch aus dem subtilen Babelreich der Hoffärtigen Fladder-geister und Lucifers Heiligen/ sampt ihrer neu erfundenen Schalckheit ohne Arbeit und Beruff aus anderer Leute Seckel reichmannisch zu leben/ zum Schaden vieler guthertzigen Seelen/ und zum grossen Nachtheil der Göttlichen Ehre/ Furcht und Liebe/ Glauben und Nachfolge des Lebens unsers Heylandes Jesu Christi/ als des einigen Königes/ Priesters und Hirten aller Gläubigen. S.l., s.n., [um 1682], 8; Ders.: Anticalovius sive Calovius cum Asseclis suis prostratus et Jacob Böhmium Cum aliis testibus veritatis defensus. Darin gelehret wird was von D. Abraham Calovii, Pomarii Francisci und anderer falschgelehrten Büchern/ Apologien und Schriften wider Jac. Böhmen/ Hermannum Jungium, I.C. Charias M. Henricum Amerßbach/ mich und andere Zeugen der Wahrheit zu halten sey. Und ob ein recht Christlicher Lehrer oder zuhörer Darin mit D. Calovio, Pomarius und andern Feinden der Warheit übereinstimmen. Und des Jacob Böhmens/ Jungii/ Seidenbechers/ Grosgebawers unserer und anderer zeugen der Warheit Personen und Schriften ohne verletzung seines gewissens und übertretung des Wortes Gottes also richten und verdammen könne wie D. Calov, Pomarius, Artus, Francisci der unverständige gerrard Antognossius und andere so unGöttlich gethan haben/ und eben darin sich selbst verdammlich machen/ darin sie uns richten. Dabey zugleich des sel. J. Böh-

get und bezeugt haben“.²³ In Monnickendam machte er mit dem lutherischen Pastor Hermann Jung (1608–1678) Bekanntschaft und in Edam mit Mauritius Crusius (Lebensdaten unbekannt), ebenfalls ein lutherischer Geistlicher; zwei Mal predigte er erfolgreich in Amsterdam in der lutherischen Kirche vor dem dortigen Pastor Elias Taddel (1601–1660).²⁴ Weiter besuchte er Leiden, Haarlem, Den Haag und Rotterdam.²⁵ Die Jahre zwischen 1650 und 1672 wurden in der Republik der Vereinigten Niederlande auch als die „wahre Freiheit“ bezeichnet. Mit dem plötzlichen Tod des Statthalters Wilhelm II. im Jahr 1650 begann eine statthalterlose Zeit, die zugleich den Höhepunkt der politischen und wirtschaftlichen Macht der niederländischen Republik markierte. Dass die Machtbasis jetzt beim städtischen Patriziat lag, verlieh der Republik einen stark bürgerlichen Charakter; das Haus Oranien-Nassau hatte einstweilen ausgedient.²⁶ Neben der erwähnten Freiheit, die auf die Selbstverfügung der holländischen Städte verwies, existierte in der Republik im 17. Jahrhundert ohnehin eine im damaligen Europa bis dahin ungeahnte Freiheit, die das Land nicht nur zum Sammelbecken für Verfolgte, sondern auch zum *magasin de l'univers* machte. Die niederländische Republik wurde so zum Laboratorium für neue Experimente.²⁷ Obwohl bisher keine detaillierteren Angaben über Einflüsse, denen Brecklings bei seinem ersten Aufenthalt in den Niederlanden ausgesetzt war, ermittelt werden konnten, muss sich bei ihm dort ein Wandel vollzogen haben, denn die im Allgemeinen gut informierte RE³ weiß zu berichten, dass, er bei seinem Heimkehr „ganz verändert [war], und viele den Kopf über den jungen Schwärmer [schüttelten], der überall reformieren wollte und große Unglücksfälle in Aussicht stellte“.²⁸

Über Rostock, wo er im Juli 1656 erneut immatrikuliert wurde, kehrte Breckling nach Hause zurück.²⁹ 1657 wurde er, nach mehreren unbesoldeten Tätigkeiten und einer Anstellung als Feldprediger, als Adjunkt seines kränklichen Vaters ordiniert. Im selben Jahr begann der dänisch-schwedische Krieg (1657–1660), unter der die Bevölkerung in Brecklings Heimatregion sehr zu leiden hatte.³⁰ Am 11. Juli 1659 reichte er beim Generalsuperintendenten und dem Flensburger Konsistorium

men und vieler anderer zeugen der Warheit Unschuld gerettet und verthädiget wird/ und angewiesen/ was doch von Jacob Böhmen Person und Schrifften nach dem Grunde der Warheit zuhalten seye/ und wie solche mißbrauchet/ theils recht gebrauchet werden können? Und Ob ein rechter Christ mit gutem Gewissen in solcher falschen Lehrer Richter und Verfolger Kirchen oder Gemeinschaft sich begeben bleiben und beharren könne/ welche also die Warheit und dessen zeugen von sich außstossen lästern und verfolgen? Oder ob Er nicht vielmehr von solchen Verfolgern außgehen und zu dem Hauffen der Verfolgten übergehen/ und mit den klugen Jungfrauen dem Bräutigam entgegen gehen/ und dem Lamb auff dem Berge Zion nachfolgen solle/ Nach Gottes Wort und Befehl an uns alle 2. Cor. 6. Matt. 25. Apoc. 14. 18:. [Wesel], Andreas Luppium, 1688, D5r–D5v.

23 Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 773.

24 Ders.: *Autobiographie*, 20f.

25 Ebd., 20f.

26 Vgl. Friso Wielenga: *Geschichte der Niederlande*. Stuttgart 2012, 117–120, 130–143.

27 Vgl. Luc Panhuysen: *De ware vrijheid. De levens van Johan en Cornelis de Witt*. Amsterdam 2005, 199f.

28 Nielsen: Art. ‚Breckling‘, 368.

29 John Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 33.

30 Vgl. Manfred Jakobowski-Tiessen: *Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein. Entstehung, Entwicklung und Struktur*. Göttingen 1983 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 19), 11f.

die Schrift *Gottes Wort an das ehrwürdige Consistorium in Flensburg* ein, in der er das Fehlverhalten der Pastoren als Ursache der desolaten Lage von Kirche und Gesellschaft ausmachte und der er einen Brief an dem Generalsuperintendenten Klotz in Flensburg beifügte. Das Flensburger Konsistorium reagierte aber nicht, so dass sich Breckling gezwungen sah, sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Erst nachdem er die Schrift 1660 unter dem Titel *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* mit einer Widmung für den dänischen König Friedrich III. in Amsterdam hatte drucken lassen, sah das Konsistorium sich veranlasst zu handeln. Am 6. Februar 1660 wurde Breckling vor das Flensburger Konsistorium geladen und aufgefordert seine Kritik zu widerrufen: er weigerte sich aber und wurde darauf am 15. März, nach einer Verhandlung vor der Kirchenversammlung, suspendiert und im Haus des königlichen Hausvogts unter Arrest gestellt, um auf die Festung Rendsburg gebracht zu werden. Zuvor gelang ihm jedoch die Flucht, und er machte sich auf den Weg nach Amsterdam.³¹

Zweieunddreißig Jahre alt war Breckling, als er in Amsterdam ankam, wo er von Johann Amos Comenius (1592–1670) unterstützt wurde.³² Noch im Jahr seiner Flucht, veröffentlichte er in Amsterdam die Verteidigungsschrift *Veritatis Triumphus* (1660), deren Drucklegung ermöglicht wurde von Laurentius de Geer (1614–1666), dem Sohn des Amsterdamer Kaufmanns und Mäzens Louis de Geer (1587–1652), der seinerseits Comenius finanziell unterstützte,³³ auf wessen Fürbitte – wiederum wohl auch Breckling regelmäßig Unterstützung von De Geer zuteil wurde.³⁴ Über Comenius' Einfluss auf Breckling sind nur wenige Details bekannt. Anscheinend kam Breckling über ihn zur Rezeption von Platon und Seneca.³⁵ Auch schrieb er 1697 August Hermann Francke in Halle, dass er in der Nachfolge des Comenius die Leuchte („Lampadem“) übernommen habe.³⁶ In den Niederlanden, soll Breckling in einem Kreis aufgenommen worden sein, der aus Petrus Serrarius, Christian Hoburg, Comenius, Johannes Polemann, Justus Brau, Laurentius de Geer und Johann Friedrich Münster (gest. 1666), dem Sekretär Gifftheils bestanden habe, so weiß die Kir-

31 Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 33f.

32 Nielsen: Art. ‚Breckling‘, 368.

33 Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 33f.

34 Vgl. Magdolna Veres: ‚Johann Amos Comenius und Friedrich Breckling als „rufende Stimme aus Mitternacht“‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 33 (2007), 71–83, hier: 75f.

35 Uwe Czubatynski: ‚Nachrichten über Friedrich Breckling aus dem Jahre 1696‘. In: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* 22 (1995), 23–25, hier: 24. Ursprünglich erschienen in: Christian Ernst Mußigk: ‚Reise-Beschreibung nach denen Niederlanden‘. Abgedruckt in: Johann Christoph Eilers: *Chronicon Beltizense, Oder Beltziger Chronik, Worinn das Alterthum der Stadt und Landschafft Beltzig, und der Aufgang der Christlichen Religion hieselbst, nach Vertreibung der Wenden, der natürliche Ertrag des Landes, der Geist- und weltliche Zustand, sonderbare Merckwürdigkeiten, und die Beschaffenheit derer Adelichen Häuser; Die Historie derer dreyen Religions-Kriege im Heil. Röm. Reiche, und die daher entstandene Verwüstungen des Landes, nach ihrem wahren Ursprunge, in gehöriger ordnung vorgestellt, und mit Zeugnissen bewahret worden, Nebst dem Beltziger Denckmale, und Hrn. D. Christian Ernst Mußigcks seel. Reise-Beschreibung nach den Niederlanden*. Andere und vermehrte Auflage. Wittenberg, Ephraim Gottlob Eichsfeld, 1743, 543–644, hier: 597–601.

36 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 43–51, hier: 49.



Abbildung 3

Die lutherische Kirche in der Koestraat in Zwolle. Sie wurde 1649 als ‚schuilkerk‘, d.h. als heimliche Kirche erbaut. Um formal die privilegierte Stellung der Reformierten nicht zu gefährden, durften die Kirchen anderer Konfessionen damals von der Straße nicht als Gotteshaus erkennbar sein. Foto: Viktoria Franke

chenhistorikerin Ernestine van der Wall in ihrer Dissertation über Serrarius zu berichten.³⁷

Vom Dezember 1660 an war Breckling als Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Zwolle tätig, als Nachfolger von Johann Jakob Fabricius (1618/20–1673), der im selben Jahr von Christian August von Pfalz-Sulzbach (1622–1708) im Zuge des von diesem realisierten Simultaneums nach Sulzbach geholt wurde, wo u.a. unter dem Einfluss von Franciscus Mercurius van Helmont (1614–1699) verstärkt auf Toleranz gesetzt wurde.³⁸ Bis 1662 arbeitete er ebenfalls als stellvertretender Pfarrer in Kampen, bis die vakante Stelle nach dem Weggang von Justus Brau nach Sulzbach mit Johann Caspar Charias (1638–1662) besetzt wurde, der unter Brecklings Einfluss geriet und nachher ebenfalls nach Sulzbach berufen wurde.³⁹ Mit um die 30 Titeln erschienen in diesen Jahren auch die meisten Schriften Brecklings.

37 Ernestine van der Wall: *De mystieke chiliast Petrus Serrarius (1600–1669) en zijn wereld*. Leiden 1987, 308.

38 Volker Wappmann: *Durchbruch zur Toleranz. Die Religionspolitik des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, 1622–1708*. Neustadt a.d. Aisch 1995, 170.

39 Paul Estié: ‚Die Auseinandersetzung von Charias, Breckling, Jungius und Gichtel in der lutherischen Gemeinde zu Kampen 1661–1667‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 16 (1990), 31–52, hier: 33–35.

Sein Pfarrhaus in Zwolle entwickelte sich zum Treffpunkt und zum Zufluchtsort von Nonkonformisten in der niederländischen Republik. Über das bunte Publikum in seiner Gemeinde wusste er Jahre später zu berichten:

Von Lübek und andern Orten kamen nebenst anderen Liebhabern der Wahrheit auch ausgestossene und ziemlich geübte Freundes Persohnen, Reformirte, Catholische, Mennisten etc. kamen (auch mit Carossen) ungescheuet und fülleten unsere Kirche, daß kein Raum übrig, wir bezeugeten ihnen öffentlich, daß wir die rechte Gemeinschaft im Christo suchten und lehrten, die so unparteyisch als Christus und sein Himmel der mit seinem Licht und in aller Kirchen und Hertzen eindringet um alle zu erleuchten [...].⁴⁰

Aus Brecklings *Autobiographie* ist zu erschließen, wer alles, wer für kürzere oder längere Zeit Aufnahme bei ihm fand: Johann Friedrich Münster, Matthias Capaun von Creutzthal (gest. um 1670), Justinian Ernst von Welz (1621–n.1664), Johann Georg Gichtel 1638–1710), Stephan Dören (1634–1713), Gottfried zum Berge (gest. um 1688), Johann Christoph Holzhausen (1640–1695), Lucius Tanto (ohne Lebensdaten) und Thomas Tanto (gest. 1673), Jacob Taube (gest. 1680), Johann Ludwig Paul (gest. 1665), Erasmus Hoffmann (gest. 1679), Heinrich Ammersbach (1632–1691), Michael Fahrendorff (1643–1672), Hans Olefsen (ohne Lebensdaten) und Caspar König (ohne Lebensdaten), die beide aus Kopenhagen vertrieben wurden.⁴¹ Welz wurde, obwohl er in der Theologie ein Laie war, von Breckling durch „Handaufflegung“ ordiniert,⁴² Hermann Jung tröstete Johann Friedrich Münster auf dem Todesbett, bis dieser am 1. April 1666 in Brecklings Haus starb, und, so Breckling, „auf S. Agneten Kirchhoff bey Zwoll da Thomas von Kempete ruhet, begraben [...] [worden sei], nach dem Er bey mir gestorben“.⁴³

Der Spiritualist Joachim Betke (Betkuis) (1601–1663), der sein Leben als Pfarrer in der märkischen Abgeschiedenheit verbrachte, war in diesen Jahren Brecklings erster wichtiger Korrespondent.⁴⁴ In einem Brief vom 23. Mai 1660 bedankt Betke sich für die Zusendung des *Speculum*. Dank Theodor Wotschke wissen wir, dass Betke Breckling in diesem Brief ermutigte, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten.⁴⁵ Breckling schickte weitere Schriften, die von Betke verbreitet wurden:

40 Friedrich Breckling: Handschrift, ohne Titel, [um 1700]. FB Gotha, Chart. A 297, 283–335, hier: 289–290.

41 Breckling: *Autobiographie*, 28.

42 Ebd., 29.

43 Ders.: *Wie Gottes Wort Licht und Reich bey Graden in uns aufgehet*, FB Gotha, Chart. B 195, 26. Vgl. Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32: „Bey dem alten Gifftheil fand Ich dergleichen verborgenen Schatz im acker, darumb Ich mich selbst und aller Welt freundschaftt gunst und beforderung gern und freywillig verkauffte umb Ihme biß in den todt zu dienen und seinen Baruch bey mir zu unterhalten und und begraben zu lassen auff dem Kirch hoff bey Zwoll da Thomas à Kempis begraben ist, und wie Gifftheil mich von Gott erbeten, dem Er alle seine nachgelassene Zeugnissen konte anvertrauen, so hatt Gott es geschicket, daß alle seine mitzeugen Schrifften mir anvertrauet sind [...]“⁴⁴. Vgl. Ders.: *Autobiographie*, 31.

44 Vgl. Margarete Bornemann: Art. ‚Betke, Joachim (1601–1663)‘. In: TRE. Bd. 5, 763–765.

45 Theodor Wotschke: ‚Der märkische Freundeskreis Brecklings‘. In: *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte* 23 (1928), 134–203; Ders.: ‚Der märkische Freundes-

„Würde ich Exemplare Babylonis et Sionis bekommen, will ich sie in den Berliner Buchladen legen, daß sie offenbar werden. Ich habe auch seinen Christum triumphantem, mysterium impietatis, biblia pauperum nach Stralsund einem Doktor zugesandt“, so vertraute er Breckling am 16. Juni 1663 an.⁴⁶ Am 29. Juli 1663 bedankte er sich für einen Brief und ein Paket mit Büchern: Mehrere Exemplare habe er sofort nach Thorn, dem Rektor des Gymnasiums, seinem Schwäger, einem Liebhaber der Wahrheit und Gottseligkeit, geschickt.⁴⁷ Von Betke wurde Breckling in die „interiora velaminis, und durch das decretum stultiae und mysterium crucis biß in die penetralia sapientiae divinae eingeleitet“.⁴⁸

Besonders kompliziert entwickelte sich Brecklings Beziehung zu Gichtel, der sich fast ein Jahr bei ihm in Zwolle aufhielt, bis er aus der Stadt verbannt wurde und nach Amsterdam weiterzog.⁴⁹ Als konkurrierende Propheten auf der Suche nach eigener Anhängerschaft waren beide zu einem komplizierten Verhältnis prädisponiert. Gichtel erkannte zwar durch Breckling, dass „Gott in uns“ ist,⁵⁰ warf ihm aber trotzdem vor, „Euch und Menschen“ zu täuschen: „All euer berichten ist noch solcher Satans betrug, nicht das Ihr als Ihr schreibet, sondern weil es nur phantasie [...] und nicht lauterlich Christus ist“, schrieb Gichtel ihm 1669.⁵¹ Seine Verbannung aus Zwolle 1668 kam Gichtel also im Nachhinein als glückliche Schickung Gottes vor: Breckling, der „ein Leiter der Blinden“ sein wollte, „verließ Gott, brach sein Wort, und nahm ein Weib; damit verlor er allen Glauben und Muht, und GOTT machte mich von ihm los durch eine Ausbannung aus Zwoll“.⁵² Seine Abneigung Breckling gegenüber hielt Gichtel jedoch dennoch nicht davon ab, im Konflikt mit dem Amsterdamer Konsistorium öffentlich für Breckling Partei zu ergreifen, wenn er auch am Ende nur glücklich war, Breckling los geworden zu sein, denn dieser hätte ihn „in sein wildes Feuer“ hineinziehen wollen.⁵³

kreis Brecklings. Fortsetzung⁴. In: *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte* 24 (1929), 168–177, hier: 140.

46 Ebd., 160.

47 Ebd., 160.

48 Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 774.

49 Gertraud Zaepernick: Art. ‚Gichtel, Johann Georg‘. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, hg. v. Hans Dieter Betz. Bd. 3. 4. Völlig verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen 2000, 924, hier: 924.

50 Vgl. Peter Porscharsky: Art. ‚Gichtel, Johann Georg‘. In: *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Unveränderter Neudruck der 1. Auflage. Bd. 6 Berlin 1971 [Berlin1964], 369, hier: 369.

51 Johann Georg Gichtel an Friedrich Breckling, Amsterdam, 04.09.1669. FB Gotha, Chart. A 413, 234r–234v, hier: 234r.

52 Ders.: *Theosophia Practica. Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, Durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, Nach den Dreyen Principien Göttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhr Durch Sophiam in der Menschheit, Welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermählet hat, Und gute und böse Menschen, kluge und töhrichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Seele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio erwecken, und ihren Willen mit Gottes Willen vereinigen möge, zu solcher Göttlichen Eheligung, Und so dan mit diesem Göttlichen Wort in Christo sich schwängern, und aus der bösen sündlichen Natur in ihre erste Göttliche Bildniß sich wiederum eingebären möge durch Jesum*. Bd. 5. Dritte Edition, vermehrt und verbessert. [Leiden], s.n., [1722], 3596. Vgl. ebd., 3610.

53 Ebd., 3637.

Die ‚Leuchte‘ hatte Breckling nicht bloß von Comenius erhalten, sondern ebenfalls von Hermann Jung,⁵⁴ der, so Breckling, „unser bestandiger freund“ geworden sei.⁵⁵ Er stammte aus der Nähe von Itzehoe in Holstein und hatte seit 1628 in Rostock bei Samuel Bohl (1611–1639) studiert, von dem er herausragende Sprachkenntnisse im Hebräischen bekommen hatte und zu dessen Schülern auch Johann Jakob Fabricius, Brecklings Amtsvorgänger in Zwolle, Justus Brau, Pastor in Kampen, und Hermann Drude (Drudius) (Lebensdaten unbekannt) zählten, die später allesamt Anstellungen in Sulzbach erhielten.⁵⁶ Vom September 1641 bis zu seinem Tode war Jung Pfarrer in der lutherischen Gemeinde in Monnickendam, wo er auch einfache Gemeinemitgliedern dazu anleitete, selbständig das Alte Testament zu lesen. Im Katechismusunterricht benutzte er die sokratische Methode und Mnemotechniken. Zudem hielt er sogenannte ‚collegia biblica‘ und katechetische Übungen ab. Missstände in der Gemeinde tadelte er öffentlich. Wegen seiner unkonventionellen Vorgehensweise geriet er mit dem Amsterdamer Konsistorium in Konflikt, der städtische Magistrat beschützte ihn aber. Anstellungen als Superintendent in Gotha und Sulzbach schlug er aus.⁵⁷ Wie Fabricius stand auch Jung mit Comenius in Verbindung.⁵⁸ Brecklings Bruder Lorenz war als Hilfsprediger bei Jung tätig, starb dort und wurde in der großen Kirche in Monnickendam begraben.⁵⁹

Mit nonkonformistischen Gruppen in den Niederlanden, (etwa den Labadisten, Böhmistern, den Davidjoristen und den Anhängern Johann Rothes,) kam Breckling ebenfalls in Berührung, ohne jedoch, trotz deren missionarischen Bemühungen, zu zu ihnen hinüberzutreten:

Auch die vornehmsten unter den Labadisten besuchten uns zu Zwoll und nöthigten uns durch einen brief von Labadie mit in ihre Gemeinschaft, denen wir auch von der Zeit an biß an diese Stunde ihre Irrwegen und den rechten Weg Christi mündlich und schriftlich eingewiesen, wie auch der Antoinetta discipulen, den Bohmisten, Davidjoristen, Joh Rothens Volck und vielen anderen.⁶⁰

54 Vgl. zur Biographie Jungs: Reinhard Breymayer: ‚Politik aus dem Geist der Bibel. Die wiederentdeckte „Optima Politica“ [Amsterdam 1660] von Hermann Jung, einem Freund von Friedrich Breckling und von Johann Amos Comenius. Edition und Bibliographie‘. In: *Pietismus-Forschungen. Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld*, hg. v. Dietrich Blaufuß. Frankfurt (Main) [u.a.] 1686, 386–513, hier: 390–398.

55 Breckling: *Wie Gottes Wort Licht und Reich bey Graden in uns auffgehet*. FB Gotha, Chart. B 195, 23.

56 Vgl. Wappmann: *Durchbruch*, 170–175: Hermann Drude war seit 1660 „hebräischer Sprachmeister“ in Sulzbach. Justus Brawe und Johann Jakob Fabricius akzeptierten 1660 bzw. 1661 Predigerstellen von den Niederlanden nach Sulzbach. Vgl. Breymayer: ‚Politik‘, 391.

57 Reinhard Breymayer: Art. ‚Jung (Junge, Jungius) Hermann‘. In: BLNP. Bd. 4, 339f., hier: 339. Vgl. Frederik Samuel Knipscheer: Art. ‚Jung (Hermanus)‘. In: *Nieuw Nederlands biografisch woordenboek*, hg. v. P. C. Molhuysen u. Fr. K. H. Kossmann. Bd. 9. Leiden 1933, 479.

58 Breymayer: ‚Politik‘, 397f.

59 Breckling: *Autobiografie*, 5.

60 Ders.: Handschrift, ohne Titel. FB Gotha, Chart. A 297, 291.

Darüber hinaus besuchten auch einzelne Quäker Breckling und seine Gemeinde um „Gemeinschaft mit uns zu begehren“, darunter George Fox (1624–1691), William Penn (1644–1718), Benjamin Furly (1636–1714), Robert Barclay (1648–1690), George Keith (um 1639–1716), Jacob Claus (1642–1727) und Johann Claus (1641–1729). Er habe „die vornehmsten unter ihnen gehört, gesehen mit ihnen geredet und sie in vielen von Anno 1660 biß auf diese Zeit mundlich und schriftlich alles in Liebe, überzeuget und zurecht zu bringen gesucht“. ⁶¹ Ein Angebot der „Pensylvanisten“ ihm gratis nach Pennsylvania mitzunehmen schlug er aus, weil, so schrieb er 1698 August Hermann Francke, „wie Jacob mit den Schwachen, nicht so wie Esau fort kan, und Gottes wort und Streit wieder den Schlangen-Sahmen in Europa muß helffen außführen, so muß ich meine station bewahren, biß mich Gott selbst auflösen wird“. ⁶² Zwischen den unterschiedlichen Erneuern der Kirche und des Glaubens kam es, so tut Hylkema dar, nur selten zu einem gemeinsamen Schulterchluss, obwohl sie das gemeinsame Bewusstsein der Gemeinschaft im Heiligen Geist beseelte, hielt ihr Individualismus sie davon ab; die Führer der einzelnen Faktionen standen aber häufig im Briefwechsel und trafen sich zu Gesprächen. ⁶³ Brecklings Kreis in der niederländischen Republik blieb somit in konfessioneller Hinsicht weitgehend lutherisch-spiritualistisch und in geographischer mehrheitlich deutsch-skandinavisch geprägt:

Hermannus Jungius, M. Brau, Fabritius und einige andere Prediger aus Teutschland, Dennemarck, Norwegen etc. waren mit uns gantz vertraulich liebreich und einig ob sie gleich in ihren diensten blieben, oder auch wie Nicodemus uns schriftlich oder mündlich besuchten, und alle mit uns die wiederaufrichtung des verfallenen Reichs Christi unpartheyisch suchten, und ihren Secten, ihre Formulieren Catechismussen und libros Symbolicos nachlassen wollten daß sie nur mit uns in Christo zur Gemeinschaft der rechten Heiligen wiederkommen und allein Gottes Wort und Bibel für ihr Glaubensbekändniß möchten glauben, beleben und übrig für sich und die Ihren behalten, daher ich verursacht meinen Tracat Librum Librorum Confessio Christianorum solchen allen zur Nachricht auszugeben [...]. ⁶⁴

61 Ebd., 290.

62 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 10–18, hier: 17–18.

63 Vgl. Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 88: „Wekt de weinig vriendschappelijke houding tuschen de verschillende reformateurs de gedachte, dat een diepe klove hen scheidde en alle verwantschapsgevoel hun vreemd was; er doen zich ook verschijnzelen voor, die op iets anders wijzen en waaruit het blijkt, dat zij toch zoover niet van elkander afstonden, bij alle tekortkoming in wederzijdsche waardeering toch nooit geheel voorbijziende, hoe dezelfde hoofdgedachte hen allen bezielde; zoowel practische overweging als het besef van gemeenschap in den H. Geest drong hen herhaaldelijk, schouder aan schouder te staan in den strijd tegen de machten der duisternis. Wel kwam het slechts zelden tot een vaste aaneensluiting – hun individualisme was trouwens oorzaak, dat zij deze weinig op prijs stelden – maar vele vriendschappelijke briefwisselingen en samensprekingen hadden er toch tuschen de leiders van verschillende kringen plaats.“

64 Breckling: Handschrift, ohne Titel. FB Gotha, Chart. A 297, 291f. Vgl. Ders.: Handschrift, ohne Titel, [um 1700]. FB Gotha, Chart. A 297, 265–268, hier: 268: „Ich habe uber 18 Jahr in Amsterdam und bey 38 Jahr in Holland gewohnet und alles durchsuchet ob ich Gottes

Von Anfang an hatte sich das lutherische Konsistorium in Amsterdam gegen Brecklings Berufung nach Zwolle gestäubt wegen dessen vermeintlicher Heterodoxie. Anders als Estié behauptet, war der direkte Anlass, Breckling zu suspendieren, nicht dessen Absicht zu heiraten, sondern die drohende Spaltung seiner Zwollener Gemeinde, die er in ein Separatistennest verwandelte. Zu dieser separatistischen Einstellung gehörte auch das Experimentieren mit neuen Verhaltensweisen zwischen Männern und Frauen. Die deviante Haltung der neuen Propheten zu Ehe und zu Sexualität war ein Symptom ihrer gesellschaftlich destabilisierenden Wirkung. Hylkema bescheinigte den religiösen Erneuerer in der Republik der Vereinigten Niederlande in sexueller Hinsicht beides, Askese oder Freizügigkeit,⁶⁵ je nach deren Verständnis vom Umgang mit der ‚Niedrigkeit des Fleisches‘: Entweder sollte das Fleisch ignoriert und abgetötet werden oder es wäre, da Stoffliches ohnehin nicht in der Lage sei, die Seele zu besudeln, frei der Lust zu fröhnen. Dieses „Dilemma der Freiheit“ hatte, so Hylkema, bereits die Gnostiker im 2. Jahrhundert gespalten.⁶⁶ Der Kollegiant Ploekhoy plädierte für Polygamie und die Quäker schlossen Ehen, ohne diese von der weltlichen Obrigkeit bestätigen zu lassen. Am meisten wurde jedoch über die Labadisten geredet, in deren Hausgemeinde Männer und Frauen unverheiratet zusammenlebten und von denen erzählt wurde, dass sie nicht nur in Gütergemeinschaft lebten, sondern auch freien Sexualverkehr praktizierten.⁶⁷ Obwohl solche Gerüchte sich im Nachhinein nur schwer beweisen lassen, ist es bezeichnend, dass ‚die Welt‘ die neuen Frommen häufig eines offenen oder verdeckten Libertinismus verdächtigte.⁶⁸

Aus individualistischer Grundhaltung heraus, warf Breckling Jahre später den Konkurrenten Antoinette Bourignon und Jean de Labadie vor, dass ihre Anhängerschaft entweder „aus Männern die ihre Weiber verlassen wollten“ oder „aus Weibern die bereit waren ihre Männer zu verlassen“ bestehe.⁶⁹ Brecklings eigenes Handeln war jedoch nicht weniger radikal, insofern er in sein Pfarrhaus nicht nur Männer aufnahm, sondern auch eine Frau, Elisabeth Crouse (1642–1706), die Tochter einfacher, aus Deutschland stammender Eltern Hans und Clara, die zur lutherischen Gemeinde in Zwolle gehörten.⁷⁰ Vermutlich wollte sie, eine spirituelle Führerin werden, welches Bestreben über längere Zeit hinweg von Breckling unterstützt wurde: „Wie führe nicht Lysabeth in beywesen fabritius wieder Anna M[aria] heraus“

Wort und jemand mochte finden, darauß dem Geist Gottes redete und predigte, habe aber kaum 3 finden alß H. Jungius Gifftheil Charias.“

65 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 107.

66 Ebd., 99: „Die dubbele konklusie werd reeds in de tweede eeuw na Christus door de gnostieken getrokken [...]“.

67 Ebd., 100f.

68 Ebd., 106. Vgl. Lindeboom: *Stiefkinderen*, 357: Lindeboom vermutete einen libertinischen Einfluss bei Breckling.

69 Friedrich Breckling: *Catalogus Hæreticorum Ketzer-Historia dieser Zeiten*, um 1700. FB Gotha, Chart. A 306, 215–237, hier: 227. Vgl. Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 110: Sowohl Bourignon als auch die Labadisten lehrten, dass durch eine Bekehrung eine zuvor geschlossene Ehe ungültig wurde.

70 Breckling: *Autobiographie*, 34.

schreibt Gichtel Breckling 1669.⁷¹ In selben Brief behauptet er, dass Breckling seine Zuhörer „hundert mahl aus der Schrift aller Heyligen weeg fürstellet, mit Lysabeth vergleicht, und treib[en?] das man auch ihr glauben, folgen, trauen, dienen, Sie hören und zum exempel haben soll [...]“.⁷² Eine unverheiratete Frau in einem Pfarrhaus voller Männer führte jedoch zu Kritik innerhalb der Gemeinde und sogar Gemeindemitglieder versuchten, das Pfarrhaus zu stürmen.⁷³ Brecklings pragmatische Haltung zur Institution Ehe gegenüber, äußerte sich darin, dass er seinen Freunden eines Tages ankündigte, dass Gott ihm im Gebet befohlen habe das Mädchen zu heiraten. Am 5. Februar 1667 bestellte er das Aufgebot vor dem Kirchenvorstand, der reformierten Gemeinde.⁷⁴ Am 23. April 1667 fand die Hochzeit in der großen Kirche in Zwolle statt. Anschließend wurde „mit den Freunden“ gefeiert, „dazu He J Eckhoff[,] eines Raths Herren Sohn auß Hamburg[,] uns einen schönen Canarien wein gesandt“.⁷⁵

Brecklings Heiratspläne wurden jedoch von Schwierigkeiten begleitet, die seine Stellung in Zwolle erheblich schwächten. Drei Tage nach der öffentlichen Heiratsankündigung erschien eine Frau, Anna Schutte, vor dem Kirchenvorstand um gegen Brecklings beabsichtigte Hochzeit zu protestieren. Sie war Gemeindemitglied, aus dem Münsterland gebürtig, und Breckling hatte sie als Hausangestellte zu sich genommen. Er pflegte bald mit der Frau, von der Estié, ohne dies übrigens zu belegen, behauptet, dass sie überall viel Unruhe verursacht habe, freundschaftlichen Umgang und ergriff, wenn sie in einer Konfliktsituation geriet, blindlings Partei für sie. In der Gemeinde kursierte denn auch bald das Gerücht, dass sie und Breckling eine Affäre hätten. Das war aber mehr bloßes Gerede von Gemeindemitgliedern über seinen Lebenswandel, denn als er infolge eines Versuches, ihn als Pfarrer loszuwerden am 11. Mai 1667 öffentlich vor dem Amsterdamer Konsistorium erscheinen musste, behauptete er „sich Anna Schutten gegenüber benommen wie David gegen Bathseba und dafür Gottes Vergebung empfangen“ habe.⁷⁶ Letztendlich gab es aber anscheinend zu wenig Beweise, ihn aus dem Amt zu entfernen.⁷⁷ Damit waren die Probleme aber nicht zu Ende, denn nach einem komplizierten Amtserhebungsverfahren, das Estié rekonstruiert hat, wurde Breckling 1667 am Ende von seinem Dienst als Prediger suspendiert.⁷⁸ Gichtel, der sich im Streit mit dem Konsistorium publizistisch für Breckling eingesetzt hatte, wurde aufgrund eines Urteil vom 9. März 1668 in Zwolle an den Pranger gestellt und anschließend für 25 Jahre der Stadt verwiesen.⁷⁹ Letztendlich wurde Breckling nicht aus theologischen Gründen seines Am-

71 Johann Georg Gichtel an Friedrich Breckling, Amsterdam, 04.09.1669. FB Gotha, Chart. A 413, 234v. Gemeint ist wohl Anna Maria van Schurmann (1607–1678).

72 Ebd., 234v.

73 Estié: ‚Entlassung‘, 12f.

74 Ebd., 13. Vgl. Breckling: *Autobiographie*, 32. Vgl. Joris van Eijnatten, Fred van Lieburg: *Nederlandse religiegeschiedenis*. Hilversum 2006, 188: Für Taufe oder Eheschließung waren die Lutheraner von der privilegierten, reformierten Kirche abhängig.

75 Breckling: *Autobiographie*, 33.

76 Estié: ‚Entlassung‘, 16.

77 Ebd., 17.

78 Vgl. Kapitel 1, ‚Streitigkeiten mit der Orthodoxie‘.

79 Estié: ‚Entlassung‘, 32.

tes erhoben, sondern weil Pfarrhaus und Kirche, am 25. Januar 1668 der Mehrheit der Gemeinde zugesprochen worden waren, seine Entlassung lässt sich aber unverkennbar auf seine theologischen Ansichten und das damit einhergehende Gebären zurückführen.⁸⁰ Brecklings Ehe war und blieb glücklich, so dass er keinen Grund hatte, seine Entscheidung zu bereuen. Schon bald wurde das Paar mit Kindern gesegnet: 1668 wurde Agatha geboren, 1669 Maria Elisabeth, 1670 Johann Friedrich Immanuel, 1672 Dorothea Maria Elisabeth, und 1667 Christan Henrich Laurentius. Nur das älteste Mädchen und der älteste Junge blieben am Leben. Maria Elisabeth wurde 1670 auf dem Friedhof der ‚Broerenkerk‘ in Zwolle und Dorothea Maria Elisabeth wie Christian Henrich Laurentius noch im Jahr der Geburt auf dem ‚Karthuizer kerkhof‘ in Amsterdam begraben.⁸¹

Nach seiner Entlassung wohnte Breckling zunächst weiterhin in Zwolle, wo er immer wieder für eine Gruppe von Anhängern predigte.⁸² Erst am 29. März des so genannten ‚Katastrophenjahrs‘ (‚rampjaar‘) 1672, ungefähr zwei Monate, bevor Truppen des Münsteraner Bischofes Bernhard von Galen (1606–1678) und des Kölner Erzbischofes Maximilian Heinrich von Bayern (1621–1688), als Verbündete des französischen Königs Ludwig XIV. (1638–1715), Zwolle besetzten, zog Breckling mit seiner Familie nach Amsterdam, wo er beim deutschen Buchdrucker Christoffel Cunradus (um 1615–1684) an der Egelantiersgracht im Stadtviertel ‚Jordaan‘, einen Wohnraum mietete und weiter „wie Paulus in Rom“ im Exil lebte.⁸³ Der neue Krieg hatte sich bereits um Silvester herum, durch „eine grosse Wasserflut von oben auß dem Rein“ angekündigt, denn Brecklings Lebenswelt wurde, wie die der Menschen in den vorhergehenden Jahrhunderten, wesentlich noch von Zeichen bestimmt, die ihm Eingriffe Gottes in die Geschichte erkennen ließen.⁸⁴ Somit achtete er fortwährend penibel auf Sturmfluten, Trockenperioden, Unwetter, Feuerbälle, Kometen, mislungene Erndten, Erdbeben, Türkendrohung, Krankheitsepidemien und auffällige Verhaltensweisen bei Tieren – er war halt eben auch Exponent einer Übergangszeit, in der Alt und Neu sich vermischten. Wo sich Conradus’ Buchdruckerei mit dem Aushängeschild ‚In ’t Vergulde Schaevje‘ auf dem Egelantiersgracht befand, ist leider nicht bekannt. Anscheinend verdiente Breckling in Amsterdam sei-

80 Ebd., 36.

81 Ebd., 35–39.

82 Ebd., 35.

83 Breckling: *Autobiographie*, 39. Vgl. Ders. an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 12.08.1689. AFSt/H K 44a b, 112v–115, hier: 114v–115r: „Ich wohne hier um bey 16 Jahren zu Amsterdam wie Paulus in Rom auf sein eigen Gedingen, weise alles von mir zu Christo und deßen Salbung, die uns am besten lehren kann, weil wir das Licht erzeugen, und die Leute dazu aufwecken [...]“. Im Brief gibt Breckling auch eine Adresse auf, wohin Post geschickt werden kann: So man ihn schreiben wolle, könne man Post zu „der negeantiers grafft in de Vreede naest de Gouden Hamer“ schicken. Vgl. Wielenga: *Geschichte*, 131, 141f.: Der Krieg verlief für die Republik der Vereinigten Niederlande katastrophal und verursachte das Ende der statthalterlosen Ära und die Rückkehr des Hauses Oranien. Der Ratspersönar Johann de Witt, dessen Bruder Cornelis und die Amsterdamer Regenten bekamen die Schuld für den militärischen Zusammenbruch der niederländischen Republik und es wurde gegen ihnen eine regelrechte Hasskampagne entfesselt. Das Debakel endete August 1672 mit dem Lynchmord an den Brüdern De Witt durch eine wütende Menschenmenge.

84 Breckling: *Autobiographie*, 38.

nen Lebensunterhalt als Korrektor und Übersetzer, u.a. für Cunradus und Andreas Luppius (1654–1731), aber über seine Tätigkeiten dort ist bisher ebenfalls nicht viel bekannt geworden.⁸⁵ Cunradus war, so sei hier noch vermerkt, der Schwager Comenius', der selber bis zu seinem Tode 1670 ‚In 't Witte Lam‘ auf der Egelantiersgracht gewohnt hatte.⁸⁶

Eine bedeutsame Mäzenin Brecklings war zu dieser Zeit wohl auch Elisabeth von der Pfalz (1618–1680), die Äbtissin von Herford, eine Tochter des ‚Winterkönigs‘, Friedrich V., der in Den Haag im Exil gelebt hatte.⁸⁷ Breckling verkehrte in diesen Jahren mit Quirinus Kuhlmann (1651–1689), den er 1674 mit seiner Frau in Leiden besuchte und in dessen Augen er nur „verwirrung und verirrung“ stiftete, „wi in den Leydener Brifen im Julio zulesen“,⁸⁸ des weiteren spätestens 1675 mit Tanneke Denys (1637/1638–1702?), an deren göttlichen Berufung er zweifelte und über die er „bald dises/ bald jenes“ urteilte,⁸⁹ deren Reisebewegungen zwischen 1673 und 1690 er aber, wie aus dem von Johann Anselm Steiger unter dem Titel *Autobiographie* herausgegebenen Dokument hervorgeht, genauestens verfolgte: Sie führten 1673 von Amsterdam nach Den Haag und von dort nach Schottland, 1674 nach Lübeck, wo sie Kontakte zu nonkonformistischen Zirkeln pflegte, worauf sie im Herbst 1676 in Utrecht wohnte, um 1679 und erneut 1689 und 1690 nach England zu reisen, bis sie sich anschließend in Den Haag niederließ.⁹⁰ Dass Breckling nach seinem Umzug nach Den Haag vorübergehend bei ihr im Haus wohnte, dürfte für eine intensivere Verbindung zwischen den Kreisen um Tanneke und Breckling sprechen, was näher zu erforschen wäre.⁹¹

Besondere Beziehungen hatte Breckling zeitlebens zum Niederrhein. Er korrespondierte 1663–1664 u.a. mit Gottfried zum Berge, Anwalt in Kleve und Leiter der dortigen spiritualistischen Richtung, der ihn 1664 im Zwollener Pfarrhaus besuchte.⁹² 1678 unternahm er eine Missionsreise, die ihn quer durch den Niederrhein bis nach Düsseldorf führte. Der Niederrhein gehörte, neben den Niederlande, wie

85 Vgl. Quirin Kuhlmann: *Widerlegte Brecklingsworte aus zweien Brifen an Andreas Luppius gezogen. Hibei sind gefüget das 34 (49) und 35 (50) Kühl-Jubel aus dem Kühlsalomon*. Amsterdam, Andreas Luppius, selbstverl., 1688, A2r; Breckling: *Autobiographie*, 57.

86 Vgl. Isabella Henriette van Eeghen: ‚Amos Comenius in het witte lam op de Egelantiersgracht‘. In: *Amstelodamum* 58 (1971), 2–7.

87 Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 35. Vgl. Alheidis von Rohr: ‚Die Pfalz-Kinder. Timon Le Diabale, Willfull Ned, Signora Antica, Mademoiselle sans façon und die Succesio brittanica‘. In: *Der Winterkönig Friedrich V. Der letzte Kurfürst aus der oberen Pfalz*, hg. v. Peter Wolf, Michael Henker [u.a.]. Augsburg 2003 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 46/03), 208–219, hier: 213–214.

88 Kuhlmann: *Brecklingsworte*, A1r.

89 Ebd., A4v.

90 Breckling: *Autobiographie*, 40, 43, 45, 64f., 83; Mirjam de Baar: Art. ‚Denijs, Tanneke‘. In: *Digitaal Vrouwenlexicon van Nederland* (<http://resources.huylgens.knaw.nl/vrouwenlexicon/lemmata/data/Denijs> [13/01/2014]. Letzter Zugriff am 09.11.2019).

91 Auch der verhältnismäßig große Eintrag, der Tanneke Denys in Brecklings ‚Catalogus testium veritatis‘ gewidmet ist, spricht dafür.

92 Vgl. Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 767; Ders.: *Autobiographie*, 29; Theodor Wotschke: ‚Friedrich Brecklings niederrheinischer Freundeskreis‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 21 (1927), 3–21; Ders.: ‚Der Clevische Wahrheitszeuge Gottfried zum Berge‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 21 (1927), 114–124; Ders.:

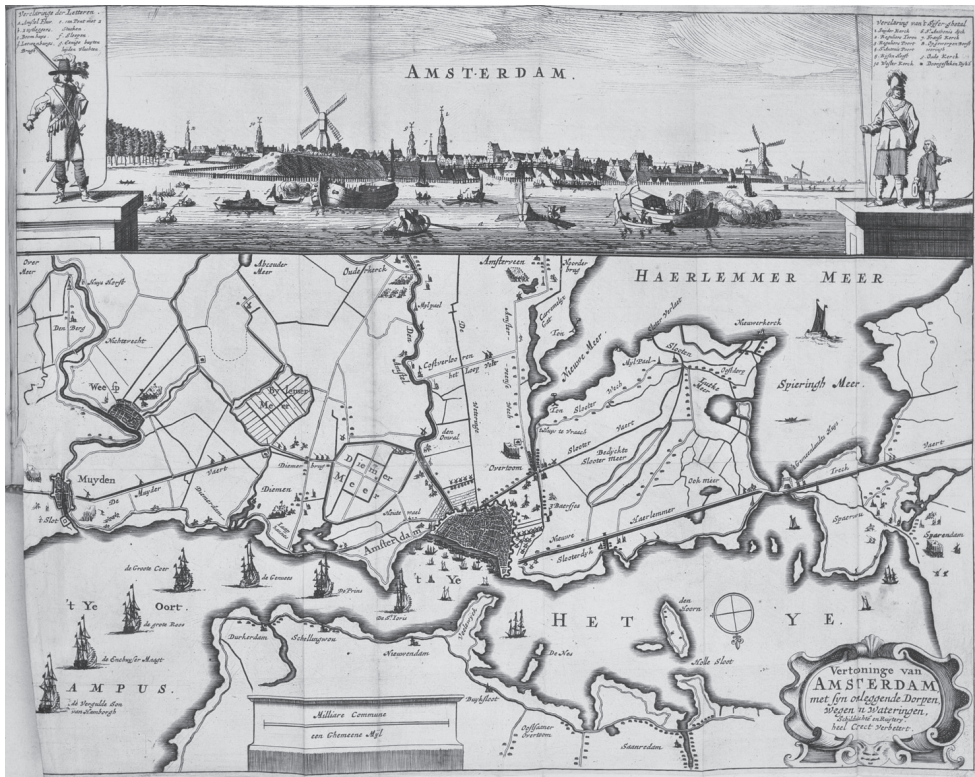


Abbildung 4

Stadtansicht und Karte von Amsterdam und Umgebung. Illustration in: *Amsterdams Journael* [...]. Antwerpen, Hieronimus Verdussen, 1650. Die Schrift befindet sich mit der Provenienz Friedrich Breckling im Besitz der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. Sign. 75 F 9.

selbstverständlich zu Brecklings Einzugsbereich, wie aus einer Handschrift aus dem Nachlass hervorgeht, in der Breckling behauptet, dass er „die Juden, Socinianen, Collegianten und alle andere Geister und Secten hier in den Niederländern, auch hernach gantz Holland, Utrecht, Oberyssel, Gelderland, Clevischland, Duyseldorff biß in Cölln durchgesuchet nach Christi Wort Matt. 10 und 28. um Christi Apostolatum aufzurichten und die verborgenen Armen [...] bekandt zu machen und zu recommendiren“.⁹³

1680 kam es zu einer kurzen Versöhnung zwischen Breckling und Gichtel, als beide in Todesnot daniederlagen. Breckling und seine Frau schickten Gichtel Medikamente und ließen um Vergebung bitten, weil sie ihr Ende nahe glaubten. Gichtel, „unschuldig und unwissend einiger Bitterheit, ließ ihm Besserung wünschen, wie er

⁹³ ‚Weseler Briefe an Friedrich Breckling‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 27 (1933), 178–185.

93 Breckling: Handschrift, ohne Titel. FB Gotha, Chart. A 297, 290–291. Vgl. Ders.: *Autobiographie*, 47 u. den Brief, den er am 22. Februar 1678 aus Kleve an seiner Frau und an Bondewyn Ahasuerus schrieb. FB Gotha, Chart. B 198, 105r–105v, hier: 105r.

dann noch lebet“.⁹⁴ Der Frieden hielt nicht lange. Einige Jahre später beklagte Gichtel sich, weil er fand, dass Breckling Jakob Böhme in seiner Schrift *Anticalovius* nur halbherzig und wenig überzeugend verteidigt hatte: „Euer AntiCalovium habe gelesen, und dunckt mich fast, ihr wollet den Peltz waschen, und nicht naß machen, Böhms Schriften namlich defendiren, der Wahrheit Euch aber schämen, i[h]n gar Suspect machen, und hat gewiß Böhm eurer hader nicht nöthig, denn Gott defendiret ihn selbst wider seine Aggressores [...].“⁹⁵ Dennoch verloren sie sich nicht völlig aus dem Augen: „Gichtel lebet auch noch und wohnt auf der Negelantiersgrafft“, so wusste Breckling 1691 dem Buchdrucker Beets zu berichten.⁹⁶

Am 6. März 1690, mit 61 Jahren, verließ Breckling Amsterdam und zog mit seiner Frau Elisabeth zu der langjährigen Freundin und Böhmistin Tanneke Denys in ihr Haus in der ‚Boekhorststraat‘ in Den Haag.⁹⁷ Der unmittelbare Anlass zu dem Umzug konnte nicht ermittelt werden. Die *Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* (RE²) berichtet in diesem Zusammenhang, dass Breckling von der Gemahlin Statthalter Wilhelms III., der zugleich Königs von England war, Mary II. Stuart (1662–1694), eine jährliche Rente bezogen habe; im Gegenzug soll sie von ihm verlangt haben, dass er nach Den Haag ziehe, wahrscheinlich um ihn in der Nähe des Hofes unter Beobachtung halten zu können.⁹⁸ Möglicherweise spielten aber auch gesundheitliche Gründe eine Rolle, wie aus einem aus Aleppo stammenden Brief von Johann Picker (um 1640–1693) hervorgeht:

Hochgeehrter und sehr geliebter H[err] Breckling. Deßen geehrtes vom 12 December des verfloßenen Jahres ist mir woll zu handen gekommen, woraus mit Liebe gesehen, daß Er die harte, rauhe und gesaltzene Lufft von Amsterdam, die Ihm so viel Ungemach, und noch [zuletzt?] das Fieber verursacht, mit der von dem Haag verwechselt, da Er sich wieder gericuperiret, auch daneben gute Freunde und Gönner gefunden, die sich seiner hertzen annehmen.⁹⁹

Im selben Jahr noch unternahm Breckling, eine Missionsreise, die ihn nach Utrecht, Woerden, Arnhem, Dieren, Zutphen, Deventer, Zwolle, Kampen, Katwijk, Monster, Honselersdijk, Loosduinen, Delft und Rotterdam führte. In Utrecht lernte er Loth Fischer (Lebensdaten unbekannt) kennen, der später zum Unterstützer Jane Leads in der Republik der Vereinigten Niederlande wurde.¹⁰⁰ Brecklings Jahre in Den Haag standen im Zeichen des Aufbaus des pietistischen Reich Gottes sowie der Freundschaft mit und der Beratertätigkeit für August Hermann Francke. Sie trafen

94 Gichtel: *Theosophia Practica*, Bd. 5, 3801.

95 Ders. an Friedrich Breckling, Amsterdam, [um 1688]. FB Gotha, Chart. A 413, 235r–235v, hier: 235r.

96 Friedrich Breckling an Henricus Betkuis [Heinrich Beets], Den Haag, 29.05.1691. FB Gotha, Chart. B 198, 112r–112v, hier: 112r.

97 Ders.: *Autobiographie*, 65.

98 W. Klose: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, hg. v. J. J. Herzog u. G. L. Plitt. Bd. 2. 2. durchgängig verb. und verm. Auflage. Leipzig 1878, 592f., hier: 593.

99 Johann Piker an Friedrich Breckling, Aleppo, 27.10.1692. FB Gotha, Chart. B 198, 360r–360v, hier: 360r.

100 Breckling: *Autobiographie*, 65.

sich, als Francke Breckling 1705 auf seiner Niederlandereise in Den Haag besuchte, aber über die Themen, die sie besprachen, lässt sich nichts sagen. Francke muss sich damals von Anfang Mai bis Anfang/Mitte Juli in den Niederlanden aufgehalten haben, denn am 2. August 1705 predigte er wieder in Glaucha.¹⁰¹

Der Briefwechsel zwischen Breckling und Francke vermitteln den Eindruck, dass ersterer in das sich herausbildende hallesch-englische Netzwerk eingebunden war: Es finden sich zahlreiche Hinweise auf Verflechtungen zwischen Halle, Den Haag und London. Praktische Erwägungen scheinen diesen ebenfalls zu Grunde zu gelegen zu haben: Immerhin lag Den Haag von Halle aus gesehen auf dem Weg nach London, und zudem scheint die Nähe zu diplomatischen Kreisen Den Haag für die Pietisten zu einem attraktiven Standort gemacht zu haben. Breckling unterhielt etwa zu dem dänischen Gesandten J. H. Stöcken (Lebensdaten unbekannt) ausgezeichnete Kontakte; die kulturelle Nähe, die er seit eh und je zu den Dänen besaß, war ihm dabei von Nutzen:

Vielgeliebter Bruder, wie Ich sein letzteres von 30 martii alhier wohl erhalten, so habe beygehender an den Herren von Stöcken selbst zu hause gebracht, der auch sehr begierig war mit mir von vielen dingen zu reden und mich nöthigte Ihn oft zu besuchen, weil Er mein Landsmann und meine freunde wohl kenet, Ich Ihn auch sehr einfältig und aufrichtig befand, und Ihm den gantzen grund von allen Streithändeln alhier im Hagh und der verwirrungen der Lutherischen Gemeinten in Holland erzehlen müssen, so daß auch die Politici Augen bekommen, den allergefährlichsten und subtilsten Seelenbetrug[,] mörderey und verführung im falsch geistlichen Stande zu ersehen [...].¹⁰²

Vor allem Brecklings Kontakte zu Johann Heinrich Ludolf (1655–1712), dem aus Erfurt stammenden Neffen des Gelehrten und Begründers der deutschen Ätiopik Hiob Ludolf (1724–1704), scheinen hier wichtig gewesen zu sein. Der jüngere Ludolf strebte seit seiner Bekehrung Anfang der 1690er Jahre die Verbreitung der unsichtbaren Kirche auf der ganzen Welt an und ihm wird eine Mittlerfunktion zwischen England und dem halleschen Waisenhaus bescheinigt.¹⁰³ Mitte der achtziger ging er als Sekretär des dänischen Prinzgemahls Georg von Dänemark (1653–1708) nach London, wo er Kontakte zu späteren Mitgliedern der ‚Society for Promoting Christian Knowledge‘ (SPCK) hatte. Zu Beginn der 1690er Jahre bezog Ludolf eine Pension von Prinz Georg und reiste er nach Russland, in die Türkei und in den Mittleren Osten. 1697 während der Verhandlungen zum Frieden von Rijswijk soll er sich in den Niederlanden aufgehalten haben; es folgten im Zeitraum 1700–1703 mehrere Kurzaufenthalte ebendort. 1703 reiste er außerdem nach Berlin, Kopenha-

101 Udo Sträter: ‚Interessierter Beobachter oder Agent in eigener Sache? August Hermann Franckes Hollandreise 1705‘. In: Jost, Zaunstöck [Hg.]: *Goldenes Zeitalter*, 62–77, hier: 65, 73.

102 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, [08?].04.1701. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 28.

103 Eduard Winter: *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*. Berlin 1953, 43.

gen, Königsberg und Danzig.¹⁰⁴ Ludolfs weitreichender Einfluss wird daraus ersichtlich, dass Franckes Schüler Anton Wilhelm Böhme (1673–1722) 1705 auf dessen Empfehlung zum lutherischen Hofprediger in London berufen wurde.¹⁰⁵

Am 2. Mai 1696 schrieb Francke an Breckling, dass dieser, nachdem er ihm, Breckling, auf zwei seiner Schreiben wegen seines nicht unerheblichen Arbeitspensums nicht habe antworten können, Ludolf nach dessen Befinden fragen soll.¹⁰⁶ „Wie angenehm mir sein brief von dem 2. Martii anno 97 durch Herrn Ludolphi richtig überliefert kan Ich kaum schreiben“ vertraut Breckling am 12. Juni desselben Jahres Francke an.¹⁰⁷ Im selben Brief erzählte er, dass Ludolf einen Traktat Franckes mitgebracht habe, über den er sich sehr gefreut habe:

Der freund Ludovici hat uns hier einige andere von L[iebem] Br[uder] schrifften zu lesen mitgetheilet, die Er mit nach Engeland nam, da ich in dem tractat von Gnade und Wahrheit u[nd] vom Gebeth ein recht Göttl[iches] Zeugniß und Weg zur Beßerung gefunden, und mich hertzlich gefreuet [...].¹⁰⁸

Am 5. März 1697 hatte Francke Breckling darum zu gebeten, sich über eine geplante Spendenaktion mit Ludolf zu verständigen, nämlich „mit Hrn. Secret: Ludolffen und anderen christl[ichen] Freunden daran zu communiciren, und zu sehen, was für Hoffnung zu machen sey“.¹⁰⁹ Am 19. Februar 1701 heißt es, davon die Rede, dass Francke über Ludolf in Den Haag mit dem Moskauer Botschafter in Kontakt gekommen sei, worauf dieser sich nach Ludolf begeben habe, um ihm einen Brief an Francke zu überreichen, als er aber Ludolf nicht zu Hause angetroffen habe, habe er den Brief deshalb bei sich Zuhause liegen lassen. Breckling möge daher, dem Botschafter ausrichten, dass er seine Briefe fortan Christian Stackenbeck (Lebensdaten unbekannt) in Rotterdam zuschicken solle, der sie an Francke weiterleiten werde.¹¹⁰

104 Vgl. Alexander Schunka: ‚Heinrich Wilhelm Ludolf als Wanderer zwischen den Welten‘. In: *London und das Hallesche Waisenhaus. Eine kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert*, hg. v. Holger Zaunstöck u. Thomas Müller-Bahlke [u.a.]. Halle (Saale), 65–86, hier: 67–69; Christina Jetter-Staib: *Halle, England und das Reich Gottes weltweit – Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776). Hallescher Pietist und Londoner Hofprediger*. Halle (Saale) 2012, 80f.; Renate Wilson: ‚Heinrich Wilhelm Ludolf, August Hermann Francke und der Eingang nach Rußland‘. In: *Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus*, hg. v. Johannes Wallmann u. Udo Sträter. Halle (Saale) 1998, 83–108.

105 Manfred Jakobowski-Tiessen: ‚Von Spener zu Francke. Der Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert in seiner europäischen Dimension‘. In: *Die Welt verändern. August Hermann Francke: ein Lebenswerk um 1700*, hg. v. Holger Zaunstöck, Thomas Müller-Bahlke u. Claus Veltmann. Ausstellungskatalog. Halle (Saale), 29–39, hier: 35.

106 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Glaucha, 02.05.[1696?]. FB Gotha, Chart. B 198, 157r–157v, hier: 157v.

107 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.06.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 1–5, hier: 1.

108 Ebd., 2. Es handelt sich um: August Hermann Francke: *Betrachtung Von Gnade und Wahrheit*. Halle (Saale), Christoph Salfeld, 1694.

109 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Glaucha, 05.03.1697. FB Gotha, Chart. B 198, 158r–159v, hier: 159v.

110 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 19.02.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 160r–161v, hier: 160r–161v.

Am 25. Januar 1707, im vorletzten erhaltenen Brief, berichtet Breckling Francke, dass Ludolf ihm „seine Schrifften zu lesen mitgetheilet“.¹¹¹

Ludolf stattete Breckling, so geht aus der *Autobiographie* hervor, in den Jahren 1695 und 1696 mehrere Besuche ab. 1703 kam es im Zusammenhang mit dem Büchertransport nach Halle, erneut zu Kontakten zwischen ihnen.¹¹² 1701 schickte Francke mehrere Schützlinge zu Breckling: Am 26. April kündigt er an, dass drei Studenten bei Breckling vorsprechen werden und bittet darum, sie „in der Krafft des Herrn“ zu ermuntern; zwei werden nach England weiterreisen, der dritte wird in Den Haag bleiben.¹¹³ Beim Letzteren dürfte es sich um den neuen Informator für den Sohn des dänischen Gesandten von Stöcken, Christian Lambert Grumbach (Lebensdaten unbekannt) gehandelt haben.¹¹⁴ Am 24. August bat Francke Breckling in einem Empfehlungsschreiben darum, einen nicht namentlich genannten Hallenser Schützling „mit anderen christl[ichen] Herten“ in Den Haag bekannt zu machen und ihm mit erbaulichen und freundlichen Gesprächen beiseitezustehen.¹¹⁵ Diese unbekannt Person befand sich auf dem Wege nach England zu Jakob Bruno Wigers (Lebensdaten unbekannt) und Johannes Christoph Mehder (Lebensdaten unbekannt), die beide als in Halle ausgebildete Lehrer das Hallenser Schulmodel nach England vermitteln sollten.¹¹⁶ Am 17. September schrieb Francke an Breckling, dass er Wilhelm Anton Böhme, den nachmaligen Hofprediger an der lutherischen Kapelle im St. James Palace, auf dessen Weg nach England bei ihm vorbeischicken werde.¹¹⁷

Zu in den Niederlanden lebenden Nonkonformisten existierten weiterhin Kontakte: So verkehrte Breckling mit Johann Peter Späth (Moses Germanus) (um 1644–1701) und dem Kaufmann-Propheten Oliger Paulli (1644–1714) in den späten 1690er Jahren – wenn auf Letzteren Verlass ist: In *Ons levens behoudt in 't*

111 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 25.01.1707. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 44. Es muss sich dabei um ungedruckte Schriften Ludolfs handeln, denn außer seiner russischen Grammatik veröffentlichte Ludolf zeitlebens nichts und seine Manuskripte wurden erst nach seinem Tod von seinem Schützling Anton Wilhelm Böhme herausgegeben: Heinrich Wilhelm Ludolf: *Reliquiae Ludolfianae. The Pious Remains Of Mr. Hen. Will. Ludolf. [...] To which is added, His Funeral Sermon, Preach'd by Anthony William Boehm, Chaplain to His late Royal Highness Prince George of Denmark.* London, J. Downing, 1712. Es könnte sich aber auch um Franckes Schriften handeln.

112 Ders.: *Autobiographie*, 75, 78, 97.

113 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 26.04.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 164r–164v, hier: 164r.

114 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 04.04.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 162r–163v, hier: 162r. Vgl. J. H. von Stöcken an August Hermann Francke, [Den Haag], 04.03.1701. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 20,1/6: 1. Vgl. zu Grumbach: *Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Teil 1 (1690–1730). Bearb. v. Fritz Juntke. Halle (Saale) 1960 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a.d. Saale, 2), 188.

115 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 24.08.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 165r–166v, hier: 165r.

116 Vgl. Juliane Jacobi: „Bildungstransfer im frühen 18. Jahrhundert? Die Beziehungen zwischen dem Hallenser Waisenhaus und der Society for Promoting Christian Knowledge“. In: *London und das Hallesche Waisenhaus*, hg. v. Holger Zaunstöck, Andreas Gestrich u. Thomas Müller-Bahlke. Halle (Saale) 2014, 121–137, hier: 125–131.

117 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 17.09.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 167r–168v, hier: 167r. Vgl. zu Böhme: Jetter-Staib: *Halle*, 80–82, 86–88.

spreken schibboleth voor sibboleth (1699) richtet er das Wort abwechselnd an den „beminde Breckling“ wie auch an „Liefste Vriendt Moses Germen“.¹¹⁸ Paulli erwähnt Späth Breckling gegenüber zudem als „onser beyder Vriend“.¹¹⁹ Paulli diskutierte mit Späth, der sich 1697 zum Judentum bekehrt hatte und dessen „Liefste“, so Paulli, „een geboren Jodinetje“ gewesen sei, über die Art und Weise, wie die Christen und Juden vereint werden sollten und wie die „Papiere Scheyts-muur“ zwischen ihnen geschleift werden könne.¹²⁰ Paulli wollte Juden und Christen „in den Messias in Liefde vereenight“ sehen.¹²¹ Er erwähnt auch den „seer waerde vriend Sr. Mesman“, von dem Breckling 1691 an Beets zu berichten wusste, dass dieser in Amsterdam auf der Keizersgracht wohne.¹²² Christian Meschmann (1629–1704) war ein reicher Amsterdamer Kaufmann, aus Hamburg gebürtig, der „in Dannike Denny's gegenwärtig aufgelöster religiöser Gesellschaft, in intimer Freundschaft gelebt hatte“.¹²³ Francke berichtete einmal von Meschmann, dass er diesen „innig liebe“.¹²⁴

Aus dem Briefwechsel zwischen Breckling und Francke geht weiter hervor, dass Letzterer in späteren Jahren nonkonformistische, coccejanische Theologen innerhalb der reformierten Kirche unterstützte. Am 15. September 1697 schreibt er Francke von den Kämpfen der Coccejaner in der reformierten Kirche, vor allem von den sogenannten ‚Hebräern‘ unter ihnen, die so bezeichnet wurden, weil sie das Alte Testament auf Hebräisch lasen: Nach ihrem Anführer Jacobus Verschoor (1648–1700) wurden sie auch ‚Verschoristen‘ genannt. Breckling verspürte eine natürliche Verwandtschaft zwischen Brau, Fabricius und Drudius, die großen Wert auf das Studium des Hebräischen legten, und den ‚Hebräern‘,¹²⁵ für die er Sympathie aufbrachte,

118 Oliger Paulli: *Ons levens behoudt in 't spreken schibboleth voor sibboleth Jud. 12. vers 6. Zynde twee sendtbrieven. De Eerste aen Dne. Friderich Breckling. De tweede aen Sr. Moses German Dien Philosophischen, maer geensins Israelitischen Jood, Col. 2. 8, tot 17.* Amsterdam, J. Smets, selbstverl., 1699, 10, 187, 237.

119 Ebd., 176.

120 Vgl. ebd., 166, 193, 243.

121 Ebd., 246.

122 Ebd., 179. Vgl. Breckling an Henricus Betkuis [Heinrich Beets], Den Haag, 29.05.1691. FB Gotha, Chart. B 198, 112r–112v, hier: 112r.

123 Johann Arnold Kanne: *Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche.* Bd. 2. Leipzig 1842, 111. Vgl. Gottfried Wilhelm Leibniz: *Gesammelte Werke aus den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover*, hg. v. Georg Heinrich Pertz. Bd. 1,4: *Geschichte: Annales imperii occidentis Brunsvicensis.* Hannover 1847, 217: 1696 nahm Meschmann Franciscus Mercurius van Helmont in sein Haus auf.

124 August Hermann Francke an Friedrich Breckling. Halle (Saale), 14.03.[1703?]. FB Gotha, Chart. B 198, 171v–172r, hier: 172v.

125 Michel Wielema: ‚Enemies of God’s Law. Jacobus Verschoor and the Hebrew movement‘. In: Ders.: *The March of the Libertines. Spinozist and the Dutch Reformed Church (1660–1759).* Hilversum 2004, 19–52, hier: 20–22: „The founding father of the Hebrew movement was Jacobus Verschoor (1648–1700) from Vlissingen. After Verschoor and his sympathizer Theophylactus van Schoor, a student from Leiden, the Hebrews were sometimes also designated as ‚Schorists‘. Because of a conflict with the church in his native town Verschoor was unable to call for a minister. Instead he became a lay preacher, who managed to turn many people in Zeeland and Holland away from the public church. His friends and supporters formed conventicles where the Bible was studied comprehensively and in its original language and where later also religious services were held including the administration of Baptism and the Lord’s Supper. The church regarded this as seriously undermining its authori-

weil sie den Wert von Hebräischkenntnissen für das Verständnis des Bibeltextes betonten, weil sie Anhänger des Coccejus waren und weil sie die Heilige Schrift nach Christus und dem „aufgang seines [d.h. Christi, V. F.] herrlichen Reichs“ durchforschten, wenn sie sich auch noch nicht ganz „aus den alten stricken der absolution [und] prædestination“ hätten herauslösen können.¹²⁶ Er habe aber „mehr Gehör und Hunger nach der Wahrheit bey diesen reformierten und Cocceanen gefunden[,] alß bey den Lutherischen Predigern und ihren fast blinden Zuhörern“, so Breckling.¹²⁷ Unter den reformierten Geistlichen gab es durchaus welche, die Coccejus heimlich anhängen, gerne durch Breckling erfuhren „von dem aufgang des Lichts und Reichs Christi in Deutschland“ und Franckes Bücher mit Interesse lasen.¹²⁸ 1702 weiß Breckling Francke noch zu berichten, dass nach dem Tod des Statthalter-Königs Wilhelm III. „die Coccejani und Hebreer“ erneut an Boden gewinnen und, aus seiner Sicht, „prävalieren“ würden.¹²⁹

Breckling erhielt von der Gattin Wilhelms III., Mary II. Stuart eine jährliche Zulage von 400 Gulden, damit er sie in seine Gebete aufnehme. Nach ihrem Tode bezahlte Wilhelm III. (1650–1702) die Pension bis zu seinem Tode weiter.¹³⁰ Da er auf religiösem Gebiet generell die Voetianer bevorzugte, wirkt dies auf den ersten Blick befremdlich, denn Breckling und die Voetianer hatten wenig gemeinsam. Wilhelm war aber dem Extremismus abgeneigt, legte viel Wert auf Religions- und Gewissensfreiheit und beeinflusste so das religiöse Klima in der Republik der Vereinigten Niederlande nachhaltig.¹³¹ Nach seinem Tod stellte das englische Parlament

ty and, anxious to avoid a schism, called in the government to avert the influence of the Hebrews. One was anxious not to cause separatism and schisms. [...] The Hebrews were not only seen as a treat by their conventicles but also by their doctrine, which was regarded as antinomian. They denied the necessity of prayer for forgiveness, of penance, repentance and anguish of soul. A believer, and elect, could no longer be lost. According to the ministers who were convinced of the narrowness of the road to heaven, this doctrine threatened the entire religious, ethical and social order.“ Vgl. Van Eijnatten: *Liberty*, 40f; Ders.: Van Lieburg: *Nederlandse religiegeschiedenis*, 215; Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 768 u. 774. Im ‚Catalogus testium veritatis‘ erwähnt Breckling die Gruppe der Hebräer. Auch behauptet er, S. 762, dass sowohl Johann Jakob Fabricius, als auch Justus Brau mit ihren Familien zu Hause Hebräisch gesprochen hätten.

126 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 50. Vgl. Willem van Asselt: *Johannes Coccejus. Portret van een zeventiende-eeuwse theoloog op oude en nieuwe wegen*. Heerenveen 1997, 220: Coccejus glaubte, gemäß der reformierten Prädestinationslehre, dass Christus nur für die Auserwählten gestorben sei, während Breckling betonte, dass Christus für *alle* Menschen gestorben ist.

127 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 50.

128 Ebd., 51.

129 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 19 März 1702]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 40. Vgl. Van Eijnatten: *Liberty*, 39: Tatsächlich blieb nach dem Tod Wilhelms III. in der reformierten Kirche nur eine kleine voetianische Minderheit übrig, während die coccejanischen Faktionen an Einfluss gewannen.

130 Nielsen: Art. ‚Breckling‘, 368. Vgl. Estié: ‚Auseinandersetzung‘, 51.

131 Alex Noord: ‚„Terwijl men Beeld en Staf der Majesteiten ziet; De godsdienst, Vryheid, Recht en Wijsheid rust geniet“. Govert Bidloo (1649–1731) vertrouweling en propangadist van Willem III, stadhouder van de Republiek en koning van Engeland‘. In: *Doopsgezinde bijdragen* 39 (2013), 197–219, hier: 205.

sämtliche von ihm gewährten Renten ein. Breckling wurde in seinen letzten Lebensjahren aber von Philipp Jacob Spener (1635–1705), August Hermann Francke (1663–1727), Carl Hildebrand von Canstein (1667–1719) und von der verwitweten Anna Sophie von Dänemark, Kurfürstin von Sachsen (1647–1717) finanziell unterstützt. In einem Brief vom März 1703 schreibt Breckling Francke, dass Spener ihm finanzielle Hilfe geboten und ihm ein „donarium“ bei der Kurfürstin besorgt habe:

[...] daß li[eber] Br[uder] seine Seele und gewissen gerettet von solchen brand und untergang, wie auch der theurer He[rr] D Spener gethan und mich in diesem Jahr, nach dem Ich meine pension von dem Reformierten König William nicht mehr genossen, meist unterhalten [...] wenn Gott nicht durch He[rrn] D Spener für mich gesorget und mir ein donarium bey der Chur fürstin zu Sachsen außgebeten, Ich von hunger und Elend in diesem Jahr hatte vergehen müssen; da der König William in seinem Testament der armen nicht ein mahl gedacht, [...] ja das Parlement ziehet alle pensionen ein, welche König William außgetheilet, das ist der Danck für seine treue Hulffe und Rettung an Ihnen gethan [...].¹³²

Aus dem Brief geht ebenfalls hervor, dass die Gattinnen von Breckling und Spener eine lange Freundschaft verband: Susanne Spener habe, so heißt es dort, „in etlichen Jahren“ Elisabeth Breckling „hilfe gesand ihren krancken leib zu pflegen, und durch solchen magneten einer grosser Segen über ihr Hauß und Kinder gebracht und an sich gezogen“.¹³³ Die Beziehungen zwischen Breckling und Spener waren weit mehr als ein bloßer Kontakt von Gelehrten: In Zeiten der Not konnte das Ehepaar Breckling auf Unterstützung aus Deutschland rechnen. Francke unterstütze Breckling ebenfalls finanziell, wenn auch weniger generös als Spener: Im März 1701 schickte er ihm in Den Haag ein Goldstück.¹³⁴ Am 21. März 1703 bedankte Breckling sich bei Francke für einen Brief mit beigelegtem Stück Gold.¹³⁵ Im März 1703 bedankt Breckling sich erneut: Diesmal Mal für einen Ducaten, den Francke ihm geschickt habe.¹³⁶ Auch Canstein ließ Breckling Geld zukommen: Am 30. Oktober 1706 schrieb er an Francke, dass er angeordnet habe, die Hälfte von „8 Guineas“, die aus London gespendet worden seien, durch Ludolf an Breckling auszahlen zu lassen.¹³⁷ Anfang Dezember 1706 ist von „20 th[alern] wegen Breckling“ die Rede.¹³⁸

132 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32.

133 Ebd.

134 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 04.04.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 162v.

135 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 21.03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 39.

136 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32.

137 *Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke*, hg. v. Peter Schicketanz. Berlin/New York 1972, 337.

138 Ebd., 347.

In seinem letzten Lebensjahr war Brecklings Gesundheit stark angeschlagen und konnte er, wegen schmerzhafter Hühneraugen an den Füßen, kaum noch gehen. Er kam selten noch aus dem Haus und verbrachte viel Zeit im Bett.¹³⁹ In Den Haag starb er am 16. März 1711.¹⁴⁰ Anscheinend wurden auch die Kosten für Brecklings Beerdigung von den Pietisten in Deutschland bezahlt, denn am 25. April 1711 heißt es in einem Brief von Canstein an Francke, dass 20 Taler wegen des „Seel[igen] Brecklings“ an Georg Heinrich Neubauer (1666–1725) geschickt worden seien.¹⁴¹ Breckling wurde 82 Jahre alt.

139 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Fragment, [Den Haag?], 29.02.[1711?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

140 Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 33.

141 Ebd., 437.

Kapitel 1:

Damit jedermann „alles hören/ prüfen/ und vielmehr als im öffentlichen Marckt das beste zu seiner Seelen Notturfft erwehlen“ möge.¹ Brecklings Position zwischen religiösem Markt und einer Vorstufe von Öffentlichkeit

Einleitung

Breckling verfasste eine Reihe von religiösen Traktaten, in denen er als Popularisator von Reformideen in Erscheinung trat und die komplexe Rolle des Vermittlers zwischen dem verfestigten reformatorischen und einem neuen Diskurs übernahm. Die Ansicht, dass die ‚Wahrheit‘ in der europäischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Dunkeln liege und ans Licht gebracht bzw. den Menschen vermittelt werden müsse, bildet den Schlüssel zu seiner Tätigkeit. Das Verhältnis von Verborgenheit und Offenbarung ist in seinen gedruckten Schriften ein durchgängiges Thema. In religiös eingekleideter und eng an die biblische Tradition angelehnter Sprache versucht er seinen Lesern, indem er sich ihrem Verständnisvermögen anpasst, klar zu machen, dass die ‚Wahrheit‘ unterschwellig walte, was heißt, dass sie, wie Martin Mulsow es formuliert hat, sich im „clandestinen“ Bereich befinde und die sichtbare Welt einem Wolf im Schafspelz gleiche, der die wahren Christen vertreibe und aus der Gesellschaft ausgrenze: „Es ist heut kaum ein Land oder Reich in Europa/ da nicht die Warheit Christi und dessen zeugen so wohl von den Lutherischen/ als allen andern Secten verfolget oder außgestossen sind“.² „Die

- 1 Friedrich Breckling: *Religio libera Persecutio relegata, Tyrannis Exul & Justitia Redux. Hochnötige Erinnerung an die hohe Obrigkeiten in Deutschland/ Engeland/ Dennemarck/ Schweden/ und andern Fürstenthümern/ Ländern und Statten Europæ über einige Gewissens Fragen Von der Gewissens Freyheit/ und andern hochnötigen Sachen der Obrigkeit Ampt und Persohn anbelangend: Daß sie sich nicht durch ihre Phariseer/ Hoffteufel und Bauchdiener zur Verfolgung und Außrottung deß Unkrauts/ vielweniger der rechten Nachfolger Christi anreitzen lassen: sondern in Religions Sachen einem jeden seine Gewissens-Freyheit/ nach Gottes Wort/ lassen/ wenn sie nur in eusserlichen Dingen der Obrigkeit gehorsam seyn/ damit sich die Obrigkeit nicht weiter versündige/ und Gottes Gericht über sich und ihre Unterthanen bringe. Zur Rettung derer bißher unter dem Nahmen des Unkrauts unschuldig verfolgten Kinder Gottes/ an die hohe Origkeiten in Europa geschrieben und bezeuget/ durch Fridericum Breckling, aus Holstein/ Evangelischen Prediger in Zwoll. Freystat [Amsterdam], s.n., 1663, 76.*
- 2 Ders.: *Abominatio Desolationis in loco Sancto Et omnia Idola, Simulachra, Offendicula, Imagines, Vituli aurei, Dii Stercorei alieni, Vanitates & Dolores Mundi & omnium Sectarum è Radice Egoitatis procreata, & in Templo cordis supra Deum ejusque Christum exaltata, quibus Deum unum verum & vivum ad Zelotypiam provocant, & procul à Sanctuario suo repellunt, ad suiipsorum propriam perditionem, per verbum Omnipotentis Dei detecta, rejecta & exturbata. Ut Babel omni suo ornatu denudata omnibus conculcanda exponatur. Corda & animæ hominum fidelium Deo in Sanctuarium æternum dedicentur. Cælum & Cor Dei Patrium omnibus humiliatis & contritis recludatur, Dominio Dominantium via præparetur, & Gloria Jehovah omnibus reveletur. Porta Cæli ad summum Beatitudinis Palatium omnibus aperiatur. Omnes Deserticolæ & Exules in Montem Zion reducantur*

besten und verborgensten zeugen der wahrheit“ seien der Welt meist unbekannt, so Breckling im ‚Catalogus testium veritatis‘.³ Solche „verborgene[n] freunde Gottes“ hat er auf seinen Reisen kennengelernt und sie „werden hernach wie die Propheten offenbahr“.⁴ Wer den „verborgenen Gott in allen [...] und seiner verborgenen wahrheit gezeugen [sic!]“ helfe offenbar zu machen, diene Gott.⁵ Weil der Satan sieht, dass Breckling und die Zeugen der Wahrheit eine Botschaft von Gott über das herannahende Gericht erhalten haben, versucht er „solches Liecht und Morgenröthe der Erscheinung Christi“ zu unterdrücken.⁶ Die sichtbare Kirche repräsentiert daher, so Breckling, nicht Gott auf Erden, sondern den Teufel: Die Welt ist „ein versiegeltes Buch/ Rätzel und tunckele Thorheit [...] so lange die Weltkinder mit der Weltweißheit von dem Satan angefüllet und verblindet sind“.⁷ Der Satan spielt seine Tragödie auf der Bühne der Welt und versucht die „neue Geburt [Christi] [...] in uns“ zu verhindern.⁸ Die Lehre von der Vereinigung Christi mit den Gläubigen ist, in Brecklings Augen, ein Mysterium, das vor der Welt verborgen ist.⁹ Sie liegt tief im Menschen verborgen und „alle verborgene Mysteria Schätze und Kräfte der H. Schrift/ Natur und aller Creaturen nach ihren Centris“ können erkannt werden, indem der Mensch tief in sich geht, denn „über alles“ in der Welt liege eine „euserliche Decke“, die sich nur durch Selbsterforschung entfernen lasse.¹⁰ Die „Mysteria“ Gottes

& congregentur. Omnes Judæi, Nationes & Gentes ad Nuptias agni introducantur. Corda Filiorum ad optimam Patrum fidem & vitam convertantur. Et sic omnia inordinata ad Normam & formam verbi Divini restituantur. Das Eigensinnige/ Ungläubige und Abgöttische Hertz der Welt und aller Menschen und Secten/ als eine Wurzel aller Abgötterey und Bößheit/ mit allen seinen inwendigen Greuel-bildern geöffnet/ und jederman einzusehen vor Augen gestellt: Ob sie sich davon durch wahre Busse und Glauben wollen reinigen/ und mit Gott in Christo wieder vereinigen lassen/ zu dienen dem lebendigen Gott nach seinem Wort und Willen im Geist und in der Warheit/ der uns reichlich dargibt allerley Gutes zu geniessen. Durch Fridericum Breckling; Dienern und Nachfolgern des rechten Lambs auff dem Berge Zion/ den Menschen zur Bekehrung oder Zeugniß in alle Welt außgesandt. S.l., s.n., 1682, 10.

3 Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 761.

4 Ebd., 761.

5 Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 780–785, hier: 782.

6 Ders.: *Christus Judex*, 1666, 175.

7 Ebd., 225.

8 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 10.

9 Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum, Christus in nobis. Das Unaußforschliche/ und für aller Welt Augen tieff verborgene Geheimniß von der Gnaden reichen Einwohnung Christi in uns/ und unsere Vereinigung mit ihm durch den Glauben/ zur sehligen Gemeinschaft alles dessen/ waß Gott ist/ hat/ kan und vermag. Als das ander Theil vom Erkänntniß Christi/ das Reich Christi in uns/ das eröffnete Paradeiß/ der Ursprung alles Guten in uns/ der Häupt-Grund des gantzen Christentums/ der Zweck der H. Schrift/ das Ende aller Wercke Gottes/ darin unsere Herrlichkeit und höchste Vollkommenheit bestehet. Der Kirchen Gottes zum Trost/ und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen in disen letzten Zeiten/ zum weitem nachdencken für Augen gestellt/ Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger zu Zwol. Amsterdam, Henricus Betkuis, 1662, 5f.*

10 Ders.: ‚Via Mystica ad interiora velaminis & absconditos Sapientiae Thesaurus Mysticis & Magis aperta & complanata, ut Lapis & Tinctura Mystica ipsis revelari possit‘. In: Ders.:

sind „wie hinter dem Vorhang verborgen“.¹¹ Das Gute liegt verborgen „unter dem Schein des Bösen“.¹² Das Herz der Menschen ist „verfinstert“.¹³ Der wahre Glauben ist unsichtbar wie ein „Schatz im Acker“ und um diesen zu erkennen, braucht

Christus Mysticus, Sol & Sal Sapientiae ex summo ac infimo Caelo ac Centro erumpens cum Luce Benedictionis & Igne Maledictionis, ad salvandum Filios Lucis, & Judicandum Filios Tenebrarum, Invitans omnes Mysticos & maximos Theologos, Philosophos, Adeptos, Magos & Pansophos in Communionem minimorum Fratrum & Mysticorum Pauperum de Caelo in Monte Zion ad Chrystallinum mare commorantium, ut summa cum imis jungatur; & ut Volatile per veram ac Mysticam viam fiat fixum, & fixum volatile, ac sic Opus Dei inceptum in terra per ficiatur; ad solius Dei gloriosam exaltationem, & verè fidelium infinitam Multiplicationem. Das verlohrene Israel/ verborgene Volck Gottes und bißher von der Welt verstossene Creutz-glieder der unsichtbahren Kirchen Christi aus ihrem innersten Centro und Wüsten ans Liecht gebracht/ und jederman nachzusuchen vor Augen gestellet/ in den Geistlichen Waffen ihrer Ritterschafft/ darin sie mit Feuer und Liecht kommen/ zu fluchen und seegen/ nach dem ein jeder es selbst erwehlet/ verschüldet und haben wil. Sampt einer wichtigen Legation an ihre übrige Brüder und Liebhaber der verborgenen Weißheit und Wunder Gottes: welchen sie den rechten verborgenen Weg zum inwendigen Centro, Grund/ Eckstein und Brunnen aller verborgenen Dinge/ Schätze und Weißheit offenbahren; daß sie ihnen aldar am Glasern Meer/ wie Esau dem Jacob/ Israel dem Joseph und David in der Wüsten begegnen/ und sie mit einander zu Christo auff dem Berge Zion/ und zu der Hochzeit des Lambs in ihrem Väterlichen Erbe und Him[m]lischen Jerusalem mögen versamlet werden. Durch Fridericum Brecklingium; Nachfolgern des rechten Lambs und Löwens Christi auff dem Berge Zion/ bezeuget und in alle Welt ihnen zur Bekehrung oder Zeugniß ausgesandt. S.l., s.n., 1682, 12–16, hier: 12.

11 Ebd., 12.

12 Ders.: *Pseudosophia Mundi cum falsis ejus Doctoribus de sede sua deturbata, & vera Theosophia cum Datore & Doctore suo summo in Thronum suum Regalem exaltanda. Una cum vera via ad Christianam, Universalem, internam ac Centralem Pansophiam, & ad optimum modum Philosophandi. Ut omnes errantes ad unicam veram & vivam Veritatis viam revocentur; Inculca hominum ingenia omni scientiarum & cultura genere excolantur; Omnes Mundi Tenebrae per Solem Sapientiae orientem cum suis incolis dispellantur; Omnes inordinationes & confusiones Babylonicæ & Mundanæ eliminentur; Abor scientiae cum omni caranli, animali & sepertina Prudentia exterminetur; Arbor Vitæ, Panaceæ, Lapis & Tinctura Mystica universalis omnibus evangelizetur; Omnibus Gentibus aditus ad Templum Sapientiae & Domicilium salutis recludatur; Domus Dei ab omnibus Idolis, Imaginibus, Phantasiis & Opinionibus falsis repurgetur; Et omnes Adepti, Magi & Theosophi ad Communionem omnium cum Christo, ejusque Membris Mysticis ac pauperibus de Caelo invitentur. Christliche Warnung für die heutige verführerische Welt-Weißheit und Schlangenklugheit der falschen Lehrer/ Meister/ Verkäuffer und Goldmacher in allen Secten und Ständen mit ihren falsch berühmten Künsten/ Büchern/ Mitteln und Wege dazu zu gelangen. Und gründliche Einleitung zu den rechten und besten Weg/ Büchern/ Lehrern und Mitteln/ die uns zu aller Göttlichen und Natürlichen Weißheit/ Wissenschaften/ Klugheit/ Künste und Geschicklichkeit in allerley Geschäften einführen/ unterweisen/ und biß auffs höchste perficiren wollen. Zusampt dem rechten Unterscheid unter die rechte und falsche Weisen/ Propheten/ Schriftgelehrten/ Magos, Chymicos, Astrologos, Doctores, Philosophos, Cabalisten, Wissenschaften und Künste. Daß man alles falsche unter dem Schein und Nahmen des Guten verborgen/ verwerffe/ und alles rechtschaffene Wesen unter dem Schein und Nahmen des Bösen verstecket/ wieder hervorsuche. Denen welche die Warheit einfältig gläuben und annehmen zur Auffweckung und Besserung. Den andern die es hönisch verwerffen/ und meinen/ daß sie alles besser wissen und machen können/ zum Zeugniß/ daß ihre Blindheit und Verkehrtheit an dem Liecht der Weißheit offenbahr werde/ und andere von solcher Nacht-eulen Verführung und Untergang mögen errettet werden. Durch Gottes Gnaden-Gabe und Segen aufgeschrieben von Fridericus Breckling; Nachfolgern des Lambs auff dem Berge Zion/ und Liebhabern seiner verborgenen Weißheit. S.l., s.n., [um 1682], 13.*

13 Ders.: ‚Via Mystica‘, 12.

der Mensch „erleuchtete Augen des Verstandes“.¹⁴ Das Evangelium ist zu betrachten als ein „Geheimniß von der Welt her verborgen“, denn die heutige verdorbene Welt ist nicht fähig, es richtig wahrzunehmen, von Christus aber wurde „dieses Geheim-

14 Vgl. Ders.: *Christus Mysticus*, 4; ‚Via Mystica‘, 16; Ders.: *Liber Librorum, Confessio Christianorum. Die Heilige Schrift/ als ein Öffentliches Glaubensbekenntniß der übrigen Creutz-diener und Nachfolger des Lambs Christi auff dem Berge Zion/ auff den Leuchter gestellt/ Apoc. 14. Wieder die Offenbahre Lügen und Verleumdungen/ damit sie von den heutigen Bauchdienern und Heuchel-Christen bey der Obrigkeit und allem Volck gantz unchristlich und fälschlich beschuldiget werden: Damit die übrigen Kinder Gottes und zerstreute Schafe Christi in dieser Mitternacht auffgewecket/ auß Babel für dessen Untergang außgeführt/ zu Christo ihrem Häupt/ König und Hirten versamlet/ und unter ihm zu einem Leibe und Gliederlicher Gemeinschaft wieder vereinigt werden mögen/ einmüthig mit den klugen Jungfrauen/ auff seine verheissene Erscheinung/ zu ihrer Erlösung und Babels Zerstörung/ zu warten. Item Was die H. Schrift oder Bibel für ein Wunderbuch Gottes an uns sey: und wie dieselbe in dem rechten Zweck Gottes zu allen dingen nützlich könne gebrauchet werden. In aller rechtgläubigen Christen Namen aufgesetzt durch deren geringstes Mitglied Fridericum Brecklingium, Dienern Jesu Christi/ an seiner Evangelischen Gemeinte zu Zwoll. [Amsterdam], s.n., [1663], 81; Ders.: *Nosce teipsum & cognosce Christum Erkänntis unser selbst in Adam/ zu unserer Demühtigung und Busse/ und Erkänntis Christi zu unserer/ Aufrichtung/ Vereinigung/ Erhöhung und Verherrlichung in und mit ihm durch den Glauben/ und darauß allein herrührenden Bekänntis/ Creutz/ Liecht/ Leben/ Kraft und Freudigkeit mit ihm zu überwinden. Als das Unum necessarium; Die Weißheit bey den Vollkommenen zu unserer Herrlichkeit; Die Summa/ Zweck und Kern der gantzen H. Schrift/ darin sie sich selbst theilet/ dahin sie einig ziele/ und darin auch das ewige Leben bestehet. Zu weiterm Nachdenken durch die Gnade Gottes entworfen von Fridericus Breckling. S.I., s.n., [um 1660], A6r; Ders.: *Revelatio Absconditorum & Futurorum Per Apocalypsin reserata ad perspicendum interiora Velaminis, & ad discernendum Mysterium Iniquitatis a Mysterio Pietatis secundum uniuscujusque internam Abyssum ac Centrale Cælum vel Infernum. Geistlicher Schlüssel zur Eröffnung des Himmels/ Oder Offenbahrung des inwendigen Himmel-reichs Christi und Höllen-reichs des Satans/ in dem auswendigen Reich dieser Welt verborgen/ aus ihren eigenen Früchten/ Wercken/ und Kennzeichen nach ihrem Anfang/ Mittel und Ausgang in ihren siebenfachen Gestalten/ Alter/ Zeiten und wunderbahren Veränderungen. Wie bißher des Satans Höllen-reich für Christi Himmel-reich in der Welt und allen ihren Secten angesehen und gebehret worden/ und Christi verborgenes Creutz-reich/ Wort/ Geist/ Zeugen und Kirche/ dadurch so wohl von dem heutigen falschen Jerusalem/ als von Babel und allen ihren Secten ausgestossen/ verworfen/ und in die Wüsten hinaus getrieben ist/ da es auff dem Geistlichen Berge Zion und am Gläsern Meer in der Nachfolge des Lambs und neuen Creatur durch den Geist der Wiedergeburt allein zu suchen und finden ist. Biß Gott alles Gute unter dem Schein und Nahmen des Bösen/ und alles Böse unter dem Schein des Guten bißher verborgen nun bald offenbahren/ und nach eines jeglichen Geist/ Liebe/ Intention, Eyfer/ Sinn/ Eigenschafften/ Augmerck/ Weg und Zweck ans Liecht bringen/ unterscheiden und richten wird. Daß also alles Verborgene in der Welt offenbahr werde/ worauß ein jedes gestanden/ und was es mit jeglichen nach seinem eigenen Gesuch/ Hertz und Willen für ein Ende und Ausgang auff dieser gegenwärtigen argen Welt nehmen wird. In einer kurz zusammengezogenen Erklärung über die Offenbahrung jederman zur Wahrung für Augen gestellt/ durch Fridericum Brecklingium; Dienern und Nachfolgern des Lambs auff dem Berge Zion. [Amsterdam], s.n., [um 1690], 2, 19; Ders.: *Krieg und Sieg des ewigen Wortes Gottes/ wieder und über aller Menschen und Sectenworte/ dadurch das gute vom bösen/ das Liecht von der Finsterniß/ das Göttliche von allen Menschlichen/ die Kirche von der Welt/ und des Weibes-sahmen von der Schlangen-sahmen abgeschieden wird/ zu Versamlung der Gläubigen in Christi Reich/ daß Christus mit seinem Allgemeinen Liecht/ Wort/ Reich und Kirche wieder über alles erhöht/ und die Welt mit ihren falschen Irrliechtern/ Secten und Schlangen-sahmen ewig unter unsere Füße zertreten werde. S.I., s.n., [um 1682], 16. Vgl. Eph. 1,18.****

niß des Willens Gottes“ mit großer Klarheit „offenbahret“.¹⁵ Die Wiederkunft Christi auf Erden ist ebenfalls ein Geheimnis, das der heutigen Welt offenbart werden soll:¹⁶ „Die Finsterniß haben der Phariseer und Welt-kinder Augen verblindet“ und diese wissen nichts „von diesem/ für allen Obersten der Welt verborgenem Geheimniß und Creutz-wort“.¹⁷ „Durch Eliam/ Ezechiel/ Petrum/ David/ die Propheten/ Apostel/ und andere seines Mundes Boten bißhero solches gethan“ wird Christus „mit dem Stab seines Mundes“, d.h. mit seinem Wort, das Weltreich vertreiben.¹⁸

Der Glaubensflüchtling Breckling traf 1660 in den Niederlanden ein, als im Land ein „Wind der Freiheit“ wehte, der zwischen 1650 und 1685 in reformerischen Kreisen zum „allesumwerfenden Sturm“ anwuchs.¹⁹ Im Land, das damals in vielem als Vorreiter galt, bildete sich zwischen 1660 und 1685 ein intellektueller Bodensatz, aus dem die Aufklärung emporstieg. Die relative Freiheit, die in der niederländischen Republik herrschte, bot Breckling die Möglichkeit, auf eine Art und Weise zu agieren, die ihm Zuhause verwehrt geblieben war, und so trat das Unterschwellige der europäischen Gesellschaft, in Mulsows Bild: das Clandestine, aus deren Niederungen hier zuerst an die Oberfläche.

Seit Martin Mulsows Untersuchung *Moderne aus dem Untergrund* gilt es als plausibel, dass die Aufklärung sich in den deutschen Landen in radikaler Ausformung erstmals zwischen 1680 und 1720 unterschwellig, „clandestin“, manifestiert habe.²⁰ Was war aber der Beitrag jener Art von Aufklärung, die in unterschiedlichen Ausprägungen aus den Niederlanden in die deutschen Lande kam? Sollte bei der Analyse der Entstehung einer radikalen Aufklärung in den deutschen Landen nicht die Möglichkeit eines Kulturtransfers über popularisierende Traktate dorthin einbezogen werden? Welche Strukturen versuchte Breckling herauszubilden, um das, was im Dunkeln verborgen lag, ans Licht zu bringen und seine diesbezüglichen Auffassungen gen Osten zu transportieren?

15 Ders.: *Nosce teipsum*, E12r.

16 Ders.: *Christus Judex*, 1666, 17.

17 Ders.: *Majestas & Potentia, Libertas & Justitia, Spes & Victoria, Triumphus & Gloria Christianorum cum Capite Christo. Das Wunder Geheimniß von der Christen Recht/ Freyheit/ Erbtheil/ Gewalt/ Reich/ Herrschafft/ Krafft/ Stärke/ Ehre/ Reichthumb/ Macht/ Hohheit/ Adel/ Privilegien/ Titulen/ Hoffnung/ Streit/ Rüstung/ Sieg/ Majestät/ Herrlichkeit und Gemeinschaft in und mit Christo ihrem König über alles: Wie die Welt ihnen bißher solches alles mit Unrecht und Gewalt genommen/ und ärger denn Babel und Egypten mit ihnen gehandelt. Und wie die Christen durch Christum in ihnen die Welt im Geist und Glauben überwinden/ und zu ihrem vorigen Recht/ Freyheit/ Erbtheil/ Macht/ Herrschafft und Herrlichkeit mit Israel kommen können. Nebenst denen verborgenen Wegen Gottes zum Gericht wieder die Welt. An stat einer Apologi für die übrige Creutz-Christen/ die nichts mehr als ihr Eigenthumb/ Recht und Gerechtigkeit/ nach Gottes Wort/ mit Israel/ an der heutigen Welt wieder fordern/ im Nahmen seines Königes Christi/ und dessen Geistlichen Leibes. Dem heutigen Babel und Egypten zum Zeugniß auff ihr Gewissen bezeuget/ durch den geringsten Mittgenossen der Trübsahl und Herrlichkeit in Christo. Fridericum Brecklingium, auß Holstein/ Evangelischen Predigern in Zwoell. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1663, 61.*

18 Ebd., 63.

19 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 466–467. Vgl. Israel: *Radical Enlightenment*, 20: Israel datiert die sgn. ‚crise de la conscience‘ in Europa zwischen 1650 und 1680.

20 Vgl. Mulsow: *Moderne*, 2–5.

Der niederländische Kontext

Durch die relative Glaubens- und Meinungsfreiheit und das Fehlen einer formalen Staatskirche, entstand in der jungen Republik der Sieben Vereinigten Provinzen im 17. Jahrhundert parallel zu den etablierten Kirchen ein alternatives religiöses Angebot, das von heterodoxen Kleingruppen getragen wurde. Zeitgleich bildete sich von etwa 1650 an ein religiöser Markt heraus, der von religiösen Erneuerern bestritten wurde und eine Vorstufe von Öffentlichkeit darstellte. Er bildete als experimenteller Freiraum einen egalitären Bereich, in dem um ein suchendes religiöses Publikum gekämpft und die kirchliche wie die weltliche Obrigkeit herausgefordert wurde. Als Kommunikationsplattform ermöglichte er es dem „Clandestinen“, an die Oberfläche zu treten und sich durchzusetzen; als Katalysator der Instabilität konnte er die kirchliche und politische Ordnung ins Schwanken bringen und das Spielfeld gesellschaftlicher Interessen nachhaltig verändern.

Die Vorstellung eines religiösen Marktes entstand im Rahmen einer Debatte zwischen Erneuerern, namentlich Kollegianten, und Traditionalisten unter den ‚flämischen Mennoniten‘ in Amsterdam. Innerhalb dieser Faktion der Mennoniten wurde seit etwa 1655 diskutiert, ob die Kirche dem Verfall unterliege und Maßnahmen notwendig seien, den Niedergang aufzuhalten, oder ob sie eine makellose Fortsetzung der frühchristlichen apostolischen Kirche bilde. Die Debatte wurde anfangs mündlich geführt, aber schon bald in Handschriften und gedruckten Traktaten festgehalten, wodurch sie einem größeren Publikum zugänglich wurde. In den Jahren darauf breitete sie sich innerhalb der nonkonformistischen Gemeinschaft wie ein Ölfleck aus und es folgten Diskussionen zwischen führenden Vertretern unterschiedlicher religiöser Gruppierungen, die auch in der Druckfassung noch unverkennbar Merkmale der mündlichen Auseinandersetzung aufwiesen.

Der mennonitische ‚self made Theologe‘ Galenus Abrahamsz. de Haan (1622–1706), führendes Mitglied der Kollegianten, und sein Mitstreiter David Spruyt (Lebensdaten unbekannt) waren der Meinung, dass die Kirche der damaligen Zeit durch die Tradition deformiert worden sei, und in Erwartung des Neuen Jerusalems einer grundlegenden Reform unterzogen werden sollte. Fragen etwa, wie die Versammlung der Gläubigen gestaltet werden sollte und ob es in der apostolischen Kirche spezifische kirchliche Ämter gegeben habe, wurden in dieser Auseinandersetzung, die nach dem kollegiantischen Versammlungsraum ‚t Lam‘ als ‚Lammerenstrijd‘ in die Geschichtsbücher eingegangen ist, diskutiert. Der Streit endete erst 1664 mit der mehr oder weniger erzwungenen Abspaltung von etwa 700 konservativen Gläubigen. De Haan und Spruyt vertraten die Ansicht, dass in der apostolischen Kirche alle kirchlichen Ämter von Personen besetzt worden seien, die ihre Autorität unmittelbar vom heiligen Geist erhalten hätten, und zweifelten somit die Rechtmäßigkeit der damaligen Geistlichen an, die durch das Fehlen einer solchen ‚höheren‘ Legitimierung zu Inhabern eines weltlichen Amtes geworden seien. Die Autoritätskritik von De Haan und Spruyt äußerte sich ebenfalls in der Frage, wer das Recht besitze, in der Kirche das Wort zu ergreifen, denn dies war in ihren Augen nicht nur dem Prediger vorbehalten, vielmehr sollte jedes Mitglied sich frei zu Wort zu mel-

den dürfen.²¹ Die Kirche, die De Haan und Spruyt vertraten, wurde somit zum Experimentierfeld der Mündigkeit und der Demokratisierung.

De Haan und Spruyt gehörten als Kollegianten einer außerkirchlichen Gruppe an, die etwa 30 Jahre zuvor entstanden war und aus einem Konflikt über das Verhältnis von Kirche und Staat zwischen den ‚Remonstranten‘ oder ‚Arminianern‘, den Anhängern von Jacobus Arminius (1560–1609), und den ‚Kontraremonstranten‘ oder ‚Gomaristen‘, den Anhängern von Franciscus Gomarus (1563–1641), hervorgegangen waren. 1619 wurden die Arminianer auf der Dordrechter Synode aus der reformierten Kirche ausgeschlossen. Etwa 300 Pfarrer wurden wegen arminianischer Sympathien aus dem Amt entlassen. Daraufhin entstand im nördlich der Stadt Leiden gelegenen Dorf Warmond ein freies Kollegium von Gläubigen. Nachdem es dem arminianischen Teil der reformierten Gemeinde von der Obrigkeit untersagt worden war, unter Leitung ihres entlassenen Pfarrers heimliche Zusammenkünfte zu organisieren, ergriff der Großbauer und Kirchenälteste Gijsbert van der Kodde (gest. vor 1640) die Initiative zu Konventikeln, in denen selbständig die Bibel gelesen, gesungen und diskutiert wurde, wobei jeder Anwesende frei von seinem Glauben Zeugnis ablegen durfte.²² Was anfänglich als Notlösung gedacht war, verfestigte sich, als van der Kodde den, von der ‚Remonstrantischen Sozietät‘, die 1619 in Antwerpen, außerhalb des Grundgebietes der Republik der Vereinigten Niederlande gegründet worden war, gesandten Wanderprediger Hendrik Holten (Holthenius) (Lebensdaten unbekannt) verärgerte, indem er ihm, unmittelbar nach dessen Ankunft in Warmond, mitteilte, dass die Gemeinde erfahrungsgemäß besser ohne Prediger auskomme. Obwohl van der Kodde voreilig handelte und nur eine Minderheit des Kollegiums vertrat, reiste Holthenius enttäuscht ab, ohne am Konventikel teilzunehmen. 1621 verlegte das Kollegium die Konventikel in das nahegelegene Rijnsburg. Das Rijnsburger Kollegium umfasste einen kleinen Kreis von Gläubigen, die dem religiösen Kampfplatz zu entfliehen versuchten, um in Absonderung auf eigene Weise Gott zu suchen; zum Mittelpunkt des intellektuellen und kulturellen Lebens in der niederländischen Republik wurde es zunächst nicht. Das änderte sich jedoch um 1645, als in kirchlichen Kreisen eine Bewegung entstand, die sich bald dem Rijnsburger Kollegium anschloß und stille Frömmigkeit mit der Idee einer Generalreform von Welt und Kirche verband. Indem sie von Buße und Bekehrung predigten, wollten die ‚neuen‘ Kollegianten die Welt und die Kirche aus der Verderbnis befreien.

21 Vgl. Galenus Abrahamsz. de Haan, David Spruyt: ‚Aenspraeck aen den Leser‘. In: Ders.: *Nader Verklaringe Van de XIX. Artikelen, Voor desen door G. Abrahamsz., ende D. Spruyt aen hare Mede-dienaren over-ghegeven: Dienende tot Wederlegginge van't Gheschrift, genaemt: Antwoorde by forme van aenmerckingen, vragen, ende redenen, etc.* Amsterdam, Jan Rieuwertsz., 1659, **2v–**4v. Vgl. für biographische Informationen zu beiden Autoren: W. M. Zipser: Art. ‚Galenus (Galeyn) Abrahamsz de Haan (de Haen)‘. In: BLNP. Bd. 3, 127–129; [Anonym]: Art. ‚Spruyt, David‘. In: *Biographisch woordenboek der Nederlanden, bevattende Levensbeschrijvingen van Personen, die zich op eenigerlei wijze in ons Vaderland hebben vermaard gemaakt*, hg. v. A. J. van der Aa, v. K. J. R. van Harderwijk u. D. J. G. Schotel fortgesetzt. Bd. 17,2. Haarlem 1874, 934.

22 Vgl. Nied.: ‚Ouderling‘. Die ältesten oder ehrenwürdigsten Mitglieder, denen die Aufgabe der Leitung einer christlichen Gemeinde übertragen wurde. Quelle: *Woordenboek der Nederlandsche Taal*.

Sie waren hervorgegangen aus den arminianischen und mennonitischen Kirchen, deren jüngere Garde Konventikel veranstaltete, in denen frei prophezeit wurde. Konservativen Gemeindegliedern galten solche Konventikel als Brutstätten kontroverser Neuerungen, die zum Streit führten, weswegen die Jüngeren schon bald einen eigenen Namen erhielten und als ‚Kollegianten‘ bezeichnet wurden.²³

Das Zentrum der Kollegianten blieb, bis zur Auflösung Ende des 18. Jahrhunderts, Rijnsburg. Anfangs fanden alle Zusammenkünfte dort statt, als sich die Gruppe aber ausbreitete und auch andernorts Konventikel entstanden, wurden die wöchentlichen Zusammenkünfte regional organisiert. Im Versammlungsraum in Rijnsburg veranstalteten die Kollegianten zwei Mal im Jahr ein allgemeines Konventikel, zu dem alle Anhänger eingeladen wurden: am ersten Ostertag (seit 1654 am ersten Pfingsttag) und am letzten Montag im August. An diesen Tagen wurden neue Anhänger durch Ganzkörpertaufe in die Kollegiantengemeinschaft aufgenommen und fand das gemeinsame Abendmahl statt; beides galt als Zeichen des Glaubens in Christus und diente dazu, die Bruderschaft unter den Kollegianten zu festigen. Sie bildeten absichtlich keine Kirchengemeinschaft, weil sie Konfession im Kirchenkontext, Glaubensbekenntnis und Zeremonien als unwesentlich betrachteten; deshalb konnten Mitglieder anderer Kirchen sowie Gläubige, die keiner Kirche angehörten, sich ohne weiteres den Kollegianten anschließen. Die individuelle Freiheit des Gewissens implizierte für sie eine fast unbegrenzte Toleranz für alle Auffassungen, die den Glauben an Jesus Christus und an das Evangelium nicht beeinträchtigten. Die lokalen Versammlungen, wo man gemeinsam die Bibel las, betete und über religiöse Themen diskutierte, wurden zum Hort der spirituellen und intellektuellen Erneuerung. Da sich vor allem Arminianer und Mennoniten zu den Kollegianten hingezogen fühlten, war die Grenze zu diesen Denominationen fließend. So versuchten die Arminianer Dionysus Verburg (um 1620–1691) und Johan Hartigfeld (1618–1678) um 1653 in Rotterdam, in die Freitagsversammlung das Prinzip der freien Prophetie einzuführen. Ähnliches geschah in der Mittwochsversammlung der ‚Waterlandschen Mennoniten‘, wo der junge Pastor Jacob Ostens (1630–1678) einer der Initiatoren war.²⁴ In beiden Fällen führten die Konflikte, die sich daraus ergaben, zur Spaltung der Gemeinde. In Amsterdam strebte der mennonitische Pastor de Haan Ähnliches an, als er 1655 – vergeblich – versuchte, das mennonitische Kirchengebäude der von Adam Boreel (1605–1644) und Daniël de Breen (1594–1664) gegründeten Versammlung der Kollegianten zur Verfügung zu stellen. Die Kollegianten in Amsterdam waren deshalb weiterhin auf Privathäuser und auf die Buchhandlung des Druckers und Verlegers Jan Rieuwertsz. (1617–1686) angewiesen.²⁵

23 Ich folge hier zum größten Teil die Darstellung der Geschichte der Kollegianten von Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 5–12. Vgl. Van Slee: *Rijnsburger Collegianten*, 13–56, 140–144 u. Steven Blaupot Ten Cate: *Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland, Zeeland, Utrecht en Gelderland*. Bd. 1. Amsterdam 1947, 266–271, 334–340.

24 Siegfried Boudewijn Johann Zilverberg: Art. ‚Verburg, Jan Dionysz‘. In: BLNP. Bd. 4, 435f.; Ders.: Art. ‚Ostens, Jacob‘. In: BLNP, Bd. 3, 288f.

25 [Vorname?] Enschedé: Art. ‚Rieuwertsz., Jan‘. In: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, hg. v. P. C. P. J. Blok, Fr. K. H. Kossmann. 10 Bde. Leiden 1911–1924. Hier: Bd. 2, 1211.

Was um 1650 noch ‚neu‘ war, verfestigte sich von 1670 an vor allem im Norden der Provinz Holland und in Friesland zu einer mehr oder weniger zusammenhängenden Bewegung. Die Brisanz der Kollegianten lag für viele darin, dass sie glaubten, dass die göttliche Wahrheit nur durch innere Erleuchtung des Einzelnen erkannt werden könne. Nur die freie Kommunikation von Individuen ergebe eine Gemeinschaft der Gläubigen, während alle formalen kirchlichen Beschlüsse und Gebote Zwietracht unter den Gläubigen säten.²⁶

Die Debatte über die Ursachen des Verfalls der Kirche und über die Maßnahmen, diesem Einhalt zu gebieten, blieb aber nicht auf die führenden Vertreter der Kollegianten und Mennoniten beschränkt, auch die englischen Quäker William Ames (gest. 1662) und William Caton (1636–1665) nahmen 1657, gleich nach ihrer Ankunft in Amsterdam, daran teil. Der ehemalige Soldat Ames machte sich schon bald nach seiner Ankunft in den Niederlanden die Sprache zu eigen und veröffentlichte eine Reihe von Traktaten, in denen es unter anderem um die Frage ging, wo das Licht in der Welt herkomme und was das Licht sei. Die Quäker sahen in Amsterdam das künftige Hauptquartier ihrer Mission auf dem europäischen Kontinent.²⁷ Ames' Predigten fanden de Haans Zustimmung, und es sah eine Zeit lang sogar danach aus, dass beide Gruppen sich vereinigen würden. Galenus machte diese Hoffnung zwar 1660 zunichte, die Diskussion setzte sich aber noch eine Weile fort.²⁸ Brecklings Freund Petrus Serrarius (1600–1669) etwa, ein weiterer prominenter Vertreter der Kollegianten, beschreibt in *Van den waere wegh tot God* (1661) eine Diskussion zwischen den Kollegianten und den Quäkern, die am 24. August 1660 auf einer Versammlung in seinem Haus geführt wurde. Dort sprach John Higgins (1633–1667), ein weiterer englischer Quäker-Führer in den Niederlanden, der laut Serrarius wegen seiner jugendlichen Freizügigkeit und Hochmut für viel Aufregung sorgte. Higgins las ein Dokument mit dem Titel *Eenige waardige aenmerckingen voor Galenus Abrahamsz. ende Adam Boreel, ende haere aenhangers* vor.²⁹ In *Van den waere wegh tot God* gibt Serrarius diese „Anmerkungen“ wieder und kommentiert sie einzeln.³⁰ Um 1660 stieß auch der mit Breckling befreundete lutherische Pastor Hermann Jung, und damit indirekt er selber, zu der Debatte mit den Quäkern. Jung hatte eine Verteidigungsschrift mit dem Titel *Schrift-Troost tot Jegelix Heyl [...] op eens Vriends versoeck* (1661) verfasst, in der er auf zwanzig Punkte einging, die der Quäker William Ames gegen zwei Briefe von ihm vorgebracht

26 Willem Frijhof/Marijke Spies: *Nederlandse cultuur in een Europese context*. Bd. 1: 1650. Bevochten eendracht. Den Haag 1999, 413f.

27 Jan Zacharias Kannegieter: *Geschiedenis van de vroegere Quakergemeenschap te Amsterdam, 1656 tot begin negentiende eeuw*. Amsterdam/Haarlem 1971, 12f.

28 Ebd., 23f.

29 Vgl. Hendrik van 't Veld: Art. ‚Adam Boreel‘. In: BLNP. Bd. 6, 44–46: Der Orientalist und Spiritualist Adam Boreel (1603–1663) war Mitgründer des Kollegianten-Kollegiums in Amsterdam. Er hatte einige Zeit in Oxford studiert und war mit Menasse Ben Israel (1604–1657) und Serrarius befreundet. Er unterhielt außerdem Kontakte zum Hartlibkreis in London und zum ‚Cambridge Platonist‘ Henry More (1614–1687).

30 Vgl. zu der Polemik zwischen Serrarius und den Quäkern: Van der Wall: *Serrarius*, 221–227, hier vor allem: 221f.

hatte.³¹ Aus der Schrift geht nicht eindeutig hervor, wer der im Titel erwähnte anonyme Freund war, Breckling war aber auf jeden Fall involviert, denn der anonyme Freund schreibt an Jung, dass dieser ihm dessen Buch gezeigt habe: „Om dat dijne Brieve doch sonder Naem veel verstroyt en menig hert van de warheit afgewend/ als oock het schaedelijke Boek/ so geschreven my Brecling getoont in zijn huys/ 't welck het licht schouwt/ op dat sijne duysternis niet openbaer worde; so is 'et nodig geacht [...] aen andere plaetsen/ daer dese Schadelijke Brief heen gekomen/ Dit te seynden“.³² Jung antwortet daraufhin dem anonymen Freund, dass Breckling diesem seine Briefe zugesandt haben muss: „Mijne Brieven waeren uyt mijn huys niet meer gekomen/ dan als Sy door onsen Vriend Brekling: aen u gesonden.“³³

Darüber, ob der englisch-niederländische mystische Millenarist Serrarius an der Entstehung von Jungs Werk beteiligt war, lässt sich nur mutmaßen. Auf jeden Fall war er Brecklings konkreter Kontakt in Kollegiantenkreise. Serrarius stammte aus einer reformierten wallonischen Familie, die im 16. Jahrhundert nach London emigriert war. Er studierte Theologie in Oxford und Leiden und wurde 1626 John Duries Nachfolger an der wallonischen Kirche in Köln, aber bereits nach zwei Jahren wurde er wegen seiner subversiven theologischen Ideen von der Synode suspendiert. Nach einem abgebrochenen Medizinstudium in Groningen lebte er als selbständiger Übersetzer und Publizist in Amsterdam. Dort bewegte er sich in Kreisen der Kollegianten und Böhmiern und sein Haus wurde zum Zentrum für in- und ausländische Mitglieder des Kreises um John Durie (Dury, Duraeus) (1595–1680), Samuel Hartlib (um 1600–1662) und Johann Amos Comenius.³⁴ Serrarius fungierte auch als Ver-

31 Hermann Jung: *Schrift-Troost Tot Jegelix Heyl. Of Leere der Heylige Schrift/ tot salige Verlichting/ en gewisheit des Heyls voor Elck. tegen William Ames Verwerring en Verdoeming. en Bericht Op diens twintig punten tegen twee Brieven/ die geschreven waeren op eens Vriends versoeck/ over der so genoemden Quaker gevoelen.* Amsterdam, Zacharias Webber, 1661, 157f. Das Buch befindet sich heute mit der Provenienz Breckling in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen.

32 Ebd., 262.

33 Ebd., 263.

34 Ernestine van der Wall: Art. ‚Serrarius (Serarius, Serrurier, Serurier), Petrus‘. In: BLNP. Bd. 6, 290–292. Vgl. Richard H. Popkin: ‚The Third Force in Seventeenth-Century Thought. Scepticism, Science and Millenarianism‘. In: Ders.: *The Third Force in Seventeenth-Century Thought.* Leiden [u.a.] 1992, 90–119, hier: 90f, 119; Ders.: ‚Spinoza’s Relations with the Quakers in Amsterdam‘. In: Ebd., 120–134. Popkin postuliert zwischen dem cartesianischen Rationalismus und dem englischen Empirismus eine philosophische Strömung, die empirische und rationalistische Elemente kombinierte mit theosophischen Spekulationen und millenaristischen Interpretationen der Bibel, und bezeichnet sie als die ‚dritte Kraft‘ der Moderne. Es handele sich dabei, so Popkin, um eine Strömung, die sich auf England, die Niederlande, Teile der deutschen Lande sowie Skandinavien erstreckt habe und von Personen wie Johann Amos Comenius, Henry More, Henry Oldenburg, John Dury, Samuel Hartlib, Johann Valentin Andreae, Petrus Serrarius und Robert Boyle getragen worden sei. Auch die Quäker zählt er zur ‚dritten Kraft‘. Popkin übersieht aber, dass es eine von den Kollegianten ausgehende Reformbewegung auf niederländischem Boden gab, die einen wichtigen Nukleus der europäischen Aufklärung bildete. Guido Naschert hat angemerkt, dass Breckling in seinen unterschiedlichen Auflistungen der Wahrheitszeugen fast das Gesamtspektrum der ‚dritten Kraft‘ und ihrer Beziehungen dokumentiert (vgl. Naschert: ‚Knorr‘, 152); den vollen Umfang des von Breckling selber wahrgenommenen geistigen Verwandtschaftsgeflechts erfasst er aber nicht. Manches Wesentliche bleibt zunächst einmal verdeckt. So lassen sich

mittler zwischen dem Sekretär der Royal Society, Henry Oldenburg (1618–1677) und Baruch de Spinoza (1632–1677), ja er brachte wohl, wie seine Biographin Ernestine van der Wall vermutet, den Quäker William Ames in Kontakt mit Spinoza.³⁵ Breckling hatte 1656, auf seiner ersten Niederlandereise, sowohl Serrarius als auch Jung kennengelernt. Van der Wall weist zudem darauf hin, dass Breckling in seiner Zwollener Zeit 1660–1667 mit Serrarius in engem Kontakt gestanden habe.³⁶

Dass Breckling unter Einfluss der Kollegianten stand, geht auch hervor aus einem anonymen Pamphlet, das 1663, im Geburtsjahr des halleschen Theologen August Hermann Francke somit, veröffentlicht wurde und sich gegen den damaligen Kollegianten-Führer De Haan (1622–1706) richtet.³⁷ De Haans Kopf sei, so klagt der Anonymus, mit lauter Neuigkeiten erfüllt, „wie Afrika, das immer neue Monster erzeugt“.³⁸ Den Menschen bringe er dazu, den Glauben aufzugeben, Dogmen und Glaubenswahrheiten in Frage zu stellen und zu behaupten, dass beim Jüngsten Gericht der Mensch danach gefragt werde, was er getan, anstatt was er geglaubt habe.³⁹ Der Anonymus warf de Haan ironisch vor, in Vorbereitung auf das tausendjährige Reich eine unsichtbare Kirche gründen zu wollen. Von den Kollegianten gehe einen Erneuerungsimpuls aus, der, so der Verfasser, sich bald auch unter den Ar-

-
- etwa die inhaltlichen Beziehungen zu den Kollegianten oder die Parallelen zu Spinozas *Theologisch-politischem Traktat* nur über Textanalyse und Textvergleich ermitteln.
- 35 Van der Wall: *Serrarius*, 216f., 264f. Die nonkonformistischen Kreise kennzeichnete eine philosemitische Haltung und sie leisteten einen Beitrag zu der Entwicklung von Spinozas Denken. Vgl. Richard H. Popkin: ‚Spinoza and the Conversion of the Jews‘. In: *Spinoza’s Political and Theological Thought*. International Symposium under the Auspices of the Royal Netherlands Academie of Arts and Sciences. Commemorating the 350th Anniversary of the Birth of Spinoza Amsterdam 24–27 November 1982, hg. v. Cornelis de Deugd. Amsterdam [u.a.] 1984, 171–183, hier: 171–174; Ders.: ‚Spinoza’s Earliest Philosophical Years, 1655–61‘. In: *Studia Spinozana* (1988), 37–55.
- 36 Van der Wall: *Serrarius*, 308. Vgl. Breckling: *Autobiographie*, 20.
- 37 Van Doornick schrieb das Pamphlet dem arminianischen Pastor Passchier de Fijne (1588–1667) zu. Vgl. Jan Izaak van Doornick: *Bibliotheek van Nederlandsche anonyemen en pseudonymen*. Den Haag/Utrecht 1867, 415.
- 38 [Anonym]: *’t Gescheurde schaeps-kleedt, Van Dr. Galenus Abrahamsz.* Leiden, Anthony van Borselen, 1663, A1v: „[...] en als met opene monden hakende nae eenige nieuwe opinien/ daer Galenus weelderighe herssenen soo vol van zijn/ als in Afrika, ’t gheen altijd eenige nieuwe monsters voort-teelt [...]“. Vgl. [Anonym]: Art. ‚Afrika‘. In: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, hg. v. Karl Friedrich Wilhelm Wander. Unveränd. fotomech. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1880. Bd. 5. Kettwig 1987, 724: „Afrika bringt immer was Neues“ war ein damals geläufiges Sprichwort. Es geht ursprünglich auf Aristoteles zurück und verweist auf die Unbekanntheit des Kontinents, von dem man annahm, dass dort Unglaubliches geschehe und Fabelwesen lebten.
- 39 [Anonym]: *’t Gescheurde schaeps-kleedt*, A1v: „[...] waer door het gheschiede/ dat de geene die hem soo blindelingh navolgen/ door het veranderlick draeyen/ in een Libertijnsche duyselfinge geraten/ niet wetende wat sy sullen gelooven/ soo verre komende/ datse een volle maeltijden de saligheydt der jonge stervende kinderen teghenspreken, dat een ander seydt/ het ghelooft aen de galge te willen hangen, dat een ander in sijn Barbiers-winckel oentlick seyde/ (O groote schant-vleck) wat is den Heylighen Geest voor een dingh, eetmender oock broodt toe? Dat sy niet alleen denkcken/ niet alleen in ’t perticulier seggen/ maer oock oentlick prediken/ datter niet aen geleghen is, watmen ghelooft, datter in den dagh des oordeels niet sal ghevraeght worden, watmen gelooft heeft, maer warmen gedaen heeft &c.“

minianern in Rotterdam und Vlaardingen, unter den Lutheranern in Kampen und Zwolle, unter den Papisten in Helmond in Brabant, jedoch namentlich unter den Mennoniten, wegen deren Einfalt, manifestiert habe.⁴⁰ Mit den Lutheranern in Kampen und Zwolle können eigentlich nur Johann Caspar Charias (1638–1672) sowie Friedrich Breckling (1629–1711) gemeint sein.

In diesem heterodoxen Milieu kam die Vorstellung eines freien religiösen Marktes, auf dem um Anhänger geworben werden könnte, erstmals auf. Der Kollegiant Laurens Klinkhamer (1626–1687) argumentierte, dass das Recht, religiöse ‚Ware‘ anzubieten, nicht nur dem ordinierten Prediger vorbehalten sei. Als Mennonit und Leidener Mediziner war er ein einflussreicher Fürsprecher der Kollegianten.⁴¹ Jede Doktrin und jedes starres Glaubensbekenntnis lehnte er ab, und er veröffentlichte in diesem Sinne zwei Schriften, *Vryheydt van spreecken* (1655) und *Verdediging van de vryheydt van spreken* (1662), in denen er nach 1 Cor. 14 die Freiheit aller Gläubigen, in der Gemeinde zu sprechen, verteidigte.⁴² Er argumentierte, dass diese Freiheit, seine Meinung über die Schrift zu äußern, die einzig richtige Methode sei, die Einheit im Christentum zu befördern und die Zahl der Sekten und Glaubensspaltungen zu verringern. Die Kollegianten glaubten, dass eine freie Debatte über theo-

40 Ebd., A3r: „Desen aenslaghe van den koningen het leven te mogen verlangen mislukkende/ soo sloegh dien grooten geest/ die niet rusten konde/ een ander wegh in/ ondernemende seer groote en klare brillen te maecken/ met de welcke men in de Maen/ als in andere werelden/ soude kunnen sien: waer door hy by de Koningen en Vorsten groot aensien soude hebben gekreghen/ met toegangh en occasie/ om syn oogh-luyckende Kerck, zijnde een voorbereydinge tot het duysent-jarige Rijck, hier in dese Landen op te rechten/ waer in hy soo yverigh speculeerde/ dat hy tot soo een stant quam (soo hy seyde) dat hy wel vier of vyf weecken niet en wist of hy opghetrocken was in den Hemel/ dan/ of sijn lichaem hier zijnde/ sijn geest alleenigh opghetrocken was/ over al seer neerstigh soeckende het gheselschap van de Predikers/ om in haer persoonen haer gheheele Kercke tot sich te slepen/ en tot sijn oogh-luyckende Kerck te voeghen/ welcke hy oock begon op te rechten/ onder de Remonstranten tot Rotterdam en Vlaeringhe, onder de Lutheranen tot Kampen en Zwoll, onder de Papisten door middel van Helmond in Brabant, doch onder de Mennoniten over al/ door dien eenvoudighen luytjes met een schoonen schijn alderlichst te verleyden zijnde/ de bequamste aerden waren/ daer sijn oogh-luyckende Kerck oock haer diepste wortel heeft geschooten [...]“: Vgl. Marijke Meijer Drees: ‚Goed voor de ogen. Brillmetaforiek in vroegmoderne pamfletten‘. In: *Het lange leven van het pamflet. Boekhistorische, iconografische, literaire und politieke aspecten van pamfletten 1600–1900*, hg. v. José de Kruijf, Marijke Meijer Drees u. Jeroen Salman. Hilversum 2006, 129–142, hier: 134, 141: Mit ‚Brille‘ wurde damals ein Fernglas bezeichnet. Der anonyme Verfasser versucht mittels dieser Metaphorik zu zeigen, dass die Haan ein Phantast ist. Vor allem ab die Mitte des 17. Jahrhunderts kam öfters leichtfüßige Brillmetaphorik in Flugschriften vor, in der thematisiert wurde, was ‚wahr‘ und was ‚falsch‘ ist.

41 Wiep van Bunge: Art. ‚Klinkhamer (Klinckhamer), Laurens‘. In: BLNP. Bd. 4, 256. Vgl. Andrew C. Fix: *The Dutch Collegiants in the Early Enlightenment*. Princeton/New Jersey 1991, 179.

42 Laurens Klinkhamer: *Vryheydt Van Spreecken inde Gemeynthe der Geloovigen. Beweesen met Geboden, Exempelen, Redenen, Weerlegging van Tegenwerping*. Leiden, Isaac de Waal, 1655; Ders.: *Verdediging Van de vryheydt van spreken In de gemeente Der gelovigen, Ofte een Antwoordt Waar in de Argumenten welcke Isaacus Pontanus Remonstrants Predikant tot Amsterdam tegen de selve heeft uytgegeven, worden ondersocht: ende de waarheydt der Geboden, Exempelen ende Redenen van de vryheydt meerder bevestigt*. Amsterdam, Daniel Baccamunde, selbstverl., 1662.

logische Angelegenheiten unter allen Gläubigen und eine egalitäre Kirchenstruktur, die die Abschaffung der ekklesialen Hierarchie beinhalte, letztendlich alle Christen in einer unsichtbaren Kirche vereinen werde. Die Freiheit, offen zu sprechen, sei das einzige Mittel, die Zerrissenheit der Christen zu überwinden, da Beten und theologische Debatten bisher nicht gefruchtet hätten:

[...] het eenige middel [...] tot een algemeene vrede om de jammerlijcke gescheurde Christenheyt te helen [...]. Want vergeefs suchten wy met ontallijcke gebeden: vergeefs doen wy voorlagen, van sich aen enkele precieze en fundamentele stucken des geloofs te houden, en in minder dingen malkanderen te verdragen [...].⁴³

Dem Menschen gestand Klinkhamer dabei viel Eigenverantwortung zu, denn dieser sei alleine für sein Seelenheil verantwortlich und sollte nicht, falls der Geistliche irre, mit diesem untergehen, während ein anderer mit korrekteren Ansichten die Belohnung im Jenseits erhalte:

Maer mensch, weet ghy wel dat een ygelijck zijn eygen pack zal draegen? Dat als de eene blinde den anderen leydt, zy beyde inde in de graft vallen? Dat en de verleyder, en die verleydt wordt, beyde verlooren gaen: dat misschien een ander met de Erffenis sal door gaen en ghy om u verzuym zult uytgesloten worden? Of scheelt dat zoo naeuw niet? Is u daer zoo veel niet aengelegen?⁴⁴

Wie Breckling glaubte auch Klinkhamer, dass jeder Mensch in der Lage sei, Erkenntnisse über die göttliche Wahrheit zu erlangen und selber zu urteilen, was er zum Seelenheil brauche. Der Gläubige solle, so Klinkhamer, nicht auf die Pastoren vertrauen, denn diese seien keineswegs unfehlbar:

Moet het even-wel den Predikanten alleen toe-vertrouwt zijn? Moeten di'et alleen zeggen, en wy als domme Dieren volghen? Zijn zy dan alleen de onfeylbaere verkondigers der waerheydt? En heeft Godt zijnen Gheest alleen over haer uytghegooten, dat zy noch willen noch kunnen bedriegen? Zijt ghy dan doof, blindt, en sot? Hoort, ziet, en verstaet ghy niet, dat yder een zijn waer op het Heerlijkste oppronckt, dat yder een u noodigt, roept, en treckt om by hem te Marckt te komen, dat zy malkander niet gelooven, maer verachten, verwerpen, verdoemen? Waerom gelooft ghy de een meer als de ander, zoo ghy 't niet en verstaet? Of verstaet ghy 't wel, waer komt, de kennis u vandaen? Hebt ghy't onderzocht en waer bevonden?⁴⁵

Klinkhamer betrachtet, wie Breckling, das religiöse Feld als einen Markt, auf dem die Geistlichen religiöse ‚Ware‘ feilbieten, die Gläubigen aber diese untersuchen und hinterfragen, und auf dem sogar die Erkenntnisgrundlage für die Entscheidung zu dieser oder jeder Überzeugung angezweifelt werden kann. De facto

43 Ders.: ‚Voorrede‘. In: Ders.: *Verdediging van de vryheyt van spreken*, *2r. Vgl. die Analyse von Klinkhamer durch Fix in: *Collegiants*, 178–180.

44 Klinkhamer: ‚Aenspraek aen den Leezer‘. In: Ders.: *Vryheydt Van Sprecken*, A7r–A7v.

45 Ebd., A7v–A8r.

schafft Klinkhamer hier die kirchliche Hierarchie ab, indem er die Unterscheidung zwischen Laien und Gläubigen aufhebt, worin er mit Breckling übereinstimmt. Die Pastoren besäßen, so Klinkhamer, nicht das alleinige Recht, in der Gemeinde das Wort zu ergreifen und sie sollten dem Kirchenvolk nicht vormachen, dass ihre Lehre nicht öffentlich überprüft oder ihr gar widersprochen werden dürfe, vielmehr sei das freie Sprechen sowohl in als auch außerhalb der Gemeinde erlaubt, insofern niemand sich über andere erhebe:

[...] dat het een ygelijck is geoorloft, om soo in als buyten de Gemeeynte, van de Wetten Gods te spreekken, te leeren, te vraeghen, &c. de geesten te verdraeghen, te proeven, te weerleggen, &c. dat het niet alleen recht, redelijck, en ordentlijck, maer goet, Godlijck, jae Godts Gebodt is, dat het gheen twist, gekijf, verwerringh, maer vreedde, liefde, en eendracht te weeg sal brenghen, dat niemandt, hoe machtigh wijs, of vroom, zich boven anderen magh verheffen, om sonder tegen-spreekken inde Gemeeynte het Woordt alleen te voeren, dat het de grondt is van alle doolingh, scheuringh, secterien, &c.⁴⁶

Das freie Sprechen in der Gemeinde führe, so Klinkhamer, dazu, dass dem Verfall und der Fälschung der Religion Einhalt geboten werde.⁴⁷ Er glaubte nicht, dass die ‚libertas prophetandi‘ nur ‚Zwist, Gezänk, Verwirrung‘ verursachen würde, wie von der mennonitischen Kirchenleitung befürchtet wurde, sondern vielmehr, dass sie zur Harmonie unter den Gläubigen führe.⁴⁸ Ähnliche Vorstellungen vertraten auch die Quäker John Higgins und William Ames. Higgins kritisierte solche Pastoren, die ‚für große Geldsummen‘ predigten, menschliche Überlieferungen lehrten und diese als die Ordnung Christi bezeichneten.⁴⁹ Ames sprach vom Markt, auf dem die

46 Ebd., A9r.

47 Ebd., A9r–A9v: „[...] dat daer uyt ontstaen onkunde, traegheydt, naelatigheydt, &c. in zomma, dat het een bron is van alle omkeer, verval, vervalschingh inde Godtsdienst, dat daer uyt voortkomen alle onheylen, swaerigheden, en ellende der Christenheydt, dat het noodigh is daer in voorsien, tegen ghegaen, en gheremedieert te worden, dat niemandt verhindert, verboden, of uyt gesloten, maer alle toeghelaeten, versocht, en genoodicht moghen sijn [...]“. Vgl. zur freien Prophezeiung bei Klinkhamer: Fix: *Prophecy*, 177–180.

48 Ebd., A8v: „[...] dat hy 't op de Leeraeren niet aen moet laeten komen, dat zy haer meer aen-neemen als haer toekomt, wanneer sy 't Volck wijs maecken, dat het haer alleen toestaet, om inde Vergaderingh de Woorden des Levens te verbreyden, te verklaeren, af te kondigen, dat haer Leer, int openbaer en aenhooren van de gantsche Gemeeynte, niet moet beproeft, ondersocht, of teghen-gesproocken worden, dat het strijdt tegen recht, tegen reden, tegen orde, dat het twist, gekijf, verwerringh sal maecken.“

49 John Higgins: *Hier in is Verklaert, De Booschap Des Heeren Aen Alle Volkeren, dewelke sijn maekende een belijdinge Gods, ende sijn afgedwaelt van het Ligt Christi, het welke haer van sonde overtuigt, ende aen alle die gene die wilden weeten wat onse Booschap ende Getuigenis is: Met een Woord by den Wegh aen mijne Broederen, dewelke geroepen ende verkooren, ende getrouw sijn. Noch: Een Verklaaringe aen alle die gene (die Dienaers Christi genaemt wilden sijn) dewelke preediken voor groote sommen gelts, ende sijn leerende de overleeveringe der menschen, noemende die de ordinantien Christi; tegens de welke ik de Getuigenis des Heeren draegen moet. Hier is ook een Verklaaringe tegens alle de gene dewelke sijn maekende een Belijdinge Gods, levende gerustelijck in het vlees, ende vervolgende die gene dewelke de Heere send, om haer te waerschouwen, om te keeren van haere gruwelen tot het Ligt Christi in haere Concientien. Voornaemelijck gestiert tot het Engels volk in Middelburg in Zeeland, ende in Amsterdam. Door een die alhier uit haere*

Apostel gepredigt hätten.⁵⁰ Die Vorstellung des freien Wortes beflügelte auch andere selbsternannte neue Propheten, die über die Republik der Vereinigten Niederlande und deren Grenzen hinweg ausschwärmten, um die Welt in Wort und Schrift zu missionieren, so etwa Jean de Labadie, Johannes Rothe, Coenraad van Beuningen, Ludwig Friedrich Gifftheil, Johannes Taube; sie und andere waren die frühen Botschafter einer neuen Ära, die Europa bevorstand.⁵¹ Auch Breckling griff die Vorstellung eines Umschlagplatzes religiöser Ideen rasch und mit Enthusiasmus auf, vor allem weil er in der Herausbildung eines solchen Marktes die entscheidende Voraussetzung sah, seine Reformideen nach Deutschland zu vermitteln.

Ein Raum für Licht und Recht

Zu prophezeien sei jedermanns individuelles Recht und jedermann besitze dazu die Freiheit, so glaubte Breckling, ohne anscheinend zu befürchten, dass dies die Frömmigkeit in der Gesellschaft und die Stabilität des Staates beeinträchtigen könnte. Durch das freie Wort habe das Wort Gottes die Gelegenheit, sich unter den Menschen durchzusetzen, wobei es die Verbesserung der Gesellschaft fördere. Voraussetzung dieser Sichtweise war die erkenntnistheoretische Prämisse, dass der Mensch die Fähigkeit besitze, das Wort Gottes von der Fülle der anderen Meinungen zu unterscheiden. In *Religio libera* (1663) beschreibt er die Idee eines weltlichen Markt-

vergadering getrokken is geworden, door eenige van de rouwste soorte, die bekend ben by den naem van John Higgins. Ook: Een Getuygenis van de waare Propheet, Die komen soude, ende is gekomen, en daar en is geen ander; zijn werk getuigt, en de waarheit verklaart van een gevoelen, zin, en bevindinge, volgens de Schriftuur. S.l., s.n., 1659, 5: „[...] Prediken voor groote sommen gelts, ende sijn Leerende de overleeveringen der menschen, noemende die de Ordinantien Christi“. Vgl. ebd., 6f.: „Gy syt bekend door uwe vrugten/ dewelke om buil gewin een koopmanschap van sielen maekt/ houdende haer altijts leerende/ ende noit bequaem om tot de kennisse der Waerheit te koomen door uwe Predikinge/ soo/ als vrygeset te sijn van de dienstbaerheit des duivels; ende dus geeven sy haer gelt voor dat geen broot en is/ ende haeren arbeit voor dat gene dat niet vordert.“

- 50 William Ames: *De valsche propheten Bekent Aen Haere Vrughten. Ofte Een ontdekkinge van eenighe vrughten ende beginselen van sommige van deese Leeraars, genaemt Gereformeerde, met een antwoord op sommige dwaalingen uitgesprooken door een Priester of Prediker; Simon Simonides. Ook een weinig Woorden tot ontdekkinge van de Priesters van der Goude: ende eenige dwaelingen der Remonstranten (soo genaemt) openbaer gemaakt. Ende Een Beschrijvinge van de vervolginge ende het vangen van Wiliam Ames ende Maerten Maertensz., dienst-knegten Iesu Christi, ende gevangene om sijn getuygenis wille in het dollhuis tot Rotterdam. Noch Een Antwoort op 60 Vraegen, voorgesteld door Jacobus Coelman, een van de priesters van de (soo genaemde) Gereformeerde, om beantwoordt te worden, door die gene die in spot Quakers genaemt worden: Oock Een wederlegginge op een antwoord, gestelt van Jacobus Coelman op 83 Vraegen die uytgegeven waeren door Wiliam Ames. Uitgegeven door die gene die van de spotters verachtelijk Quakers genaemt worden; voornaemelijk tot onderwijnsing van die gene, die nae de waarheit begeerig sijn. S.l., s.n., 1659, 7: „[...] maer meent den Apostel in deese woorden/ dat indien de Heerschers den Heiligen geboden souden hebben/ niet by een te vergaderen (gelijk dese ons doen) of dat sy de sonde niet souden bestraffen/ of dat zy den Naem Christi niet en souden verkondigen op de markten ofte in de vergaderingen/ dat zy haer souden gehoorsaemen?“*

- 51 Vgl. Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 39–46.

platzes, auf dem das Wort Gottes mit anderen, in seinen Augen, weniger frommen Ansichten konkurrierte:

Fürs 5. So solte ja Gottes Wort reichlicher alß alle andere Leibliche Dinge unter uns wohnen/ und so man alle Leibliche Dinge auff unsern Märckten frey lasset verkauffen; So man alle irdische Weißheit/ Künste und Lügen frey lehren lasset. So man alle Phariseer und Bauchdiener/ frey in allen Cantzeln und Kirchen predigen lasset/ und nicht fürchtet/ daß die Leute dadurch betrogen oder Verführet werden: Warumb solte man denn Christi Creutz-diener und Christen/ unsers Gottes Wort/ Himmels-Speise/ Tranck und Seelen Artzney/ nicht viel reichlicher und freyer/ unter uns lehren/ außbreiten/ anbieten/ und ohne Geld verkauffen lassen?⁵²

Auf diesem, in seinen Worten „öffentlichen Marckt“, könnten neue Propheten ihre Ideen über Religion und Gesellschaft ihren Mitmenschen frei anbieten.⁵³ Der Vergleich mit dem Markt als Ort der Verbreitung von Gottes Wort wird von ihm detaillierter ausgeführt, indem er die neuen Propheten wie populäre Unterhaltungskünstler darstellt, die mit Komödianten, Gauklern, Glückspielern, Quacksalbern, Seiltänzern, Federfechtern, Marktsängern usw. verglichen werden könnten. Alle konkurrierten auf weltlichen Märkten in Freiheit um die Gunst des Publikums:

So lasset man ja alle Gauckler/ Comedianten/ Quacksalber/ Bassetenspieler/ Liniendantzer/ Federfechter/ Marcktsänger/ Hoffnarren/ Wucherer/ Schinder/ Epicurer/ Atheisten/ Ubelthäter/ Landläuffer/ Huren und Buben frey in Städten wohnen/ und offentlich auff den Märckten ihre eitele Kunst und Gewerb treiben. Warumb lasset man denn nicht Gottes Kirchen/ Zeugen/ Wort und Wahrheit gleiche Freyheit/ die man doch oft solchen offenbahren Gottlosen Menschen/ mit ihren so gewrechten ärgernissen zulasset?⁵⁴

Bei den von Breckling erwähnten Tätigkeiten, handelt es sich, abgesehen vom Hofnarren, um ‚Berufe‘, die üblicherweise auf dem Jahrmarkt ausgeübt wurden, einer im 17. Jahrhundert populären Einrichtung, die jedermann kannte und jedem zugänglich war, ja wo gehobene Stände und untere Schichten, Männer und Frauen, auf-

52 Breckling: *Religio libera*, 70f.

53 Ebd., 76: „Wolltet ihr nun nicht weiter mit ewren Unterthanen verführet werden/ so fliehet solche frembde Christos/ Bauch-prediger und Kirchen-teuffel/ und lasstet Gottes Wort frey und reichlich/ umbsonst und ohn Geld unter euch in ewren Ländern/ wie zur Apostel Zeit/ allenthalben geprediget werden/ durch Christi verfolgte Creutzdiener: da kan die Wahrheit Gottes und Lügen des Satans endlich wie Liecht und Finsterniß offenbahr werden; da kan jederman alles hören/ prüfen/ und vielmehr als im öffentlichen Marckt das beste zu seiner Seelen Notturfft erwehlen; da wird auch die Verführung und Thorheit der heutigen Bauchdiener allen Menschen offenbahr werden/ wie sie Gottes Geist und Wort allein an ihre Cantzeln/ Beichtstühlen und Kirchen gebunden/ und alle Leute unter ihrem Gehorsam/ als im Babylonischen Gefängniß gefangen gehalten haben; Da Christus unterdeß mit seinen Aposteln auff dem Felde/ Bergen und Marckten/ oder in den Wüsten/ Schiffen/ und andern Orten mit seiner Kirchen wohnet/ lehret/ und sich aufhält“.

54 Ebd., 24. Vgl. ebd., 69: Breckling spricht von „Landläuffern/ Marcktschreyern/ Gaucklern/ Comedianten/ Frey-fechtern/ Quacksalbern/ Säuffern/ Fressern/ Spielleuten/ Bauchdienern/ Phariseern und Sängern“.



Abbildung 5

Romeyn de Hooghe: *Jaarmarkt buiten Arnhem*. Radierung, um 1668–1700. Rijksmuseum. Objekt-nummer: RP-P-AO-4-16.

einander trafen. Neben der Möglichkeit, Handel zu treiben, bot er Vergnügungen und Geselligkeit. Er zog Personen aus der näheren und fernen Umgebung an, die bei unterschiedlicher geographischer Herkunft miteinander in Kontakt traten. In der öffentlichen Wahrnehmung war der Jahrmarkt Ort der Unterhaltung und der Unordnung gleichermaßen, wie dies auch für das Gasthaus galt. Betrug, sexuelle Ausschweifungen, Gewalttaten, Alkoholkonsum und Diebstähle prägten das Bild des Jahrmarktes, der somit nicht nur dem Handel diente, sondern auch Brutstätte der Kriminalität und der gesellschaftlichen Instabilität war.⁵⁵

Im Bereich des Handels wurde der Markt von Mechanismen bestimmt, die ‚Angebot‘ und ‚Nachfrage‘, ‚Kauf‘ und ‚Verkauf‘ regelten. Der Markt diente aber auch dem Austausch von Informationen. Der von Breckling erwähnte Marktsänger bot dem Jahrmarktspublikum eine Mischung aus Nachrichten und Unterhaltung an: Er sang Lieder über aktuelle Themen, verkündete Sensationsnachrichten und versuchte,

55 Vgl. dazu die Schilderungen des Hildesheimer Jahr- und Viehmarkts durch Michaela Fenske in: *Marktkultur in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Macht und Unterhaltung auf einem städtischen Jahr- und Viehmarkt*. Köln [u.a.] 2006, 94–100, 115–122. Zu Markt und Öffentlichkeit vgl. Fenske, 247–250.

seine Zuhörer zum Kauf von gedruckten Liedtexten zu bewegen. Als ‚professioneller Performer‘ war er ein geschickter Verkäufer, der die Emotionen des Publikums zu beeinflussen wusste.⁵⁶ Wenn, so Breckling, solche ehrlosen Personen ihr Gewerbe in der Gesellschaft frei betreiben dürften, warum dann nicht diejenigen, die die Interessen Gottes vertraten?

Breckling drängt, zusammen mit anderen religiösen Erneuerer im 17. Jahrhundert, auf den religiösen Markt und fordert dort die etablierten Kirchen heraus. Er agiert wie ein Marktverkäufer, der seine ‚Ware‘ loswerden möchte. Nicht jedermann jedoch, der versuche religiöses Kapital auf dem öffentlichen Markt loszuwerden, habe den Gläubigen in Brecklings Augen auch Wertvolles zu ‚verkaufen‘, denn dazu sei das ‚richtige‘ Wissen um Christus notwendig. Dennoch besitze grundsätzlich jeder Mensch die Voraussetzungen, auf dem freien Markt der Meinungen zu agieren, weil er mit Vernunft begabt ist. Die göttliche Wahrheit könne von jedem, bildungsunabhängig, erfasst und verbreitet werden. Das heißt, dass der Mensch kein kulturelles Kapital besitzen müsse, das er durch ein abgeschlossenes Theologiestudium und anschließende Ordination erworben habe oder das er sich in den kirchlichen Dienst stellen müsse, um gesichertes Wissen um die verborgene göttliche Weisheit zu erwerben und diese seinen Mitmenschen zu predigen. Die Unterscheidung zwischen Fachmann und Laie hebt Breckling auf, und er verändert damit nachhaltig die Spielregeln auf dem religiösen Feld. Die Idee, dass das göttliche Wort unkompliziert sei und am besten von denjenigen, die „einfältig als ein Kind und Schaaft“ seien, erfasst werden könne, zeugt von Brecklings offener Haltung religiösem Wissen gegenüber.⁵⁷ Aus der Vernunftbegabung jedes einzelnen Menschen zieht er die weitreichende Schlussfolgerung, dass jeder in der Lage sei zu weissagen:

Ja wer wolte hier nicht mit Paulo und Mose wündschen/ daß doch alle Leute weissagen möchten? weil doch alle Creaturen/ Vögel/ Fische/ Thiere/ Kräuter/ Graß und Bletter auff den Bäumen/ ja alle Sternen Zeichen und Wunder/ Gottes Lob Wort und willen uns täglich ankündigen. Wer wolte denn solches dem Menschen verbieten/ der doch für allen anderen Creaturen dazu mit Vernunft/ Rede und Weißheit begabet/ und auch durch Christum auffs neue dazu erkauffet/ erwehlet/ und berufen ist/ daß er die Gnade/ Tugend und Lob seines Gottes allenthalben verkündigen/ außbreiten und preisen solle/ als ein Königlich Priesterthumb Gottes?⁵⁸

56 Stefaan Top: ‚De ambulante handel in sensationele liedbladen‘. In: *Een muziekgeschiedenis der Nederlanden*, hg. v. Louis Peter Grijp unter Mitarbeit von Ignace Bossuyt, Mark Delaere, Rokus de Groot [u.a.]. Amsterdam 2002, 611–616, hier: 613–616.

57 Friedrich Breckling: ‚Schriftt an die Brüder zu N. wie sie sich zu dieser jetzigen Zeit zu verhalten haben‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schriftten. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzten Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen*. S.l., s.n., 1697, 105–132, hier: 114.

58 Ders.: *Religio libera*, 71.

Um Gottes „Lob Wort und willen“ kennenzulernen, ist die in der Bibel enthaltene Offenbarung nicht zwingend notwendig, vielmehr spricht aus der ganzen Schöpfung die Anwesenheit Gottes.⁵⁹ Christi Botschaft, sein Wort in der Welt zu verbreiten, lässt sich mit der dem Menschen innewohnenden Vernunft in Einklang bringen.

Das göttliche Wort solle, so Breckling, nicht nur, wie üblich, von der Kanzel herab in der Kirche gepredigt werden, vielmehr sei die Erdkugel als solche ein weltumspannender Missionsraum.⁶⁰ Die freie Predigt funktioniere nach dem Beispiel Jesu, der in der Welt herumzogen sei, um seine Botschaft zu verkündigen und der „seine Jünger in die gantze Welt“ ausgesandt und ihnen „Freye Macht“ gegeben habe, „über die gantze Welt zu predigen“.⁶¹ Brecklings Konzept des öffentlichen Marktes eignet ein explizit räumlicher Aspekt und bezieht sich auf konkrete Orte, einerseits Kirche und Kanzel und andererseits Örtlichkeiten unter freiem Himmel, etwa Feld, Berg, Wüste, Straße, Schiff oder der öffentliche Markt.⁶² Wüste, Berg, Schiff und Markt ordnet Breckling explizit der Nachfolge Jesu zu. Die Wüste kommt in Mt 14,13 als Ort der Predigt vor („Da das Jhesus hörete/ weich [sic!] er von dannen auff einem Schiff in eine wüsten alleine. Und da das Volck das hörete/ folgete es jm nach zu fuss aus den Stedten“⁶³), das Feld in Lk 6,17–49,⁶⁴ der Berg in der Bergpredigt bei Matthäus (Mt 5,1–7, 29),⁶⁵ das Schiff in Mk 4,1–2 („Und er fieng aber mal an zu leren am Meer/ Und es versamlet sich viel Volcks zu jm/ also/ das er muste in ein Schiff treten/ und auff dem wasser sitzen/ Und alles Volck stund auff dem lande am Meer/ Und er prediget jnen lang durch Gleichnisse/ Und in seiner predigt sprach er zu jnen“),⁶⁶ der Markt in Lk 9,6 („Und sie giengen hin aus/ und durchzogen die Merckte/ predigeten das Evangelium/ und machten gesund an allen Enden“)⁶⁷ und in Lk 13,22 („Und er gieng durch Stedte und Merckte/ und lerete/ und nam seinen weg gen Jerusalem“)⁶⁸ sowie in Mt 9,35 („Und Jhesus gieng umbher in alle Stedte und Merckte/ leret in jren Schulen/ und prediget das Euangelium von dem Reich/ Und heilete allerley Seuche und allerley Kranckheit im volcke“).⁶⁹ Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass „Merckte“ in den zitierten Bibelstellen sogenannte ‚Marktflecken‘ bezeichnet, kleine Ortschaften somit, die das Recht hatten, einen Markt ab-

59 Ebd., 71.

60 Ebd., 70.

61 Ebd., 70.

62 Ebd., 76: „[...] da wird auch die Verführung und Thorheit der heutigen Bauchdiener allen Menschen offenbahr werden/ wie sie Gottes Geist und Wort allein an ihre Cantzeln/ Beichstülen und Kirchen gebunden/ und alle Leute unter ihrem Gehorsam/ als im Babylonischen Gefängniß gefangen gehalten haben; Da Christus unterdeß mit seinen Aposteln auff dem Felde/ Bergen/ Marckten/ oder in den Wüsten, Schiffen/ und andern Orten mit seiner Kirchen wohnt/ lehret/ und sich auffhält“. Vgl. ebd., 91: „Würde nicht Esaias heut in allen Thoren und Tempeln/ auff allen Gassen und Marckten ruffen: Höret ihr Fürsten von Sodom/ und du Volck von Gomorra/ des Herren Wort [...]“.

63 Lutherbibel (1545) (Ausgabe letzter Hand).

64 Ebd.

65 Ebd.

66 Ebd.

67 Ebd.

68 Ebd.

69 Ebd.

zuhalten. Die reformierte niederländische „Statenvertaling“ von 1648 spricht hier von „vlecken“. Breckling verbindet jedoch „Merckt“ mit einem Ort, wo Handel getrieben wird. Die Straße ist für ihn ein Ort der gesellschaftlichen Außenseiter, die es verdienen, im Wort Gottes unterrichtet zu werden. In ‚Schriftliches Bedencken auf Justiniani Schrifft und Buch‘ spricht er zu seinen Anhängern: „Gehet auf die Landstrassen“ und predigt den „Armen und Blinden [...] die nicht davon gehöret haben [...]“,⁷⁰ was im Grunde eine Paraphrase von Lk 14,21 ist:

Und der Knecht kam/ und saget das seinem Herrn wider. Da ward der Hausherr zornig/ und sprach zu seinem Knechte/ Gehe aus bald auff die strassen und gassen der Stad/ und füre die Armen und Krüpel und Lamem und Blinden herein.⁷¹

Der Markt ist der öffentliche Raum schlechthin, wo die Botschaft Gottes gepredigt werden soll, wo „Licht und Recht“ eine Stätte finden sollen,⁷² ein egalitärer Raum

70 Breckling: ‚Schriftliches Bedencken auf Justiniani Brieff und Buch von der neuen Jesusliebenden Gesellschaft aufzurichten/ und das Evangelium bey denen Heyden fort zu pflanzen‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften*, 86–104, hier: 99f.: „Christi Befehl. Gehet auf die Landstrassen. Luc. 14. gehet in alle Welt/ lehret/ täuffet etc. Matth. 28. Weil auch noch heute das Evangelium in aller Welt sol geprediget werden/ nach Matth. 24. Daß also die Fülle der Heyden in Christi Reich eingehe/ nach Rom. 11. Da denn das Gehen in alle Welt eben so nöthig ist/ und fest stehet/ als das Lehren und Tauffen/ und so die Phariseer wider Gottes Befehl und der Apostel Exempel den Verächtern Gottes Worts um des Bauchs willen so lange Predigen/ so sind wir vielmehr verbunden/ solches auf die Gassen und Landstraßen denen Armen und Blinden zu predigen/ die nicht davon gehöret haben/ nach Luc. 14. Rom. 15.“ Vgl. ebd., 98f.: „Wenn wir denn nur erst alles an denen unter uns verfallene[n] und verführten Heyden versucht/ wie Christus seine Propheten und Apostel erst unter den Juden/ (2) die Armen und Elenden auff den Gassen und Landstrassen geruffen/ weil die Reichen nicht zur Hochzeit kommen wollen/ nach Christi Befehl an uns NB. Luk. 14. Matth. 22. (3) Umb der Warheit willen allenthalben von den unsern gejaget und außgestossen werden/ und darüber keinen Raum mehr in diesen Ländern haben mit Paulo/ (4) auch bey den übrigen blinden Juden und Verführten unter den Papisten alles zu ihrer Bekehrung gethan/ da sind wir denn (5) außgestossen/ übers Meer mit Christo und Paulo zu den Heyden zu gehen/ und ihnen die Gnade Christi anzukündigen/ dürffen auch dazu keines andern Berufss/ als daß uns die falsche Christen nicht mehr hören wollen/ sondern in Gottes Ernde und allgemeinen Weinberg der Christlichen Kirchen zur Arbeit außstossen/ biß der Herr kömpt/ und von uns letzten die Belohnung anhebt. Matth. 20.“

71 Luther 1545 (Ausgabe letzter Hand). Vgl. Lk 14,23 u. Mt 22,10.

72 Friedrich Breckling: *Mysterium Paupertatis detectum & reclusum ad pauperum de Cælo exaltationem cum Christo & divitum ex Abyssu Confusionem cum Mundo. Ruffende Stimme eines Uebergebliebenen und entflohenen Jothans und Davids für Christo und seine Arme Creutz-Kinder Glieder und Brüder/ wieder die heutige trewlose und undanckbahre Sichemiter und Nachfolger Sauls, ob sie in sich schlagen/ zu ruck dencken/ Christi Trewe an und für Ihnen biß in den Todt erkennen/ solches seinen Armen nachgelassenen Kindern des Todes wieder vergelten/ Christo mit seinem Reich den Weg zu ihnen bereiten/ Absolons und Abimelechs nachfolge verlassen/ von den breiten und verkehrten Weltwegen aller Secten ausgehen/ sich zu ihrem him[m]lichen David in der Wüsten versamen/ Christum mit seinem ausgestossenen Creutz-Reich Wort und Volck wieder zu ihren Thoren einholen/ und seine Nachfolge in ihr Recht und Erbtheil herstellen wollen/ welches Ihnen Gott in seinem Worte einmahl zu erkandt; ehe sie mit Sichem und Jerusalem darüber zu Grunde gehen/ daß sie Christi Herrschaft Geist Wort und Boten von sich aufgetrieben/ und aller Antichristen/ Baals-Diener und Secten-Meister Geist Wort Verführung und Lügen dafür angenommen und*

nach Alter, Herkunft, Bildung und Geschlecht, der für jedermann zugänglich ist. Jeder Laienprediger kann sich auf den Markt hinstellen, um seine Botschaft zu verbreiten. Er ist der Bereich, wo die etablierten Kirchen und die weltliche Obrigkeit zum Kampf herausgefordert werden. Brecklings Vorstellung des „öffentlichen Marktes“ wurzelt in der Bibel und in der Antike. Als öffentlicher, religiöser und politischer Raum wurde die Vorstellung vom ‚öffentlichen Markt‘ wohl von der der antiken Agora beeinflusst, aber anders als diese ist er zunächst kein institutionalisierter Teil der Gesellschaft.⁷³

In *Religio libera* stellt Breckling dem Leser die Frage, ob die Obrigkeit diejenigen, die ohne Menschenberuf und eigenes Vermögen sind, sich aber als Propheten verstehen, frei auf Märkten und an anderen Orten Gottes Wort predigen lassen soll, oder ob sie es verbieten darf?⁷⁴ Seine Antwort lautet dahin, dass die (weltliche) Obrigkeit es Menschen nicht verwehren darf, ihre Ideen über Gott frei zu verkünden und dass sie sowohl das Unkraut als auch das gute Kraut „in ihren Stätten/ Ländern und Acker [...] wachsen/ grünen/ blühen/ lehren und glauben lassen“ soll, denn sie ist nicht in der Lage, das eine vom anderen zu unterscheiden.⁷⁵ Staatliche Reglementierung in Sachen Religion hält Breckling für ablehnungswert, und der Zuhörer eines neuen Propheten soll selber entscheiden, welche Erkenntnis er für richtig und welche für falsch hält und wie er „im öffentlichen Markt das Beste zu seiner Seelen Notturfft erwählen“ soll.⁷⁶ Das Konzept des öffentlichen Marktes deckt sich aber nicht bloß mit einem konkreten, real existierenden Ort, sondern auch mit dem Buchmarkt und mit Brecklings Korrespondenznetzwerk. Buch und Brief können demnach als ‚Räume‘ betrachtet werden, die sich zur Missionierung eignen. Beide bieten den Vorteil der Flexibilität: Sie können geographische Distanzen überbrücken, indem sie per Post verschickt oder von einem Leser zum andern weitergegeben werden. In *Christus Judex* schreibt Breckling, dass er hoffe, dass seine Anhänger die

erhöhet haben. Wo nicht! daß sie wissen/ daß Gott es von ihnen fodern/ zwischen Ihnen/ wie zwischen Saul und David richten/ Christi Reich und Volck mit macht erhöhen/ und aller Welt Reiche für Ihnen wie Sprew zerstreuen wird/ biß sie endlich mit den Juden nach 1600 Jähriger Verwüstung ihrer Häuser gern sagen sollen/ Gelobet sey der da kompt im Nahmen des Herren/ und also ihren Erb-Herren/ König David, Propheten Elias und verstossenen Bruder Joseph und Jephthath wieder suchen müssen. Den Armen nachfolgern Christi zum Trost und Auffweckung/ daß sie ihr Haupt gegen ihre herankommende Erlösung Reich und Sommer auffrichten. Denn Welt-Reichen und Babel-Secten zum Zeugniß und Gericht/ daß sie wissen/ was für Gerichte und Plagen über sie vor der Thür seyn. durch Fridericum Breckling, Diener Christi und seiner Armen/ in alle Welt ausgesandt. S.l., s.n, 1682, 47: „Daher die Warheit auff der Gassen dahin falt/ und das Liecht und Recht nicht mehr unter uns Raum finden kann [...]“.

73 Vgl. Frank Kolb: Art. ‚Agora‘. In: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, hg. v. Hubert Cancik u. Helmuth Schneider. Bd. 1. Stuttgart/ Weimar 1996, 267–273. Vgl. Jürgen Habermas: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Mit einem Vorwort zur Neuauflage 1990. Frankfurt (Main) 1990 [Neuwied 1962], 56f.

74 Breckling: *Religio libera*, 69.

75 Ebd., 69.

76 Ebd., 76. Vgl. ebd., 69: „Darumb sündiget die Obrigkeit nicht, wenn sie solches frey lässet/ damit alle Menschen solche Geister und Lehre prüfen/ und das gute darauß behalten können. [...] Wie solle man alles prüfen/ wenn nicht alles frey möchte gelehret werden.“

Schrift „unsern zerstreuten Mitgliedern“ empfehlen werden und setzt dabei ganz offensichtlich auf mündliche Werbung und Verbreitung über das Netzwerk seiner Leser.⁷⁷ In *Verbum abbreviatum* (um 1682) beklagt er sich, dass er seit 24 Jahren „mit mehr als 40 gedruckten Schrifften und dabey mit sehr viel particular Brieffen“ versucht habe, die Menschen „mit grosser Mühe/ Arbeit und Unkosten“ in der ganzen Welt zu überzeugen und aufzuwecken, das sie aber, so glaube er, die meisten seiner Schriften nicht verstünden, so wenig, wie sie das Wort Gottes verstünden.⁷⁸ In einem Schreiben an August Hermann Francke schlägt er einen optimistischeren Ton an und behauptet, Gott habe den Menschen „die druckerkunst und posten gegeben mit welchen wir auch von einem Orth Gottes Wort in alle Welt predigen und außsenden können, Ihnen zur beßerung u[nd] zeugniß“.⁷⁹ Im selben Brief meldet er Francke, dass er mit Briefpartnern in Moskau, Aleppo, England, Dänemark, Norwegen und Schweden über sechsunddreißig Jahre korrespondiert habe und ihnen seine Druckschriften zugesandt und diese auch Passagieren, die nach „Ostindien und Westindien“ gereist seien, mitgegeben habe.⁸⁰ Das Korrespondenznetzwerk erfüllte für Breckling eine Doppelfunktion, denn er verbreitete darüber nicht nur seine Ansichten, sondern auch seine Druckschriften, die er als Anlage mit den Briefen mitschickte. An Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688) schickte er 1663 die Schrift *Religio libera* und meldete ihm gleichzeitig, er habe diese „an alle Obrigkeiten, Potentaten und fürsten in Europa auß recht Christlicher Liebe zu ihrer Errettung“ gesandt.⁸¹

77 Ders.: ‚Der Königin des Himmels/ und Richterin der Erden/ der Christlichen Creuß-Kirchen/ der Braut Christi/ und Mutter aller Lebendigen [...]‘. In: Ders.: *Christus Judex In & cum Sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimniß des Reichs von der Monarchi Christi auff Erden. Oder Von der wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi/ in und mit seinen Heiligen/ zum Gericht wieder die Heyden/ und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur erlösung/ vereinigung und erhöhung seiner Juden und Christenheit/ in seinem herrlichen Triumph-reiche/ welches noch alhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen/ und zum grossen Berg oder Reich werden soll/ welches die gantze Welt erfüllen wird. Als das dritte Theil von dem Erkenntniß Christi/ darinnen sich die gantze H. Schrifft mit allen Geheimnissen aufschleust/ offenbahret/ endiget und übereinstimmet/ aus Apoc. 19: II. seq. Zusampt einer anleitung/ wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden. Der Kirchen zum Trost/ und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen vorgestellet/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. S.l., s.n., 1663, *4v. Vgl. Ders. an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 20.12.1681. AFSSt/ H K 44a b 108-109, hier: 109r-109v: „[...] habe gantz Holland und beynahe alle ihre Städte und provincien durchsuchet, biß nach Cölln umb die verborgene Armen und Elenden zu Christo zu bringen, in seine Herberge, mit denen ich noch als ein Samaritan mich aufhalten muß, und so mit Armen und Elenden mein Leben und Zeit zubringen, habe unterdeßen umb andern aufzuwecken, einliegende Bogen als neue Apostel innerhalb 14 Tagen bey nahe in alle Land, soweit ich kan, ausgesandt [...]“.*

78 Ders.: *Verbum abbreviatum ad victoriam verbi & Regni Divini, interitum verbi humani & excidium mundi Diabolici*. S.l., s.n., [um 1682], 15f.

79 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 44.

80 Ebd., 43.

81 Ders. an Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Zwolle, 15.09.1663. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 25. Vgl. Wilhelm Kühmann: ‚Frühaufklärung und chiliastischer Spiritualismus. Friedrich Brecklings Briefe an Christian Thomasius (1655–1728)‘. In: *Christian Thomasius (1655–1728). Neue Forschungen im Kontext der Frühaufklärung*, hg. v. Friedrich Vollhardt. Tübingen, 1997, 179–234, hier: 181: Brecklings Briefe an Christian

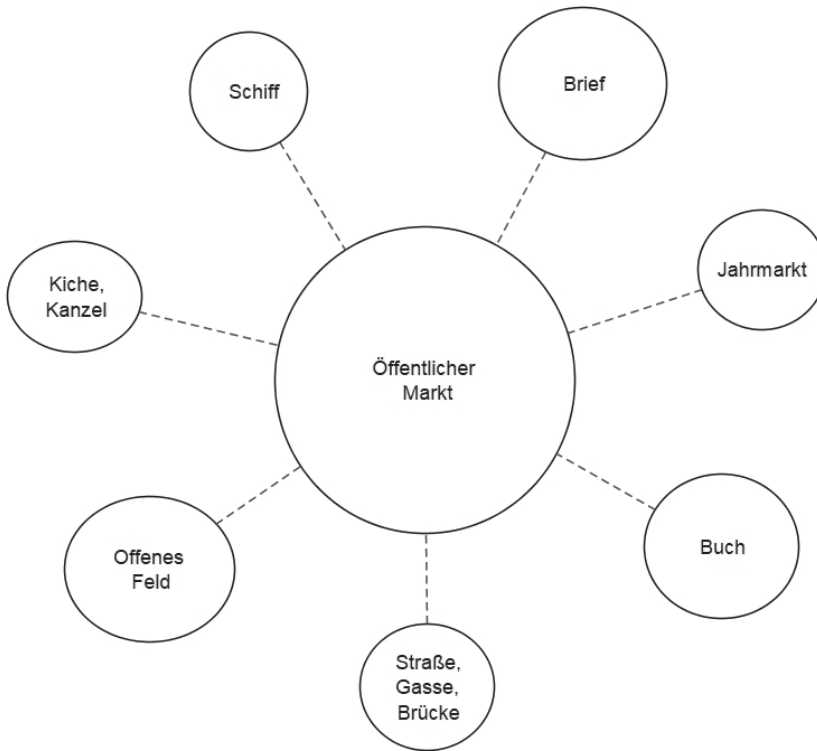


Abbildung 6
Brecklings Konzept eines öffentlichen Marktes. Graphische Darstellung.

Wozu brauchte Breckling einen ‚öffentlichen Markt‘? Für welche Probleme erhoffte er sich eine Lösung? Und welche neuen Probleme kreierte er mit seinem Markt der freien Meinungen? Der Markt löste in Brecklings Augen drei Probleme, schaffte aber ein neues, dessen er sich jedoch nicht bewusst war. Erstens löste der freie Markt der Meinungen das Problem der religiösen Verfolgung: Da nur göttliche Wahrheit sich auf diesem Markt durchsetzen könne, seien Restriktionen politischer und juristischer Art nicht mehr notwendig und gehörten Buchzensur und Inhaftierung von Abweichlern zur Vergangenheit. Die neuen Propheten auf dem öffentlichen Markt verträten Parteistandpunkte. Derjenige, der in der Lage sei, die meisten ‚Stimmen‘ zu versammeln, setze sich durch. Die Natur des Marktes ist demnach demokratisch. Die Ablehnung von religiöser Verfolgung spiegelt in Brecklings Augen die utopische Situation der christlichen Urgemeinden wider, als niemand, nicht einmal die ärgsten Ketzler verfolgt worden seien, sondern jedem seine Glaubensfreiheit gelassen worden sei.⁸²

Thomasius (1655–1728) „erschöpfen sich“, so Kühlmann, „nicht in ihrem Mitteilungscharakter. Vielmehr bilden sie ein fortlaufendes, Traktatdimensionen annehmendes Plädoyer und aktualisieren in einzelnen Stücken den bereits von anderen ‚Schwärmern‘ gepflegten Typus der ‚Sendschreiben‘“.

82 Breckling: *Religio libera*, 35.: „[...] und da unter ihnen Unkraut entstanden/ dasselbe mit dem Geist und Wort Gottes offenbahret/ unterschieden und überwunden: und darin stimmen nicht alle Patres, Altväter und erste Concilia, sondern auch noch heute Lutherus und alle

Zweitens bietet die freie Meinungsäußerung auf dem Markt die Möglichkeit, den Unterdrückten und Verfolgten eine Stimme zu verleihen, ihre Interessen gegenüber der Obrigkeit zu vertreten und Handlungsspielräume auszuloten. So schreibt er im Brief vom 15. September 1697 an Francke, dass die Bauern in Holstein „ihre Priester damit im Zaum halten, daß sie es [wohl: ihr Fehlverhalten, V. F.] dem Breckling schreiben wollen“,⁸³ denn der Urkern seiner Anhängerschaft bestehe aus Handwerksleuten, Bürgern und Bauern, Armen und Elenden.⁸⁴ Unermüdlich weist Breckling darauf hin, dass Gott keinen Unterschied nach Rang, Stand oder Ansehen mache und dass die ganze Gesellschaft unter Christus als dem Haupte vereint

rechtschaffene Lehrer unter den Lutheranern und Reformierten mit uns überein/ wenn sie einmüthig und beständig wieder die Papisten zeugen/ daß man auch die Ketzler nicht mit Gefängniß/ Schwert und Fewr verfolgen solle/ wie viel weniger denn diejenige/ die noch mit uns in der Lehre übereinstimmen.“

83 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 46.

84 Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 47. Vgl. dazu: Ders.: *Biblia Pauperum. Evangelium der Armen: Darinnen den Armen Christi ihre Seligkeit/ Trost/ Gut/ Theil/ Erbtheil/ Schutz/ Frewde/ Ruhm/ Hoffnung/ Schatz/ Herrligkeit/ Privilegien und künstige Erlösung aus Gottes Wort angekündigt werden. Sampt einer Vermahnung an die Reichen/ sich der Armen und Elenden in diesen teuren Zeiten also anzunehmen/ wie sie es künstig mit ihnen bey Gott in der Ewigkeit geniessen wollen: Und schrecklicher Ankündigung des Gerichts an die Gottlose Reichen/ die bißher Christum in seinen Armen beraubet/ unterdrucket und gecreuziget haben. Zur Vorsorge/ Trost und Schutz der Armen/ zum Schrecken aber und Zeugniß den Reichen/ und zur Rettung seiner Seele an dem Untergang der Armen in diesen tewren Zeiten/ Aufffgesetzt durch Fridericum Brecklingium, Diener und Prediger der Armen. S.l., s.n., 1662, 63, 70; Ders.: *Regina Pecunia, Mundi Politica, & Anti-Christi Theologia. Sonnenklarer Beweis/ woher heut die gottlose Beampten/ Vögte/ Schreiber/ Rentmeister und Priester/ fast in allen Königreichen und Fürstenthümern Europæ, so reich/ fett/ groß/ ansehnlich/ mächtig und prächtig werden; da doch gantze Königreiche/ Fürstenthümer und Länder/ samt ihren meisten Unterthanen/ arm/ elend/ verschuldet und verwüstet bleiben. An statt einer Apologia oder Schutzrede/ zur Vertheidigung meiner Supplication für die Armen/ Samt einer Supplication und Klage der übrigen frommen Schaafe/ Diener/ Amptleute/ Priester und Kinder Gottes/ über die reissende Wölffe und untreue Hunde und Haußhalter/ an ihre oberste Hirten/ Väter/ Könige und Fürsten/ im Nahmen der übrigen so hochbedrängten Mit-Glieder Christi in Europa ausgesand/ Durch Fridericum Brecklingium, Dienern und Haußhaltern Christi des höchsten Königes auff der Welt/ für seine Armen. Freystadt [Amsterdam], s.n., 1663, 3–5, 8, 13; Ders.: „Unterthänigste Supplication, An Ihro Königliche Majestät In Dennemarck/ Norwegen/ &c. Für dero Armen und Unterthanen. Darinnen Ihrer Königlichen Majestät der sehr elende und gefährliche Zustand ihrer Königreichen/ viel hochwichtige Secreta Politica, und die Sonnen-klare Wahrheit treulich offenbahret wird/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischer Prediger zu Zwoll. Dem Drey-Einigen Gott/ Der der Armen und Elenden Seufftzen/ Flehen und Schreyen zu ihm selbst/ mit eigenen Augen und Ohren erhöhet/ sihet/ annimmt und richtet/ sey für allen die höchste Ehre. Gedruck im Jahr/ 1663“. In: Ders.: *Regina Pecunia*, 1–12: hier: 3, 7. In: *Regina Pecunia* formuliert Breckling auf S. 8 ganz genau, wessen Interessen er vertritt und warum: „Die Welt in fünff Theile getheilet/ als 1. Obrigkeit/ Edelleute/ Vögte/ und alle Beampten mit ihren Dienern. 2. Gelährten/ Doctores, Prediger/ Juristen/ Advocaten Medici, Mönche/ Kloster/ Nonnen/ und alles was zum Geistlichen Stand gehört. 3. Kriegsleute/ Soldaten/ Rauber/ Diebe/ Mörder/ Wucherer/ Rentenirer/ Kauffleute/ Reichen/ Geitzhalse/ Maußköpffe/ Spieler/ Doppler/ Betrieger/ und alles unnütze Gesinde/ das nicht arbeiten wil. 4. Bettler/ Armen/ Knechte/ Mägde/ Kinder/ Krancken/ alte Leute/ Gasthäuser/ Wäisenhäuser/ und allerley armen Häuser/ und diese vier Theile muß das Fünffte Theil/ nemlich die Handwercksleute/ Bürger und Bauren ernehren.“**

sei.⁸⁵ Die Obrigkeit solle ihre Untertanen wie die Nächsten lieben und sie „väterlich/ ohne Unterdrückung/ Gewissens-zwang/ und Tyranny“ regieren.⁸⁶ Feinsinnig weist Breckling darauf hin, dass Gottes Gebote auch für Könige gelten und diese nicht töten, ehebrechen, stehlen, falsch urteilen oder den Besitz ihrer Nächsten begehren dürfen.⁸⁷

Drittens ist der Markt für Breckling nicht in erster Linie ein Instrument zur Förderung der Pluralität, sondern vielmehr ein praktisches Hilfsmittel, die verloren gegangene Einheit im Christentum wiederherzustellen und die Gläubigen zur „einige[n] heilige[n] Catholische[n] und Apostolische[n] Kirche“ zurückzuführen.⁸⁸ Religion bleibt für Breckling ein wichtiges Mittel, soziale Kohärenz herzustellen. Die Rückkehr zu den Idealen der urchristlichen Mutterkirche verschafft Breckling nicht nur freien Handlungsraum, sich mit seiner Wahrheit gegenüber der lutherischen Kirche durchzusetzen, sondern ermöglicht es ihm auch, die vielen kleinen, mit ihm konkurrierenden ‚Sekten‘ im 17. Jahrhundert zu kritisieren, denn diese verhinderten, aus seiner Sicht, eine Wiederherstellung der Einheit. An ihren „Früchten und Kennzeichen“ zeige sich, dass sie keine „Gemeinschaft der Heiligen in Christo“ seien.⁸⁹

Unmittelbar aus der dritten Funktion des Marktes ergibt sich ein neues Problem, denn bei aller optimistischen Hoffnung, die Breckling in den freien Markt setzt, lässt sich nicht leugnen, dass sein innovatives Konzept dazu führt, dass unterschiedliche religiöse Angebote, wenigstens zunächst einmal, weiterhin nebeneinander existieren. In anderen Worten: Der Weg zur Einheit im Christentum führt über den Stolperstein der religiösen Pluralisierung der Gesellschaft. Breckling nimmt diese Pluralität auf dem öffentlichen Markt zunächst nicht als gravierendes Problem wahr, denn, so beteuert er immer wieder, er habe die unverkürzte Wahrheit „son-

85 Ders.: *Religio libera*, 78–81.

86 Ebd., 81f.

87 Ebd., 79.

88 Ders.: *Liber Librorum*, 30.

89 Ders.: *David Redivivus cum suo Regno ceu Sol vernus oriens, Ad excitationem omnium fidelium Agnisequorum & dispulsionem omnium tenebrarum, nebularum & opinionum, quibus mundus tegitur regitur & obfuscatur. Dabey ein Apostolischer Friedens-Gruß und Einladung zum Abendmahl des Lambs an alle die es annehmen und wehrt sind unter allen Secten angebohten wird/ zu ihrer Behaltung mit dem armen Volck Creutz-Kindern und Nachfolgern Davids in der Wüsten/ so fern sie der Welt ihre breite und Sectirische Wege und Thierische Menschen-bilder verlassen/ und zu Christo und seinen Armen und Elenden Nachfolgern in ihre Gemeinschaft übertreten/ und dem Lamb auff dem Berge Zion mit seinen Davids-Helden auf seinem eingen Creutzweg biß in seine Herrlichkeit nachringen wollen. Sampt einer letzten Warnung Abschied und Ausgang von allen Ungläubigen und Ungehorsamen Babel-Secten/ die immerfort ihrem Baal nachhincken/ und die Armen und Elenden ewig untretreten/ fressen/ beherrschen und verfolgen wollen/ derer Staub wir hiermit von unsern Fussen schütteln/ Ihnen allen Frieden aufsagen/ und den ewigen Streit Michaels wieder den Drachen/ und Krieg durch das Schwerd des Mundes Christi ankündigen: daß sie wissen/ daß ihr Gericht/ Ende und Untergang für der Thür sey; und daß Sodom und Gomorra trüglicher denn Ihnen am Jungsten Gericht ergehen wird. Zu Offenbahrung des Worts/ Reichs und Willen Gottes: zum Trost/ Auffweckung und Erhöhung der Armen. Der Welt aber und ihren Secten zu Überzeugung von ihrem herankommenden Untergang und Gericht in alle Welt ausgesandt. S.l., s.n., 1682, 61.*

nenklar“ in seinen Schriften bewiesen.⁹⁰ Er geht von der naiv anmutenden Prämisse aus, dass sich die Wahrheit, wenn sie ohne Einschränkungen vermittelt werden dürfe, auch durchsetzen könne, denn wer sie höre, sei schlagartig in der Lage, sie als Wahrheit zu erkennen. Bald wurde Breckling jedoch mit Enttäuschungen konfrontiert und bekam er die Konkurrenz angeblich gottloser Autoren zu spüren, die „Hurenlieder“ und „Narrenpossen“ herausbrachten,⁹¹ was ihn zu einer regelrechten Jeremiade veranlasste:

Ach wie unzehlig viel unnöthige/ thörichte/ eitele/ und so ärgerliche Bücher findet man heut in den Buchladen und aller Buchführer Catalogis/ dadurch der Satan fast die gantze Welt/ auß gerechter Straffe Gottes/ von dem einigen Nötigen Buch des Bundes Gottes mit uns abgeführt/ und ärger als in Babel verwirret hat/ und werden noch für die besten Bücher geachtet. Ach wie werdet ihr Buchführer/ Drucker und Schreiber noch mit solchen ewren Bibliotheken und Bücher-Babel fallen/ weinen und zu schanden werden/ wenn Gott nun ewre Babel stürzten/ und niemand ewre Wahre mehr kauffen wird; nach Apoc. 18. So soll es euch und allen den jenigen noch gehen/ die ihren Phariseern zu gefallen nicht ein rechtschaffenes Buch oder Zeugniß der Warheit habet verlegen/ drücken oder verkauffen wollen.⁹²

90 Zum Beispiel in: Ders.: *Mysterium Iniquitatis. Die Welt des Teuffels Reich/ wie sie Christi thörichtem Creutz-Reich entgegen gesetzt wird/ Was dieselbe für ein Antichristenthumb/ Mördergrub/ und Grewel der Verwüstung für Gottes Augen ist/ und wie wir dieselbe von Christi Reich unterscheiden/ und nach Gottes Wort recht ansehen sollen. Als das Ander Theil des Christi Triumphantis. Gott zu Ehren/ der Kirchen zu Trost/ den Bußfertigen zur Bekehrung/ den Frommen zum Außgang auß Babel/ und den Unbußfertigen zum Zeugniß/ durch das zweyschneidige Schwert des Geistes gründlich anatomiret/ und nach der Göttlichen Meßschnur des Evangelii vom Creutz oder des Decreti Stultitiæ richtig abgemessen. Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. S.I., s.n., 1662, 43; Ders.: *Modus Catechizandi. Einfältige Art und Weise wie man den kleinen Catechismum Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen/ und lebendig ins Hertz schreiben und pflantzen soll. Darinnen die Summa der Lehre Christi, Pauli und Lutheri deutlich verfasset/ ordentlich an einander gehenget/ gründlich nach der Regelmaß des Decreti Stultitiæ, oder Wortes vom Creutz abgemessen/ auff diese Zeit und Welt richtig applicieret, und was bißher von andern übergangen/ kürztlich angewiesen. An stat einer kleinen Bibel für die anfältige und unmündige Kinder Gottes/ auß Gottes Wort und eigener Erfahrung aufgesetzt von Fridericus Brecklingius, Evangelischen Prediger in Zwoll. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1662, 40; Ders.: *Tribunal Conscientiæ Sive Prodromus Judicii Divini. Das ist: Vorforderung aller Menschen von dem höchsten biß auff den niedrigsten/ für den Richterstuel ihres eigenen alles mit ihnen wissenden Gewissens/ daß sie dafür erscheinen/ und Gott ihrem Richter von allen ihren Gedancken/ Reden/ Thun/ und Haußhalten/ bey vermeydung seiner höchsten Ungenade/ biß auff den letzten Heller genauwe und erste Rechenschafft geben sollen. Zu absolvirung der frommen und verdammung der Gottlosen durch sich selbst. Zu sampt einer scharffen Inquisition über das heutige wesen der Welt in allen Ständen/ ob es für Gottes künftigen Gericht bestehen kan oder nicht/ und einer gerechten Examination eines falschen Danielis, Lutheri, Stephani, und aller Antichristen/ so sich wieder den rechten Daniel, Stephanum, Lutherum und Christum bißher in der Welt und Holstein erhoben. Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. [Amsterdam], s.n., [1661], 26.***

91 Ders.: *Liber Librorum*, 35.

92 Ebd., 52.

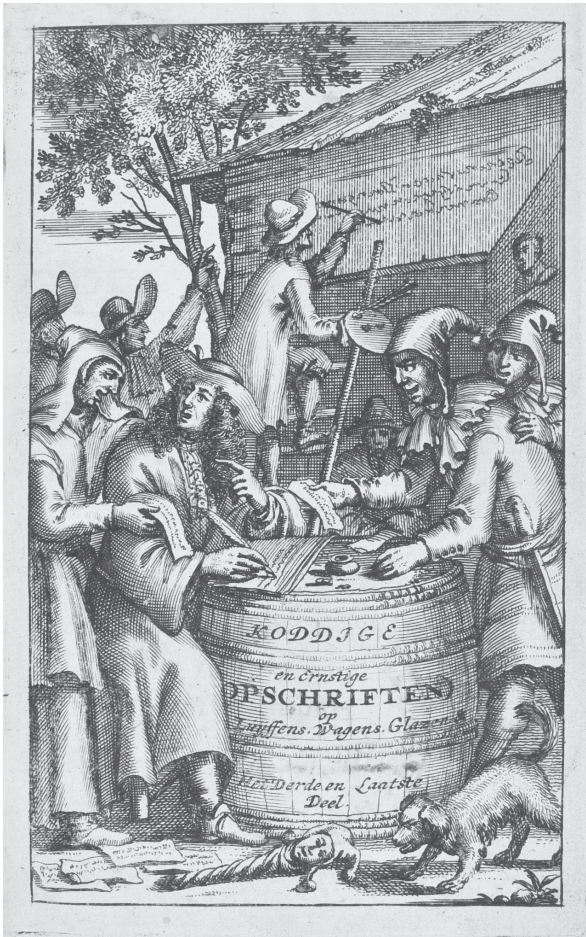


Abbildung 7

Sensibilisierung für den geschriebenen Text im öffentlichen Raum. Frontispiz im 4. Band der Schrift *Koddige en Ernstige Opschriften Op Luyffens, Wagens, Glazen, Uythangborden, en andere Tafere-len*, hg. von Hieronymus Sweerts. Amsterdam, Jeroen Jeroense, 1690. Das Buch wird mit der Provenienz Friedrich Brecklings in der Bibliothek der Franckesche Stiftungen zu Halle aufbewahrt. Sign. 83 A 23.

Dennoch glaubte Breckling, sich auf dem öffentlichen Markt durchsetzen zu können. Er war sich bewusst, dass die Konkurrenz um den Leser ihm die Möglichkeit bot, andere für sich zu gewinnen. Im Laufe der Zeit erkannte er jedoch, dass der Markt nicht jeden zum Gewinner werden ließ, sondern dass es auch Verlierer gab. 1682 stellte er in *Verbum abbreviatum* fest, dass er nicht zu den Gewinnern gehöre und setzte er seine Hoffnung auf die Nachwelt: „Die Nachkommen werden mir recht geben/ und erkennen/ daß GOTT mit mir gewesen/ und mich wider euch erwecket hat/ und die Kinder werden der Warheit beyfallen/ und bald ewre Richter werden“.⁹³ Und er fährt – nicht ganz ehrlich – fort: „Wiewol ich nie keinen Anhang gesuchet/ noch der unbeständigen Menschen Lob/ Liebe und Beyfall begehret/ die heut Hosianna/ und morgen Creutzige ihn/ über uns scheyen“.⁹⁴

93 Ders.: *Verbum abbreviatum*, 16.

94 Ebd., 16.

Der öffentliche Markt als religiöses Feld und Vorstufe von Öffentlichkeit

Auf Brecklings ‚öffentlichem Markt‘ wird nicht mit Geld gezahlt und die Gläubigen können sich nur immaterielle Güter in Form der Mitgliedschaft in der unsichtbaren Kirche Christi erwerben. Ein solcher geldloser Markt lässt sich mit einem gesellschaftlichen ‚Feld‘ Pierre Bourdieus (1930–2002) vergleichen, auf dem der Einzelne sich symbolisches Kapital erwerben kann.⁹⁵ Symbolisches Kapital lässt sich in soziales Kapital, als eine Mitgliedschaft in einem Netzwerk von Gleichgesinnten, hier spezifisch von Zeugen der Wahrheit, und in kulturelles Kapital, den Erwerb von Wissen um die verborgene göttliche Weisheit, aufteilen.⁹⁶ Bourdieu ließ sich für seine soziale Theorie von Max Webers Idee der religiösen Welt als wirtschaftlichem Marktplatz inspirieren, auf dem die Kirche und ihre ‚Spezialisten‘ versuchen, ein Monopol in der Produktion und Verwaltung von ‚Heilsgütern‘ herzustellen und zu erhalten. Kleine Konkurrenten der großen Konfessionen, etwa Propheten und Zauberer, drängten, so Weber, auf den religiösen Markt und versuchten Anhänger zu gewinnen, indem sie ihnen subversive ‚religiöse Güter‘ ‚verkauften‘, die die gefestigten Kirchen als häretisch betrachteten. Webers ‚religiöse Güter‘ dienten Bourdieu zur paradigmatischen Vorlage für seine Auffassung vom symbolischen Kapital.⁹⁷ Er kritisierte aber an Weber, dass dieser die Anziehungskraft von Propheten auf die Gläubigen mit dem Charisma begründet habe, das diesem angeblich anhaften würde, und dass er dies als hinlängliche Erklärung für den religiösen und sozialen Wandel betrachtet habe. Bourdieu war der Ansicht, dass Webers Vorstellung des religiösen Wandels sich nur auf die individuelle Natur des Propheten konzentriere, dabei aber die unmittelbare Dynamik und die Interaktion zwischen dem Propheten und dem Gläubigen missachte wie das tatsächliche Verhältnis zwischen den Akteuren auf dem religiösen Feld. Für Bourdieu kann Prophezeiung Auslöser eines religiösen und sozialen Wandels sein, weil der Prophet einen Habitus besitze, der effektiv auf seine Adressaten abgestimmt sei, indem er durch die Formulierung einfach zu verstehender Zielsetzungen kollektives Handeln ermögliche.⁹⁸ Im Falle Brecklings wäre dies die schriftliche und mündliche Aufforderung, Buße zu tun, sich zu bekehren und dadurch eine generelle Verbesserung von Mensch und Welt zu bewirken. Brecklings Habitus macht seine Vorbildlichkeit als einfacher Anhänger Christi

95 Bourdieu nennt das gesellschaftliche ‚Feld‘ manchmal auch ‚Markt‘, weil beide analog funktionieren. Vgl. Terry Rey: *Bourdieu on Religion. Imposing Faith and Legitimacy*. London/Oakville, 2007, 54.

96 Pierre Bourdieu: ‚Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital‘. In: *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, hg. v. Ullrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayer u. Albert Scherr. Wiesbaden 2012, 229–242, hier: 231.

97 Rey: *Bourdieu*, 51.

98 Ebd., 73–75. Vgl. Andreas Peçar: ‚Der Intellektuelle seit der Aufklärung. Rolle und/oder Kulturmuster?‘. In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 35 (2011), 187–203, hier: 203. Peçar sieht die Rolle des Propheten in der Öffentlichkeit als Vorläufer der Rolle des Intellektuellen im 18. Jahrhundert.

aus; eine Verhaltensweise, die er seinen Lesern und Zuhörern als nachahmungswert widerspiegelt vorführt.

Auf dem „öffentlichen Markt“ spielt die Kommunikation zwischen den Akteuren eine zentrale Rolle, und das verbindet ihn nicht nur mit Bourdieus Feldtheorie, sondern auch mit Jürgen Habermas' Öffentlichkeitsbegriff. Das Feld bzw. der Markt wurde von Bourdieu selber zwar nicht mit dem Konzept ‚Öffentlichkeit‘ in Verbindung gebracht und auf eine „Gesamtdarstellung der Medien in Form einer Synthese“ verzichtet er.⁹⁹ ‚Feld‘ und ‚Öffentlichkeit‘ überlappen sich aber, in dem Sinne, dass beiden ein räumliches Moment innewohnt, obwohl ‚Öffentlichkeit‘ sich mit dem Raum der Kommunikation beschäftigt und einen symbolischen Charakter besitzt, und das ‚Feld‘ den Raum der Produktion ausmacht und eine strukturalistische (Teil)Wiedergabe der Gesellschaft bildet. Wer sich mit Bourdieus sozialer Feldtheorie Öffentlichkeit vorstellt, müsste von sich überschneidenden Feldern ausgehen, wie dem politischen, dem religiösen, dem wirtschaftlichen, dem akademischen, dem journalistischen usw. Auf jedem dieser Felder versuchen Akteure ihre individuellen Betrachtungsweisen auf die Gesellschaft als Ganzes zu übertragen.¹⁰⁰ Es wäre auch dahin zu formulieren, dass Öffentlichkeit die mentale Vorstellung der Gesamtheit der Debatten und Diskurse, die auf den verschiedenen Feldern geführt werden, als symbolischer Raum sei.¹⁰¹ Brecklings ‚öffentlicher Markt‘ bildet in dieser Auffassung von Öffentlichkeit eine Teilöffentlichkeit, die sich auf das religiöse Feld bezieht.

Eine wichtige Übereinstimmung zwischen Brecklings ‚öffentlichem Markt‘ und dem Aufklärungskonzept ‚Öffentlichkeit‘ liegt, was kaum überraschen mag, im Wort ‚öffentlich‘. In beiden Fällen wird damit ein kommunikativer Bereich bezeichnet, der allen offen steht, ohne Zugangsbegrenzungen nach Geschlecht, Klasse, Herkunft, Alter, Ausbildung usw. Aus dem Adjektiv ‚öffentlich‘, habe sich, so führt Lucian Hölscher im entsprechenden Artikel in den *Geschichtliche[n] Grundbegriffe[n]* aus, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Substantiv ‚Öffentlichkeit‘ gebildet.¹⁰² Brecklings Gebrauch von ‚öffentlich‘ reicht allerdings ins 16. Jahrhundert zurück. ‚Öffentlich‘ und das sinnverwandte ‚offenbar‘ hätten sich, so Hölscher, bereits im Althochdeutschen aus ‚offen‘ gebildet. Im 16. Jahrhundert setzten sich anschließend im Oberdeutschen die sich an das mittelhochdeutsche ‚offenlich‘ anleh-

99 Vgl. Erik Neveu: ‚Pierre Bourdieu und die Analyse von Mediendiskursen. Rezeptionsschwierigkeiten und Umsetzung eines theoretischen Programms‘. In: *Pierre Bourdieu und die Kommunikationswissenschaft. Internationale Perspektiven*, hg. v. Thomas Wiedemann u. Michael Meyen. Köln 2013 (Theorie und Geschichte der Kommunikationswissenschaft, 13), 74–99, hier: 84f.

100 Vgl. Rodney Benson: ‚Shaping the Public Sphere. Habermas and Beyond‘. In: *The American Sociologist* 40 (2009), 175–197, hier: 183.

101 Vgl. Lucian Hölscher: Art. ‚Öffentlichkeit‘. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. Otto Brunner, Werner Conze u. Reinhart Koselleck. Bd. 4. Stuttgart 1978, 413–467, hier: 413: „In diesem Sinne ist ‚Öffentlichkeit‘ eine für den west- und mitteleuropäischen Sprachraum spezifische Kategorie des politisch-sozialen Lebens.“ Vgl. Habermas: *Strukturwandel*, 57. Habermas betrachtet Öffentlichkeit als „ein Ordnungsprinzip unserer politischen Ordnung“.

102 Hölscher: Art. ‚Öffentlichkeit‘, 413.

nenden Formen ‚öffentlich‘ bzw. ‚öffentlich‘ durch. ‚Öffentlich‘ bedeutete bis weit in das 16. Jahrhundert hinein ‚klar‘, ‚deutlich‘ oder ‚offensichtlich‘.¹⁰³ Bis Ende des 15. Jahrhunderts blieb der Ausdruck ‚öffentlich sein‘, in der Bedeutung ‚klar sein‘ oder ‚offensichtlich sein‘, die gängigste Verwendung, während der Gebrauch von ‚öffentlich‘ als Adjektiv anscheinend erst im 17. Jahrhundert geläufig wurde. Die Bedeutung von ‚öffentlich‘ bewegte sich im Umfeld von ‚gemein‘, das bis weit in das 18. Jahrhundert hinein zur Bezeichnung von sozialen Zusammenschlüssen diente: Gemeinschaft, Gemeinde, gemeine Stadt, gemeines Wesen usw.¹⁰⁴ Im Laufe des 17. Jahrhunderts erhielt ‚öffentlich‘ im Zuge der Herausbildung des zeitgenössischen Staatsrechts die Bedeutung ‚staatlich‘. Hölischer führt diesen Bedeutungswandel auf das lateinische ‚publicus‘ zurück, auf das „jedes Herrschaftsrecht“ bezogen werden konnte, „das die verwaltende oder richtende Ordnungsfunktion einer selbständigen Obrigkeit begründete“.¹⁰⁵ Öffentlich bedeutete ‚staatlich‘, und das, was staatlich war, stand nicht jedermann offen.¹⁰⁶ ‚Publicus‘ gehörte zur Verwaltungssprache und verwies auf die neue Staatsordnung, in deren Mitte der Fürst „als Repräsentant der Landeshoheit“ firmierte.¹⁰⁷ Der Begriff ‚publicus‘ in der Rechtssprache implizierte in den protestantischen Fürstentümern der deutschen Lande vor allem den Ausbau der Territorialherrschaft. Er bezog sich auf das Kirchen- und Schulwesen, die sittliche Ordnung und die allgemeine Ordnung und Sicherheit.¹⁰⁸ Der ‚öffentliche Marckt‘ wurde von Breckling nicht nur als transparenter Bereich ohne Zugangsrestriktionen angesehen, sondern auch als potenziell institutionalisierte Kommunikationsphäre. Der Begriff „öffentlicher Marckt“, den Breckling prägte, dürfte demnach als Beitrag zur Herausbildung der Kategorie ‚Öffentlichkeit‘ verstanden werden.

Für Habermas machte für die Entwicklung einer aufgeklärten Öffentlichkeit die Herausbildung einer scharfen Trennlinie zwischen privatem und öffentlichem Lebensbereich verantwortlich. Diese sei durch die Entstehung von modernen Nationalstaaten seit dem späten Mittelalter vorangetrieben worden. Habermas’ Vorstellung einer repräsentativen Öffentlichkeit wurzelt im Begriff ‚publicus‘. Er unterscheidet eine private Sphäre, die im 17. Jahrhundert von der Sphäre des Staatsapparats ausgeschlossen worden sei, und eine öffentliche Sphäre, die auf den absolutistischen Staat verweise, der sich gegenüber der Person des Herrschers verselbständigt habe.¹⁰⁹ Die Autorität des Staates fand ihren stärksten Ausdruck im symbolischen Bereich der repräsentativen Öffentlichkeit des Hofes, in der der Fürst seine Staatsgewalt für jeden sichtbar demonstrierte. Die repräsentative Öffentlichkeit mit ihrem Pomp und Grandeur, ihren Schlössern, Palästen und Gärten glich einer barocken Theaterkulisse, vor deren Hintergrund das Publikum nichts zu entscheiden oder zu bereden hatte. Diese Art von Öffentlichkeit war eigentlich keine ‚Öffentlichkeit‘ im heutigen Sinne, weil zu ihrem Herzstück das Geheimnis gehörte, das hinter den Ku-

103 Ebd., 414.

104 Ebd., 414

105 Ebd., 425.

106 Ebd., 426.

107 Ebd., 424.

108 Ebd., 424.

109 Habermas: *Strukturwandel*, 66.

lissen verborgen bleiben sollte. Die Staatskirche als Teilbereich der repräsentativen Öffentlichkeit ließ Habermas größtenteils außer Acht, obwohl sie im absolutistischen Staat, in dem Einheit von Kirche und Staat herrschte, im Grunde komplementär zum Staatsapparat war.

Im 18. Jahrhundert sei, so Habermas, durch die wachsende wirtschaftliche Selbständigkeit der Gesellschaft ein privater Bereich entstanden, in dem Individuen sich frei hätten vereinigen können, während im politischen Bereich der Staat dominiert habe. Als im aufkommenden Kapitalismus der Markt den Haushalt als primären Ort der Reproduktion und des Tausches ersetzt habe, habe sich die Vorstellung der Familie und des Haushaltes dementsprechend verändert. Die Familie sei den neuen bürgerlichen Vorstellungen angepasst worden, indem sie zur Sphäre der Intimität und der Zuneigung geworden sei. Sei im Mittelalter das adelige Hauswesen der Bereich gewesen, in dem Produktion und Patriarchalismus einhergegangen seien, so sei im 18. Jahrhundert zunehmend der Haushalt zum Hauptort der Produktion von Gütern geworden, während der Nationalstaat mehr und mehr administrative und juristische Funktionen übernommen habe, die früher ihren Ort im Haushalt gehabt hätten. All dies habe zur Privatisierung der Familie geführt. Sie sei zum Zufluchtsort vor den Zwängen des Staates und der Notwendigkeit der Arbeit geworden.¹¹⁰ Die Normen der Intimität und der Liebe innerhalb der Privatsphäre und die Autonomie der bürgerlichen Familie seien, so Habermas, universelle Ideale gewesen, die Klasse und Status überstiegen hätten. Die Universalität dieser Normen habe die moralische Grundlage für ein sozial transzendentes Publikum gebildet, das die hierarchische, asymmetrische Beziehung, auf der die soziale und politische Ordnung des alten Regimes basiert habe, in Frage gestellt habe. Aus ihrem Ursprung in der Privatheit und Innerlichkeit der bürgerlichen Familie heraus seien diese Normen in die breitere öffentliche Arena getreten. Am Anfang sei diese literarische Öffentlichkeit grundsätzlich apolitisch gewesen und habe sich gleichzeitig mit Einrichtungen der Geselligkeit, wie Kaffeehäusern, Lesezirkeln und Salons, entwickelt. In diesem Bereich, in dem Teilnehmer gemeinsam rational und kritisch diskutiert hätten, sei es bald auch um politische Themen gegangen.¹¹¹ In der ausgewachsenen aufgeklärten Öffentlichkeit sei am Ende nichts immun gegen Kritik gewesen, weder religiöse oder politische Überzeugungen, Maßnahmen der Obrigkeit oder Privilegien der Eliten und sie habe alle Geheimhaltung abgelehnt. Publizität sei das Hauptprinzip der bürgerlichen Öffentlichkeit gewesen und sie habe sich der absolutistischen Auffassung von Politik als einem Geheimnis oder Mysterium, zu dem nur der Fürst und seine Minister Zugang hätten, entgegengestellt.¹¹²

Am Fall Breckling ließen sich unterschiedliche Aspekte von Habermas' Öffentlichkeitsbegriff hinterfragen und ein alternatives Narrativ zur Entstehung von Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit präsentieren. Der von Habermas' konstruier-

110 Einfachheitshalber beziehe ich mich für die Darstellung von Habermas' Öffentlichkeits-
theorie auf James van Horn Melton, *The Rise of the Public in Enlightenment Europe*
(Cambridge 2001). Hier: 6.

111 Vgl. ebd., 4.

112 Vgl. ebd., 8.

te marxistische Rahmen und seine Vorstellung der Öffentlichkeit als ‚bürgerlich‘, obwohl auch Adlige, Theologen und Universitätsprofessoren an ihrer Entwicklung teilhatten, ist bereits vielfach kritisiert worden. Habermas’ Nicht-Beachtung von Genderaspekten und dem Anteil von Frauen bei der Entstehung der aufgeklärten Öffentlichkeit unterlag der Kritik.¹¹³ Auf Brecklings religiösem Markt boten jedoch auch Frauen ihre ‚Ware‘ feil und spielten Standesunterschiede keine Rolle. Habermas signalisierte für das späte 20. Jahrhundert infolge der Konsumgesellschaft und der aufkommendem Massenmedien, einen Zerfall der Öffentlichkeit. Kommerzielle und popularisierende Aspekte waren jedoch bereits ein fester Bestandteil von Brecklings öffentlichem Markt. Sie regulieren ihn, machen ihn für nicht-elitäre Personengruppen zugänglich und sind einem gesunden und gut funktionierenden Marktsystem inhärent. Habermas’ Öffentlichkeit ist nicht nur eine historische Konstruktion, sondern gleichzeitig eine Idealvorstellung, die den kommunikativen Diskurs nicht als unvernünftigen Streit und emotional geführte Polemik ansieht, sondern als eine wohlüberlegte, rationale Debatte von vernünftigen Teilnehmern, die durchdacht und rational miteinander diskutieren, um einen gemeinsamen Konsensus zu erreichen. Brecklings öffentlicher Markt ist dagegen ein hybrider und lebensnaher Bereich, in dem sich kommerzielle und populäre Aspekte mit ernsthaften Inhalten vermischen und in dem Wortführer sich irrationaler Argumente bedienen und keine Möglichkeit außer Acht lassen, die Gunst des Publikums zu erlangen. Habermas’ Vorstellung, dass die Öffentlichkeit aus der Privatsphäre der Familie entstanden sei, ist ebenfalls zu hinterfragen. In der Forschung hat sich bisher keine Alternative zur Habermas’ Theorie zur Entstehung und Entwicklung der Öffentlichkeit, herausgebildet, stattdessen „laboriert [sie] zu diesem Zweck – teilweise mit großer Zurückhaltung – seit mehr als zwei Jahrzehnten mit ‚Teilöffentlichkeiten‘ und ähnlichen begrifflichen Hilfskonstruktionen auf der realhistorischen, imaginativen, semantischen oder kommunikativen Ebene“.¹¹⁴ Mit Brecklings Konzept des ‚öffentlichen Marktes‘ lässt sich eine ergänzende bzw. alternative Geschichte zur Entstehung einer aufgeklärten Öffentlichkeit erzählen, die ja nicht mehr nur aus der Privatsphäre der Familie heraus entstanden sei, deren bürgerliche Werte auf den öffentlichen Schauplatz getreten seien, sondern aus der Optimierung von gesellschaftlichen Feldern für freie Debatten und Kommunikation heraus, und zwar bereits im 17. Jahrhundert, wodurch das bis dahin Ungesagte und Verborgene aus dem privaten Versteck heraus ans Tageslicht treten konnte. Die Kommunikationsstruktur der *République des Lettres* lässt sich, als Feld der Gelehrsamkeit, ebenfalls als eine Vorform der Öffentlichkeit betrachten. Zuerst wurde Wissen über ein ausführliches Korrespondenznetzwerk und danach über französischsprachige Zeitschriften einem gelehrten Publikum vermit-

113 Vgl. zur Kritik an Habermas: Fridrun Freise: ‚Einleitung‘. In: *Offen und Verborgen. Vorstellungen und Praktiken des Öffentlichen und Privaten in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. Carolina Emmalius, Fridrun Freise, Rebecca Mallinckrodt [u.a.]. Göttingen 2004, 9–32.

114 Ebd., 10.

telt.¹¹⁵ Mit dem ‚öffentlichen Markt‘ verband sich in Brecklings Vorstellung ein freier Bereich, der nicht verschlossen war, in dem nicht das Geheimnis, sondern die Offenheit herrschte und der in seinen Augen ein institutionalisierter Bereich der Gesellschaft werden sollte. Breckling versuchte, einen Platz für sich und seine Sympathisanten auf dem religiösen Markt zu schaffen. Dazu mussten Gewalt- und Wissensmonopole abgebaut werden, Toleranz, Presse- und Meinungsfreiheit sowie die Trennung von Kirche und Staat als basale Voraussetzungen gefördert und die Zugangsvoraussetzungen zum religiösen Markt, etwa die Öffnung des Predigtamtes für Laien, geändert werden. Der Staat sollte keinen Einfluss auf die Religion ausüben und hatte sich aus dem religiösen Feld herauszuhalten; über das freie Wort war jedoch für jeden eine Einflussnahme auf das politische und das religiöse Feld möglich. Durch die Verwobenheit der beiden Felder könnten sich, so Breckling, religiöse Ansichten auf das politische Feld auswirken, indem Prediger den Fürsten und seine Beamten zur guten Amtsführung anhielten und darauf hinwiesen, die Interessen ihrer Untertanen nicht zu vernachlässigen und die Korruption im Staat zu bekämpfen. Indem Prediger ihre besondere Rolle als Mahner der Inhaber der politischen Macht wahrnahmen, konnte ihre Freiheit, im religiösen Feld zu sprechen, Veränderungen nicht nur dort, sondern auch im politischen Feld bewirken.

Brecklings religiöser Markt ist als eine Vorform von Öffentlichkeit zu bezeichnen, die noch kein vollwertiger Kommunikationsraum war. Zum Teil lässt er sich mit dem ‚speakers corner‘ im Londoner Hyde Park vergleichen, wo jeder seine Anliegen über Gott und die Welt vorbringen kann. Gleichsam, wie dort, von einer Kiste herab, versuchte auch Breckling seine Botschaft zu vermitteln. In seinen gedruckten Schriften fehlt, auffällig genug, ein wirklich fruchtbarer Dialog mit dem Leser. Seine Texte lehnen sich zum einen stark an die Predigt an, in der religiöse Inhalte vermittelt werden, ohne Raum für Diskussionen. Zum andern redete Breckling als ‚Wahrheitszeuge‘, weshalb ebenfalls kein Raum für Diskussion blieb. Den Lesern gegenüber verhielt er sich gleichsam wie eine lebendige Litfaßsäule mit einer über Jahrzehnte gleichen Werbebotschaft. Dass bei ihm der Leser als ernsthafter Dialogpartner fehlt, zeigt, dass in der Vorstellung des öffentlichen Marktes die Idee einer repräsentativen Öffentlichkeit weiterhin vorhanden war. Das Agieren des neuen Propheten Brecklings auf dem Markt erinnert an eine pluralisierte Öffentlichkeit, in der Konkurrenten mit Reklamebotschaften einerseits Anhänger zu gewinnen und andererseits moralischen Einfluss auf die Obrigkeit zu nehmen versuchen.

115 Vgl. *Commercium litterarum. La communication dans la République des Lettres, 1600–1650*. Conférence des Colloques tenus à Nimègue 1993 / *Forms of Communication in the Republic of Letters, 1600–1750*. Lectures held at the Colloquia Paris 1992 and Nijmegen 1993, hg. v. Hans Bots u. Françoise Waquet. Amsterdam/Maarssen 1994.

Das Problem der Rebellion

Eng mit dem religiösen Markt hängt das Problem der Rebellion zusammen, das vor allem in Brecklings Frühwerk unmittelbar angesprochen wird. Dabei geht es sowohl um die Rebellion – mit Worten – gegen die eigene kirchliche Obrigkeit, als auch um die gegen den Souverän. Mit der Drohung des jüngsten Gerichtes und der Wiederkunft Christi auf Erden im Rücken, versuchte Breckling die Obrigkeiten in Europa, allen voran die in den deutschen Landen, zu Reformen zu bewegen. Die kirchliche Obrigkeit warf ihm vor, ein Aufrührer und Rebel zu sein, und zwar nicht, weil er vorgehabt hätte, durch gewaltsames Einschreiten die Macht an sich zu reißen, sondern weil er glaubte, berechtigt zu sein, in Wort und Schrift Einspruch gegen die eigene Obrigkeit zu erheben und mit dem geistigen Schwert des Wortes auf Missstände aufmerksam zu machen.¹¹⁶ „Wer wieder Gott sündigt/ das achtet die Welt nicht; Aber wer wieder die Welt und unsere Antichristische Hochheit sündigt/ der hat crimen læsæ Majestatis begangen/ und muß sterben“, kritisiert er im *Mysterium Iniquitatis* (1662).¹¹⁷ Die kirchliche Obrigkeit warf ihm (und seinesgleichen) vor, „ein Träumer/ Libertiner, Verführer und Aufrührer“ zu seyn.¹¹⁸ Der wahre Christ sollte in Brecklings Augen ein Rebel sein,¹¹⁹ weil die übrigen sich nicht an Got-

116 Vgl. z.B. Breckling: ‚Dem Durchleuchtigsten und hochgebohrnen König und Herren/ Friedrich dem Dritten/ König zu Denemarck und Norwegen/ &c.‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus, Pro veris Pseudo-apostolos, Evangelicos & Lutheranos, & eorum Antesignanum D. Stephanum Klotzium. Die Bittere/ aber doch heilsame Wahrheit/ Zu wiederaufrichtung und genesung des Reichs Dennemarck/ und anderer Fürstenthümer/ Länder und Stäte/ von dem verzweiffelt bösen Schaden/ und fast unheilbaren Wunden/ Striemen und Eiterbeulen/ Jes. I. Jer. 30. Darin sie bißher durch der Heuchler/ Miedlinge und Bauchdiener/ süsse und prächtige Worte/ Heucheley und Lügen/ als eine genug bißher geprüfete/ falsche/ schädliche/ unnütze und vergebliche Cur gestürzt. Zu rettung seiner Unschuld/ und offenbahrung des beginnens eines frembden und stolzten Hamans. An Ihre Königl. Majestät zu Dennemarck/ als Vatern des Vaterlandes/ Übergeben von Fridericus Breckling, weiland Pastorn zu Handewitt in Holstein/ nun aber verfolgten Zeugen Jesu. Zum andersmahl corrigirt und verbessert.* S.l., s.n., [1660], 9–20, hier: 10: „Num/ ich zweiffele nicht/ der Hr. Dr. Klotz mit seinem Anhang/ werden bißher ihre Relation wider mich/ bey dero K. M. angebracht/ und mich auffß höchste als einen Aufführer und Ketzner (wie die Phariseer Christo und allen Propheten gethan) bey dero K. M. angegeben haben“.

117 Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 44.

118 Vgl. Ders.: ‚Die Wiederlegung Ursini und seines Anhangs‘. In: *Synagoga Satanae Satans-Schule/ Darin den heutigen deutschen Academien ihre Antichristische Verkehrtheit/ Phariseische Heucheley und Epicurische Greuel iederman zur Warnung vor Augen gestellt werden: Durch Gelegenheit einiger Antichristischen Censuren/ welche die Universitäten Jehna/ Marpurg/ Helmstedt/ Rinteln/ über Hrn. Henrici Ammersbach Geheimnis der letzten Zeiten/ wie auch über des S. Georg. Laurent. Seidenbechers Chiliasmum und über meinen Christum Judicem gestellt/ wie solche Censuren wieder nach dem Liecht und Recht des Worts Gottes geprüffet und censuriret seyn. Zusampt einer angehengten kurtzen Beantwortung der Ehrenrettung Rebhans/ In der Eile aufgesetzt durch Friederich Brecklingen, Evangelischen Prediger In Zwoell, Jm 1666. Jahr.* S.l., s.n., 1666, 1–16, hier: 14. Vgl. Ames: *Valsche propheten*, 2: „Daerom gelijck als Christus ende sijne Apostelen vervolvt waeren, als oproer-makers, even alsoo sijn wij.“

119 Ders.: *Religio libera*, 101f.

tes Spielregeln hielten.¹²⁰ Die eigentlichen Rebellen waren in Brecklings Augen die kirchliche und die weltliche Obrigkeit, die sich ja gegen Gott auflehnten:

Ich suche keinen Auffruhr; sondern straffe einerley mit den Propheten: und warne treulich/ die Ursachen weg zuthun/ daher so oft Auffruhr entstanden/ und noch entstehen kan: damit GOTT uns nicht mit Auffruhr straffen dörffe; sondern beständigen Frieden geben könne/ wenn wir die Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Armen/ daher aller Unfried und Auffruhr entstehet/ aus unsern Ländern weg thun.¹²¹

Brecklings Mitstreiter Hermann Jung beklagte sich in seiner, in Brecklings Auftrag verfassten Schrift *Hoffnung Und Sinn Von diesen Letzten Zeiten* über die „Rebellen in allen Ständen“, die sich nicht „nach seinen [Gottes, V. F.] in allen doch auff's allerbest mit ihnen selbst mit gemeinten offenbahrten Willen regieren lassen“.¹²²

Im Reich Christi auf Erden gälten, so Breckling, „weder Mann noch Weib/ weder Herr noch Knecht/ sondern hier sind alle Gläubigen ein Leib und Geist in Christo und Brüder untereinander“.¹²³ Er vertritt ein Gleichheitsdenken, das im „Geboth der Liebe“ gründet, das „allen Unterscheid der Stände und Persohnen“ aufhebt und „eben so wol die Obrigkeit als Untertanen/ Gott und ihren Nechsten“ verbindet.¹²⁴ Der Glaube in Christus werde dann verleugnet, wenn zwischen „Reichen und Armen/ Bürgern und Bawren/ Edlen und Unedlen/ Freyen und Knechten/ Obrigkeit und Untertanen/ Fürsten und Bettlern“ unterschieden werde.¹²⁵ Im „Weltreich des Satans“ herrsche „ungleichheit der Persohnen“, aber in „Christi Creutz-reich“ auf Erden seien alle gleichgestellt.¹²⁶ In diesem Reich sollten die Christen nicht herrschen wie die weltlichen Könige, sondern „nach seinem [Christi] Bilde“ und „jeder-

120 Vgl. Kap. 3, § Aufhebung des mosaischen Gesetzes.

121 Breckling: *Regina Pecunia*, 23. Vgl. Ders.: *Christus Judex*, 1663, 2; Ders.: *Synagoga Satanae*, A1r–C4v, hier: E3r; Ders.: *David Redivivus*, 63; Ders.: *Religio libera*, 19, 70; Ders.: *Libertas & Potestas Ecclesiae vindicata. Kurtze Anleitung/ wie die Creutz-Kirche Christi wieder zu ihrer Freyheit gelangen/ und auß dem Babylonischen Gewissens-Zwang könne erretet werden. Und wie sie nach ihrer Freyheit/ Recht und Macht alle Lehre und Lehrer urtheilen/ die falsche Lehrer und Christos fliehen/ und dafür rechtschaffene Lehrer/ Creutzdiener und Zeugen der Warheit suchen und erwählen müsse: Auß Gottes Wort und Luthero zusammen getragen/ und wieder das falsche Lutherische Consistorium der Un-Lutherischen Prediger und Alterlinge in Amsterdam; zu Offenbahrung ihrer Thorheit/ und Rettung seiner/ und der Dänischen/ Norrischen und Schwedischen Nation; wie auch anderer frommen Lehrer und Gemeinten Unschuld/ von den Lügen und Verleumbdungen/ damit sie von solchem Un-Lutherischen Consistorio, so wohl in diesen/ als auch in andern Königreichen/ Ländern und Stäten/ bey dero Obrigkeit und Predigern bößhaftig und fälschlich verlästert/ angegeben und belogen sind: Öffentlich in den Druck heraußgegeben durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger der A. C. zugethan/ in Zwoll. S.I., selbstverl., 1663, 40.*

122 Hermann Jung: „Hoffnung und Sinn Von diesen Letzten Zeiten. Auff Begehren seines in dem Herren lieben und wehrten Bruders Friderici Breckling/ in Einfalt aufgesetzt/ auff desselben Gezeugniß dieses Titels/ Christus Judex, Christus-Richter“. In: Breckling: *Christus Judex*, 1663, 1–16, hier: 2.

123 Breckling: *Religio libera*, 78.

124 Ebd., 78f.

125 Ebd., 80.

126 Ebd., 80f.

mans Knecht und Diener werden“.¹²⁷ Die Obrigkeit dürfe nicht „ihr Hertz [...] über ihre Brüder oder Unterthanen erheben“, sondern sie solle „ihnen alß Götter/ Häupter und Väter/ nach Gottes Wort und Christi Exempel/ vorstehen/ dienen/ mit allen guten Exempel in der Liebe vorgehen/ und sie in allen Stücken Väterlich/ ohne Unterdrückung/ Gewissens-zwang und Tyranny regieren“.¹²⁸ Für Breckling ist eine Gesellschaft nach dem Vorbild Gottes somit eine egalitäre Gesellschaft, und eine gute Obrigkeit dient dem Volke und nicht umgekehrt. Brecklings rebellische Haltung äußerte sich auch in harscher Kirchenkritik: Die „Priester und die Obrigkeit“ seien „die erste und vornemste Schuld an des Volks Verführung/ und Untergang“.¹²⁹

Obwohl Breckling sich in seinen Schriften an Fürsten und Könige richtet und sie zur Besserung mahnt, ist für ihn eine Republik als Staatsform unter der Obhut Gottes durchaus denkbar. Immerhin habe Gott, so schreibt er in *Religio libera*, die „hochlöbliche Obrigkeit in den Vereinigten Niederlanden“ reichlich gesegnet, beschützt und „fast biß in den himmel erhoben“, weil sie jederman ihre Gewissensfreiheit lasse.¹³⁰ An anderer Stelle argumentiert Breckling umgekehrt: Gott habe den so lange wegen der Religion verfolgten Niederlanden Beistand und Hilfe geleistet und aus Dank gegenüber Gott für die dadurch entstandene Ruhe und Freiheit, hätten die Niederlande nun Verfolgte aus aller Welt aufgenommen. Gott sei somit einer rebellierenden Nation zu Hilfe gekommen.¹³¹ Beide Beispiele belegen, dass für Breckling die hierarchische Staatsstruktur, Gott – König – Untertanen, nicht mehr ohne weiteres selbstverständlich war und auch eine Republik unter der Herrschaft Gottes zu den Möglichkeiten zählte.

Die Grenze zwischen Auflehnung in Worten und einer solchen in Taten war durchlässig, so zeigt ein Brief Brecklings an August Hermann Francke von 1697, in dem er die Zulässigkeit des erfolgreichen, vom Volk getragenen Aufruhrs des Fischers Tommaso Aniello¹³² (Masaniello) (1620–1647) gegen eine neu erlassene Steuer auf Getreide und Obst in Neapel betont, wobei Gott, wie einst in Haarlem, Hilfe geleistet habe:

Wie Mas Aniello durch Hülffe der Kinder [Gottes] solchen aufruhr in Neapolis nicht ohne Gottes Zulaßen und Vorbedeutung anrichtete, da für alle Grandes fliehen und sich verkriechen mußte: Und wenn auch die Männer es solten verlohren geben, wie einmahl in Harlem geschehen, so würde Gott durch Wei-

127 Ebd., 81.

128 Ebd., 81f. Vgl. Ders.: *Abominatio Desolationis*, 8: „Daß viel Keyser/ Könige/ Fürsten und Obrigkeiten sich selbst in Gottes Ampt als eigen Herren über ihre Unterthanen und Brüder erheben; selbst als Souverainen alles in Eigenheit beherrschen/ unterdrucken und auffressen [...]“.

129 Ders.: *Religio libera*, 82.

130 Ebd., 10.

131 Ebd., 64f.

132 [Anonym]: Art. ‚Masaniello‘. In: *Brockhaus Enzyklopädie*, hg. unter der redaktionellen Leitung v. Annette Zwahr. 21., völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 17. Leipzig/Mannheim 2006, 781.

ber wie durch Judith und Ester und endlich durch Kinder das Teuffelsreich abschlagen und Christi Reich aufrichten.¹³³

Die Geschehnisse in Haarlem, auf die Breckling verweist, beziehen sich auf den Aufruhr des ‚Käse- und Brotvolks‘ (das ‚kaas- en broodspel‘), ein spätmittelalterlicher Aufstand in den Jahren 1491–1492, als sich Bauern und städtisches Proletariat gegen die städtische Elite auflehnten.¹³⁴ Die Geschichte Masaniellos erfreute sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der niederländischen Republik einer gewissen Popularität: Bereits 1650–1652 war sie von Vincent Casteleyn (1621–1658) aus dem Italienischen übersetzt und in Haarlem herausgebracht worden.¹³⁵ Thomas Asselijn (1620–1701) verarbeitete den Stoff zu einem populären Theaterstück.¹³⁶ Breckling teilte die Bewunderung für Masaniello mit Baruch de Spinoza, dessen Biograph, der Pastor der lutherischen Gemeinde in Den Haag, Johannes Colerus (1647–1707), zu berichten weiß, dass dieser mit Holzkohle ein Porträt des napolitanischen Rebellen gezeichnet habe.¹³⁷

Die rebellische Haltung neuer Propheten wie Breckling richtete sich nicht nur auf die religiöse und politische Lage außerhalb der niederländischen Republik, sondern auch auf deren innere Verhältnisse, denn bei aller Freiheit, die in ihr herrschte, kam es auch hier zwar nicht zu einer formalen, jedoch durchaus zu einer faktischen Einheit von Kirche und Staat, die durch den Zündstoff, den die neuen Propheten lieferten, gefährdet werden könnte. Die reformierte Kirche besaß, bei aller Religionsfreiheit, den Status einer privilegierten Kirche und ‚öffentliche‘ Ausübung der Religion war bloß ihr gestattet, während die anderen Konfessionen und das Judentum nur geduldet wurden.¹³⁸ Die konfessionelle Pluralität war nicht gesetzlich verankert und wirkliche Religionsfreiheit garantierte erst 1798 die „Staatsregeling voor het Bataafsche Volk“.¹³⁹

133 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 28.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 51–61, hier: 54.

134 Johannes Scheurkogel: ‚Het Kaas- en Broodspel‘. In: *Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden* 94 (1979), 189–211.

135 Alexander Giraffi: *Wonderlijcken op, ende Ondergang, van Tomaso Aniello, Met de beroerten tot Neapolis (voorgevallen in 't jaar 1647). Treurspel*. Übersetzt aus dem Italienischen von I. V. C. [Vincent Casteleyn]. 2 Bde. Haarlem, V. Casteleyn, 1650–1652.

136 Thomas Asselyn: *Op- en ondergang van Mas Anjello, of Napelse beroerte (voorgevallen in 't jaar 1647). Treurspel*. Amsterdam, Jacob Lescaijle, 1668.

137 Vgl. Johannes Colerus: *Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi Wider B. de Spinoza und seine Anhänger vertheidiget. Nebst einer genauen Lebens-Beschreibung Dieses berühmigten Philosophens, die man nicht so wol aus seinen eigenen Schrifften, als vielmehr aus vieler glaubwürdigen Leute mündlichen Erzehlung, so ihn im Leben gekant haben, aufgesetzt, Aus dem Holländischen Original und der Französischen Übersetzung verdeutscht, mit benöthigten Anmerckungen und Register versehen von Wigand Kahler*. Lemgo, Johann Heinrich Meyer, 1734, 158. Die Biographie erschien 1705 in Amsterdam in niederländischer Sprache. Vgl. Lewis Samuel Feuer: *Spinoza and the Rise of Liberalism*. New Brunswick 1987, 39: Feuer behauptet sogar, dass, Spinoza sich durch die Selbstdarstellung als Masaniello mit dessen Streben nach einer demokratischen Revolution identifiziert habe.

138 Vgl. Van Eijnatten, Van Lieburg: *Religiegeschiedenis*, 178.

139 Ebd., 254f.



Abbildung 8

Masaniello, Radierung von Laurens Scherm. Die Beischrift stammt von Joost van den Vondel. Illustration in: Thomas Asselyn: *Op- en ondergang van Mas Anjello, of Napelse beroerte. (voorgevallen in 't jaar 1647). Treurspel.* 2. Verbesserte Ausgabe. Amsterdam, Jacob Lescaijle, 1669. Rijksmuseum Amsterdam. Objektnummer: RP-P-1909-4556.

Welchen Zündstoff die religiösen Erneuerer besaßen und welche Grenzen ihnen bei der Kritik an der Obrigkeit in der niederländischen Republik gesetzt wurden, zeigt der Fall des Johannes Rothe.¹⁴⁰ Rothe benahm sich, wie Breckling, als Auführer, verstand es aber, anders als dieser, nicht, sich vor dem Gefängnis zu hüten.¹⁴¹ Ohne

140 Vgl. Guillaume van Gemert: ‚Knorrs Apokalypse-Kommentar und der niederlänische Kontext: Breckling, Serrarius, Hiël und andere‘. In: *Morgen-Glantz* 21 (2011), 211–234, hier: 214–215. Van Gemert weist darauf hin, dass Johannes Rothe ein Vertreter des ‚chiliasmus crassus‘ oder ‚carnalis‘ gewesen sei, in Gegensatz zu Breckling, der einen ‚chiliasmus subtilis‘ oder ‚spiritualis‘ vertreten habe. ‚Die radikal-revolutionäre Richtung apokalyptisch-chiliasmatischen Denkens‘, der Rothe zuzuordnen ist, sei in den Niederlanden kaum vorgekommen, so van Gemert.

141 Vgl. Johannes Rothe: *Een nieuwe Hemel en Aerde. Het Nieuwe Jerusalem. De Wederoprehtinge aller dingen, volgens (Act. 3. 21.) De Konink Melchizedeck, (Gen: 14. 18. Hebr: 7. 1.) De Baniere (of) Standaert Godts, De Wereld voorgesteld tot een heylige opmerckinge. Een Voorloopende Tydinge van 't volgende nieuws voor Israël.* Tweede druck. Met Annotationen vermeerderd. Amsterdam, Pieter Arentsz., 1673, 80: ‚De oneenigheden in een Landt tusschen Koninck en Onderdanen, dit is een groote beroerte, maer dese is van Godt niet. Alle beroertens, die in een Natie ontstaen, komen door de overvloet van sonden,

Maß zu halten, griff er Leitfiguren aus dem politischen Feld namentlich an. Nachdem er bereits die Zeit von 1654 bis 1663 in einer englischen Zelle verbracht hatte, weil die Puritaner ihn aufgrund seiner Predigt von der Wiederkunft Christi auf Erden verdächtigten, einer Aufstand zugunsten des späteren Königs Karl II. anzetteln zu wollen, wurde ihm 1672 wegen Beleidigung des Prinzen von Oranien der Prozess gemacht.¹⁴² Breckling handelte überlegter und enthielt sich direkter Angriffe auf Regierungspersonen, etwa auf den dänischen König Friedrich III., obwohl er ihn in seiner Erstlingsschrift *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* (1660) als „Pharao“ beschimpft hatte, eine Beleidigung, die ihm große Probleme verursachte.¹⁴³ Er formulierte seine Kritik konstruktiv und war sich wohl bewusst, dass zu große Drastik zu politischem Druck Dänemarks auf die niederländische Regierung hätte führen und seinen Aufenthalt in der niederländischen Republik hätte gefährden können.¹⁴⁴ Seine Bedenken äußerte er indirekt, indem er namentlich die Korruption der Beamten unter Beschuss nahm, den König aber aus der Schusslinie hielt.¹⁴⁵ Auch ohne unmittelbare Angriffe auf die Herrscherperson eigneten Brecklings Ansichten jedoch genügend Zündstoff.

Zur Einordnung von Brecklings Ansichten in die intellektuelle Landschaft der niederländischen Republik ist es sinnvoll, diese kurz mit denen Spinozas im *Theologisch-politischen Traktat* (1670) zu vergleichen. Die Nähe Brecklings wie Spinozas zu den Kollegianten rechtfertigt ein solches Vorgehen zusätzlich. Dabei ist anzumerken, dass Breckling den *Traktat*, soweit bisher bekannt, nie erwähnt hat. Spinozas Bibelkritik griff er, soweit anhand seiner Schriften beurteilt werden kann, genauso wenig unmittelbar auf. Breckling sah Jesus als Sohn Gottes an, während Spinoza diesem keine übernatürlichen Eigenschaften zuerkannte und zudem den Lehrsatz der Auferstehung nicht akzeptierte.¹⁴⁶ Trotzdem werden Parallelen zwischen Spinozas

dat Godt meenighmalen den eene sondaer kastydt door den anderen, en soo wort een gansch volck menighmalen gansch verdeelt, en onder den anderen ontrustight; doch als Godt eens zyne oordeelen onder alle Natien als op eene tijdt uytstorten zal, soo is daer een gemeyne beweegighe te verwachten, en dan en sal daer geen herstellinghe voor de godtlose sijn, maer hare macht sal voor eeuwig gebroken worden, en hare geneesinge sal van haer wijcken.“

142 Vgl. dazu: Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 34–43; Rudolf Barteld Evenhuis: Art. ‚Rothe, Johannes‘. In: BLNP. Bd. 1, 297f.

143 Vgl. Breckling: ‚Folget die Ablehnung ihres falschen Urtheils über mich‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 96.

144 Das Konsistorium in Amsterdam versuchte, die dänische Obrigkeit dazu zu bewegen, Druck auf die niederländische Obrigkeit auszuüben, um Breckling des Landes zu verweisen. Vgl. weiter unten Kap. 1, § Streitigkeiten mit der Amtskirche.

145 Vgl. dazu: Breckling: ‚Unterthänigste Supplication‘, 5: Breckling behauptet, dass die Beamten am Hof verhindert hätten, dass der König von der Unterdrückung und vom Leid der Armen in Kenntnis gesetzt worden sei. In *Regina Pecunia* fiel, auf S. 23 und 34, ebenfalls das Wort „Pharao“. Vgl. auch *Regina Pecunia*, S. 40: „Unser Ampt und Sache ist Gottes Ampt/ darumb wir keinen weltlichen Könige oder Fürsten unterthan seyn/ noch sie anseh[e]n müssen/ sondern als Götter und Legaten Gottes mit Mose/ den Propheten/ un[d] Christo/ dieselbe eben so hart/ und noch härter/ als die geringsten Bettler und Unterthanen straffen müssen/ biß sie entweder in Gnaden oder Ungnaden Gottes bedrängte Kinder aus ihren Egyptischen Frondiensten loß lassen“.

146 Vgl. Popkin: ‚Spinoza and [...] the Jews‘, 175f.

Traktat und Brecklings *Religio libera* ersichtlich, wodurch das gängige Bild Spinozas als Begründer der atheistischen Aufklärung hinterfragt werden kann und er in größere Nähe zu Breckling rückt. Der Spinozismus bzw. die Interpretation Spinozas als gottlos ist ja nicht restlos mit Spinozas eigenen Auffassungen gleichzusetzen, da dieser bekanntlich eine positive Religion vertrat. Spinoza teilte mit Breckling und vielen seiner Zeitgenossen eine antiklerikale Haltung, was bei ihm jedoch noch nicht die Ablehnung von Religion an sich bedeutete. Der Philosophiehistoriker Wiep van Bunge hat darauf hingewiesen, dass in der niederländischen Republik die radikale Reformation mit der Radikalaufklärung verflochten gewesen sei.¹⁴⁷ Immerhin hätten, so van Bunge, liberale Mennoniten, namentlich Kollegianten, zu Spinozas Freunden gezählt und sei es ihr Anliegen gewesen, die Zielsetzungen der Reformation weiter zu verfolgen.¹⁴⁸ Richard Popkin charakterisierte Spinozas Auffassungen als „philo-christian“ und wies darauf hin, dass Spinoza Jesus als moralisches Wesen sehr hoch einschätzt habe.¹⁴⁹ Darüber hinaus habe Spinoza Mose und Christus, anders als die libertinische Forschungstradition behaupte, ausdrücklich nicht als Betrüger betrachtet und im *Traktat*, so Popkin, gar eine apologetische Antwort auf die Betrügerhypothese formuliert, in der er Jesus und Mose ausdrücklich gegen derartige Vorwürfe verteidigt habe.¹⁵⁰ Wenn anschließend darauf hingewiesen wird, dass Breckling die Reformation Luthers entschieden habe weiterführen wollen, weil er mit deren Ergebnis höchst unzufrieden gewesen sei, wird die Grenze zwischen Brecklings Spiritualismus und der niederländischen aufgeklärten Reformbewegung diffus. Hinzuzufügen wäre noch, dass die niederländischen, religiösen Erneuerer, so auch Breckling, ‚Christen ohne Kirche‘ waren und Spinoza nach seiner Verbannung

147 Der Begriff ‚radikale Reformation‘ wurde vom amerikanischen Kirchenhistoriker George Hunston Williams geprägt. Im deutschsprachigen Raum wird eher in Anlehnung an Roland Herbert Bainton vom ‚linken Flügel der Reformation‘ gesprochen, im Wesentlichen ist damit aber dasselbe gemeint. Zu der ‚radikalen Reformation‘ zählte Williams die Spiritualisten und die evangelischen Rationalisten. Der deutsche Kirchenhistoriker Heinold Fast rechnet die Täufer, Spiritualisten, ‚Schwärmer‘ und Antitrinitarier zur linken Flügel der Reformation. Vgl.: Gottfried Seebaß: Art. ‚Reformation‘. In: TRE. Bd. 28, 386–404, hier: 387; *Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier*, hg. v. Heinold Fast. Bremen 1962. Johannes Wallmann spielt wohl auf Brecklings Nähe zur radikalen Reformation an, wenn er von dessen Zugehörigkeit zur „linken Flügel der Arndtschule“ spricht. Vgl. Wallmann: *Pietismus*, 43, 45–47.

148 Vgl. Wiep van Bunge: *De Nederlandse republiek, Spinoza en de radicale Verlichting*. Brussel 2010, 73.

149 Vgl. Popkin: ‚Spinoza and [...] the Jews‘, 175.

150 Bunge: *Republiek*, 74. Vgl. Popkin: ‚Spinoza and [...] the Jews‘, 177 u. Ders.: ‚Spinoza and the Three Imposters‘. In: Ders.: *The Third Force*, 135–148, hier: 141f., 145–148. Mose sei in Spinozas Augen, so Popkin, nur ein gutmütiger Betrüger gewesen und Jesus überhaupt kein, da er kein Gesetzgeber gewesen sei. Mose habe die jüdische Religion eingeführt, um die aus der ägyptischen Gefangenschaft geflohenen Juden vor der Anarchie des Naturzustandes zu retten, Jesus habe dagegen bloß das moralische Gesetz festgelegt, das alle rational Denkenden mit Hilfe der Vernunft akzeptieren würden; Mohammed sei dagegen überhaupt kein echter Prophet gewesen. Im *Theologisch-politischen Traktat* habe Spinoza, so Popkin, versucht, die These von den drei Betrügern gütlich zu lösen, so dass dieser wohl kaum etwas mit der Erstfassung von *Les Trois Imposteurs* (1677) zu tun gehabt haben dürfte. Das Werk sei dem vermeintlich areligiösen Spinoza zugeschrieben worden, während dieser vielmehr eine positive Theologie vertreten habe.

aus der jüdischen Gemeinde 1656 in ähnlichem Sinne als ‚Jude ohne Synagoge‘ bezeichnet werden könnte, so dass es nicht zu befremden braucht, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit als der Übersetzer eines Traktats (1657) der englischen Quäkerführerin Margaret Fell über die Bekehrung der Juden ins Hebräische gelten kann.¹⁵¹

Im *Traktat* deutete Spinoza die wahre Religion, basiert auf dem Evangelium, als Mittel zum individuellen Seelenheil wie auch zum sozialen Zusammenhalt.¹⁵² Seine Auffassung, dass das Gesetz sich in der Nächstenliebe erschöpfe, stimmte mit Brecklings Interpretation des Dekalogs überein.¹⁵³ Obwohl Spinozas *Traktat* sechs Jahre nach Brecklings *Religio libera* gedruckt wurde und ein Verweis auf den Markt fehlt, spielt das Problem der freien Meinungsäußerung (‚libertas philosophandi‘) und der Rebellion auf dem politischen und dem religiösen Feld auch dort eine entscheidende Rolle. Für Spinoza liegt die Souveränität zwar bei den Herrschenden, beim Einzelnen wie bei allen insgesamt, die Freiheit zu Sprechen ist aber in seinen Augen kein Akt der Rebellion, denn sie gefährde keineswegs die gesellschaftliche Stabilität.¹⁵⁴ Aufrührerisch seien vielmehr die Meinungen, die darauf hinzielten, den gesellschaftlichen Pakt zwischen dem Souverän und dem Individuum aufzuheben:

Wenn beispielsweise jemand meint, der Souverän stehe nicht unter eigenem Recht oder niemand müsse sein Versprechen halten oder jeder dürfe nach eigenem Gutdünken leben und anderes dieser Art, was dem genannten Pakt geradewegs widerspricht – wer so denkt, ist aufrührerisch, nicht weil er überhaupt urteilt und eine Meinung hat, sondern wegen der in solchen Urteilen enthaltenen Tat, daß er nämlich dadurch, daß er diese Meinung hat, die Treue bricht, die er dem Souverän, stillschweigend oder ausdrücklich, gelobt hat.¹⁵⁵

Gesetze, die Meinungen verbieten, träfen nicht die Böswilligen, sondern vielmehr die Guten und schaden der Wissenschaft und den Künsten.¹⁵⁶ Die Freiheit zu sprechen, könne Fehler korrigieren und solle somit gutgeheißen werden, während Gesetzesverstöße nicht geduldet werden sollten. Spinoza stellt die Rahmenbedingungen für die sich aus einer solchen Auffassung ergebende gesellschaftliche Pluralität fest: Die Untertanen sollten so regiert werden, dass sie trotz Meinungsverschiedenheiten friedlich zusammen leben könnten. Er befürwortet hier einen demokratischen Staat, in dem auf der Grundlage des Konsens Beschlüsse gefasst und Vertreter gewählt werden, die ermächtigt sind, Gesetze zu verabschieden, aber niemandem vorzuschreiben, wie er zu denken oder zu urteilen hat.¹⁵⁷ Gesetze, die die Religion betref-

151 Vgl. Richard H. Popkin: ‚Introduction‘. In: *Spinoza's Earliest Publication? The Hebrew Translation of Margaret Fell's A Loving Salutation to the Seed of Abraham among the Jews*, hg. v. Richard H. Popkin und Michael A. Signer. Assen/Maastricht [u.a.], 1987, 1–15.

152 Van Bunge: *Republiek*, 74.

153 Ders.: ‚Radikalaufklärung‘, 137.

154 Baruch de Spinoza: *Theologisch-politischer Traktat*. Neu übersetzt, hg. u. mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen v. Wolfgang Bartuschat. Hamburg 2012 (Philosophische Bibliothek, 93), 308f.

155 Ebd., 310.

156 Vgl. ebd., 312.

157 Vgl. ebd., 314.

fen, sollten eher zur Rebellion als zur Besserung anregen.¹⁵⁸ Die wahren Auführer im Staat seien diejenigen, die der freien Meinungsäußerung Grenzen setzen wollten. Der Frömmigkeit schade eine derartige Freiheit keineswegs, so Spinoza, sie werde vielmehr dadurch befördert.¹⁵⁹ Spinoza habe, so van Bunge, die positive Kraft, die von der Masse ausgehe, durchaus geschätzt. Werde diese zu lange ausgebeutet, so werde sie von alleine einen Aufstand entfachen; daher sollten sowohl in der Monarchie als in der Aristokratie die Machthaber sich nicht auf Kosten der Untertanen durchsetzen. Eine Staatsform, in der das Volk die eigenen Interessen vertritt, fand er am natürlichsten.¹⁶⁰ Obwohl Breckling, anders als Spinoza, nirgendwo das Wort ‚Demokratie‘ in den Mund nimmt, ist die Nähe der beiden in der Gesellschaftsauffassung offensichtlich. Wenn Brecklings ‚öffentlicher Markt‘ als Vorstufe von Öffentlichkeit verstanden wird, so hat er in Theorie und Praxis mit dazu beigetragen, die Voraussetzungen für eine demokratische Staatsstruktur zu schaffen. Dies ging einher mit dem Bedürfnis nach egalitären Strukturen in Kirche und Staat. Die inhaltliche Kongruenz zwischen Brecklings *Religio libera* und Spinozas *Traktat* lässt erahnen, welche Kräfte in der niederländischen Republik auf ihn eingewirkt haben könnten. Das Bibelwort „Prüfet aber alles und das Gute behaltet“, war seine Leitidee im Umgang mit den Ideen, die auf ihn zukamen. Die obige Analyse zeigt, dass sich in Brecklings zutiefst religiösen Traktaten neue Ideen untermischten, verarbeitet wurden und verbreiten ließen. Der Einfluss der Kollegianten, die, so van Bunge, Spinozas politische Auffassungen zur Egalität im *Theologisch-politischen Traktat* grundlegend geprägt hätten, muss dabei für beide entscheidend gewesen sein. Spinozas Vorliebe für Demokratie sei größtenteils auf Debatten unter den Kollegianten über die Gleichheit der Gläubigen zurückzuführen, so van Bunge, die er dann im *Theologisch-politischen Traktat* verarbeitet habe.¹⁶¹

Der religiöse Markt ermöglichte es nicht nur, gegen die eigene weltliche und kirchliche Obrigkeit Einspruch zu erheben und das Monopol der etablierten Kirchen in Frage zu stellen, sondern auch die kleinen, religiösen Konkurrenten, die ebenfalls auf den Markt drängten, in dieser neu entstandenen Arena zu bekämpfen. Beide Themen, die Debatte mit der lutherischen Amtskirche und mit den konkurrierenden Angeboten auf dem religiösen Markt, werden im Folgenden thematisiert.

Streitigkeiten mit der Amtskirche

In Brecklings Traktaten machen die lutherische Kirche, bzw. die Konsistorien in Amsterdam und Flensburg die wichtigste Gegnerfront aus. *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* (1660), *Veritatis Triumphus* (1660), *Biblia, Sive verbum Diaboli* (1661), *Libertas & Potestas* (1663) und *Pharisaismus detectus* (1664) funktionieren

158 Vgl. ebd., 315.

159 Vgl. ebd., 316f.

160 Vgl. dazu: Van Bunge: *Republiek*, 64.

161 Wiep van Bunge: *Spinoza Past and Present. Essays on Spinoza, Spinozism, and Spinoza Scholarship*. Leiden/Boston 2012 (Brill's Studies in Intellectual History, 215), 51–65.

im Rahmen eben dieser Auseinandersetzung. Die ersten beiden Schriften gehen auf die Konfliktlage in Flensburg ein, während die anderen die Streitigkeiten in den lutherischen Gemeinden in den Niederlanden zum Gegenstand haben.

Das Erscheinen des *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* führte dazu, dass Breckling verhaftet und des Predigeramts enthoben wurde. Die Schrift war die Druckfassung eines Schreibens an das Konsistorium in Flensburg, das die Kirche beschuldigte, unmoralisch zu handeln und an der Ausbeutung der Bevölkerung mitschuldig zu sein. Da das Konsistorium nicht reagierte, hatte Breckling sein Schreiben ohne dessen Erlaubnis auf eigene Kosten in Amsterdam drucken lassen, um eine Reaktion zu erzwingen. Breckling schickte eine ‚Widmung‘ an den dänischen König Friedrich III. voraus.¹⁶² Der König solle sich, so Breckling, dem Schicksal seiner armen Untertanen annehmen und „wie das Haupt [...] zum gemeinen Nutzen deß Leibes“ regieren.¹⁶³ Die moralisch verdorbenen Prediger seien die Hauptursache „aller Sünde und Straffe über deine Reiche“.¹⁶⁴ Er solle sein „Hertz von Gottes Geist erweichen“ lassen und eine Reform in Gang setzen: „Fang an/ reinige den Tempel deß Herrn/ und reformire deine Leviten/ Prediger/ Professores und Superintendenten“.¹⁶⁵ Das Predigtamt solle er „mit gewissenhaften Leuten/ die nicht Heuchler noch geitzig sind/ sondern den Geist deß lebendigen Gottes haben“ besetzen.¹⁶⁶ Dem König warf Breckling vor, seine „Unterthanen/ wie Pharao“ zu unterdrücken, „von Fronvögten“ ausbeuten und „von den Amptleuten deine Schafe weiter schinden/ fressen und zerreißen [zu lassen]/ in dem sie alles zu sich reißen/ und bey deines gantzen Landes Untergang so reich/ fett und glatt werden; deine eigene Glieder so zerplagen/ exequiriren, martern und peinigen [zu lassen]/ von denen/ die sie noch heylen und pflegen solten“.¹⁶⁷ Der König sei, so Breckling, schuld daran, dass „Bösheit und Grewel an deinem Hofe und in allen Ständen herrschen“.¹⁶⁸ Der König solle sich durch „seine Diener“ unterrichten lassen, und er, Breckling, habe sein „Wächter ampt in dem Namen deß HErrn verrichtet/ und dich vor dem Un-

162 Breckling.: ‚Jesu Christo, dem König aller Könige/ dem Haupte seiner Gemeine/ Meinem Heiland und Bruder/ Allein die Ehre! Und dessen Ampts-Verwaltern König Friedrich den Dritten/ dem Häupte über Dennemarck und Norwegen/ &c‘. In: Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum: Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschawen/ und nach dem Gewissen/ als für Gottes alles sehenden und richtenden Augen/ ohne Heucheley ihrer selbst/ ernstlich prüfen und examiniren sollen/ Ob sie rechte/ von Gott erkandte und gesandte Prediger/ Lehrer/ Bisschöffe und Superintendenten seyn/ oder nicht; Ob sie den rechten oder falschen Propheten gleich; Ob sie Christi oder deß Antichrists Bild an sich haben; Ob sie mit der rechten oder falschen Apostel Ken[n]zeichen und Eigenschaften bezeichnet. Denen Frommen/ und die sich von dem Geist Gottes lehren und straffen lassen/ zu Christ-brüderlicher Erinnerung/ Auffweckung/ Prüfung und Besserung; den Gottlosen/ Heuchlern/ Halßstarrigen und Widersprechern aber zum Zeugniß aufgesetzt/ und auff ihr Gewissen/ nach der Regel deß Wortes Gottes/ vor Augen gestellet/ durch M. Fridericum Brecklingium, Pastorem zu Handewitt/ in dem verwüsteten Holstein. Amsterdam, selbstverl., 1660, A2r. Die Schrift ist Flensburg, den 1. Januar 1660 datiert.*

163 Ebd., A2v.

164 Ebd., A3r–A3v.

165 Ebd., A3v.

166 Ebd., A4r.

167 Ebd., A5v.

168 Ebd., A5v.

tergang und Schwerdt gewarnet“.¹⁶⁹ Die Drohung mit dem Jüngsten Gericht bildete aus Brecklings Sicht wohl ein effektives Druckmittel, andere zur Veränderung zu bewegen. Im weiteren Verlauf des Werkes wurde eine ausführliche Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung des Predigtamts aufgelistet.

Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum erzürnte das Flensburger Konsistorium so sehr, dass es Breckling verhaften ließ, ihn der Majestätsbeleidigung und der Gotteslästerung beschuldigte und lebenslängliche Haft, ja gar die Todesstrafe forderte.¹⁷⁰ Im *Veritatis Triumphus*, der nach Brecklings Flucht in die Niederlande erschien, veröffentlichte er die Korrespondenz mit dem Konsistorium und die Dokumente zum Verfahren gegen ihn. Er beabsichtigte damit, die Handlungsweise der Konsistorien offen zu legen und Transparenz zu schaffen,¹⁷¹ damit das Urteil der Öffentlichkeit überlassen werde.¹⁷² Johann Georg Gichtel sollte aus eben diesem Grund 1668, nach Brecklings Amtsenthebung in Zwolle, ebenfalls seinen Verteidigungsbrief veröffentlichen.¹⁷³ Indem Breckling das Urteil über seine Handlungsweise dem Leser überließ, hoffte er anscheinend nur zu gewinnen. Gleichzeitig wurde so das in Brecklings Augen unrechtmäßige Handeln des Konsistoriums offengelegt, versuchte er die kirchliche Obrigkeit zu diffamieren und zog den Konflikt in den öffentlichen Raum hinein, indem er den Konflikt Gegenstand der öffentlichen Debatte machte. Aus demselben Grund veröffentlichte er in *Libertas & Potestas* einen Brief an das Amsterdamer Konsistorium über die dortige dänische Gemeinde.¹⁷⁴ Es hatte ihn deswegen vorgeladen und außerdem versucht, die dänische Obrigkeit dazu zu bewegen, die Verfolgung gegen ihn erneut aufzunehmen, indem es ihn als „Verwirrer und Aufrührer ihrer Gemeinde“ anprangerte.¹⁷⁵ Das er den Brief drucken ließ, rechtfertigte Breckling damit, dass „alle Welt darüber ein Gerechtes Urtheil nach Gottes Wort richte/ ob ich nicht darinnen die Sonnenklare Warheit von solchen Phariseern geschrieben; weil sie mir doch nicht schriftlich geben wolten/ was sie auff solchen Brieff zu sagen hatten/ da ichs doch so vielfältig von ihnen begehret/ denn ich Gott lob nicht das Liecht schewen darff/ wie sie es thun“.¹⁷⁶ Das Konsistorium verzich-

169 Ebd., A6v.

170 Ders.: ‚Vorrede an sein nunmehr Elendes/ fast verwustetes und wie hoch seuftzendes Vaterland/ und allen dessen noch übrigen/ Gott und dem Könige getrewen hinterlassenen Mitgliedern im Geistlichen/ Weltlichen und Hauß-stande‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 21–32, hier: 21.

171 Ders.: ‚Meine Brieffe an das Consistorium zu Flenßburg/ und an Herrn Dr. Klotz/ An. 1659. in Augustmonat übergeben‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 41–47; Ders.: ‚Umschlagsbrieff an den Herrn Superintendenten‘. In: Ebd., 48–53; Ders.: ‚Mein Antwortschrift an Herrn Dr. Klotz/ da er mir durch 2. Prediger das Drucken verbieten lassen/ An. 1660 im Januario übergeben‘. In: Ebd., 54–59; Ders.: ‚Das 3. Scriptum an die Versammlung der Prediger. Anno 1660. den 14. Martii übersandt‘. In: Ebd., 59–63; Ders.: ‚Folget mein übergeben Schluß und Argumenta‘. In: Ebd., 63–67; Ders.: ‚Nun folget ihr Urtheil über mich/ darin die ursachen verfasst/ warumb sie mit mir so gewlich procedieret‘. In: Ebd., 88–90; Ders.: ‚Folget die Ablehnung ihres falschen Urtheils über mich‘. In: Ebd., 94–134.

172 Breckling: ‚Vorrede‘. In: Ebd., 27.

173 Johann Georg Gichtel: *Citatie voor Godts Gericht. Aen het Luytersche Consistorie tot Amsterdam*. Kampen, s.n. 1668.

174 Breckling: ‚Folget der Brieff‘. In: Ders.: *Libertas & Potestas*, 44–49.

175 Ebd., 42.

176 Ebd., 43.

tete womöglich auf eine schriftliche Erwiderung, um zu verhindern, dass Breckling diese zusammen mit seinem Brief veröffentlichte, denn dann wäre der Autoritätsanspruch des Konsistoriums der Kritik von außen ausgesetzt gewesen. Im *Tribunal Conscientiæ* (um 1661) veröffentlichte Breckling ebenfalls zwei Briefe, einen an „die vornemste Euangelische Consistoria in Teutschlandt“ und einen weiteren „an das Ministerium in Hamburg“, damit die Welt „darüber richte/ und es ihnen selbst zum Zeugniß stehe“.¹⁷⁷ Ein Grund der Veröffentlichung war dabei jedoch praktischer Natur, denn es sollte noch Platz auf dem Bogen gefüllt werden.

Im *Veritatis Triumphus* beschreibt Breckling genauestens, welche Gründe ihn zur Kritik am Konsistorium bewogen hätten. Im Jahr 1659, als „die Alliierten vor Führen lagen/ und biß auff uns fast alles verwuset/ ja dermassen bey uns streiffeten und plunderten/ daß fast niemand auff dem Lande bey uns mehr vor den Parteyen/ die Vieh und Pferde/ ja alles hinweg nahmen/ sicher bleiben konte“ und die Geistlichen noch zum weiteren Elend der einfachen Leute beigetragen hätten, indem sie diese „weiter bedrengeten/ und den übrigen bissen Brodts fast mit Gewalt von ihnen exequirierten [...] da hat Gott und das [...] Vaterland [...] mich [...] weil andere schwiegen/ erwecket folgende Schrifft an meine Obrigkeit/ Hr. Dr. Klotz hievon zu übergeben“.¹⁷⁸ Klotz leitete das ihm von Breckling in August 1659 übersandte Schreiben nicht an das Konsistorium weiter, reagierte nicht auf dessen Mahnschreiben, aber versuchte ihn bei den Pastoren im Lande zu verleumden. Weil Breckling kein Gehör fand, sah er keine andere Möglichkeit, als die Schrift in erweiterter Fassung und mit einer Widmungsvorrede für den König drucken zu lassen, „daß es also desto besser Ihrer K. M. konte überantwortet und von deroselben gelesen werden/ auch viele Prediger in unserm Lande hiedurch mit mir in ihr Gewissen/ zu unser aller Besserung/ geführet wurden“.¹⁷⁹ Als Klotz von dem Vorhaben erfuhr, schickte er zwei Geistliche bei Breckling vorbei, um ihn vom Druck abhalten zu lassen. Darauf schickte Breckling Klotz erneut einen Brief, in dem er ihm seine Gründe für die Drucklegung erläuterte. Anschließend soll Klotz dem Konsistorium Brecklings Anhang zu den ersten beiden Briefen mit dessen Kritik am Predigtamt, ohne ihn über seine Absicht zu informieren und also auch ohne Kontext, zugesandt haben. Am 6. Februar 1660 fällt das Konsistorium sein Urteil über Brecklings Vorgehen. Nachdem es am 5. Februar über die Angelegenheit beraten hatte, tagte es am darauf folgenden Tag in Brecklings Anwesenheit. Dabei wurde Breckling vorgeworfen ein Rechtsverdreher „des Göttlichen Predigampts“ zu sein „der in ein frembd Ampt greiffe/ und sich dasselbe zu reformieren unterstunde“.¹⁸⁰ Seine Schrift wurde als „Schmächtschrifft“ und seine Suspendierung oder die Entfernung aus dem Amt

177 Ders.: ‚Zu Erfüllung des Bogens folgen zwey Schreiben/ derer das erste an die vornemste Euangelische Consistoria in Teutschland/ das ander aber an das Ministerium zu Hamburg übersendet worden/ damit alle Welt darüber richte/ und es ihnen selbst zum Zeugniß stehe/ so fern sie sich nicht darnach bessern‘. In: Ders.: *Tribunal Conscientiæ*, 65–72.

178 Ders.: ‚Occassio Scriptorum & Modus procedendi‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 33–41, hier: 33f.

179 Ebd., 35.

180 Ebd., 36.

beantragt.¹⁸¹ Brecklings Bitte, seine Absichten dem Konsistorium darlegen zu dürfen, wurde abgelehnt, und die schriftliche Zitatensammlung („Testimonia nostrorum Theologorum“), die er als autoritativen Beleg überreichen wollte, wurde nicht akzeptiert.¹⁸² Daraufhin bat das Konsistorium Breckling, die Personen zu erwähnen, auf die sich seine Kritik bezog, was er mit dem Argument verweigerte, dass seine Kritik allgemein gehalten und nicht auf Personen bezogen sei. Es sei ihm darum gegangen, das Konsistorium zur Gewissensprüfung und zur Reflexion zu bewegen, wie Bernhardus und andere dies einst gar beim Papst versucht hätten: „Den auch solche Erinnerung vormahls von S. Bernharde und vielen anderen auch an den Pabst selber gethan“.¹⁸³ Einen derartigen indirekten Vergleich mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche wusste das Konsistorium offensichtlich nicht zu schätzen, denn es forderte Breckling auf, seine Kritik innerhalb von vier Wochen zu widerrufen. In den fünf Wochen danach versuchte das Konsistorium Breckling bei der Bevölkerung anzuschwärzen.¹⁸⁴ Am 15. März trat es erneut zusammen, ignorierte Brecklings schriftliche Verteidigung ein weiteres Mal, forderte ihn auf mündlich auf die Fragen einzugehen, was er nur widerwillig tat, weil er befürchtete, dass seine Worte gegen ihn verwendet werden könnten. Daraufhin beschloss das Konsistorium ihn aus dem Amt zu entfernen. Es verpflichtete ihn außerdem, sich bei Klotz zu entschuldigen, was er aber verweigerte, da er nicht wisse, was er falsch gemacht habe, und es entschied, ihn der weltlichen Obrigkeit zu übergeben. Brecklings Vorschlag, ihn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen, lehnte das Konsistorium ab.¹⁸⁵ Das Konsistorium war, so muss der Schluss lauten, von Anfang an nicht geneigt, auf Brecklings Kritik zu hören oder diese sich gar zu Herzen zu nehmen. Als es nicht gelang, den Konflikt durch Ignorierung Brecklings zu beschwichtigen, versuchte es, sein Ziel durch Abschreckung und mit Hilfe der weltlichen Macht („brachium seculare“) zu erreichen.¹⁸⁶ Breckling seinerseits leitete mit der Drucklegung seiner Schrift unter dem Vorwand, dass er sie dem König überreichen wolle, eine Eskalation des Konflikts zwischen ihm und dem Konsistorium in die Wege.

Die offizielle Anschuldigung lautete erstens ‚crimen læsæ majestatis‘, das heißt Majestätsbeleidigung bzw. Nicht-Anerkennung der vom Gesetz wie von Gott vorgegebenen Ordnung, zweitens, dass er seine Kritik am Predigtamt ohne Klotz’ Erlaubnis habe drucken lassen, drittens, dass er ohne Erlaubnis eine Reform habe auslösen wollen, viertens, dass er ein Buch von der Abgötterei (*Tractatus de Idolotria*) geschrieben habe, fünftens, dass er die Kirchenordnung missachtet habe und sechstens, dass er sich gegenüber den Konsistorialräten respektlos geäußert habe.¹⁸⁷

181 Ebd., 36.

182 Ebd., 36.

183 Ebd., 37.

184 Ebd., 37.

185 Ebd., 38f.

186 Ders.: ‚Dem Durchleuchtigsten und hochgebohrnen König und Herren/ Friedrich dem Dritten/ König zu Dennemarck und Norwegen/ &c.‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 9–20, hier: 15.

187 [Flensburger Konsistorium]: ‚Nun folget ihr Urtheil über mich/ darin die ursachen verfasst/ warumb sie mit mir so gewlich Procedieret‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 88–90; Vgl. zum *Traktatus de Idolotria* die Seiten 116 und 121. Breckling beschuldigte das

Im Konflikt mit dem Konsistorium ging es um die Möglichkeit Kritik zu äußern und die Fähigkeit zur Selbstreinigung des geistlichen Standes, der in Brecklings Augen in erster Linie an Selbstbereicherung interessiert sei. 1661 veröffentlichte er das *Tribunal Conscientiæ*, eine Widerlegung eines Angriffes des Breklumer Pfarrers Daniel Luther (1608–1683) gegen ihn.¹⁸⁸ Breckling hatte diesen in *Veritatis Triumphus* vorgeworfen zur Klotz' Anhängerschaft zu gehören und nur deshalb einen lukrativen Posten im Lande zu besetzen. Nebenbei erzählt Breckling, wie Luther mit einem Müller in einem Wirtshaus in eine Schlägerei geriet, weil der seiner Gemeinde die Bezahlung von Geldern aufgezwungen hatte. Die Hauptanschuldigungen lauten Gier und Maßlosigkeit.¹⁸⁹ Luther wertete Brecklings Angriff wohl als Rufmord und

Konsistorium, ihm das Manuskript weggenommen zu haben. In seinen Schriften weist er immer wieder auf die in seinen Augen unrechtmäßige Anschuldigung, er hätte das ‚crimen læsæ majestatis‘ begangen, hin. Vgl. Breckling: *Religio libera*, 88; Ders.: *Mysterium Babylonis & Sionis. End-urtheil über Babel/ und Stimme vom Himmel/ Gehet aus von Babel. Darinnen Sonnen-klar bewiesen wird/ daß die heutige falsche Christenheit nach ihrem Abfall von Gott in allen Secten/ Ständen/ Reichen/ und örtern nicht mehr Christi Himmelreich/ sondern des Satans Babel und Hölenreich sey/ und daß daher all ihr Gottesdienst/ Thun und Wesen nicht Apostolisch/ sondern Antichristisch und Babylonisch sey. Sampt den Ursachen/ warumb ein jeder Christ auß solcher Babel des Satans außgehen muß/ wofern er sonst seine Seele retten/ und nicht mit Babel in ihren Sünden und straffen untergehen wil. Und dem Schlüssel der Erkäntniß/ dadurch das heutige falsche Evangelium der Antichristen in Babel von dem rechten Creutz-wort Christi in Sion könne unterschieden werden. Ist daß ander Theil der Stimme auß Mitternacht/ oder daß ander Hanen-geschrey/ darinnen als in der Summa diceridorum der Inhalt meiner vorigen Schriften kürzlich verfasset/ zu der Phariseer Ueberzeugung/ der Blinden Augen-Salbe/ und Petri Aufweckung/ über der ganzen Welt außgeruffen. Durch Fridericum Brecklingium, aus Holstein/ Predigern bey den Evangelischen Gemein in Zwoll. S.l., s.n., 1663, 93; Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli ad suos Ministros, Apostolos & Successores in Mundo. Die Unheilige Schrift und Send-Brieff des Allerdurchläuchtigsten/ Großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, Des Gottes dieser Welt/ [An] seine Geist-lose/ Ungöttliche und Anti-[chr]istische Lehrer, Prediger und Nachfolger in [Sch]ulen und Academien aus der höllischen Cantzeley aus [g]efertiget/ darinn er ihnen sein Geheimnis der Boßheit/ [Secr]eta und vornehmste Kunststücke/ womit er bißher die [We]lt verführet/ entdeckt/ und zugleich unterrichtet/ wie [e]s ihme nachmachen und ihr Ampt führen sollen/ damit sie ihm die ganze Welt gewinnen und zuführen mögen. Vorgestellet und zum Druck befördert Jm Jahr MDCLXVI., von F.B. Nun aber auf neue übersehen und corrigirt. S.l., s.n., 1714, 4, 12.**

188 DBA, I 790, 444f. Bei der Verteidigungsschrift handelt es sich um: Daniel Luther: *Daniel Redivivus et è Speluncâ Leonum resurgens. Daniel Lutherus kompt endlich aus der giftigen Triumph Hölen/ oder Löwen Gruben vieler Calumnien M. Friedrici Brecklingii wieder herfür; Beweiset mit Grund der Warheit und vielen Testimoniis, daß so offte er seiner/ nemlich des Lutheri gedacht/ so offte habe er Crimen Falsi, groben Fehler und schändlichen Lügen begangen.* Schießwig, [Johann Holwein], 1661.

189 Breckling: ‚Folget eine kurze Delineation der Grewel und Mißbräuche der Gottlosen Prediger und Superintendenten in Holstein/ Dennemarck/ Teutschland/ und andern fürstenthumen/ Ländern und Städten/ damit die Obrigkeiten/ ihrem Ampte nach/ Ursache haben/ auff ihnen zu inquiren/ und sie/ nach ihrem eigenen Urtheil über mich/ ab zu setzen/ und zu verdammen/ daß die arme Leute nicht weiter verführet werden. Ihr eigen Urtheil sey das Recht zwischen mir und ihnen/ nechst Gottes Wort/ und wer ein gerechter Richter ist/ wird das auch annehmen/ denn worin sie mich verurtheilen/ verdammen sie sich selbst/ Rom. 2‘. In: Ders.: *Veritatis Triumphus*, 134–148, hier: 144.

entschloss sich zum Gegenangriff.¹⁹⁰ Breckling erwiderte jedoch, dass es ihm nicht um private Rache gehe, sondern ausschließlich um Gerechtigkeit und dass er, so erklärte er lapidar, doch nur das „algemeine Gerücht“ weitergebe: „O sollte ich das alles erzehlen/ was die Leute und das gemeine Gerücht von Daniel Luther sagten/ wie er bey Predigen/ Copuliren, Sponsalien, Krancken-besuchen [...] und allen Amts-Geschäften sein eigen Nutzen/ Schacherey/ Schinderey und Simoney treiben“.¹⁹¹

Der Konflikt mit dem Amsterdamer Konsistorium ging erstens um den Amsterdamer Anspruch auf das Alleinrecht bei der Berufung von Pastoren der lutherischen Gemeinden in den Niederlanden. Breckling beschuldigte das Konsistorium, Einfluss auf die Gemeinden zu nehmen und diese gegen ihren Pastoren aufzustacheln.¹⁹² Bei Hermann Jung sei deshalb in Monnickendam die Kirchentür öffentlich zugenagelt worden, ihm sei seine Besoldung entzogen und er sei so lange und häufig vor dem Tribunal des Konsistoriums verhört worden, bis die reformierte kirchliche Obrigkeit eingriffen habe.¹⁹³ Das Konsistorium sei nicht nur in Monnickendam oder Zwolle so vorgegangen, sondern auch in Utrecht und Kampen.¹⁹⁴ Es gehe somit um die Frage, wer zu bestimmen habe, für wen es einen Platz in der Kirche gebe und für wen nicht.

Der Konflikt mit Amsterdam betraf weiter die Kirchenordnung, die sich aus Brecklings Sicht nicht mit Gottes Wort in Einklang bringen ließe, wenn man „solche an Gottes Wort/ nach allen stücken helt/ prüfet und examiniret“.¹⁹⁵ Das Konsistorium habe „solche alß Nothwendig den Gemeinten auf ihre Gewissen“ aufzwingen wollen, obwohl es nur eine „Menschenordnung“ sei.¹⁹⁶ Es geht Breckling also um die Frage, ob der Mensch sich auf sein Gewissen verlassen dürfe, das die autonome Stimme Gottes im Innern des Menschen sei, oder ob dieser blind die Kirchenordnung unterschreiben solle und damit die in Brecklings Augen pseudogöttliche

190 Ders.: ‚Folget der Wiederlegung des Danielis Redivivi‘. In: Ders.: *Tribunal Conscientiae*, 42–64.

191 Ebd., 56.

192 Ders.: *Libertas & Potestas*, 23f.

193 Ebd., 27.

194 Ebd., 27f. In Utrecht spielte zwischen 1650 und 1666 ein Konflikt um den Pastor Fredericus Swetgius. Er war wegen seiner ‚pietistischen‘ Ansichten mit seiner Gemeinde in Konflikt geraten. Das Amsterdamer Konsistorium wurde zum Eingreifen ermahnt und beschloss im Sommer 1658 Swetgius aus der lutherischen Gemeinde auszuschließen. Soweit kam es jedoch nicht, da der Utrechter Magistrat dem nicht zustimmte. Letztlich hatten beide Parteien, die ‚Alten‘ wie die ‚Neuen‘ im Utrechter Konsistorium gleich viel Anhänger und 1660 kam es zu einem Kompromiss. Eine endgültige Versöhnung kam jedoch erst 1666 zu Stande. Vgl. K. G. van Manen: ‚Gedoogd in de samenleving, verdeeld in eigen kring, 1651–1698‘. In: Ders. [Hg.]: *Lutheranen in de lage landen. Geschiedenis van een godsdienstige minderheid (ca. 1520–2004)*. Zoetermeer 2011, 191–280, hier: 246.

195 Breckling: *Libertas & Potestas*, 38. Vgl. Ders.: *Liber Librorum*, 19: „Die Bibel oder heylige Schrift/ sampt den Apostolischen Glaubens-Articuln sind unsere öffentliche Glaubens-bekentniß: Was damit in allen Confessionen, Kirchen-Ordnungen/ Secten und Büchern übereinkompt/ das nehmen wir so fern und darumb für die Warheit an/ weil es mit Gottes Warheit und Wort übereinkompt; was aber damit nicht in allen Stücken übereinkompt/ das verwerffen wir an allen Menschen/ Confessionen, Secten und Büchern/ und begehren/ daß alle Menschen auch dergleichen an uns thun mögen/ dafern sie befinden/ daß einige dinge wieder GOTTES Wort in unser Lehr und Leben seyn/ die wir nicht darnach abthun wolten“.

196 Ebd., 38.

Autorität des Konsistoriums anerkennen soll.¹⁹⁷ Breckling hält Kirchenordnungen nicht für notwendig, da die Kirche, wenn sie, nach dem Wort Gottes und dem Exempel der ersten apostolischen Kirche eingerichtet werde, egalitär strukturiert sei.¹⁹⁸ Im Kern dreht sich der Konflikt um die Frage, wem die Kirche gehört und wer in ihr mitreden darf:

So müssen die Knechte der Braut und Kirchen Christi keine Ordnung vorschreiben/ oder sie hiermit zu beherrschen und gefangen zu nehmen suchen; Weil Christi Kinder und Braut mit ihm Herren über alles seyn/ wie Paulus und Lutherus bezeugen: Denn es ist alles ewer/ auch Petrus und Paulus, &c. 1 Cor. 4.¹⁹⁹

Das Konsistorium und das Kirchenvolk müssten vielmehr wie „Glieder und Brüder einander in der Liebe unterthan seyn“.²⁰⁰ Der Konflikt mit dem Amsterdamer Konsistorium betraf weiter die seelensorgerische Betreuung von Dänen, Norwegern und Schweden in der Amsterdamer Gemeinde. Vor allem aus den südlichen Küstenregionen Norwegens hatte die Gemeinde um die Mitte des 17. Jahrhunderts großen Zuwachs erhalten. Die aus Skandinavien stammenden Arbeitsmigranten waren im Allgemeinen schlecht ausgebildet und die meisten sprachen weder Deutsch noch Niederländisch.²⁰¹ Dementsprechend hatten sie weit größere Schwierigkeiten, sich in ihrer neuen Heimat zurecht zu finden, als die aus Schleswig-Holstein stammenden Migranten, die zahlenmäßig die größte Einwanderergruppe in Amsterdam bildeten.²⁰² Durch den großen Anteil deutscher Migranten dominierte innerhalb der lutherischen Kirche in den Niederlanden auch die deutsche Sprache, was jedoch dazu führte, dass sie niederländische Mitglieder und Migranten der zweiten Generation von sich entfremdete. De facto war die lutherische Kirche daher eine Migrantenkirche mit ständig neuem Zuwachs, aber auch mit großem Abgang, und aus Gründen der ‚Mitgliederbindung‘ hatte die Kirchenleitung bereits 1648 beschlossen, dass Gottesdienste nur auf Niederländisch abgehalten werden sollten.²⁰³ Das stieß jedoch auf Ablehnung bei den deutschen und vor allem bei den skandinavischen Mitgliedern, die sich Gottesdienste in eigener Sprache wünschten.²⁰⁴ Deshalb begannen sie 1662 selbstständig, unter der Leitung des als Laienprediger tätigen Christiaan Pietersz. Abel (Lebensdaten unbekannt), geboren in der Nähe von Aalborg in Däne-

197 Ders.: *Libertas & Potestas*, 37–43.

198 Ebd., 39.

199 Ebd., 38.

200 Ebd., 40. Vgl. 1 Kor. u. Hebräerbrief.

201 Vgl. Van Manen: ‚Gedoogd‘, 252f. 1663 machte ihr Anteil etwa 25% der Mitglieder aus.

202 Vgl. Erika Kuijpers: *Migrantenstad. Immigratie en sociale verhoudingen in 17^e-eeuws Amsterdam*. Hilversum 2005, 38f., 108f., 331; Ders.: ‚Poor, Illiterate and Superstitious? Social and Cultural Characteristics of the ‚Noordse Natie‘ in the Amsterdam Lutheran Church in the Seventeenth Century‘. In: *Dutch Light in the „Norwegian Night“*. *Maritime Relations and Migration across the North Sea in Early Modern Times*, hg. v. Louis Sicking, Harry de Bles u. Erlend des Bouvrie. Hilversum 2004, 57–67.

203 Ders.: *Migrantenstad*, 110f.

204 Vgl. Breckling: *Libertas & Potestas*, 29: Der Prediger Johannes Erasmus Blum (1621–1683) hielt bis den sechzigern Gottesdienste auf Deutsch ab.

mark, auf dem Dachboden eines Lagerhauses auf dem „Prinseneiland“ eigene Gottesdienste abzuhalten, ohne das Konsistorium darüber zu informieren.²⁰⁵ Abel, der mit Breckling befreundet war, predigte damals ohne Ordination, die das Konsistorium ihm wegen mangelhafter Ausbildung verweigerte. Versuche, u.a. von Hermann Jung, das Konsistorium umzustimmen, scheiterten.²⁰⁶ Die Versammlungen der dänischen Gemeinde wurden somit von nonkonformistischen Kräften innerhalb der lutherischen Kirche getragen, und deswegen befürchtete das Konsistorium, wohl nicht ganz zu Unrecht, eine Kirchenspaltung, weshalb es Abel bereits 1663 verbot, weiterhin für die dänische Gemeinde zu predigen und die Gläubigen mit den Sakramenten zu versehen.²⁰⁷ Abel wurde deshalb, auf Vermittlung Brecklings, am 1. August 1663 in der Sulzbacher Stadtkirche ordiniert.²⁰⁸

Breckling nahm sich des Schicksals der Skandinavier an, weil sie mit ihm die gemeinsame Herkunft verband und er sie als seine „Landsleute“ empfand, aber auch, weil er den prinzipiellen Standpunkt vertrat, dass eine Kirche sich ordnungsgemäß um alle Mitglieder, auch um ihre „frembde Religionsverwandten“ kümmern sollte.²⁰⁹ Die „Armen und Geringen“ in der Gemeinde, vor allem die Dänen, Norweger und Schweden wurden von der Kirchenleitung als „Leute von keiner Importantz“ angesehen und oft bei Krankheit gar nicht besucht, unter dem Vorwand, „daß sie ihre Sprache nicht verstunden“.²¹⁰ Er beklagt die Dänen, die „das Deutsch in vielen Jahren nicht lernen können/ in Unwissenheit wie das Vieh dahingehen/ und in gar keine Kirche kommen“.²¹¹ Das Recht der Dänen, sich selbständig zu versammeln, begründet Breckling mit 1. Cor. 14 v. 34: „lehret Paulus/ daß sich jeder man mag des Weissagens befeissigen/ und man nicht wehren sol mit Zungen zu reden“.²¹² Er fragt sich, wie die Amsterdamer Kirchenleitung begründe, dass sie anderen die Religionsfreiheit vorenthalte, die ihnen selber, als Lutheranern, von der reformierten Kirche und der weltlichen Obrigkeit gewährt worden sei.²¹³ Die hiesige „hochlöbliche Obrigkeit“, so Breckling, sei „die Lutersche Dänische Nation zu tolerieren nicht ungeneigt“.²¹⁴ Tatsächlich erhielt die dänische Gemeinde Unterstützung des, in Glaubenssachen nonkonformistisch eingestellten, einflussreichen Ams-

205 Zu Abel vgl.: Ders.: *Autobiographie*, 27. Weil Abel verreist war, predigte Breckling am 19. August 1663 in Amsterdam vor der dänischen Gemeinde. Eine Zusammenfassung der Predigt wurde in *Libertas & Potestas* auf S. 59–66 abgedruckt.

206 Vgl. Hermann Jung: Kopie eines Briefes an das Konsistorium in Amsterdam und die dänische Gemeinde in dieser Stadt. Monikkendam, 22.03.1663. FB Gotha, Chart. A 310, 143–147, hier: 144.

207 Van Manen: ‚Gedoogd‘, 253.

208 Wappmann: *Durchbruch*, 192.

209 Breckling: *Libertas & Potestas*, 31.

210 Ebd., 30, 45.

211 Ebd., 46.

212 Ebd., 45; ebd., 65: Breckling wies auch darauf hin, dass die Versammlungen der Dänen denen der ersten apostolischen Gemeinde entsprechen würden.

213 Ebd., 44f.

214 Ebd., 31.

terdamer Schöffen und späteren Bürgermeisters Coenraad van Beuningen (1622–1693).²¹⁵

Brecklings beide anderen Konflikte mit der lutherischen Amtskirche kreisten um den Regensburger Superintendenten Johann Heinrich Ursin (1608–1667) und in den 1680er Jahren um den Wittenberger Theologieprofessor Abraham Calov (1612–1686), wobei Jakob Böhme das Thema war.²¹⁶ Ursin hatte im *Zeiger-Händlein* Justinian von Welz' Schrift über die Bekehrung der Heiden kritisiert. 1666 veröffentlicht Breckling im Anhang zur *Synagoga Satanae* eine Verteidigungsschrift, in der er Welz' Vorgehen gegenüber Ursin und seinesgleichen in Lübeck, Hamburg und „an andern Ortern in Deutschland/ Holstein/ Dännemarck“ rechtfertigte.²¹⁷ Ursin, der an der Vertreibung Johann Georg Gichtels aus Regensburg beteiligt war, lehnte die Vorstellung vom tausendjährigen Reich und der Bekehrung der Heiden ab, Breckling erwiderte aber in bester millenaristischer Tradition, dass die Bekehrung der Heiden zur Reformation der Kirche zwingend notwendig sei.²¹⁸ Am Schluss der Schrift führt Breckling noch ein weiteres Argument für die Bekehrung der Heiden ins Feld: Er wirft Ursin und dessen Parteigängern vor, mit ihrer Weigerung, sich für die Heidenbekehrung einzusetzen, die wirtschaftliche Ausbeutung der indigenen Bevölkerung durch den Kolonialhandel zu unterstützen.²¹⁹

Abraham Calov hatte Breckling in seinem *Anti-Böhmius* (1684) vorgeworfen, quäkerische und phantastische, was heißen soll: ketzerische, Schriften zu veröffentlichen.²²⁰ Dieser reagierte auf die Diffamierung in seinem *Anticalovius* zur Verteidigung Böhmies und anderer von Calov diffamierter Wahrheitszeugen.²²¹ Breckling,

215 Vgl. Casper C. G. Visser: ‚Die mystisch-pietistische Strömung in der niederländisch-lutherischen Kirche in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts‘. In: *Pietismus und Reveil. Referate der internationale Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und seine internationalen Beziehungen*, hg. v. J. van den Berg u. J. P. van Dooren. Leiden 1978, 169–181, hier: 177; Ferdinand Jacobus Domela Nieuwenhuis: *Geschiedenis der Amsterdamsche Luthersche gemeente*. Amsterdam 1856, 94. Van Beuningen wird von Breckling im ‚Catalogus testium veritatis‘ auf S. 774 erwähnt. Zu van Beuningen als Schutzpatron von Reformern, vgl. weiter: Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 1, 207f.

216 Die Schrift von Ursin ist wohl nicht erhalten. Zur Biographie Ursins vgl.: C. Siegfried: ‚Ursin, Johann Heinrich‘. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 2. unveränderte Auflage. Bd. 39. Berlin 1971 [Leipzig 1895], 366f.

217 Breckling: ‚Wiederlegung Ursini‘, 3.

218 Ebd., 1f., 16. Vgl. Ders.: *Summa Summarum*, 214.

219 Ders.: ‚Folget‘, 15f.

220 Abraham Calov: ‚Præfatio Anti-Böhmii‘. In: Ders.: *Anti-Böhmius, In quo docetur, Quid Habendum de Secta, Jacobi Böhmien/ Sutoris Görlicensis? Et, An quis invariatæ august. Confessioni addictus, sine dispendio salutis ad eandem se conferre, vel in eadem perseverare possit? Quæ Quæstio Tredecim Rationibus Negatur; Et Coronide sub sinem additâ de admiranda et gratiosa conversione non paucorum ex secta illa fanatica et phantastica, vereque quakerica*. Wittenberg, Christian Schrödter, 1684, A5v–A7r.

221 Die Schrift *Anticalovius* lag bereits 1686 beim Verleger Andreas Luppium, wegen Calovs Tod im selben Jahr dauerte es aber noch bis 1688, bis sie veröffentlicht wurde. Dies geht aus einem 1687 von Breckling anonym herausgebrachten Schrift gegen den Angriff des Erasmus Francisci (1627–1694) auf Böhme hervor. Vgl. [Friedrich Breckling]: *Christliche Augen-Salbe/ Zu Erleuchtung derer Blinden-Leiter und scheinheiligen Maul-Christen Augen. Daß Sie sehen/ was/ wo/ und in welchem Stande heut die rechte Christliche Kirche ist auff ihrem*

der wiederholt betonte, dass er mit den Parteigängern der Böhmiſten nichts gemeinsam habe, betrachtete Böhme ſchlichtweg als Propheten: „Denn Jacob Böhme iſt ein Mysticus und von GOTT gelehrter Magus/ der aus dem Centro redet un[d] ſchreibet“.²²² Der Kern des Konflikts handelte um die Frage, ob Breckling und ſeine Anhänger Teil der „Kirchen Chriſti gemeinſchaft“ ſeyen und ewige Glückſeligkeit im Jenseits für ſich beanspruchen dürften oder ob ſie vielmehr von beiden ausgeschlossen ſein ſollten.²²³ De facto ging es im Konflikt mit Calov nicht bloß um die Zugehörigkeit zur Kirche, ſondern auch darum, ob das Handeln Brecklings und ſeiner Sympathisanten moralisch überhaupt ſei.

An der Schwelle zum 18. Jahrhundert blickt Breckling reflektierend auf ſein Handeln zurück. Im Traktat ‚Zuſtand und beſchreibung der kirchen‘ (1700), der unmittelbar auf den in der *Ketzer-Hiſtorie* veröffentlichten ‚Catalogus testium veritatis‘ folgt und die letzte Schrift aus ſeiner Feder iſt, die gedruckt wurde, ſchreibt er recht überlegt.²²⁴ Er erläutert ſein Vorgehen bei der Zuſammenſtellung des ‚Catalo-

einigen Creutz-Wege Chriſto gecreuziget/ geſtorben/ begraben und zur Höllen gefahren/ Auff daß die zu erſt also mit Jhm hinunter fahren/ auch wieder mit Jhm auff-fahren mögen in der Gemeinſchaft ſeiner geiſtlichen Auferſtehung/ Soferne Sie die Gemeinſchaft der falſchen Geiſter und Phariseiſchen Kirchen verlaſſen/ und in die Gemeinſchaft Chriſti und ſeiner Creutz-Kirchen übertreten/ und darin biß ans Ende in Glauben/ Hoffnung/ Gedult Chriſti und Verläugnung ihrer Selbſt und aller eigen erwehler Menſchen-Wercke verharren. Von einer vielfältig-angefochtenen Perſon in ihrem höchſten Leide aufgeſetzt/ und nun durch einen Liebhaber des Kindes das die Heiden mit der eiſernen Ruthen weiden ſoll ans Licht gegeben/ und entgegen geſetzt dem falſchen Irrlicht des Erasmii Francisci, eines blinden Verthädigers der falſchen Schein-Kirche und ihrer blinden Laodiceer, die Gottes Boten an ihr falſches Jeruſalem bißher ausgeſtoſſen/ und den Jacob Böhmen/ ihren gehorſamen Zuhörer biß in den Todt/ verdammet/ mit dem Calovio in ſeinem Antiboemio und also nicht allein Gottes Wort und Warheit von ſich ausſtoſſet/ ſondern auch ſich ſelbſten in alle dem verdammet/ darin ſie andere verurtheilet und richtet. Gedruckt vor A. L. im Jahr 1687. [Weſel], [Andreas Luppium], 1687, 14.

222 Breckling: *Anticalovius*, D6r.

223 Ders.: *Krieg und Sieg*, 11. Vgl. Ders. an Theophil Spizel [Spizel], Amsterdam 01.08.1688. AFS/ H K 44a b 111v–112, hier: 112r: „Dennoch hat mich ein bauchſüchtiger Ketzermacher Calovius unter die Quäcker geſetzt, die er nach ſeinem eigenen Kopff von der Augſburgiſchen Confession und der eigenen Seligkeit außſchließet als den Jacob Boehmen, Abr. Von Frankenberg, Rohſelium, Großgebauer, Seidenbecher, M. H. Amersbach, Gutmannum, Gifftheil, Tantosium und andern, derer nicht einer ein Quäcker geweſen, Ja die meiſt treffliche Zeugen der Warheit ſeyn [...]“.

224 Die Traktate, die darauf folgen wurden bereits früher gedruckt: Friedrich Breckling: ‚Letzter Abſchied und Außgang. Von allen heutiſchen Phariseern/ Secten/ falſchen Propheten und Apoſteln mit allen ihren eigen-gemeinſchaften/ falſchen Gottesdienſt/ Babelkirchen/ zuſammen-rottungen/ und äüſſerlichen Tempel-weſen/ darinnen ſie wie die Fleder-mäuse/ Nacht-eulen/ Kirchen-teuffel/ Irrwiſche/ Polter-Geiſter/ Geſpenſter und Nacht-thiere/ in und auſſer ihren Stein-Kirchen/ um ihre güldene Kälber/ und thieriſche Menſchen-bilder herum lauffen/ heulen/ ſingen/ tanzen/ und mit ihren Cantzel-götzen/ Menſchen und Creaturen/ denen ſie mehr als Gott ſelbſt nachlauffen/ lauter abgötterey treiben: Dafür daß ſie mit den klugen Jungfrauen/ von der welt und ihrem Babel-weſen/ ausgehen/ und mit dem Bräutigam durch recht Chriſtliche abſonderung zu ſeiner ruhe eingehen ſolten; ja auch keinen falſchen Geiſtern/ Lehrern/ Seelen und Propheten mehr glauben zuſtellen/ als ſagten ſie auch hier oder dar iſt Chriſtus ſelbſt/ weil uns der Richter Chriſtus einmahl ſo hoch für ſolche gewarnet/ und auch die klugen Jungfrauen/ mit Daniel das alles von ſich beken[n]en/ und ſich deſſen alles ſchuldig geben/ was Gottes wort an ihnen ſtraffet/ ja daß ſie noch dazu eingeschlaffen ſind/ da nun im finſtern alle Katzen und Brod-Ratzen/

gus‘ und fasst sein Reformprogramm nochmals zielsicher zusammen: Die Verderbnis in der Welt sei aus dem Menschen hervorgegangen und „so lange wir nicht erst von GOtt uns selbst reformiren und zu neuen creatures, in CHristo wieder gebären lassen/ können wir nichts als alles mit uns deformiren/ CHristi ehre ist es/ daß er/ wie für uns/ also auch in und durch uns alles mit ihm neu machet/ transmutiret/ tingiret/ und reformiret und also einen neuen kirchen-himmel und erde einer Christförmigen Polickey in, mit und durch uns schafft“.²²⁵ Er rät dem Leser die Weissagungen und die Zeugnisse im Alten Testament, die auf Christus hindeuten, zu lesen, „um die Evangelische Historiam desto mehr zu bekräftigen wider alle geistliche Spinozisten und Naturalisten [...]“.²²⁶ Hier wird klar, gegen wen er hier polemisierte: Gegen die aus seiner Sicht, sittenlose ‚Atheisten‘ in der Kirche.²²⁷ In den heutigen Kirchen und in der Welt herrsche der „Enthusiasmus non verus, sed falsus, Epicureismus, Naturalismus, & Atheismus, Anti-Christianismus, Socianinismus und Pelagianismus“.²²⁸ Die „Cantzel-Götzen und Priester“ in den Kirchen beschuldigten die „Quäker/ Weigelianer/ Enthusiasten/ neuen Propheten und Frey-geister“, dass diese den Verfall verursacht hätten, weil sie „zur lincken abweichen“,²²⁹ für Breckling, der im Namen des Wort Gottes spreche, seien „die ordinari Priester im Ampt“, „die vornehmste schuld und ursache an allem verfall, zerstreung und unordnung in Kirchen und Schulen“, weil sie unbeweglich auf der rechten Seite ausharrten.²³⁰ Breckling und die Kirchen beschuldigten sich gegenseitig, die Ursache von Sittenlosigkeit, Atheismus und Verfall zu sein. Bereits 1672 hatte der streng lutherisch-orthodoxe Hamburger Pfarrer Johann Müller (1598–1672) Breckling in der Vorrede seines *Atheismus Devictus* (1672) wegen dessen kirchenkritischer Schrift *Biblia, Sive verbum Diaboli* (1661) als Atheisten beschimpft,²³¹ eine Erwiderung auf

nach Gold und Brot/ Geld und Welt herumb lauffen/ und viele gutmeinende Seelen/ mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens-leben verführen und betriegen‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 785–796 (= *Paulus Redivivus*, 1688); Ders.: ‚Vom bösen Hertenzen der Menschen und Secten‘. In: Ebd., 796–806 (= *Abominatio Desolationis*, 1682); Ders.: ‚Ausgang auß Babel/ und eingang zu Gott/ durch Christum im Geist‘. In: Ebd., 806–811 (= *Ausgang aus Babel/ und Eingang zu Gott durch Christum im Geist*, um 1682).

225 Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, 783.

226 Ebd., 783.

227 Nur ein einziges weiteres Mal kommt übrigens das Wort ‚Spinozist‘ bei Breckling vor: Im ‚Catalogus testium veritatis‘ ist auf S. 763 von Petrus Serrarius’ Schriften gegen die „Quacker, Socinianer, Spinosisten, Maresium, Antoinetta und andere“ die Rede.

228 Ebd., 785.

229 Ebd., 785.

230 Ebd., 785.

231 Vgl. Johann Müller: ‚Vorrede an den Christlichen Leser‘. In: Ders.: *Atheismus Devictus Das ist: Ausführlicher Bericht Von Atheisten/ Gottesverächtern/ Schriftschändern/ Religionsspöttern/ Epicurern/ Ecebolisten/ Kirchen und Prediger Feinden/ Gewissenlosen Eydrüchigen Leuten/ und Verfolgern der Recht-Gläubigen Christen. Mit gründlicher Wiederlegung ihrer erschrecklichen und verdamlichen Irrthümen. Zu Ehren dem Unsterblichen wahren Gott und seinem Sohne dem Geceutzigten Jesu/ zu Bekräftigung der Göttlichen Warheit/ den betrübten/ verachteten/ verspotteten Predigern/ zu beständigem Trost/ dem Teuffel aber und seinem Anhang zu ewiger Schmach und Schande*. Hamburg,

dessen Anschuldigung gegen die Kirche, das Evangelium der drei Betrüger zu predigen.²³²

Konkurrenzkampf auf dem öffentlichen Markt

Am Rande des religiösen Spektrums entstanden in den Niederlanden im 17. Jahrhundert Alternativangebote zu den großen Konfessionen. Sie bewegten sich auf einem öffentlichen Marktplatz, zu dessen Gesetzmäßigkeiten es gehörte, dass sie sich gegenseitig bekämpften. Die neuen Propheten taten dies erbittert, hasserfüllt und meistens ohne sich des betreffenden Marktmechanismus bewusst gewesen zu sein. Dass Breckling einen *Catalogus Hæreticorum* zusammenstellte, der sich handschriftlich in seinem Nachlass erhalten hat, erklärt sich aus dem Machtkampf auf dem öffentlichen Markt sowie aus seiner individualistischen religiösen Disposition.²³³ Hylkema hat darauf hingewiesen, dass die neuen Propheten trotz ihrer gemeinsamen Wurzeln, oft in harschen Worten über einander urteilten. Ihre Feindschaften hätten sich, so Hylkema, derart überkreuzt, dass sich kaum noch Gemeinsamkeiten ausmachen ließen. Nur in der Ablehnung aller andern stimmten sie überein. Höchstes Lob und bittere Verurteilung wechselten sich ab.²³⁴ „Quot capita, tot sensus“, so viel Köpfe, so viel Sinne, ließ Breckling mal einfließen, er versuchte aber trotzdem, andere von seinen Ansichten zu überzeugen.²³⁵ Es ging letztendlich darum, wer auf dem öffentlichen Markt am meisten Platz einnehmen durfte, der Markt bildete aber bei allen Unterschieden zwischen den einzelnen Gruppen, die soziale Struktur, die alle zusammenhielt.

Breckling warb um Anhänger für seine Ansichten und war bestrebt, sich als religiöser Führer gegenüber seinen Konkurrenten durchzusetzen. Dabei versuchte er sie in Misskredit zu bringen, indem er sie beschuldigte, „Sekten“ und „Marcktschreyer“ zu sein;²³⁶ sie würden kein unparteiisches Christentum vertreten und falsche Wahr-

Johann Naumann, Georg Wolff, 1672,)()r: „Von Atheistischen Büchern wil ich nur etliche erzählen. *Biblia Seu Verbum Diaboli*, gedruckt Anno 1661. ist eine Teuffliche Satyra, darinne das Predigt-Ampt/ die Christliche Religion sampt alle dem was wir in unsern Kirchen und Schulen gebrauchen/ auff das ärgeste verlacht/ verhönet/ und mit grossen Ergernissen verspottet wird/ unterschrieben von Lucifer/ Abaddon/ Beelzebub.“

232 Vgl. Kap. 2, § Narren und Teufel als Feinde.

233 Vgl. Breckling: *Catalogus Hæreticorum Ketzer-Historia dieser Zeiten*, um 1700. FB Gotha, Chart. A 306, 215–237.

234 Vgl. Hylkema, *Reformateurs*. Bd. 1, 73–77, 88–98.

235 Breckling: ‚Vorrede an den Christlichen Leser‘. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis & Apostolis redivivus. Gottes Wort/ Welches Gott dieser gegenwärtigen Welt in allen Ständen/ Secten und Oertern selbst redet/ und von seinen Zeugen/ ohne Furcht und Ansehung der Person/ heut wil geredet haben. Sampt der endlichen Ankündigung des Rach-tages und Gerichts an diese heutige Welt/ ob sie darin noch ihre Häupter auffrichten/ diese gegenwärtige Zeiten/ Urtheil und Gerichte in acht nehmen/ und mit den Kindern Gottes auß diesem anbrennenden Sodom und Babel/ zu ihrer eigenen Erlösung außgehen wolten. Durch Fridericum Brecklingium, Dienern des Königes und Richters Christi*. S.l., s.n., 1661, A3v.

236 Das Wort ‚Sekte‘ wird von Breckling unzählige Male benutzt. Als Marktschreier bezeichnet er seine Konkurrenten in: ‚Vorrede an den Christlichen Leser. Insonderheit aber an alle noch

heitsansprüche erheben. Sie schmückten sich „mit Worten wie die Quacksalber“ und wollten „solche auf allen Märkten und Cantzeln frey umb Geld verkauffen [...] so theuer als sie immer können nach der alten Babels-taxe und Ablass-kram“.²³⁷ Seine Konkurrenten seien „neue Propheten/ Träumer Frey- und Fladder-Geister“, die nur an der Erhöhung ihrer eigenen Person interessiert seien.²³⁸ Ein solches Vorgehen zeigt, dass Breckling seine Anhänger unter denjenigen suchte, die bereit waren die traditionellen Kirchen zu verlassen, und dass er im Grunde selber ein, allerdings stark vom Luthertum geprägter, Heterodoxer war, der die Gläubigen aus der Amtskirche heraus in eine neue, nach seiner Vorstellung, universelle Kirche führen wollte.

Oft reichte es in Brecklings Augen, die etablierten Kirchen und die kleinen religiösen Randgruppen in ein und demselben Atemzug pauschal zu verurteilen, ohne auf die inhaltlichen Unterschiede einzugehen: „Die Papisten/ Reformirten/ Mennonisten/ Socinianen/ Labadisten und andere Secten suchen und thun eben dasselbe/ umb ihre Schrifften/ Meister und Priester über Gott und seine H. Schrifften zu erhöhen [...]“, so heißt es in *Consummatio Præcisa* (um 1682),²³⁹ und in *Christus cum suis Prophetis* (1661) behauptet er, dass der Satan „heute solches handgreifflich durch die Quacker/ Collegianten/ Felgenhawerische/ Socinianen/ und andere Tausend Irr- und Fladdergeister thut“.²⁴⁰ Alle über einen Kamm zu scheren, reichte als Verurteilung aus und diente dazu, Brecklings Anliegen auf dem öffentlichen Markt gegen die Konkurrenz abzugrenzen.

Eine weitere Strategie, die Widersacher auf dem Markt zu diffamieren, war, sie extremer Positionen zu beschuldigen, d.h. entweder des ‚Atheismus‘ oder der ‚Scheinfrömmigkeit‘. Im *Christus Triumphans* (1661) zitierte er Joachim Betke, um zu zeigen, dass dieser seine Lehre vom „decretum stultiæ“ und „mysterium crucis“ ihm vermittelt habe, um den Atheismus der Zeit zu bekämpfen. Betke erwähnt in seiner Kritik am Buchgewerb auch den Inbegriff des Atheismus, das sagenumwobene Buch von den drei Erzbetrügern, *De tribus impostoribus*:

Ob ich mir nun zwar meiner Schwachheit und Thorheit bewust/ und dazu von andern/ die den Geist mehr mit der Welt dämpffen/ auch mit Christo auffzuwecken und anzutreiben suchen/ ex Matth. 10 nicht wenig davon abgehalten worden/ zu dem mit grossen Schmerzen und Betrübniß sehen muß/ wie die heutige Buchführer in der Welt eben so eigennützig und Antichristisch gesinnet/ als ihre Prediger/ daß sie alles was ihnen Ehre/ reputation, Eigennutzen/ Geld und Welt einbringen kan/ gern drücken/ verlegen und verkauffen/ es mag so groß/ Antichristisch/ Satanisch/ Ketzerisch/ Weltförmig und Teufflich seyn/ als es immer wolle/ und so viel kosten als es immer könne/ wens auch de Prædamitis und de tribus Mundi impostoribus wäre/ es mag ihnen Bibel oder

ubrige/ getrewe Lehrer und Prediger unter den Nachfolgern Lutheri“. In: Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum*, 1660, A9v; Ders.: Vorrede an den Christlichen Leser“. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, A5v.

237 Ders.: *Krieg und Sieg*, 7.

238 Ders.: *Leo Rugiens*, 9.

239 Ders.: *Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ*. S.l., s.n., [um 1682], 3.

240 Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, 74.

Babel seyn/ können sie damit nur schachern und Vortheil thun/ so ist es ihnen gleich viel; Solche eigennützig Buchführer und Verleger sollen wissen/ daß sie als getreue Handlanger ihren Antichristen dem Teuffel eben sein Babel bißher haben bawen helffen/ und sich aller derer Sünden und Verführung theilhaftig gemachet/ die durch ihre gedrückte Ketzzerische Bücher bißher in der Welt verursacht/ wie solches der Gerichts- und Rach-tag des Herrn nun bald offenbahren soll/ wenn sie mit ihrem Antichristen/ Babylonischen Kaufleuten und Bücher-Babel in den Abgrund fahren werden/ worauf sie hervorgekommen/ wofern sie nicht Busse thun/ auß Babel außgehen/ und Christo sein Reich mit Beförderung seines Creutzworts auffrichten/ wie sehr und treulich solche Babels-Kauffleute auch nun das Thier und sein Bilde anbeten/daß sie unter solcher Heucheley und Mahlzeichen frey alle Babylonische Wahren kauffen und verkauffen können/ Apoc. 13. 14. 17. 18.²⁴¹

Es handelt hier wohl nicht um eine gedruckte Version von *De tribus impostoribus*, denn die erste zweifelsfreie Bezeugung stammt aus dem Jahr 1688, sondern Betke dürfte die vielen Gerüchte, die sich im Laufe der Zeit um das Werk rankten, aufgegriffen haben, um *De Præadamitæ* (1655) und andere ‚gottlose‘ Bücher in ein schlechtes Licht zu rücken.²⁴² Auf den Inhalt bzw. den vermeintlichen Inhalt der Werke wird nicht eingegangen, sie werden vielmehr pauschal mit „Satans Apostel/ Ampt/ Diener/ Antichristen/ Bauchprediger/ Kirche und ihr neues Welt-weises Evangelium“ in Verbindung gebracht.²⁴³ Konkret werden nur „die heutige Pseudo-Lutherani, die Papisten/ Reformirten/ Wiedertäufer, Quaker, Collegianten, Arminianer und Socinianer“ genannt.²⁴⁴ ‚Impostor‘ heißt aber nicht nur ‚Betrüger‘, sondern auch ‚falscher Prophet‘; die Botschaft lautet anscheinend dahin, dass die anderen Kirchen und die religiösen Randgruppen, unfrome Betrüger und falsche Prophe-

241 Ders.: *Christus Triumphans Sub Cruce, Infirmitate, Stultitia, Humilitate, Mansuetudine, Simplicitate & Patientia in Confusionem omnis mundanæ Gloriæ, humanæ Potentiæ, Animalis Sapientiæ, Diabolicæ, Superbiæ, Tyrannicæ Crudelitatis, Hypocriticæ Sanctitatis & Hæreticæ Fraudulentia, ad solius Dei gloriosam Exaltationem. Das Heimliche/ für aller Welt und Vernunft verborgene Geheimnis/ Von dem Wunderbahren/ Thörichten/ Schwachen/ Verachten/ Niedrigen/ Ergerlichen und Welt-verkehrten Creutz-König Christo Jesu, sampt dessen Creutzreich und wunderbahren Regierung in dieser Welt: Wie auch das Decretum Stultia und Verbum Crucis, als die zwo Haupt-Seulen dieses Reichs im Newen Testamente/ auff welche Gott seine Erste Kirche gebawet/ und dieselbe unter dem verborgenem Regiment der Göttlichen Thorheit/ Creutz und Schwachheit des Glaubens mit Christo ihrem Häupt/ zum freudigen Sieg und Triumph über alles erhöheth. Der heutigen gantzen Christenheit auff ihr Gewissen zu weiterem Nachdencken vor Augen gestellet/ Durch Fridericum Brecklingium aus Holstein/ Evangelischen Prediger zu Zwoll. Amsterdam, s.n., 1661, 16f.*

242 Vgl. [Johann Joachim Müller]: *De imposturis religionum (De tribus impostoribus). Von den Betrügereyen der Religionen*, hg. u. komm. v. Winfried Schröder. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, 15–23. Isaac de la Peyrères Werk *Præadamitæ* wurde 1655 in Amsterdam gedruckt: *Præadamitæ. Sive Exercitatio super Versibus duodecimo, decimotertio, & decimoquarto, capituli quinti Epistolæ D. Pauli ad Romanos. Quibus Inducuntur Primo Homines ante Adamum conditi.*[Amsterdam], Elsevier, 1655.

243 Breckling: *Christus Triumphans*, 19.

244 Ebd., 197.

ten seien.²⁴⁵ In den beiden anderen Fällen, dass Breckling auf *De tribus impostoribus* verweist, schiebt er das seit Jahrhunderten nur in Gerüchten existierende Werk dem Amsterdamer Konsistorium in die Schuhe sowie dem „weltlichen Stande“, der es nur erdichtet habe, um „die Leute damit im Zaum zu halten“.²⁴⁶ Es dient ihm hier als Instrument, seine Gegner und Konkurrenten zu diffamieren und sie als gottlos hinzustellen.²⁴⁷ Die Kategorien ‚Epikurer‘ und ‚Atheisten‘ sollen auf eine weltliche, maßlose und verschwenderische Lebenshaltung verweisen: „Da die untrewere Haußhalter in allen Ständen und Aemptern/ mit allen Säuffern/ Reichen und Epicureern lang genug fressen und sauffen/ prangen und prassen können“, schreibt Breckling in *Majestas & Potentia* (1663).²⁴⁸ Im *Liber Librorum* (um 1663) fragt er den Leser: „Ist es denn nicht recht und besser/ daß man der gantzen Christenheit mehr glaube und folge/ als den heutigen Atheisten/ Spöttern/ Epicureern/ fleischlich gesinneten Weltmenschen/ und seinem eigenem lügenhaftigen und betrieglichen Hertzen?“²⁴⁹

Als zweite Möglichkeit der Diffamierung wurde die Beschuldigung des Puritanismus eingesetzt, mit der Breckling seine Konkurrenten als Scheinfromme anprangerte, die er mit einer ‚englischen Öllampe‘, einem winzigen Licht somit, verglich, was auf die Herkunft des Puritanismus verweist.²⁵⁰ In der niederländischen Republik

245 Vgl. Jacob Presser: *Das Buch „De tribus impostoribus“ (von den drei Betrügern)*. Diss. Amsterdam [1926], 91.

246 Friedrich Breckling: *Anatomia Mundi. Darin das Ehebrecherische Hertz dieser letzten Welt eröffnet/ und dessen verborgene Abgötterey jedermänniglich offenbahr für Augen gestellt wird. Sampt der Ankündigung des Rachtages und Gerichts Gottes/ an die heutige Abgöttische Obrigkeiten/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Lehrer/ Schrifftgelehrten/ Unterthanen/ Zuhörer und alle von Gott abtrünnige Christen in allen Ständen/ Secten und Ortern. Die von ihrem Gott mit dem Herten abgefallen/ den Newen Bund viel ärger als die Juden übertreten/ wider Gott im Himmel rebelliret, ja gar den Satan für ihren Gott auffgeworffen/ und also in die aller greulichste Abgötterey vor allen vorigen Zeiten verfallen. Durch Fridericum Brecklingium, Dienern und Boten Christi des höchsten Königes/ Richters und Erbherrn über alle Heiden*. Amsterdam, selbstverl., 1661, 36; Ders.: *Biblia Sive verbum Diaboli ad suos Apostolos in Mundo. Dat is: De onheylige Schrift en Sendt-brief Lucifers, des Godts deser Werelt; Aen sijne Geestlose/ Ongoddelijcke en Antichristische Leraers/ Predikers ende Naevolgers in Kerken/ Schoolen en Academien; in welke hy haer sijne Geheymnissen der boosheyt/ ende de voornaemste Kunst-Stucken/ met de welke hy duslange de Werelt verleyt heeft/ ontdeckt: ende te gelijk onderwijst/ hoe sy 't hem sullen naemaken/ en haer Ampt soodanigh voeren/ op datse hem de gantsche Weerelt gewinnen en toevoeren können. Voor eenige hondert Jaeren aen de Geestelijcken in't Pausdom geschreven; maer nu verbeteret, en aen het valsche Luthersche Consistorium, der On-Luthersche Predikers en Ouderlingen in Amsterdam, voor haere trouwe dienste, Leugen en Lasteringen, daermede sy een tijt herwaerts den Satan, met vervolginge der Kruys-dienaers Christi, trouwelik tegen Christum gedient, toegeygent. Ende dat in plaets van een Antwoort/ op haer spottelijck Leugen-boek/ van Huybert Tol, een van haere blinde navolgers uytgegeven/ wederom te rug gesonden door Frederick Brecklingh*. Zwolle, s.n., 1663, 3, 12, 55. Vgl. Popkin: ‚Spinoza and the Three Imposters‘, 140: Möglicherweise war Breckling mit der Annahme bekannt, dass Religion eine politische Institution sei, die geschaffen ist um die Menschen unter Kontrolle zu halten und kehrt er dieser Gedankengang um.

247 Vgl. Mulsow: *Moderne*, 141: Die Inanspruchnahme der Betrügerfabel war um 1690 in deutschen pietistischen Kreisen weit verbreitet.

248 Breckling: *Majestas & Potentia*, 25.

249 Ders.: *Liber Librorum*, 60.

250 Vgl. Klaus Scheunemann: *Der Blick von außen. Die Darstellung von ›Englishness‹ und ihre Funktionalisierung in deutschen Geschichten englischer Literatur*. Göttingen 2009, 89–91.

standen vor allem die streng-orthodoxen Voetianer innerhalb der calvinistischen Kirche unter puritanischem Einfluss, obwohl auch neue Reformer, wie der Polygamist und Kollegiant Pieter Plockhoy vom Puritanismus beeinflusst wurden.²⁵¹ Die Voetianer legten großen Wert auf einen streng regulierten, von religiösen Vorschriften bestimmten Alltag, der keineswegs Brecklings Bedürfnis nach Freiheit entsprach. Im Vergleich zu den Coccejanern legten sie den Bibeltext streng nach Wortlaut, und nicht nach dessen Geist, aus. In der *Anatomia Mundi* (1661) betont Breckling nicht ohne Übertreibung, dass „die Geistliche Hoffart [...] das gefährlichste Idolum in der Welt“ sei,²⁵² wozu er auch den englischen „Schein der Demuth“ zählt, der „mit viel Fasten/ Beten und Almosen geben“ einhergehe.²⁵³ Sie führe dazu, dass das Herz „leer vom lebendigem Oel der Erkenntniß Christi/ Krafft und Glauben“ sei, aber voller „innerlicher Selbheit/ Auffgeblasenheit und Geringachtung anderer“.²⁵⁴ Brecklings Behauptung, dass das Reich Christi „nicht in äusserlichen/ vor der Welt scheinenden dingen/ Ceremonien, Observantzen/ und Geberden/ wie der Antichristen ihr Phariseisches Tempel-reich“ bestehe, sondern sich „inwendig in den Herten der Gläubigen“ befinde, könnte als Opposition gegen den Puritanismus gewertet werden.²⁵⁵ Diejenigen, die unter puritanischem Einfluss stünden, wollen die Gläubigen, „die von Babel ausgehen“, „unter dem Schein des Lichts und Englischer Heiligkeit“ von Christus entfernen;²⁵⁶ sie führten sie von Christus, als „dem Mittel-weg“ ab.²⁵⁷ Auch den Böhmiſten warf er einige Male vor, „ein neues Englisches Reich“ bauen zu wollen.²⁵⁸ Ja gar die Katholiken, die Reformierten, die Wiedertäufer, die Quäker, die Collegianten, die Arminianer und die Sozinianer beschuldigte er allesamt, nach „Englischer Geistlichkeit/ Heiligkeit/ Weisheit und Demuth“ zu streben.²⁵⁹

Als weitere Strategie, Anhänger zu gewinnen, lag für Breckling darin, sich selbst zur wahren, unparteiischen Mitte hochzustilisieren. Im *Liber Librorum* (um 1663) beklagt er sich darüber, dass die Welt so verdorben sei, dass sie „den ersten Grund ihrer Seligkeit nicht mehr erkennt/ noch die erste Wörter der Bibel/ als die H. Schrifft [...] mehr verstehet“.²⁶⁰ Dies könne man „an den Quackern und allen

251 Vgl. zum puritanischen Einfluss in den Niederlanden: Willem Jan op 't Hof: *Engelse pietistische geschriften in het Nederlands, 1598–1622*. Rotterdam 1987, 585–597. Hylkema weist darauf hin, dass Erneuerer wie Breckling diejenigen, die bereit waren, die alten Kirchen zu verlassen, in eine neue Kirche bzw. in die heterodoxe Frömmigkeit führen wollten, während Voet beabsichtigte, diejenigen, die sich außerhalb der alten Kirche befanden, erneut zu dieser zurückzuführen. Vgl. Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 86–89. Zum puritanischen Einfluss in Deutschland, vgl. Udo Sträter: *Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert*. Tübingen 1987.

252 Breckling: *Anatomia Mundi*, 46.

253 Ebd., 46f.

254 Ebd., 47.

255 Ders.: *Christus Triumphans*, 48f.

256 Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli*, 1714, 26.

257 Ebd., 27.

258 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 6.

259 Ders.: *Christus Triumphans*, 197.

260 Ders.: *Liber librorum*, 110.

Secten zur linken und zur rechten“ erkennen.²⁶¹ Im ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘ (1700) wirft er „den vielen sectirischen bücher-machern und historien-schreibern“ vor, „zur rechten oder linken, von dem rechten weg und zweck abzuirren“, und somit die Buchläden mit Büchern zu versorgen, die sich mit „miß-geburthen, enormitæten, extremitæten und eccentrici oder irrig[e]n Planeten“ vergleichen ließen.²⁶² Die Beanspruchung der Mitte ging mit der Ablehnung von extremen Verhaltensweisen einher, wie das ‚Hüpfen‘ von einem religiösen Angebot zum nächsten: „Welche nun von einer Secte zur andern/ [...] und offft vom besern zum ärgern verfallen“ und als „Füchse und Wölffe/ Frey- und Fladder Geister für sich dahin leben [...] müssen wir eben so hoch als die alten Secten und Verfolger fliehen/ hassen und meiden/ sonst verfallen wir von einem extremo in das ander/ von dem schwartzen zum weissen Teuffel [...]“.²⁶³

Inhaltliche Positionierung war ebenfalls eine Strategie, sich gegen die Konkurrenz abzugrenzen. In seiner *Prüfung der heutigen Quacker/ Collegianten/ Socianer/ Zwickerschen/ Felgenhauerschen und aller andern Geister/ Ob sie aus Gott sind oder nicht* (1661) wirft Breckling, alle seine Rivalen in einen Topf und beschuldigt sie kollektiv des Unglaubens, ohne nach Kategorien zu unterscheiden: So wäre den Kollegianten nicht anzulasten, Frauen in der Kirche frei sprechen zu lassen, den Quäckern aber schon.²⁶⁴ Der Vorwurf, nicht auf christliche Weise zu grüßen und nicht den Hut abzunehmen, gilt den Quäkern und nicht den Kollegianten.²⁶⁵ So positioniert Breckling sich im Grunde als eher traditionell und konservativ.

Die Sozinianer bezichtigt Breckling der furchtbaren Sünde der Leugnung der Trinität,²⁶⁶ wobei er sich selber als Verteidiger der Dreieinigkeit hinstellt, obwohl er sich zu diesem Lehrsatz weiter nie äußert.²⁶⁷ Die Mennoniten hätten sich, so behauptet er, „in eine eigen Circul und Secte“ abgesondert, obwohl er genau das selbst von seinen Anhängern verlangt.²⁶⁸ Die Kollegianten firmieren immer wieder in seinen Auflistungen, es wird ihnen aber bezeichnenderweise nichts Konkretes vorgeworfen, weshalb bleibt unklar.²⁶⁹ Den Quäkern lastet er an, dass sie auch im unbuß-

261 Vgl. ebd., 111.

262 Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, 780.

263 Ders.: *Anticalovius*, F4v.

264 Ders.: *Prüfung der heutigen Quacker/ Collegianten/ Socinianer/ Zwickerschen/ Felgenhaurischen und aller andern Geister/ Ob sie aus Gott sind oder nicht. Nebst angehengtem Sendschreiben/ darinn angezeigt wird/ Wie ein getreuer Prediger Christum aller Menschen Licht/ Heyl/ Seligkeit und Leben seinen Zuhörern recht könne ins Hertz predigen/ und was aus solcher Predigt für grosser Nutz/ Treue/ Liebe und Einigkeit erfolge/ daß beyde Prediger und Zuhörer ein Hertz/ Seel und Geist mit einander werden/ Durch den geübten und erfahren Christen Christian Redlich verfertigt.* [Amsterdam], s.n., 1665, 17.

265 Ebd., 12.

266 Ders.: *Abominatio Desolationis*, 13; Ders.: *Leo Rugiens*, 9. Vgl. Ders.: ‚Vom bösen Herten der Menschen und Secten‘, 804.

267 Vgl. dazu auch: Oliger Paulli: *Ons levens behoudt in 't spreken*, 14, 18.

268 Breckling: *Abominatio Desolationis*, 12.

269 Vgl. Ders.: *Christus Triumphans*, 197: „Alß die Socinianer, Wiedertäuffer/ Quacker/ und andere tausend Fladder-geister/ die sich alle für diesem Liecht/ wie die Nacht-thiere für der Sonne/ verkriechen müssen“; Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 19: „Wie die andere kleine Secten als die Wiedertäuffer/ Socianer/ Collegianten/ Mennisten/ Quäcker/ Frey-geister/ und alle heutige Gemeinshafften biß zu den geringsten zu/ nicht dem himmlischen Lamb

fertigen Menschen ein Licht annähmen, dafür das Licht Christi nicht beachteten. Die Quäker und andere Sekten verwechselten, so Breckling im *Mysterium Magnum*, „das Natürliche allgemeine Liecht und [die] Warheit im Gewissen“ mit dem „Gnaden-Liecht und [die] Warheit Gottes“,²⁷⁰ ihm selber könnte übrigens derselbe Vorwurf gemacht werden.²⁷¹ Er beschuldigte die Quäker, Frauen in der Kirche predigen zu lassen, bezieht aber in seinen gedruckten Schriften selber nie dazu eindeutige Stellung,²⁷² Frauen ließ er als Prophetinnen jedoch sehr wohl zu, denn dem ‚Catalogus testium veritatis‘ hängt er einen eigenen ‚Catalogus gottseliger frauens-personen, welche die wahrheit bezeuget, oder viel erlitten, oder wunderbahr von Gott begabet, erleuchtet und geleitet sind‘ an.²⁷³ Aller Kritik an den Quäkern, erkennt er auch deren positive Qualitäten: „Die Quäcker dafür wir heut alle Zeugen der Wahrheit insgemein schelten/ handeln darin tausendmahl besser mit den Heyden/ als wir und alle Secten und Papisten gethan haben“, so heißt es im *Paulus Redivivus* (1688).²⁷⁴

Christo/ sondern entweder den vorigen grossen Secten/ oder auch ihren eigenen Secten Meistern/ Geist und Thierischen Bildern/ mehr als Christi Geist und Wort folgen/ und ein jeder selbst etwas und der grösseste/ wo nicht gar alles allein mit Babel seyn wollen/solches wird auß ihren eigenen Früchten/ Wercken und Signaturen offenbahr [...]“.

270 Ders.: *Mysterium Magnum*, 15. Vgl. ebd., 47: „Wer aber Gottes Wort und Verheissung von solchem Morgenstern verwirfft/ mit den Quäkern/ oder auß der acht lasset/ der wird nimmer mit dem Liecht Christo vereiniget werden“.

271 Vgl. dazu Kap. 3, § Das Gewissen, eine unabhängige Richterfunktion im Menschen.

272 Breckling: *Prüffung der heutigen Quaker*, 17. Vgl. Estié: ‚Entlassung‘, 9–39, hier: 19: Eine der Anschuldigungen von Brecklings Gegnern in Zwolle war, dass er Frauen im Gottesdienst reden lasse und dies als eine göttliche Begebenheit verteidige.

273 Ders.: ‚Catalogus gottseliger frauens-personen welche die Wahrheit bezeuget/ oder viel erlitten/oder wunderbar von Gott begabet/ erleuchtet un[d] geleitet sind/ gleich denen vorigen in der Schrift‘ wurde als Teil von Brecklings ‚Catalogus testium veritatis‘, auf S. 778f. in Arnolds *Kirchen- und Ketzerhistorie* veröffentlicht.

274 Ders.: *Paulus Redivivus Cum suo Vale Mundo, sive Separatismus Verus à falso Syncretismo ac Mixtura Phariseorum & Pseudo apostolorum cum Satana carne & mundo vindicatus, ut nos à communionem amicitia & interitu hujus Mundi ejusque Sectarum educat, & ad unionem cum Deo ac Sabbathismum Christi reducat: atque sic causam Dei ejusque Ecclesiae & verbi contra tot homicidas ac infanticidas Gentium & animarum defendat ad solius Dei ejusque Christi Ecclesiae & Regni triumphantis gloriosam exaltationem, Babelis & omnium Mundi Sectarum perpetuam Confusionem, & Universalis Gratiae ac Theosophiae ac Divinae aeternam praedicationem. Letzter Abschied und Außgang. Von allen heutigen Phariseern Secten/ falschen Propheten und Aposteln mit allen ihren eigen Gemeinschaften/ falschen Gottesdienst/ Babelkirchen/ zusam[m]enrottungen und eusserlichen tempelwesen/ darinnen sie wie die Fledermäuse/ Nacheulen/ Kirchenteuffel/ Irrwische/ Poltergeister/ Gespenster und Nachthiere in und ausser ihren Stein-Kirchen umb ihre Guldene Kälber und Thierische Menschen Bilder herumb lauffen/ heulen/ singen/ tanzten/ und mit ihren Cantzelgötzen Menschen und Creaturen/ denen sie mehr als Gott selbst nachlauffen/ lauter Abgötterey treiben: dafür daß sie mit dem klugen Jungfrauen von der Welt und ihrem Babelwesen außgehen/ und mit dem Brautigamb durch recht Christliche absonderung zu seiner Ruhe eingehen solten; ja auch keinen falschen Geistern Lehrern Secten und Propheten mehr Glauben zustellen/ all sagten sie auch hier oder dar ist Christus selbst/ weil uns der rechter Christus einmahl so hoch für solche gewarnet/ und auch die klugen Jungfrauen mit Daniel das alles von sich bekennen und sich dessen alles schuldig geben/ was Gottes Wort an sie straffet/ ja daß sie noch dazu eingeschlaffen sind/ da nun im Finstern alle Katzen und Brodratzen nach Gold und Brodt/ Geld und Welt herumb laufen und viele gutmeinende Seelen mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens leben verführen und*

Antoinette Bourignon (1616–1680) stelle sich als „eine neue Mariam“ über Christus, so lässt Breckling in *Anticalovius* verlauten.²⁷⁵ In einem Brief aus dem Jahre 1701 an Johann Anastasius Freylinghausen beschuldigt er Bourignon und Pierre Poiret, sozinianische Grundsätze zu vertreten, ohne allerdings diese Anschuldigung zu erhärten. Möglicherweise deutet der Vorwurf, dass die Bourignon sich selber als Maria über Christus stelle, auf Antitrinitarismus.²⁷⁶ Er hielt Breckling aber nicht davon ab, Antoinette Bourignon in dem ‚Catalogus testium veritatis‘ (1700) aufzunehmen,²⁷⁷ und er stimmte ihr in der Beurteilung anderer neuen Propheten und religiöser Kleingruppen durchweg zu: „Anthonetia beschreibet daher den Zustand solcher Freygeister und Secten in Amsterdam so deutlich/ als ich es nicht besser wundschen konte/ in dem Grab der falschen theologi“.²⁷⁸

Den Böhmiſten, namentlich Johann Georg Gichtel (1638–1710) und dessen Anhängern, warf er zu große Parteinahme für Böhme vor: „ein jeder Secte will [...] seine Secten-Meister und ihre Schrifften als heiligen canonisieren“, und so hätten die Böhmiſten im Falle Böhmes gehandelt:²⁷⁹ „Unsere neue Böhmiſten und Fladdergeister“ ließen sich „durch die falsche Liechts-Engel und ihre Schlangen-Klugheit von dem Baum des Erkenntniß Guten und Bösen“ leiten und sie stellten „des S. Jacob Böhmen sonst guten und tieffgegründeten Schrifften“ mit Gott auf eine Stufe.²⁸⁰ Seine Einstellung zu den Böhmiſten beschreibt Breckling im *Anticalovius*: Er habe den „Mißbrauch“ Böhmes hart kritisiert und sei deswegen von ihnen angegriffen worden; die Fronten hätten sich verhärtet, und so habe sich „ihre grosse Liebe/ di di Böhmiſten vorgeben/ sich in lauter Haß/ Bitterkeit/ Gall und Zorn gegen mir verkehret [...] und beschuldigen mich darnach/ daß ich keine Liebe habe/ da Gott di Libe selbst doch straffet und züchtiget/ welche er libet“.²⁸¹ Breckling rezipierte freilich nachweislich Gedankengut Böhmes und äußerte sich an anderer Stelle lobend über ihn.²⁸²

Auch Quirinus Kuhlmann (1651–1681) konnte, was kaum überraschen dürfte, nicht auf Verständnis rechnen. Dieser hatte Breckling im 68. Kehlpsalter sowie in

betrogen. Der Welt zum Zeugniß Bezeuget durch Fridrich Breckling, unwürdigen Diener Christi. Amsterdam, Wed. Christoffel Cunradus, 1688, 3f.

275 Ders.: *Anticalovius*, A2r. Vgl. Ders.: *Christliche Erinnerung*, 5; Ders.: *Consummatio præcisa*, 3. Zur Biographie Bourignons vgl. Mirjam de Baar: Art. ‚Bourignon, Antoinette‘. In: BLNP. Bd. 4, 44–46.

276 Vgl. Johann Anastasius Freylinghausen an Friedrich Breckling, Glaucha, 03.12.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 180r–182v, hier: 181v. Vgl. Breckling: *Catalogus Hæreticorum Ketzer-Historia dieser Zeiten*, um 1700, FB Gotha, Chart. A 306, 228: Breckling nennt Bourignon „eine sehr geistl[iche] Tochter d[er] Babylonischen Hurr“ und ihre Schriften enthalten „große u[nd] capitale Irrthümer“.

277 Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 79f.

278 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 8. Bourignon betrachtete übrigens selber Jean de Labadie, Johannes Rothe, Tanneke Denys, Quirinus Kuhlmann und Johann Georg Gichtel als ihre größte Konkurrenten. Vgl. De Baar, ‚Ik moet spreken‘, 24f.

279 Breckling: *Consummatio præcisa*, 3. Vgl. Ders.: *Anticalovius*, A3r.

280 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 6.

281 Ders.: *Anticalovius*, E7r.

282 Kap. 1, § Streitigkeiten mit der Orthodoxie, Kap. 3, § Transformation durch eklektischen Umgang mit Autoren.

den *Paralipomena* beschuldigt, ein falscher Prophet zu sein.²⁸³ Breckling konterte in der *Christliche[n] Erinnerung und Warnung an alle Menschen* (um 1682) mit der Drohung, er werde „Davids Psalter gegen seinen falschen Kühl-Psalter“ ersetzen.²⁸⁴ Auch achte er „diejenige die Kuhlmann in seinen Schrifften verlästert und schändet für solche [...] die ihm mit der warheit und Gottes wort in seinen Lügen widerstanden/ und nicht sein thierisch Bild und neu Knipperdollings Konigreich gläuben noch annehmen wollen“.²⁸⁵ Kuhlmann wolle, so Breckling, der alleinige „Monarch von Engeland/ Frankreich/ Asien und Europa“ sein und ein „Phantasey-Reich“ aufbauen,²⁸⁶ er führe sich als ein „Knipperdolling“ auf und sei außerdem als „ein neuer Mahomet“ bestrebt, eine neue Religion zu gründen,²⁸⁷ und sich selber als „Thronfurst“ und als ein „Salomon von Keiserstein“ an deren Spitze zu erheben.²⁸⁸ Kuhlmann und alle anderen neuen Sekten werden gar als „Ungezieffer“ beschimpft, das „gegen den Sommer in grosser Mengen von unten heraus der Erden hervorkommen“ werde.²⁸⁹ Höchstes Lob und tiefste Verachtung wechseln sich ab: „Der Mann/ der mich an Spener und andere so hoch recommendiret vorige Jahre; der selbst an Luppium mündlich bezeugen müsste/ daß ich alle Gelährten Europens überhauffen hätte geworffen/ wo ich meiner gabe allein hätte gefolget/ der vergisset sich/ und verleumdet di Schrifften/ dz sonst ausser den stil wenig dahinter“, so Kuhlmann in seinen *Widerlegte[n] Breklingsworte[n] aus zweien Brifen* (1688).²⁹⁰

Fazit

Nach der Reformation konnte in der jungen niederländischen Republik keine Konfession eindeutig das Feld beherrschen. Das führte in der Praxis zu religiös pluralistischen Verhältnissen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch zahlreiche kleine heterodoxe Gruppen erweitert wurden. Solche neuen religiösen Kleingruppen traten nicht nur zu den etablierten Kirchen in Konkurrenz, sondern auch zueinander. Die Vorstellung eines öffentlichen Marktes wurde von den Kollegianten initiiert, und auf ihm rebellierten die neuen Propheten und die Erneuerer gegen die etablierten Kirchen und gegen die weltliche Obrigkeit. Breckling versuchte den öffentlichen Markt von den Niederlanden aus auf die deutsche Lande zu erwei-

283 Vgl. Quirinus Kuhlmann: *Der Kühlpсалter. Buch V-VIII. Paralipomena*, hg. v. Robert L. Beare. Tübingen 1971, 45–47, 338.

284 Breckling: *Christliche Erinnerung*, 12. Die Schrift muss vor der Veröffentlichung des *Anticalovius*, aber nach dem Erscheinen des ersten Bandes des *Kühlpсалter* geschrieben sein (vgl. dazu S. 12f.).

285 Vgl. ebd., 6. Gemeint ist der Wiedertäufer Bernd Knipperdolling (1490–1536), einer der Führer des Münsteraner Täuferreichs.

286 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 6.

287 Ders.: *Anticalovius*, H2v.

288 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 6.

289 Ebd., 7. Salomon a Kaiserstein war ein Pseudonym Kuhlmanns.

290 Kuhlmann: *Breklingsworte*, A2r. Von einem weiteren Werk Kuhlmanns, das sich gegen Breckling richtete, *Runde Erklärung vor den Augen Jehovens an Friedrich Brecklingen* (Amsterdam, 1686), hat sich anscheinend kein Exemplar erhalten.

tern, indem er seine Schriften über sein Netzwerk verbreitete. Seine *Religio libera* schickte er deshalb an Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Auf diesen öffentlichen Markt lassen sich Bourdieus Feldtheorie und Habermas' Konzept von Öffentlichkeit anwenden. Als Bereich ohne Restriktionen, wo Freiheit statt Zwang herrschte, bildete er eine Vorstufe von Öffentlichkeit. Auf ihm wurde eine – zuvor sich im Verborgenen agierende – individualisierte religiöse Wahrheit dem Publikum zur Auswahl präsentiert.

Zwischen 1650 und 1685 brachen in reformerischen Kreisen in der niederländischen Republik, die einen amorphen, reformerischen Bodensatz aus unzufriedenen Individuen auf der Suche nach Veränderung bildeten, die zwingenden Bande der Vergangenheit weg. Breckling gehörte hierher. Er wollte jegliche menschliche Autorität, nicht aber die göttliche, hinterfragen. Zwang führte in seinen Augen zur falschen Religion und zur unmoralischen Gesellschaft, die die wahre Religion in einen verborgenen Bereich bannten; letztere sollte aber den Gläubigen kommuniziert werden werden, damit das Licht unter ihnen herrsche und das Neue Jerusalem auf Erden errichtet werde.

Kapitel 2:

„Weil sie sich nicht von Hertzengrund nach Gottes wort wollen bessern noch überzeugen lassen“.¹ Überzeugungsarbeit für eine bessere Welt

Einleitung

Breckling betrachtete sich als ‚Verkäufer‘ von Ideen auf einem imaginären Markt- platz. Sein Wirken erinnert an das eines Public-Relations-Beraters, der in erster Li- nie für die eigene Sache eintritt: „Öffentlich bekennen/ reden/ zeugen/ getrost seine Stimme erheben/ ruffen/ straffen/ posaunen/ warnen/ den Satan und der Welt Gre- wel offenbahren/ nicht schweigen noch schonen/ ist aller Nachfolger Christi Eigen- schafft/ Ampt und Wesen“ schreibt er in der *Ruffende[n] Stimme aus Mitternacht*.² Wenn der Begriff ‚Propaganda‘ nicht negativ konnotiert wäre, ließe sich behaupten, dass er Propaganda auf dem öffentlichen Markt verbreitet habe. ‚Propaganda‘ soll- te hier allerdings wertneutral verstanden werden, als Form der Kommunikation, die darauf abziele, die Haltung und die Meinung des Publikums zu beeinflussen und zu verändern. So verstanden, erscheint der Begriff erstmals im Namen der 1622 ge- gründeten ‚Congregatio de Propaganda fidei‘, dem ‚Propagandaministerium‘ der ka- tholischen Kirche, das für die weltweite Verbreitung des Glaubens zuständig war. Das Wort ‚Propaganda‘ benutzt Breckling übrigens nie; ob er es überhaupt kannte, lässt sich nicht feststellen.³ Propaganda sei heutzutage, so formulierte der US-ame- rikanische PR-Berater Edward Bernays (1891–1995), die „bewusste, zielgerichte- te Manipulation der Verhaltensweisen und Einstellungen der Massen“, und dies sei

1 Breckling: *Krieg und Sieg*, 3.

2 Ders.: ‚Vorrede An alle noch übrige rechtschaffene Zeugen/ Bekenner/ Jünger und Nachfol- ger Christi/ unter den Lehrern und Zuhörern in diesem falschen Jerusalem‘. In: Ders.: *Ruf- fende Stimme aus Mitternacht/ in dieser Mitternacht. An Ihre Königl: Majest: in Dänemarck/ und alle Könige/ Chur/ Fürsten und Obrigkeiten nach Mitternacht. Darinnen mit dem Ha- nengeschrey von Abend Sonnenklar bewiesen wird/ 1. Daß unser heutiges Christenthumb ein pur lauter Antichristenthumb. 2. Daß die heutige Antichristische Prediger daran/ wie auch an allen Sünden und Straffen unter uns/ die fürnemste Schuld und Ursach. 3. Daß es unmög- lich/ auff solche Weise auffzurichten/ wie wir es anfangen/ sondern je länger je ärger wird. 4. Daß dennoch ein richtiger Weg sey/ darnach es leicht und herrlich könne auffgerichtet werden. 5. Daß alle heutige falsche und Antichristische Wege erst müssen erkant und verlas- sen werden/ soll solcher Weg Christi erwehlet und eingegangen seyn. Zur Auffweckung/ Ver- samlung und Außgang der Kinder Gottes auß diesem Babel/ Sodom und Egypten. Im Namen der übrigen Bekenner/ Zeugen und Jünger Christi außgesant durch Fridericum Brecklingi- um, auß Holstein/ Predigern bey der Evangelischen Gemeine in Zwoll. S.l., s.n., [um 1661], A6v.*

3 Vgl: A. Kirchner: Art. ‚Propaganda‘. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hg. v. Gert Ueding. 9. Bde. Tübingen 1992–2009. Hier: Bd. 7, 2005, 266–290, hier: 273. Weiter abge- kürzt als: HWRh. Der Frage, inwiefern Breckling Kommunikationsstrategien der Jesuiten übernommen haben könnte, wird in der vorliegenden Untersuchung nicht nachgegangen.

„ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Gesellschaften“.⁴ Propaganda bezwecke, „die Haltung der Öffentlichkeit zu einem Unternehmen, einer Idee oder einer Gruppe zu beeinflussen“.⁵ Solche Meinungsbeeinflussungsprozesse dienten, so Bernays, dem reibungslosen Ablauf des freien Wettbewerbs, der nun mal einen zentralen Bestandteil der demokratischen Gesellschaft ausmache.⁶ Die US-amerikanische Gesellschaft werde von Organisationen gelenkt, die im Verborgenen arbeiteten und die die eigentliche Regierung des Landes seien. Für ein gut funktionierendes Zusammenleben sei eine derartige Steuerung durch unsichtbare Instanzen notwendig.⁷ Obwohl theoretisch jeder Bürger sich seine Meinung zu öffentlichen Themen selbständig bildet, wird in der Praxis seine Meinung auf einige, von bestimmten Interessengruppen vorgefertigte Positionen gelenkt, die dem Einzelnen helfen, die Komplexität der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und religiösen Zusammenhänge zu bewältigen. In Bernays' Definition verwischt sich der Unterschied zwischen Propaganda und Werbung; er verweist denn auch auf die Planbarkeit von Propaganda bzw. Public Relations zur Beeinflussung der Massengesellschaft.⁸

Breckling war dagegen keine unsichtbare Kraft im Hintergrund, der die öffentliche Meinungsbildung steuerte. Vielmehr stellte er sich selbst öffentlich als Leitfigur einer Kampagne zur Verbesserung und Veränderung der gesamten Gesellschaft hin. Hier kann wohl kaum von Massenkommunikation im heutigen Sinne gesprochen werden, denn dafür war der öffentliche Markt, auf dem er sich bewegte, schlichtweg zu klein. Er war kein Zauberkünstler oder Demagoge, der sein Publikum hypnotisierte, er wollte zum selbstständigen Denken anregen.⁹ Seine Schriften sind aber als intendierte Massenkommunikation zu betrachten. Er war Öffentlichkeitsarbeiter und ‚Spinddoctor‘, Politiker, Prediger und Journalist in einem, denn die Spezialisierung und Professionalisierung, die neuzeitliche Gesellschaften kennzeichnen, galten noch nicht für ihn. Dennoch wollte er mit seiner Kommunikationsoffensive die gesamte Gesellschaft und sogar die gesamte Welt erreichen. ‚Think big‘ hätte sein Motto sein können.

Es überrascht nicht, dass Breckling, der immerhin Pastor war und sich als neuer Prophet betrachtete, zu einem Zeitpunkt, als das akzeptierte Weltbild, die kulturell vorgefertigten Sichtweisen und das gesamte Glaubenssystem stark angezweifelt wurden, eine große missionarische Energie entfaltete.¹⁰ Als die tradierten Überzeugungen, etwa die Wiederkunft Christi auf Erden, die Existenz Gottes oder die hierarchische Struktur der Gesellschaft, ins Wanken kamen, konnte die Wahrheit des Glaubens nur noch ‚bewiesen‘ werden, indem die Gläubigen in die Lage versetzt

4 Edward Bernays: *Propaganda. Die Kunst der Public Relations*. Aus dem Amerikanischen von Patrick Schnur. Freiburg im Breisgau 2011 [New York 1928], 19. Vgl. U. Meyer: Art. ‚Public Relations‘. In: RWRh. Bd. 7, 445–452, hier: 446: Er unterscheidet drei wichtige Kommunikationsstrategien im Bereich der ‚Public-Relations‘: Agitation, Werbung und Propaganda.

5 Ebd., 31.

6 Ebd., 21.

7 Ebd., 19.

8 Vgl. Thymian Bussemer: *Propaganda. Konzepte und Theorien*. Wiesbaden 2005, 27.

9 Vgl. dazu Kap. 3, § „Urteilet selbst ...“.

10 Vgl. Van Eijnatten: *Liberty*, 37.

wurden, andere zu überzeugen. Aus Brecklings missionarischer Tätigkeit spricht kein bequemes Beharren bei den eigenen Überzeugungen und genauso wenig Gewissheit um die eigene Stellung in der Welt. Angesichts des gesellschaftlichen Wandels, dem er ausgesetzt war, war der soziale Beweis der einzige Weg, den Glaubensüberzeugungen eine sichere Grundlage zu verschaffen. Als Öffentlichkeitsarbeiter setzte Breckling mit Selbstverständlichkeit rhetorische Strategien ein, um seine Botschaft zu verbreiten. Zu fragen ist daher, für welche Verkaufstaktiken er sich entschied, um die anvisierten Leser von seinem Reformprojekt zu überzeugen, wie er sich auf dem öffentlichen Markt positionierte und welche „weapons of influence“ er einsetzte.¹¹

Verbreitungsstrategien

Beeinflussung der öffentlichen Meinung

Breckling bezeichnet seine gedruckten Schriften entweder als ‚Buch‘ oder als ‚Traktat‘.¹² Auf den ersten Blick scheint es somit für ihn da keine Bedeutungsunterschiede gegeben zu haben. So spricht er vom „Tractat vom Erkenntniß sein selbst und Christi“ im *Christus Triumphans* und vom „Buch vom Erkantniß Christi“ im *Mysterium Magnum*.¹³ Der Umfang scheint bei der Entscheidung für eine oder die andere Bezeichnung auf jeden Fall nicht ausschlaggebend gewesen zu sein. Definitorisch lassen sich Brecklings gedruckte Schriften am ehesten die von Hans-Joachim Köhler breit gefasste Kategorie der Flugschriften zuordnen:

Eine Flugschrift ist eine aus mehr als einem Blatt bestehende, selbständige, nicht periodische und nicht gebundene Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation (d.h. der Beeinflussung des Handelns) und/ oder der Propaganda (d.h. der Beeinflussung der Überzeugung) an die gesamte Öffentlichkeit wendet.¹⁴

Jedoch lässt sich diese Definition nicht nur auf Brecklings gedruckte Schriften, sondern auch auf seine Briefe anwenden: „So GOtt solches in und durch mich gegeben und gethan/ was ich bißher in allen meinen Schrifften und Brieffen als ein Wäch-

11 Vgl. Robert B. Cialdini: *Die Psychologie dex Überzeugens. Wie Sie sich selbst und Ihren Mitmenschen auf die Schliche kommen*. Aus dem amerikanischen English von Matthias Wengenroth. Bern 2013, 17. Der Marketingpsychologe Cialdini unterscheidet „six weapons of influence“: Reziprozität, Commitment und Konsistenz, soziale Bewährtheit, Sympathie, Autorität und Knappheit.

12 Breckling nennt seine Werke ‚Traktate‘ in der Vorrede zu *Christus cum suis Prophetis*, fol. A9r, im *Tribunal Conscientiae*, S. 14, und in der *Revelatio Absconditorum*, S. 32. Er spricht z.B. von einem ‚Buch‘ im *Christus Judex*, 1666, S. 25, und in der Vorrede zum *Mysterium Babylonis*, fol. A2v.

13 Ders.: *Christus Triumphans*, 142; Ders.: *Mysterium Magnum*, 138.

14 Hans-Joachim Köhler: ‚Die Flugschriften. Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs‘. In: *Festgabe für Ernst Walter Zeeden zum 60. Geburtstag am 14. Mai 1976*, hg. v. Horst Rabe, Hansgeorg Molitor u. Hans-Christoph Rublack. Münster 1976, 36–61, hier: 50.

ter ohne Schonen auß-posaunet/ und in gantz Europa außgesand/ so wehe denen/ die solche Wächter-Stimm nicht in acht genommen/ noch weiter zu anderer Aufweckung/ außgebreitet haben“.¹⁵ Wenn das Kriterium, dass ein Flugschrift aus mehr als einem Blatt bestehen soll, das wohl der Abgrenzung gegen das Flugblatt dienen soll, nicht berücksichtigt wird, treffen die formalen Merkmale der Flugschrift, wie ‚Selbständigkeit‘, ‚fehlende Periodizität‘ und ‚nicht gebunden‘ auch auf Brecklings Briefe zu.

Der übergroße Teil von Brecklings Schriften wurde in seiner Zwollener Zeit, zwischen 1660 und 1666, gedruckt.¹⁶ 1675 erscheint der Sammelband *Europeisches Garaus* bei Henricus Betkuis,¹⁷ 1697 wurde er in geänderter Fassung von einem unbekanntem Drucker neu aufgelegt.¹⁸ Zwischen 1678 und 1688 erschienen weiter mehrere kleine, meist etwa sechzehenseitige Traktate.¹⁹ Die Schriften *Gottes Ehre*

15 Breckling: *Consummatio præcisa*, 5. Vgl. Ders.: *Verbum abbreviatum*, 15f.

16 Dünnhaupt verzeichnet 30, zwischen 1660–1666 veröffentlichte Titel. Vgl. Gerhard Dünnhaupt: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*. 2., verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. Bd. 2. Stuttgart 1990, 759–786, hier: 761–776.

17 Friedrich Breckling: *Europeisches Garaus Oder Das letzte erschreckliche Gericht/ welchs nun mit voller Macht herein bricht und schleunigst über gantz Europa ergehen wird/ Darinn nicht nur angezeigt ist/ wie die Gottlosen im Zorn Gottes hinweg gerissen/ sondern auch die Frommen auf eine sonderliche Art und Weise sollen errettet werden/ Jenen zur Warnung/ diesen zum Trost beschrieben von Friderico Breckling*. Amsterdam/Frankfurt (Main), Heinrich Betke, 1675.

18 Ders.: *Europäisches Garaus Oder Das letzte Erschreckliche Gericht/ welchs nun mit voller Macht herein bricht und schleunigst über gantz Europa ergehen wird/ Darinn nicht nur angezeigt ist/ wie die Gottlosen im Zorn Gottes hinweg gerissen/ sondern auch die Frommen auf eine sonderliche Art und Weise sollen errettet werden/ Jenen zur Warnung/ diesen zum Trost beschrieben*. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifftten*. 1. *Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzten Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Cristi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen frommen Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen*. S.l. [Amsterdam], s.n., 1697, 1–33.

19 Ders.: *Compendium Apocalypseos Reseratae. Kurtzer Außzug Auß einem grössern Tractat, oder Auflegung über die Offenbahrung Johannis. Darin der Grund der Warheit von allen heutigen Secten/ Menschen/ Kirchen/ Schulen/ Gottesdienst/ Priestern/ Tempelwesen/ Religions-Streit/ Krieg und Frieden/ offenbahret wird. Was man davon halten oder nicht halten/ gläuben oder nicht gläuben/ annehmen oder verwerffen solle. Wie man solches nach Gottes Wort/ Liecht und Recht/ und dem inwendigen Grunde des Hertzens abmessen/ einsehen/ und unterscheiden könne. Wie man von sich selbst/ und allen Dingen/ ein gewiß Urtheil nach der Wahrheit fassen möge. Wie man alle gegenwertige und zukommende Dinge/ Zeiten und Veränderungen/ recht anmercken und wahrnehmen müsse. Alles noch dem Liecht und Recht der Warheit auß Gottes Wort Sonnenklar vor jedermans Augen und Gewissen vorgestellt. In einer kurtzen Anweisung zum rechten Verstand/ und Application der Offenbahrung Johannis an die Kirchen-Historien/ von Anfang biß zum Ende/ davon dieses nur ein kurtze Summa, Vorläuffer und Extract ist. Durch Fridericum Brecklingium, Unwürdigen Diener Christi/ Jederman zur Warnung vorab gesand. Gottes ernste Stimme und Warnung an Jederman zum Leben oder Tode/ durch seinen Engel in alle Welt außgeruffen*. [Amsterdam], s.n., 1678; Ders.: *Gottes Ehre und Lehre wieder aller Menschen Thun und Lügen gerettet. Vis Veritatis Fidei & Verbi Dei Resurgens, vindicata & exaltata super omnia mundi mendacia, Pseu-*

und Lehre gerettet, *Mysterium Paupertatis* und *David Redivivus* sind, so geht aus der Paginierung hervor, Teil eines 1682 veröffentlichten Sammelbandes.²⁰ Brecklings *Anticalovius* bildet mit über 100 Seiten (64 Blätter) in diesen Jahren die Ausnahme.²¹

Heutzutage werden Bücher Brecklings in Bibliotheken in folgenden europäischen Städten aufbewahrt: Amsterdam, Augsburg, Aurich, Basel, Berlin, Braunschweig, Den Haag, Dresden, Erlangen, Eutin, Glasgow, Görlitz, Gotha, Greifswald,

*do-Doctores, Idola, Errores, Opiniones, Hæreses, Sectas, Hypocrisin, Fraudem, Fucum, Dolum, Imposturas & Falsitates Hominum mendacium ad folius Dei Gloriosam Exaltationem & omnium Mundi Regnorum eversionem per proprium Conscientiæ Judicium Tribunal Ignem & Gladium Dei vindicem intra nos. Hinc Veritas Invicta omnia vincens, & infracta omnia confringens sub Dominium Potentiæ suæ invitat Omnes Fratres Roseæ Crucis Christi ad Communionem omnium cum Christo ejusque Pauperibus de Cælo in Monte Zion ad vitreum mare triumphantibus & Cantantibus Canticum Moysi & Agni victoriosè. Magna & mirabilia sunt opera tua Domine Deus omnipotens. Justæ & veræ sunt viæ tuæ Rex gentium. Quis non timebit te & glorificabit nomen tuum? Quia solus sanctus es. Quoniam judicia tua manifestata sunt. Et facta sunt Regna hujus Mundi Domini nostri & Christi ejus, & regnabit in secula seculorum Amen. Halleluja. Sic cum septima Tuba & novissimo Comera exaltat vocem suam ceu Gallicantum ad excitandum filios Auroræ, & Leonem Septentrionalem ad opus magnum Magni Dei inchoandum. Einige hochwichtige Gewissens-Frage dahin ziehlende: wie man ein unbtrieglich Urtheil von sich selbst/ und allen Dingen fassen; und wie die Welt durch Ihr eigen Gewissen nach ihrem eigenen Hertzen Worten und Wercken sich selbst verurtheilen richten und verdammen muß: so wie Gottes Wort nicht gläubet höret und folget. S.l., s.n., [um 1682]; Ders.: *Ausgang aus Babel/ und Eingang zu Gott durch Christum im Geist*. S.l., s.n., [um 1682]; Ders.: *Summa Dicendorum*. S.l., s.n., [um 1682]; Ders., Ludwig Friedrich Gifftheil: *Fridericus Resurgens. Anfang und Aufgang des Wortes und Zeugnisse Gottes/ Welches der tewrer in Gott ruhender Mysteriarch/ Zeuge/ Knecht und Kriegsman Gottes Ludwig Friderich Gifftheil/ im Geist und Glauben/ Davids/ Josua/ Elias und der Alten Propheten dieser gegenwertigen Welt und allen ihren Secten/ Königreichen/ Fürstenthumern/ Regenten/ Priestern/ Ländern und Städten in gantz Europa und Deutschland bey 40. Jahr lang an allen Ortern biß in den Todt bezeuget hat. Wie solches alles heut in der That anbrennet und erfüllet wird/ und an dem Heiligthumb oder Hause Gottes und dessen falschen Lehrern und Priestern den Anfang nehmen muß. Samt einem Bann und Fluch/ damit Er die Erde geschlagen/ und die Ungehorsame und Ungläubige Welt-Menschen nach Gottes Wort verfluchet. Dabey ein Extract und Abschrift der Wunderbahren Vision Käysers Sigismundi von dem Priester Friderico Langenaugio. Und wie viel andere Zeugen mit der Wahrheit des Wortes Gottes von diesen letzten Zeiten übereinstimmen. Durch ein Mitt-Glied der Jesus-Liebenden Früchtbringenden Apostolischen Gesellschaft von dem Orden des gecreutzigten/ einen Königlichen Priester und Frey-Herrn in Christo/ den Brechenden. Auff daß durch das Geistliche Schwert und Hammer des Wortes Gottes alle Gewalt/ Heucheley/ Lügen/ Abgötterey/ Thorheit und Eigenheit der Gottlosen / Phariseer und falschen Apostel in der Welt zu erst zerbrochen und außgerottet/ und also Gottes Nahmen/ Ehre/ Gewalt/ Wort/ Reich/ Ampt und Kinder wieder erhöhet werden in Gerechtigkeit. Amen/ Halleluja*. S.l., s.n., 1683. Bereits mit vollständiger Titel wurden erwähnt: Ders.: *Krieg und Sieg*, [um 1682]; Ders.: *Pseudosophia Mundi*, [um 1682]; Ders.: *Consummatio præcisa*, [um 1682]; Ders.: *Leo Rugiens*, 1681; Ders.: *Abominatio Desolationis*, 1682; Ders.: *Christus Mysticus*, 1682; Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 1682; Ders.: *David Redivivus*, 1682; Ders.: *Verbum abbreviatum*, [um 1682]; Ders.: *Paulus Redivivus*, um 1688; Ders.: *Revelatio Absconditorum*, um 1690.*

20 Ders.: *Gottes Ehre und Lehre*, [17]–32; Ders.: *Mysterium Paupertatis*, [33]–48; Ders.: *David Redivivus*, [49]–64. Das erste Werk im Sammelband konnte nicht ermittelt werden, es muss sich aber um eine in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Schriften handeln.

21 Die Schrift wurde ohne Ortsangabe 1688 bei Andreas Luppius gedruckt.

Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Helsinki, Jena, Kopenhagen, Lausanne, London, München, Norköping, Nürnberg, Oldenburg, Oslo, Rostock, Soest, Straßburg, Stuttgart, Sulzbach, St. Gallen, Tallin, Tartu, Trondheim, Tübingen, Växjö, Weimar, Wolfenbüttel und Zürich.²² Aus der geographischen Verbreitung lassen sich möglicherweise Schlüsse zur Rezeption von Brecklings Schriften ziehen, obwohl damit nicht gesagt sein soll, dass Brecklings gedruckte Schriften aufbewahrt würden, weil sie mit Interesse gelesen worden wären, – vielmehr dürfte eine solche flugschriftartige Literatur gerade deswegen erhalten geblieben sein, weil sie wenig benutzt wurde – und obwohl bei all dem auch die Sammelgeschichte der einzelnen Bibliotheken nicht mit einbezogen wird. Neben dem zu erwartenden hohen Anteil an Städten im Heiligen Römischen Reich, finden sich auffällig viele Aufbewahrungsorte in Skandinavien (6). Mindestens eine Schrift stieß noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Neuen Welt auf Interesse: die *Biblia, Sive verbum Diaboli* wurde erstaunlicherweise noch 1746 in Germantown bei Christoph Sauer neu aufgelegt.²³ Dass 1692 ein Kupferstich mit Brecklings angeblichem Bildnis von Andreas Luppius, Buchdrucker am Niederrhein und später in Frankfurt am Main herausgebracht wurde, ist ein Zeichen für Brecklings anhaltende Popularität. Obwohl das Bild, wie Manfred Jakobowski-Tiessen vor einigen Jahren festgestellt hat, auf einen früheren Kupferstich von Johannes Koch aus dem Jahre 1648 zurückgeht, der den Holsteiner Pfarrer Lambert Alardus (1602–1672) zeigt, konnte eine solche Darstellung nur vermarktet werden, weil das Publikum wissen wollte, wie Breckling aussah.²⁴ In Brecklings Korrespondenz liegt der Schwerpunkt im nord- und mitteldeutschen Raum, namentlich im Niederrhein, aber mit Ausläufern bis in den deutschen Süden.²⁵

22 Die Standorte wurden über Recherchen im GVK, KVK, Vd17 und über den Katalog ESTER in Tallin ermittelt. Auch wurde ein Aufsatz Guillaume van Gemerts als Quelle benutzt: ‚Der niederländische Bestand in der Sulzbacher Hofbibliothek. Ein Beitrag zur Erschließung des internationalen Umfelds der Gelehrtenkultur unter Christian August. In: *Morgen-Glantz* 19 (2009), 37–52, hier: 47.

23 Friedrich Breckling: *Biblia, Sive verbum Diaboli as suos Ministros, Apostolos & Successores in mundo. Die Unheilige Schrift und Send-Brieff des allerdurchlächtigsten, großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, des Gottes dieser Welt, an seine Geistlose, Ungöttliche und Anti-christliche Lehrer, Prediger und Nachfolger in Schulen und Academien aus der höllischen Cantzeley ausgefertiget, darinn er ihnen sein Geheimnis der Bosheit, Secreta und vornehmste Kunst-stücke, womit er bißher die Welt verführet, entdeckt und zugleich unterrichtet, wie sie es ihm nachmachen und ihr Amt führen sollen, damit sie ihm die gantze Welt gewinnen und zuführen mögen.* Germantown, Christoph Saur, 1746.

24 Vgl. Strom: ‚Krisenbewusstsein‘, 84.

25 Brecklings erhielt Briefe von seinen überwiegend deutschen Korrespondenzpartnern aus Aleppo (Syrien), Amsterdam, Arosia (Schweden), Aurich, Augsburg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Eisfeld, Essen, Eutin, Flensburg, Friedrichstadt, Gießen, Glaucha, Gotha, Frankfurt am Main, Halle an der Saale, Hamburg, Hannover, Heilbronn, Herford, Hohezaden, Leiden, Leipzig, Linum, London, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Meißen, Moers, Nauen, Niedern-dodeleben, Oesdorf, Öhringen, Pymont, Quedlinburg, Regensburg, Reutlingen, Rotterdam, Schwarzenau, Stargard, Stettin, Sulzbach, Ulm, Tübingen, Siebenlehn, Wesel, Wieuwerd, Windbergen, Windsheim, Windsor Castle (England), Wertheim und Zellerfeld. Die Orte wurden über die ‚Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen‘ der Franckesche Stiftungen zu Halle ermittelt, in der Brecklings Briefe in der Forschungsbibliothek Gotha, im Francke-Nachlass in der Staatsbibliothek Berlin und im Archiv der Fran-

Breckling wandte vermutlich das Prinzip der Akkommodation auf die eigenen Schriften an, um seine Botschaft dem Leser wirksam zu vermitteln.²⁶ Akkommodation, als sprachliche Anpassung eines Gegenstandes an seine Umgebung oder als Anpassung eines Redners oder Autors an sein Publikum, war eine, seit der Antike häufig benutzte rhetorische Strategie, die in der Frühen Neuzeit aufgegriffen wurde, um die zunehmend erfahrene Diskrepanz zwischen Zeitgeschehen und historisierender Bibelauslegung zu überbrücken, Matthias Flacius Illyrius (1520–1575) deutete die Benutzung der menschlichen Sprache durch den Heiligen Geist als göttliche Akkommodation. Breckling sprach, so beanspruchte er wenigstens für sich, mit der Stimme Gottes: „höret meine Stimme und folget den frembden Hirten nicht: gehet aus von ihnen/ sondert euch ab von denen Welt-Priestern und Kindern/ die nicht Christo sondern dem Fleisch/ Welt/ Satan und ihrem Bauch dienen/ so wil ich euch zu meinen Kindern annehmen/ spricht Christus noch heut zu eine[m] jeglichen unter uns.“²⁷ Kommunikation war für ihn das Allheilmittel, den Verfall in der Kirche aufzuhalten: „[...] so muß endlich hierzu nicht länger geschwiegen und stillgeessen seyn/ wollen wir sonst Christi Mund/ Nachfolger und Jünger in der Warheit seyn“.²⁸ „Das Wort“ sei ihm, Breckling, von „Gott“ vermittelt worden, um davon in einem emotionalen Appell vor den Menschen Zeugnis abzulegen.²⁹ Er rede, was Gott „durch den Mund aller seiner Heiligen Propheten von der Welt an“ geredet habe.³⁰ Er vergleicht sich mit „eine[r] lebendige[n] Quelle seines [= Gottes] Geistes und Wortes“, die von Gott erweckt worden sei.³¹ Dem eigenen Selbstverständnis nach gebe er nur die historisch unveränderliche Botschaft Gottes weiter:

Darum bin ich auß ihrem Babel außgegangen/ und komme zu euch in der Wüsten/ mich in ewrem Elend zu trösten/ und euch mit meiner Botschafft nicht mehr in ewrer trostlosen Verlassenheit zu betrüben/ sondern dagegen vielmehr mit dem Oelblat des ewigen Evangelii/ welches ich auß meines Him[m]lischen Vaters/ und seines Knechtes oder Gerichts-Engels Munde/ von unserer nunmehr herankommenden herrlichen Erlösung auß dieser Wüsten/ und Einführung zu seinem Him[m]lischen Hochzeitmahl vernommen/ und euch zu Trost in diesem Buche auffgeschrieben.³²

ckeschen Stiftungen verzeichnet sind sowie über den *Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg* ermittelt: Bd. 8/1: Supellex epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung, hg. v. Nilüfer Krüger. Hamburg 1978, 119–120.

26 Vgl. W. Blumer: Art. ‚Akkommodation‘. In: HWRh. Bd. 1, 309–312, hier: 311.

27 Ders.: *Krieg und Sieg*, 1.

28 Ders.: ‚Vorrede An alle noch übrige rechtschaffene Zeugen/ Bekenner/ Jünger und Nachfolger Christi/ unter den Lehrern und Zuhörern in diesem falschen Jerusalem‘. In: Ders.: *Rufende Stimme aus Mitternacht*, A1r.

29 Ders.: *Verbum abbreviatum*, 16.

30 Ders.: *Ankündigung*, C2v. Apostelgeschichte 3,21.

31 Ders.: *Consummatio præcisa*, 6.

32 Ders.: ‚Der Königin des Himmels/ und Richterin der Erden/ der Christlichen Creuß-Kirchen/ der Braut Christi/ und Mutter aller Lebendigen [...]‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1663, *3v–*4r.

Dazu will er die Inspiration unmittelbar von Gott erhalten haben:

So Gott solches in und durch mich gegeben und gethan/ was ich bißher in allen meinen Schrifften und Brieffen als ein Wächter ohne Schonen auß-posaunet/ und in gantz Europa außgesand/ so wehe denen/ die solche Wächter-Stimm in so allgemeinem Seelen-Brand/ nicht in acht genommen/ noch weiter zu anderer Aufweckung/ außgebreitet haben/ sondern verachtet/ verlästert und verworffen?³³

Gott habe ihm, Breckling, die „freyheit gegeben“, „seine Gnade an mir zu ruhen und öffentlich zu bezeugen was Er an in und durch mich gutes gegeben und gewircket habe“.³⁴ In *Majestas & Potentia* und im *Christus Triumphans* seien ihm die Worte „reichlich zu floßen und gegeben“, vertraut er 1698 August Hermann Francke an.³⁵ Dadurch, dass er sich als neuer Prophet mit den biblischen Propheten, den Aposteln und den göttlich inspirierten Verfassern der biblischen Bücher gleichsetzte, wertete er den Stellenwert der Bibel, relativ gesehen, ab, obwohl er selbstverständlich seinen Lesern versicherte, dass die Heilige Schrift das Buch sei, „darnach alles zu prüfen“ bzw. an dem alles abgemessen werden solle.³⁶ In der Schrift gehe es um Moses und die Propheten, Christus und die Apostel, und diese vermittelten das Wort Gottes „als wenn sie heut noch unter uns predigten/ wer dieselbe in Gottes Schrifft und Zeugen nicht hören wil/ dem ist nicht zu helffen“.³⁷ „Bedencket“, schrieb er im *Liber Librorum*, „ob die H. Schrifft nicht durch eben denselbigem Geist Gottes/ durch welchen sie eingegeben und beschrieben/ müsse verstanden/ außgeleget und fortgezeuget werden“.³⁸ Bei der Entschlüsselung der unveränderlichen göttlichen Botschaft und deren Vermittlung in seinen Schriften sei er, Breckling, von demselben göttlichen Geist erfasst worden, wie einst die biblischen Autoren. So wurde zwar die biblische Offenbarung herabgesetzt, Brecklings eigene Botschaft aber aufgewertet, indem er sich ‚göttliche‘ Autorität anmaßte.

Die praktische Umsetzung des Akkommodationsprinzips erfolgte durch die Einbringung von Aussagen in zwei unterschiedliche Diskurse, einen älteren, reformatorischen und einen neueren, aufklärerischen:

Weil es nun nicht Christi/ sondern des Antichristen und Mahomets Lehre und Gesetz ist/ daß man andere umb der Religion willen mit Gefängniß/ Feuer und Schwert verfolgen solle. So ist darauß offenbahr/ daß solche Lehrer/ Priester und Bischöffe nicht Christi/ sondern Mahomets und des Papstes Jünger und Lehrer unter uns seyn/ welche die Obrigkeit anreitzen/ uns und andere umb Gottes Wort/ Straff-ampt und der Religion zu verfolgen. Daran kan die Obrigkeit solche Mahomets Lehrer unter uns erkennen/ die bißher mich/ M. Chronium, und andere in Dennemarck/ Deutschland und Engeland verfolget/

33 Ders.: *Consummatio præcisa*, 5.

34 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 207–242, hier: 219.

35 Ebd., 233.

36 Ders.: *Liber Librorum*, 54.

37 Ebd., 110. Vgl. ebd., 59.

38 Ebd., 53.

und dafern die Obrigkeit solchen gehorchen/ werden sie ärger als Türcken mit ihnen/ weil die Türcken noch allen Religionen Freyheit geben.³⁹

Die Diffamierung von Gegnern durch deren Gleichsetzung mit Türken und Muslimen dürfte Brecklings Lesern von Reformatoren wie Luther und Melancthon her vertraut gewesen sein, diesmal aber wird den Türken als positives Moment Toleranz bescheinigt. Durch eine solche Strategie der Vermischung von Diskursen wurde Breckling einerseits dem Weltbild seiner Leser gerecht, brachte ihnen aber andererseits in neuer Sichtweise die Türken als Menschen näher.

Der intendierte Leser und Zuhörer

An Brecklings Schriften fällt besonders auf, dass ein Publikum als Konstrukt fehlt. In Zeitschriften des 18. Jahrhunderts etwa ist das Publikum fortwährend als Faktor anwesend: „An das Publikum, das denckt und fühlt“ schreibt 1768 ein anonym Autor im *Hannoverschen Magazin*.⁴⁰ Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) richtet 1774 im achten Band des *Teutschen Merkur* „eine Frage an das teutsche Publikum“⁴¹ und „Nachricht an das Publikum, von einer neuen Erziehungsanstalt in Leipzig“ überschreibt Christian Felix Weiße (1726–1804) 1783 einen Beitrag in den *Ephemeriden der Menschheit*.⁴² Das Publikum, definiert Friedrich Karl von Moser (1723–1798) in den *Wöchentlichen Frankfurtschen Abhandlungen* (1783), mache „alle diejenige Menschen aus, welche bey einer auf die menschliche Gesellschaft überhaupt gehenden Sache besonders intereßiret seynd; oder auf noch einer andern Seite, welche dem Verstand und Einsichten nach fähig genug, oder durch Macht und Ansehen wenigstens privilegiert genug seynd, von den Gründen einer Sache zu urtheilen, das Urtheil treffe übrigens zu oder nicht“.⁴³ Das Publikum ist im 18. Jahrhundert durch die Publikation von tatsächlichen oder fingierten Leserreaktionen real oder als Konstrukt in den Zeitschriften anwesend: „Brief an die Herausgeber der Blätter vermischten Inhalts“ (1790), etwa, und „Brief über das Hamburger Theater“ (1788) oder „Brief an die Herausgeber von dem Ehemann einer Sappho“ (1784), in dem es gleich in der ersten Zeile ironisch heißt: „Sie nehmen, wie ich sehe, auch Familienklagen an“.⁴⁴ Im späten 18. Jahrhundert standen Autor und Publikum ständig im Dialog. Für Breckling dagegen gab es zwar die Leser seiner Bü-

39 Ders.: *Religio libera.*, 31.

40 [Anonym]: ‚An das Publikum das denckt und fühlt‘. In: *Hannoversches Magazin*. Hannover, H. E. C. Schlüter, 1768, 193–200, hier: 193.

41 Friedrich Justin Bertuch: ‚Eine Frage an das deutsche Publikum‘. In: *Teutsche Merkur*. Bd. 8. Weimar, Verlag der Gesellschaft, 1774, 273–278, hier: 273.

42 Christian Felix Weiße: ‚Nachricht an das Publikum, von einer neuen Erziehungsanstalt in Leipzig‘. In: *Ephemeriden der Menschheit*. Leipzig, Carl Friedrich Schneidern, 1783, 486–490, hier: 486.

43 Friedrich Karl von Moser: ‚Das Publikum‘. In: *Wöchentliche Frankfurtsche Abhandlungen, zu Erweiterung der nothwendigen, brauchbaren und angenehmen Wissenschaften*. Frankfurt (Main), Johann August Raspe, 1755, 129–136, hier: 130.

44 G.A. von Halem: ‚Brief an die Herausgeber der Blätter vermischten Inhalts‘. In: *Blätter vermischten Inhalts*. Oldenburg, Stalling, 1790, 72–76, hier: 72; [Anonym]: ‚Brief über das Hamburger Theater‘. In: *Journale aller Journale*. Hamburg, B. G. Hoffmann, 1788, 175–

cher und Traktate, es kam jedoch nicht zum Dialog mit ihnen. Außerdem verweist er in seinen Schriften nirgends auf eine Gesamtleserschaft, die als Publikum gedeutet werden könnte. Er kennt weder das Wort ‚Publikum‘, noch Wörter wie ‚Leserschaft‘ oder ‚Zuhörerschaft‘.⁴⁵ Zu Reaktionen, die er vielleicht auf seine Schriften bekam, nimmt er nicht Stellung; seine Traktate, und oft auch seine Briefe, gleichen in der Hinsicht einer kommunikativen Einbahnstraße. Dass Hinweise auf Publikumsdebatten fehlen, hat zum einen mit Brecklings Selbstverständnis als Wahrheitszeuge zu tun, der ja die Wahrheit verkündet, daher keine Widerrede benötigt, zum anderen aber auch mit der ‚predigthaften‘ Ausrichtung seiner Schriften, denn Predigten sollen in der Regel keine Diskussion auszulösen, sondern sie dienen der Erbauung und der Belehrung; sie beinhalteten, so Luther, die Gottesrede durch den Mund des Predigers.⁴⁶ In Brecklings Büchern und Traktaten werden schon individuelle Lesergruppen angesprochen, die als intendierte Leserschaft interpretiert werden könnten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass er im Titel oder in der Vorrede gelegentlich „Zuhörer“ anspricht und seine Schriften somit nicht nur in der Schriftkultur, sondern auch in der oralen Tradition fußen.⁴⁷ Das Wort „Leser“ fehlt erstaunlicherweise überhaupt in den Titeln, dafür spricht Breckling aber einige Male in der Vorrede den „Christlichen Leser“ an.⁴⁸

-
- 188, hier: 175; [Anonym]: ‚Brief an die Herausgeber von dem Ehemann einer Sappho‘. In: *Berlinische Monatschrift*. Berlin, Haude u. Spener, 1784, 164–171, hier: 164.
- 45 Das Wort ‚Publikum‘ wurde im 18. Jahrhundert aus dem Französischen übernommen. Vgl. [Anonym]: Art. ‚Publicum, Publikum‘. In: DWB. Bd. 13, 2201–2202, hier 2201.
- 46 Vgl. Albrecht Beutel: Art. ‚Predigt VIII‘. In: TRE. Bd. 27, 296–211, hier: 296–298.
- 47 In der ‚Vorrede und Dedication‘ in *Mysterium Babylonis* redet Breckling die „Zuhörer“ an. *Ruffende Stimme aus Mitternacht* enthält eine Vorrede an „alle noch übrige rechtschaffene Zeugen/ Bekenner/ Jünger und Nachfolger Christi/ unter den Lehrern und Zuhörern in diesem falschen Jerusalem“. In *Veritatis Triumphus* eröffnet er (S. 21) die ‚Vorrede an sein numehr elendes/ fast verwüstetes/ und wie hoch seufftzendes Vaterland/ und allen dessen noch übrigen/ Gott und dem König getrewen hinterlassenen Mitgliedern/ im Geistlichen/ Weltlichen/ und Hauß-stande‘ mit den Worten „Lieben freunde/ Väter/ Brüder/ und Zuhörer“. Vgl. auch die ‚Vorrede an alle Menschen und Christen/ die von Gott Ohren und Augen haben/ dieses zu hören/ lesen und bedencken/ was zu ihrer Seelen Heyl/ Wolfahrt und Seligkeit dienen mag‘, in Brecklings Schrift *Liber Librorum*. In folgenden Werken kommt „Zuhörer“ im Titel vor: Breckling: *Anatomia Mundi [...] an die heutige Obrigkeiten/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Lehrer/ Schrifftgelehrten/ Unterthanen/ zuhörer [...]*; Ders.: *Prüffung der heutigen Quacker[...] Wie ein getrewer Prediger Christum [...] seinen Zuhörern recht könne ins Hertz predigen*; Ders.: *Ankündigung des Rach-tages [...] An die heutige Gottlose Obrigkeiten/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Schrifftgelehrten/ Unterhanen/ Zuhörer und falsche Christen [...]*; Ders.: *Anticalovius [...] Und darin ob ein recht Christlicher Lehrer oder Zuhörer Darin mit D. Calovio, Pomarius und andern Feinden der Warheit übereinstimmen*; Ders.: *Summa XXIX. Thesium De Sacro Verbi Ministerio, Omnibus & singulis Pastoribus ut & Auditoribus propositarum, Kurtzer Entwurff etlicher Sätze vom Heil. Predig-Ambt/ Beydes Predigern und Zuhörern zum Spiegel und Probier-Stein dieser Zeiten fürgestellet von F. B. Ein getrewer Prediger ist eine Tragoedia der Teuffel und aller bösen Menschen*. S.l., S.n., [um 1661].
- 48 Ders.: ‚Christelijcke Leser‘. In: Ders.: *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 3–11; Ders.: ‚Vorrede an den Christlichen Leser‘. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, A3r; Ders.: ‚Vorrede An die noch übrige Christliche Lehrer/ Prediger/ Obrigkeit/ und alle rechtschaffene Glieder und Nachfolger Christi in diesem Babel‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1666, 24. Breckling richtet sich in der Vorrede in *Christus Judex* an den „Christliche[n] Leser“.

Breckling realisierte, dass seine Texte unterschiedliche, leserabhängige Funktionen besaßen und dass das Publikum, an das er sich richtete, nicht einheitlich zusammengesetzt war. Deswegen verfolgte er mit seinen Büchern und Traktaten oft einen zweifachen Zweck, dem gläubigen Leser Trost spenden und erwecken, den ungläubigen aber ermahnen, sich zu bessern und sich zu bekehren: „Den Armen nachfolgern Christi zum Trost und Auffweckung/ daß sie ihr Häupt gegen ihre herankommende Erlösung Reich und Sommer auffrichten. Denn [sic!] Welt-Reichen und Babel-Secten zum Zeugniß und Gericht/ daß sie wissen/ was für Gerichte und Plagen über sie vor der Thür seyn“, schreibt er im Titel des *Mysterium Paupertatis* (1682),⁴⁹ „Jenen zur Warnung/ diesen zum Trost beschrieben“, heißt es im Titel des *Europäische[n] Garaus* (1675),⁵⁰ und auf dem Titelblatt von *Christus Judex* (1666) ist zu lesen: „Der Kirchen zum Trost/ und der Welt zum Zeugniß“.⁵¹ Das *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* (1660) richtet sich ebenfalls an die Frommen, wie an solche, die noch auf den rechten Pfad Gottes geführt werden müssen: „Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschawen [...] Denen Frommen zum Zeugniß aufgesetzt“.⁵² Es enthält außerdem eine Vorrede an den christlichen Leser, insonderheit an die „noch übrige/ getrewe Lehrer und Prediger unter den Nachfolgern Lutheri“.⁵³ Breckling schreibt für diejenigen, die sich schon auf seiner Seite befinden, und für die, die er in Zukunft an sich zu binden gedenkt. Seine Werke besitzen eine paränetische wie eine tröstende Funktion. Auf Grund dieser zweifachen Zielsetzung, Bestärkung der inneren Zusammengehörigkeit zum einen und Werbung um neue Anhänger nach außen zum anderen, richtet er sich letztendlich an jedermann. Geschlechtsspezifische Aspekte klammert er aus: Frauen oder Männer spricht er nicht als gesonderte Leser an, er schließt aber andererseits niemand unmittelbar aus.

Breckling wendet sich schon an spezifische Adressatengruppen, die er separat auflistet, wobei er drei unterscheidet: 1. die kirchliche Obrigkeit, 2. die weltliche Obrigkeit, 3. die einfachen Gläubigen. Die Vorrede in *Nosce teipsum* (um 1660) eröffnet mit der Anrede „Liebe[n] Freunde/ Brüder und Mitglieder in Christo“.⁵⁴ In *Biblia Pauperum* (1662) wendet er sich an die Armen, die er seine „Lieben Brüder und Schwestern in Christo“ nennt.⁵⁵ Christus habe sich, so Breckling, nicht geschämt, „unser Bruder in der Armuth“ zu sein und „uns Armen seine Bruder zu nennen“.⁵⁶ Breckling richtet sich hier an die Benachteiligten, und obwohl unklar ist, wer die reale Leserschaft war, geht aus der Vorrede hervor, dass er eigens für die Armen spreche: „Ach wie viel Klage hab ich deßhalbe[n] unter den Armen gehört/

49 Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 33.

50 Ders.: *Europaisches Garaus*, 1.

51 Ders.: Titelblatt. In: Ders.: *Christus Judex*, 1666, A1r.

52 Ders.: Titelblatt. In: Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum*, 1660, A1r.

53 Ders.: ‚Vorrede an den Christlichen Leser. Insonderheit aber an alle noch übrige/ getrewe Lehrer und Prediger unter den Nachfolgern Lutheri‘. In: Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum*, 1660, A7r.

54 Ders.: *Nosce teipsum*, A1r.

55 Ders.: *Biblia Pauperum*, 3.

56 Ebd., 3.

daß niemand sich ihrer annehme [...]“.⁵⁷ In seiner Katechismusschrift *Modus Catechizandi* (1662) gilt die Vorrede spezifisch „allen Kindern/ Jünglichen und Unmündigen in Christo/ zusamt denen die von dem verkehrten Weg Adams ümbkehren und Kinder werden [möchten]“.⁵⁸ Jedoch die „Christenheit“ an sich konnte ebenfalls Zielgruppe sein, wie aus dem Titel von *Christus Triumphans* hervorgeht.⁵⁹ Die Spätschrift *Christliche Erinnerung* ist eine Warnung an alle, sich sowohl den etablierten Kirchen als auch Brecklings unmittelbaren Konkurrenten auf dem öffentlichen Markt fern zu halten.⁶⁰

Brecklings *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* ist als Spiegel gedacht, in dem sich „alle Prediger und Lehrer“ betrachten könnten, zur „Prüfung und Besserung den Gottlosen/ Heuchlern/ Halbstarren und Widersprechern“.⁶¹ In der Spottschrift *Biblia, Sive verbum Diaboli*, in der Breckling in die Haut des Beelzebub schlüpft, besteht der Adressatenkreis ebenfalls aus Kirchenmännern, die konkret als Bischöfe, Superintendenten, Prälaten, Doktoren, Magister, Lehrer, Ältesten, Vorsteher und Diakone spezifiziert werden.⁶² Während Breckling sich hier an seine Gegner in den etablierten Kirchen wendet, appelliert er in *Libertas & Potestas* an die „Christförmigen und Geistlich gesinneten Obrigkeiten/ Predigern/ Zuhörern/ und übrigen Christen“.⁶³ In der Vorrede zum *Mysterium Babylonis* spricht er die „Christliche Obrigkeit/ Prediger/ Lehrer/ Zeugen/ Zuhörer/ Glieder und Nachfolger Christi/ in allen Secten/ Ständen und Orten“ an,⁶⁴ und in *Christus Judex* „die noch übrige Christliche Lehrer/ Prediger/ Obrigkeit/ und alle rechtschaffene Glieder und Nachfolger Christi in diesem Babel“.⁶⁵ In der Vorrede zu *Summa Summarum* schreibt Breckling: „Höret ihr Könige/ Fürsten/ Richter/ Academien, Lehrer/ Priester/ und alle Menschen/ was Gott mit euch zu reden hat.“⁶⁶ Mit fast identischen Worten eröff-

57 Ebd., 6.

58 Ders.: ‚GOTT/ Dem Ewigen und Rechten Vater/ über alles was Kinder heist/ im Himmel und auff Erden/ sey hinfuhro allein die Ehre‘. In: Ders.: *Modus Catechizandi*, 3.

59 Ders.: *Christus Triumphans [...] Der heutigen gantzen Christenheit auff ihr Gewissen zu weiterem Nachdencken vor Augen gestellet*.

60 Ders.: *Christliche Erinnerung und Warnung an alle Menschen/ betreffend den wahren und rechten Ausgang so wohl aus der groben und grossen Welt-Babel/ als auch aus dem subtilen Babelreich der Hoffärtigen Fladder-geister und Lucifers Heiligen [...]*, 1.

61 Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum [...] Darinnen sich alle Prediger und Lehrer [...] sich beschawen [...] zu [...] Prüfung und Besserung den Gottlosen/ Heuchlern/ Halbstarren und Widersprechern [...] zum Zeugniß aufgesetzt [...]*.

62 Ders.: *Biblia, Sive verbum Diaboli ad suos Ministros, Apostolos & successores in Mundo. Die Unheilige Schrifft und Sendbrieff des Allerdurchläuchtigsten/ Großmächtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, Des Gottes dieser Welt/ An seine/ Geist-lose/ Ungöttliche und Antichristische Lehrer/ Prediger und Nachfolger in Kirchen/ Schulen und Academien, auß der höllischen Cantezey abgefertiget/ darinn er ihnen sein Geheimnis der Boßheit/ Secreta und vornembste Kunst stücke/ womit er bißher die Welt verführet/ entdeckt; Und zugleich unterrichtet/ wie sie es ihm nachmachen und ihr Ampt führen sollen/ damit sie ihm die gantze Welt gewinnen und zuführen können*. S.l., s.n., 1661, 3.

63 Ders.: *Libertas & Potestas*, 2.

64 Ders.: ‚Vorrede und Dedication‘. In: Ders.: *Mysterium Babylonis*, A2r.

65 Ders.: ‚Vorrede an die noch übrige Christliche Lehrer/ Prediger/ Obrigkeit/ und alle rechtschaffene Glieder und Nachfolger Christi in diesem Babel‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1666, *7v.

66 Ders.: ‚Vorrede und Warnung für Schaden‘. In: Ders.: *Summa Summarum*, A2r.

net *Europäisches Garaus*.⁶⁷ *Religio libera* enthält eine „hochnötige Erinnerung an die hohe Obrigkeiten in Deutschland/ Engeland/ Dennemarck/ Schweden/ und andern Fürstenthüern/ Ländern und Statten Europæ“ über die Gewissensfreiheit.⁶⁸

In insgesamt vier Schriften richtet Breckling sich direkt an den dänischen König: In *Ruffende Stimme aus Mitternacht* ruft er „ihre Königl. Maj. in Dänemarck/ und alle Könige/ Chur/ Fürsten und Obrigkeiten“ zur Reformation auf;⁶⁹ in der „Unterthänigste[n] Supplication“ ermahnt er die „Königliche Majestät: In Denemarck, Norwegen, &c.“ für die Armen und für die Untertanen überhaupt die Verantwortung zu übernehmen;⁷⁰ das *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* eröffnet er mit einer Widmung an Friedrich III., in der er ihn bittet, sich für die Verbesserung seines Landes einzusetzen;⁷¹ und in *Veritatis Triumphus* ruft er den dänischen König auf, die Missstände im Lande zu bekämpfen. Die Vorrede richtet sich hier an Brecklings „nunmehr elendes/ fast verwüstetes/ und wie hoch seufftzendes Vaterland/ und allen dessen noch übrigen/ Gott und dem König getrewen hinterlassenen Mitgliedern/ im Geistlichen/ Weltlichen/ und Hauß-stande“.⁷²

Nicht jede Adressatengruppe spricht Breckling in seinen Druckschriften offen an. Aus einem Brief an August Hermann Francke geht hervor, dass er ausführliche Angaben im Titel als Möglichkeit ansah, auch Personen, die wenig Zeit zum Lesen hätten, zu erreichen: „Ich habe oft große Titels gemacht umb in den Titel[n] alles und mehr zu verfaßen alß im gantzen buche ist, für solche die [keine] Zeit haben das gantze buch durch zu lesen“.⁷³ Die Länge der Titel ist also Strategie, um dem Leser den Zugang zu den Büchern zu erleichtern, wie etwa der hohe Informationscharakter des Titelblatts der *Ruffende[n] Stimme* belegt:

67 Ders.: *Europeisches Garaus*, 3: „Höret ihr Könige/ Fürsten/ Obrigkeiten/ Priester/ Reiche/ Länder und Städte/ wie billich unser hochverdienter Heyland und Ehren-König Christus Jesus über diese letzte Welt klaget“.

68 Ders.: *Religio libera Persecutio [...] Hochnötige Erinnerung an die hohe Obrigkeiten in Deutschland/ Engeland/ Dennemarck/ Schweden/ und andern Fürstenthüern/ Ländern und Statten Europæ über einige Gewissens Fragen [...]*.

69 Ders.: *Ruffende Stimme aus Mitternacht [...] An Ihre Königl. Majest: in Dänemarck [...]*.

70 Ders.: „Unterthänigste Supplication An Ihro Königliche Majestät in Denemarck, Norwegen/ &c. Für dero Armen und Unterthanen [...]“. Die Schrift wurde 1663 in Regina Pecunia veröffentlicht.

71 Ders.: „Jesu Christo, Dem König aller Könige/ dem Haupt seiner Gemeine/ Meinem Heiland und Bruder/ Allein die Ehre! Und dessen Ampts-Verwaltern König Friedrich den Dritten/ Dem Haupte über Denemarck und Norwegen/ &c.“. In: Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum*, 1660, A2r–A2v.

72 Ders.: *Veritatis Triumphus*, 21.

73 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 17.

Im Namen Jesu/ zur Ehre Gottes.

Ruffende Stimme
aus Mitternacht/ in dieser
Mitternacht.

An Ihre Königl: Majest: in Däne=
marck/ und alle Könige/ Chur/ Fürsten
und Obrigkeiten nach Mitternacht.

Darinnen mit dem Hanengeschrey von A=
bend Sonnenklar bewiesen wird/

1. Daß unser heutiges Christenthumb ein pur lauter Anti=
christenthumb.
2. Daß die heutige Antichristische Prediger daran/ wie auch
an allen Sünden und Straffen unter uns/ die fürnem=
ste Schuld und Ursach.
3. Daß es unmöglich/ auff solche Weise auffzurichten/ wie wir
es anfangen/ sondern je länger je ärger wird.
4. Daß dennoch ein richtiger Weg sey/ darnach es leicht und
herrlich könne auffgerichtet werden.
5. Daß alle heutige falsche und Antichristische Wege erst
müssen erkant und verlassen werden/ soll solcher Weg
Christi erwehlet und eingegangen seyn.

Zur Auffweckung/ Versammlung und Auß=
gang der Kinder Gottes auß diesem
Babel/ Sodom und Egypten.

Im Namen der übrigen Bekenner/ Zeugen und Jünger
Christi außgesant durch

Fridericum Brecklingium, auß Holstein/
Predigern bey der Evangelischen Gemeine in Zwoell.

Sprache

Zu der Feststellung, dass Breckling sich nicht exklusiv an die gebildete Schicht der Gesellschaft richtet, passt auch der Gebrauch der deutschen Sprache. Sein intendierter Leser war nicht unbedingt des Latein mächtig. Insgesamt 40 seiner Bücher haben zwar einen lateinischen Obertitel, es folgt dann in der Regel aber ein derart umfassender deutscher Untertitel, dass dieser einer Inhaltsangabe gleichkommt, was Strategie war, um einen möglichst großen, gemischten, Rezipientenkreis zu erreichen. *Biblia Pauperum* (1662), *Anatomia Mundi* (1660), *Biblia, Sive verbum Diaboli* (1661) oder *Christus cum suis Prophetis* (1661) hatten noch relativ kurze Obertitel, vor allem aber in den späteren Jahren finden sich einige Titel, die bis zur Hälfte

lateinisch sind, etwa in der *Pseudosophia Mundi*.⁷⁴ In erster Linie zielte Breckling jedoch auf Leser, die nur der deutschen Sprache mächtig waren. In *Christus Triumphans* gesteht er ein, dass er „Deutsch außbekenne [...] was mit Gott in die Feder gegeben“, denn „Narren reden oft am ersten die Warheit Deutsch auß“.⁷⁵ Es ging ihm also auch darum, in seinen Schriften freimütig zu schreiben und rundheraus zu sagen, was er zu sagen habe. Wo er sich in Sprache und Stil an die Bibel anlehnt, dient ihm das zur Abgrenzung gegen die Welt und zur Konstituierung von Gruppenidentität. Als Sprache des Heiligen Geistes war sie ja autoritativ und eignete sich deshalb zur Überzeugung anderer.⁷⁶

Die Vorgehensweise eines Schnellschreibers

Brecklings Veröffentlichungen sind keine gelehrten oder literarischen Meisterwerke, sondern populäre Schriften, die mit großer Spontanität geschrieben wurden und Propagandazwecken dienten. Sie sind mediengeschichtlich interessant, weil sie zeigen, wie sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ‚Presse‘ herausbildete. Brecklings Schriften erfüllten einzig und allein den Zweck, seine Ansichten, die übrigens über die Jahre hinweg erstaunlich konstant blieben, zu verbreiten. Dabei legte er eine bemerkenswerte Hartnäckigkeit und große Ausdauer an den Tag:

Gott hat euch bißher seinen Willen Sonneklar geoffenbahret in seinem Wort/ und durch seine zu euch gesandte Zeugen/ Propheten/ Weissen und Schriftgelehrten: Aber ihr habt eben so wenig/ als ewre Väter ewren Gott hören und folgen wollen/ nach Ezech. 20. Und damit Ihr keine Entschuldigung vorzuwenden habt/ als hättet Ihr es nicht gewust: So wollen wirs euch kurz wiederholen/ was wir euch nun über 20. Jahren aus Gottes Wort bezeuget haben.⁷⁷

Um möglichst viele Menschen zu überzeugen und Leser an sich zu binden, hielt er es anscheinend für notwendig, mit einer gewissen Dichte an Schriften auf dem öffentlichen Markt vertreten zu sein. Dazu passt auch, dass elf von seinen frühen Traktaten paarweise aufeinander bezogen sind und somit als Grundwerk und Fortsetzung gelten können, obwohl sie nicht periodisch erschienen:

Schrift	Fortsetzung 1	Fortsetzung 2
<i>Nosce teipsum</i> (1660)	<i>Mysterium Magnum</i> (1662)	<i>Christus Judex</i> (1663)
<i>Anatomia Mundi</i> (1660)	<i>Summa Summarum</i> (1664)	
<i>Christus Triumphans</i> (1661)	<i>Mysterium Iniquitatis</i> (1662)	
<i>Ruffende Stimme aus Mitternacht</i> (1661)	<i>Mysterium Babylonis</i> (1663)	
<i>Biblia Pauperum</i> (1662)	<i>Regina Pecunia</i> (1663)	

74 Vgl. Kap. 1, Anm. 11.

75 Ders.: *Christus Triumphans*, 205.

76 Vgl. Hans-Jürgen Schrader: ‚Die Sprache Canaan. Pietistische Sonderterminologie und Spezialsemantik als Auftrag der Forschung‘. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 4, 403–427, hier: 406–408.

77 Breckling: *David Redivivus*, 52.

Brecklings Texte wurden teilweise nach dem „copy-and-past“-Prinzip produziert. Das von ihm angewandte Verfahren des Textsamplings ermöglichte ihm ein hohes Produktionstempo. So verarbeitete er in der Einleitung zur ‚Unterthänigste[n] Supplication‘ den Stoff einer Anekdote über Ludwig XI., der aus der Einleitung des von ihm herausgegebenen Traktats *Chiliasmus Sanctus* (1660) von Georg Lorenz Seidenbecher stammte⁷⁸; *Mysterium Magnum* war die erweiterte Fassung seiner widerrufenen Dissertation,⁷⁹ und *Biblia, Sive verbum Diaboli* eine Pastiche von Nicolaus Oresmius’ *Lucifers Sendbrief, an die vermeinten Geistlichen, vor 140. Jaren geschrieben*.⁸⁰ Breckling aktualisierte hier den Inhalt und ließ ihn sich auf die eigenen „viel schlimmere[n] Zeiten und Leute“ beziehen, damit die Leser daraus „ihre Verführung und die Gewalt des Satans über ihr erkennen“ erkennen sollten;⁸¹ spezifisch richtet sich die Schrift nunmehr gegen das „[u]nlutherische Konsistorium in Amsterdam“. ⁸² *Ruffende Stimme aus Mitternacht* ist die Überarbeitung der Schrift eines „Zeuge[n] Gottes in Engeland“, der „mit weit höhern Geiste/ Liebe/ Liecht/ Krafft/ Weißheit/ Überzeugung und Gewißheit in seine[n] Gallicantu und künftigen Gallicinio an den König daselbst übergeben“,⁸³ gemeint ist hier wohl Ludwig Friedrich Gifftheil. *Fridericus Resurgens* war eine Kompilation aus Schriften Gifftheils⁸⁴ und die *Revelatio Absconditorum* die erweiterte Fassung des *Compendium*

78 Vgl. Ders.: ‚Unterthänigste Supplication‘. In: Ders.: *Regina Pecunia*, 2–3. Vgl. Georg Lorenz Seidenbecher [Pseud. Warendum Freyburger]: *Chiliasmus Sanctus: qui est Sabbatismus populo Dei relictus. Das ist Schrifftmäßige Erörterung der Frage: Was von den Tausend Jahren in der Offenbarung Johannis Cap. 20 und von denen so genandten Chiliasten heutigs Tages. Eigentlich und nach Inhalt Gottes Worts zu halten sey*. Amsterdam, s.n., 1660, 3f. Vgl. zur Publikationsgeschichte dieser Schrift: Van Gemert: ‚Niederländische Einflüsse‘, 232.

79 Vgl. Bruckner: Art. ‚Breckling‘, 34.

80 Nicolaus Oresmius: *Lucifers Sendbrief/ an die vermeinten Geistlichen/ vor 140. Jaren geschrieben. Verdeutsch. Mit einer Vorrede/ M. Flacii Illyrici*. Magdeburg, Christian Rödinger d.Ä., 1550.

81 Breckling: *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 4: „Soo hebbe ick sulken Sendt-brief Lucifers wat verandert, ende op onse veel argere tijden en lieden geapliceert, of sy daer uyt haere verleydinge en des Satans gewelt over haer erkennen, ende haer noch uyt sijne stricken en Babel wilden los maecken laeten; indien niet, dat haer dit tot een getuyghenis stae, ende ick aen haere verleydinghe, oordeel en onderganch onschuldigh voor Godt gevonden worde.“

82 Ebd., 3.

83 Ders.: ‚Vorrede An alle noch übrige rechtschaffene Zeugen/ Bekenner/ Jünger und Nachfolger Christi/ unter den Lehrern und Zuhörern in diesem falschen Jerusalem‘. In: Ders.: *Ruffende Stimme aus Mitternacht*, B3r.

84 Ludwig Friedrich Gifftheil: *Erkänntus. Welcher Gestalt der Tag deß Herrn/ wie ein Feuer im Ofen angehen/ oder herfür brechen wird/ wieder die Gewalt der Weltlichen Obrigkeit Als Welche sich dem Unglauben und der Ungerechtigkeit mit dem Untergang und Verderben deß armen Menschlichen Geschlechts bey der Ertzüberey oder Geistlichen Hurerey ihrer falschen Lehrer/ Aposteln und Propheten in ihrem Hertzen und Gewissen gantz und gar ergeben und unterworfen. Dieses obschwebenden Unwesens halb in dem Rom: Reich an beide Weltliche Häupter deß Churfürstenthumbs Sachsen und Brandenburg gelanget/ Michæ am 6. Cap. Alle andere Fürsten und Stände/ Richter/ Regenten oder Amptleute betreffendt/ als welche die Welt nicht nur nach ihrem Wolgefallen ohn alles Gewissen in Unglauben und Ungerechtigkeit regieren sollen/ Gleich wie es der Teuffel mit dem Untergang und Verderben/ deß armen Menschlichen Geschlechts nun eine lange Zeit hero vorgehabt/ als dessen Reich oder Gewalt in seinen Gliedern soll und muß zerbrochen werden*. S.l., s.n., [um 1630]. Breckling

Apocalypseos Reseratae.⁸⁵ Beide Werke sind eine Interpretation der Offenbarung des Johannes und überlappen sich weitgehend. Der zweite Paragraph im *Compendium* wurde außerdem im Anhang zum *Europäische[n] Garaus* (1675) gedruckt.⁸⁶ Zur Schnellschreibstrategie gehörte auch, dass der verbliebene Platz am Schluss eines Bogens entweder mit kurzen Texten Brecklings oder anderer Autoren, Martin Luther (1483–1546), Sebastian Castellio (1515–1563) u.a. aufgefüllt wurde;⁸⁷ er konnte aber auch für Werbezwecke genutzt werden, etwa mit einem Verzeichnis der erhältlichen Werke Brecklings oder gar zur Suche nach einem Drucker für seine Manuskripte.⁸⁸

Manche Schriften entstanden auf Anregung Joachim Betkes, der Breckling nicht nur wie den eigenen Sohn behandelt, sondern ihm auch „viel nötige Materialien an die Hand gegeben“ habe, um diese der Welt weiterzugeben.⁸⁹ Dies bezog sich auf

fügte auf S. 11f. in *Fredericus Resurgens* „ein Abstract und Abschrift der Vision, welche Käyser Sigismund zu Presburg in der Evangelischen Kirchen auff zweyen grossen Taffeln mit güldenen Buchstaben Lateinisch und Deutsch zum Gedächtniß aufschreiben lassen/ und damit auff diese jetzt herein brechende allgemeine Welt-Veränderung ziehet/ wie Ich solche unter des Sehl. L. F. Gifftheilen Schrifften gefunden/ und im Goldasto und Wolffii memorabilibus weiter kann nachgelesen werden.“ Auf S. 15f. veröffentlichte er noch folgender Text Gifftheils: „Folget der Fluch/ damit L. F. Gifftheil die Ungläubigen und Ungehorsamen verflucht und in den Bann gethan/ welche von Gottes Wort und Geboth abweichen/ wie dergleichen Flüche und Plagen Gottes Wort über die Welt aufgeschrieben und täglich außgesprochen werden.“

85 Laut Titelblatt des *Compendium Apocalypseos Reseratae* sei die Schrift zuerst, mit Absicht, in der Kurzfassung gedruckt worden.

86 Ders.: *Europäisches Garaus*, 50f.

87 Ders.: ‚Weil noch Raum zu Erfüllung des Bogens übrig/ stelle ich der gantzen Christenheit folgendes von dem heutigen überauß grossen Mißbrauch des H. Abendmahls auff ihr Gewissen also zu bedencken vor/ wie sie es balde für dem alles richtenden Gott wollen verantworten‘. In: Ders.: *Liber Librorum*, 114f. Auch im *Mysterium Iniquitatis* veröffentlichte Breckling einen Text aus seiner Feder im Anhang: ‚Unum Necessarium deliberandum. Eine hochnöthige Frage an die Welt zu beantworten‘. Abgedruckt in: Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 69–72. Eine „Nachrede“ des befreundeten Verlegers Andreas Lupprius wurde auf den letzten Seiten des *Anticalovius* veröffentlicht: ‚Zu Erfüllung der noch übrigen Seiten habe ich Andreas Lupprius/ als Verleger dieses Büchleins folgende ganz einfältige Nachrede beyfügen wollen‘. In: Breckling: *Anticalovius*, H3v–H4v. In *Mysterium Babylonis* veröffentlichte Breckling einen Auszug aus einem Brief eines befreundeten Pastors: [Anonym]: ‚Anhang eines aus eines Theologi und Predigers Erinnerung/ und Schreiben an mich‘. In: Breckling: *Mysterium Babylonis*, 165–168. Ausschnitte aus Texten berühmter Autoren hielt er ebenfalls für geeignet als Anhang: Martin Luther: ‚Folgende Sprüche sind auß Lutheri S.G. Schrifften und Thomis zusammen gezogen‘. In: Breckling: *Liber Librorum*, 116–119; [St. Chrysostomus?]: ‚Testimonia‘. In: Breckling: *Christus Triumphans*, 211–214; [Basilius Magnus]: ‚Justinus Martyr in Dialogo contra Tryphonem‘. In: Breckling: *Christus Judex*, 1666, 283–284. In *Libertas & Potestas* sind auf S. 69–72 Zitate von Sebastian Castellio und Martin Luther abgedruckt. Ähnliches geschah in *Religio libera* auf S. 137–144. Auf S. 224–235 in *Summa Summarum* wurden Auszüge aus u.a. Heinrich Müllers *Himmlicher Liebes-Kuß* abgedruckt. Wenn solches „Füllwerk“ sich als zu umfangreich erwies, wurde am Schluss des Bogens kurzerhand in kleinerem Schriftgrad gesetzt.

88 In *Majestas & Potentia* und *Summa Summarum* sind solche Listen abgedruckt, das *Compendium Apocalypseos Reseratae* enthält ein umfangreiches Verzeichnis von Brecklings ungedruckten Werken.

89 Friedrich Breckling: ‚Vorrede‘. In: Joachim Betke: *Excidium Germaniæ. h.e. Gründlicher und warhafftiger Bericht/ wer daran Ursach/ daß zur Zeit des Alten Testaments/ das Juden-*

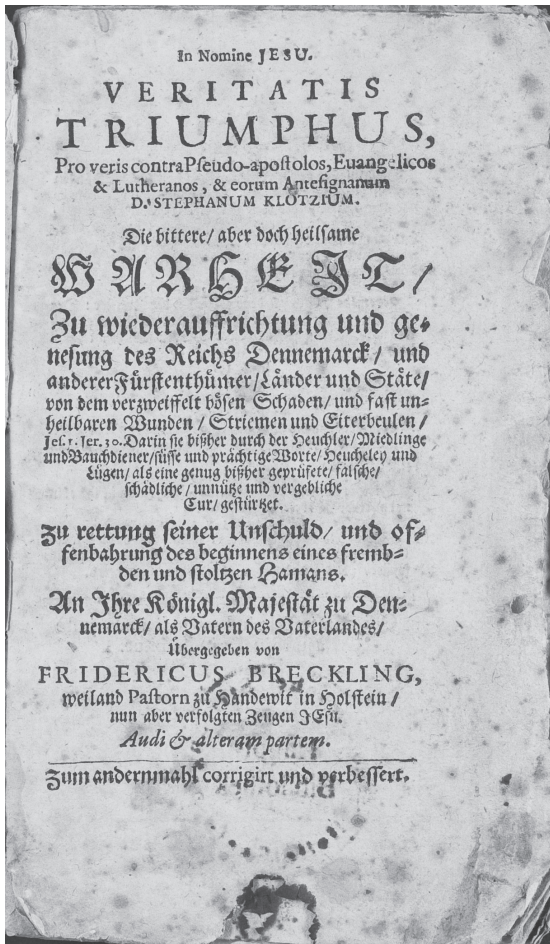


Abbildung 9

Titelblatt des *Veritatis Triumphus*.
Korrigierte und verbesserte Ausgabe.
Ohne Ortsangabe, um 1660.
Provenienz: Paul Anton. Exemplar:
Franckesche Stiftungen zu Halle.
Sign. 64 G 41.

das *Decretum Stultiae*, das *Mysterium Babylonis* und das *Mysterium Iniquitatis*, die Betke selber „wegen grosser Hauptschmerzen nicht [habe] auðarbeiten können“.⁹⁰ Betkes *Decretum Stultiae* ließ Breckling als Entwurf in dessen *Excidium Germaniae* (1666) abdrucken, da es ihm „an Zeit/ und Verlag bißher gemangelt“ habe, die-

thumb/ und zur Zeit des Newen Testaments/ Deutschland/ zum zehenfachen Sodom worden/ und Gott deßwegen mit Schwerdt/ Krieg/ Hunger und Pest/ als seines Zorns-Plagen/ daselbe verderben/ außbrennen/ schleiffen/ zur Wüsten machen/ und Menschen und Vieh darin ohne Barmherzigkeit außrotten lassen; und vollends wie das Alte Israel/ nach der Drewung Pauli, Rom. II. v. 20. von seinem Angesicht verstossen muß. Sampt einer kurtzen Delineation des Decreti Stultiae, oder dem Geheimnüß der Göttlichen Thorheit. Durch Joachim Betkium, Weyland trewen Zeugen und Dienern Jesu Christi, des Königs über alle Könige/ zu Linnumb verfertiget/ und nun durch Christliche Herten zum Druck befördert; mit einer Vorrede des Editoris von dem Inhalt und Zweck dieses Buchs. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1666, 3–14, hier: 7. Die Schrift wurde zusammen mit einem neuen Nachwort 1701 in Amsterdam erneut herausgebracht.

90 Ebd., 7. Vgl. Breckling: Handschrift, ohne Titel. FB Gotha, Chart. A 297, 292: „wie auch das Buch *Libertas Ecclesia* genennet, *Christus Triumphans & Mysterium Babylonis*, *Tribunal Conscientiae & Mysterium Babylonis Iniquitatis* habe ich auf Joachim Betkii angeben geschrieben und ließe mir Gott alles geben bis nichts mehr zuflöße und Ich also aufhörete“.

sen auszuarbeiten,⁹¹ und der deutschen Fassung der *Prüffung der heutigen Quacker/ Collegianten/ Socinianer/ Zwickerschen/ Felgenhaurischen und aller andern Geister/ Ob sie aus Gott sind oder nicht* hängte er ein „Christlich Sendschreiben“ an, das dieser 1625 unter dem Pseudonym ‚Christian Redlig‘ verfasst hatte.⁹²

Werbestrategien

Breckling wirbt in fast jeder seiner Schriften für bereits erschienen Werke, indem er darauf hinweist, dass er das Thema bereits anderswo ausführlicher oder eingehender behandelt habe. Dass derartige Werbung in den Werken erforderlich war, erklärt sich wohl daraus, dass der Buchmarkt im 17. Jahrhundert noch wenig spezialisiert war. Viele seiner Schriften brachte Breckling im Selbstverlag heraus, und aus strategischen Überlegungen zur Verbreitung seiner Ansichten war es dabei für ihn nicht unerheblich, den Leser auf weitere einschlägige Veröffentlichungen aus seiner Feder aufmerksam zu machen: „Von solcher Predigt vor diese Welt besiehe weiter die Epistel Lucifers und Biblia Diaboli“, so schreibt Breckling etwa in *Regina Pecunia*.⁹³ Und in der *Revelatio Absconditorum* heißt es: „Davon mein Christus Iudex, Mysterium Babylonis, Majestas Ecclesiae, und Christus Triumphans außführlicher handelen/ darumb Ich solches nicht weitläuffiger außführe“. ⁹⁴ In *Majestas & Potentia* erscheint am Schluss der Schrift ein ‚Catalogus aller Bücher/ so dieser Author hat außgehen lassen‘, der dazu dient, Interessenten über weitere Werke Brecklings zu informieren.⁹⁵ Die Bücherliste mit 56 Titeln in Brecklings ‚Catalogus testium veritatis‘ dürfte in ähnlicher Weise das Publikum über seine verfügbaren Schriften haben informieren wollen, zur Verbreitung seiner Ansichten und zur Umsetzung seines Reformvorhabens.⁹⁶ Öfters decken sich Werbeabsicht und Lektüreempfehlung restlos: „Wer nun Zeit/ Lust und Gelegenheit hat mehr von dieser Materi zu lesen/ der lese meine Majestas Ecclesiae, Soli Deo Gloria, Christus Triumphans, und andere darin citierte Schrifftten: den Oculum Fidei Comenii, Atheismum Großgebauers/ Hermani Jungii Schriffttrotz/ des Freyherrn Justiniani Ernesti Tractaten; der schlage auch nach die Indices Lutheri von Gottes Wort und Glauben/ und lerne insonderheit die

91 Breckling: ‚Vorrede‘. In: Betke: *Excidium Germaniae*, 1666, 14. Vgl. Joachim Betke: ‚Kurtzer Entwurf/ Delineation und Disposition des Decreti oder Beneplaciti Stultiae Dei; das ist/ des für der Welt verborgenen Geheimnisses von dem thörichten und armen Creutz-reich Christi in der Welt/ Joachimmi Betkii, auß Berlin bürtig/ und zu Linumb in der Marck Brandenburg gewesenem Evangelischen Predigern/ wie er mir solches Anno 1663. kurtz vor seinem Ende zu elaboriren übersandt hat‘. In: Ders.: *Excidium Germaniae*, 1666, 395–411. Vgl. für eine kurze Zusammenfassung: Margarete Bornemann: *Der mystische Spiritualist Joachim Betke (1601–1663) und seine Theologie. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Pietismus*. Diss. [Berlin 1959], 54–60.

92 Joachim Betke: ‚Christlich Sendschreiben Christian Redligis‘. In: Breckling: *Prüffung der heutigen Quaker*, 25–46. Das Sendschreiben fehlte in der niederländischen Fassung. Vgl. Ders.: *Proeve Der hedensdaeghs alsoo ghenoeemde Quakers/ Collegianten/ Socinianen/ Zwickersche/ Felgenhouwersche ende aller andere Gheesten: Of deselve uyt Godt zijn ofte niet*. Amsterdam, Zacharias Webber, 1661.

93 Breckling: *Regina Pecunia*, 55.

94 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 32.

95 Ders.: *Majestas & Potentia*, 84.

96 Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 774.

Bibel-Concordantien recht gebrauchen/ darin er alles unter ihren Titeln/ als Gottes Wort/ Schrift/ Glaube/ etc. finden wird“, heißt es im *Liber Librorum*,⁹⁷ wobei die Lektüreempfehlungen ebenfalls ein Weiterbildungsangebot darstellen.

Im *Liber Librorum* wirbt Breckling zudem um Korrespondenzpartner, die seine Botschaft zu verbreiten helfen könnten: „Diese Lehre ist allzuhoch/ herrlich/ wichtig/ tieff/ edel/ köstlich und weitleuffig/ daß wir nicht können noch dürffen die Feder ansetzen/ davon zu schreiben/ vielleicht weil GOTT es den Hunden und Säwen dieser Welt nicht mehr will vorgeworffen haben/ daß sie es weiter zertreten: Wollen gern allen rechtschaffenen und Gnaden-hungerigen Seelen/ davon/ wie auch von andern Gaben Gottes/ in privat Schreiben mittheilen/ was uns Gott ihnen zu Nutz und Trost darin offenbahret hat.“⁹⁸ Mit dem 1678 in der Flugschrift *Compendium Apocalypseos Reseratae* veröffentlichten ‚Catalogus einiger Tractaten, welche noch bey mir theils entworffen/ theils außgearbeitet zum Gemeinen Nutzen und Dienst der Christenheit/ ob Gott dazu Verlag geben/ oder Verleger erwecken wolle‘ verfolgte Breckling allerdings einen anderen Zweck,⁹⁹ und zwar Verleger zu finden für seine bis dahin unveröffentlichten Schriften. Das zeigt sich etwa darin, dass hier als Nr. 30 der insgesamt 33 Titel, der ‚Catalogus Testium Veritatis‘ aufgeführt ist, der etwa 25 Jahre später ein Unterkommen in Arnolds *Kirchen- und Ketzerhistorie* finden sollte.¹⁰⁰

Argumentationsstrategien

Klare Trennung zwischen Gut und Böse

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?

Die böse Stiefmutter im Märchen von *Schneewittchen* ist im glücklichen Besitz eines Zauberspiegels, der ihr die Wahrheit sagt und ihr gemeinhin verborgenes Wissen, etwa wer die schönste Frau im Reich sei, offenbart. Der Glaube, dass man mit Hilfe eines magischen Zauberspiegels Wissen über Verborgenes erlangen könnte,

97 Ders.: *Liber Librorum*, 113.

98 Ebd., 89.

99 Veröffentlicht in: *Compendium Apocalypseos Reseratae*, 8–13.

100 Im *Compendium Apocalypseos Reseratae* wird der Titel auf S. 13 wie folgt angegeben: „Catalogus Testium Veritatis. Darin die rechte/ von GOTT gelehrt/ und zu und gesandte Schriftgelehrten/ Weisen und Propheten/ ein jeder in seinem Grad/ nach dem Maaß seiner Gaben gestellt/ bey einander/ wie Glieder an einem Leibe geordnet/ und wieder der Welt verlästerung verthätiget werden; sampt dem rechten Gebrauch und Mißbrauch ihres Namens und nachgelassenen Schriften; und daß man nicht aus vielem Bucherlesen/ oder Menschen nachlauffen/ und Abgötterey mit Ihnen/ sondern bey GOTT in Christo durchs Gebeth solche Weißheit die uns heute nöthig/ suchen und erbitten; und damit heut so getreu ein jeder in seinem Ampt/ Standt und Beruff wuchern und GOTT dienen muß/ alß unsere Vorväter zu ihrer Zeit. Dazu Ich/ und alle rechte Bucher/ die Menschen von uns zu Christo unserm einigen Haupt/ Weißheit/ Weg und Wahrheit/ hinweisen/ Ihn zu hören/ glauben und folgen“.

war schon in der Antike verbreitet, lebte im Mittelalter und der Renaissance bis in das 17. Jahrhundert hinein weiter und hielt sich darüber hinaus örtlich im Volksglauben bis um 1900, in der Annahme, dass es möglich sei, mit Hilfe einer Glaskugel in die Zukunft zu schauen.¹⁰¹ Breckling will, so behauptet er in der *Revelatio Absconditorum* ebenfalls im Besitz eines Zauberspiegels gewesen sein, dieser habe aber bei ihm nicht an der Wand gehangen, sondern auf dem Schreibtisch gelegen, denn es sei das Buch der Offenbarung des Johannes gewesen, ein metaphorischer Spiegel somit. Wer in Brecklings Zauberspiegel schaue, sehe darin das Reich Gottes, das sich spiegelverkehrt zur Welt verhalte und ohne einen solchen Spiegel dem Individuum verborgen bleibe. Für Breckling ist in der Offenbarung des Johannes „das ganze Mysterium Pietatis & Impietatis, Crucis & Gloriæ“ zu lesen.¹⁰² Sie sei daher „ein rechter Wunder-spiegel der göttlichen Thorheit/ Armut und Schwachheit“, und ein probates Mittel „wider die Menschliche Klugheit/ Stärke und Herrlichkeit“.¹⁰³ Sie decke wie ein Zauberspiegel auf, wie Gott und Satan sich im Kampf gegenüber stehen, bis die Kirche Christi letztendlich alle Schwachheit und Niedrigkeit überwinden und Satans Reich in den Abgrund, aus dem es hervorgekommen sei, herabstürzen werde und somit „das rechte Centrum, Principium, Paradiß/ Reich des Liechts/ Philosophi, Theologi, Anfang und Ende/ Weißheit und Erkänntuß aller Dinge nach dem Grund der Warheit offenbahr werde“.¹⁰⁴

Die Vorstellung des Zauberspiegels erhellt die zentrale Stellung der Paradoxie bei Breckling. Die Paradoxie stellt „zwei Größen in eine verblüffende, scheinbar widersinnige Beziehung, um einen mehr oder weniger verborgenen Sachverhalt ins Licht zu rücken (zu entschleiern)“.¹⁰⁵ Selber spricht Breckling nicht von der Paradoxie, sondern von der Antithese, die aber die Grundlage der Paradoxie ist. Die in der Antithese formulierten Gegensätze verhalten sich in der Paradoxie umgekehrt zueinander: „Bekennen“ sagt Breckling, „ist den Antithesen machen“, den Satan „unter dem Engels-Kleid und Schaffs-Kleid Christi/ sampt der Antichristischen Welt/ als das Reich des Satans“ als ein guter Streiter Christi angreifen und zerstören.¹⁰⁶ Als

101 Vgl. Herbert Grabes: *Speculum, Mirror und Looking-Glass. Kontinuität und Originalität der Spiegelmetapher in den Buchtiteln des Mittelalters und der englischen Literatur des 13. bis 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1973, 140f.

102 Breckling: *Revelatio Absconditorum*, 4.

103 Ebd., 4. Vgl. Ders.: *Liber Librorum*, 64: „Darüber urtheile alle Welt! Ach wem der Perspectiv, Spiegel oder Durchsichten des Wortes Gottes in die Länge und in die Quer von Anfang zu Ende/ zusamt ihrer Göttlichen Zusammenhang/ Ordnung/ Harmoni, Analogi, und Uebereinstimmung von GOTT geöffnet werden/ der wird bekennen müssen/ daß es ein unerforschlich Wunderbuch Gottes sey/ welches je länger je tiefer sich auffthut/ je mehr man es in der Einfalt glaubet und bekennet/ und wird endlich mit verwunderung in das Vollkommene Gesetz der Freyheit durchsehen/ wie alle Figuren/ Gleichnüssen/ Exempel/ Vorbilder/ Worte und Werke Gottes vol von unauforschlicher Weißheit Gottes seyn/ und von Anfang zu Ende auff diese letzte Zeiten zielen/ ja in die zukünftige Welt und Reich der Herrlichen Offenbahrung Christi hineingehen/ und darin müssen erfüllet und herwiedergebracht werden: nach Hebr. 2. 3. 4. seq. Apoc. 10. Rom. 11.“

104 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 4f. Vgl. Ders.: *Compendium Apocalypseos Reserate*, 3.

105 Walter Bühlmann: *Sprachliche Stiffiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*. Giessen 1994, 98.

106 Breckling: *Nosce teipsum*, L2v. Vgl. Ders.: *Christus Triumphans*, 200; Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 17.

Stilfigur waren Paradoxie und Antithese für Breckling vermutlich attraktiv, weil sich mit ihnen nicht nur das Verborgene aufdecken ließ, sondern auch die Sozialordnung umstrukturiert werden konnte, denn das vordergründig Anstrebenswerte konnte sich nach Klärung des wahren Sachverhalts als ablehnenswert erweisen:

Und wie Gott die Welt in ihrer Pracht und Schein nicht wil erkennen/ so wil die Welt Gott in seiner Thorheit/ und Schwachheit auch nicht annehmen/ sondern hält ihn mit seinem Himmelreich und Göttlichen Wercken eben so gering/ als Christus die Welt mit ihren Weltreichen und Satanischen Wercke: Eins ist dem andern ein Grewel/ Antithesis und Wiederspiel.¹⁰⁷

Das Reich Christi ist in Brecklings Augen ein „ümbgekehrtes Welt-reich“, während des „heutige[n] Antichristen Reich“ ein „Satans Reich“ sei.¹⁰⁸ Eingang zum Reich Christi sei nur durch Ablehnung der Welt und aller zeitlichen Dinge zu erlangen;¹⁰⁹ es sei vor den Augen der Welt verborgen und außerdem wegen seiner ‚Einwohner‘ so „ärgerlich“ und „thöricht“, wie Christus es in den Augen der Welt gewesen sei.¹¹⁰ Alles, was in der Welt als gut erscheine, sei im Reich Christi schlecht, und umgekehrt: „Denn hier sind die Grössesten/ die Geringsten/ die Geringsten aber die Grössesten/ die Höchsten die Niedrigsten/ die Niedrigsten aber die Höchsten/ die Ersten die Letzten/ die Letzten aber die Ersten.“¹¹¹ Die wahren Christen seien „in der Schwachheit starck/ in der Niedrigkeit hoch/ im Creutz herrlich/ in der Trawrigkeit fröhlich/ in der Frewde aber trawrig/ in der Hoheit niedrig/ in Reichthumb arm/ in der thorheit weiß/ und in der Weißheit Narren/ in Verfolgungen gutes Muths/ und in guten Tagen sorgfältig: In der Angst friedsam/ und in der Friede Angst“.¹¹² Im Grunde seien sie das, was die Welt vorgebe zu sein, aber in Wirklichkeit nicht sei. Wenn Breckling fragt, „ob wir Weltformig oder Christformig/ Verfolger oder Verfolgte/ Schafe oder Wölffe unter dem Schafskleide seyn?“, meint er damit, dass die Welt an der Oberfläche Trug sei und ihren wahren Charakter nicht zeige.¹¹³

Die Benennung der beiden klar erkennbaren Lager, soll dem Leser die Wahl für die richtige Seite erleichtern. Ein solches dualistisches Weltbild wurde von dem Perser Mani (gest. 277) und dem nach ihm benannten Manichäismus geprägt, der dem guten Gott den bösen Schöpfer der sichtbaren Welt gegenüberstellte. Die Auffassung einer auf ewig angelegten Doppelnatur des Universums verträgt sich aber schlecht mit der kosmologischen Vorstellung einer Urharmonie, in der Gott alles in allem ist, zu der Breckling tendierte. Sein Dualismus ist denn auch nur vorübergehender Na-

107 Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 16f.

108 Ders.: *Christus Triumphans*, 53.

109 Ebd., 53. Vgl. Bernd Jasper: Art. ‚Askese IV‘. In: TRE. Bd. 4, 229–239, hier: 234f.: Brecklings Ablehnung der Welt in der Welt wurzelt in der Askese der spätmittelalterlichen Mystik und in der *devotio moderna*. Vgl. Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Bern/München, 1948, 104–108. Curtius behandelt den Topos der ‚verkehrten Welt‘ in der europäischen Literatur und geht auf dessen antike Ursprünge ein.

110 Breckling: *Christus Triumphans*, 55.

111 Ebd., 51. Vgl. Matt. 20,19.

112 Ebd., 40.

113 Ders.: *Libertas & Potestas*, 17. Vgl. Ders.: *Liber Librorum*, 37.

tur.¹¹⁴ Bei ihm wird der Konflikt zwischen Gut und Böse auf der Bühne der Welt ausgetragen.¹¹⁵ Die Welt, die er schildert, ist ein zweifach gegliederter Schauplatz, auf dem als unsichtbares, magisches und wunderbares Schauspiel der Kampf zwischen Gut und Böse abläuft, der Trauer- und Lustspiel in einem ist: In der Tragödie gibt der Teufel den Protagonisten, dessen Untergang geschildert wird; im Lustspiel, das heiter endet, ist Christus die Hauptperson. Die Theatermetapher geht auf Platon zurück, der im *Philebos* (50b) davon handelt.¹¹⁶ Wenn Brecklings Vorstellung der göttlichen Komödie und der teuflischen Tragödie auf dem Hintergrund der aristotelischen Poetik betrachtet wird, sollten in der Tragödie die erhabeneren und in der Komödie die schlichteren Charaktere agieren.¹¹⁷ Durch das Stilmittel der Paradoxie verkehrt Breckling aber die Wesenszüge von Komödie und Tragödie, so dass in der Komödie die moralisch besseren und in der Tragödie die moralisch schlechteren Personen auftreten: Christus spiele, so Breckling in der *Revelatio Absconditorum*, in der Offenbarung des Johannes „mit seinem Him[m]lischen Reich und Creutz-Kirche eine so wunderbahre Comödie allhier auf der Welt“ und wisse „alles [...] zum herrlichen Ende [...] auszuführen“.¹¹⁸ Der Satan sei dagegen der große Verlierer der Geschichte und habe „mit der Welt und allen Babel Reichen und Secten so eine herrliche Tragödie angefangen/ welche doch endlich zu ihrem eigenen Fall/ Schande/ Spott/ und Untergang hinauslaufen wird“.¹¹⁹ Die böse Welt führe sich selber in den Untergang und zur Erniedrigung, und deshalb werde „auff ein fröhlichen Anfang ein trauriges und elendes Ende“ folgen.¹²⁰ Christi Kreuzweg führe seine Werke und die Kirche aus der tiefsten Erniedrigung, „durch welche er selbst für uns durchgegangen ist“, bis in die größte Erhöhung.¹²¹ Die Offenbarung des Johannes sei ein „sehr tiefes Prophetisches/ Theosophisches/ Mystisches/ Magisches und Historisches Wunderbuch Gottes an uns“, in der „die inwendige Regierung der Seelen und Zustand der Christlichen Kirchen [...] in Magischen Bildern und Figuren/ gleich den ersten Vertönungen in einer Comödie, so vor Augen gestellet wird; als es nach dem in-

114 Vgl. Kurt Flasch: *Der Teufel und seine Engel. Die neue Biographie*. München 2015, 26. Vgl. Kapitel 3, § Vervollkommnung des Menschen.

115 Vgl. zur Theatermetapher: Breckling: *Christus Judex*, 1666, 17, 249f.; Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 48; Ders.: *Modus Catechizandi*, 64; Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 3, 7f.; Ders.: *Compendium Apocalypseos Reseratae*, 3f.; Ders.: *Liber Librorum*, 74; Ders.: *Christliche Erinnerung*, 10; Ders.: *Leo Rugiens*, 9; Ders.: ‚Zustand und Beschreibung der Kirche‘, 780f.

116 Vgl. Curtius: *Europäische*, 148; Bernard Greiner: Art. ‚Welttheater‘. In: *Reallexikon der Literaturwissenschaft*, hg. v. Jan-Dirk Müller. 3., von Grund auf neu erarb. Aufl. Berlin 2003, 827–830, hier: 828.

117 Vgl. Gero von Wilpert: Art. ‚Komödie‘. In: Ders.: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 1989, 468–472, hier: 468f.

118 Breckling: *Revelatio Absconditorum*, 3.

119 Ebd., 3.

120 Ebd., 3. Vgl. Ders.: *Christus Judex*, 1666, 249f.: „Denn wie tieff die Kirche bißher mit Christo erniedriget ist/ so hoch soll sie noch mit ihm erhöht und erfreuet werden/ und wie gewiß sie die Klaglieder Jeremiæ bißher geheulet/ so gewiß soll sie noch das Hohelied Salomonis mit Christo singen/ wenn es nun mit der Welt und ihrer Freude in eine elende Tragödi außlaufen/ und der Kirchen-Trauer-spiel sich in eine freudige Comoedi endigen wird.“

121 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 3.

wendigen Grunde im Geist für GOTT stehet/ und durch alle Secula ein jedes zu seiner rechten Zeit offenbahren muß¹²².

Dass in der Geschichte Komödie und Tragödie gleichzeitig ablaufen, könne nur von denjenigen erkannt werden, die darin mitspielten: „Wie man von einer Comödie und derselben gantz entgegen lauffenden Tragödie nicht recht urtheilen kann/ ehe man selbst darinn mit gespielet/ oder alles vom anfang bis zum Ende recht eingesehen hat/ wie GOTT unter so vielerley larven verborgen/ der grossen welt Tragödie und die verdeckte kirchen-Comödie bißher so wunderbar und gantz verkehrt/ wieder aller welt und menschen sinne/ hoch und tieff angefangen/ und noch viel tieffer und höher endigen will/ wie mit Cain und Abel, Ismael und Isaac, Esau und Jacob, Joseph und seinen feinden/ den Phariseern und Christo/ den Papisten und Luthero c&.“¹²³ Der Mensch spielt eine reale Rolle im doppelgestaltigen Theaterstück der Geschichte, aber der eschatologische Ausgang wird durch Brecklings Inanspruchnahme der barocken Denkfigur des ‚Welttheaters‘ fiktional veranschaulicht.

Schelten, schimpfen, verspotten

Brecklings Radikalität liegt auch in dem Ton, den er in der Öffentlichkeit anschlägt. Als wichtigstes Stilmittel benutzt er die Hyperbel: Er schimpfte, wie es in der Umgangssprache heißt, wie ein Rohrspatz. So versuchte er, seine Widersacher in ein schlechtes Licht zu rücken. Ein scharfer Ton sollte ihm helfen, seine Leser von seinen Anliegen zu überzeugen und seine propagandistischen und missionarischen Ziele durchzusetzen. Als rhetorische Strategie dienten Beschimpfung und Beleidigung ihm dazu, seine Gegner zu Schande zu machen, sich und seine Mitstreiter aber als moralisch überlegen darzustellen.¹²⁴ Die Diffamierung seiner Gegner half ihm, ein klares Feindbild zu konstruieren. Spott und Tadel sollten den Leser dazu anregen, sich für die richtige Seite zu entscheiden. Dabei zahle er der ‚Welt‘ nur heim, was sie ihm und seinen Anhängern antue, indem er sie beschuldige, ihn und die anderen Zeugen der Wahrheit auszulachen und zu verspotten.¹²⁵ Wer im Besitz des Geistes Gottes sei, dem seien Schelte und Spott aber erlaubt.¹²⁶ In typisch Brecklingscher

122 Ebd., 6f.

123 Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, 781.

124 Vgl. Thomas Conley: *Towards a Rhetoric of Insult*. Chicago/London 2010, 99–101.

125 Breckling: *Christus Triumphans*, 128f. Vgl. Ders.: *Pharisaismus detectus, convictus, judicatus; & Christianismus vindicatus. Der Phariseer Urtheil und Grabschrifft/ Darinnen alle Phariseer unter den Nachfolgern Lutheri, insonderheit aber die offenbahre Un-Luttersche Phariseer und Antichristen in den Un-luterschen Consistoriis zu Amsterdam und Hamburg/ auß ihren eigenen Früchten entdeckt/ von ihren Greweln überzeuget/ und für Gottes Gericht/ durch Gottes Wort/ und ihr eigen Gewissen verdammet werden. Allen Christlichen Obrigkeiten zur Nachricht; allen rechtschaffenen Predigern/ Gemeinten und Christen zur auffweckung und unterricht; Und alten verstockten Phariseern und Verfolgern/ zur Antwort auff ihre Lügen/ und Lügen-Bücher wieder uns. An statt einer Apologia, im Nahmen der übrigen Creuz-diener und Christen/ unter den Nachfolgern Lutheri, wieder sie heraußgegeben durch Fridericum Brecklingium, evangelischen Prediger zu Zwoll*. Amsterdam, s.n., 1664, 72; Ders.: *Fridericus Resurgens*, 14; Ders.: ‚Wiederlegung Ursini‘, 11, 14. Vgl. Ders.: ‚Vorede‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1663, 48f.

126 Ders.: ‚Schrift an die Brüder zu N.‘, 118.

Manier rechtfertigt er seinen Spott, indem er darauf hinweist, dass seine Gegner schlimmer seien als er: „Wer spottet/ ist ein Spötter/ und wer verfolgt/ ist vom Satan“.¹²⁷

Ein häufig wiederkehrendes Schimpfwort ist ‚Pharisäer‘, das Breckling nach neutestamentlichem Muster bevorzugt auf lutherische Pastoren anwendet. Sie seien so schlimm, so schreibt er etwa in der *Religio libera*, dass sie „doch selbst viel ärger und Gottloser seyn/ und daher vielmehr solten außgescholten werden/ alß diejenigen/ die von ihnen verfolgt werden“.¹²⁸ So will er die Missstände in Gesellschaft und Kirche anprangern und im Tadel autoritäre Wahrheitsansprüche kritisieren, wobei er gleichzeitig auf Kollisionskurs mit der kirchlichen Obrigkeit geht. ‚Pharisäer‘ war ein in der Frühen Neuzeit geläufiges Schimpfwort für den Heuchler.¹²⁹ Im Neuen Testament werden die Pharisäer als die wichtigsten Gegner Christi hingestellt, der ihnen vorwirft, eine rigide Auslegung der religiösen Gesetze anzustreben, ohne ihren Sinn zu beachten, weswegen sie als Scheinheilige bezeichnet werden, bei denen äußere Regeln und Verhaltensweisen vor dem eigentlichen Herzstück der Religion, der Gottes- und Nächstenliebe, rangierten. Wenn Breckling somit die lutherischen Amtsträger als ‚Pharisäer‘ beschimpft, heißt das, dass sie in seinen Augen keine wahren Christen seien bzw. das Wesentliche in der Religion nicht beachteten. Die Pharisäer waren aber auch eine religiöse Minderheit im antiken Judentum. Breckling vermittelt dem Leser demnach mit diesem Schimpfwort noch eine weitere Botschaft, und zwar dass die lutherische Orthodoxie in den deutschen Landen eine bloße Minderheit sei, die nur eine Mehrheit zu sein scheine, weil sie die freie Meinungsäußerung unterdrücke. Erstaunlicherweise spielt die Diffamierung der lutherischen Geistlichkeit durch deren Gleichsetzung mit der katholischen eine viel kleinere Rolle als aufgrund von Brecklings protestantischer Konfessionszugehörigkeit zu erwarten gewesen wäre, obwohl die Beschimpfung der lutherisch-orthodoxen Pastoren als Priester, Bischöfe und Päpste vereinzelt vorkommt.¹³⁰ Breckling betrachtete die katholische Kirche wohl nicht mehr, wie dies noch zur Zeit der Reformation üblich war, als wichtigsten Feind, zumal er ein universelles, die Kirchen übergreifendes Christentum anstrebte. Überhaupt liebte Breckling es, wohl zur Steigerung der Aussagekraft, sinnverwandte Schimpfwörter zu häufen, so etwa „Phariseer/ Hoffteuffel und Bauchdiener“, „Antichristen/ Türcken und Teuffel“, „Wölffe/ Mörder/ und Teuffel“, und „Fledermäuse/ Nacht-Eulen/ Kirchen-Teuffel/ Irrwische/ Polter-Geister/ Gespenster und Nachtthiere“.¹³¹ In dem letzten Zitat werden die Scheinchristen als Kreaturen der Nacht dargestellt und mit Aberglauben verbunden.

127 Ders.: *Christus Mysticus*, 11.

128 Ders.: *Religio libera*, 30.

129 Vgl. [Anonym]: Art. ‚Der Pharisäer‘. In: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen*. Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe, hg. v. Johann Christoph Adelung. Bd. 3. Hildesheim [u.a.] 1990 [Leipzig 1798], 765.

130 Z.B. in: Breckling: *Religio libera*, 31.

131 Ders.: *Religio libera*, 1; Ebd.: 34; Ders.: *Mysterium Babylonis*, 24; Ders.: *Paulus Redivivus*, 1.

Vielsagend sind unter den Schimpfwörtern ebenfalls die vielen negativ konnotierten Tiernamen, die er aufgriff: Im Tierreich nahm er, wie in der übrigen Schöpfung auch, eine klare Trennung zwischen schwarz und weiß und zwischen gefährlichen und unschuldigen Tieren vor. Viele auf Tiernamen zurückgehende Schimpfwörter, die Breckling benutzt, etwa ‚Skorpion‘, finden sich als solche auch in der Bibel sowie in der spätern christlichen Tradition, wobei auf letztere hier nicht weiter eingegangen werden soll. Falsche Christen setzt er durchgehend mit Wölfen gleich, die wahren mit Schafen. Heuschrecke oder Frosch dürften ihm aus den zehn ägyptischen Plagen bekannt gewesen sein und die negativ konnotierte Schlange aus der Geschichte vom Sündenfall. Brecklings Beschimpfung seiner Gegner als ‚stumme Hunde‘ hatte ebenfalls biblische Wurzeln,¹³² denn Hund und Sau galten als ‚niedere‘ Tiere: „werfet unterdeß die Perlen nur vor die Hunde/ spottet und lästert unser so lang ihr wollet/ [...] heuchelt/ disputiret/ vociret/ doctoriret/ prediget/ absolviret/ schreibet und suchet euer eigen Ehre [...] unter dem Schein des Nahmens und Amts Christi/ dabei geitzet/ prasset/ pranget/ gasterirt und thut alles nur wider GOTTes Wort/ was ihr wollet.“¹³³ Mythische Tiere, wie Drache oder Basilisk kommen ebenfalls in der Bibel vor, während Eule oder Fledermaus aufgrund ihrer Vorliebe für die Nacht eindeutig negativ konnotiert sind: „Da werdet ihr Wunder sehn/ wie Babel eine Behausung voller Nacht-eulen/ Drachen/ Igel/ Wölffe/ Basilisten/ Addern/ Zäuberer / Feldgeister/ Huren/ und lebendiger Teuffel ist/ die ihr itztund in ewer Blindheit für Tauben/ Schafe/ Priester/ Engel/ Jungfrauwen und Christen ansehet.“¹³⁴ In der *Synagoga Satanæ* beschimpft Breckling seine Gegner mehrmals als Esel und als Dummköpfe: „Hie kann gantz Deutschland ihre gecrönte Esell schreyen hören/ und aus ihrem Antichristischen Eulen-Gesang mercken/ was für blinde Nacht-Eulen und Kinder der Finsterniß ihre heutige Academische Kirchen-Lehrer seyn/ die mit ihren Censuren endlich wol die gantze H. Schrifft mit den alten Kirchen-Lehrern absetzen und aus ihrem Lande ausbannen solten/ damit sie nur ihr eiteles Babel-Wesen gleich den Papisten ewig erhalten möchten.“¹³⁵ In der *Summa XXIIIX. Thesium* heißt es schließlich, dass die Prediger in der Kirche „eine Predigt/ wie die Papageyen her schwatzen“.¹³⁶

Von Breckling benutzten Schimpfwörter	
Das politische Feld, die lutherische Kirche, konkurrierende, religiöse Gruppen	Ägypten, Babel, Babelkirche, Höllenreich des Satans, Sekten, Sodom

132 Ders.: ‚Vorrede‘. In: *Christus cum suis Prophetis*, A8v. Jesaja 56,10.

133 Ders.: ‚Wiederlegung Ursini‘, 16: „[...] oder er ist ein blinder Wächter und stummer Hund für Gott [...]“. Vgl. Matth. 7,6.

134 Ders.: ‚Vorrede und Dedication‘. In: Ders.: *Mysterium Babylonis*, A4r.

135 Ders.: *Synagoga Satanæ*, B1v.

136 Ders.: *Summa XXIIIX. Thesium*, A4r.

Falsche Christen, lutherische Geistlichkeit, weltliche Obrigkeit	Affen, Anti-Christen, Atheisten, Baals-Diener, Basilisken, Bauch-Diener, Belials-Kinder, Cantzel-Götzen, Diebe, Distel, Dörner, Drachen, Ehebrecher, Epikurer, Erdwürmer, Esel, geistliche Spinozisten, Feinde des Kreuzes Christi, Fladdergeister, Fledermäuse, Fremde, Frösche, Füchse, Gespenster, heidnische Weltweise, Habichte, Heuchler, Heuschrecken, Hunde, Hurenkinder, Igel, Irrwische, Kainsbrüder, Ketzer, Krieger, Lehrer Mohammeds, Löwen, Lügner, Mietlinge, Mörder, Nachteulen, Nachtraben, Narren, Naturalisten, Otter, Papageien, Papisten, Pharaonen, Pharisäer, Poltergeister, Räuber, Raubvögel, Satans-Apostel, Satans-Kinder, Satans Unkraut, Saue, Schlangen, Schriftgelehrte, Seelen-Mörder, Sekten-Meister, Skorpionen, Spinnen, Spötter, Teufel, Tyrannen, Übeltäter, untreue Haushalter, Verführer, Weltreichen, Weltkinder, wilde Tiere, Wildschweine, Wölfe, Wucherer
--	--

Narren und Teufel als Feinde

Zur Verspottung greift Breckling auf tradierte literarische Diskurse über Narren und Teufel zurück. Beide dienten dazu, die ‚Welt‘ in ihren unterschiedlichen Ausprägungen zu charakterisieren und mit Hilfe von Bildern aus der Volkskultur des 17. Jahrhunderts als großen und mächtigen Feind abzustempeln. Es laufen bei Breckling zwei verschiedene Narrendiskurse ab, was eine lange Tradition hat: Bereits Thomas von Aquin unterschied zwischen einer negativen ‚stultia mundi‘, der Narrheit der Welt, und einer positiven ‚stultia bona‘, einer guten Narrheit.¹³⁷ Beide Male wird der Narrenbegriff als Metapher auf ‚reale‘ Menschen angewandt. Breckling prangert selten Personen namentlich als Narren an, ‚Narren‘ sind für ihn insgesamt diejenigen, die sich auf die ‚Welt‘ einlassen, etwa die Fürsten und ihre Beamten, die lutherisch-orthodoxen Pfarrer schlechthin und das Flensburger oder Amsterdamer Konsistorium im Besonderen, diejenigen, die unmäßig lebten, oder auch die Konkurrenz auf dem religiösen Markt. Nur der Flensburger Superintendent Stephan Klotz wird namentlich angegriffen und als Teufel, der der Wahrheit nicht gewachsen sei, beschimpft, aber dies diene der wiederholten Legitimierung von Brecklings Flucht und seiner Selbstdarstellung als verfolgter Anhänger Christi.¹³⁸ Narrheit beschränkt sich bei Breckling weitgehend auf die theologisch-moralische Bedeutung, während der Narr als Spaßmacher oder Possenreißer keine nennenswerte Rolle spielt.¹³⁹ Der positive Diskurs greift die auf Paulus (1 Kor. 4,9–10) zurückgehende Idee des ‚Nar-

137 Vgl. Heinz-Günther Schmitz: *Das Hofnarrenwesen der frühen Neuzeit. Claus Narr von Torgau und seine Geschichten*. Münster 2004, 26.

138 Breckling: *Religio libera*, 41. Vgl. Viktoria Franke: „[...] sahe ich durch gleiche Flucht seine Wahrheit retten“. Brecklings Selbstdarstellung als verfolgter Anhänger Christi in seinen frühen Traktaten der 1660er Jahre“. In: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*, hg. v. Brigitte Klosterberg u. Guido Nachert. Bearbeitet von Mirjam-Juliane Pohl. Halle (Saale) 2011, 49–60.

139 Vgl. Romy Brüggemann: *Die Angst vor dem Bösen: Codierungen des malum in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Narren-, Teufel-, und Teufelsbündnerliteratur*. Würzburg 2010, 38–41.

ren in Christo‘ zurück,¹⁴⁰ während der negative auf das Alte Testament, namentlich auf die Lehr- und Weisheitsbücher, zurückgeht und den Sünder dem Narren gleichsetzt.¹⁴¹ Letzterer wird von Sebastian Brant 1494 im *Narrenschiff* und von Erasmus im *Encomium Moriae sive Laus Stultiae* (um 1511) weiter ausgebaut, sowie in der Geschichte von Till Eulenspiegel, die Breckling, in der Rede über „ärgerliche Eulenspiegels Bücher“ ausdrücklich ablehnt.¹⁴²

Breckling knüpft an das Neue Testament an, wenn er behauptet, dass die Narren und die unklugen Anhänger Gottes „so weiß und verständig seyn, daß sie im Tode das Leben/ im Creutz die Herrlichkeit/ in Armuth den Reichthumb/ in der Hölle den Himmel/ in der Niedrigkeit die Hoheit sehen/ suchen und finden“.¹⁴³ Der doppelte Narrendiskurs klingt auch an in der Aussage, dass die Welt „durch ihre Weisheit“, Gott „in seiner Weisheit“ nicht erkannt habe und dass deswegen Gott vor allem im Neuen Testament gezeigt habe, dass er durch „thörichte Predigt“ selig mache, und dass die heutige lutherische Kirche, da die falschen Christen heutzutage den Lehrsatz des „*Decretum stultitæ*“, des törichten Grundsatzes, ignorieren und somit nicht „zum Fundament mit Christo und Paulo“ beitragen, insgesamt auf Sand gebaut sei.¹⁴⁴ Sei doch die Seligkeit nicht durch „Welt-weise/ Kluge/ Vernünfftige/ für der Welt Ansehliche/ nach der Welt stylo und Kunst formirte/ und mit klugen Worten Menschlicher Weißheit außgezierete Predigt“, sondern durch „thörichte/ ärgerliche/ und für aller Welt Vernunfft und Klugheit verborgene Predigt und Worte des Creutzes“ zu erlangen.¹⁴⁵ Gott will durch seine Torheit die Weltweisen und ihr Verhalten „zu Narren und schanden“ machen, ihnen gleichsam einen Spiegel vorhalten.¹⁴⁶ Die „göttliche Thorheit/ Schwachheit und Finsterniß“ seien „weiser/ mächtiger und heller“ als das „Welt-Liecht“.¹⁴⁷ Christus sei „ein Wurm und kein Mensch/ ein Spott der Leute und Verachtung des Volckes“ gewesen.¹⁴⁸ Die Schelte und der Spott der ‚Weltweisen‘ gegen Christus will Breckling im Rahmen des Narrendiskurses positiv verstanden wissen: „Ja je Heiliger/ Höher/ Reicher/ und Gelehrter/ je mehr beschimpfeten/ verachteten/ verlachten und verlästerten sie ihn/ daß also kein thörichter und verachteter Mensch auff Erden gewesen/ als eben unser König Christus.“¹⁴⁹ Die Verspottung Christi als König der Juden, entlarve die ‚Welt‘ letztendlich als nährisch:

Jederman weiß/ mit was für Weltpracht und Herrlichkeit Weltliche Printzen und Fürsten gebohren/ auffgezogen/ erwehlet/ erhöhet/ gekrönet/ und für allen Menschen hervorgezogen werden. Dagegen bedencke man Christi unsers Kö-

140 Vgl. Schmitz: *Hofnarrenwesen*, 26.

141 Ebd., 20f.

142 Breckling: ‚Vorrede für Warnung und Schaden‘. In: Ders.: *Summa Summarum*, A4v.

143 Ders.: *Christus Triumphans*, 39f. Vgl. Ders.: *Christus Triumphans*, 25; Ders.: *Mysterium Babylonis*, 163; Ders.: *Christus Mysticus*, 8; Ebd., 10.

144 Ebd., 119.

145 Ebd., 122. Vgl. 1 Kor. 1,21.

146 Ebd., 121.

147 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 7.

148 Ders.: *Christus Triumphans*, 23.

149 Ebd., 23f.

niges so armselige Geburt für allen Kindern auff der Welt/ im Stall/ dazu ihm auch Ochs und Esel ihre Krippen leihen müssen/ und wird solche Geburt nicht Königen oder Fürsten sondern armen für der Welt thörichten Hirten angedeutet. Man bedencke seine Flucht in Egypten/ sein armselige Aufzuehung und Leben/ seinen verborgenen und für der Welt verkehrten Wandel; seinen thörichten Eintritt zu seiner Krönung auff einem Esel/ seine Wunderbahre und für aller Welt ärgerliche Krönung und Erhöhung am Creutz/ da er aller Welt als ein König in seiner höchsten Schönheit/ Schmück und Herrligkeit/ für Gott/ fargestellet/ und von Gott commendiret wird mit diesem Titel/ JESUS von Nazareth/ der Juden König/ Joh. 19. So macht Gott/ wenn er seine Kinder erhöhen und krönen will/ damit er die Welt in ihrer Weißheit zu Narren mache.¹⁵⁰

Die Obrigkeit, die Beamten und alle anderen Ämter mit Ansehen in der Welt werden von Breckling im negativen Narrendiskurs diffamiert und als Feinde dargestellt. In *Regina Pecunia* greift er die Geschichte von Claus Narr, dem verwachsenen, in der Literatur der Zeit recht beliebten Narren am kursächsischen Hof, auf, präsentiert ihn aber in *Regina Pecunia* als weisen Narren, der dem Sünder einen Spiegel vorhält und diesen als den wahren Narren entlarvt. Ohnehin würden, so Breckling, die „Beampten/ Wölffe und Bauchdiener“ nicht arbeiten und nur die Ressourcen armer Leute im Namen ihres Fürsten verschwenden, weshalb Claus Narr seinen Fürsten um ein Amt gebeten habe, da „Ampt Kappen giebt“, das heißt: einen zum Narren mache,¹⁵¹ womit die Doppelfuntion des Narren, ‚docere et delectare‘, angesprochen wird.¹⁵²

Gelehrte Narren seien, so Breckling, Kardinäle, Bischöfe, Prälatten, Superintenden, Pröbste, Professoren, Doktoren und Priester, die glaubten, dass sie durch ihr Studium an den Hochschulen und Universitäten weise geworden seien.¹⁵³ Nar-

150 Ebd., 25–26.

151 Ders.: *Regina Pecunia*, 7f. Vgl. Ders.: *Anticalovius*, E2r. Vgl. zur Interpretation der Anekdote: [Anonym]: Art. ‚Aemtchen‘. In: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, hg. v. Karl Friedrich Wilhelm Wander. Unveränd. fotomech. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1867. Bd. 1. Kettwig 1987, 72f.

152 Schmitz: *Hofnarrenwesen*, 77.

153 Vgl. etwa das Titelblatt von: Breckling: *Ankündigung des Gerichtes Gottes an das Heutige über alle vorige mehr dan Greuliche und Schreckliche Thier/ Behemoth und Leviathan, welches bißher mit seinen Zehen Hörnern/ Schuppen/ Zänen und allen Untergliedern alles gefreßen/ zerstoßen/ zertreten und zumalmet. Das ist/ An alle Gottlose/ so wohl Hohe als Niedere Obrigkeit/ wegen ihrer Grewel/ als durch welche bißhero der Satan den Erdboden Gottes beherrschet / Gott gelästert/ das Reich Christi zerstöret/ und von allen wie ein Gott geehret/ gehalten und angebetet worden: Dazu dan das ander zweyhörnichte Thier/ nämlich der Falsche Prophet mit seinen von der Erden gleichfals in Lambsgestalt auffsteigenden Gliedern / den gottlosen Cärdinalen/ Bischoffen/ Prälatten/ Superintendenten/ Pröbsten/ Proffessoren/ Doctoren/ Priestern/ und andern auß dem eröffneten Abgrund unter dem König Appollyon, herfürkommenden gewißens quälenden Hewschrecken mit ihrer Heucheley und Lügen/ Mord und Drachenrede redlich geholffen. Dan. 7 Job. 40.41 Apoc. 9.13.14.15.16.17.18.19.20. Jedermänniglich zur Warnung/ Zeugnus und Auffweckung/ daß sie sehen hören/ tasten / erkennen und fühlen/ wie der Satan die Kirche Gottes in die Wüsten getrieben/ sich selbst aber für einen Gott auffgeworffen/ der bißher durch die Gottlose Obrigkeit und Priester im Weltlichen und Geistlichen Stande alles in der Welt und Kirchen Gottes nach eigener Macht und Willen über und wider Gottes Wort und willen regieret/ zu*

ren seien auch jene Theologen, „die die Schrifft auff Academische Weise führen/ studiren/ lehren und predigen“.¹⁵⁴ Sie seien für das geistige Amt ungeeignet. Sie betrieben als gebildete Narren ihr „Gauckel-werck“ und „Affen-spiel“ in der Kirche.¹⁵⁵ Die Sakramente, wie Taufe und Abendmahl, werden von ihnen nur parodiert.¹⁵⁶ Auch die Predigt werde von solchen „Satans Apostel[n]/ welche Gott wie die Affen in seinen Wercken nach-affen wollen“ missbraucht.¹⁵⁷ Gott entlarve die gelehrte Weisheit jedoch gnadenlos als Defizit: „So hat GOTT billig dieser Welt und selbst Gelehrten Weißheit zur Thorheit gemacht/ und machet noch heut solche Selbst-Weisen zu Narren/ ja gar zu Schanden/ durch das was thöricht/ schwach und nichts in ihren Augen ist“.¹⁵⁸ Er, Breckling selber, sei, so schreibt er im *Pharisaismus detectus* (1664), war vor seiner Bekehrung „auch so ein Narr“ gewesen wie die „Phariseer“, habe Hochschulen besucht, an denen er philosophische und theologische Wissenschaften studiert habe,¹⁵⁹ und habe gedacht, dass er „viel besser als meine Lehrer“ sei und „nach der Vernunft disputiren/ discurren/ predigen/ schreiben und perorieren“ könne, er sei aber „eben so wol von Menschen beruffen/ ordinieret und promoviret“ worden wie alle anderen Akademiker.¹⁶⁰

Gottes höchster Schmach und aller seiner Kinder unterdrückung/ die das Bilde dieses Thiers nicht anbehten wollen; Und das alles unter solchem Schein/ als wan er Gott und Christus selbst/ Ja der schönsten Engel des Liechts wäre/ Apoc. 12.13. 2 Cor. 11. Matth. 24. Wie er dan dafür von allen (außgenommen die Gott in allen Ständen kennet und versiegelt/ Apocal. 7) mit großer verwunderung ist angesehen und angebehtet worden. S.l., s.n., s.a., A1r.

154 Ders.: *Christus Triumphans*, 6.

155 Ders.: *Mysterium Babylonis*, 76. Vgl. zu der Verwandtschaft von Affen und gelehrten Narren: Alexander Košenina: *Der gelehrte Narr: Gelehrten satire seit der Aufklärung*. Göttingen 2003, 34f., 43.

156 Breckling: *Modus Catechizandi*, 8. Vgl. [Friedrich Breckling?]: ‚Der Heyden Licht/ Von denen Heydnischen Tugend-Lehren und klugen Philosophen verfertiget/ erstlich gedrucket zu Alckmar/ darnach von etlichen Tugend-Liebenden Menschen ins Holländische übersetzt und nunmehr in die Hochteutsche Sprache gebracht/ Um zu versuchen/ ob vielleicht die so genannten Christen/ (welche viel tausendmahl ärger als die Heyden) noch durch der Heyden Licht ihre grobe verfinsterte Blindheit sehen und erkennen möchten/ wie weit sie von der Tugend und wahren Gottseligkeit/ absonderlich aber von den Fußstapffen des Herrn Jesu abgewichen und ausgeschritten/ &c.‘ In: Friedrich Breckling: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzen Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegern soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen. S.l., s.n., 1697,)(3r-*12v, hier: *3r-*3v: Auch in ‚Der Heyden Licht‘ wird auf das ‚Affenspiel‘ hingewiesen. Die Schrift kann jedoch nicht mit Sicherheit Breckling zugeschrieben werden, da sie 1675 als anonyme Vorrede zu *Friedrich Brecklings unterschiedliche Schrifften/ Die allgemeine Noth dieser Zeit betreffende/ Wie davon ein Verzeichniß auf folgender Seiten dieses ersten Blats zu finden/ Hiebevorn schen zwar vor etlichen Jahren aufgesetztet/ nunmehr aber erst zum Druck gefordert* ([Görlitz], Heinrich Ammersbach, 1675) publiziert wurde.*

157 Vgl. Ders.: *Christus Triumphans*, 120.

158 Ders.: *Anticalovius*, C8r. Vgl. Ders.: *Christus Triumphans*, 126, 147, 199; Ders.: *Verbum abbreviatum*, 14; Ders.: *Christus Mysticus*, 4.

159 Ders.: *Pharisaismus detectus*, 66.

160 Ebd., 66f.

Die Narrenbücher waren eine wichtige Inspirationsquelle für die Teufelsbücher; in denen der Teufel bereits als selbständige Gestalt auftrat und die als Vorläufer der Teufelsbücher betrachtet werden können. Beide erhoben didaktische Ansprüche. Elemente aus der Narrenliteratur wurden in die Teufelsliteratur integriert, etwa beim Hoffartsteufel. Sowohl Narr als Teufel wurden als lächerliche Figuren dargestellt, die den Menschen ihre Laster und sündhafte Bosheit vorspiegelten, mit bestimmten kulturell vorgeprägten Lastervorstellungen, – Unmäßigkeit, Hoffart, Mode oder auch oberflächliche Gelehrsamkeit – die als ablehnenswert dargestellt wurden, alles zwecks Verbesserung des menschlichen Verhaltens.¹⁶¹ Im *Mysterium Babylonis* (1663) verbindet Breckling das Bild des Teufels mit dem des Wolfes und stellt seine Feinde als aggressive Raubtiere dar, die die jetzige Kirche als die „Kirche vor der Reformation Lutheri unter dem Papstumb“ aussehen ließen: „So hat der Teuffel in Christi Schafstal haußgehalten/ und die blinde Welt siehet noch seine mörderische Wölffe für Hirten an.“¹⁶² Wie er in *Christus Triumphans* (1661) den Narren in unterschiedlichen Ausformungen, der positiven wie der negativen, präsentierte, so führt er in *Biblia, Sive verbum Diaboli* (1663) und in der *Angehengte[n] Warnung für dem heiligen Teuffel und allen falschen Propheten in diesen letzten Zeiten* (1660) dem Leser unterschiedliche Ausprägungen des Teufels vor,¹⁶³ wobei er auf die Teufelskategorien in dem von Sigmund Feyerabend herausgebrachten *Theatrum Diabolorum* (1569) und auf Andreas Fabricius' *Heilige[n] kluge[n] und gelehrte[n] Teuffel* (1567) zurückgriff,¹⁶⁴ namentlich für Exempel von ablehnenswertem Verhalten

161 Vgl. Brüggeman: *Angst*, 123f.

162 Breckling: *Mysterium Babylonis*, 23. Vgl. Mt 10,16.

163 Die niederländische Fassung der *Biblia, Sive verbum Diaboli* (Zwolle 1663) enthält eine Vorrede und den Anhang ‚Raetslag van Judas, aen het Consistorium der Luyterse Phariseen tot Amsterdam‘. Vgl. weiter: Ders.: ‚Angehengte Warnung für dem heiligen Teuffel und allen falschen Propheten in diesen letzten Zeiten‘, 56–60. In: Ders.: *Das Ewige Evangelium/ Von der Gewißheit der Seeligkeit aller Bußfertigen und gläubigen Kinder Gottes/ in Christo Jesu/ Alß dem einigen/ unbeweglichen Grund/ darauff sie sicher/ fest und ewig bestehen/ und mit allen Heiligen/ von Anfang wider den Teuffel/ die Welt/ und aller Höllen Pforten/ trotzen/ streiten und weit weit überwinden können/ Rom. 8. Psalm. 18. 46. 118. Auß wachsamher fürsorge für die übrige zerschüchertete/ verwirrete/ und zerstrewete Kinder Gottes/ dem Teuffel zu trotz/ angst und qual/ aufgesetzt Von M. Fridericus Brecklingius; Predigern zu Handewit in Holstein*. Amsterdam, Christoffel Cunradus, vor dem Author, 1660, 132–144.

164 *Theatrum Diabolorum, Das ist: Ein Sehr Nützlichendes verstenndiges Buch/ darauff ein jeder Christ/ sonderlich unnd fleissig zu lernen/ wie daß wir in dieser Welt/ nicht mit Keysern/ Königen/ Fürsten und Herrn/ oder andern Potentaten/ sondern mit dem aller mechtigsten Fürsten dieser Welt/ dem Teuffel zukempffen und zustreiten/ Welcher (wie S. Petrus schreibt) umbher geht/ wie ein brüllender Löw/ uns zu verschlingen/ Also das er uns täglich nachschleicht/ damit er uns zufall bringen/ in allerley sündt/ schandt und laster einführen/ und endlich mit Leib und Seel/ in abgrund der Hellen stürzten möge. Und derwegen seine grausame Tyranny und wütere/ recht lernen erkennen/ Gott umb hülf und beystand seiner Göttlichen gnaden und heiligen Geistes anrufen/ alle giftige Pfeile/ tödtliche geschoß/ genugsam auffzusahen/ außzuschlahen/ und in Christo Jesu unserm einigen Heiland überwinden/ Victoriam und das Feldt behalten. Allen Frommen Christen/ so ihrer seelen heil und seligkeit angelegen/ in diesen letzten zeiten/ da allerley Laster grausamlich im schwang gehen/ mit gantzem ernst unnd fleiß zubetrachten. Die Namen der Authoren und Scribenten/ findet man verzeichnet nach der Vorrede. Gebessert und gemehret/ mit einem newen Pestelentz Teuffel/ so zuvor noch nie im Truck außgegangen/ sampt einem nutzlichen Register, kompiliert von Sigmund Feyerabend. Frankfurt (Main), [Peter Schmidt], 1569; Andreas Fa-*

aufgeführt, die alle dem Bereich des Scheins entstammen und damit dem Theater zugeordnet werden. In der *Angehengte[n] Warnung für dem heiligen Teuffel* erörtert er die Gefahren des weißen und des schwarzen Teufels: *Während der weiße Teufel scheinheilig und übermäßig fromm* sei, sich also unter dem Schafskleid Christi verstecke, und ein „Englisches Babel“ zu gründen beabsichtige, sei der schwarze Teufel gottlos und lasse sich durch „Welt/ Gelt/ eigen Ehre/ Liebe/ Willen/ Lust/ Lob und Nutzen/ etc. durch Fleisches Lüste und andere herrschende Sünde“ leiten.¹⁶⁵

Der Satan sei ein Schauspieler, so deutet Breckling im Vorwort der niederländischen Fassung der *Biblia Sive verbum Diaboli* an, denn er wolle ja immer Christus in der Welt sein, und könne durch Schein alles nachmachen, was Christus in seinen Aposteln vorgemacht habe.¹⁶⁶ Er sei in der Lage sich als Prediger zu tarnen, und so scheinbar das Wort Gottes zu verkünden,¹⁶⁷ er habe überall in der Welt Fuß gefasst und bekunde sich in vielen Erscheinungsformen:

Alsoo predickt, leert, regeert, woont ende heerscht de Satan noch aen der Princen hoven door sijne Hof-duyvelen; in Godts Tempel door sijne kercken-duyvels; in den huyselijcken staet door sijne echt-duyvels; in de schoolen en Academien door sijne school-duyvels; in 't gemeene leven door den gierigen-duyvel; by den schijn-heyligen door den witten; maer by de openbaer Goddeloosen door den swarten duyvel: gelijck alle 't selve overvloedigh in het groote Theatro Diabolorum, in den heyligen duyvel, predicanten-duyvel en vley-duyvel uyt Gods woort is bewesen en uytgevoert.¹⁶⁸

Die einzelnen Teufelsgattungen repräsentieren die unterschiedlichen Ausprägungen des Bösen in der Welt. In *Biblia Sive verbum Diaboli* selber lässt Breckling als ‚advocatus diaboli‘ den Satan einen Monolog über seine Tätigkeit und seine Aufgaben in der Welt halten, aufgesetzt als Brief, unterzeichnet mit „Lucifer, Abaddon,

bricius: *Der heilige kluge und gelehrte Teuffel/ Wider das erste Gebot Gottes/ den Glauben und Christum/ Von M. Andrea Fabricio chemnic. Wobey angefüget Albert Dranckmeisters Edles Büchlein/ Von dem verdammten HauptLaster der Geistlichen innerlichen Seelen-Hoffart/ und von der tieffen unerkannten Boßheit in aller Menschen Herten/ Wie Gott der Herr durch Creutz und Anfechtung die innerliche Hoffartige und dagegen wahre Göttliche Demut in der Menschen Seelen pflanze/ Zum gemeinen Nutzen/ absonderlich denen so genannten/ Gelehrten und Heiligen Gleißnern (welche sind des Teuffels Lecker-Bißlein/ wie Luth. In vielen Büchl. [...] redet) zur Warnung herausgegeben.* Halberstadt, Heinrich Ammersbach, 1675. Ursprünglich erschienen: Eisleben, Andreas Petri, 1567. Breckling erwähnte das *Theatrum Diabolorum* und Fabricius' Schrift in folgenden Werken: *Pharisaismus detectus*, 52, 77; *Libertas & Potestas*, 16; *Mysterium Babylonis*, 87; ‚Catalogus testium veritatis‘, 760; *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 6; *Abominatio Desolationis*, 11; *Synagoga Satanæ*, B3r; *Christus Triumphans*, 210.

165 Breckling: ‚Angehengte Warnung‘. In: Ders.: *Das Ewige Evangelium*, 135, 137.

166 Ders.: ‚Aen den Leser‘. In: Ders.: *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 4: ‚De Satan wil doch altijd Christus in de werelt zijn, ende kan in den schijn in sijne Apostelen alles nadoen, wat Christus in sijne Apostelen voordoet. De Satan kan een valsche geest worden in der Predikanten monde, ende door deselve onder den name des geestes ende woorts Godts prediken, gelijck hy door de 400 Priesters Achabs gedaen heeft, 1 Reg. 22.‘

167 Ebd., 4.

168 Ebd., 6. Vgl. Ders.: *Religio libera*, 1; Ders.: *Paulus Redivivus*, 1: Breckling spricht hier zum Beispiel über den ‚Hoffteufel‘ und den ‚Kirchen-Teuffel‘.

Beelzebub“:¹⁶⁹ „Wir haben hiebevor einen Brieff aus unserer höllischen Cantzeley an eure Vorfahren/ zuzorderst den grossen Statthalter zu Rom seine Ungeistliche von unserm Willen geschrieben [...]“¹⁷⁰ teilt er den Bischöfen, Hofpredigern, Superintendenten, Magistern, Schriftgelehrten, Prälaten usw. mit.¹⁷⁰ Er empfiehlt ihnen, sich zu verstellen: „Allein ihr müsset eine Lamms-Gestalt und Engels-Kleid anziehen/ daß ihr darunter desto sicherer mit euren Hörnern stossen/ und unsere Drachenrede führen könnet/ damit die Welt nicht abermal auf neue erkenne/ daß ihr aus unserm Befehl und Mund ausgehet/ und eure Zukunfft nach unserer kräftigen Wirkung von unten her aus dem Abgrund sey.“¹⁷¹ „Mit dem Schein des Worts GOTTes/ und unter Christi Namen“ verführe der Satan ja die Welt.¹⁷² Die Satansanhänger erwählten „das Böse unter dem Schein des Guten“ und würden „das Gute unter dem Schein des Bösen“ verwerfen.¹⁷³ Am Schluss enthält der Brief einen „inversus Decalogus“, eine Verkehrung der zehn Gebote, mit Ratschlägen an die Leser, wie sie sich in der Welt zu benehmen hätten.¹⁷⁴ Das erste Gebot etwa lautet: „Wir sind die Herren/ eure Götter/ ihr sollet keinen GOTT über uns haben [...]“¹⁷⁵ das zweite: „Ihr sollet uns anrufen/ anbethen/ bey unsern Namen schweren/ den Namen GOTTes aber mißbrauchen [...]“¹⁷⁶ und das dritte: „Sechs Tage mögt ihr in der Welt mit Geitzen/ Wuchern und andern Mammons-Dienst dienen; Aber am siebenden Tage sollet ihr uns mit Hoffart/ Spatziren/ Fressen/ Sauffen/ Pancketiren/ Müssiggang/ und nebst uns eurem Bauch dienen [...]“¹⁷⁷ Dem zehnten Gebot hängt er dazu noch ein satirisches, atheistisches Glaubensbekenntnis an, mit dem er amtskirchliche Wahrheitsansprüche zur Kritik freigibt:

Ich glaube keinen GOTT: Ich liebe die Welt/ und Mich selbst: Ich lebe nach meinen eigenen Lüsten und Willen: Ich habe einerley Hoffnung mit dem Viehe: Ich dulde Nichts/ ich halte das jüngste Gericht und ewig Leb für Fabeln: Die Welt ist Ewig: Moses/ Christus un[d] Paulus sind drei Welt-betrieger/ dennoch anzunehme[n] so lang man Gunst/ Ehre/ Titulen und Reichthum dam[it] erwerben kan. Himmel und Hölle sind mir gleich. Ic[h] lobe Epicurum, verfolge Christum/ und huldige dem Teuffel/ unserm Gott und König/ ihm zu glau-

169 Vgl. Breckling: *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 55.

170 Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli*, 1714, 4f.

171 Ebd., 5f. Vgl. Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, 74: Der Satan verkleidet sich als ein „listiger Proteus“.

172 Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli*, 1714, 10.

173 Ebd., 31f.

174 Ebd., 43–48. Zu den umgekehrten zehn Geboten vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 170: „Daher denn die Welt nichts anders als eine Braut und Hure des Satans/ eine Stadt/ Hauß/ Acker und Reich des Teuffels/ ein Vorhoff der Höllen/ ein Meer alles Unglücks/ eine Mördergrube/ und Hölle der Schlangen/ ein Babel aller Secten/ ein Kriegsheer des Abaddon, ein Reich der Finsterniß/ ein umgekehrter Decalogus, eine Feindin Gottes/ ein Lust-garten der unreinen Geister/ eine Wüste voll gewulcher wilder Thiere/ ein Leib des Beelzebubs/ ja ein Diabolus incarnatus, ein rechtes Teuffelthumb auß dem eröffneten Abgrund der Höllen/ heut in Gottes Augen ist/ so viel verkehrter und ärger/ so viel mehr sie sich mit den äusserlichen Schein der Heiligkeit unter Gottes Namen schmücket.“

175 Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli*, 1714, 27.

176 Ebd., 28.

177 Ebd., 28.

ben/ zu folgen/ zu leben und zu sterben/ dieses ist meines Hertzens Grund.
Amen.¹⁷⁸

In der niederländischen Fassung fügte Breckling noch einen ‚Ratschlag des Judas an das Konsistorium der lutherischen Pharisäer in Amsterdam‘ hinzu, in dem er sich mit einer vom Konsistorium initiierten Schmähchrift gegen ihn auseinandersetzt.¹⁷⁹

Das Exempel als normative Instanz

Breckling zielte auf eine Veränderung der Überzeugungen und des Habitus seiner Leser, die dazu angeregt werden sollten, in die Fußstapfen positiver biblischer Vorbilder zu treten und zu Zeugen der Wahrheit zu werden.¹⁸⁰ Indem er die Wahrheitszeugen einer langen historischen Tradition zuordnete, weckte er bei seinen Lesern den Eindruck, dass sie Teil einer größeren Gruppe seien, und wollte er sie zur Nachfolge der Vertreter der Wahrheit vor ihnen anregen.¹⁸¹ Die biblischen Beispiele sind im Grunde den konstruierten sozialen Beweis für die Richtigkeit von Brecklings Auffassungen und von denen seiner Mitstreiter:¹⁸² Indem er eine Gruppe von Gleichgesinnten konstruierte, konnte er andere besser von der Richtigkeit seines Vorgehens überzeugen und sie zum Wort Gottes führen.

Die Geschichten in der Bibel sind in Brecklings Augen Exempelgeschichten; der Leser sollte sich die biblischen Gestalten für die eigene Lebensführung zum Vorbild nehmen.¹⁸³ Abraham, Mose, Noah, Simson, David, Daniel, Elias, Sara, Loth, Maria Magdalena, Paulus, Christus, Luther und andere Wahrheitszeugen hielt er dem Lesepublikum zur Nachahmung vor; Esau, der Pharao, Herodes, Pilatus, Hannas und Caiphas sowie Jannes und Jambres seien jedoch jeweils als „Diabolus incarnatus“, als Beispiele ex negativo anzusehen.¹⁸⁴ Bibel und Geschichte waren in Brecklings Augen eine Fundgrube voller Beispiele für eine vorbildliche Lebensführung. Er for-

178 Ebd., 40.

179 Ders.: ‚Raetslag van Judas, aen het Consistorium der Luyterse Phariseen tot Amsterdam, hoe sy't maken sullen, datse haere Antichristische Autoriteyt behouden, en Christi overige Kruys-jongers kruysen en uytroeyen mogen‘. In: Ders.: *Biblia Sive verbum Diaboli* (nied.), 55–60. Von der Schrift *Brecklings Dwaelinghe* des weiterhin unbekanntens Autors Huybert Tollen hat sich anscheinend kein Exemplar erhalten.

180 Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 773f.

181 Vgl. Cialdini: *Psychologie*, 165: In der Sozialpsychologie gilt dies als das Prinzip der sozialen Bewährtheit.

182 Vgl. Noah J. Goldstein, Steve J. Martin u. Robert B. Cialdini: *Yes! Andere überzeugen – 50 wissenschaftlich gesicherte Geheimrezepte*. Übersetzt von Irmela Erckenbrecht. Bern 2009, 17. In einem Experiment testete der Psychologe Stanley Milgram die Bereitschaft, anderen nachzufolgen. Er ließ einen Forschungsassistenten auf einem Bürgersteig in New York eine Minute in den Himmel starren. Die meisten Passanten ignorierten diesen. Als sich jedoch vier Assistenten auf der Straße hinstellten und in den Himmel startten vervierfachte die Zahl der Passanten, die stehen blieben und nach oben schauten. Das Experiment zeigt, dass das menschliche Verhalten eine wirksame Quelle der sozialen Beeinflussung darstellt.

183 Exempel sind bei Breckling eher ‚Denkfiguren‘ als konkrete und anschauliche Fallbeschreibungen. Vgl. J. Klein: Art. ‚Beispiel‘. In: HWRh. Bd. 1, 1430–1435, hier: 1433f.

184 Breckling: *Christus Triumphans*, 167. Vgl. Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 48. In *Europeisches Garaus* (1675) fordert er auf S. 2 die Könige Europas dazu auf, am Pharao kein Beispiel zu nehmen.

derte seine Leser dazu auf, sich wie die „Christliche[n] Helden“ zu benehmen.¹⁸⁵ Indem er sich auf diese berief, hoffte er seiner Botschaft Autorität zu verleihen: Der Leser solle bedenken, heißt es im *Liber Librorum*, dass es kein ein anderes Buch in der Welt gebe, das wie die Bibel ohne Unterschied der Person, „die Deutsche Wahrheit unter Augen saget?“.¹⁸⁶ Breckling war der Meinung, dass der Mensch erneut, wenn auch in übertragenem Sinne, „in Sodom, Egypten und Babel“ lebe, und dass der Zustand der Welt sogar schlimmer sei, als zu alt- und neutestamentlichen Zeiten.¹⁸⁷ Er schließt daraus, dass der Mensch genau das tun müsse, was Loth in Sodom, das Volk Israel in Ägypten, die Juden in Babylon und die Apostel in Jerusalem jeweils zu ihrer Zeit taten. Je mehr der Mensch ihnen nachfolge, so Breckling, desto mehr leuchtet dessen Glauben hervor, und je mehr er von ihrem Beispiel abricke, desto mehr zeige er seinen Unglauben.¹⁸⁸

Indem er biblische Figuren als normative Exempel hinstellte, konnte Breckling abstrakte Normen veranschaulichen, leicht verständlich darstellen und auf das Individuum anwenden. Das Verhalten der biblischen Protagonisten war für ihn idealtypisch; andere sollten es sich zum Vorbild nehmen und zur Richtschnur für die eigene Lebensführung und das eigene Handeln machen, wodurch die Bibel einen pädagogischen-didaktischen Charakter erhält. Er führt seinen Lesern den Glauben der biblischen Gestalten als nachahmenswert vor Augen: „Man dencke nur den Exempeln der Heiligen von Anfang nach/ da wird man durch die gantze heilige Schrifft die Wunder des Glaubens erkennen/ und zugleich sehen/ wie der rechte Gottesdienst in solchem Gehorsam des Glaubens gegen Gott besteht“.¹⁸⁹ Durch deren Nachfolge könne der Mensch nicht nur seinen Glauben vergrößern, sondern sich auch bessern:

Was rühmet ihr blinden Leute euch denn solcher Reformation/ da ihr euch eben so wenig darnach gebessert/ als die erste Welt/ Sodom/ Egypten/ Babel/ Samaria/ Capernaum und Jerusalem sich nach Noa/ Loth/ Moses/ Daniel/ Jehu/ Elias/ Josias/ Jeremias und Christus Predigten und Reformation von Anfang her gebessert haben [...].¹⁹⁰

Eine Reformation einleiten zu wollen, bedeute, sich in die biblische Nachfolge zu stellen. Mehrmals hält Breckling den Leser dazu an, sich an Zachäus ein Vorbild zu nehmen: „Wie nun die Bußfertigen dem Satan das Hertz zuschliesen/ und Gott auffthun mit Zacheo“.¹⁹¹ Die Geschichte des Zachäus (Lk 19,1–10) zeigt, dass Jesus auch Menschen, die nicht seine Jünger werden wollen dazu brachte, sich ihrer ethi-

185 Ders.: *Summa XXIIIX. Thesium*, B2r.

186 Ders.: *Liber Librorum*, 66. ‚Deutsch reden‘ heißt so viel wie offen reden, kein Blatt vor dem Mund nehmen.

187 Ders.: ‚Schrifft an die Brüder zu N.‘, 107. Vgl. Ders.: *Modus Catechizandi*, 107.

188 Ebd., 107.

189 Ders.: *Christus Triumphans*, 158.

190 Ders.: *Mysterium Babylonis*, 73.

191 Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 97. Vgl. Ders.: *Modus Catechizandi*, 40; Ders.: *Ausgang aus Babel*, 2.

schen Verantwortung bewusst zu werden.¹⁹² Zachäus nachzufolgen, heißt Buße tun und ist bei Breckling eng mit der religiösen Praxis der Nächstenliebe verbunden, ohne dass vom Leser völlige Aufopferungsbereitschaft verlangt wird.

Besonderen Wert legt er auf die Nachfolge Jesu: „Darauff lasset uns erwehlen entweder Christo nachzufolgen/ und die erste Wercke der Apostel/ zu der Menschen Errettung zu thun/ oder auch mit den Bauch-Dienern die ewige Straffe zu leiden/ entweder Christo wieder die Babel des Satans/ oder auch dem Satan wieder das Reich Christi zu dienen“.¹⁹³ Er betont dessen Einfachheit, dessen Abwendung von der Welt und dessen missionarische Bestrebungen.¹⁹⁴ Historisch gesehen gab es zwei Formen der Nachfolge Jesu: Im engeren Sinne bezieht der Begriff sich auf die Lebensart des Jüngerkreises Jesu; durch den irdischen Jesus berufen zu werden, heißt auf Wanderschaft zu gehen, Armut zu erleiden, auf eine Familie zu verzichten und den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums zu übernehmen. Im weiteren Sinne bezeichnet der Begriff die Existenzform aller Christinnen und Christen, also auch solcher in den sesshaften Gemeinden. Jesus selber hat zur Nachfolge berufen, aber auch die alttestamentarische Überlieferung der Wanderpropheten Elia und Elisa hat sie mit in die Wege geleitet.¹⁹⁵ Die Paulusbriefe nehmen hier einen besonderen Stellenwert ein, da sie nicht auf die evangelische Tradition der Nachfolge Christi verweisen, sondern vielmehr die Gemeinde dazu aufrufen, Paulus nachzufolgen.¹⁹⁶ Bei Breckling spielt, neben der Nachfolge Jesu, die Nachfolge des Paulus ebenfalls eine wichtige Rolle. Christus ist für ihn ein Eckstein und das Zentrum aller Dinge, aber er erwähnt vor allem Paulus sehr viel häufiger als die anderen Apostel, als nachfolgenswertes individuelles Vorbild.¹⁹⁷

Paulus' Charaktereigenschaften und Eigenheiten beschreibt Breckling, genauso wenig wie die anderer biblischer Gestalten, ausführlicher, daher wirkt dieser auf den

192 Michael Wolter: Art. ‚Zachäus‘. In: *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex). Neutestamentlicher Teil*, hg. v. Prof. Dr. Stefan Alkier (www.bibelwissenschaft.de/stichwort/56002/). Letzter Zugriff am 30.10.2016): Was Jesus von Zachäus verlangte, blieb weit hinter dem zurück, was er von Levi in Lk 5,28 oder von dem reichen Mann in Lk 18,22 verlangte, nämlich ein Leben als Jünger bzw. das Weggeben des ganzen Besitzes.

193 Breckling: *Tribunal Concientiæ*, 36. Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 131–133; Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 46f.

194 Vgl. Ders.: *Paulus Redivivus*, 2.

195 Ulrich Luz: Art. ‚Nachfolge Jesu I: Neues Testament‘. In: TRE. Bd. 23, 678–686, hier: 679.

196 Ebd., 685.

197 Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 42. In *Regina Pecunia* spricht Breckling auf S. 20 dagegen nur von „Christus und seine Apostel“. Vgl. Ders.: *Nosce teipsum*, J3v: „Wirstu diß also durch alle Evangelisten nach allen Exempeln überdenken/ da wird dir das holdselige Angesicht Jesus Christi im Hertzen offenbahret werden.“ In der ‚Vorrede und Dedication‘ zu *Mysterium Babylonis* wird Petrus als Sünder dargestellt. Petrus wird weiter in ‚Christliches Bedencken‘ auf S. 132 und in *Ruffende Stimme aus Mitternacht* auf S. 24 erwähnt. Vgl. Ders.: ‚Christliches Bedencken/ was heute in dieser allgemeinen Seelen-Noth und Verführung einem jeglichen glaubigen Christen/ der sich auf Gottes allgemeinen Beruff dem Herrn zu seinem Dienst auffgeopffert/ im Gewissen verbinden und aufwecken soll/ sich solcher allgemeinen Seelen-Noth euserstes Vermögens biß in den Todt nach Gottes Wort und Apostel Exempel anzunehmen? Und worauff wir in dem Namen Jesu in alle Welt freudig außgehen/ und der Armen verlohrenen Schaafe Christi treulich annehmen/ und alles/ waß uns darinn begegnet und widerstehet/ gedultig außhalten und überwinden können?‘ In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften*, 124–132.

Leser, trotz vielfacher Erwähnung, kaum als lebendige Person: „Wie Paulus und der Geist Gottes mir hierinnen mit Exempeln vorgehen [...]“, schreibt er in *Christus Judex*.¹⁹⁸ Christus habe sein Reich, so betont er im *Mysterium Paupertatis*, „durch Arme verachtete und verstossene Hirten Fischer und Apostel angefangen [...] wie durch einen armen gefangenen Paulum die gantze Stadt Rom“. ¹⁹⁹ In Paulus, heißt es im *Mysterium Magnum*, sei die Vereinigung mit Christus beispielhaft vollzogen worden.²⁰⁰ Breckling identifiziert sich sogar mit Paulus: „Paulus und der Breckling/ wenn sie ohn Unterscheid alle Menschen zu Sünder machen/ so viel fromme Leute beschuldigen/ aller Mund stopffen/ alle Welt/ ausser Christo/ verdammen und für Gott schuldig machen“. ²⁰¹

Die biblischen Personen sind arm, einfach und werden verfolgt; als Vertreter einer Gegenkultur sind sie ‚Underdogs‘. Weil sie sich für ihre Überzeugungen opfern und sich der Gefahr der Verfolgung aussetzen, sind sie Märtyrer.²⁰² Brecklings ‚Catalogus testium veritatis‘ ist eine Sammlung verfolgter, meist protestantischer Wahrheitszeugen: „Die Besten Glieder in Christo/ die Ich bißher nach viel suchen habe finden können/ sind so Elend/ Arm/ Verachtet/ Verstossen/ verworffen/ verlassen/ gehasset/ angefochten/ zerschlagen/ zerbrochen/ und in Gemeinschaft des Leidens/ Sterbens und Höllen-Fahrt CHRISTI so tieff biß zur Höllen erniedriget [...] daß es unmöglich zu begreifen/ auß zu reden oder zu beschreiben: dabey sind sie so ingekehrt/ inwendig und verborgen/ daß sie sich keinem ohne ihres gleichen offenbahren können oder vertrauen dürffen“ schreibt er im *Fridericus Resurgens*.²⁰³ Breckling sah es offenbar als die Aufgabe des Kirchenhistorikers an „nach den 7. Graden des guten/ bessern/ bestens un[d] des Bösen ärgern/ und allerärgste[n]“ zu unterscheiden, und glaubte, dass „alle zeugen der wahrheit, wie hoch und tieff sie auch von der Welt gehasset, denigrirt un[d] verfolgt sind“ bis in die eigene Zeit beschrieben werden müssten, nach dem Vorbild der „ersten und reinesten kirchen-historien“. ²⁰⁴ Als Underdog sollte der Zeuge der Wahrheit ein Sympathieträger sein, mit dem sich einfache Leute und Abweichler identifizieren könnten.

Als Gattung geht der ‚Catalogus‘ auf eine Vorlage des Wittenberger Professors und Reformators Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) zurück, der die Lebensbeschreibungen einer ausgewählten Gruppe von im Katholizismus verfolgten ‚Ketzer‘ zusammengestellt hatte²⁰⁵ und damit im Grunde den biblischen Vorrat

198 Ders.: *Christus Judex*, 1666, 245.

199 Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 42.

200 Ders.: *Mysterium Magnum*, 129f. Vgl. Ders.: *Paulus Redivivus*, 15: Im Satz „Ob wir mit Paulo auß der Welt zu Christo/ oder mit Judas von Christo zu den Phariseern umb des geldes und bauchß willen übergangen“, klingt ebenfalls die enge Verbindung zwischen Paulus und Christus und die nachfolgenswerte Beschaffenheit Pauli hindurch.

201 Ders.: *Verbum abbreviatum*, 3.

202 Karl Suso Frank: Art. ‚Nachfolge Jesu II: Alte Kirche und Mittelalter‘. In: TRE. Bd. 23, 686–691, hier: 687.

203 Breckling: *Fridericus Resurgens*, 14.

204 Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, 781f. Vgl. Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 760f. Vgl. zu Flacius als Vorlage: Ders.: *Religio libera*, 8.

205 Vgl. Christina Beatrice Melanie Frank: *Untersuchungen zum Catalogus testium veritatis des Matthias Flacius Illyricus*. Diss. [Tübingen] 1990, 11.

an Exempelschichten erweiterte. Erstmals 1663, in der *Religio libera*, schreibt Breckling, dass es eine gute Idee wäre, nach Flacius' Vorbild ein Sammelwerk mit den Lebensgeschichten verfolgter evangelischer Wahrheitszeugen zusammenzustellen.²⁰⁶ Nach Brecklings Verständnis wurzelten solche Exempelsammlungen letztendlich in der Bibel selber, denn sie sei „ein [...] Catalogus testium Veritatis“, in dem „aller derer Zeugnissen wieder die Welt/ uns zur Warnung in diesen letzten Zeiten beschrieben sind“.²⁰⁷ Auch andernorts verweist er immer wieder auf Wahrheitszeugen und deren Schriften;²⁰⁸ sie seien „von Anfang her unter dem Schein des Gottesdienstes von der Kirchen und Volcke Gottes/ und am meisten von dessen Obrigkeiten und Priestern/ als die grössten Ketzern/ Verführern und Aufführern verfolgt/ getödtet und außgerottet“ worden.²⁰⁹ Es kann daher nicht überraschen, dass Breckling auch sich selber als Zeuge der Wahrheit im ‚Catalogus testium veritatis‘ einen ausführlichen Eintrag widmet. Auch in anderen Schriften verweist er immer wieder auf den eigenen Lebensweg als Wahrheitszeuge und auf die Entbehrungen, die er habe erleiden müssen.²¹⁰

Die Attraktivität eines knappen Guts

Breckling nimmt in seinen Traktaten die Rolle eines Gesandten Gottes ein, der in der Öffentlichkeit vor dem unchristlichen Charakter der Gesellschaft warnt und zur Buße und Bekehrung aufruft. Wer nach der Lektüre von Brecklings Schriften für sich feststellen muss, dass er zum Reich des Satans gehöre, möchte wissen, wie er sich von der Welt ab- und dem Reich Gottes zuwenden könne, wie er als bußfertiger Mensch am Reich Gottes teilhaben könne. Gott habe, so Breckling, den Menschen, „biß auff diese Stunde über 140 Jahr Zeit zur Buße gegeben und geduldet/ allein was hats geholffen?“²¹¹ Jederman solle Buße tun, denn „nur so könne er der „Strafe und [dem] Gericht“ entgehen.²¹² Breckling ruft die Gottlosen dazu auf, anhand der Paulusbriefe, „vor Gott und eurem Gewissen“ zu prüfen, ob sie ein gottgefälliges Leben geführt hätten.²¹³ Wenn sie schuldig seien, sollten sie Buße tun und die Sünden ausrotten. Auf Buße soll Bekehrung folgen, aber die Praxis der Buße an sich beschreibt Breckling auf den ersten Blick nicht näher. Sie soll auf eine innere Wende zielen, ist aber anscheinend nicht mit spezifischen Bußübungen, wie intensives Beten oder Fasten, verbunden. „Die Busse ist ein Abkehr des Hertzens/ von alle dem darin es durch Adams Fall ausser Gott ruhet“, so schreibt er, somit eine Abwendung vom Sündenfall Adams und eine Rückkehr zu Gott, ein Weggang aus dem

206 Breckling: *Religio libera*, 8.

207 Ebd., 105.

208 Ders.: *Christus Triumphans*, 209f.; Ders.: *Pharisaismus detectus*, 22; Ders.: *Summa Summarum*, 227; Ders.: *Paulus Redivivus*, 9f.; Ders.: *Anticalovius*, F3v; Ders.: *Christliche Erinnerung*, 8; Ders.: *Fridericus Resurgens*, 12–15; Ders.: *Krieg und Sieg*, 10f.

209 Ebd., 105.

210 Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 773f. Vgl. Ders.: *Pharisaismus detectus*, 66f.; Ders.: *Religio libera*, 43; Ders.: *Anticalovius*, F8r–F8v; Ders.: *Leo Rugiens*, 14f.; Ders.: *Verbum abbreviatum*, 15f.

211 Ders.: *Anatomia Mundi*, 86.

212 Ebd., 85.

213 Ders.: *Summa XXIIIX. Thesium*, B7r.

Reich des Satans und ein Eingang in das Reich Gottes.²¹⁴ Mit der Buße gehe eine „Verläugnung sein selbst/ als des höchsten Übels“ sowie die Annahme der Güte Gottes einher.²¹⁵ Der Mensch müsse sich selber „prüfen/ reinigen und entledigen/ von aller eigen Weißheit/ Sin[n]/ Willen/ Begierden/ Lust/ Sucht und Einsichten“ und sich Gott unterwerfen.²¹⁶ Er müsse der täglichen „Busse/ Bekehrung und Besserung von gantzen Hertzen nachjagen“, seine „Sinne/ Geist und Gemüt ohn auffhören zu Gott erheben“ und sich „in der verborgenen Grund der Seelen einführen“, bis er „aldar Christi Stimme Anklopfen und Auffweckung“ wahrnehme, und „ihme des Hertzens-thur“ aufschließen.²¹⁷ Durch die Buße müsse der Mensch sich selbst und die List des Satans erkennen. Die Buße geht also mit einem Erkenntnisprozess und mit der Hinwendung zum Guten einher.²¹⁸ Sie ist ein Prozess der Reflexion und der Besinnung. Die Abkehr von der Welt sollte dauerhaft sein und der Sünder sollte nicht, wie „Loths Weib“ über die Schulter schauen und sich nach Sodom zurücksehen.²¹⁹ Breckling nennt die Buße im *Modus Catechizandi* auch „Beichte“, aber ein Bußsakrament, das ein Bekenntnis der Sünden durch den Gläubigen und die Absolution durch einen kirchlichen Amtsträger beinhaltet, ist mit Sicherheit damit nicht gemeint.²²⁰ Buße zu tun heißt, dass der Mensch auf der „rechte[n] Himmelsleiter [...] durch ware Busse hinab steigt auß der Höhe/ darein er durch Adams Fall gestiegen.“²²¹ Buße zu tun heißt ebenfalls, sich umzubesinnen: „O Welt besinne dich/ thue Busse und thue die erste Apostolische Wercke.“²²² Durch die Buße sollte der Mensch „in die erste Liebe der Apostel übertreten“ und deren Werke, Bekenntnis und Fleiß bei der Verbreitung von Gottes Wort zum Vorbild nehmen.²²³ Die Buße impliziere eine utopische Rückkehr zu den Idealen der frühchristlichen Kirche, als der Mensch sich selber und den Mitmenschen noch keinen großen Schaden zugefügt, keine „unnöthige[n] Unkosten an Weltliche/ Leibliche und vergängliche Dinge“ gemacht und sich zum Gemeinwohl selbstlos eingesetzt habe.²²⁴ Buße zu

214 Ders.: *Mysterium Magnum*, 71.

215 Ebd., 71.

216 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 2. Vgl. Ders.: *Abominatio Desolationis*, 2: „Denn wer Gott nicht in allen Dingen fürchtet/ gläubet/ liebet/ einsieht/ gehöret/ dienet und folget/ dessen Hertz ist voll Abgötterey/ Eigenheit, eigen Sinn/ Willen/ Liebe/ Lust/ Begierde/ Ehre/ Nutzen/ Vertrauen/ Einsichten und Meinungen/ wie aller Menschen Hertzen von Adams Fall her ein solcher Brunquell/ Ursach/ Wurtzel und Ursprung aller Abgötterey und Sünden in der gantzen Welt sind/ so lange sie nicht durch wahre Busse/ Bekehrung und Glauben an Christum von allen inwendigen Abgöttereyen/ Eigenleben/ Liebe/ Sinn/ Willen/ Lust und Einsichten/ Ungehorsam und falschen Vertrauen/ Meinungen und Einbildungen gereinigt/ geheilet und erneuert sind.“

217 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 3f.

218 Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 71f.

219 Ders.: *Anatomia Mundi*, 92

220 Ders.: *Modus Catechizandi*, 40.

221 Ders.: *Nosce teipsum*, E9v. Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 41.

222 Ders.: *Mysterium Magnum*, 172. Vgl. Offenbarung 2,5.

223 Ders.: ‚Schriftliches Bedencken‘, 101.

224 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 14f. Vgl. Ders.: *Biblia Pauperum*, 56: „Ach bedencket zu ewer selbst besten/ daß sie eure Mitglieder seyn/ und nehmet euch derselben Notturft so an/ wie die Glider an eurem Leibe untereinander thun/ und wie solches die erste Apostolische Kirche euch zum Exempelp gethan hat/ welche/ da sie auch sehr arm waren/ dennoch reichlich und

tun bedeute, in sich zu gehen, die Sünde zu erkennen und gute Werke zu tun, sich von der Verdorbenheit der Welt abzusondern und sich dem Nächsten zuzuwenden: „Wir müssen alle eigen Absonderung hassen/ und uns von der Liebe und Hülffe unsers dürftigen Nechsten nimmermehr absondern/ noch mit dem Priester und Leviten hier vorbeigehen: sondern mit gemeiner Liebe und Trew in der That beweisen/ daß wir alle einen Vater im Himmel und auff Erden haben“.²²⁵

Die Welt zu verlassen heiße, den breiten Weg der Masse zu verlassen und sich für den schmalen Weg des wahren Glaubens zu entscheiden. Der breite Weg sei jedermann zugänglich, während der schmale Weg nur einer kleinen Gruppe ‚wahre Christen‘ vorbehalten sei; das Paradoxe daran ist allerdings, dass Breckling möglichst viele Personen diesen schmalen Weg gehen lassen möchte. Die Vorstellung, dass das Ende der Zeiten bevorstehe und es dem Menschen nur noch einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung stehe, sich zu bessern, erhöht den Druck noch zusätzlich: Er solle den „nun mehr herankommenden Rachtag und Gericht über die heutige Heidnische Babelreiche erkennen/ und desto eiliger mit mir auß Babel fliehen“, heißt es in *Mysterium Babylonis*.²²⁶ Der Zeitdruck und die Vorstellung, dass der wahre Glauben und die damit verbundenen Vorzüge nicht für jedermann zu erreichen seien, erhöht, da er ein knappes Gut ist, die Attraktivität des schmalen Weges.²²⁷ „Darum gehet auß von dem breiten Weltweg/ und tretet über auff den engen creutzweg Christi/ und fraget nach den vorigen wegen der Apostolischen Kirchen/ und wandelt darinnen/ so werdet ihr Ruhe finden für euer Seelen“²²⁸ [...] Gott wil euch also hundertfältig wieder vergelten/ was ihr in der Welt umb seinent willen verlieret“.²²⁹ Am Ende des schmalen Weges befinde sich eine Welt, in der „Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ und eine „gantz neue Erde“ entstehe.²³⁰

Die Ablehnung von Autorität

Neben Knappheit ist Autorität ebenfalls eine wichtige ‚weapon of influence‘.²³¹ Titel, Kleidung und Luxus verleihen Personen Ansehen in der Welt. Es verwundert also wenig, dass Breckling diese Statussymbole ablehnt und als Alternative ‚Einfalt‘ als eine für den Einzelnen begehrensweite Qualität propagiert. ‚Einfalt‘, (hebräisch: *pethi*, griechisch: *ἀπλότης* und lateinisch: *simplicitas*) konnte im Deutschen sowohl negativ im Sinne von geistiger Beschränktheit, als auch positiv in der Bedeutung ‚Schlichtheit‘, ‚Unschuld‘, ‚Wahrheit‘, ‚Einheit‘ und ‚Ganzheit‘ gedeutet

willig/ auch über vermögen in aller Einfältigkeit gaben/ und die Aposteln dazu fleheten/ solche Wolthat und Gemeinshaft der Handreichung zu Unterhaltung der Armen von ihnen anzunehmen.“

225 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 4.

226 Ders.: ‚Vorrede und Dedication‘. In: Ders.: *Mysterium Babylonis*, A3v.

227 Vgl. Cialdini: *Psychologie*, 315.

228 Breckling: *Paulus Redivivus*, 5.

229 Ebd., 5f. Vgl. Ders.: *Mysterium Babylonis*, 37; Ders.: *Summa Dicendorum*, 16; Ders.: ‚Christliches Bedencken‘, 127f.; Ders.: *Krieg und Sieg*, 15; Ders.: *Anticalovius*, E4r.

230 Ders.: *Christus Judex*, 1663, 62.

231 Der Begriff ‚Weapons of influence‘ wurde vom Marketingpsychologe Robert B. Cialdini geprägt. Vgl. dazu die Einleitung zum zweiten Kapitel.

werden, und wurde bis zum 18. Jahrhundert überwiegend positiv konnotiert.²³² Der Gebrauch des Wortes ‚Einfalt‘ im religiösen Kontext geht auf die Bibel zurück. In der alttestamentarischen Weisheitsliteratur konnte die Einfalt zwar gelegentlich mit ‚Unverstand‘ gleichgesetzt sein, meistens wird sie dort aber gepriesen. Das gilt auch für das Neue Testament: „Einfalt des Hertzens“ bedeutet dort nicht nur ‚Ehrenhaftigkeit‘ oder ‚Schlichtheit‘, sondern auch „Eindeutigkeit im Sinne der jeden Hintergedanken ausschließenden, ungespaltenen, auf eines gerichteten Denkweise der Lauterkeit Gott und Christus gegenüber“.²³³ Bei den Kirchenvätern und generell im christlich-philosophischen Wortgebrauch verweist ‚Einfalt‘ auf eine „Lebenspraxis“, die mit „Demut“ und „Gehorsam“ gleichgesetzt ist sowie auf ein gottgefälliges Benehmen.²³⁴

Gemäß dieser Tradition und dem Sprachgebrauch der Zeit entsprechend benutzt Breckling ‚Einfalt‘ oder auch ‚einfältig‘ positiv. ‚Einfalt‘ sei die Gestalt der Wahrheit („simplicitas veritatis sigillum“), so betont er.²³⁵ Sie sei das Attribut des wahren Christen.²³⁶ Die Botschaft der ‚Einfalt‘ war für den Durchschnittsleser (oder -zuhörer) attraktiv, da sie eine Eigenschaft darstellte, die sich innerhalb der Reichweite einer umfangreichen Adressatengruppe befand und dieser die Möglichkeit bot, sich auf diese Art und Weise zu ‚erhöhen‘. Die Autorität der Welt äußere sich in großen Häusern, üppigen Mahlzeiten, kostspieliger Kleidung, prächtigen Gärten und Büchern sowie auch in der Hofkultur;²³⁷ „in der Einfalt [jedoch] findet man alles/ was die Welt in ihrer Mannigfaltigkeit und Eigenweißheit verlohren hat“, heißt es im *Liber Librorum*.²³⁸ ‚Einfalt‘ sei nicht bloß ein äußerer Habitus, sondern zugleich auch ein innerer Zustand: „Ob ein einfältig Auge nicht alles einfältig einsiehet und zum besten wendet [...]“.²³⁹ Die wahren Christen seien „einfältig wie die Kinder“;²⁴⁰ sie sollten mit „einfältigem/ liebeichen [sic!] und willigem Hertzen“ Gott heiligen, und deswegen habe dieser „den Geist seines Sohns in unser Hertz verpflanzt“.²⁴¹ Wer „erleuchtete und gereinigte Sinne[n]“ besitze, sei in der Lage ‚einfältig‘ zu sehen

232 G. Heinz-Mohr: Art. ‚Einfalt‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter. Völlig Neubearb. Ausg. des ‚Wörterbuchs der philosophischen Begriffe‘ von Rudolf Eisler. Bd. 2. Basel/Stuttgart 1972, 394f., hier: 394.

233 Ebd., 395. Vgl. Eph. 6, 5; Kol. 3, 22; 2 Kor. 11,3.

234 Ebd., 395.

235 Breckling: *Liber Librorum*, 71. Vgl. Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 13.

236 Vgl. etwa: Ders.: *Mysterium Babylonis*, 13: „So gar/ daß auch die arme verführte/ einfältige Leute und Zuhörer unter dem Papstumb offft viel dehmütiger/ wehmütiger/ mittleidiger/ liebeicher/ einmütiger/ andächtiger/ gewissenhafter/ gehorsamer/ einfältiger/ aufrichtiger und gerechter in all ihrem Thun erfunden werden/ als alle ewre sichere/ stolzte/ ungezähmete/ verstockte/ undisciplinierte/ unbändige/ viehische/ Barbarische und Satanische Hauffen und Secten/ die sich rühmen von Babel außgegangen zu seyn; wie ein jeder mit mir bekennen muß/ der viel an Pöpstliche Oerter gereiset hat.“

237 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 15. Vgl. Ders.: *Biblia Pauperum*, 16; Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 40, 48.

238 Ders.: *Liber Librorum*, 71.

239 Ders.: *Anticalovius*, B4r. Vgl. Ders.: *Abominatio Desolationis*, 8.

240 Ders.: *Anticalovius*, B4r. Vgl. Ders.: ‚Schrift an die Brüder zu N.‘, 105.

241 Ders.: *Anatomia Mundi*, 16.

und somit die Wahrheit zu erkennen:²⁴² Gott habe seine Geheimnisse eigens den „Unmündigen“, d.h. den ‚Einfältigen‘, mitgeteilt.²⁴³

‚Einfalt‘ und auch ‚Torheit‘ setzt Breckling den Kategorien ‚Klugheit‘, ‚Vernunft‘ und ‚Weltweisheit‘, im Sinne von Philosophie entgegen. ‚Klugheit‘ geht auf das griechische φρόνησις (phronēsis) und das lateinische *prudentia* zurück. Die Klugheit bewegt sich zwischen Einsicht (Verständigkeit, Wissen um das Richtige und Zweckmäßige) und Weisheit (σοφία, sapientia). Sie ist weniger theoretisch als die Einsicht, aber auch nicht so besonnen wie die Weisheit.²⁴⁴ Bis weit in das 18. Jahrhundert hinein wird ‚Klugheit‘ mit einem idealtypischen politischen Habitus in Verbindung gebracht und gelten ‚klug‘ und ‚politisch‘ fast als Synonyme.²⁴⁵ Breckling spricht denn auch von „Vernunfts-Klugheit“.²⁴⁶ „Welt-Könige“ regierten, so schreibt er in *Christus Triumphans*, „nach der Vernunft und Menschen-Klugheit/ Christus aber regieret so verborgen/ wunderlich/ verkehrt und thöricht/ daß keines Menschen Verstand solches außsinnen oder begreifen mag“;²⁴⁷ die „Doctores, Rabbinen, Gelährten/ Prediger und Welt-weisen“ seien „von dem niedrigstem Christo mit dem Satan in den höchstem Grad der Welt-weisheit gestiegen“.²⁴⁸ Der Weltweisheit oder der heidnischen Philosophie setzt Breckling „Gottes Weisheit“ entgegen, die den Menschen „einfältig/ niedrig/ demüthig/ schwach/ verachtet/ nichts wissend und zu Narren“ macht.²⁴⁹ Wenn Breckling negativ von der Vernunft spricht, meint er nicht Vernunft im Sinne von Rationalität, sondern vielmehr eine Art von Schlaueit, die ihren Sitz nicht im Kopf, sondern im Bauch hat: Sie sie die Klugheit der ‚Bauchdiener‘.

Fazit

Die Analyse der von Breckling benutzten rhetorischen Strategien zur Überzeugung seiner Leser legt die fließende Grenze zwischen Bibel, Geschichte und Fiktion frei. Zu fragen ist daher, ob er die von ihm herangezogenen biblischen Exempel eher als historisch oder vielmehr als fiktional verstand: Die biblischen Protagonisten stellt Breckling als Vorläufer der Wahrheitszeugen des 17. Jahrhunderts hin, ihnen werden aber populäre, in der Volksliteratur verhaftete Figuren wie Teufel und Narr gegenübergestellt; die Offenbarung des Johannes deutet er als Wechselspiel von Tragödie und Komödie, während der Streit zwischen Gut und Böse auf der Welt als

242 Ders.: *Liber Librorum*, 71. Vgl. Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 6.

243 Ders.: *Liber Librorum*, 71. Vgl. Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 13; Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 2.

244 F. Wiedmann u. G. Biller: Art. ‚Klugheit‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig neubearbeitete Ausgabe des ‚Wörterbuchs der philosophischen Begriffe‘. Bd. 4. Basel/Stuttgart 1976, Sp. 857–863, hier: Sp. 857.

245 Ebd., 859.

246 Breckling: *Ausgang aus Babel*, 2.

247 Ders.: *Christus Triumphans*, 89f.

248 Ebd., 126.

249 Ebd., 117.

Bühne ausgetragen wird. Bibel und Geschichte sind so einem komplexen Fiktionalisierungsvorgang ausgesetzt.

Breckling entpuppt sich als frühneuzeitlicher „Public-Relations-Manager“: In der Vermarktung der wahren Gläubigkeit, in der starken Steuerung des eigenen Image, in dem Willen zur Aufklärung von Missständen, in der Skepsis gegenüber der unmittelbaren Wiedergabe von Debatten in seinen Schriften, in dem ausgeprägten Kampagnen-Charakter beim Agieren auf dem öffentlichen Markt sowie in den klar umrissenen Feindbildern und Schwarz-Weiß-Vorstellungen bekundet sich Bestreben zur nahezu agitatorischen Propaganda. Seine Bücher, Traktate und Briefe vermittelten dies alles medial, indem er in ihnen für seine mit göttlicher Autorität ausgestattete Botschaft warb, sich nach außen hin um Anhänger bemühte, während er nach innen hin seine Leser und Zuhörer bestärken wollte. Brecklings Schriften und Briefe sind das Ergebnis eines missionarischen Schnellschreibertums, das eine permanente Beeinflussung der öffentlichen Meinung bezweckte und dem literarische, ja intellektuelle Ansprüche untergeordnet wurden.

Intermezzo:

Zu den Hintergründen der Wahrheitszeugensuche

Flacius' Wahrheitszeugenkatalog war vermutlich nicht die einzige Quelle für Brecklings Wahrheitszeugensuche, auch die Schrift *Der Heyden Licht* wäre in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen. Sie eröffnete statt einer Vorrede den Sammelband *Friderici Brecklings unterschiedliche Schrifften/ Die allgemeine Noth dieser Zeit betreffende* (1675), erschien ohne Angabe des Autors und der Protagonist im ersten Teil der Schrift ist ein heidnischer Philosoph. Breckling muss nicht unbedingt selber der Verfasser gewesen sein, da hier aber die Suche nach Wahrheitszeugen angesprochen wird, ist anzunehmen, dass sie – wenn nicht von Breckling selber – zumindest aus seinem unmittelbaren Umfeld stammt. Die Heiden seien, so der heidnische Protagonist in *Der Heyden Licht*, häufig bessere Menschen als die sogenannten Christen im Abendland und hätten mit ihrem „Licht der Natur in ihrer Natur“ Gott mehr gedient als die falschen Christen, die im Besitz des Wortes Gottes seien.¹ Die Menschen im Abendland und in der Neuen Welt unterschieden sich demnach nicht wesentlich: Es gebe gute unbekehrte Menschen im Abendland wie in der neuen Welt. Die unbekehrten Heiden hörten in ihrer Unschuld besser auf ihr inneres Licht, da sie noch nicht vom historischen Verfallsprozess korrumpiert worden seien. Ähnliche Ansichten vertritt auch Breckling, etwa in der 1682 erschienenen *Pseudosophia Mundi*, in der es heißt, dass „Seneca, Plato, Aristoteles, und alle weise Heyden oft treuer in ihren Gaben und Erkänntniß/ als wir in unserm Christenthum seyn“.² Die natürliche Moral der – guten – Heiden wird in *Der Heyden Licht* entsprechend zusammengefasst:

Ubunge und Lehren der heydnischen Philosophen.

1. Sey Gott und der (mässigen) Natur unterthan.
2. Thue einem jegliche[n] Gutes/ so viel du kanst.
3. Beschädige niemand/ (oder verletze keinen Menschen).
4. Halt dich gegen einen andern/ wie du wilt/ daß sich ein ander gegen dir halten soll.
5. Vertrage alles Unrecht (so dir geschieht) mit Gedult.
6. Nim alle Ding freudig auf/ so dir ausser deiner Schuld zustossen.
7. Gebrauche alle leibliche Güter (so dir allhie auf Erden gegeben werden) gleich ob du sie nur geliehen hättest/ und scheid willig davon ab/ wann sie dir von GOtt wieder abgefordert werden.
8. Setze deine höchste Glückseligkeit in einem geruhigen Herten (und guten Gewissen) das sich nirgends in schuldig wisse.

1 [Breckling?]: ‚Der Heyden Licht‘, *3v. Die Schrift wurde 1675 im von Heinrich Ammersbach veröffentlichten Sammelband *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften* abgedruckt. Hier wird aber die Fassung von 1697 benutzt. Vgl. Breckling: *Anatomia Mundi*, 58–60.

2 Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 11.

9. Sey eher weise in Wercken/ als in Worten.
10. Gedenck allezeit des Todes/ fürchte dich aber nicht dafür.
11. Sey geruhig und zu frieden in allem/ was GOTT (ausser deinem Verschulde[n]) schicket und geschehen lässet. Gedencke daß seine Regierung und Schickung die allgeregteste/ die allernützlichste sey/ ob sie uns gleich zum öfteren die allerhärteste zu seyn scheint.³

Anschließend ergreift ein christlicher Philosoph das Wort, der dem Leser fragt, ob man nicht „wol eine Diogenes-Leuchte hochnöthig [habe]/ um solche Menschen unter uns Christen (die den Heyden ein Licht seyn sollten) zu suchen?“⁴ Werden die Heiden, so dieser Philosoph, am Tag des jüngsten Gerichts nicht auferstehen und die Christen verdammen? Wollen die Christen den Heiden ein Vorbild sein, müssen sie „gar fürtreffliche Tugenden“ pflegen, denn ohne Wissen um die christliche Offenbarung und allein „durch das kleine Liecht der Vernunft und eigenen Trieb“ seien die Heiden zu einem hervorragenden Moralverständnis gekommen, ohne „gewisse Regul und Wort/ wie wir von oben hatten“.⁵ Wenn die Heiden darüber hinaus mit Hilfe des Gebets, des „vollkommensten Fürbild[s] JESU CHRISTI“ und des Heiligen Geistes sowie „durch die allertrefflichste Verheissungen und Zusag der glückseligen Unsterblichkeit bey GOTT im Himmel“ motiviert würden, würden sie sich desto fleissiger in der Tugend üben.⁶ Außerdem führt der christliche Philosoph dem Leser elf christliche Gebote vor Augen, der nun in der Lage ist die heidnische Tugend mit der christlichen zu vergleichen. Er merkt an, dass viele Heiden großen Wert auf die Tugend gelegt hätten, und versucht, diese zu vermehren. Um zu wissen, ob sie sich in der Tugend verbesserten, hätten sie sie erstens in sich geschaut, ob sie gerne auf dem Weg der Tugend geblieben seien oder sich betrübt oder unruhig gefühlt hätten, wenn sie nicht mit ihr konfrontiert worden seien. Zweitens hätten sie darauf geachtet, ob sie die Ereignisse, die ihnen passiert seien oder das, was sie gehört oder gelesen hätten, als Anlass gesehen hätten, tugendsamer zu werden. Drittens hätten sie sie an sich beobachtet, ob sie sich von andern hätten korrigieren lassen und viertens, ob sie auch an der Tugend festgehalten hätten, wenn sie sich dadurch auch mit unmoralischen Mitmenschen überwarfen. Fünftens hätten sie darauf geachtet, dass sie nicht kleine Sünden schön redeten, und sechstens sich gefragt, ob sie nachts gut schlafen könnten.⁷

3 [Breckling?]: ‚Der Heyden Licht‘, *4r–*5v.

4 Ebd., *6r.

5 Ebd., *6r.

6 [Breckling?]: ‚Der Heyden Licht‘, *6v.

7 Ebd., *10v–*11r. Vgl. Comenius, Johannes Amos: *Verzezen hondschen Diogenes, of Beknopte verhandeling van Wysheid*. Heekel-Spel. Uit het Latijn vertaalt door François van Hoogstraten. Amsterdam, Jan van Heekeren, 1719, 55f. Ursprünglich erschienen als: *Diogenes cynicus redivivus. Sive De compendio philosophando [...]*. Amsterdam, Pieter van den Berge, 1658, 96. ‚Der Heiden Licht‘ gemahnt gelegentlich an Comenius’ Lehrstück *Diogenes cynicus redivivus* (1658), in der Diogenes von Sinope als tugendsamer Heide und praktischer Philosoph präsentiert wird, der Menschen sucht und sich von der Obrigkeit und der gesellschaftlichen Elite nicht beeindrucken lässt. Am Schluss führt Diogenes dem Publikum dem Volk dessen Sünden vor Augen und lebt ihm vor, wie der Mensch sich zu verhalten hat.



Abbildung 10

Caesar van Everdingen: *Diogenes sucht einen Menschen* (1652). Gemälde, Ölfarbe. Sammlung Mauritshuis, Den Haag.

Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts vertraten die halleischen Pietisten eine ähnliche Sicht auf das Verhältnis von Moral und Religion bei den Tamilen in Indien, wie in der Schrift *Der Heyden Licht* vertreten wird. Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719), eines der beiden ersten halleischen Missionare, wies daraufhin, dass die Tamilen durch das ‚Licht der Natur‘, das als Gesetz Gottes im Herzen der Menschen geschrieben stehe, zum moralischen Handeln fähig seien und ein tugendhaftes Leben führten.⁸ Sie müssten aber dennoch aus ihren ‚Irrwegen [...] errettet und zu ei-

Der abschließende Kommentar stellt daraufhin fest, dass Diogenes von den Heiden sehr geschätzt worden sei, dass der heutige Mensch aber einen Anderen kenne, der der Weg, die Wahrheit und das Leben sei und mehr gelte als Diogenes und dem erst recht nachzufolgen sei: ‚Zulk eene eere deden de Heidenen dien Man op hunne Heidsche wyze. Maar wy, die hooger verligt zyn, kennen eenen anderen, die de Weg, de Waarheid, en het Leven is, en die ons tot wat beters geleid. Hy is u lieden niet onbekent, en gy zult zalig zyn, indienge hem ook kooft na te volgen.‘ Mit dieser anderen Person meint Comenius selbstverständlich Jesus Christus, der, obwohl die Heiden in der Lage sind Tugendhaft zu sein, auch ohne ihn zu kennen, dennoch etwas Besseres zu bieten hat. Möglicherweise stellte Diogenes eine etwas unvollständigere Version von Christus dar bzw. war der Wahrheitzeuge möglicherweise sowas wie eine Diogenes ähnelnde Gestalt, denn wie Diogenes nach ‚echten‘ Menschen suchte, suchte Breckling als Zusammensteller von ‚Catalogi testium veritatis‘ nach ‚echten‘ Christen.

8 Daniel Jeyaraj: *Inkulturation in Tranquebar. Der Beitrag der frühen dänisch-halleischen Mission zum Werden einer indisch-einheimischen Kirche*. Erlangen 1996, 158.

ner rechten Erleuchtung des heyligen Geistes gebracht werden“,⁹ insofern die Sittenlehre der Tamilen ebenfalls Christus als das Fundament der Tugend brauche, um geheiligt zu werden.¹⁰ Das soll übrigens nicht heißen, dass Ziegenbalg die Tamilen für barbarisch gehalten hätte. Im Gegenteil: Er versuchte, diesbezügliche Auffassungen beim europäischen Publikum zu entkräften und die Tamilen als diesem in der moralischen Lebensführung weit überlegen hinzustellen, womit er als Brückenbauer zwischen den Einwohnern Tranquebars und denen Europas funktionierte.¹¹

9 Ebd., 160.

10 Ebd., 164f.

11 Ebd., 169f.

Kapitel 3:

„Darinn müssen wir als ihre Mitarbeiter in des Herrn Weinberg fort arbeiten/ bis wir alles zur Volkommenheit hinaus führen“. ¹ Brecklings Reformprogramm

Einleitung

Breckling war Teil einer von den Kollegianten ausgehenden Reformbewegung.² Er entwickelte außerdem sein religiöses und gesellschaftliches Reformprogramm nicht systematisch, sondern er vermittelte seine Botschaft über popularisierende Traktate und Briefe.³ Luthers Refomation, die, in Brecklings Augen, von der nachfolgenden Orthodoxie zunichte gemacht worden wäre, wollte er wiederherstellen, vollenden und verbessern. Die schlechte Welt („Babel“) und ihre Sekten, das heißt: die etablierten Kirchen und die religiösen Splittergruppen gleichermaßen, könnten aus seiner Sicht nicht reformiert werden, wenn die wahren Christen mit ihnen vereint bleiben würden. Die Welt wolle sich aber, so Breckling, nicht bessern lassen und könne deshalb Gottes Gericht nicht abwenden, denn die Heilsgeschichte müsse ihren Lauf nehmen, wie es in der Schrift vorhergesagt worden sei. Er erwartete deshalb nichts weniger als eine vollständig neue Welt: „Die Heucheley ist all zu sehr angebrandt/ darumb muß die Welt in dem Feuer des Zorns Gottes gantz umgeschmeltzet werden“.⁴ Das alte Gebäude sei dermaßen verrottet, dass eine halbherzige Renovierung nicht ausreiche und sich „der Schade und Riß“ nur verschlimmern würden.⁵

Breckling strebte einen radikalen Ausgang aus der alten Welt an, ja geradewegs einen Bruch mit ihr. In *Krieg und Sieg* klagt er diejenigen an, die eine Vermischung von Alt und Neu befürworteten:

Weil auch die besten da sie gleich die auswendige grobe kalte und alte welt-sünden und mißbräuche bestraffen und verlassen/ dennoch nicht biß in das rechte Göttliche/ Christformige/ Geisteyfrige warme und neue Leben des Glaubens/ und wesen des Geistes noch biß in die rechte Einigkeit und Gemeinschaft der Gläubigen in und mit Christo auff seinen engen Kreuzweg durchbringen wollen/ sondern als Neutralen zwischen beyden in ihren eigen erwehlten Scheinwesen und Menschen Frommigkeit wie Gamaliel, Erasmus und die falschen Apostel zwischen den Phariseern und rechten Aposteln bestehen bleiben/ und mit ihrem Anhang einen neuen Syncretismus und Mischmach/ aus kalt und warm/ Liecht und Finsternis/ Leben und Tod/ Himmel und Erden/ Geist und Fleisch/ Christi und Belial oder solche fein geschabete Men-

1 Breckling: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, 782.

2 Vgl. zu den Kollegianten, Kap. 1, § Der niederländische Kontext.

3 Vgl. dazu die Verbreitungs- und Überzeugungsstrategien, die im zweiten Kapitel behandelt wurden.

4 Breckling: *Mysterium Iniquitatis*, 63.

5 Ebd., 64.

schen machen wie sie selbst seyn/ und damit die welt von aussen an reformiren und from predigen wollen. Daher nun ein neues Geschlecht und astralische Geburt hervorkommt/ wie zur Zeit Noah [...].⁶

Zur Beantwortung der Frage, was der Rebell Breckling, einmal abgesehen von seinem zentralen Anliegen, die Gläubigen zu überzeugen und die verdorbene Welt zu verlassen, inhaltlich konkret auf dem religiösen Markt verhandeln wollte, welche Themen er in seinen Traktaten anspricht und inwiefern bzw. wie diese im geistigen Klima in der niederländischen Republik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verwurzelt sind, sollen im Folgenden die in seinen Schriften verstreuten Informationen zu häufig wiederkehrenden, zumeist auch aktualitätsbezogenen Themen zusammengetragen und erörtert werden.

„Urteilet selbst ...“

Zur Besserung kommt es nur, wenn vorher festgestellt wird, dass Missstände existieren. Kulturpessimismus geht dem Zukunftsoptimismus voraus: Zuvor muss eine geistige oder kulturelle Krise erfahren worden sein. Würde der eng rationalistisch-säkulare Rahmen, in dem Paul Hazard in den 1930er Jahren die Krise des europäischen Geistes verortet hat, außen vor gelassen, könnten sich Anzeichen einer solchen Krise bereits bei Breckling angebahnt haben, die dann in seinem Fall von einem radikalen Umschlag im Denken und Handeln gekennzeichnet wäre. Hazard nahm eine Übergangsphase an, in der sich „weiträumige[n] Bewegungen“ vollzogen hätten, sich die „Masse von Ideen“ aufgelöst hätte und nach „anderen Prinzipien und Gesetzen“ wieder aufgebaut worden sei.⁷ Bei Breckling könnten in ähnlichem Sinne explizit der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen als Auslöser der Krise gedient haben. Die Politiker hätten, mit Unterstützung der Kirche, so wirft Breckling ihnen vor, „unnötige Religion- oder Regions-Kriege/ auff Anreizung ewrer Pharisäischen Teuffels-frösche angefangen/ darin theils ewre eigene arme Schaffe und Unterthanen von ewren gemieteten Wölfen auffressen lassen/ theils dieselbe den Frembden zum Raub übergeben/ theils ewre Schafe viel tausenden durch ewre Satanische Mord-kriege dem Satan auff die Schlachtbanck gelieffert/ und mit Leib und Seele zur Höllen geschicket/ theils viel hundert tausend arme Witwen/ Wäysen/ Lame/ Krüppel/ Blinde/ Vertriebene und Elende/ durch ewre Raub/ Mord und Blutkriege gemachet“.⁸ Das alte Bauwerk der Kirche müsse völlig zerstört werden und nicht bloß geflickt, wie mit einem Lappen auf einem alten Kleid.⁹ Er will die alten

6 Breckling: *Krieg und Sieg*, 13f. Vgl. Mircea Eliade: *History of Religious Ideas*. Bd. 3: From Muhammad to the Age of Reforms. Chicago 2000, 243: Weil Erasmus die Notwendigkeit eines Dialogs betonte, wurde er zuerst von Luther und anschließend vom Papst des ‚Neutralismus‘ beschuldigt.

7 Paul Hazard: *Die Krise des europäischen Geistes, 1680–1715*. Warendorf 2004 [Paris 1935], 13.

8 Breckling: *Biblia Pauperum*, 62f.

9 Vgl. Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 64.

Strukturen zerstören und Bausteine für eine neue Kirche und eine neue Gesellschaft beibringen.¹⁰ Die Erweiterung von Brecklings Weltbild durch Nachrichten von Handelsmissionen und Reiseberichte aus der Neuen Welt dürfte das Krisenbewusstsein geschärft und den Reformwillen mit initiiert haben.¹¹

Um Missstände zu erkennen, ist eine skeptische Geisteshaltung unerlässlich. Breckling musste, um feststehende Gegebenheiten anzweifeln und Kritik an ihnen üben zu können, sich als Autorität erfahren und im Besitz der Wahrheit sein. Das Wort ‚Kritik‘ stand ihm noch nicht zur Verfügung¹²; stattdessen benutzte er etwa den im kirchlichen Kontext beheimateten Begriff ‚Ermahnung‘, so im ersten Abschnitt des *Europäische[n] Garauß* (1697), der „Ermahnung an die Obrigkeiten“ überschrieben ist¹³ und Ermahnung auch konkretisiert:

Hoeret ihr Potentaten/ Könige/ Chur-fürsten und alle Regenten auf dem Erdboden Gottes/ so fern ihr noch die Warheit für Heucheley und Lügen zu eurer eigenen Seelen Heil und Rettung von Gottes Geist hören und annehmen wollet. GOtt der oberster König und Richter auff seinem Erdboden hat euch zwar als Väter/ Hirten/ Häupter/ Richter und Amptleute über seine Kinder in der Welt erhaben/ daß ihr unter ihm dieselbe nach seinem Wort durch seinen Geist an seiner Stelle/ als die Väter ihre Kinder/ Hirten ihre Schafe/ und Häupter ihre Glieder göttlich regieren/ ernehren/ versorgen und beschützen solte/ so wie ihr von ihnen woltet regieret sein/ wenn sie an euer Stell Obrigkeit und ihr Unterthanen wäret. [...] Allein wie ihr diß euer Ampt an GOTtes Stelle nach GOTTes Wort so wohl gegen eure Unterthanen/ als auch gegen seine Kirche bißher geführt/ und was für Lohn ihr daher zu gewarten/ wird euch euer eigen Gewissen nach euer bey euch selbst bewusten Regierung sehen/ sagen und erinnern.¹⁴

Nur durch den „Geist der Offenbarung und der Prüfung“ sowie durch einen gut funktionierenden Verstand sei, so Breckling, ein Ausweg aus dem gegenwärtigen betrübnen Zustand zu finden,¹⁵ und in *Consummatio Præcisa* fragt er, stellvertretend für Gott, seine Leser, „ob ihr nicht bißher genug gewarnet seydt? Und wie ihr euch darnach gebessert habt?“¹⁶ Den Geist der Prüfung findet Breckling exemplarisch in Paulus’ Worten (1 Thess, 5, 21): „Prüfet alles, aber behaltet das Gute“, das heißt: Untersucht alles, und zwar nach Gottes Wort, aus Liebe der Wahrheit und „ohne vor-urteil“.¹⁷ Im *Verbum abbreviatum* fragt er den Leser, ob dieser sein

10 Vgl. Kapitel 1, ‚Streitigkeiten mit der Orthodoxie‘. Auf dem Titelblatt von *Fridericus Resurgens* nannte er sich „den Brechenden“.

11 Vgl. Breckling: *Mysterium Babylonis*, 11; Ders.: *Paulus Redivivus*, 3.

12 Vgl. DWb, Bd 5, Sp. 2334–2336. Das Wort ‚Kritik‘ wurde erst im 17. Jahrhundert aus dem französischen übernommen.

13 Breckling: ‚Europäisches Garauß‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche Schrifften*, 1–35, hier: 2–4.

14 Ebd., 1.

15 Ebd., 1.

16 Ders.: *Consummatio præcisa*, 3.

17 Vgl. Ders.: *Christus Judex*, 1666, 51, 103, 183, 269, 270; Ders.: *Liber librorum*, 26; Ders.: *Veritatis Triumphus*, 111; Ders.: *Synogoga Satanæ*, ohne Seitenzahlen; Ders.: ‚Wiederlegung Ursini‘, 6; Ders.: ‚Vorrede‘. In: Joachim Betke: *Excidium Germaniæ*, 1666, 7.

„eigen Vor-Urtheil/ falsche Meynungen/ Einbildungen und Sectirischen Sinn wollet fahren lassen/ und die Warheit wie sie in Christo ist/ wollet lernen und annehmen/ oder nicht?“¹⁸

Wie bereits Hylkema feststellte, wurden die neuen Reformier von Verlangen nach Freiheit getrieben. Sie lehnten die Autorität von Kirche und Staat im Bereich der Religion, der Theologie und der Frömmigkeit ab.¹⁹ Ein solcher Drang nach Freiheit machte auch Breckling letztendlich zum Rebellen; er wollte ein freier Christ sein, Gewissenszwang und Verfolgung waren ihm verhasst und sollten aus der Gesellschaft entfernt werden;²⁰ das Wort Gottes sollte „frey“ gepredigt und die Zwänge menschlicher Autorität abgebaut werden.²¹ „CHRISTUS JESUS“ sei „der einige Weg/ Regel und Richtschnur aller Dinge“ und er lehre „ja von allen Dingen recht/ und mit sonderlicher Autorität/ viel anders als unsere heutige Phariseer“.²²

Während der ‚Krise des europäischen Geistes‘ seien, so Hazard, die Eigenheit der Aufklärung ‚vorgedacht‘ worden. Somit dürfte bereits im cartesianischen Zweifel die Grundidee der Aufklärung, den Ausgang des Menschen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit in die Wege geleitet werden. In diesem Sinne fordert Breckling, ohne sich übrigens auf Descartes zu berufen, seine Leser dazu auf, überlieferte Autorität anzuzweifeln,²³ und zwar in Form einfacher Fragen oder mit Anforderungen wie „urteilt selbst“ oder „bedencket“. Die repetitive Verwendung solcher Fragen war Überzeugungsstrategie; sie sollte die Leser kontinuierlich daran erinnern, Autorität anzuzweifeln, den Geist kritisch zu schärfen, zu reflektieren, sich selbst ein Urteil zu bilden und eigene Überlegungen anzustellen.

Auf solche Fragen, von denen hier nur einige wenige herausgehoben werden können, erfolgte in der Regel keine Antwort; der Leser sollte sie vielmehr mit Hilfe des Gewissens beantworten.²⁴ Durch den Appell an das Gewissen stellt Breck-

18 Breckling: *Verbum abbreviatum*, 6.

19 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 465.

20 Vgl. Breckling: *Religio libera*, 34. Vgl. ebd., 66, 75.

21 Ebd., 73f.: „[...] und daß Gott seyn Wort auff seinem Erdboden und in ihren Ländern frey will geprediget haben: sollten auch alle/ die solches hindern oder verbieten/ mit den ersten Römischen Keissern darüber untergehen/ und es hernach doch nach ihrem Todt leiden müssen/ daß Gottes Wort außbrach und überwand. Hette man zur Zeit der Propheten/ Christi unnd Lutheri/ niemand das Wort Gottes frey predigen lassen/ ohne die da ordentlich durch die Phariseer/ Juden und Papisten beruffen waren/ wie wollte das Wort Gottes zu uns kommen seyn?“

22 Ebd., 101.

23 Vgl. Hazard: *Krise*, 10.

24 Eine Ausnahme bildet die *Ankündigung des Rach-tages und Gerichts Gottes*, in der die Fragen mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden. Vgl. Friedrich Breckling: *Ankündigung des Rach-tages und Gerichts Gottes/ An die heutige Gottlose Obrigkeit/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Schriftgelehrten/ Unterthanen/ Zuhörer und alle falsche Christen in allen Ständen/ Secten und Ortern/ die von ihrem Haupt Christo abgefallen/ die Gemeinschaft mit ihm/ und die Gliederliche Liebe/ Trewe und Einigkeit untereinander im Hertzen verlassen/ und in die Gemeinschaft der Welt unter ihrem Haupt dem Teuffel wieder Christum getreten/ dadurch die Einigkeit im Geist gantz zertrennet/ das Band der Liebe und Friedens gar aufgelöset/ allerley unfriede/ Krieg und verwirrung auff dem Erdbodem Gottes angerichtet/ und der ganze Leib endlich untergehen muß. Durch Fridericum Brecklingium. Diensern Christi des Obersten Königes und Richters über alle Könige*. Amsterdam, Christoffel Conradus, selbstverl., 1660, 14–21.

ling gleichzeitig eine intime Beziehung zum Leser her. *Gottes Ehre und Lehre* (um 1682) etwa besteht nahezu vollständig aus solchen Fragen: Die Schrift enthält „einige hochwichtige Gewissens-fragen“, die zum Ziel haben, ein „unbetrieglich Urtheil von sich selbst/ und allen Dingen“ zu bekommen.²⁵ „Urtheilet selbst“ heißt es dort, „ob alle alte Sünden/ Mordkriege/ Blutvergiessen/ Gewissens-Zwang/ Unterdrückung der Armen und Verfolgung der Creutz-Diener Christo so mit Gott außgesöhnet sind/ alß sie bißher von der Welt vergessen/ und von Ihren Phariseern und Bauchdienern absolvieret seyn? und ob nicht das Ende von solchem Lied wird seyn; Hier ist weder Wand noch Tüncher?“²⁶ „Bedenckt und urtheilet selbst“, fordert Breckling im *Liber Librorum* den Leser auf, „ob der warhafftige Gott uns so armen Sündern und elenden Menschen nicht auß lauter Liebe und Erbarmung/ in seinen Worten/ Schrifften oder Bibel/ als im ewigen Testament alles/ was zu diesem Zeitlichen/ Geistlichen und ewigen Leben von nöhten ist/ überflüßig verheissen/ geschencket/ verschrieben/ und durch CHristi Todt auff uns bestätiget“.²⁷ Im *Ausgang aus Babel* stellt er dem Leser das Urteil anheim: „Man urtheile selbst/ ob wir nicht schon durch das Liecht der Natur/ Gewissens und Gesetzes als Menschen so fern verbunden sind in jeder Leibes und Seelen Noth unsern armen Nechsten zu helffen in allen darin er unser Hülffe bedarff/ wie fern wir uns selbst von Gott und unsern Nechsten in dergleichen Nöthen wollen geholfen haben? Und ob der Mensch nicht ärger als in Unvernünfftig Vieh/ Thier und Schwein ist/ der sich selber von der Hülffe/ Noth und Liebesdienst seinem dürfftigen Nechsten entzeucht/ und nur für sich selbst ein gut Leben und Auskommen sucht?“²⁸ „Darüber urtheilet selbst/ ob die Apostel und Lutherus nicht recht thaten/ daß sie hierin Gott mehr als der Obrigkeit gehorcheten/ und Gottes Wort ohne Menschen Furcht/ wieder aller Obrigkeit Befehl ständig außbreiteten?“, fragt er in *Religio libera*.²⁹ Die *Christliche Erinnerung* schließt er ab mit einer Vielzahl an Fragen zu Jakob Böhme: „P.S. Zum Beschluß gebe Ich dieß allen zu bedencken und urtheilen/ ob das recht ist/ daß man mit einem frommen Zuhörer/ und dessen sonderbahren Gaben also handelt/ und solche so verlästert als die Lutherischen Lehrer und Priester mit Jacob Böhmen und dessen Gaben/ wie auch mit andern dergleichen Zeugen der Warheit bißhero gehandelt haben? Ob Jacob Böhm wir und andere nicht eben so wohl recht und macht haben unsere Gaben auffzuschreiben und drucken zu lassen/ als die heutige Geld und Weltpriester/ die doch mit ihren Büchern und Dedicationsbus meist sich selbst und ihr eigen Nutzen suchen/ ja Geld und Welt fischen? Was für ein Geist ist es in ihnen[,] der sie wieder Jacob Böhmen antreibt? Ob sie ihren eigenen Bewegter und Centrum in sich kennen? Ob das Christi Geist in ihnen ist? Was Christus dazu sagt? Was sie in Jacob Böhmen und uns hassen/ das gute oder böse? Gottes Gaben/ oder unsere Gebrechen/ die sie offft viel grösser und mehr in sich selber haben? Luc. 6. Und warum sie uns so hassen?“³⁰ Die Krise des europäischen Geistes

25 Ders.: *Gottes Ehre und Lehre*, [17].

26 Ebd., 24.

27 Ders.: *Liber Librorum*, 40.

28 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 11f.

29 Ders.: *Religio libera*, 34.

30 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 16.

führte bei Breckling zu einer Vielzahl an Fragen, die vom Leser beantwortet werden sollten, wollte sich etwas zum Positiven verändern und die Finsternis aus der Welt verschwinden.

Die Vertreibung der Finsternis durch das Licht

Georg Christoph Lichtenberg weiß gegen Ende des 18. Jahrhunderts für die Aufklärung keine bessere Allegorie zu finden als die aufgehende Sonne:

Die Aufklärung hat bis jetzt noch kein verständliches allegorisches Zeichen [...] als die aufgehende Sonne.³¹

Sein Zeitgenosse Christoph Martin Wieland setzt zur Charakterisierung von Aufklärung die Lichtmetapher schlechthin und das Gegensatzpaar ‚hell‘ und ‚dunkel‘ ein:

Was ist Aufklärung? Antwort: Das weiß jedermann, der vermittelt eines Paares sehender Augen erkennen gelernt hat, worin der Unterschied zwischen *hell* und *dunkel*, *Licht* und *Finsternis* besteht. Im Dunkeln sieht man entweder gar nichts oder wenigstens nicht so klar, daß man die Gegenstände recht erkennen und *voneinander unterscheiden kann*; sobald *Licht* gebracht wird, *klären* sich die Sachen *auf*, werden sichtbar und können *voneinander unterschieden* werden; – doch wird dazu zweierlei notwendig erfordert: 1) daß *Licht genug* vorhanden sei, und 2) daß diejenigen, welche dabei sehen sollen, weder *blind* noch *gelbsüchtig* seien, noch durch irgendeine andere Ursache verhindert werden, sehen zu *können* oder sehen *wollen*.³²

Die Aufklärung strebte nach mehr Licht in der Welt. Ihr Selbstverständnis umschreibt sie immer wieder mit der Licht- und Wettermetaphorik.³³ Das epochale Bild ‚Die Aufklärung‘ (1791) von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801) zeigt, wie die Sonne über der Kirche aufgeht, ja vermittelt sogar die Botschaft, dass ohne die Sonne der Aufklärung, die auch die Kirche überrage, keine „Religion und Liebe, diese Grundsteine der moralischen und physischen Welt“ möglich sei.³⁴ Obwohl Breckling anscheinend das Wort ‚Aufklärung‘ nicht kannte, kommen bei ihm sprachliche Bilder vor, die motivisch auf sie verweisen.

Dass das Licht die Finsternis vertreibt ist bei Breckling ein zentraler Topos. Er spricht häufig davon, dass „Gottes Licht je länger je mehr durchbricht“ und die

31 Georg Christoph Lichtenberg: ‚Kurze Erklärung des Monatskupfers‘. In: Ders. [Hg.]: *Goettinger Taschen Calender*. Göttingen, Johann Christian Dietrich, 1792, 211–213, hier: 213.

32 Chr. M. Wieland: ‚Aufklärung als Erkenntnis von Wahr und Falsch, von Gut und Böse‘. Zitiert aus: *Die Philosophie der deutschen Aufklärung. Texte und Darstellung*, hg. v. Raffaele Ciafardone, deutsche Bearbeitung von Norbert Hinske u. Rainer Specht. Stuttgart 1990, 347–351, hier: 348.

33 Vgl. Albrecht Beutel: *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Ein Kompendium*. Göttingen 2009, 16; Ulrich im Hof: *Das Europa der Aufklärung*. München 1995, 13.

34 *Goettinger Taschen Calender*, hg. v. Georg Christoph Lichtenberg. Göttingen 1792, 213.

Finsternis vertreibe.³⁵ Sprachlich lehnt er sich hier eng an das Alte und das Neue Testament an.³⁶ Die Hell-Dunkelmetaphorik ist nicht dualistisch zu verstehen, sondern verweist auf das von Gott erschaffene Licht, das, auf den Leuchter gesteckt, in die Dunkelheit leuchtet:

Dazu denn GOTT/ wie von Anfang her/ also noch heut/ aus hertzlicher Vorsorge für seine arme zerstreute Schafe/ ein Panier und Liecht der Warheit/ durch das öffentliche Bekenntniß seiner Zeugen/ in dieser mehr denn Egyptischen Finsterniß/ auff seinen Leuchter aufstecket; daß er seine auff dem Meer dieser Welt/ unter allen Secten herumb irrende Kinder versamlen/ und in einem Glauben/ Geist/ Hertz/ Sinn und Zweck mit Christo vereinigen möge/ zu gemeiner Fortpflanzung des Reichs Christi/ und verstörung des Reichs des Satans.³⁷

Der Leuchter symbolisiert hier die gesittete menschliche Gesellschaft. Breckling bedient sich keineswegs als einziger dieser Metaphorik, William Ames etwa benutzte sie ebenfalls im Titel eines seiner Traktate.³⁸ Das Licht Gottes veranlasse, so Breckling, die Menschen, ihre Irrtümer zu erkennen, und errette sie aus der Finsternis,³⁹ in der sie blind seien, weshalb sie mit vermeintlich blinden, nachtaktiven Tieren wie Nachtulen, Fledermäusen oder Maulwürfen verglichen werden könnten: „summa, den Ungläubigen und Verkehrten ist alles verkehrt/ sie sehen mit den Nachtulen Licht für Finsterniß/ und Finsterniß für Liecht an“.⁴⁰ Die Augen müssten ihnen geöffnet werden: „So wird Gott euch schon ewre Augen weiter erleuchten“,⁴¹ ja sie sollten „GOTT umb erleuchtete Augen des Verstandes bitten“, damit die „unerforschliche Tieffe der Weißheit und Reichthumbs GOTTES“ für sie sichtbar

35 Breckling: *Pseudosophia Mundi*, 9.

36 Vgl. Karin Elisabeth Becker: *Licht – [L]umière – Siècle des Lumières. Von der Lichtmetapher zum Epochenbegriff der Aufklärung in Frankreich*. Diss. Köln 1994, 18–36.

37 Breckling: *Liber Librorum*, 5.

38 Ders.: *Het Ligt dat in de duisternisse schijnt, beweesen den Weg tot God te sijn. Een wederlegginge op een Antwoort op eenige Aenmerkingen/ die uitgegeven waeren door John Higgins, maer beantwoort waeren door Petrus Serarius. Met een Antwoort op iets in de eerste ende tweede Pagina van een Boek genaemt/ De Vertredinge des Heyligen Stadts, uitgegeven door den geseiden Serarius. Ende een Antwoort op de sestiende gedrukte Artikel/ uitgegeven door Galenus Abrahamsz ende David Spruyt, tot haer Mededienaers. Ende oock een Antwoort op die Vragen/ uitgegeven door Galenus Abrahamsz, die tot gene die Quakers genaemt sijn. Waer in haer Fondament openbaer is/ ende sy (door haere eigene Belijdenis) bevonden sijn/ sonder den Geest Gods te sijn. Hier is oock bijgevoegt een Antwoort op een Brief door Willem Gerritsz. uitgegeven*. Amsterdam, s.n., 1660.

39 Breckling: *Christus Judex*, 1663, 82: „Damit nun solche Irrthümmer erkandt/ und die Kinder Gottes auß solchen Finsternissen Menschlicher Außlegung und irriger Meinungen/ darin sie verstricket/ durch das Liecht Gottes mögen errettet werden/ wollen wir dem allein festen Prophetischen und Apostolischen Wort/ als unserm Liecht in diesem tunckeln Orte und Egyptischer Finsterniß dieser letzten Welt folgen/ und darnach alle Visiones, Offenbahrun-gen/ Wunderzeichen/ Weissagungen/ Meinungen/ und Außlegungen der Welt richten/ prüffen und examinieren/ biß der Morgenstern Christus mit seiner herrlichen Erscheinung in unserm Herten auffgehe“.

40 Ders.: *Liber Librorum*, 90.

41 Ders.: ‚Vorrede und Dedication‘. In: Ders.: *Mysterium Babylonis*, A3v–A4r.

werde.⁴² Den Hartnäckigen aber könnten, so Breckling, die Augen nicht geöffnet werden: „Und was helffen Lichter und Brillen/ wenn die Nachtulen nicht sehen wollen“.⁴³

„Sonne und Liecht“ leuchteten, so Breckling, „in und ausser allen Kirchen und Häusern“, vertrieben die Finsternis und führten zu „Frühling und Sommer“.⁴⁴ Die Wettermetapher zur Versinnbildlichung von Aufklärung bekundet sich bei Breckling im vielfachem Gebrauch des Adjektivs „sonnenklar“, das eine zentrale Stellung in seinem Wortschatz einnimmt:

Gottes Wort von diesen künfftigen Zeiten ist so klahr und offenbah/ als die Sonne am hellen Mittag/ die keiner Erklärung bedarff/ sondern vielmehr/ von alle dem/ damit man sie klarer machen wolte/ würde verdunckelt werden/ wenn wir nur solchen Sonnenklaren Worten Gottes so einfältig als Menschen Worten/ ohn allem Zweifel und eigenen Außlegungen gläuben/ folgen/ gehorchen/ und Gott umb Erleuchtung unserer blinden Augen bitten wolten/ so würd es uns unter dem Creutz/ darinnen das Liecht Gottes gebohren wird und auffgeh/ eben so klahr und deutlich als die Sonne werden/ daß wir aller Dinge Anfang/ Ende/ Umbwechselung/ Zeit und Unterscheid sehen und erkennen könnten.⁴⁵

Die Wahrheit sei, so Breckling, hell und strahlend wie die Sonne, somit ersichtlich für jedermann, der erleuchtet sei. Vielfach behauptet er gar, dass dies oder jenes von ihm „sonnenklar bewiesen“ worden sei.⁴⁶

Das helle Licht der Wahrheit verkörpert in Brecklings Augen Christus, den er mit der Sonne gleichsetzt und als Stern folge:

Sonst muß ich wie ein Stern der Sonnen Christo folgen/ Und mein Liecht eben so wohl in als ausser allen Kirchen und Secten leuchten lassen/ und so viel Ich kan bey aller Gelegenheit durch dringen mit dem Liecht der Warheit/ Und meine Liebe und Liecht von keinem Menschen und Kirchen entziehen/ Ja eben so bereit seyn/ die Catholischen/ Juden/ Heiden und alle Secten und Menschen zu erleuchten/ als mein eigene Glaubens-Genossen/ wer mir denn Thür und Fenster zuschliessen/ und mein Wort auß GOtt nicht mehr hören noch annehmen wil [...].⁴⁷

42 Ders.: *Liber Librorum*, 81. Vgl. Epheser 1,18.

43 Ders.: *Synagoga Satanæ*, C1v .

44 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 18.

45 Ders.: *Christus Judex*, 1663, 83. Vgl. zum Gebrauch des Wortes „sonnenklar“: Ders.: *Christus Triumphans*, 125, 147; Ders.: *Modus Catechizandi*, 40; Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 43; Ders.: *Liber Librorum*, 51, 64; Ders.: *Christus Judex*, 1666, 28, 226; Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 5; Ders.: *Abominatio Desolationis*, 1.

46 z.B. in Ders.: *Modus Catechizandi*, 40.

47 Ders.: *Anticalovius*, A8r. Vgl. Ders.: *Nosce teipsum*, C11v: „[...] wie die drey Weisen aus dem Morgenlande/ daß du dich/ nach dem du auß der Schrifft berichtet/ wo Christus zu finden sey/ durch den Leit-Stern den H. Geist nach dem Gezeugniß der H. Schrifft zu ihm hinführen lässest [...]“.

In ähnlichem Sinne spricht er etwa vom „so helle[n] Licht der Klarheit Christi“.⁴⁸ Der Mensch müsse, wie einst die Weisen dem Stern von Bethlehem, dem Licht Christi folgen und werde von dessen Strahlkraft erleuchtet. Im Neuen Testament erhält Christus anfänglich, noch in Anlehnung an die Tradition des Alten Testaments, das Licht unmittelbar von Gott; erst später wird er selber als Sonne und als Licht der Welt dargestellt.⁴⁹ Das Bild der Sonne verweist dabei nicht nur auf die natürliche Strahlkraft des Himmelskörpers, sondern steht auch in der Tradition des Neuplatonismus, der die strahlende Sonne als Analogie für die göttliche Idee des ewigen Guten deutete.⁵⁰

Breckling war, so ist dem Reisebericht eines Studenten, der ihn 1696 besuchte, zu entnehmen, nach eigener Aussage über Comenius zu Platon gekommen.⁵¹ Das ist jedoch fraglich, denn bereits Johann Arndt, dessen *Paradiesgärtlein* (1612) er in *Nosce teipsum* (um 1660) ebenfalls als Quelle erwähnt, stand in der neuplatonischen Tradition.⁵² Möglicherweise ist er durch Comenius' Einfluss zum ersten Mal zur bewussten Rezeption Platons gekommen, während diese zuvor implizit geblieben war. Die Empfänglichkeit für den Neuplatonismus dürfte auch eine Rolle gespielt haben bei Brecklings Rezeption der ‚theologia nominativa‘ des Pseudo-Dionysus Areopagita im *Nosce teipsum*:

Wol hat der Alte Kirchen-Lehrer Dionysus Areopagita gesagt/ daß unsere Theologia nominativa sey/ oder daß der grösser Trost/ Safft und Kern von unser Theologia in dem lieblichen süßen Holdseligen Nahmen Gottes bestehe: Denn gleich wie die Eltern/ so bald sie Kinder bekommen/ auch zugleich einen andern Namen annemen/ darin ihr liebeiches Vater und Mutter-Hertz gegen ihre Kinder offenbahr wird: Und gleich eine Henne/ so bald sie Jungen bekommet/ eine andere Stimme annimmt: Also nimpt auch der grosse Gott/ so bald nach seiner Menschwerdung so süsse/ trostreiche/ Hertzzerfrewende Namen an/ daß er dadurch sein Hertz und Liebe gegen uns offenbare/ und uns auffwecke zu ihm zu kommen/ und das alles mit Kindlichem Herten von ihm anzunehmen/ was diese Namen mit sich bringen.⁵³

Pseudo-Dionysus Areopagita (um 500 n. C.) unterscheidet eine positive und eine negative Theologie: Die positive Theologie erkennt anhand der Heiligen Schrift Gott als den Vielnamigen; in der negativen Theologie gelangt der Gläubige durch die Mystik zu Gott als dem Namenlosen. Sie ist stark platonisch gefärbt und so drang über den Pseudo-Areopagiten der Neuplatonismus erneut in das Christentum ein, insofern er versuchte, dieses mit der antiken Philosophie zu versöhnen.⁵⁴ In *Nos-*

48 Ders.: ‚Vorrede An alle noch übrige rechtschaffene Zeugen/ Bekenner/ Jünger und Nachfolger Christi/ unter den Lehrern und zuhörern in diesem falschen Jerusalem‘. In: Ders.: *Rufende Stimme aus Mitternacht*, B3r–B3v.

49 Vgl. Becker: *Licht*, 30f.

50 Vgl. ebd., 47–50.

51 Czubatynski: ‚Nachrichten‘, 24.

52 Breckling: *Nosce teipsum*, F10v.

53 Ebd., F7r.

54 Vgl. Gerard O’Daly: ‚Dionysus Areopagita‘. In: TRE. Bd. 8, 772–780, hier: 774f.; Becker: *Licht*, 63f.

ce teipsum präsentiert Breckling eine schier endlose Liste mystisch angehauchter Umschreibungen, die zeigen, dass seine Licht- und Wettermetaphern in einer langen Tradition stehen: Christus erscheint hier etwa als „die kleine Wolcke auß dem Meer/ welche endlich gantze Wasserströme über die dürre Erde aussgeusset“, als „guldene[r] Leuchter“, als „Regenbogen [...] in den Wolcken unserer menschlichen Natur“, als eine „allgemeine Sonne“, als „Sonne“, der „die Finsternis und Winter vertreibet“, als „Oel in dem Lampen unsers Hertzen“, als „Sonne im Lenzen des morgens nach einem kühlen Meyregen“, und als „Thau-wolcken des Morgens“ beschrieben.⁵⁵

Als ‚Aufklärer‘ bezeichnete sich Breckling selbstverständlich noch nicht, sondern entweder als „Prophet“ oder als „Reformator“: „So müsset ihr ja selbst bekennen/ daß ihr nicht von GOtt zu Reformatoren erwecket/ gesandt und tüchtig gemacht seydt/ und thätet besser/ daß ihr sagtet/ ich bin kein Artzt/ ich bin kein Prophet/ sondern suche dafür ein Acker-Mann zu werden/ wie mein Groß-Vater Adam“.⁵⁶ Er benutzt aber regelmäßig das Substantiv ‚Erleuchtung‘ sowie das Verb ‚erleuchten‘; beides in der Funktion, die später von ‚Aufklärung‘ bzw. ‚aufgeklärt‘ und ‚aufklären‘ übernommen wurde. Dass beiden Begriffen auch dieser Sinn eignete, bestätigen die niederländische und die englische Bezeichnung für Aufklärung, ‚Verlichting‘ bzw. ‚Enlightenment‘,⁵⁷ während zudem die ersten Aufklärer von ‚Erleuchtung‘ sprachen.⁵⁸

In der bereits angesprochenen Debatte zwischen den Führern der unterschiedlichen religiösen Kleingruppen in Amsterdam begegnen ähnliche Wortverbindungen und Wendungen wie bei Breckling, bei ihm ist die Lichtmetaphorik aber relativ stark ausgeprägt und darüber hinaus eher literarisch besetzt. In den niederländischen Traktaten sind Begriffe wie „licht“, „verlicht“ und „duisternisse“ ebenfalls vertreten, auch das Bild vom Nebel hinter dem die göttliche Wahrheit verschwinde, die deutschen Spiritualisten in den Niederlanden waren hier aber entscheidende Wegbereiter: Wurde doch das niederländische Wort „Verlichting“ erstmals von Brecklings Freund Hermann Jung gebraucht, und zwar 1661 in seinem *Schrift-Troost Tot Jegelix Heyl Of Leere der Heylige Schrift/ tot salige Verlichting/ en gewisheit des Heyls voor Elck*, der sich gegen die Quäker richtet. Jung behauptet etwa, dass die göttliche Lehre zur „algemeene Verlichting“, d.h. zu allgemeiner Erleuchtung, führe und dass es keine allgemeine unmittelbare Erleuchtung oder Offenbarung der Verborgenheit Christi gebe, ohne göttliche Lehre.⁵⁹ Die göttliche Vernunft (ndl. „rede“) bilde die Grundlage der „Verlichting“.⁶⁰ In dem Abschnitt „De Verlichtinge“ setzt Jung sich

55 Breckling: *Nosce teipsum*, A4r, G5r, G8r, G10r, H9r, H10v, I3r. Vgl. Hosea 14,6.

56 Ders.: *Consummatio præcisa*, 1. Vgl. Ders.: *Pharisaismus detectus*, 13; Ders.: *Liber Librorum*, 27; Ders.: *Verbum abbreviatum*, 10; Ders.: *Consummatio præcisa*, 2; Ders.: *Leo Rugiens*, 8.

57 Vgl. Beutel: *Kirchengeschichte*, 229.

58 Vgl. Martin Schmidt: Art. ‚Aufklärung II: Theologisch‘. In: TRE. Bd. 4, 594–608, hier: 594: „[...] im Deutschen sprach man von ‚Aufklärung‘ oder ‚Erleuchtung‘“.

59 Hermann Jung: *Schrift-Troost*, 59.

60 Ebd., 62.

mit dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums auseinander.⁶¹ Das Licht Christi habe, heißt es dort, so gehe aus der ersten Zeile des Johannesevangeliums hervor, für jedermann in die Dunkelheit geschienen, in der sich das gesamte menschliche Geschlecht befinde. Der verborgene Weg zum menschlichen Heil habe im Dunkeln gelegen, sei aber durch die göttliche Vernunft dem Menschen offenbart, als Licht das, so ließen sich Jungs Worte zusammenfassen, das das menschliche Gemüt (,gemoet‘) bzw. die menschliche Vernunft (,vernunft‘) erleuchtet habe:

Het volkomene Licht van u heylige Heere Soone Godts/ daer van in 't eerste capittel Joh. gedacht wort/ heeft wel geschenen altoos voor Elck/ in der algemeenen Duysternis/ daer in het geheele menschlijke geslacht is/ aengaende de verborgentheyt des heyls/ so lang deselve verborgentheyt des heyls door U Godlijke REDE niet wort nae u Godlijke Order geopenbaert/ alleen dit uwe Licht genadenrijke Sone Gods heeft geschenen van buyten in/ eylaes! in een duyster of verduystert Gemoet/ oogh Luc. 11: 35 vernuft/ elckens Menschen. Als der Sonnen klaere Licht in lichamelijke duystere Oogen schijnt.⁶²

Der natürliche Mensch könne die Attribute des göttlichen Geistes ohne Hilfe der göttlichen Offenbarung nicht erfassen, so Jung.⁶³ Die göttliche Vernunft spreche aber aus der Schrift.⁶⁴ Jung versteht Gott demnach als Wesenheit, die mit Vernunft ausgestattet ist, ja sogar die Vernunft schlechthin ist. Am vollkommensten spreche „sulcke heylsame Verlichting“ aus den eigenen Worten Christi; ohne ihn sei niemand erleuchtet worden.⁶⁵ Deshalb wird Christus von Jung auch als der Morgenstern bezeichnet, der „opgaet in onse herten“.⁶⁶

Die Frage, inwiefern bei Breckling und seinen Zeitgenossen bereits von einer autonomen Vernunft die Rede ist, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden, sondern es geht in diesem Paragraphen ausschließlich um die Erörterung der Licht-Dunkelheit-Metaphorik und die Wettervergleiche, mit denen er die Tatsache, dass die Welt sich in einem dunklen Zustand befindet und erhellt werden soll, beschreibt.⁶⁷ Diese Sprache ist in einem sehr hohen Maße an Bibel und Tradition angelehnt und sie versucht die Vorstellung eines neuen, herannahenden, besseren und helleren Zeitalters zu vermitteln.

61 Joh. 1, 1–14.

62 Jung: *Schrift-Troost*, 50f.

63 Ebd., 52.

64 Ebd., 54. Vgl. ebd., 57: „naemlijck dat dus de H. Schrift zy self de godlijke REde“. Vgl. ebd., 58f.

65 Ebd., 52f.

66 Ebd., 60.

67 Vgl. zum Zusammenhang zwischen ‚Licht‘, ‚Gewissen‘ und ‚Vernunft‘ bei Breckling, den Paragraf ‚Das Gewissen: eine unabhängige Richterfunktion im Menschen‘ in Kap. 3.

Besserung von Mensch und Welt

Vervollkommnung des Menschen

Breckling strebte eine umfassende Besserung der Menschen und der Gesellschaft an, denn die Lehre sei zwar durch Luther gereinigt worden, „die Herten und das Leben“ jedoch nicht; sie seien vielmehr „nach dem innern Grunde in ihren Fleischlichen Lüsten unter des Satans Beherrschung geblieben“.⁶⁸ Nur die menschliche Hülle, „das ausserliche Kleid“, sei christlich geworden, aber im Inneren herrsche immer noch der Antichrist, der im sündigen alten Menschen weiterhin stecke.⁶⁹ Der alte Mensch, der alte Adam, sollte überwunden werden, zugunsten der neuen Kreatur: „Es ist so groß unterschied unter den Gläubigen in Christo und den Ungläubigen unter Adam/ wie auch unter dem alten und newen Menschen in einem Wiedergeborenen/ alß unter Liecht und Finsternis/ Leben und Todt/ Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit/ Christus und Belial/ un[d] wer den Unterscheid nicht so wol lehret/ als hernach mit der That und Leben beweiset/ der ist blind im Erkänntniß Christi [...] und verwirret alles“.⁷⁰ Er präsentierte seinen Lesern damit nichts weniger als eine Möglichkeit, die Erbsünde zu überwinden, und sein Reformprogramm beinhaltete somit eine neue, positive und von Luther abweichenden Anthropologie.⁷¹ Sie ist ein Ansatz zur Vervollkommnung oder Perfektibilität des Menschen und die Möglichkeit zur Perfektibilität sei das Höchste, was Christus dem Menschen gegeben habe, behauptet Breckling im *Mysterium Magnum*, einem seiner Hauptwerke:

Denn diß ist ja die höchste Herrligkeit und Volkommenheit/ die Christus seinen Gläubigen gegeben/ daß sie mit ihm eins seyn sollen/ wie er mit dem Vater Eins ist.⁷²

Die Menschwerdung Christi sei ein großes religiöses und der menschlichen Vernunft und verborgenes Geheimnis, desgleichen die Offenbarung Christi im Herzen der Gläubigen. Letzteres bilde mitsamt dem Geheimnis der Dreieinigkeit und der Vereinigung von Gott und Mensch in Christus,⁷³ den zentralen Kern des Christentums, da es die Heilige Schrift, alle anderen Geheimnisse und Glaubensartikel in sich vereine und zählt zum Hauptanliegen Gottes,⁷⁴ dass nämlich durch Christus als Mittler oder Bindeglied der dreieinige Gott mit den Menschen vereinigt werde.⁷⁵

68 Breckling: *Ruffende Stimme aus Mitternacht*, 7f.

69 Ebd., 8.

70 Ders.: *Nosce teipsum*, K3r.

71 Vgl. Anselm Schubert: *Das Ende der Sünde: Anthropologie und Erbsünde zwischen Reformation und Aufklärung*. Göttingen 2002, 32–35, 224. Schubert weist darauf hin, dass Luther die Zerrüttung des Menschen durch die Erbsündelehre konsequent zu Ende denke und sich darin von der spätmittelalterlichen Anthropologie unterscheide. Luther verstand die durch den Sündenfall verloren gegangene Gottesebenbildlichkeit des Menschen als ‚natürlich‘, im Gegensatz zum Katholizismus, der sie als ‚übernatürlich‘ ansah.

72 Breckling.: *Mysterium Magnum*, 8.

73 Ebd., 5f.

74 Ebd., 9.

75 Ebd., 10. Vgl. ebd., 42f.: „Summa/ Christus ist das α und ω , der alles in sich einschleust/ und mit einander verbindet: Er verbindet Gott mit uns Menschen/ das Ende mit dem Anfang/

Bei der Schöpfung habe Gott Himmel und Erde mit allen Lebewesen auf Erden zu einem Leib harmonisch vereinigt:

Also hatte es Gott alles in so lieblicher Harmonie, Ordnung und Einigkeit geschaffen/ daß Himmel und Erde mit allen Creaturen gleichsam ein Leib Gottes waren/ und in dem Menschen/ alß im Centro, zu seiner unterhaltung/ erfrewung und beschützung lieblich zusammenstimmten/ der Mensch aber mit dem Herten in Gott seinen Ursprung und letztes Ziel gekehret war/ darin er sein Volkommenheit/ Ruhe und höchstes Gut hatte.⁷⁶

Diese kosmische Harmonie habe sich darin geäußert, dass das Bild Gottes im Inneren des Menschen „leuchtete“, dieses aber sei von dem Satan vernichtet worden und dadurch sei Chaos entstanden.⁷⁷ Es gebe demnach, so Breckling, eine ‚richtige‘ Schöpfungsgeschichte und eine anschließende, umgekehrte Schöpfungsgeschichte, in der das Gleichgewicht von Mikro- und Makrokosmos auf Erden zerstört worden sei. Aus Liebe habe Gott letztendlich seinen Sohn auf die Erde gesandt um die Harmonie wiederherzustellen, damit die Menschen durch ihn von den Uneinigkeiten und Unstimmigkeiten erlöst, aufs Neue erschaffen und durch die erneute Vereinigung „als unter einem Haupt“ zusammen gebunden würden.⁷⁸ Durch die ewige Gemeinschaft mit Gott sei das göttliche Ziel der Schöpfung im Menschen erreicht, und finde der Mensch in Christus alles wieder, was er durch die Sünde Adams verloren habe.⁷⁹

Durch die Vereinigung von Mensch und Gott werde die Kirche durch ein unsichtbares, vor der Welt verborgenes Band zusammengeschmiedet, das alle wahren Christen vereine.⁸⁰ Die Menschen würden durch diese Vereinigung selber zu „Götter[n]“:⁸¹ So wie Christus eine menschliche und göttliche Natur in sich vereine (Zweinaturenlehre), werde der Mensch durch die geistige Vereinigung mit Christus zum göttlichen Wesen:

Wie nun Christus auch nach seiner Menschlichen Natur wegen der Persönlichen Vereinigung mit der Göttlichen Natur Gott und Gottes Sohn genennet

und die Menschen mit Gott/ er ist mit Gott durch seine Gottheit/ und mit uns durch seine Menschheit verbunden/ daß er uns wider in ihm zu ewiger Gemeinshaft mit Gott verbinde.“

76 Ebd., 11. Vgl. Ders.: *Modus Catechizandi*, 69: „Ist der Mensch nicht Göttliches Geschlechts/ auß Gott gebohren/ auß Himmel und Erden zusammen gesetzt/ in dem Himmel und Erden/ Gott und alle Creaturen/ als im Centro zusammen kommen/ und auff ihn allein mit allem was sie seyn/ können/ haben und vermögen/ ziehlen. Hat Gott nicht dem Menschen das schöne Paradiß und den besten Ohrt der Welt zu seinem Pallast und Wohnung/ Frewde und Wollust für den Leib bereitet?“. Vgl. Ders.: *Christliche Erinnerung*, 16: „Ob sie ihren eigenen Beweger und Centrum in sich kennen?“

77 Ders.: *Mysterium Magnum*, 11.

78 Ebd., 12.

79 Ebd., 12.

80 Ebd., 13.

81 Ebd., 44.

wird/ also werden wir auch in Christo wegen dieser Geistlichen Vereinigung mit Gott Götter genandt [...].⁸²

Diese in Christus vereinten Menschen nennt Breckling, mit Verweis auf Luther und die Kirchenväter, „Götter/ Deiferos, Deificatos, Gottförmige/ vergötterte Leute/ die aus Gott gebohren sind“.⁸³ Wie die menschliche Geburt durch menschlichen Samen verursacht wird, so lasse die göttliche aus dem göttlichen Samen Kinder Gottes entstehen, die letztendlich Ebenbilder Gottes seien:

Weil sich Gott mit uns vereiniget/ so werden wir fürs ander hiedurch theilhaftig aller Göttlichen Eigenschafften/ nach dem Vorbilde der Persönlichen Vereinigung/ gleich wie Christus zuvor unsere Natur/ mit alle dessen Eigenschafften an sich genommen.⁸⁴

Die Phasen der Vereinigung mit Gott durch Christus, die aus der Wiedergeburt und der anschließenden Heiligung besteht, die Buße, der Glaube, das Evangelium und die Liebe. Durch die Buße wende sich das Herz von allem, was nicht zu Gott gehöre, ab und kehre zu Gott wieder, was dem Ausgang aus dem Reich der Finsternis und dem Eingang in das Reich Christi gleichkomme.⁸⁵ Die Buße lasse somit den Menschen zu sich kommen, sich selbst erkennen und versetze ihn in die Lage, die „betriegliche List des Satans und der Welt“ zu erkennen und zu Gott zurückzukehren.⁸⁶ Durch Buße und Bekehrung werde, was „durch die Sünde in Adam“ von Gott getrennt war, wieder zu ihm zurückgeführt.⁸⁷

Das zweite Mittel der Vereinigung ist der Glaube, der das Evangelium höher einschätze als alles menschliche Schreibwerk, weil das Evangelium die Botschaft von der Wiedergeburt durch Christus im Menschen verkünde, die nicht menschlicher, sondern göttlicher Natur sei:

[...] wer solcher Botschafft über alle Menschliche Verheissungen und Botschafften/ ohne wanckelmühtigen zweiffel mit Abraham und Maria gläubet/ sich fäst daran/ wieder seine eigene Vernunfft und Natur hält/ und deroselben Erfüllung in gedültiger Hoffnung erwartet/ dem geschieht unfehlbar/ waß der HErr verheissen hat.⁸⁸

Wer sich durch die Offenbarung im Evangelium zum Glauben anregen lasse, werde durch die Einpflanzung Christi im Herzen mit Gott vereint. Die Vereinigung mit Gott, die Breckling in mystischer Sprache beschreibt, funktioniert analog zu einer Liebesbeziehung: Der Glaube vergleicht er mit einer Braut, die sich freiwillig dem Bräutigam, hier Christus, hingibt.⁸⁹ Das menschliche Herz sei wie ein Schlafzim-

82 Ebd., 136–137.

83 Ebd., 137.

84 Ebd., 138.

85 Ebd., 71.

86 Ebd., 71.

87 Ebd., 72.

88 Ebd., 73–74.

89 Ebd., 74.

mer, in dem die Seele den Bräutigam Christus mit den Armen des Glaubens festhalte und mit unersättlicher Begierde empfangen.⁹⁰

Auf den Glauben folgt die christliche Liebe, als dritte Stufe der Vereinigung. Die Liebe ist doppelt ausgerichtet: Zum einen lernt die Seele durch den Glauben zu lieben, zum andern ist Gott „die Liebe selbst“, die aus Liebe seinen Sohn und seinen Geist gesandt hat. Auch hier bedient sich Breckling wieder der mystischen Liebesmetaphorik: Die Seele sei wie eine Braut, die sich an der Liebe, die der Bräutigam ihr entgegenbringe, entzünde.⁹¹ Die Liebe Gottes führe zur Erwidern der Liebe durch die Seele und so zur Vereinigung mit Gott.⁹² Die Liebe sei das Bindeglied, das Gott und Mensch eins werden lasse,⁹³ sie vereinigt aber nicht nur den Menschen mit Gott, sie ist obendrein das Bindemittel der Gesellschaft und werde daher auch das „Bandt der Vollkommenheit“ genannt:

Also ist das nun der Liebe Art/ Krafft/ Eigenschafft und Wirckung in der Natur und Creatur/ alles an sich ziehen/ vereinigen/ verbinden/ und in sich verwandeln/ gleich wie der Leim die Bretter/ der Kalck die Steine/ die Bande das Faß/ und das Königliche Gesetz der Liebe die Bürger/ Unterthanen und Glieder in einer Stadt und Reich/ zu einem Leibe/ Tempel und Faß verbinden kan/ darin GOTT die Fülle seiner Gnade ausgiessen will/ wenn es von der unordentlichen Welt/ und Creatur-liebe entlediget ist [...].⁹⁴

Die Liebe zu Gott und zum Nächsten ist der Eigenliebe entgegengesetzt. Die Liebe als Vereinigung mit Gott sei heute erkaltet, denn die Welt habe sich aus der Gemeinschaft mit Gott entfernt hat und sich dem Teufel ergeben.⁹⁵

Der „Effectus“ der Vervollkommnung durch die Vereinigung in Christus ist siebenfach: Erstens entstehe dadurch „die neue Creatur/ die auß und in Christo zum neuen geistlichen Leben erschaffen“ sei⁹⁶ und an die Stelle des natürlichen oder alten Menschen trete.⁹⁷ Zweitens verwandele die Kirche sich in eine „heilige Catholische und Apostolische Kirche Christi“ nach dem Vorbild der frühchristlichen Kirche⁹⁸ und entstehe „auß Christi eröffneter Seiten am Creutz“, demnach, als Parallele zu Erschaffung Evas aus Adams Rippe, aus dem Leibe Christi.⁹⁹ Sie ist ein mystischer Leib mit Christus als ihrem Haupt,¹⁰⁰ denn erst durch die Vereinigung von Haupt und Leib werden beide vervollkommnet zum Ganzen, „also ein Leib/ ein Reich/ ein Weinstock/ ein Tempel/ ein Schafstall/ und eine Braut unter den Ehebrechern/ Wölffen/ Disteln und Dörnern in diesem Reich und Babel des Satans“.¹⁰¹

90 Ebd., 95.

91 Ebd., 78.

92 Ebd., 78f.

93 Ebd., 79f.

94 Ebd., 80.

95 Ebd., 80–82.

96 Ebd., 121.

97 Ebd., 122.

98 Ebd., 122.

99 Ebd., 123.

100 Ebd., 123.

101 Ebd., 123.

Drittens entstehe durch die Vereinigung in Christus wahres Christentum, indem der Gläubige Gottes Liebe dem Nächsten weitergebe und „der allerniedrigste Knecht und Fußwascher unter allen Menschen zu ihrem dienst wird“.¹⁰² Viertens wird der Mensch dadurch dem Leben Christi nachgestaltet und es wird das Gesetz Gottes in sein Herz eingeschrieben:

Denn weil Christus das lebendige Wort und Bild Gottes in uns ist/ so ist nicht allein Gott selbst mit alle der Fülle/ die er in Christum geleet/ in uns/ sondern Christus wircket auch alles das in uns/ was er selbst ist/ er schreibt das Gesetz Gottes in unser Hertz/ und überformet uns in sein Bilde/ daß wir auß einem Decalogo inverso und Bilde des Satans ein lebendiges Gesetz/ Wort und Bilde Gottes werden/ an denen man das alles lesen/ sehen und erkennen kan/ was Gottes Wort nach dem Buchstaben äusserlich davon zeuget und schreibt.¹⁰³

Der Mensch verinnerliche so Gottes Gebote und entferne den Satan aus dem Herzen. Fünftens würden durch die Vereinigung in Christus die Gläubigen vereint „nach dem Bilde der ersten Kirchen“ und sie förderte den allgemeinen Nutzen, Besserung und das Wachstum der Kirche und wendeten Schäden von der ihr ab.¹⁰⁴ Bei Breckling rangiert somit die Nächstenliebe vor der Eigenliebe: Wo die Gläubigen friedlich mit einander lebten, komme es zur Vereinigung mit Christus; wenn aber Zwietracht und Hass herrsche, wird die Vereinigung zunichte gemacht und gehe der Leib zu Grunde, denn „wo die Liebe des Nächsten auffhöret/ da höret auch die Liebe Gottes auff/ und wer das Band der Liebe und Friede mit seinem Nächsten zerreiset/ der löset zugleich das Band der Vereinigung zwischen ihm und Gott auff“.¹⁰⁵ Die sechste Folge der Vereinigung mit Christi sei, dass der Mensch nach dem Tode eintrete in das „Paradeiß Gottes/ zur Gemeinshaft seiner Unsterblichkeit in ihm/ dem Baum des Lebens“.¹⁰⁶ Durch den Tod Christi sei der Mensch nicht nur „von dem ewigen Tode“ erlöst worden, er trete auch „durch Christum in uns auß dem Sündentodt“ heraus und werde, „zum neuen Geistlichen und Himmlischen Leben auferstanden“, mit ihm „in Gnaden/ Himmel wandeln“.¹⁰⁷ Durch den „zeitlichen Todt“ werde der Mensch „auß dem Gefängniß dieses Leibes“ erlöst und „zu ihm [Christus] in den Himmel seiner Herrlichkeit“ eingeführt, „biß unser Leib endlich ebenso gewiß auß Christus unser Häupt für uns/ mit Christo auferstehen/ und zum ewigen Leben eingehen wird/ da Gott Alles in allen allein seyn wird“.¹⁰⁸ Die siebte Folge der Vereinigung ist ethischer Natur und beinhaltet die Perfektibilität:

[...] die Gerechtigkeit des Lebens/ die Nachfolge Christi/ der neue Gehorsam/ das neue freywillige und rechtschaffene Wesen des Geistes/ und alle gute Früchte die darauß fließen; Denn gleich wie uns Christi Gerechtigkeit/ die

102 Ebd., 125.

103 Ebd., 125f.

104 Ebd., 126.

105 Ebd., 127.

106 Ebd., 127.

107 Ebd., 127f.

108 Ebd., 128.

er uns durch seinen Gehorsam und Verdienst erworben/ durch die Imputation im Glauben auß Gnaden geschencket und zugerechnet wird; Also wircket nun Christus durch seine wesentliche Einwohnung in uns die Gerechtigkeit des Lebens/ darin wir ihm/ als dem lebendigen Gesetz und Bilde Gottes/ freywillig durch die Wüsten dieser Welt/ biß in sein Himlisches Canaan nachfolgen und dienen sollen.¹⁰⁹

Durch die Vereinigung in Christus werde die „Gerechtigkeit des Lebens“ von Gott aus Gnade dem Glauben hinzugefügt; sie sei ein Geschenk Gottes, das zwangsläufig zum Glauben gehöre. Der gläubige Mensch erreiche demnach mit der Vereinigung zwei erstrebenswerte Ziele gleichzeitig: den Glauben und die guten Werke, die unlöslich zusammengehören. Gott mache aus Sündern „newe/ heilige/ weise und gerechte Menschen“ nach dem Vorbild des Vaters. Für diese Verwandlung vom Abbild des Satans zum Abbild Gottes sollte der Gläubige sich Paulus zum Vorbild nehmen, der „in Christum und Christus in ihm gleich transformiret ward“.¹¹⁰ Die persönliche Vereinigung mit Christus sei, so Breckling, der „Ursprung aller Natürlichen und Persönlichen Wercke“;¹¹¹ wer sie „zur Ehre und Lob Gottes“ verrichte, werde von Gott „auß lauter Gnade“ vor den Augen der ganzen Welt gepriesen und belohnt.¹¹²

Breckling glaubte nicht nur, dass der individuelle Gläubige durch die Vereinigung mit Christus „zu einem vollkommenen Mann“ werde, sondern auch, dass die Einheit in der Kirche dadurch wiederhergestellt werde und die Gesellschaft, ja sogar die ganze Welt dadurch gebessert und im Glauben vereint werde: „Wenn wir nur sorgen/ wie wir Christi Reich und Zweck befördern/ und alles unter Christo zusammen samlen/ biß es mit ihm zu einem vollkommenen Mann zusammen wächst/ zur Göttlichen Grösse/ nach Ephes. 4. Col. 2.“¹¹³ Die Vereinigung mit Christus wäre so-

109 Ebd., 128. Vgl. Johann Lorenz Mosheim: *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift*. Bd 2. Andere und verbesserte Auflage. Helmstädt, Christian Friedrich Weygand, 1743, 170: „Die Schrift braucht das Wort Gerechtigkeit in einem zwiefachen Verstande. Bald bedeutet dasselbe so viel, als die Freiheit von der Schuld und Strafe der Sünden, die Unschuld und die daraus entstehende Sicherheit für dem Zorn des höchsten Richters. Bald wird damit ein Wandel gemeinet, der mit dem Gesetz Gottes in allen Stücken übereinstimmt, der ohne Flecken und Tadel ist. Man pflegt jenes die Gerechtigkeit des Glaubens, dieses die Gerechtigkeit des Lebens zu nennen.“

110 Breckling: *Mysterium Magnum*, 129. Vgl. Gal. 2, 20.

111 Ebd., 130. Vgl. Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 63 u. 65: „Wer sich nicht selber zu erst nach Gottes Wort durch Gottes Geist wil reformiren/ und zur Newen Creatur in Christo wieder-gebehren lassen/ der kan auch andere nicht reformiren.“ Seine zentrale Botschaft lautet deshalb: Verlasse „Babel“, sondere dich von der Welt ab, tue Buße und verrichte „die erste Apostolische Wercke“.

112 Ebd., 130.

113 Ders.: *Liber librorum*, 107f. Vgl. Ders.: *Nosce teipsum*, A2v–A3r: „So ist nun nichts mehr übrig/ als daß wir uns von der Welt und allem/ darein wir mit Adam verfallen/ wieder zurück zu unserm Gott und König in warer Busse kehren [...] und durch solchen Glauben mit Christo unserm Weinstock/ Bräutigam und Häupt vereiniget werden/ daß wir als Glieder in ihm/ in dem alle Fülle und Schätze der Weißheit und Erkänntnis uns zu gute wohnen/ mit allem Erkänntnis und Gottes Fülle erfüllet/ hernach auß seinem Safft und Krafft zu einem vollkommenen Mann/ ja zum Göttlichen Leben und Grösse allmählig erwachsen.“

mit ein Universalheilmittel, eine Gesamtlösung für das Elend und die Unstimmigkeiten in der Welt.

Reform von Kirche und Gesellschaft

In seinem Streben nach gesellschaftlicher Besserung bemüht sich Breckling in erster Linie um Besserung der Kirche. Jedoch beklagt er nicht nur den, in seinen Augen, zerrütteten Zustand der lutherischen Kirche, sondern den kirchlichen Pluralismus im 17. Jahrhundert überhaupt, den er als zusätzliches Problem identifiziert und mit seinem Reformprogramm lösen will. Er erkannte anscheinend nicht, dass er selber einen Teil des Problems bildete. Die Kirche sollte den moralischen Kompass für den gemeinen Mann wie für die kirchliche und weltliche Elite sein und die kirchlichen Machthaber sah er als Wurzel aller gesellschaftlichen Übel an. Er kritisierte, dass sie mehr auf die eigenen Interessen und die der gesellschaftlichen Elite achteten als auf die der Armen, Machtlosen und Unterdrückten. Deshalb beschimpfte er sie als „Pharisäer“, „Bauchdiener“, „Mammonsknechte“, „Wölffe“ und „Weltsäue“, denn sie beuteten die Armen und Unschuldigen aus und vernachlässigten das allgemeine Interesse:

Seyd ihr [die ‚Pharisäer‘] nicht tumm Salz? blinde Wächter/ untrewere Haußhalter und Götzenhirten? Warumb ist denn alles Fleisch verfaulet? Warumb ist der Garten und Acker Gottes nicht so wie ewer eigen Garten/ besäet und bepflanzt; sondern alles mit Unkraut/ Disteln und Dörnern bewachsen/ und das gute Kraut gantz untertrucket? Warumb seydt ihr Gärtner? Warumb ist der Weinberg Gottes nicht bearbeitet und fruchtbar/ sondern alles verwüstet/ unfruchtbar/ unaufgebunden und zertreten auff die Erde? Gott fordert die Früchte von seinem Weinberg/ ihr habet lang gesäet/ wo ist nun endlich die Frucht und Erndte? Oder ist das heutige Gottlose Epicurische Welt-Leben die Frucht ewer Arbeit?¹¹⁴

Luther habe, so Breckling, vor vielen Jahren die Reformation initiiert, die Christenheit in Deutschland habe sie aber weitgehend abgelehnt und befinde sich heute, durch die Entstehung von Sekten, sogar in schlimmerem Zustand als vor der Refor-

114 Ders.: *Ruffende Stimme aus Mitternacht*, 29f. Vgl. Ders.: *Summa XXIX. Thesium*, § 24 Conclusio ex prædictis cum dehortatione malis & adhortatione ad bona ommissa, B6v: „Wann nun dem also/ so last uns doch die übergrosse Väterliche Gnade Gottes gegen uns erken[n]en [...] uns zu dem End unsre Greuel fürstellet/ daß wir sie ernennen/ Busse thun/ das Böse aus Kirchen/ Häusern/ &c. abschaffen/ hassen/ lassen/ daß Gute thun. Last uns doch dem Herrn unsern Gott die Ehre geben/ un[d] so viel treulicher im Weinberg nun arbeiten/ ie länger wir zuvor müßig gangen und so viel weniger Zeit noch übrig [...] damit uns Gott durch seine Güte aus solcher greulichen Finsternis dieser Zeit/ da auch die klugen Jungfrauen eingeschlaffen/ heraus gegriffen.“ Die Schrift enthält eine Kurzfassung von Brecklings Erstlingswerk *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum*. Brecklings Rede von dem Garten, dem Acker und dem Weinberg, die der Mensch im Auftrag Gottes pflegen solle, erinnert an Voltaires *Candide* (1759), wo der durch die Erfahrungen im Leben pessimistisch gewordene Candide sagt: „Il faut cultiver notre jardin“ und damit meint, dass der Mensch eigenverantwortlich sei für die Welt, in der er lebe. Voltaire ließ die Novelle so positiv, im Zeichen der menschlichen Selbstbestimmung enden.

mation.¹¹⁵ Von einer halbherzigen Verbesserung der lutherischen Kirche hielt er aber nichts; es sei vielmehr eine radikale Umwälzung notwendig: „Was hilfft es eine Reformation unter den Wölffen/ Phariseern und Satans Aposteln anrichten/ und sie mit dem äusserlichen Schaffs-Kleid bekleiden/ oder einem newen Lappen auff die alte verkehrte Welt flicken/ der Schade und Riß wird nur desto ärger und gefährlicher/ Matth. 9.“¹¹⁶ Er will vielmehr, die gesamte Kirchenordnung ändern oder gar abschaffen:

Darauß denn offenbar ist/ daß unsere heutige äusserliche Reformationes, Ordnungen/ Buß/ Bet- und Fast-tage/ damit wir Gottes Zorn ohne Hertzens änderung und Bekehrung von uns abwenden wollen/ verkehrt/ Gottloß/ wieder Gottes Wort und doppelt sündig sind/ weil Gott dadurch gespottet/ Gottes Ordnung dadurch verkehret/ die Abgötterey dadurch vermehret/ und der Zorn Gottes durch solche Heucheley immer mehr gehäuffet wird [...].¹¹⁷

Die „Reformation/ Augspurgische Confession und Erdbebung zu Lutheri Zeiten“ seien, so Breckling, die größten Ereignisse in der Weltgeschichte seit der Schöpfung gewesen und die Lutheraner seien dadurch vor anderen „Stätten und Secten biß in den Himmel erhaben gewesen“,¹¹⁸ heute seien sie aber am meisten ‚Babel‘ verfallen.

Für Breckling beginnt die Besserung der Welt mit der Besserung der Geistlichkeit. Im *Speculum Repurgatum Seu Lapis Lydius Pastorum* hält er den lutherischen Pastoren einen Spiegel vor, damit sie sich bessern. Die ‚kranken‘ Geistlichen sollten zur Einsicht gebracht und so ‚geheilt‘ werden, denn sie seien die entscheidenden Verantwortungsträger in der Kirche: „Wann man nach dem Exempel Christi die Kirchen-Greuel ernstlich reformiret/ da werde der Magen gleichsam curiret/ dessen der gantze Leib alsdenn geneset“.¹¹⁹ Das Böse solle, so Breckling, aus der Kir-

115 Breckling: *Mysterium Babylonis*, 21.

116 Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 64. Vgl. Ders.: *Mysterium Babylonis*, 21: „Denn ob zwar Gott zu Lutheri Zeiten eine herrliche Reformation/ eben wie dort zu Noa/ Josias und Christus Zeiten/ mit dieser letzten Welt angefangen hat/ so bezeuget doch Lutherus und die Erfahrung selbsten/ daß Teutschland solche Gnade Gottes eben so wenig hat erkennen/ annehmen und darin bestehen wollen/ alß Jerusalem und die erste Welt gethan; sondern nach solcher Reformation unzehlig viel ärger als je zuvor geworden: Darumb auch Lutherus ihnen in recht göttlichen Eyfer über solcher Undanckbarkeit und Verachtung des angebotenen Himmelreichs Gottes/ ein viel schärffter und strenger Gericht angekündigt; welches sie auch bißher rechtschaffen getroffen/ und wo ist noch das Ende?“

117 Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 66.

118 Ders.: *Mysterium Babylonis*, 74.

119 Ders.: ‚Vorrede. Darin die Frage sonderlich erörtert wird/ Ob und warumb fürnemlich nötig/ über die bösen Prediger dieser Zeiten zu eyffern/ und Sie als das Hertz Babels recht anzugreifen/ daran das meiste gelegen/ wie denn nicht allein Chrysostom. Exposit. I. in c. 21. Mat. das Gleichnis giebt/ und spricht: Wann man nach dem Exempel Christi die Kirchen-Greuel ernstlich reformiret/ da werde der Magen gleichsam curiret/ dessen der gantze Leib alsdenn geniesset: Sondern auch wie Lutherus in der Kirchenpostill am Tage Steph. im Festtheil über die Ep. f. 43. sagt: Wen[n] man gleich sonst der Pfarrherren ihr sauffen/ huren etc. bedecken möchte/ so soll man doch nicht schweigen/ wenn sie das Maul auffthun/ predigen und setzen etwas wider Christum/ das zum Verderben der Seelen gereicht/ sondern verflucht soll seyn/ wer da schweigen wird‘. In: Ders.: *Speculum Repurgatum: Seu Lapis Lydius Pas-*

che ausgemerzt werden, damit sie sich bessere. Er führt eine lange Liste zu meidender Laster auf, auf die hin die Geistlichkeit das Gewissen prüfen solle: Die Motive etwa, Prediger zu werden, sollten rein sein, der Inhalt der Predigt nach Gottes Wort, der Lebenswandel des Pastors und seiner Familie gottselig und die Sorge für die Armen in der Gemeinde aufrichtig. Die Besserung des geistlichen Standes beginne aber mit der Erziehung im Elternhaus und in den Schulen, woraus der pädagogische Grundzug von Brecklings Denken spricht, besonders in zwei Schriften, dem *Modus Catechizandi* (1662), einer Bearbeitung von Luthers kleinem Katechismus, und der *Synagoga Satanæ* (1665), einer Kritik am höheren Bildungswesen. „Wie die alten singen/ so thun die Jungen springen“, sei sein Grundsatz, schreibt er im *Modus Catechizandi*. Wenn Eltern und Erzieher falsche Vorstellungen vermittelten, sei es nicht zu verwundern, dass die Kinder ihnen nachschlagen würden.¹²⁰ Die „Kinderzucht“ sei deshalb die Grundvoraussetzung „der so hochnöthigen Reformation alles in einen besseren Stand zu bringen“,¹²¹ und zwar „in Häusern als in Schulen“.¹²² An den „Hohen Schulen“ würden, so glaubt Breckling, junge Leute nur mit falschen, ‚heidnischen‘ Vorstellungen und mit gottloser menschlicher Lehre „vergiftet“, und würden die besten Schüler verdorben.¹²³ Die Eltern seien dafür verantwortlich, dass ihre Kinder zwar „Buchstaben/ Künste und Sprachen“ lernten, nicht aber die wahren Quellen der göttlichen Weißheit,¹²⁴ denn nicht einmal die Glaubenslehre werde ihnen richtig vermittelt und daher müsse der Katechismusunterricht verbessert werden. Was sie heutzutage als ‚Glauben‘ erlernten, eigne sich bestenfalls dazu, unschuldige Kinderseelen zu verführen und töten, so Breckling im *Modus Catechizandi*.¹²⁵

Neben einer Reform des geistlichen Standes und des Erziehungs- bzw. des Bildungswesens sei auch eine der weltlichen Obrigkeit erforderlich, denn sie habe, so

torum. Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschauwen/ und nach dem Gewissen/ als für Gottes alles sehenden und richtenden Augen/ ohne Heucheley ihrer selbst ernstlich prüfen und examiniren sollen/ Ob sie rechte/ von Gott erkante und gesandte Prediger/ Lehrer/ Bischöffe und Superintendenten seyn/ oder nicht: Ob sie den rechten oder falschen Propheten gleich: Ob sie Christi oder des Antichrists Bild an sich haben: Ob sie mit der rechten oder falschen Apostel Ken[n]zeichen und Eigenschafften bezeichnet. Denen Frommen/ und die sich von dem Geist Gottes lehren und straffen lassen/ zu Christ-brüderliche Erinnerung/ Auffweckung/ Prüfung und Besserung; den Gottlosen/ Heuchlern/ Halbstarren und Widersprechern aber zum Zeugniß aufgesetzt/ und auff ihr Gewissen/ nach der Regel des Worts Gottes vor Augen gestellt/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Predigern zu Zwoll. Amsterdam, selbstverl., 1661, A3r.

120 Ders.: ‚Vorrede‘. In: Ders.: *Modus Catechizandi*, 3–14, hier: 6.

121 Ders.: *Synagoga Satanæ*, A1v.

122 Ebd., A1r.

123 Ebd., A1r–A1v: „[...] denn die Hohen Schulen/ darin unsre Kinder [...] mit falscher heidnischen Kunst un[d] gottloser menschlicher Lehre vergiftet und als mit Molochs-Feuer verzehret werden/ das kan niemand genug beweinen/ weil dadurch die frömsten und geschicksten Knaben am meisten verderben: Denn die am meisten lernen/ verderben ärger/ als die da nichts lernen/ weil sie solche Gifft schöpfen/ derer sie nim[m]ermehr loß werden können: dadurch sie das böse für gut/ Finsterniß für Liecht/ und Licht für Finsterniß halten/ und solches wieder ihre Schüler lehren [...]“.

124 Ders.: ‚Vorrede‘. In: Ders.: *Modus Catechizandi*, 4.

125 Ebd., 7.

Breckling, eine feste Stellung innerhalb der Gesellschaft inne: Gott habe die Könige, Fürsten und ihre Beamten über die Einwohner eines Staates gesetzt und sie mit göttlicher Macht, Autorität, Ehre und Weisheit ausgestattet. Sie sollten das „Reich der Gewalt GOTTES und sein Gerichtsamt“ nach Gottes Wort und Vorbild regieren, verwalten und führen,¹²⁶ dabei nicht den eigenen Interessen nachgehen, sondern denen der Untertanen, die sie gut versorgen sollten: „Als Hirten/ nicht sich selbst/ sondern die ihnen in aufsicht befohlene so tewre Schafe Christi mit allem fleiß weiden/ leiten/ regieren/ pflegen/ suchen/ versorgen/ beschützen und warten/ so wie ein trewer Hirte seine Schaffe weidet/ Ezech. 34. Psalm 78.“¹²⁷

Breckling zieht die Herrscher zur Verantwortung und er weist darauf hin, dass mit deren privilegierten Stellung in der Gesellschaft nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten einhergehen. Nach Lk 16, 1–15 sollen sie gute Haushalter sein, denn die Steuer, die sie einnehmen, und die Güter, die sie zu besitzen glauben, verwalten sie in Wirklichkeit nur; sie sollten, da Gott sie mit der Führung sie beauftragt habe, durch „das Band des Geistes in Friede und Liebe“ mit den Untertanen verbunden sein.¹²⁸ Es geht Breckling nicht so sehr um den ausgeglichenen Staatshaushalt, sondern vielmehr um die gerechte Verteilung von Reichtum: „Wer dem armen gibt/ der leihet es ja einem reichen Herren/ und kann es mit hundertfältigem Wucher hier und dort/ nach gewisser Obligation Gottes/ widernehmen“.¹²⁹ Es sei eine „grosse Schande“, dass die Herrscher die Mitmenschen zu Bettlern machten und den Reichtum nicht mit ihnen teilten.¹³⁰ Die christliche Nächstenliebe, Gottes Gebot, erfordere das Almosengeben.¹³¹ Nächstenliebe als moralisches Prinzip und Sozialreform bedingen sich bei Breckling gegenseitig. ‚Nutzen‘ ist das Schlüsselwort seiner Ethik. Zum

126 Ders.: *Ankündigung des Gerichtes Gottes*, A2r.

127 Ebd., A2r.

128 Ebd., A2v. Vgl. Ders.: *Biblia Pauperum*, 57: „Bedencket daß ihr nach Gottes Wort nur Haußhalter über seine zeitliche Güter/ und nach der Liebe Schuldener der Armen Kinder Gottes seydt/ damit ihr ewre Schuld an sie nach Gottes Befehl ableget/ und Gott euch nicht mit jenem Schalcksknechte von ewrem Ampt absetzen dürffe/ vid. Rom. 15.“

129 Ebd., 55.

130 Ebd., 55. Vgl. Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 40: „Denn was man den Armen raubet und vorenthält/ das muß man zu Hoffahrt und Überfluß/ zu Parücken und Köstlichen Kleidern/ zur Wollust und Spazieren fahren/ zu prächtigen Häusern und Bibliotheken/ zu unnöthen Bawen/ Pflanzen/ Kauffen/ und Weltgütern anwenden/ oder auch zu Schatzungen und Krieg hingeben/ oder gar andere mit Wucher dadurch aussaugen und übersetzen/ biß die Soldaten alles rauben fressen und gleich machen/ Rente mit dem Häuptstuel wegnehmen/ und die Geizigen endlich am Strick und Schwert ihren Trost mit Saul und Judas suchen müssen.“

131 Ders.: *Biblia Pauperum*, 54. Vgl. Ders.: ‚Via Mystica‘, 12: „Das eröffnete Philosophische Vater-hertz zum Grab aller Armuth kan euch so leicht als andern offenbahr werden/ so ihr es nur zuerst bey GOTT suchet/ und nicht den Menschen/ Philosophen und Rosencreutzern mehr als GOTT nachlauffet. Seyd erst treu in dem/ das ihr von GOTT habt/ den rechten Armen Christi damit zu helffen/ so kann euch GOTT mehr vertrauen/ Luc. 16. Was die Welt-Kinder an falsche Processen und Betrieger anwenden/ und dafür Wind/ Rauch/ Armuth und Betrug zu Lohn haben/ das wendet erst an dem lebendigen Eckstein Christo/ und an seine arme außerwehlte Edelsteine/ die täglich für eure Füße und Thüre liegen/ und suchet hier kein Gold/ noch irdische Welt-schätze/ sondern folget dafür Christi Rath und Worten; verlasset den Mammons-dienst/ verkauffet was ihr habt/ und gebet davon Allmosen an die rechte Armen und vertriebene Glieder Christi/ so werdet ihr einen Schatz im Himmel haben/ und alles in und bey Christo hundertfältig wiederfinden/ und ihr werdet in solchem Dienst Christi bes-

„gemeinen Nutzen und [zur] Erleuchtung“ oder „zu Nutz und Dienst“ des Nächsten solle der Mensch handeln und Reformen anbahnen.¹³²

Die Machthaber hätten aber ihre Macht zur Unterdrückung der Untertanen eingesetzt, so kritisiert Breckling,¹³³ allerdings zumeist eher unspezifisch, in der zwischen 1662 und 1663 erschienenen ‚Unterthänigste[n] Supplication‘ richtet er sich aber unmittelbar an den dänischen König Friedrich III. und ruft ihn dazu auf, die Korruption im Staat zu bekämpfen, da die Einwohner die Rechnung dafür bezahlen, „daß fast alle Beampten in ihren Reichen reich/ groß/ fett und glatt werden/ da unterdessen das Reich und dessen Unterthanen im[m]er mehr abnimmet und verarmet“.¹³⁴ Die Geistlichen seien, so Breckling, übrigens um kein Haar besser: Sie stecken mit den Beamten unter einer Decke und „heucheln und heulen/ fressen und sauffen“ mit diesen.¹³⁵ Die „Bürger und Bauern“ dagegen müssten trotz ihrer Armut solche reichen „Geitzhalse“ unterhalten.¹³⁶ Die Beamten kauften oder pachteten dagegen ganze Dörfer und die besten Güter des Landes und bezahlten dies alles mit dem Geld, das sie den Untertanen des Königs gestohlen hätten. Solche Güter müssten die Untertanen oft nicht nur umsonst bearbeiten, sondern dazu noch „Schatz und Deich frey“ halten.¹³⁷ Darüber hinaus prangert Breckling hier generell die ungleiche Behandlung von Armen und Reichen an.¹³⁸

ser fahren/ als alle Goldsucher. Ist euch das Himmelreich und die Weißheit Christi nicht genug/ so kann Gott euch leicht einen Lapidem zuwerffen/ Luc. 12. Matth. 16. 29.“

132 Ders.: *Regina Pecunia*, 11; Ders.: *Ausgang aus Babel*, 15.

133 Ders.: *Ankündigung des Gerichtes Gottes*, A2v–A3r.

134 Ders.: ‚Unterthänigste Supplication‘. In: Ders.: *Regina Pecunia*, 6. Auch Hermann Jung war stark sozial engagiert und zog die Fürsten zur Verantwortung. Vgl. Jung: *Optima politica*, übersetzt v. Reinhard Breymayer. In: *Pietismus-Forschungen. Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld*, hg. v. Dietrich Blaufuß. Frankfurt (Main) [u.a.] 1986, 434–447, hier: 439: „Sollte dieses Haupt von einem Smaragd schimmern und zulassen, daß irgendein übriges Glied, geschweige denn der gantze Leib vor Frost und Hunger ausgemergelt wird?“ Am Schluss verspricht Gott persönlich, sich um die die Waisen und Armen zu kümmern. Vgl.: Ders.: *Optima politica*, 447.

135 Breckling.: ‚Unterthänigste Supplication‘. In: Ders.: *Regina Pecunia*, 7. Vgl. Ders.: *Biblia Pauperum*, 5: „Weil nun die Welt ihre Acker und Handthierung/ Geitz und Welt-lust der him[m]lichen Hochzeit schon längst vorgezogen/ und dazu in ihrem Geitz/ Eigen-nutz und verachtung Gottes/ mit Schindung und Unterdrückung der Armen und Elenden sich ernehret und erhöhet/ dazu die Bauchdiener der Welt bey solchem mehr denn Heidnischen und Satischen Wesen/ mit den alten Phariseern nur ihre ordentliche Texte immer hin predigen/ wie es die Reichen und Grossen gerne hören/ unterdeß aber die Armen und Elenden/ die ihnen kein Geld/ Wein/ Geschencke/ Gaben und fette Suppen einbringen können/ versäumen/ derer sich doch Christus und seine Apostel am meisten angenommen: [...]“.

136 Ders.: *Regina Pecunia*, 14.

137 Ebd., 15.

138 Vgl. Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 47f.: „Man rathschlaget/ machet neue Placaten und Ordnungen in der Welt/ nicht wie man die Armen und Elenden Burger und Bawren von ihren allzu schwere Lasten und Imposten/ Diensten und Auflagen wil befreyen/ sondern dieselbe je länger je mehr vermehren/ bis sie endlich unerträglich werden; und die Gewaltigen und Reichen dadurch ihre Herrlichkeit unendlich vergrössern mögen/ wo wil das endlich hinaus mit so viel unnötigen Weitleuffigkeiten und Unkosten der Grossen und Mächtigen? Wo machet man solche Placaten und Ordnungen wieder der Weltreichen und herrlichen insolentien, Hoffahrt/ Fressen/ Sauffen/ Schawspiele/ Comedien/ Balletten/ Mahlzeiten und tausend Eitelkeiten/ als wieder die Armen und ihre excessen, darinn sie durch unsere Schuld verfal-

Als konkreten Verbesserungsvorschlag empfiehlt Breckling in ‚Unterthänigste Supplication‘ dem dänischen König, dem Beispiel Frankreichs zu folgen, wo Ludwig XIV. gerade versuche, die Korruption im Staat einzudämmen:

E. M. nehme ein Exempel an Franckreich/ da itzund offenbahr wird/ wie unsägliche Schätze die Oberste Etats-Person Mazarini allein an sich bey seiner Regierunge und Lebens-Zeit gebracht/ welches alles dem König und Reich abgegangen/ und wie die jenigen Ministri und Beampten/ denen der König das meiste für allen andern zugetrauet/ und die grösten Diebe und Verräther erfunden werden/ die dem Könige oft bey vielen Millionen gestohlen.¹³⁹

Der König solle bei den Beamten im Amt Flensburg oder „Gößhard“ darauf drängen, dass sie Rechenschaft über ihr Finanzgebaren ablegen „und Quittungen liefern/ wo solches Geld bliebe[n]/ und wie viel E. K. M. in ihren einkommen davon bekommen“.¹⁴⁰ Das Geld, das durch die Bekämpfung der Korruption frei werde, könne, so Breckling, dazu verwendet werden, die Staatsschulden zu begleichen und der Bevölkerung mehr finanziellen Spielraum zu verschaffen.

Breckling sah aber nicht nur auf die Verbesserung der Stellung des Einzelnen im Diesseits, sie geht bei ihm mit der Verbesserung der Welt an sich und mit der Belohnung im Jenseits einher, wobei er auf letztere kaum eingeht: Die Belohnung in diesem Leben war für ihn anscheinend viel wichtiger, als die nach dem Tode.¹⁴¹

Die Vereinigung aller Menschen

Breckling war um 1660 einer der ersten Verfechter der Missionierung. Er glaubte, dazu von Gott beauftragt zu sein, die Heiden zu bekehren, wobei die Nächstenliebe ihm der entscheidendste Antrieb war: Gott habe, so Breckling, das „Seuffzen“ der „Armen und Elenden“ erhört und werde „ihre Sache und Rache wieder Ihre Bedrenger“ ausführen, „in gantz Europa Asia/ Africa/ America und aller Welt Grentzen“.¹⁴² Er war bestrebt, sowohl die falschen Christen im Abendland, als auch die Juden, Türken und Heiden in „Ost- und West-Indien“ zu bekehren.¹⁴³ Die wahren Christen sollten das „Licht des Evangelii [...] biß an der Welt Ende zu derer

len; wo sollen denn die Armen hin/ die man allenthalben ausstosset und durch Armen-jäger verjaget?“

139 Ders.: ‚Unterthänigste Supplication‘. In: Ders: *Regina Pecunia*, 8.

140 Ebd., 11. Möglicherweise ist der Ort Geesthacht bei Hamburg gemeint.

141 Im dritten Kapitel wird im Paragraf über die Vervollkommnung des Menschen ausführlich auf den Nutzen, der aus dieser Vervollkommnung durch Christus hervorgeht, eingegangen.

142 Vgl. Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 47.

143 Ders.: *Summa Dicendorum*, 12. Vergleiche ebenfalls das Zitat auf S. 6 in Brecklings Schrift *Paulus Redivivus*, das im Kapitel 3, im Abschnitt über Brecklings Auffassung der Toleranz erwähnt wird. Über die Bekehrung der Juden schreibt Breckling in *Christus Judex*, 1666, auf S. 285–310: ‚Folgen etliche hochwichtige Betrachtungen/ Fragen/ und offenbahre gewisse Gründe/ wegen der Hoffnung Israelis/ und des Heyls der Juden/ welches ihnen nun nach dem Abfal/ Unglauben/ und Verstöhrung der Heyden wiederfahren wird/ damit Christo der Weg zu ihnen bereitet/ ihre Hertzen zu dem Glauben der Altväter bekehret/ und sie durch diese Morgenröthe/ gegen der Offenbahrung ihres Erlösers und herrlichen Liechts/ auffgewecket/ erleuchtet und zubereitet werden‘.

noch übrigen blinden Heyden Erleuchtung und Herzubringung fortpflantzen“.¹⁴⁴ Zu seinen Missionierungsplänen wurde er von den Jesuitenmissionaren Franciscus Xaverius (1506–1552), Gaspar Barzeus (1515–1553) sowie von dem spanischen Karmeliten Thomas á Jesu (1564–1627), der eine Schrift über die Bekehrung von Juden und Heiden verfasst hatte, inspiriert.¹⁴⁵ Er erwähnt auch explizit, dass er ‚indische‘, ‚türkische‘ und ‚chinesische‘ ‚Geschichten‘, wohl Reiseberichte, gelesen hat, nennt aber keine Titel.¹⁴⁶

Der Kolonialhandel und die zunehmende Berichterstattung aus der Neuen Welt führten bei Breckling offensichtlich zur Erweiterung des Blickfeldes über Europa hinaus und erweckten in ihm das Bedürfnis, aus Nächstenliebe auch in der außereuropäischen Welt tätig zu werden. Dass die ‚neuen Propheten‘ sich für die Juden- und Heidenmission interessierten, hängt unmittelbar mit der Genese des neuen Menschenbildes zusammen, denn Breckling vertrat die Ansicht, dass Heide und Jude, wie jeder Christ, mit Vernunft und Gewissen begabt seien, wodurch sie nicht nur Gut und Böses, sondern auch Wahres und Unwahres unterscheiden könnten.¹⁴⁷ In der Offenbarung sah Breckling nicht die einzige Grundlage für die Moral, sondern auch in „der Vernunft und im Gewissen“, denn auch die Heiden könnten, so betont er, einen gewissen Grad der individuellen und gesellschaftlichen Vervollkommnung erreichen, ja, sie überragten, was als Zeichen seiner Idealisierung der Nichteuropäer gedeutet werden könnte, oft in sittlicher Hinsicht die verdorbenen Christen im Abendland. Die natürliche Religion genüge aber am Ende nicht zum höchsten Grad der Vervollkommnung, denn dazu sei die mystische Vereinigung mit Christus notwendig.¹⁴⁸

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb Breckling Justinian von Welz' Plan, die Heiden zum Christentum zu bekehren, unterstützte, wenn auch nicht unkritisch.¹⁴⁹ Im ‚Catalogus testium veritatis‘, in dem Welz als Zeuge der Wahr-

144 Ders.: ‚Schriftliches Bedencken, 90.

145 Ders.: *Paulus Redivivus*, 3: „Wie eyfferig und ernst die Papisten und andere Secten seyn, um die übrige Heyden in Ost und Westindien zu bekehren/ kan man aus ihren Indischen Historien und Episteln in dem sehr gelehrten Buch des Thomas á Jesu und andern ihren Schrifften de Convertendis Gentibus, aus des Xaverii, Gasp. Barzæi und vieler andern lebenslauff ersehen [...]“.

146 Ders.: *Mysterium Babylonis*, 11: „Wie auß den Türckischen und Chinesischen Historien gegensam bekandt ist“.

147 Ders.: *Tribunal Conscientiæ*, 7. Vgl. Joris van Eijnatten: ‚Protestantse schrijvers over beschaving en cultuur‘. In: *Beschaving. Een geschiedenis van de begrippen hoofsheid, heusheid, beschaving en cultuur*, hg. v. Pim den Boer. Amsterdam 2001, 255–285, hier: 273: Van Eijnatten weist darauf hin, dass in den Augen der meisten niederländischen protestantischen Theologen im 18. Jahrhundert der sittliche Unterschied zwischen Heidentum und Christentum (bzw. zwischen Barbarei und einer gesitteten menschlichen Gesellschaft) gradueller und nicht prinzipieller Natur gewesen sei.

148 Vgl. Breckling.: *Christus Triumphans*, 143.

149 Brecklings ‚Schriftliches Bedencken auf Justiniani Brieff und Buch‘ enthält eine kritische Reflexion auf das von Welz präsentierte Vorhaben. Vgl. Ders.: *Summa Summarum*, 120: „Wie euch der nun recht auß Gott Hochgebohrne Herr Iustinianus Ernestus, Freyherr von Weltz/ solches rechtschaffen in seiner Trewhertzigem Vermahnung und wiederholten Erinnerung/ von der Bekehrung der Ungläubigen Völker bewiesen/ und noch weiter euch zum Zeugniß beweisen kan.“

heit aufgeführt wird, schreibt Breckling, dass dieser sich von ihm durch Handauflegung habe einsegnen lassen, um den Heiden das Evangelium zu bringen.¹⁵⁰ Welz sei anschließend in die niederländischen Kolonien Surinam und Essequibo gereist und habe so seinen deutschen Kritikern gezeigt, dass sein Vorhaben realistisch gewesen sei.¹⁵¹ In ‚Wiederlegung Ursini‘ heißt es dann, dass Welz sich in Guayana und am Fluss ‚Serenam‘ in ‚Americâ‘, wohl am Suriname-Fluss somit, aufgehalten, andere Missionare dort erwartet und „die Deutschen Theologen unterdeß hinter dem warmen Ofen [habe] sitzen und damit spotten [lassen]/ so lang biß GOTT ihnen das Spotten verbieten“ werde.¹⁵² Welz habe, so Breckling, der indigenen Bevölkerung das Christentum bringen wollen, um sie „aus des Teufels Schlaverey zu der Freyheit/ die Christus ihnen eben so theuer als uns erworben/ zu bekehren“.¹⁵³ Die Ausbeutung der indigenen Einwohner der Neuen Welt prangert Breckling an, indem er schreibt, dass die falschen Christen sich zwar das Geld der Heiden, ihre Besitztümer und Gewürze aneigneten, ihnen aber nichts Gutes täten. Stattdessen ermordeten und beuteten sie sie aus, statt ihre Bekehrung und Besserung anzustreben.¹⁵⁴ Seine Motive, die Heiden gut zu behandeln, waren übrigens nicht ganz selbstlos; er möchte vielmehr verhindern, dass sie sich von vornherein gegen die Bekehrung zum Chris-

150 Vgl. zu Welz' Leben und Werk: *Justinian von Welz. Ein Österreicher als Vordenker und Pionier der Weltmission*. Seine Schriften bearbeitet und herausgegeben v. Fritz Laubach. Wuppertal/Zürich 1989, 7–32, hier spezifisch: 29–31.

151 Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 764: „Justin. Ernestus, Baron von Wels/ nachdem er alles um CHRISTI liebe verlassen und alle seine güter verkaufft/ und im Testament zum dienst GOTTes auffgeopfert/ auch alles in Deutschland und zu Regenspurg mit grossem fleiß/ arbeit und unkosten zur bekehrung der Heyden und Juden auffzuwecken gesucht/ und kein gehör noch eingang wegen der grossen Superintendenten gegenstand gefunden/ hat er endlich zu Zwoll in der gemeinde bey uns sich selbst öffentlich verleugnet/ und mit hände-auflegung sich einsegnen lassen/ den Heyden in West-Indien das Evangelium zu predigen/ darauff er nach Surinam und Essekebe gefahren/ den Deutschen zum zeugniß/ daß solches andern so wohl als ihm practicabel sey/ biß ihn GOTT daselbst kurtz hernach zu sich auffgenommen/ da seine von ihm nachgelassene Schrifften gnugsam bezeugen/ was er gesucht hat.“

152 Ders.: ‚Wiederlegung Ursini‘, 13. Vgl. ebd., 15: „Und ist endlich in Americam hingereiset/ in Hoffnung ehe von den Americanischen Heyden etzliche zu bekehren und zu weiterer Außbreitung des Evangelii unter den Heyden zu gebrauchen/ als die falsche Unlutherische Studenten“.

153 Ebd., 15.

154 Vgl. Daniel R. Brunstetter: *Tensions of Modernity. Las Casas and His Legacy in the French Enlightenment*. New York [u.a.] 2012, 70: „Las Casas recognizes that the use of force against the Other, even to save the innocent or facilitate spreading the good, inevitably stirs the Other's resistance, and thus sends mixed messages. On the one hand, it is a war fought to spread the truth, but on the other hand, it causes death and destruction which will hinder the spread of moral good: ‚Anything should be tolerated to avoid waging war, the sea of all evil [...] for this is not helpful to spread the gospel (Las Casas 1999: 248). Spreading universal values by steel and thunder creates hatred for those wielding the power because of the death and destruction war inevitably produces. The Problem for Las Casas is that this method gives no sense of credibility to the values being spread, but sends instead a message of hypocrisy. The advantages of the best regime and the truth – fraternity, piety equality, and the path to the good life – are overshadowed by the evilness of war – rape, burned villages, and children impaled. He concludes that the result of such a political policy would be that ‚the Indians will never accept the truth of Christianity if they are hardened [against it]‘. (ibid., 247)“.

tentum wehrten, weil sie es mit der brutalen Behandlung durch die Europäer assoziierten. Im *Modus Catechizandi* verweist er auf die grausame Behandlung der indigenen Bevölkerung in „America“ durch die Spanier, worauf erstere daraus geschlossen hätten, dass eben dieser „Gott ein erschrecklicher Gott seyn müste/ der solche böse Kinder hatte“.¹⁵⁵ Die Nächstenliebe, als wichtiges Argument, die Juden, Heiden und falschen Christen zu bekehren, hängt bei Breckling unmittelbar mit dem Toleranzgedanken zusammen. Er glaubt zu wissen, dass „zu der Zeit Christi die Juden gegen uns Heyden/ und wir Heyden gegen den Juden geachtet waren/ so sind die Christen itzund gegen den Juden/ und die Juden gegen die Christen zu rechnen“.¹⁵⁶ Er weist gleichzeitig darauf hin, dass die Juden, obwohl sie zu Christi Zeiten die Mehrheit bildeten, den Christen freien Aufenthalt unter ihnen gewährt hätten, während „die heutige Heydnische Christen [...] den armen Juden an vielen örtern nicht eins Wohnunge unter ihnen“ gönnten.¹⁵⁷ Nächstenliebe und Toleranz könnten, so Breckling, letztendlich dazu führen, dass alle Menschen durch die Verbreitung des Evangeliums unter einander vereint würden und das Haus Gottes, die unsichtbare Kirche, voll werde: Die „Heyden/ Juden/ Türcken und andern Lahmen und Blinden“ sollten „zu dem grossen Abendmahl des grossen GOTTes“ eingeladen werden, damit „die Vollheit der Heyden eingehen und sein Hauß voll werden mögt; und also endlich gantz Israel durch den auffgang des allgemeinen Liechtes der Welt erwecket/ mit uns zu Christi Reich und Selhigkeit wiedergebracht werde/ damit der Reichthumb der Barmherzigkeit Gottes der über alle Menschen schwebet/ und ihnen allen durch Christum erworben ist/ auch ihnen allen bekand werden möge“.¹⁵⁸

155 Breckling: *Modus Catechizandi*, 28. Vgl. Ders.: *Paulus Redivivus*, 2: „Wo nicht und sie ihr Pfund bey sich begraben/ so verlieret sie den Nahmen und Vorrecht der Kirchen/ und muß als die vornemste Schuld aller Blindheit und Verkehrtheit der Welt für allen andern Secten gerichtet werden/ ja die Heyden mit ihren Kindern müssen selbst das Ach und Weh über solche Undanckbahre Christen schreyen/ die ihnen das Liecht und Wort Gottes/ das sie für ihnen empfangen/ vorenthalten/ die als untrewer Haußhalter ihnen nicht zu rechter Zeit alle Seelen speisse und Nothturfft besorgen/ und dabey den Heyden alle ihre leibliche Güter Schätze und Gaben zu Lande und Wasser abrauben/ und sich selbst darin mästen ziehren und erhöhen/ und dazu die arme blinde Heyden als das Thumme Vieh schlachten und verkauffen; ja ewig für ihre Slaven halten wollen.“

156 Ders.: *Christus Judex*, 1666, 309.

157 Ebd., 309.

158 Ders.: *Paulus Redivivus*, 3. Vgl. Ders.: *Mysterium Paupertatis*, 35: „So sind wir dadurch schuldig und verbunden gleiches an alle elende unwissende/ blinde verführte und verfallene Menschen/ Juden Heyden Turcken und Christen biß an der Welt Ende zu thun; biß wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß und ein vollkommen Mann werden in aller Geistlichen Einigkeit und Gemeinschaft mit Christo in allen Stücken nach dem neuen Menschen und vollkommenen Maaß des Alters Christi/ wie wir uns unsere Kinder und alle unsere Werke und Dinge vollenden und zur Vollkommenheit auf führen nach Eph. 4.“ Vgl. ebenfalls: Ders.: *Liber Librorum*, 108. Vgl. *Summa Summarum*, 73.

Toleranz gegenüber dem weltlichen Unkraut

Breckling betrachtet den Umgang der lutherischen Orthodoxie mit Heterodoxen als Fortsetzung der Verfolgungspraktiken der katholischen Kirche. Der Lutheranismus habe sich demnach nicht weit genug vom katholischen Erbe entfernt, weshalb er einen Ausbau der Reformation anstrebt. Die lutherischen Kirchenführer sind in Brecklings Augen Pseudo-Katholiken, die die katholischen Methoden und Praktiken der Ketzerverfolgung übernommen hätten, und „die jungen neuen Päbste derer so sich evangelisch nennen“ seien keine wahren Christen, denn sie seien nicht von dem Geist Christi beseelt, sondern hätten „die Heydnische Weißheit der Losen Verführischen Philosophie von den Kindern Hagar gelernt/ wie die alte Päpste mit ihrer Rotte“.¹⁵⁹

Für Breckling ist nicht die lutherische Orthodoxie im alleinigen Besitz der Wahrheit und deshalb sei sie nicht berechtigt, Heterodoxe zu verfolgen, die Verfolgung durch die Orthodoxie zeige vielmehr beispielhaft, dass sie die Wahrheit eben nicht besitze, denn sonst hätte sie das Mittel der Verfolgung überhaupt nicht einzusetzen brauchen, da hätten ja persuasive Mittel gereicht. Dass es ihr nicht gelinge, Andersgläubige zu überzeugen, sondern sie zum Zwang greifen müsse, zeige, dass ihre Lehren unwahr seien. Eine solche Argumentationsstrategie stilisiert die Orthodoxie vom Verteidiger der Wahrheit in deren Feind und zum Musterbeispiel von Häresie um.¹⁶⁰ Die Ketzerverfolgung führe, so Breckling, in logischer Konsequenz letztendlich dazu, dass Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Türken und Juden sich gegeneinander wendeten, einander verfolgten und ausrotteten, da sie sich gegenseitig als Häretiker betrachteten.

Breckling plädiert für uneingeschränkte Religionsfreiheit in einem Staat, der den Untertanen keine festgelegten Glaubensinhalte vorschreibe und niemanden wegen seiner religiösen Überzeugung verfolge; deshalb lobt er die Gewissensfreiheit in der niederländischen Republik:

So ist auch offenbahr/ wie Gott diejenige Obrigkeit/ so wol unter den Heyden alß unter den Christen gesegnet/ die niemand umb Gottes Wortes willen verfolget/ sondern jederman seine Gewissens Freyheit in Glaubens Sachen gelassen haben. Und daß wir dessen ein Augenscheinlich Exempel jederman für Augen stellen. So sehe man nur wie der grosse Gott die hochlößliche Obrigkeit in den Vereinigten Niederlanden deßhalb für allen andern so reichlich und wunderbahrlich gesegnet/ [...] und fast biß in den Himmel erhoben/ so lange sie jedermann seine Gewissens Freyheit gelassen/ und Gott nicht in sein Regiment über die Gewissen gegriffen. Daher ich und viele andere Verfolgete durch Gottes Vorsorge/ noch Schutz und Zuflucht unter ihren Flügeln bißher geniessen.¹⁶¹

159 Ders.: Gifftheil: *Fridericus Resurgens*, 7f.

160 Das Paradoxe an Brecklings Selbstdarstellung als Wahrheitzeuge ist, dass er, der die Verfolgung von Heterodoxen ablehnt, erst durch die Verfolgung als Wahrheitszeuge legitimiert wird.

161 Breckling: *Religio libera*, 10.

Auch die privilegierte Kirche dürfe keine Heterodoxen verfolgen, vielmehr sollten diese durch vorbildliche Lehre und Lebensführung, nicht aber durch Zwang und Gewalt, bekehrt werden; sie sollten in der Gesellschaft geduldet werden, weil Gott selber sie dulde.¹⁶²

Indem er die Glaubens- und die Gewissensfreiheit betont, hinterfragt Breckling die Bedeutung der Orthodoxie für die staatliche Stabilität in den deutschen Landen. Er befürwortet eine neue Gesellschaftsordnung, die der Orthodoxie keine Vorrangstellung mehr einräumt. Er beabsichtigt eine ‚Verchristlichung‘ des öffentlichen Bereichs wie des privaten, die auf verinnerlichte Werte und nicht auf die äußere Übernahme orthodoxer Normen aufbaut. Religiöser Zusammenhalt wird durch die innere Akzeptanz neuer religiöser Werte erreicht. Die Gewährung religiöser Freiheit sei notwendig, da sich Einheit nicht mehr von oben erzwingen lasse. Religionsfreiheit schließt bei Breckling zwangsläufig Meinungs- und Pressefreiheit mit ein, denn „Gewissensfreiheit in Glaubenssachen“ heiße ebenfalls „Freyheit des Buchdrückens/ Bücher/ Kirchen/ Versammlung/ Gottesdienstes/ der Ceremonien/ Lehre/ Glaubens/ Religion/ und aller anderer Dinge/ zur Gewissens Freyheit gehörig.“¹⁶³ Als er im ‚Catalogus testium veritatis‘ Dirck Volckertszoon Coornhert (1522–1590), einen weiteren Vordenker der Toleranz,¹⁶⁴ aufnimmt, gliedert er sich damit in die Tradition einer toleranten Strömung in der Geschichte des Christentums ein, die gegen die Verfolgung von Heterodoxen protestierte¹⁶⁵ und der auch die von ihm als Vorbilder hingestellten Sebastian Franck und Sebastian Castellio angehörten.¹⁶⁶

162 Ebd., 28.

163 Ebd., 33.

164 Ders.: ‚Catalogus testium veritatis‘, 765: „Dirck Volckersen Cornhard/ ein Secretarius in Harlem und sehr erfahmer kluger mann/ der holländer Seneca, nach dem er im gefängniß die wahrheit gelernet/ hat er sich mit grossem ernst allen falschen Priestern/ Propheten und freygeistern widersetzet/ und für die wahrheit biß in den tod gestritten von anno 1550. biß 1600. wie seine vielfältige Schrifftten solches ausweisen in 3. tomis in folio gedrucket.“ Vgl. Ders.: Gifftheil: *Fridericus Resurgens*, 13. Vgl. zu Coornhert: J. A. L. Lancée: ‚Coornhert, Dirck Volckertszoon‘. In: BLNP. Bd. 3, 78–83: Der ursprünglich katholisch erzogene Humanist, Moralphilosoph, Kupferstecher und Politiker strebte ein konfessionsübergreifendes Christentum an und lehnte daher Gewissenszwang und Ketzerverfolgung entschieden ab.

165 Vgl. Ders.: *Liber Librorum*, 32. Da er selbst verfolgt wurde, ist Brecklings tolerante Einstellung nicht uneigennützig, aber Spinoza oder Pierre Bayle vertraten in der Hinsicht ebenfalls eigene Interessen.

166 Ders.: *Libertas & Potestas*, 1663, 68–70; Ders.: *Majestas & Potentia*, 74; Ders.: *Religio libera*, 1663, 39, 51, 61, 90. Im Letzteren Werk erwähnt Breckling Sebastian Castellios *Tractat de Calumnia, de 5. Impedimentis Veritatis* „und andere Schriften/ die unter seinen sehr gelehrten Opusculis zu finden sind“ sowie die niederländische Übersetzung von Castellio’s Schrift *De haereticis an sint persequendi, & omnio quomodo sit cum eis agendum*. Vgl. Sebastian Castellio: *Het gevoelen Van verscheyden zo oude als nieuwe Schrijvers, aengaende de kettters, Of men die vervolgen, en hoe men met hun handelen zal. Een Boekjen in deze bezwaerde tijden zeer nuttig voor alle menschen, en inzonderheydt voor alle Vorsten en Magistraten, om daer uyt te leeren wat hun ampt is in zoo twijfelachtigen en gevaerlijcken zaecke. Aldereerst in het Latijn te zamen gebracht/ voor Martinum Bellium, Daer nae overzien/ en met het byvoegen van eenige Brieven vergroot door Iochem Kluten van Mekkelenburg: En nu uit het Latijn vertaelt, en wederom vermeerdert met eenige Schriften van Cassander, Castellio, en zommige andere vermaerde Schrijvers door N. B. A.* Amsterdam, Thomas Jansz., 1663. Ebenfalls erwähnt Breckling Sebastian Francks Ketzerverfolgung. Am Ende des Werkes nennt er drei Zitate aus Werken Castellios. In *Libertas & Potestas*, wird auf S. 69f. ebenfalls

Die Verfolgung von Häretikern und Heterodoxen stützte sich hauptsächlich auf die Annahme, dass es ein festgeschriebenes Korpus religiöser Wahrheiten gebe, die eine Voraussetzung zur Erlangung des ewigen Heils darstellten und deren einzige Hüterin die Kirche wäre.¹⁶⁷ Bausteine zur Legitimierung der Verfolgung von Ketzern und Heterodoxen lieferte Augustinus (354–430), namentlich mit seiner Auslegung der Gleichnisse vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24–30) und vom großen Festmahl (Lk 14,15–26). Es sollte, so Augustinus, nicht bis zur Ernte gewartet werden, bis das Unkraut vom Acker zu entfernen sei, was heiße, dass die Kirche Häretiker zwingen könne, in das Haus Gottes zum Festmahl einzutreten. Beide Bibelstellen sind aber auch als Argumente für die Gewährung von Toleranz verstanden worden. In Brecklings Plädoyer für religiöse Toleranz spielten die beiden Gleichnisse ebenfalls eine zentrale Rolle. Das Unkraut sollte, so Breckling, nicht sofort vom Acker entfernt werden, sondern es sollte „mit dem Weizen biß zur Zeit der Erndte/ und des Gerichts“ wachsen.¹⁶⁸ Häretiker sollten bis zum Jüngsten Gericht in der Gesellschaft frei leben, was, so Breckling, die fehlende Einheit im Christentum geradezu erzwingen. Wegen eben dieser fehlenden Einheit seien Vergebung, Toleranz und Duldung von Andersdenkenden unerlässlich, weshalb Christus vorgeschrieben habe, bis zur seiner Wiederkunft auf Erden ihnen gegenüber Milde zu zeigen:

Weil nun heut keine rechte Geistliche und Christliche Einigkeit in der Welt/ unter den vielen Religionen zu hoffen; so suchen wir eine solche Amnesti, Toleranz und Vertrachsamkeit unter dem Unkraut und Weizen/ auff den gemeinen Acker der Welt/ als uns Christus lehret und befiehet/ und wir bißher aus Matth. 13 bewiesen haben/ biß Christus selbst erscheinen/ und in seiner grossen Erndte durch ein unpartheyisch Gericht das Unkraut von den Weizen scheiden wird/ weil doch die ungerechte Welt gantz verkehrt davon richtet/ und bösen Unterscheid machet/ wie von Anfang her offenbahr ist.¹⁶⁹

Toleranz und Duldung, von Breckling in Anlehnung an das niederländische Wort ‚verdraagzaamheid‘ als „Vertrachsamkeit“ bezeichnet, gebraucht dieser als Synonymie, die die Akzeptanz von Ansichten in der Gesellschaft implizieren, auch wenn diese von einem selber abgelehnt werden. Christus habe, so Breckling, nicht gewollt, dass Heterodoxe ausgerottet oder mit Gewalt zur Revidierung ihrer Ansichten

ein Zitat aus *De Calumnia* abgedruckt. In *Majestas & Potentia* werden auf S. 74 die *Dialogi quator* als Quelle angegeben. Vgl. zu Castellio und Breckling in der Geschichte der Toleranz: Hans R. Guggisberg: *Sebastian Castellio, 1515–1563, Humanist und Verteidiger der religiösen Toleranz im konfessionellen Zeitalter*. Göttingen 1997, 191f.

167 Vgl. Perez Zagorin: *How the Idea of Religious Toleration Came to the West*. Princeton 2003, 16f.

168 Breckling: *Religio libera*, 3. Vgl. ebd., 23: „Christus wil nicht das Unkraut außgerottet/ sondern bekehret haben/ darumb solten die Phariseer mit ihren Bauch-Christen allen Ungläubigen und Frembden Religions-Verwandten vielmehr mit Gottsehlicher Lehr/ unärgerlichen Leben/ und Christförmigen Exempel vorgehen/ daß sie dieselbe vielmehr bekehren als außrotten möchten. Nun sie aber selbstn viel ärger als alle Juden/ Heyden/ Türcken und Ketzler leben/ ist es kein Wunder/ daß alle Welt durch sie verführet wird.“

169 Ebd., 60f.

gezwungen würden, sondern dass sie sich freiwillig zum wahren Christentum bekehrten.¹⁷⁰

Mit Brecklings Verständnis von Bekehrung hängt auch seine Auslegung des Gleichnisses vom großen Festmahl zusammen. Gott habe, so Breckling, seinen Bund mit allen Menschen auf Erden geschlossen und beschütze jedermann. Weil Christus nicht nur für die Erlösung der Christen gestorben sei, sondern für alle Menschen, lade er die gesamte Menschheit in das große Haus Gottes ein:

Und weil GOtt selbst einen ewigen Gnadenbund mit allen Menschen in Adam gemachet [...] und solchen Bund auff's neue mit Noach und allen seinen nachkommen biß an der Welt Ende wiederauffgerichtet und bestätigt hat/ und dazu alle Menschen in Christo erlöset/ [...] und eingeladen und noch alle Menschen auff dem gantzen Erdbodem dülde/ [...] und auffwecket/ so nöthigen wir alle Menschen/ Juden/ Turcken und Heyden [...] zu diesem letzten Abendmahl [...] ein/ daß das grosse Hauß des grossen Gottes voll werde/ und bitten alle Menschen und Christen dahin zu Arbeiten und ringen/ daß alle und jede Worte Gottes an uns davon erfüllet und an alle Heyden Juden und Turcken auff der gantzen Welt beandt gemachet werden/ damit sie alle hineinkommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes und ein vollkommen Mann werden [...] weil GOtt wieder an seinen ersten Bund gedencen/ und sein Wort/ das die fälsche Christen verachten/ wieder zu allen Heyden und Volckern in der gantzen Welt außsenden wil/ daß also endlich allen Menschen geholffen und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen [...].¹⁷¹

Andersgläubige sollten daher nicht, wie bei Augustinus, in die Kirche hineingezwungen werden, sondern nach Brecklings Verständnis freiwillig, durch Überzeugung und nachfolgende Bekehrung am Reich Gottes teilhaben und in einem Glauben vereint werden, wodurch die Einheit im Christentum wiederhergestellt und das Problem der Häresie aus der Welt geschafft werde.

Das Gewissen: eine unabhängige Richterinstanz im Menschen

Um sich von der Wahrheit religiöser Ansichten zu überzeugen, brauche der Mensch eine innere Instanz, die ihm das entsprechende Urteil ermögliche, was in Brecklings Augen das Gewissen sei. Im *Modus Catechizandi* benennt er drei Quellen religiösen Wissens:

170 Vgl. ebd., 4: „So duldet Gott selbst auch das Unkraut und allerlei Religionen unter seinem Himmel/ und zwinget niemand mit Gewalt zum Glauben/ sondern lässet und erhält einen jeden in seiner Freyheit/ ob sie sich gleich durch sein Wort und Beruff nicht alßbald wollen ziehen und bekehren lassen: Darumb müssen die Obrigkeiten die Gottes Knechte seyn wollen/ auch solche nach ihres Gottes Exempel auf der Erden in ihren irdischen Weltreichen dulden und schützen/ wofern die Obrigkeit nicht Gott in sein Ampt und Gericht greiffen/ und durch solch Crimen læsæ Majestatis Gottes Gericht über sich selbst/ wie bißher gesehen/ bringen und häuffen wollen.“

171 Ders.: *Paulus Redivivus*, 6.

Gott der Unsichtbarkeit ist in seinem Wesen/ (wie die Seele im Leibe) offenbahret sich auff dreyerlei weise:

1. In der Schöpffung und wirklichen Erhaltung der Welt/ Rom. 1. Oder in seinen Wercken.
2. In dem Gewissen/ durch Furcht und Freude/ Erinnerung und Überzeugung/ Lohn und Straffe/ Rom. 2.
3. In dem Worte/ darin er uns sein Hertz und verborgenen Willen offenbahret/ Rom. 3. Seq.¹⁷²

In *Summa Summarum* schreibt er, dass neben dem Studium der Bibel auch das Studieren im „Buch der Natur“ bedeutsam ist.¹⁷³ Wissenschaft und Offenbarung sind also zwei parallele Quellen der Erkenntnis. Für seine Ansichten zur natürlichen Theologie greift Breckling auf die *Theologia Naturalis* (1436) von Raimundus Sabundus (1385–1436) zurück,¹⁷⁴ die 1569 von Montaigne ins Französische übersetzt und 1661 von Comenius in einer lateinischen Kurzfassung herausgebracht wurde.¹⁷⁵ Bei Sabundus kann das Buch der Natur erstmals von allen ‚gelesen‘ werden; es erfordert kein besonderes Verständnisvermögen, den unsichtbaren Gott in der sichtbaren Welt zu erkennen, deshalb ist es auch Laien zugänglich.¹⁷⁶ Breckling rät seinen Lesern, die Latein verstehen, Raimundus’ Buch selber zu kaufen, „damit wir so wol auß dem Buch der Natur lernen Gott sehen/ als auß der Schrifft Gott hören; und also das Natürliche Erkenntniß Gottes bey dieser mehr denn Heydnischen Welt wieder auffgehe“.¹⁷⁷ Es sei, so Breckling, „das nöthigste Buch/ Arbeit und Studium“, in dem sich der Christ jeden Tag üben solle,¹⁷⁸ anschließend fasst er für Leser, die des Latein nicht mächtig sind, Sabundus’ Kapitel 195 und folgende dahin zusammen, dass der Mensch, da Gott ihn, so wie alles in der Welt, zu seiner Ehre erschaffen habe, im Gewissen verpflichtet sei, „mit allem was er von Gott hat [...] auff’s allerfleissigste und sorgfältigste in allen Dingen/ Gedancken/ Worten und Wercken“ Gott zu ehren, zu preisen und zu loben.¹⁷⁹ Wenn er dies unterlasse, werde er von seinem Gewissen gewarnt, dass er „nicht als eine Creatur/ noch als ein Mensch gehandelt“ und damit gesündigt habe.¹⁸⁰ Wer gegen das eigene Gewissen sündige, schade dem

172 Ders.: *Modus Cathechizandi*, 17. Vgl. ebd., 64 u. 75.

173 Ders.: *Summa Summarum*, 174.

174 Ebd., 173.

175 Raimundus Sabundus; Johannes Comenius [Hg.]: (*Oculus Fidei*) *Theologia Naturalis; sive Liber Creaturarum. specialiter De Homine & Natura ejus, in quantum Homo est, & de his quæ illi necessaria sunt ad cognoscendum Deum & Seipsum, omniâque Deo, Proximo, Sibi, obligatur ad Salutem. A Raymundo de Sabunde ante duo secula conscriptus, nunc autem Latiniore stylo in compendium redactus, & in subsidium incredulitati Atheorum, Epicureorum, Judeorum, Turcarum, aliorumque Infidelium, nominatim Socinianorum, & aliorum Christianorum mysteria Fidei suæ non attendentium. à Johanne A. Comenio oblatus.* Amsterdam, Peter van den Berge, 1661. Das Buch befindet sich mit der Provenienz Canstein (Sign. 21 G 11) in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen.

176 Vgl. Ulrike Bollmann: *Wandlungen neuzeitlichen Wissens. Historisch-systematische Analysen aus pädagogischer Sicht.* Würzburg 2001, 67.

177 Breckling: *Summa summarum*, 174.

178 Ebd., 174.

179 Ebd., 174.

180 Ebd., 175.

Nächsten, denn, da der Mensch fest in die Gesellschaft eingebunden sei, habe moralisches Handeln eine zweifache Zielrichtung, denn es nütze nicht nur der Gesellschaft, sondern so sehr auch der eigenen Seligkeit, „daß sie nicht können von einander geschieden werden“.¹⁸¹

Breckling betrachtet das Gewissen als eine während der Schöpfung dem Menschen eingepflanzte Instanz, die moralische Urteile ermögliche, denn „Gott hat Himmel und Hölle in das Gewissen geleet“.¹⁸² Es könne einen belohnen oder quälen, sei aber keine auf Transzendenz ausgerichtete Instanz, die unter Gottes unmittelbarem Einfluss stehe, sondern ein Abbild Gottes im Menschen, das selbstständig und unabhängig in diesem funktioniere und ihn für seine Taten zur Rechenschaft ziehe:

Das Gewissen ist ein Bilde und Werck des allwissenden und gerechten GOTTes in dem Menschen/ welches den Menschen von sich selbst allenthalben freywillig und beständig für ihm selbst anklaget/ verfolgt und zur verdienten Straffe ziehet/ daß er solcher anklagenden Stimm und Eyfer-Gericht GOTTes wieder ihn eben so wenig als sich selbst/ ja als dem allgegenwertigen gerechten GOTT entfliehen kan: Daher denn der Urtheil-Spruch unsers Gewissens wieder uns selbst eben so unverfälschet/ auffrichtig/ unwiederrufflich/ streng und gerecht ist/ als wenn uns GOTT selbst verurtheilet hätte. Vox Conscientiæ vox Dei: So wenig die Gottlosen GOTT von seinem Richter-Stuhl können herabstossen/ eben so wenig können sie auch des Gewissens Gericht in ihnen wieder sich selbst aufheben: und ob sie es schon eine zeitlang dämpffen/ unterdrücken und nicht achten/ so wachet es doch hernach so viel schrecklicher in ihnen auff/ so viel länger und mehr sie es zuvor unterdrücket; [...].¹⁸³

Das Gewissen sei die verinnerlichte Stimme Gottes, eine stoische *vox dei*, die selbstständig im Menschen funktioniere.¹⁸⁴ Es sei, so Breckling, eine ethische Prüfinstanz, die entschiede, ob Gedanken, Verlangen, Gelüste, Begierden, Gesagtes oder Gewolltes mit Christus oder mit dem Satan in Verbindung stünden, ja ein „unparteiische[r] Richterstuhl“, ein „Bilde und Werck allwissender und gerechter Zeuge und Richter mit Gott“, der jeden verborgenen Gedanken im Herzen des Menschen kenne.¹⁸⁵ Das Gewissen könne eingeschlafen oder abgestumpft sein oder eine Zeit lang unterdrückt werden, aber es verschwinde nicht und könne nicht entfernt werden, sondern es wache nach einiger Zeit mit größerer Wirkungskraft als zuvor im Menschen wieder auf.¹⁸⁶ Die meisten Menschen besäßen ein gut funktionierendes Gewissen, und

181 Ebd., 175.

182 Ders.: *Tribunal Conscientiæ*, 7.

183 Ebd., 8f.

184 Vgl. ebd., 11: Breckling spricht von „Gott und unser eigen Gewissen“. Vgl. Heinz D. Kittsteiner: *Die Entstehung des modernen Gewissens*. Frankfurt (Main) 1995, 20f.

185 Breckling: *Tribunal conscientiæ*, 4 und 6. Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 131f.: „Wenn sich nun hiernach ein jeder selbst in seinem Gewissen prüfet und examiniret/ so kan eines jeglichen Gewissen auß seinen eigenen Gedanken/ Lüsten/ Begierden/ Sinnen/ Beginnen/ Affecten, Intention, Worten und Wercken in ihm selbst zeugen/ schliessen und Urtheilen/ ob Christus oder der Satan in ihm lebe und wircke [...]“.

186 Ders.: *Tribunal Conscientiæ*, 24.

die guten Heiden hörten in ihrer Unschuld zumeist besser auf ihr Gewissen als die falschen Christen:

Man muß mit euch als mit Heyden reden/ und euch auß ewrem Gewissen überzeugen/ weil ihr doch Gott und sein Wort mit der That verleugnet/ und nur Krämerey und Simoney damit treibet/ den Leuten die Seele auß dem Leibe/ und daß Geldt auß dem Beutel damit zu schwetzen. Die Heyden haben auch nach dem Gewissen gelebet/ und ihr/ die ihr Christen wollet heissen/ lebet ärger als die Teuffel/ werden sie euch denn nicht verdammen?¹⁸⁷

Die falschen Christen und die Heiden, die nicht auf die Stimme Gottes im Inneren hörten, besäßen demnach fortwährend ein schlechtes Gewissen. Den Ungläubigen jedoch mit gut funktionierendem Gewissen werde durch die Furcht, die das Gewissen ihnen bereite, ein Voreindruck der Hölle zuteil. Vom wahren Christen unterscheide sie aber, dass ihr Gewissen ihnen keinen Voreindruck des Himmels gewähre, denn dazu bedürfe es eines „durch das Blut Christi gereinigten Gewissen[s]“.¹⁸⁸ Die Ungläubigen kannten demnach nur ein schlechtes Gewissen, denn für ein gutes Gewissen sei die Erkenntnis Christi notwendig. Ein gutes Gewissen entstehe, so Breckling, erst durch Buße, Bekehrung und Nachfolge Christi.¹⁸⁹ Für ‚Gewissen‘ benutzt Breckling manchmal auch die alttestamentliche Bezeichnung ‚Herz‘, etwa in der *Ankündigung des Gerichtes Gottes*, wo er die Obrigkeit ermahnt: „geheth doch in ewre verfinsterte Hertzen/ und bedencket umb der Ewigen Pein noch zu entgehen/ wer Ihr seydt?“¹⁹⁰ Breckling weicht beim Gebrauch von ‚Herz‘ aber insofern vom Alten Testament ab, als bei ihm nicht Gott durch das Herz auf den Menschen einredet, sondern das Herz eine autonome Stimme im Inneren des Menschen bildet.¹⁹¹ ‚Gewissen‘ und ‚Vernunft‘ hängen als urteilsbildende Instanzen im Bereich der Moral und des Wissens bei Breckling eng zusammen, denn manchmal betrachtet er ‚Gewissen‘ als Instanz, die ‚wahr‘ und ‚falsch‘ zu unterscheiden vermag:

So lange der Mensch dem Geist/ Krafft/ Finger/ Wort und erkantden Warheit GOTTes wieder besser wissen und Gewissen mit den Phariseern und Pharao wiederstrebet/ sich denselben nicht wil straffen lassen/ denselbigen verläugnet/ verlästert/ verleumbdet/ und nicht vielmehr die im Gewissen erkantde Warheit öffentlich/ ohne Menschen Furcht und Gunst verthätigen/ retten und fortpflanzen hilfft. So lange sündigt er zum Tode mit den Phariseern/ und fället auß einer Blindheit und Verstockung in die ander. Matth. 12. Wenn nun unser eigen Gewissen uns in diesen und tausend anderen Stücken verdammet/ wie viel mehr GOTT/ der noch so viel grösser/ gerechter und allwissender ist als unser eigen Gewissen/ 1 Joh. 3.¹⁹²

187 Ebd., 24.

188 Ebd., 7. Vgl. ebd., 24.

189 Ebd., 36.

190 Ders.: *Ankündigung des Gerichtes Gottes*, B1v. Vgl. Ders.: Gifftheil: *Fridericus Resurgens*, 2, 10.

191 Vgl. Kittsteiner: *Entstehung*, 20.

192 Breckling: *Tribunal Conscientiæ*, 16. Vgl. zur Begriffsgeschichte von ‚Gewissen‘: Kittsteiner: *Entstehung*, 18.

Die sprachliche Nähe von ‚Wissen‘ (‚scientia‘) und ‚Gewissen‘ (‚conscientia‘ = Mit-Wissen), die Breckling hier hervorhebt, ermöglicht es dem Menschen, durch das Gewissen die Wahrheit Gottes als sichere Wahrheit zu erkennen, den Gott ist ja allwissend.¹⁹³ Wenn der Mensch nicht das, was ihm sein Gewissen ‚einflüstere‘, befolge, trage er Mitschuld an dem jämmerlichen Zustand, in dem die Welt sich befindet. ‚Gewissen‘, und ‚Vernunft‘ unterscheidet Breckling allerdings auch, so im *Mysterium Babylonis*:

Daher sie [die Heiden] auch nach der Vernunft und dem Gewissen oft viel redlicher/ trewer/ aufrichtiger und in allen eusserlichen Dingen viel gerechter/ als die abtrünnige Christen erfunden werden.¹⁹⁴

Gemessen an ihren äußeren Umgangsformen stuft Breckling die Heiden somit besser ein als die verdorbenen Christen im Abendland. In der *Religio libera* argumentiert er, dass die ‚libertas prophetandi‘ erlaubt sei, weil der Mensch eine rationale Grundlage besitze, die ihm dazu befähigt zu prophezeien:

Ja wer wolte hier nicht mit Paulo und Mose wünschen/ daß doch alle Leute weissagen möchten? weil doch alle Creaturen/ Vögel/ Fische/ Thiere/ Kräuter/ Graß und Bletter auff den Bäumen/ ja alle Sternen Zeichen und Wunder/ Gottes Lob Wort und willen uns täglich ankündigen. Wer wolte denn solches dem Menschen verbieten/ der doch für allen anderen Creaturen dazu mit Vernunft/ Rede und Weißheit begabet/ und auch durch Christum auff's neue dazu erkauffet/ erwehlet/ und berufen ist/ daß er die Gnade/ Tugend und Lob seines Gottes allenthalben verkündigen/ außbreiten und preisen solle/ als ein Königlich Priestertthumb Gottes?¹⁹⁵

Breckling spricht statt von Gewissen oder Vernunft oft einfach auch vom ‚Licht‘ im Menschen:

Da denn allewege wol zu mercken/ daß die Creatur Gottes an sich nicht Sünde/ böß und verwerfflich ist/ sondern alle Creatur Gottes ist gut/ I Tim. 4. Auch ist ein Götzenbild nichts an sich selbst/ den ein stück Holz/ Silber/ Gold/ oder andere Creatur Gottes/ wie die Erfahrung abermahl mit Paulo zeuget/ daß ein Götze an sich nichts ist in der Welt/ I Cor 8 c. 10. [...] Alle Völker von Anfang haben noch so viel aus dem Liechte der Natur geschlossen/ daß ein Gott ist/ dem sie dienen müsten/ dem sie zu ehren ein Bild auffrichteten/ dafür sie ihm dienten.¹⁹⁶

193 Vgl. Breckling: *David Redivivus*, 59: „Was euch dazu bewegen und treiben soll in die Noth und Gemeinschaft der Armen und Elenden Christen überzugehen/ und sich derer/ wie ewer selbst/ ja wie Christi selbst beständig anzunehmen/ konnet ihr bey euch abmessen/ und aus Gottes Wort nachdenken. Selig seydt Ihr/ so Ihr es thut nach ewrem besten Wissen und Gewissen/ Joh. 13. Denn GOTT siehet auff die That/ und nicht auff Scheinheilige Worte Jac. 2.“ Vgl. ebenfalls: Ders.: *Liber Librorum*, 29.

194 Ders.: *Mysterium Babylonis*, 11.

195 Ders.: *Religio libera*, 71. Vgl. Kap. 1, § Ein Raum für Licht und Recht.

196 Ders.: *Anatonia Mundi*, 58–60.

Durch das kleine Licht, das „Füncklein“, seien die Menschen in der Lage, wenigstens einen Teil der Offenbarungswahrheiten zu erfassen, heißt es im *Christus Triumphans*. Das Gesetz sei „etzlicher massen von Natur bekandt/ und kan daher mit der Vernunft äusserlich begriffen werden/ so viel es damit übereinkompt“.¹⁹⁷ „Das Evangelium“ sei aber ein „Geheimniß von der Welt her verschwiegen“.¹⁹⁸ Es sei „der Vernunft und den Allerweisesten die höchste Thorheit und Feindschafft/ und mag nimmermehr ohne Offenbarung des Geistes erkandt werden“,¹⁹⁹ was alles in allem impliziert, dass aus Brecklings Sicht nicht alle, sondern wenigstens ein Teil der göttlichen Wahrheiten vom Menschen selber erschlossen werden könnten.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf Pieter Ballings Traktat *Het licht op den kandelaar* (1662), in dem sich Hinweise finden, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Licht des Evangeliums, das sich selbstverständlich ausserhalb des Menschen befindet, zunehmend auch im Menschen selber gesucht und es allmählich auf ‚Gewissen‘ und ‚Vernunft‘ bezogen wurde.²⁰⁰ Es ist das einzige Werk des frommen Mennoniten und Kollegianten Balling, der als Freund Spinozas in die Geschichte der Philosophie eingegangen ist,²⁰¹ und Breckling schickte vermutlich ein Exemplar nach Halle, das sich noch heute dort in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befindet.²⁰² Der Titel verweist auf ein Bild, das die wichtigsten Reformatoren des 16. Jahrhunderts zeigt, die eine brennende Kerze, die das Evangelium symbolisiert, schützen. Balling setzt sich mit *De verborgenheden van het rijke Gods* (1661) des Quäkers William Ames auseinander,²⁰³ den viele Zeitgenossen für den eigentlichen Verfasser hielten, wenn sie nicht den gelehrten Kollegiant Adam Boreel als solchen betrachteten, denn der Titel von Ballings Traktat erinnerte an Ames’ *Het Ligt dat in de duisternisse schijnt, beweesen den Weg tot God te sijn* (1660). Balling habe diese Verwirrung bewusst in Kauf genommen, so behauptet jedenfalls Hylkema, der auch darauf hinweist, dass Balling das Licht im Menschen so allgemein definiert habe, dass sowohl die Mystiker als auch die streng-logischen Rationalisten unter den neuen Reformatoren dem hätten

197 Ders.: *Christus Triumphans*, 143.

198 Ebd., 143.

199 Ebd., 143.

200 Pieter Balling: *Het licht op den kandelaar. Dienende/ tot opmerkinge van de voornaamste dingen; in het Boekje genaamt De verborgentheden van het Rijke Ghodts, &c. tegens Galenus Abrahamsz. en zijn Toestemmers &c. verhandelt/ en beschreven/ door William Ames*. S.l., selbstverl., 1662. Eine englische Übersetzung erschien 1663: [Ders.]: *The Light upon the Candlestick. Serving for Observation Of the principal things in the Books called The Mysteries of the Kingdom God, &c. Against several Professors. Treated of, and written by Will. Ames. Printed in Low-Dutch for the Author, 1662 and translated into English by B. F. London, Robert Williams, 1663.*

201 Vgl. Nadler: *Spinoza*, 169f., 212f.; W. N. A. Klever: ‚De Spinozistische Prediking van Pieter Balling. – Uitgave van ‚Het licht op den kandelaar‘ met biografische inleiding en commentaar‘. In: *Doopsgezinde bijdragen* 14 (1988), 55–85, hier: 59.

202 Die in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen aufbewahrten Schrift (Sign. 184 A 15) wurde 1698 bei Jacob Claus in Amsterdam gedruckt und befindet sich in einem Sammelband mit Schriften mit der Provenienz Breckling.

203 Dt.: Die Geheimnisse des Reichs Gottes.



Abbildung 11
 [Anonym]: 't Licht is op den kandelaer gestelt (etwa 1650–1700). Kupferstich, von Hugo Allard. Rijksmuseum Amsterdam. Objektnummer: RP-P-OB-78.422.

zustimmen können,²⁰⁴ was darauf hindeuten könnte, dass Balling bestrebt war, die Streitigkeiten zwischen ihnen über das Verhältnis von Gewissen und Vernunft zu beenden.

Balling ruft dazu auf, sich dem Licht des Evangeliums, das sich ‚in jedem Menschen‘ befinde, zuzuwenden,²⁰⁵ wobei es irrelevant sei, ob das „Licht“ als „Christus“, „Geist“ oder „Wort“ bezeichnet werde; es befinde sich im Inneren des Menschen und dieser müsse in sich gehen, um es zu finden, es erleuchte aber jedermann, in der Welt;²⁰⁶ es sei ‚eine klare und deutliche Erkenntnis der Wahrheit im Verstand eines jeglichen Menschen‘, durch welche dieser vom Sein und vom Zustand der Dinge überzeugt werde, ohne daran zweifeln zu können.²⁰⁷ Das Licht im Menschen zeige diesem, was ‚Wahrheit und Falschheit, was gut und böse‘ sei und ohne dieses

204 Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 151–155, hier vor allem: 151. Vgl. Klever: ‚Spinozistische Prediking‘, 62f.

205 Balling: *Het licht op den kandelaar*, 4: ‚in een ieder is‘.

206 Ebd., 4.

207 Ebd., 4: ‚een klare en onderscheidene kennis van waarheit, in het verstant van een ygelick mensch, door welk hy zodanich overtuigt is, van het zijn, en hoedanich zijn der zaken, dat het voor hem onmogelijk is, daar aan te kennen twijffelen‘.

Licht befinde sich der Mensch im Dunkeln.²⁰⁸ Das Licht ist bei Balling mit der Vernunft im Einklang, ‚Gewissen‘ und ‚Vernunft‘ vermischen sich aber, denn das Licht mache dem Menschen ‚die Werke der Finsternis, der Sünden offenbar‘, bestrafe ihn und zeige ihm, inwiefern er von Gott abschweife.²⁰⁹ Eine derartige Vorstellung vom Licht im Menschen nähert sich Brecklings Idee des Gewissens an, das dem Menschen gut und böse, wahr und falsch vor Augen führe. Weder bei Breckling noch bei Balling lässt sich ein Spannungsverhältnis zwischen dem spiritualistischen Konzept vom inneren Licht, dem Gewissen und der rationalen Vernunft erkennen und in der Vorstellung einer Vereinigung mit Gott durch das innere Licht stimmen Breckling und Balling überein.²¹⁰

Die Anwendung der biblischen Botschaft auf Brecklings eigene Zeit

Breckling betrachtete die Bibel als die Quelle religiösen Wissens schlechthin, denn in ihr sei „Gottes vollkommener Sinn und Wille [...] offenbahret“.²¹¹ Die Bibel sei aber bisher von den falschen Christen, den „Pharisäern“, nicht adäquat interpretiert worden, und daher müsse der Mensch sie richtig auslegen lernen, damit alle zu einer Kirche vereint würden.²¹² Dazu sei eine neue deutsche Bibelübersetzung notwendig, denn die Lutherbibel stimme nicht immer mit dem Grundtext überein. Breckling bemängelt vor allem die Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen. Er verweist hier auf die Arbeit des niederländischen Orientalisten Sixtinus ab Amama, zu dessen Schüler Johannes Coccejus zählte und der in seinen *Bybelsche conferentie* (1623) etliche Übersetzungsfehler in der reformierten sogenannten „Deux-Aes“-Bibel verbessert hatte und damit Bausteine für die offizielle reformierte, von den niederländischen Generalstaaten in die Wege geleitete Bibel-

208 Ebd., 4.

209 Ebd., 4: „de werken der duisternisse, de zonden openbaar“.

210 Asa Kasher und Shlomo Biderman haben darauf hingewiesen, dass auch Spinoza im *Theologisch-politischen Traktat* ‚Licht‘ ähnlich spiritualistisch umschreibt. Die Beziehung zu den Quäkern soll bei Spinozas Exkommunikation eine Rolle gespielt haben und aus einem Brief von William Ames geht hervor, dass Spinoza ihm gesagt haben soll, dass er aus der jüdischen Gemeinde verbannt worden sei, „because he oweth no other teacher but the light“. Obwohl die Wortwahl, so Kasher und Biderman, auch von Ames selber stammen könne, weisen sie daraufhin, dass sich Spuren dieser Lichtterminologie bei Spinoza finden. So hänge die „Kraft des natürlichen Lichts“ im *Traktat* „von der bloßen Erkenntnis Gottes und von seinen ewigen Beschlüssen ab“. Sie sei auch die „natürliche Erkenntnis“. Auch habe er im vierzehnten Kapitel des Traktats behauptet: „Zu wissen, was Gott, verstanden als Vorbild des wahren Lebens, der Sache nach ist, ob Feuer, Geist, Licht, Gedanke oder noch anderes, gehört nicht zum Glauben [...]“. Vgl. Asa Kasher, Shlomo Biderman: ‚Why was Spinoza Excommunicated?‘. In: *Sceptics, Millenarians and Jews*, hg. v. David S. Katz u. Jonathan Israel. Leiden [u.a.] 1990 (Brill’s Studies in Intellectual History, 17), 98–141, hier: 134–137; Spinoza: *Traktat*, 14; Ebd., 216; Klever: ‚Spinozistische Prediking‘, 61f.

211 Breckling: *Liber Librorum*, 98.

212 Ebd., 99.

übersetzung, die sogenannte „Statenvertaling“ von 1637 lieferte.²¹³ Den Deutschen fehle, so Breckling, eine solche fehlerfreie Übersetzung aus dem Hebräischen, obwohl sie ihnen von großem Nutzen sein könnte.²¹⁴ Luther und die anderen deutschen Übersetzer der Bibel hätten damals „nach ihrem Erkenntniß zu ihren Zeiten“ die bestmögliche Übersetzung verfasst, aber da seitdem bei der Erforschung der hebräischen Sprache Fortschritte gemacht worden seien, sei eine neue Übersetzung erforderlich.²¹⁵ Breckling hält die Lutherbibel somit für unzuverlässig und drängt auf die Tilgung von Übersetzungsfehlern, wobei er sich in erster Linie auf philologische Aspekte beschränkt.²¹⁶

Die Bibel beschreibe, so betont Breckling in *Nosce teipsum*, „den rechten Christum/ mit allem/ was er uns erworben/ und geschencket“ habe.²¹⁷ Sie weise den Menschen, auch den ungelehrten, auf Christus hin und sei ein „Brieff Gottes an dich/ als eine Handschrift/ Obligation und Quittung/ darin dir GOTT alles gibt/ verschreibet und offenbahret/ daß du dich darnach in allem richtest/ und bey ihm die verheissene Güter und Schätze erwartest“.²¹⁸ Sie handele jedoch nicht nur von Christus, sondern auch „von der Sonnen oder Seelen und ihrer Krafft/ Liecht/ Wirkung und Eigenschafften“,²¹⁹ die Seele sei aber, so sagt er dem Leser, „in dir“ und wenn sie sich nicht zur Sonne wende, verbleibe sie weiterhin in der Finsternis.²²⁰ Der menschgewordene Christus habe dem Menschen, so Breckling, zweierlei geschenkt, zum einen sich selbst als „Gabe und Opfer“ zur Erlösung der Sünden und zum andern sich selbst auch als „Exempel oder Einwohner in uns“, der den Menschen von dem Sünden in ihm wegführe und ihn dazu anrege, sich nach seinem Vorbild zu bessern.²²¹

Gott habe dem Menschen seinen Willen in der Bibel dargetan, der sich darauf mehr verlassen könne, als auf bloße Worte, schreibt Breckling im *Liber Librorum*.²²² Die Bibel sei als das Wort Gottes der Prüfstein, an dem alles abgemessen werden solle.²²³ Das Wort Gottes ist, wie das Buch der Natur und das Gewissen, unfehlbar;

213 Ebd., 99. Vgl. Doede Nauta: ‚Amama, Sixtinus ab‘. In: BLNP. Bd 2, 27–29, hier vor allem: 27.

214 Breckling: *Liber Librorum*, 99.

215 Ebd., 100.

216 Vgl. Kenneth G. Appold: *Orthodoxie als Konsensbildung. Das theologische Disputationswesen an der Universität Wittenberg zwischen 1570 und 1710*. Tübingen 2004, 126: Appold weist darauf hin, dass der Aufschwung der Philologie und der Orientalistik im 17. Jahrhundert zu einer Historisierung im Umgang mit der Bibel geführt habe, da die Exegese zunehmend Sprach- und Quellenkenntnisse erforderte, um zu einer gesicherten Interpretation der Schrift zu gelangen. Mit dem Erwerb von Sprachkenntnissen ging auch kulturelles und historisches Wissen einher. Amama plädierte sogar dafür, dass nicht nur Theologen Hebräischkenntnisse erwerben, sondern auch Laien. Vgl. dazu: *The History of Linguistics in the Low Countries*, hg. v. Jan Noordegraaf, Kees Versteegh, E.F.K. Koerner. Amsterdam/Philadelphia 1992, 179f.

217 Breckling: *Nosce teipsum*, C12r.

218 Ebd., C12v.

219 Ebd., C12v.

220 Ebd., C12v.

221 Ebd., D1v.

222 Ders.: *Liber Librorum*, 83f.

223 Ebd., 80.

es sage der Obrigkeit, den „Weltweisen und Mächtigen“, die Wahrheit.²²⁴ Die Bibel ist für Breckling somit ein rebellisches Buch. Für in autoritativer Hinsicht fast noch wichtiger als die Bibel hält er das im Inneren des Menschen anwesende Wort Gottes. Das „inwendige Wort“ im Menschen, das Gewissen, lehre diesen, „Christus und seine Salbung in uns“ im Herzen anzunehmen, errichte das „Reich Gottes“ im Menschen und zerstöre die „Wercke des Satans in uns“.²²⁵ So werde „das Gesetz“ im Herzen des Menschen, wie es „eusserlich in der Bibel vorgeschrieben ist“, innerlich angenommen.²²⁶ Breckling unterscheidet demnach klar zwischen dem Geist des Bibelworts und dem bloßen Buchstaben.²²⁷

In der *Revelatio Absconditorum* schöpft Breckling, vor allem bei der Auslegung der Offenbarung des Johannes, aus der Kirchengeschichte: „Wer dabey die Kirchen-Historien wohl gelesen/ und an der Offenbahrung Johannis als an ihrer Regel-Maaß nach jeder Zeit wohl appliciren kan/ und dabey die heutige Zeiten recht im Geist einsiehet/ der kan heut mehr in der Offenbahrung Johannis sehen/ und auch ein tiefer Grund und Sinn darin finden/ als alle auch gelehrtesten Außleger für uns bißher gefunden“.²²⁸ Er nimmt einen zweifachen Schriftsinn an, den er erläutert mit dem Satz „Ein Lamb kan hierin gründen/ darin ein Elephant schwimmen muß“.²²⁹ Neben einem oberflächlichen, einfach zugänglichen Schriftsinn gebe es ein tieferen, wie es in einem Fluss unterschiedliche Tiefen gebe, so dass manchmal ein Lamm stehen könne, während andererseits der Elefant schwimmen müsse.²³⁰ Die beiden Arten der Schriftauslegung nennt Breckling „eusserliche“ Auslegung und Auslegung „im Geist“.²³¹ Den ‚sensus literalis‘ deutet er vorwiegend negativ; sie sei die Schriftauslegung der „Pharisäer“ und somit abzulehnen. Der ‚wahre‘ tiefe Sinn könne erst erschlossen werden, durch Anwendung, „Application“, von Bibelstellen auf die Kirchengeschichte, wobei diese „Application“ eine Schriftauslegung ermöglicht, die zu Brecklings Überzeugung passt, dass Gott seine universelle, historisch konstante Botschaft an das im Laufe der Geschichte jeweils unterschiedliche Verständnisvermögen des Menschen angepasst habe (Akkommodation). Er vergleicht das Wort Gottes mit einem Arzneimittel, das auf die spezifischen Krankheiten der Zeit angewendet werden müsse, um seine heilende Kraft zu entfalten.²³²

224 Ebd., 66f.

225 Ebd., 7f.

226 Ebd., 7f.

227 Vgl. Ders.: *Mysterium Babylonis*, 43; Ebd., 9; Ders.: *Modus Cathechizandi*, 45, 87; Ders.: ‚Schrift an die Brüder zu N.‘, 122; Ders.: *Christus Triumphans*, 118.

228 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 7.

229 Ebd., 7.

230 Die Wendung geht zurück auf Gregorius Magnus: „Quasi quidam quippe est fluvius, uta ita dixerim, planus et altus, in quo et agnus ambulet, et elephas natet“. Jaques Paul Migne: *Patrologia Latina*, Bd. 75, 515.

231 Breckling: *Revelatio Absconditorum*, 7.

232 Ders.: ‚Vorrede an den Christlichen leser‘. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, A4v–A6v. Vgl. Gerrit Hendrik Leuridijk: *In het voetspoor van Lampe. Gereformeerde piëtisten tussen Bremen en de Republiek in de eerste helft van de achttiende eeuw*. Dissertation. [Amsterdam], [2019], 47, 150: Die Applikation bezieht sich auf die Ausarbeitung einer praktischen christlichen Lebenseinstellung.

Durch eine ‚geistige‘ oder ‚prophetische‘ Bibelauslegung wird die Wahrheit der biblischen Botschaft losgelöst von der ursprünglichen historischen Wirklichkeit und vom Wortsinn. Möglicherweise stützte Breckling sich dabei auf die Förderaltheologie des reformierten Leidener Professors Johannes Coccejus (1663–1669). Coccejus interpretierte den ‚sensus literalis‘ so breit – nach dem Geist des jeweiligen Autors –, dass er einen typologischen oder allegorischen Sinn mit einschloss. Im Neuen Testament unterschied er die Person Christi, die christliche Gemeinde und das Reich Gottes mit seinen sieben Zeitabschnitten in der Kirchengeschichte und zählte dies alles zum ‚sensus literalis‘, der somit die symbolische Auslegung in sich barg, und berücksichtigte neben dem Bibelwort an sich auch den außerbiblischen Bezugsrahmen der Kirchen- und Zeitgeschichte.²³³ Brecklings Bibelauslegung erinnert stark an die des Coccejus: Wie dieser versuchte er Muster der biblischen Prophezeiungen gleichsam modellhaft im Verlauf der Kirchen- wie der Zeitgeschichte zu erkennen und aufzudecken,²³⁴ er geht dabei aber einen Schritt weiter und verwirft den Literalsinn insgesamt, und zwar weil er der Klarheit des historischen Bibelwortes misstraut. Im *Anticalovius* betont er, dass die „Bibel in vielerlei Hinsicht ein unverständliches buch sei“,²³⁵ in dem „viel Dinge schwer zu verstehen/ und viel Redens-Arten/ die man gar verkehrt und wider einander ausdeuten könnte/ wenn man solche nicht aus andern Oertern besser erklären/ und nach dem Sinn des Geistes/ und Analogiam fidei zum besten ausdeuten wolte“.²³⁶

Breckling mildert die orthodoxe Verbalinspirationslehre ab und räumt den Verfassern der Bibelbücher größeren Spielraum ein,²³⁷ indem er davon ausging, dass sie die göttliche Botschaft dem Verständnisvermögen des damaligen Publikums anpassen hätten:

Wie die Zuhörer/ so muß auch die Predigt seyn. Ein anders hat Paulus den Corinthern/ ein anders andern Gemeinten geprediget; Jacobus und Johannes haben viel anders geredet/ die Propheten viel anders als Moses/ alles pro qualitate auditorum, wie es den gegenwärtigen Zeiten und Zuhörern nach Gottes Wort muste geredet werden: Und hierzu darff man keiner Postillen/ sondern der Geist GÖttes und dein eigen Gewissen wird dirs zu aller Zeit erinnern/

233 Vgl. Hans-Joachim Kraus: *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments*. 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Neukirchen-Vluyn 1969, 54: „In diesem bundesgeschichtlichen Aspekt wird die Offenbarung als eine im Bereich der Geschichte sich durchsetzende Größe verstanden. Die gesamte Geschichte der Erstellung des Heils wird unter das neue heilsgeschichtliche Generalthema gesetzt. Mit dieser Konzeption lenkt Coccejus das im 17. Jahrhundert langsam erwachende Geschichtsverständnis nach innen: in das biblische Geschehen hinein. Er zeichnet in der allgemeinen Geschichte der Welt eine besondere Heilsgeschichte und konzentriert das theologische Forschen auf die singuläre Geschichte des Bundes.“

234 Asselt: *Coccejus*, 174, 179f.

235 Breckling: *Anticalovius*, D6v.

236 Ebd., D6v.

237 Vgl. Ders.: *Ankündigung des Gerichtes Gottes*, B4v: „Leset ewer Prognosticon/ wie es euch von dem Geist Gottes ohnfehlbar gestellt ist selbstn [...] da ist ewer Endurtheil aus Gottes des Obersten Königs und Richters Mund/ von deßen Stul kein appelliren mehr gilt/ zu desto größerer gewißheit/ warnung und zeugnis über euch von seinen Secretariis auffgeschrieben/ und über alle Welt publiciret.“

was Gott diesen Zeiten und Leuten auß seinem Worte selbst reden würde/ und von dir wil geredet haben.²³⁸

Nur wer im Besitz des Geistes Gottes sei, könne das lebendige Wort Gottes im Herzen richtig verstehen und auf die Geschichte anwenden:²³⁹ Es werde erst ‚lebendig‘, wenn der Ausleger es mit dem göttlichen Geist belebe.²⁴⁰ Es komme somit nicht auf Wahrheit oder Unwahrheit des Bibelwortes an, sondern darauf, wie es exegetisch in seinem Gegenwartsbezug gedeutet werde. Nur wer durch den Geist erleuchtet werde, könne den göttlichen Willen erkennen und Zeit, Ort, Gegenwart und Zukunft unterscheiden und das göttliche Wort auf die eigene Zeit anwenden, was ja auch die Propheten und Apostel taten, die Gottes Botschaft ihrem Publikum angepasst hätten.²⁴¹ Breckling propagierte die Akkommodation als wichtigstes Auslegungsprinzip der Bibel, nicht um die Offenbarung mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang zu bringen, sondern um seine Botschaft, die für ihn das gegenwartsbezogene Wort Gottes darstellte, dem Publikum zu vermitteln.

Umdeutung des mosaischen Gesetzes

Im *Modus Catechizandi* interpretiert Breckling den Dekalog, dem er, wie in seiner Exegese der Bibel schlechthin, einen Gegenwartsbezug unterlegt. Das erste Gebot sei das allerwichtigste, weil die anderen, „die alle als eine Ketten an einan-

238 Ders.: ‚Vorrede an den Christlichen Leser‘. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, A6vf. Vgl. ebd., A5r: „Wie denn die Propheten und Apostel nicht ihre ordentliche Texte nach ihrem Gutdüncken/ sondern dasselbe allen und jeden Zeiten/ Oertern und Personen pro qualitate auditorum geredet/ was ihnen GOTT zu der Zeit wolte geredet haben. Und das heist Gottes Wort recht predigen/ durch den Geist Gottes dasjenige auß der Schrift zu allen und jeden Zeiten und Personen auff eine solche weise predigen und appliciren/ was und wie es Gott ihnen wil geprediget haben/ und selber reden würde/ wenn er da zugegen wäre/ Jer. 23.“; Ders.: *Mysterium Magnum*, 95f.: „[...] dadurch Gott alles was er ist/ kann und vermag/ und ist/ gibet und mittheilet nach der Masse unserer Begreiflichkeit/ wie er solches zuvor in seinem eigenem Leibe gewesen“. Vgl. Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 2: „Die Offenbarung Johannis ist ein Göttliches Wunder-buch an Christo/ als dem einzigen Mittler und Haupt seiner Kirchen von GOTT gegeben/ und durch Christi Verordnung und Befehl an seine Gemeinen von seinem Apostel und Werkzeug Johannes beschrieben/ übergeliefert und zu lesen commendiret; darin uns die wunderbahre Geschichte und Gerichte/ welche nach Christi Himmelfahrt biß an der Welt-Ende über die Welt und Christenheit ergehen sollen/ auff eine sehr verborgene magische und wunderbahre Arth und Weise erkläret und beschrieben werden/ so wie sie Johanni in Himmlischen Gesichtern und magischen Figuren/ Formen und Bildern vorgebildet sind.“

239 Ders.: ‚Vorrede an den Christlichen Leser‘. In: Ders.: *Christus cum suis Prophetis*, A4v.

240 Ebd., A4r–A5r.

241 Ebd., A5r–A5v. Vgl. Ders.: ‚Vorrede und Dedication‘. In: Ders.: *Mysterium Babylonis*, A4v: „Von solchem Rahtschlag Gottes über alle Lande/ zur gänzlichen Verstörung Babels und endlichen Erlösung Sions/ liese selbst das gantz 50. und 51. Cap. Jerem. das 13. 14. und 47. Esa. und conferiere es mit Apoc. 14. 16. 17. 18. 19. so wirstu erkennen/ was Gott nun im Sinn hat über uns/ und was daher nun über die heutige Babel und Welt verhanden ist.“ Vgl. Ders.: *Modus Catechizandi*, 212: „die Application recht auff gegenwärtige Zeiten und Leute nach Gottes Sinn zu machen“.

der hangen“,²⁴² sich daraus ergäben, und es zeige, dass Gott die Liebe selber sei, die zur Gegenliebe verpflichtet.²⁴³ Alles Gute, das der Mensch besitzt, habe dieser von Gott,²⁴⁴ deshalb dürfe der Mensch keine anderen Götter anbeten.²⁴⁵ und er sollte sich im Gewissen fragen, was ihm wichtiger sei: „Gott oder Gold“, bzw. Himmel oder Welt, Seele oder Leib, das Ewige oder das Zeitliche.²⁴⁶

Da Gott aus Liebe seinem Volk seinen Namen mitgeteilt und diesen Namen an uns weitergegeben habe, solle der Mensch, wie das zweite Gebot fordert, den Namen Gottes ehren und ihn nicht „zum Schanddeckel unseres unheiligen Wesens gebrauchen“,²⁴⁷ sondern „würdig dem Nahmen Gottes leben“.²⁴⁸

Zum dritten Gebot, der Sonntagsheiligung, bringt er wenig Spezifisches vor,²⁴⁹ das vierte stellt er umfassender dar; es beinhalte nicht nur die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, sondern ziele auch auf die Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung schlechthin. Er zeichnet das Bild einer hierarchischen geprägten Gesellschaft, an deren Spitze Gott steht, auf den dann die irdischen Väter und schließlich die Kinder folgen.²⁵⁰ „Väter“ sind in Brecklings Augen „Obrigkeit/ Prediger/ Schulmeister und Herren“, die „als Götter unter Gott/ an Gottes stadt/ Gottes Ampt/ Sache/ Rache und Gericht/ nach Gottes Wort und Sinn/ ohn eigen Gutdüncken“ verwalten und ausüben sollten.²⁵¹ Die Kinder oder Untertanen müssen die, von den „Vätern“ vertretene, göttliche Ordnung akzeptieren, denn sie seien alle durch das „Band der Liebe“ miteinander verbunden.²⁵² Die Autorität der „Väter“ rangiere nicht vor der Gottes, denn das Gesetz gelte ohne Ansehung der Person für „so wol König als Unterthanen/ so wol Prediger als Zuhörer/ so wol Edel als Unedel“.²⁵³ Eine Rebellion gegen „Väter“, die sich nicht an Gottes Wort halten, schließt Breckling somit nicht aus und so wird die Autorität des vierten Gebotes zwar nicht grundsätzlich in Frage gestellt, aber seine Verbindlichkeit zumindest in manchen Fällen gelockert.²⁵⁴ Das vierte Gebot nimmt in Brecklings Augen eine Mittelstellung zwischen den ersten drei Geboten auf der ersten Gesetzestafel und den weiteren auf der anderen, so dass die „Väter sich weder über Gott in die erste Tafel erheben/ noch unter ihren Nächsten in der andern Tafel erniedrigen müssen“,²⁵⁵ wenn sie sich aber nicht an Gottes Gebot halten, müssen sie „sterben/ und wie die Tyrannen zu grunde gehen“.²⁵⁶ Die übrigen sechs Gebote ließen sich, so Breckling, zusammenfassen

242 Ebd., 38. Vgl. ebd., 23.

243 Ebd., 38f.

244 Ebd., 23.

245 Ebd., 24.

246 Ebd., 25f.

247 Ebd., 27.

248 Ebd., 28.

249 Ebd., 29f.

250 Ebd., 30f.

251 Ebd., 32.

252 Ebd., 34, 41.

253 Ebd., 40.

254 Ebd., 31.

255 Ebd., 31.

256 Ebd., 32. Vgl. Ders.: *Religio libera*, 15f.: „So sind die Obrigkeiten in ihrem gantzen Reich und Regiment/ unter Gott nichts mehr alß Unterthanen und Knechte Gottes/ ob sie gleich

in den Worten: „Liebe deinen Nächsten/ als dich selbst: Denn die Liebe thut niemand etwas Arges/ wie man an Eltern und Eheleuten siehet/ da die Liebe blühet“.²⁵⁷ Er betont vor allem die ethisch-soziale Seite der Religion: Die Menschen auf Erden seien alle mit Gott und miteinander durch das „Band der Liebe/ zu ewiger Gemeinschaft“ in einem Leib zusammengebunden.²⁵⁸ „Liebe/ Glauben/ Gehorsam/ Werke/ Früchte und Tugenden“, die das Gesetz verlange, habe Gott anschließend „durch seine Wolthat[e]n] und Evangelium“ im Herzen des Menschen erweckt,²⁵⁹ und die Erkenntnis von dem „was uns Gott in Christo gethan“ verpflichte ihn „zu gleicher Barmherzigkeit/ Gegenliebe und Schuld gegen seinen Nächsten“,²⁶⁰ was er im *Ausgang aus Babel* noch präzisiert: „Wir müssen alle eigen Absonderungen hassen/ und uns von der Liebe und Hülffe unsers dürftigen Nechsten nimmermehr absondern/ noch mit dem Priester und Leviten hier vorbegehen: sondern mit gemeiner Liebe und Trew in der That beweisen/ daß wir alle einen Vater im Himmel und auff Erden haben“.²⁶¹ Sogar die Missionierung in aller Welt rechtfertige sich letztendlich aus der Nächstenliebe, heißt es hier noch: „Und wie GOTT selbst aller Menschen Behaltung suchet/ und sie alle in Christo zur Seligkeit beruffen/ so müssen wir auch mit GOTT dahin arbeiten und ringen/ daß solche Allgemeine Gnade/ Versöhnung und Evangelium allen Menschen biß an der Welt Ende verkündigt/ und sie alle durch wahre Busse und Glauben an Christum zum Himmelreich wiedergebracht werden/ weil GOTT alle und jede darnach richten wird/ wie fern sie an ihres Nechsten und aller Menschen Verderb und Untergang Schuld und Ursach seyn.“²⁶²

Bei Paulus sei, so Breckling, die Geltung des mosaischen Gesetzes mitsamt den zehn Geboten für die Zeit nach Christi Erlösungstat richtig interpretiert worden.²⁶³ Er unterscheidet dabei drei Aspekte: Erstens offenbare das Gesetz dem Gewissen „die Sünde und den Zorn Gottes [...]biß wir an uns und unsern Kräftten endlich gar

Obrigkeit/ Könige und Fürsten/ gegen ihre Unterthanen sind; welche sie dennoch nicht nach eigenem willen/ Gesetzen/ Gebohten und Tyranney/ sondern allein nach Gottes Willen/ Gesetz/ Geboth/ Wort und Art zum gemeinen besten regieren müssen/ eben wie Väter ihre Kinder/ und wie die Knechte/ Haußhalter oder Amptleute unter ihnen ihre unterthanen und Kinder regieren müssen; thun sie anders/ so verfallen sie in Tyranney und Gottes Gericht. Denn für Gott gilt kein Ansehung der Persohn/ die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraffet werden/ und über die Mächtigen wird ein starck Gericht gehalten werden/ stehet Sap. 6. In Christi Himmelreich ist kein Herr noch Knecht/ kein Mann noch Weib/ keine Obrigkeit noch Unterthanen/ &c. sondern da sind wir allzumahl auß uns selbst/ für Gottes Gericht arme verdampfte Sünder/ und in Christo durch den Glauben ein Leib/ so viel unser Christum angezogen haben/ daß wir als Glieder unter einander einer dem andern in der Liebe dienen/ wie Christus der oberste König uns gethan/ und wie die Eltern/ als Obrigkeit in ihren Häusern/ solches an ihren Kindern thun. Gal. 3. v. 28. Rom. 12. 1 Cor. 12. denn das Gebot der Liebe machet uns alle für Gott gleich/ und hebet allen Unterscheid der Stände/ Persohnen/ Aempter und Werke auff/ weil es allen Menschen befohlen ist ihren Nechsten alß sich selbst zu lieben.“

257 Ders.: *Modus Catechizandi*, 35.

258 Ebd., 41.

259 Ebd., 42.

260 Ebd., 42.

261 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 4.

262 Ebd., 4.

263 Ders.: *Modus Catechizandi*, 44.

verzweifeln/ in uns selbst mit Paulo gantz sterben/ auff daß wir in Christo wiederumb respiriren, und zur lebendigen Hoffnung auffgerichtet werden mögen“;²⁶⁴ zweitens lasse es den Menschen bei Christus Zuflucht suchen, um dort „Gnade/ vergebung der Sünden/ Friede/ Freyheit/ Gerechtigkeit/ Leben und Seligkeit“ zu suchen, „welche uns durch das Gesetz gantz abgeschnitten wurden“.²⁶⁵ Nicht wer das Gesetz erfüllt, sondern wer glaubt, dass Christus „für uns das Gesetz vollkömlich erfüllet/ der ist so gerecht/ als wenn er selbst das gantze Gesetz erfüllet/ als Adam vor dem Fall/ ja als Christus selbst/ der uns von Gott selbst zur Gerechtigkeit gemacht ist/ so gar/ daß auch nichts verdamliches mehr an denen/ die in Christo Jesu seyn/ weil das Gesetz sie eben so wenig als Christum selbst beschuldigen oder verdammen kann/ Rom. 8“; und drittens sei es „durch Christum und seinen Geist in uns [...] mit lebendigen Buchstaben in unser Hertz“ geschrieben, so dass es keiner äußeren Gesetze mehr bedürfe.²⁶⁶

Mit seinen Darlegungen zur Geltung des mosaischen Gesetzes im Neuen Bund scheint Breckling erneut, wie in der Exegese, Anregungen des Coccejus aufzugreifen, der annahm, dass Gott sich in der Heilsgeschichte gestuft offenbart habe und dass durch das von Christus ausgehende Bündnis die vorherigen Bündnisse, mit Adam und Mose, ersetzt worden seien, was die Möglichkeit biete, auch den Dekalog, dem somit in jedem Bündnis eine andere Geltungsweise eigne, neu zu interpretieren.²⁶⁷

Warten auf das Reich Gottes und Selbstbestimmung

Bei aller Nähe zu Coccejus' Theologie erwähnt Breckling ihn nur ein einziges Mal: Im *Fridericus Resurgens* (1683) heißt es etwas kryptisch: „Was die Cocceanen davon lehren ist offenbahr“.²⁶⁸ Das bezieht sich wohl auf das vorher von Breckling angesprochene Ende der Zeiten, das Jüngste Gericht und bevorstehende große „Reformation und Veränderung in der Welt“.²⁶⁹ Offensichtlich setzte er beim Leser Kenntnisse der coccejanischen Endzeiterwartung voraus. Coccejus suchte mit seiner sogenannten prophetischen Biblexegese nach der Erfüllung der biblischen Prophezeiungen in der Geschichte der Kirche aufzuspüren. Von den sieben Epochen, in die er die Geschichte nach Christi Himmelfahrt einteilte, glaubte er selber in der sechsten zu leben, die mit dem Dreißigjährigen Krieg begonnen habe, und die siebte, in der das Reich Gottes auf Erden gefestigt werden sollte, hoffte er noch zu erleben.²⁷⁰ Wie Breckling glaubte er, in der Endzeit zu leben, als deren Anzeichen er den Fall

264 Ebd., 44.

265 Ebd., 44f.

266 Ebd., 45.

267 Vgl. Asselt, *Coccejus*, 220.

268 Breckling; Gifftheil: *Fridericus Resurgens*, 13.

269 Ebd., 13.

270 Vgl. C. Louise Thijssen-Schoute: *Nederlands Cartesianisme. Avec sommaire et table des matières en français*. Bezorgd en van aanvullende bibliografie voorzien door Theo Verbeek. Utrecht 1989 [Amsterdam 1954], 30.

des Papsttums, die Bekehrung der Juden und Türken sowie die Versammlung aller Heidenvölker erkannt haben wollte, was er als Eingreifen Gottes in den Lauf der Geschichte deutete. Hindernisse, die der Erfüllung dieser Perspektive noch im Wege standen, sollten ausgeräumt werden, durch die individuelle Nachfolge Christi und durch das Gebet, auf keinen Fall aber durch menschliche Gewalt.²⁷¹ Der ‚neue Prophet‘ Breckling zog praktische Konsequenzen aus Coccejus’ Vorstellungen, insofern bei ihm die Aktionsbereitschaft sehr viel stärker ausgeprägt war.

In der *Revelatio Absconditorum* deutet Breckling die Offenbarung des Johannes heilsgeschichtlich auf dem Hintergrund der Kirchengeschichte. Gut zehn Jahre zuvor, 1678, hatte er unter dem Titel *Compendium Apocalypseos Reseratae* bereits eine Kurzfassung veröffentlicht, in der er darauf hinweist, dass auch in *Christus Judex* eine ausführliche Erklärung der Offenbarung des Johannes enthalten sei: „Das übrige habe Ich in meinem Buche *Christus Judex* genandt/ und grössern Erklärung über die Offenbarung Johannis/ weitleufftiger außgeführt“.²⁷² In der *Revelatio Absconditorum* fasst Breckling den Inhalt der einzelnen Kapitel der Apokalypse zusammen und deutet sie aus der Perspektive der Kirchengeschichte und mit Blick auf die damalige Gegenwart und die Zukunft. Das erste Kapitel handle, so Breckling, von der Fürsorge Christi für seine Gemeinden und Kirchen nach seiner Himmelfahrt bis zur Wiederkunft. In den Kapiteln zwei und drei werde die siebenfache Ausprägung der Kirche, zum Teil in Gegensatzpaaren, beschrieben, und zwar erstens die apostolische und die falsch-apostolische Kirche, zweitens die Märtyrer und deren Verfolger, drittens die wahren und falschen Kirchenlehrer und Ketzer, viertens die Abtrünnigen und die, welche Christus die Treue halten, fünftens die „Geistlich Todten und noch Odem holenden“, sechstens die „Reformation und grosse[n] Versuchung“, siebtens die „Lawen und Blinden“, die übrigens am gefährlichsten seien.²⁷³ Zum vierten und fünften Kapitel äußert sich Breckling wenig spezifisch: Ersteres erlaube gleichsam einen Blick in den Himmel und auf Gottes Herrlichkeit, letzteres schildere, wie das Buch mit den sieben Siegeln, das die Zukunft der Welt und der Christenheit offenbare, aber auch Gottes besondere Fürsorge zeige, vom Gotteslamm geöffnet werde. Während im sechsten Kapitel das erste Siegel die Heilstaten Christi versinnbildlicht, bis zu dessen Wiederkunft, die im neunzehnten angesprochen werde, bezieht Breckling die anderen sechs Siegel, wie später auch die Posaunen, auf die konkrete Kirchengeschichte, und zwar auf die Zeit der Verfolgung durch Juden und Heiden, bis um 300 als Konstantin der Große Frieden gebracht habe. Aus dem siebten Kapitel schließt Breckling, dass der Schutz, den Gott den Gläubigen, während der Verfolgungen durch Juden und Heiden gewährt habe, auch bei den künftigen Plagen gewähren werde, so dass der Gläubige „durch den engen Creutz-weg“ in die Herrlichkeit „mit Christo unter allerley Leyden ingehet“;²⁷⁴ sie könnten „nicht durch Feuer und Schwerdt/ sondern durch das Gebeth und Rauhwerck der Heiligen [...] abge-

271 Asselt: *Coccejus*, 236–238.

272 Breckling: *Compendium Apocalypseos Reseratae*, 7.

273 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 7f.

274 Ebd., 9.

wendet und gedämpft werden“.²⁷⁵ Im achten Kapitel will Breckling die „alte[n] Ketzerereyen und andere Plagen“ erkannt haben, die sich unter den vier ersten Posaunen „vom Jahr Christi 300 bis 600“, insbesondere unter „den Arrianern/ Julianen/ Donatisten/ Manichæern/ Pelagianen/ Päbsten/ Alarico/ und andern Barbarischen Heyden“, ereignet haben,²⁷⁶ in einem Zeitabschnitt, der endete mit der Herrschaft des byzantinischen Kaisers Flavius Mauricius Tiberius Augustus (582–602),²⁷⁷ und in dem die Päpste sich an Stelle Christi als Oberhaupt der Kirche eingesetzt und „vielerley Antichristische Menschen Satzungen“ eingeführt hätten,²⁷⁸ bis letztendlich aus der Kirche „ein gantzes Babel [...] geworden/ daran kein flicken noch heilen mehr helffen wil“.²⁷⁹ Aus dem neunten Kapitel liest Breckling die Entstehung des Islam heraus und im zehnten Kapitel sieht er den Zustand der Kirche am Vorabend der Reformation beschrieben,²⁸⁰ als Christus angefangen habe, „wie ein Löw mit grosser Stimme zu brüllen“, wodurch „viele Zeugen der Warheit als geistliche Dönnner im Kirchen-Himmel auffgeweket“ worden seien und die „Vollendung des Geheimnüsses Gottes nach aller Propheten Zeugnüß/ zur Hoffnung und Erquickung der bißher so bedregnten Creutz-Kirchen“ begonnen habe.²⁸¹

Im elften und zwölften Kapitel der Apokalypse sieht Breckling im Zeichen der sechsten Posaune das „Seculum Reformationis“ angekündigt,²⁸² das er nicht mit Luther, sondern bereits mit den Waldensern, Johannes Huss (etwa 1369–1415) und Hieronymus von Prag (1379–1416) beginnen lässt.²⁸³ Mit Luther seien „ein grosses Erdbeben und Veränderung der Religion im Römischen Reich“ einhergegangen, hätten aber das Wort und das Reich Gottes wieder den ihnen gebührenden Stellenwert erhalten. Zunehmend sollten nun die Reiche der Welt dem Antichrist genommen und Christus übergeben werden, wie es die siebte Posaune verheiße.²⁸⁴ Aus der Reformation seien aber wie ein „verborgene[s] Giff“ verschiedene Kirchen und „Secuten“ hervorgegangen, die noch schlimmer seien als das Papsttum, denn in ihnen wolle jeder selber „ein Pabst und APAP“ sein.²⁸⁵ Die evangelische und die reformierte Kirche seien mittlerweile ebenfalls von Gott abgefallen, mit Abgöttern und Teufelswerk verseucht, das Schlimme sei aber, dass sie es trotz seiner, Brecklings, Ermahnungen nicht spürten, was alles darauf hindeute, so Breckling, dass das Ende

275 Ebd., 9.

276 Ebd., 9.

277 Ebd., 9.

278 Ebd., 9f.

279 Ebd., 10: Als konkrete Beispiele des Zerfalls listet Breckling hier auf: die Messe, das Fegefeuer, die Anrufung der Heiligen, das Mönchtum, den Zölibat, die Ohrenbeichte, die Bilderverehrung, den lateinischen Gottesdienst, die Erhöhung des römischen Papstes und seines Klerus „und andere tausend Abgöttereyen mit eusserlichen Ceremonien/ Pfaffen/ Stein-Kirchen/ Reliquien/ Walfahrten/ Menschen und Heiligen“.

280 Ebd., 10f.

281 Ebd., 11.

282 Ebd., 11.

283 Ebd., 11.

284 Ebd., 12.

285 Ebd., 14.

der Zeiten nahe rücke.²⁸⁶ Die fehlende Einheit im Christentum betrachtet Breckling somit als das eigentliche Problem seiner Zeit, das besonders im Heiligen Römischen Reich erkennbar sei, dessen Geschichte er im dreizehnten Kapitel als die Geschichte des „grossen Welt-Thiers in Europa von Anfang zu Ende“, das heißt als die Geschichte des apokalyptischen Drachens, vorhergesagt sieht.²⁸⁷ Hier fänden sich zahlreiche falsche evangelische und reformierte Geistliche, aber auch „die andere kleine Secten als die Wiedertäufer/ Socinianen/ Collegianten/ Mennisten/ Quacker/ Frey- und Fladder-geister/ und alle heutige Gemeinschaften biß zu den geringsten zu“ seien nicht besser, auch sie seien nicht aus Babel ausgegangen und neu erschaffen worden.²⁸⁸ Obwohl die „Päbstliche Kirche [...] des Drachens erste Gebuhr“ sei,²⁸⁹ kämen auch die etablierten Kirchen, die evangelische und die reformierte, nicht besser weg; sie hätten ein noch schlimmeres Urteil zu erwarten, da sie mehr Gnade und Licht erhalten, dies aber leichtfertig vertan hätten.²⁹⁰ Um aber die Gerechten nicht verzweifeln zu lassen, habe Gott ihnen im vierzehnten Kapitel die hoffnungsvolle Perspektive offenbart „das rechte Lamb auff dem Geistlichen Berge Zion mit seiner Braut/ Creutz-kirchen/ Reich/ Gliedern/ Erstlingen/ und 144000 Sions-kindern/ als eine rechte Gemeinschaft der Heiligen im Geist“.²⁹¹

Es finden sich hier bei Breckling mehrfach genaue Zeitangaben über den Verlauf der Geschichte und das bevorstehende Ende der Zeiten. Er konstruiert auf Grund der Offenbarung des Johannes einen linearen Geschichtsverlauf. So sollte die Christenheit 1260 Jahre in einem Zustand des Abfalls von Gott bleiben; davon waren zu Luthers Zeiten bereits etwa 1100 Jahre vergangen, weswegen von da an noch 160 Jahre bis zum Ende der Zeiten blieben, „biß die rechte Kirche Gottes aus der Wüsten hervorkommen/ und durch gänzliche Vertilgung des durch Lutherum offenbahrten grossen Antichristen soll errettet werden“.²⁹² Da Luther von 1483 bis 1546 leb-

286 Ebd., 14. Vgl. Ders.: *Excidium Germaniæ, Daniæ, Sveciæ, Angliæ, Galliæ, Italiæ, Hipsaniæ [sic!], Hollandiæ, & reliquarum Provinciarum totius Europæ. Darin dem Thier dieser vierten Monarchi/ neben seinen zehen Hörnern oder Königen/ wie auch allen Königreichen/ Fürstenthümern/ Ländern und Stätten Europæ, und dieser letzten Welt/ der Friede auffgekündigt/ und dagegen der endliche Garauß/ Gericht/ Verwüstung/ Umbkehrung und Verstörung/ zunebenst dessen Ursachen/ aus Gottes des höchsten Königs unfehlbahrem Worte/ im Nahmen dieses obersten Richters und Erbherrn/ angekündigt wird/ durch Fridericum Brecklingium, Dienern des Königs aller Könige. S.l., s.n., 1661, 6: Es sei mit „Luthero, Arnd, Pandocheo und anderen rechtschaffenen Christen [zu] bekennen“, dass die heutige Zeit zehn Mal schlimmer sei als die von Sodom oder die der Propheten und dass es dementsprechend schlimme Strafen geben wird.*

287 Ders.: *Revelatio Absconditorum*, 15.

288 Ebd., 19.

289 Ebd., 19.

290 Ebd., 21.

291 Ebd., 21.

292 Ders.: *Ruffende Stimme aus Mitternacht*, 6. Vgl. Ders.: *Mysterium Babylonis*, 21: Gott habe zu Luthers Lebzeiten „eine herrliche Reformation“ begonnen, wie zu Zeiten Noahs, Josias' und Christi. Luther habe in der „letzten Welt“ gelebt. Seine Reformation sei von den deutschen Landen ebenso wenig angenommen worden, wie die früheren Reformationen von „Jerusalem und [der] erste[n] Welt“. Der Zustand der Welt sei im Gegenteil sogar noch schlimmer geworden, als sie vorher gewesen sei. Vgl. ebenfalls: Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 12.07.1695. FB Gotha, Chart. B 195, 5–7, hier: 6: „Es ist merklich dass der rechte gottesgelehrter David Christus eben dieses 1695. Jahr in Apoc.

te, wäre der Abfall etwa zwischen 383 und 446 anzusetzen, und müsste sich das Ende der Zeiten in den Jahren zwischen 1643 und 1706, demnach noch zu Brecklings Lebzeiten, ereignen.

Nach der Rückkehr Christi auf Erden fange, so Breckling, ein goldenes Zeitalter an.²⁹³ Diese Rückkehr Christi am Jüngsten Tag könne der Mensch nicht herbeiführen, dafür aber „die rechte Gemeinschaft der Heiligen im Geist“ anbahnen, indem er das Reich Gottes in sich wiederherstelle durch Einkehr und Weltabsage:

[...] eine rechte Gemeinschaft der Heiligen im Geist: welche wir nicht unter den Welt-kindern oder ihren Secten im Fleisch suchen und anrichten müssen/ sondern allein durch Christum und den Geist der Wiedergeburt/ als durch die rechte und einige Thür zum Schaff-stall im Glauben dazu eingehen; und durch tiefen Einkehr in uns selbst biß in den Geistlichen Grund der Seelen/ das in Adam verlohrene Reich Gottes als einen verborgenen Schatz im Acker suchen/ und durch Gottes Geist und Wort in uns aufrichten und offenbahren lassen [...].²⁹⁴

Das Reich Gottes liege demnach im Innern des Menschen verborgen und könne, wenn dieser auf sein Gewissen höre und vom Bösen ablasse, im Innern wiederher-

20 benennet und der treue Wahrheit Zeuge Gregorius Nigrinus in Apoc. 10. 11. 12 die 1260 Jahre der thierischen regierung auch mit diesen Jahren endiget, und die letzte 180 Jahre von Luthero anfanget, deme Alstedum Zimmermann Vogt und die beste[n] calculatores beyfallen, weil nun die Jubilæi Christi auch auslauffen, und die Welt den Frieden nicht finden kan noch den Ezech[iel] 7. und wenn sie endlich nach Frieden ruffen wird von dem letzten und schnellen Verderben, wie von einem Dieb in der Nacht und Strick die Vögel überfallen wird“.

293 Vgl. Ders.: *Christus Judex*, 1666, 220f.: „Weil aber der Tag des HErren wie tausend Jahr ist/ darinnen alles was von Anfang geschehen und geschrieben/ herwieder gebracht werden soll; wil ich zu ferner Anleitung und Betrachtung nur das vornemste/ was zwischen dem Gericht über die Heyden und dem jüngsten Gericht/ zwischen der ersten und letzten Aufferstehung auff der zukünftigen Welt oder neuen Erden/ so wol an den übrigen Gottlosen an den vier Oertern der Erden/ als auch an dem Reich und Sion Christi/ welches zu der Zeit über alles herrschen wird/ biß an dem jüngsten Tag soll vollbracht und offenbahrt werden/ aus der H. Schrifft ohne eigener Erklärung wiederholen; ein jeder der Weißheit und Verstand von Gott hat/ wird darin fortfahren/ Gottes Geheimnissen weiter an den Tag bringen/ und die künftige Dinge oder Wunder nach GOTTes Sinn in eine gewisse Ordnung fassen/ darin alles nach einander folgen und offenbahret werden soll. Wie uns solche Ordnung Apoc. 20. Dan. 7. 4. Esdr. 13 deutlich vorgeschrieben ist.“ Vgl. Hans-Joachim Mähl: *Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis. Studien zur Wesenbestimmung der frühromantischen Utopie und zu ihren ideengeschichtlichen Voraussetzungen*. Tübingen 1994, 187f., 232–234: Die auf die Antike zurückgehende Vorstellung wurde als Strömung im Untergrund über spätmittelalterliche chiliastische Bewegungen und spiritualistische Gruppen der radikalen Reformation im 15. Jahrhundert weitergegeben, bis sie von Luther als Häresie aus der Kirche herausgedrängt wurde. Der Anbruch eines tausendjährigen Reiches, das eine Rückkehr zum paradiesischen Urzustand und die Erfüllung aller menschlichen Heilsträume verkörperte, klingt bereits in der Verheißung des Neuen Jerusalems in der Johannes-Apokalypse an. Die Vorstellung lebte als ‚Irrlehre‘ bis in das 17. Jahrhundert hinein im Verborgenen bei u.a. Valentin Weigel, Jacob Böhme und Julius Sperber weiter.

294 Breckling: *Revelatio Absconditorum*, 21.

gestellt werden.²⁹⁵ Gott erschaffe so den Menschen in Christus neu für den Himmel: „Und darumb ist Gott so sorgfältig und geschäftig uns zu seinem Him[m]elreich wieder zu ruffen/ und auff's new uns in Jesu Christo zu solchem newen Himmel wieder zu schaffen oder repariren, als wenn er ohn uns nicht leben/ noch in seinem Him[m]lischen Wesen selig seyn könte/ da wir doch ohn ihn nicht leben noch selig seyn können.“²⁹⁶ Nicht ohne Grund heißt eines von Brecklings Hauptwerken daher *Nosce teipsum & Cognosce Christum* (um 1660). Heilsgeschichte, so wie Breckling sie versteht, kommt demnach nicht ohne menschliche Beteiligung aus: Er lebte nach eigenem Verständnis am Ende der Zeiten, das Jüngste Gericht und die Wiederkehr Christi auf Erden stünden unmittelbar bevor, wonach ein goldenes Zeitalter anbrechen würde. Es habe bereits vor 1600 Jahren mit der Erlösungstat Christi begonnen und der Mensch müsse sich bloß noch dazu entscheiden, sich mit Christi zu vereinigen:

Aber über uns hat Gott schon vor 1600 Jahren erfüllet und im ewigen Testament bestätigt/ was er ihnen verheissen hat: Uns ist Gottlob die Sonne schon aufgegangen: Der Schlangen ist schon der Kopff zertreten: Christus ist schon kommen/ und hat den Fluch und alles böses von Adam schon längst vergraben/ und das Leben/ Segen und alles gutes herwider gebracht. Goliath ist schon überwunden/ und Christus ist auff Seinen Königlichen Thron erhaben/ darauff er als der rechte David und Salomo herrschet/ und die Gaben seines Reichs/ die er für uns erworben und empfangen/ täglich unter uns außtheilet: Wir leben mitten in dem Tage des Heils/ in der gülden Gnadenzzeit/ Jubeljahr/ und in dem herrlichen Reich Christi/ wenn nur unsere Augen geöffnet weren/ daß wir dis glauben und sehen möchten/ daran mangelts nur/ Rom.14. 2. Cor. 6. 1. Ioh. 2. 3.²⁹⁷

Die Zeit vor und nach der Wiederkunft Christi gehen bei Breckling ineinander über: Derjenige, dem die Augen geöffnet würden, könne bereits in das Goldene Zeitalter eintreten; es komme alleine darauf an, dass der Mensch an die „fröliche[n] Botschafft“ Christi glaube, dessene Gaben annehme, dessen himmlischem Ruf folge und sich durch den Heiligen Geist erwecken und erleuchten lasse.²⁹⁸

295 Vgl. Ders.: Gifftheil: *Fridericus Resurgens*, 10: „Ein jeder nach dem inwendigen Zeugniß seines Gewissens lasse ab vom Bösen und von aller Ungerechtigkeit/ Falschheit/ Betrug/ Eigenheit und Gewalt/ damit Er seinen nechsten verführet/ unterdrücket/ ängstiget/ treibet oder versäümet. Ein jeglicher kehre umb von Adams und der Welt wegen und gehe in sich selbst und sein Hertz zu GOTT/ da das Reich GOTTEs inwendig zu suchen und gewarten ist/ und bitte GOTT umb den H. GEIST.“; Breckling: *Liber Librorum*, 70f.: „Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch/ Luc. 17. v. 21.“

296 Vgl. Breckling: *Modus Catechizandi*, 70f.

297 Ders.: *Nosce teipsum*, D3r.

298 Ebd., D4v–D5r: „Denn obschon die Sonne mitten am Himmel stehet/ die Himlische Hochzeit gantz bereit/ und das Reich Gottes mitten unter uns auffgerichtet/ so kömpt es doch einem in Sünden schlaffenden/ Geistlich blinde[n] oder Todte[n]/ oder Verächter desselben/ der auff die gnädige Einladung nicht erscheinen/ und dem Himlischen Beruff mit den Juden nicht folgen will/ nicht zu gut und nutz/ so lang er solche ihm erworbene und zu eigen geschenckete Gabe von sich stösset/ und nicht durch ware Busse mit dem verlohrenen Sohn zu seinem Vater widerkehret.“

Transformation durch Eklektik

Immer wieder finden sich bei Breckling lange Auflistungen von Namen von Autoren und Schriften, auf die er aufmerksam machen will, die er als Gewährsleute ansieht oder die er ausdrücklich dem Leser empfiehlt, so etwa im *Mysterium Magnum*:

Wer weiter Nachricht von dieser Vereinigung begehret/ der lese für allen Dingen das *Mysterium Magnum*, Martini Molleri, Johan Arnd sein wahres Christenthumb/ Lehr und Trostbüchlein/ Informatorium Biblicum, Repetitionem Apologeticam und Tractatum de Unione Fidelium cum Christo; Den Lutherum Redivivum und Schatzkammer des Statii; Philippi Nicolai Theoriam Vitae Aeternae, und tractat de Omnipraesentia Christi, Lutkeman von der Güte Gottes; Betkii *Mysterium crucis* und Göttliche Leidens und Auferstehungs Gemeinschaft/ denn ich oft mit fleiß ausgelassen/ oder auch gar sparsam berührt/ was diese weitläufftig davon geschrieben. Augustinus, Bernhardus, Dionisius und Hugo Victorinus haben sehr herrlich hiervon geschrieben/ derer/ wie auch anderer Patrum Consensum ein jeder bey dem Cornelio à Lapide, Marco Antonio de Dominis, cap. 1. Reip. Eccl. Und Emdemio in seinem Hauptgrund und Zweck des wahren Christenthumbs weitläufftig finden wird/ wer die Patres selbst nicht nachlesen kan. Was ich hierin sonst kurtz zusammen gezogen/ das ist in meines Vatern M. Johannis Brecklingii *Paradiso Reseratio*, und Buß-Psalmen weitläufftig ausgeführt. Unter den Schul-Theologen schreibt Gerhardus part. 3. Harmon: Hophnerus in seiner Isagoge, Brochman in seinen *Locis Communibus*, und Hülseman in seinen *Breviario*, wie auch Varenius und Egardus in *Apologiis pro Arndio*, und D. Smid in *Dissert. de Unione Fidelium cum Christo*, etwas davon/ wer aber den Kern/ Safft und Krafft selbst in seinem Herten davon erfahren wil/ der lese/ meditare und practisire das fleissig was die H. Schrift hievon meldet/ und kehre sich ab von dem vielen unnötigen Bücher lesen/ daß er in der That mit seinen GOtt vereiniget werde/ da wird er mehr davon in ihm selbst sehen/ lernen/ schmecken und erfahren/ als alle Bücherschreiber bißher davon geschrieben/ und gelehrter werden in Gott denn alle seine Lehrer/ Sapienti sat.²⁹⁹

Manchmal wird eine solche Liste kaum kommentiert, dient sie aber der Untermauerung von Breckling vertretener Positionen und kritisiert sie implizit deutsche Verhältnisse:

Davon besehet Astedium, Medum, Comenium, Serrarij scripta von der grossen conjunction und contra Amisraldum & Muresium. Seidenbechers *Problema de Mille rario* [sic!] und Rallij *Halcyonia Ecclesiae*, Darinn viele Zeugen des tausend jährigen Reichs CHRisti erzehlet werden/ welches man hier in Holland und Engelland nicht allein öffentlich in Schriften sondern auch auff den Cantzeln lehren/ und einen jeden seiner Meinung hiervon gewiß sein lasset nach Rom. 14.³⁰⁰

299 Ders.: *Mysterium Magnum*, 221–224.

300 Ders.: *Synagoga Satanae*, C4r.

Gelegentlich auch nimmt Breckling solche Auflistungen in Anspruch zur Selbstdarstellung etwa als einer, der in der Tradition der Zeugen der Wahrheit stehe:

Davon leset/ was Großgebauer/ Valentinus Andreae, Meyfart, Saubertus, Mengering, Selneccerus, Tarnovius, Arndius, Elsnerus, Egardus, Smidius, Bettkuis, Quistorpius, Ammersbach und ander Zeugen der Warheit bißher unter uns gezeuet.³⁰¹

Nicht selten auch sind es lange Abfolgen von vielen Namen, die als solche kaum noch Spezifisches aussagen:

Weil sie nun dieses und alles verachten verwerffen und von sich außstossen/ und das fast von Lutheri Zeiten an/ wie Lutherus/ Sarcerius, Selneccer, Morlinus, Hemmingius, Doc. Simon Musæus, Fabricius, Ghemnicensis, Das Theatrum Diabolorum, Tarnovius, Stegmannus, Meisnerus, Musculus, Mengering, Elsnerus, Hoffmannus Heshusius, Menzelius, Chytræus, Phil, Niclai, Andreae, Meifartus, Saubertus, Dorscheus, Gerhardus, Francius, Balduinus, Flacius, Eberus, Roberus, Strigenitius, Cramerus, Milius, Lubinus, Dedekennus, Draconites, Lyserus, Matthesius, Meelfuhrer, Ratzenburg, Steph. Praetorius, Henr. Müllerus, Calixtus, Evenius, Mauritius, Leipnitzius, Hartmanni, Glassius Bessel, Ernst, Strauch, vilitz, Scriverius, Lutkeman Sarnovius, Reisserus, Stenger, Derschou, Veyel, Grosgebaur, Schuppius, Smidius, Schröderus, Buscherus, Nifanius, Fritschius, Arndius, Botsaccus, Egardus, Varenius, Spenerus, Spicelius, Amerszbach, Danhauer/ Kortholt und viel andere in ihren Schrifften und Piis Desideriis darüber klagen/ [...].³⁰²

Viele Namen kehren häufiger wieder, neben denen Luthers und weiterer Reformatoren sind es oft solche von Heterodoxen; es firmieren aber nicht nur Theologen in derartigen Listen, sondern es werden auch Alchimisten, Naturforscher, Mediziner und Philosophen aufgelistet:

Den Philosophis, Chymicis, Magis und Cabalisten weiß ich keinen besseren Weg zu zeigen/ als welchen der Senior dem Adolpho in seiner Aurelia occulta Philosophorum geoffenbahret/ wie auch der Theosophus Henricus Kunrath in seinem Amphitheatro Sapientiae, und welchen der trefflicher Philosophus Robertus Flud in seiner Philosophia Mosaica Macro- & Microcosmo und in seiner schönen Clavi Alchymiae & Philosophiae anweist; da er auch auß dem Gebro bewehret/ daß wie tieff wir uns selbst erkennen/ und in uns selbst gehen und auffgeschlossen werden/ so tieff können wir auch alle verborgene Mysteria Schätze und Kräfte der H. Schrifft/ Natur und aller Creaturen nach ihren Centris erkennen und auffschliessen.³⁰³

Breckling rezipierte solche Autoren und Werke sowie viele andere die von ihm erwähnt werden, nicht systematisch, sondern übernahm eklektisch, was ihm für seine

301 Ders.: ‚Wiederlegung Ursini‘, 10.

302 Ders.: *Anticalovius*, A8v–B1r.

303 Ders.: ‚Via mystica‘, 12.

Reformbestrebungen wichtig erschien. Sie sind eine Art geistiger Oberflächenstruktur, die seine wahren Quellen eher verschleiert. Sein biblisch fundierter Grundsatz, alles zu untersuchen und Brauchbares zu übernehmen (1 Thes. 5,21), führte offensichtlich zur kritischen Auseinandersetzung mit allerhand Werken. Was er zur Verteidigung Jakob Böhmes seinem Kontrahenten Calovius rät, ist im vorliegenden Zusammenhang vielsagend: „Wer auch nicht alles prüfen/ und das gute daraus behalten will/ der lasse sie [= Böhmes Werke] frey ungelesen“.³⁰⁴ Seine unparteiische Einstellung lässt ihn auch bei den renommiertesten Autoren „Fehler“ finden, – er nennt da etwa „Augustinus/ Lutherus/ Arndius/ und viel rechtschaffene Theologi“ – die der Leser aber in Anbetracht von deren Verdiensten „mit dem Mantel der Liebe billig zudecken muß“.³⁰⁵ Bücher sollten somit gelesen, kritisch geprüft werden, wonach eklektisch alles Brauchbare und Taugliche verwertet werden könnte.³⁰⁶ Zu einer solchen aufgeschlossenen Haltung jeglichem Wissen gegenüber passt es, dass er Interessenten aus seiner Bibliothek auch Bücher von Autoren zu lesen gab, die er auf dem religiösen Markt bekämpfte, so etwa Schriften von Jane Lead (1623/24–1704) erwähnt werden, die er in seinen Briefen an Francke schlecht machte, deren Schriften er aber andern auslieh.³⁰⁷

Breckling arbeitete Ansichten anderer eklektisch in sein religiöses Lehrgebäude ein, äußert sich aber nur selten dazu, was er konkret übernommen hat. Seitens der lutherischen Orthodoxie konnte er daher der Abspaltung wie des Synkretismus beschuldigt werden, insofern er die unterschiedlichsten religiösen und philosophischen Ideen zu einem neuen System verschmelzen würde:

Sie halten uns Separatisten/ und sind selber Separatisten die sich selbst von Christo/ seiner Creutzkirchen und uns absondern. Sie schelten uns für Enthusiasten und Quacker/ und folgen selbst ihrem eigen Geist/ und des Satans eingeben mit Judas. Sie ruffen andere für Syncretisten auß/ und haben selber mit fleisch und welt/ satan und höllen einen Syncretismum und ewigen friedensbund gemacht.³⁰⁸

304 Ders.: *Anticalovius*, D8r.

305 Ders.: ‚Vorrede‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1666, 38f. Die kritische Einstellung gegenüber Luther hält Breckling jedoch nicht davon ab, in *Mysterium Babylonis* (S. 19) Luther als „Held Gottes“ zu bezeichnen und dessen *Wider Hans Wurst* positiv zu erwähnen. Vgl. Ders.: *Mysterium Magnum*, 224f.; Ders.: *Anticalovius*, D6v: „In des seligen Martini Lutheri Schrifften und Tisch-Reden sind oft viel wunderbahrer Dinge und verkehrter Redens-Arten als in Jacob Bömens seinen Schrifften/ sonderlich wenn er oft so verächtlich von Mose und den guten Wercken scheineth zu reden/ daraus die Papisten ja lauter Gifft saugen/ und alles verkehrt wider Lutheri Sinn und Zweck ausdeuten. Wie solches aus Sebast. Francken Chronick und der Papisten Schrifften offenbahr ist/ und davon des Mülleri Lutherus defensus wol zu lesen ist.“

306 Vgl. Kap. 4, § Ein neuer Himmel und eine neue Erde .

307 Breckling: *Catalogus Hæreticorum Ketzer-Historia dieser Zeiten*, FB Gotha, Chart. A 306, 235: „Da hernach He[rr] heindr[ich] von Swinderen, u[nd] Tanneken Denys von hier nach England reisende, solche unordnung unter ihnen gesehen, gestraffet, u[nd] darüber von ihnen ausgegangen sind, und mir viel von ihnen erzehlet, auch ihre Schrifften mitgetheilet, welche ich andern durchzulesen vorschaffet, dadurch sie hier in Holland erst recht bekandt worden sind.“

308 Ders.: *Paulus Redivivus*, 12. Vgl. Ders.: *Religio libera*, 59: „Wir suchen und billigen auch hiermit nicht den verkehrten Syncretismum, den heutiges Tages einige zwischen den Welt-

Mit der stichwortartigen Erwähnung einer Vielzahl von Autoren und konnte er im Sinne des Autoritätsbeweises seine Aussagen untermauern, ohne dabei näher auf den Inhalt eingehen zu müssen:

Was würden Christus/ Paulus/ Lutherus und alle Propheten/ wol heut von unserm mehr denn Satanischen Wesen zeugen? Was haben Fabricius Chemnicensis, in seinem Heyligen Teuffel/ Arnd/ Selnecerus, Meifart, Grosgebauer, und andere tausend unter uns daran gestraffet?³⁰⁹

Die erwähnten Personen und Bücher werden nicht nur als Autorität geführt, sie sollen auch bestätigen, dass Breckling mit seinen Auffassungen nicht alleine dasteht, sondern viele Mitstreiter hat; zudem sind sie, insofern sie als Lektüreempfehlungen verstanden werden, ein Weiterbildungsangebot an den Leser:

Wer weiter nachricht von der Welt und ihrer Verkehrtheit für Gott begehret/ der lese nächst Gottes Wort des Egardi Mundum immundum, darin dieses alles weitläuffig außgeführt/ des Betkii Irenicum und Mensionem Christianismi, mein Nosce teipsum, und andere die von der Welt/ des Teuffels Reich/ geschrieben/ insonderheit aber den Lutherum, der die Welt recht auß eigener Erfahrung erkandt und beschrieben/ wie ich solches alhier und im Mysterio Magno kürztlich zusammen gefasset.³¹⁰

Nicht immer belässt Breckling es bei der bloßen Erwähnung von Werken und Titeln. Von Joachim Betke etwa übernimmt er dessen Vorstellungen des *decretum stultitiæ* und *mysterium crucis*.³¹¹ Die unveröffentlichten Materialien dazu habe er, so erläutert Breckling 1661 in *Christus Triumphans*, etwa zwei Jahre vor Betkes Tod von diesem erhalten:

So hat mir doch neulich ein alter hochehrwürdiger/ und von Gott gelährter Theologus und Prediger aus Deutschland/ der über dieser heutigen Babels Verstockung von grosser Trawrigkeit/ Schmerzen/ Angst/ Bekümmerniß und Eyer so abgemattet/ daß er auch das Werck des Herrn kaum mehr abwarten kan/ darümb sag ich/ hat er mir an die Hand gegeben/ die herrliche Materiam von dem Decreto Stultitiæ und Verbo Crucis, als dem einigen Fundament des Newen Testaments außzuarbeiten/ weil darauß das heutige Antichrentumb

kindern und ihren Phariseern/ Sadduceern und Esseern suchen aufzurichten/ ehe sie in Christo durch ware Busse und Glauben eins worden sind.“ Vgl. Ders.: *Krieg und Sieg*, 13: Breckling betont hier, dass es ihm nicht darum gehe, Alt und Neu zu vermischen und sich zwischen Orthodoxie und Heterodoxie zu platzieren, um so „einen neuen Synkretismus und Mischmasch/ aus kalt und warm/ Licht und Finsterniß“ zu erschaffen.

309 Ders.: *Summa Summarum*, 128. Vgl. Ders.: *Summa Dicendorum*, 7: „Darumb sie kein Ding noch Teuffel so verdächtig als nicht allein die böse eigen Liebe/ sondern auch die gute Liebe GOTTES und des Nechsten hält; dadurch die Seele so leicht in alle Gefahr und Verderb fallen kan/ wenn sie nicht durch GOTTES Geist/ Licht/ Weißheit und Discretion dabey recht regieret wird. Wie auch Johan Arnd in seinem 24. Capittel des andern Buchß vom wahren Christenthum wohl beweiset/ und aus dem vor hundert Jahren schon ausgegangenen Hauß der Liebe offenbahr ist.“

310 Ders.: *Mysterium Iniquitatis*, 51.

311 Vgl. zu Betkes Einfluss auf Breckling: Bornemann: *Betke*, 139–145.

gantz vollkommen offenbahret/ und alle Ketzerey in der Welt recht gründlich wiederleget werden könnten/ wie ich auch in Betrachtung dieser Lehre hernach befunden.³¹²

Breckling nahm das Konzept des *decretum stultitiæ* in 1666 in seiner Ausgabe von Betkes *Excidium Germaniæ* auf,³¹³ die 1701 mit einem Nachwort Brecklings vom 27. Juli desselben Jahres in Amsterdam ein weiteres Mal herausgebracht wurde.³¹⁴

Fazit

Was Breckling auf dem religiösen Markt verhandelte, zielte darauf, den Kanon der lutherischen Amtskirche zu unterminieren und Alternativen zu bieten. Der Leser sollte sich selbst ein Urteil bilden. Er wollte nicht eine Autorität durch die andere ablösen, sondern eine sichere Grundlage für eine neue Kirche und eine neue Gesellschaft schaffen. Mittels einer mystischen Vereinigung mit Christus im inneren des Menschen sollte dieser vervollkommnet werden. In das neue optimistische Menschenbild passte auch eine Neubestimmung des Gewissens als autonome Instanz, die den Menschen in die Lage versetzen sollte, „gut“ und „böse“ zu unterscheiden, im Einklang mit dem rationalen Urteilsvermögen. Das Gewissen wird von Breckling als das ‚Licht‘ betrachtet, womöglich das Licht des Evangeliums, das nunmehr im Menschen lokalisiert ist, wodurch der Mensch stärker in den Mittelpunkt der Schöpfung rückt.

Wenn Breckling auch mit Rebellion gegen die Obrigkeit droht, präsentiert er in erster Linie praktische Verbesserungsvorschläge zur Reform von Kirche und Gesellschaft. Selbstverantwortliches Handeln sollte gefördert und die Geistlichkeit, die Herrschaftsstruktur, das Schulwesen und die religiöse Erziehung sollten reformiert werden. Er strebte somit keine sofortige Umwälzung an – sie blieb die ständige

312 Breckling: *Christus Triumphans*, 15f.

313 Joachim Betke: ‚Kurtzer Entwurf/ Delineation und Disposition des decreti oder Beneplaciti Stultitiæ Dei; das ist/ des für der Welt verborgenen Geheimnisses von dem thörichten und armen Creutz-reich Christi in der Welt/ Joachimmi Betkii, auß Berlin bürtig/ und zu Linumb in der Marck Brandenburg gewesenen Evangelischen Predigern/ wie er mir solches Anno 1663 kurtz vor seinem Ende zu elaboriren übersandt hat‘. In: Ders.: *Excidium Germaniæ*, 1666, 395–411.

314 Breckling: ‚Nachberichte‘. In: Joachim Betke: *Excidium Germaniæ. das ist: Gründlicher und wahrhaffter Bericht/ wer daran Ursach/ daß zur Zeit des Alten Testaments/ das Judenthum/ und zur Zeit des Neuen Testaments/ Deutschland/ zum zehnfachen Sodom worden/ und Gott deswegen mit Schwerdt/ Krieg/ Hunger und Pest/ als seines Zorns Plagen/ dasselbe verderben/ ausbrennen/ scheiffen/ zur Wüsten machen/ und Menschen und Vieh darinnen ohne Barmhertzigkeit ausrotten lassen; und vollends/ wie das alte Israel (nach der Drewung Pauli Rom. 11 v 20.) von seinem Angesichte verstossen muß. Samt einer kurtzen Delineation des Decreti Stutiæ, oder Abbildung des Geheimnisses der Göttlichen Thorheit. Durch Joachim Betkium, Weyland treuen Zeugen und Dienern Jesu Chisti, des Königs über alle Könige/ zu Linum in der Marck Brandenburg verfertiget/ und nun durch ein Christlich Hertz wieder zum Drucke befördert; mit einer Vorrede des Editoris erster Edition von dem Inhalt und Zwecke dieses Buchs. Amsterdam, s.n., 1701, Dd4r–Dd4v.*

Drohung im Hintergrund –, vielmehr sollte die Fürsten, ihre Beamten und die Geistlichkeit die ihnen von Gott auferlegten Pflichten erfüllen und sich auf diese Weise den Platz ‚verdienen‘, den sie von Gott erhalten hatten. Bei der Reform der Moral bildete für ihn nicht das ‚äußere‘ Gesetz das Herzstück, sondern die Nächstenliebe, die sich einerseits in der Sorge für Arme und Bedürftige und andererseits in der Bekehrung von Juden, Heiden und falschen Christen bekundete, aber auch mit Toleranz einherging, die die Menschheit einigen und so die Häresie aus der Welt schaffen sollte.

Brecklings Schriften sind geradezu durchsetzt vom Zweifel an überlieferter Lehre und Autorität. In seiner Exegese greift er auf die Föederaltheologie des Coccejus zurück, um die biblische Botschaft zu aktualisieren. Coccejus' Bündnislehre ermöglicht es ihm, den Dekalog neu zu interpretieren, dadurch die starre hierarische Struktur der Gesellschaft zu unterminieren und die Nächstenliebe als ethisches Prinzip in den Mittelpunkt zu rücken, aber auch die Geschichte als Prozess der Verbesserung und des Fortschritts zu deuten. Sein Reformprogramm vermittelte zwar teilweise ‚Neues‘ durch eklektische Verwertung von ‚Altem‘, zugleich aber war er bestrebt, durch eine radikale und fundamentale Umkehrung der bestehenden, zerrütteten kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse das Blatt zum Guten zu wenden und das Potenzial des Reich Gottes auf Erden zur vollen Entfaltung zu bringen.

Intermezzo:

Frederik van Leenhofs *Den Hemel Op Aarden* (1704), mit einer handschriftlichen Notiz

In der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befinden sich fünf Werke des reformierten Zwollener Pastors Frederik van Leenhof (1647–1712). Wie sie dorthin gelangt sind, ist für drei von ihnen mit Sicherheit festzustellen. Eines stammt aus August Tholucks (1799–1877) Nachlass,¹ und zwei wurden wahrscheinlich von Breckling nach Halle vermittelt: *De Geest en Conscientie* (um 1680) und *Den Hemel Op Aarden* (1704),² wie genau ist aber unklar.³ Von den beiden übrigen Werken van Leenhofs, dem Pamphlet *Zedige Aanmerkingen Over den Hemel Op Aarde* (1704)⁴ und den zweibändigen *Ketten Der Biblischen Gott-Gelehrtheit* (1699), van Leenhofs Verteidigung von Coccejus' Theologie, lässt sich nicht mehr ermitteln, wie sie nach Halle gekommen sind und wer die Vorbesitzer waren.⁵ Van Leenhofs *Hemel op Aarden* löste, weil es in spinozistischem Sinne Gott und Natur gleichsetzt, eine Kontroverse aus, die schließlich 1711 zur Entlassung des Autors aus dem Pfarramt führte.⁶ August Hermann Francke geht in seinem Reisebericht auf den Streit

- 1 Es handelt sich um folgende Schrift: Friedrich van Lehnhoff: *Der Himmel auff Erden/ oder Eine Kurze und Klahre Beschreibung der wahren und Beständigen Freude/ So wol nach der Vernunft/ als der H. Schrift/ für allerley Ahrt Leuten in allerley Vorfällen. Wobey ein Sendschreiben gefüget ist/ was von diesem Werk zu halten.* Amsterdam, Jacob von Wesel, 1706.
- 2 Frederik van Leenhof: *Den Hemel Op Aarden; Of een korte en klaare Beschrijvinge Van de Waare en Stantvastige Blydschap: Zoo naar de Reden/ als de H. Schrift/ voor alle slag van Menschen/ en in allerlei voorvallen.* Amsterdam, Jacobus Langenbergh, 1704; Ders.: *De Geest en Conscientie Des Menschen, in haar eygen Wesen en Werckingen, eenvoudiglich verklaart, Tegens de verwarde gedagten en valsche meeningen van veele, byzonder van die geene welke Hedendaags dryven, Dat de Conscientie des Menschen Dwalen kan. Op 't versoek van eenige Leergierige Christenen, en door een Voorstander der Waarheyt beknoptelijck, afgeschetst en uitgegeven door G. H. G. Middelburg, Willem Goeree, [um 1680].*
- 3 Allerdings fehlen die Bücher in der Inventarliste ‚Libri Brecklingici‘ (AFSt/H G 1 b 1–13). Vgl. <http://192.124.243.55/digbib/breckl.htm>. Letzter Zugriff am 30.10.2016.
- 4 Theophil Eelhart [= Frederik van Leenhof]: *Zedige Aanmerkingen Over den Hemel Op Aarde, Van Do. Fredericus van Leenhof, En de Geschillen daar uit ontstaan, begrepen in drie Brieven.* Amsterdam, Gerrit Slaats, 1704.
- 5 Frederik van Leenhof: *Die Ketten Der Biblischen Gott Gelehrtheit/ So wie dieselbe in ihrem Zusammenhang von der ersten Warheit an durch alle die Wege Gottes aneinander geflochten. Verfassend den dreyfachen Stand des Menschen/ die dreyerley Haußhaltungen Gottes/ und die Zeichen vor und nach der Zukunft Christi/ biß zu der Zeit/ da der Sohn dem Vatter das Reich übergeben wirdt. Begriffen in Zwey Theilen. Welchen zuletzt beygefüget ist/ eine kurzze Erklärung der Bücher des Neuen Testaments/ wie auch zugleich eine Verantwortungs-Schrift und Vertheidigung fürnemlich der Ketten wider die Brüder der Claß von Siebenwalden.* 2 Bde. Frankfurt (Main)/Hanau, Johann Daniel Holtzhausen, 1699–1700.
- 6 Vgl. Michel Wielema: ‚Frederik van Leenhof: Een radicale spinozist?‘. In: *Mededelingen van de Stichting Jacob Campo Weyerman* 25 (2002), 13–19. Wielema weist darauf hin, dass van Leenhof Spinozas Lehre nicht wortwörtlich übernommen, sondern sie durchaus selbständig und kritisch verarbeitet habe.

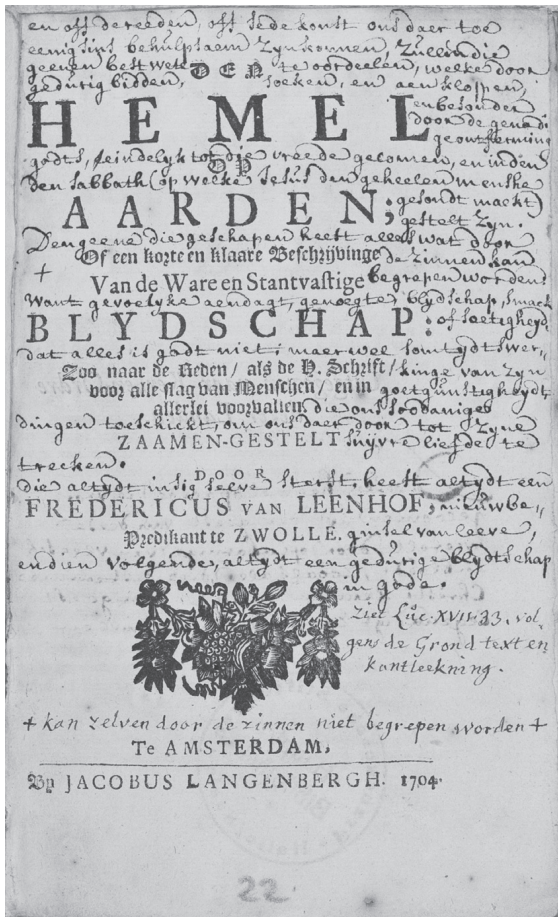


Abbildung 12

Frederik van Leenhof: *Den Hemel Op Aerden/ Of een korte en klare Beschrijvinge Van de Waare en Stantvastige Blydschap. Zoo naar de Reden, als de H. Schrift/ voor alle slag van Menschen/ en in allerlei voorvallen.* Amsterdam, Jacobus Langenbergh, 1704. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 184 A 5. Provenienz: Friedrich Breckling? Mit handschriftlichen Notizen eines Anonymus auf niederländisch und auf deutsch.

ein, in dem sich die Remonstranten auf van Leenhofs Seite geschlagen und unter dem Pseudonym Theophilus Edhart [= Eelhart] Stellung genommen hätten:

In Holland selbst währet die bekannte Controversie noch über Leenhofs sogenannten Hemel op Aerden. Mercklich ist dieses, daß die Remonstranten sich mit in diesen Streit begeben und gezeigt haben, daß, was Leenhof lehret von andern seinen reformirten Gegnern nicht widerleget werden könne, weil jenes Lehre aus dem von diesen allen gebilligten absoluto decreto ohne Zwang fließe, da niemand betrübt sein dürfe über seine Sünde, dieweil Gottes ewige Verordnung, dazu man nichts hinzu noch davon abzuthun vermöge, ihn dazu nothwendig und unumgänglich so und nicht anders zu thun disponiret habe. Wie sie denn davon unter andern zwei Bücher, wiewohl unter verdeckten Namen herausgegeben, das eine in der Form eines Gesprächs abgefasst und Broeder Wist betitelt, das andere aber sind drei Briefe eines genannten Theophilus Edhart und hat den Titel: Zeidige Anmerkingen over den Hemel op Aerden.⁷

7 Zitiert nach: Gustav Kramer: *August Hermann Francke. Ein Lebensbild.* Bd. 2. Halle (Saale) 1882 [Hildesheim 2004], 50.

Bei den drei Briefen Theophil Eelharts handelt es sich um das erwähnte Pamphlet van Leenhofs, das von Francke zu Unrecht einem remonstrantischen Verfasser zugeschrieben wurde und das sich heute, mit unbekannter Provenienz, in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befindet. Das andere Werk, *Broedertwist* (1704), ist nicht in der Waisenhausbibliothek vorhanden.⁸

In Brecklings vermutlichem Exemplar von *Den Hemel Op Aarden* finden sich vorne zwei inhaltlich identische handschriftliche Einträge: einer auf niederländisch, vermutlich ein Originaltext, und eine deutsche Übersetzung, die beide von unbekanntem Personen stammen. Da Breckling Bücher an Interessenten auslieh, könnten diese den Originaltext und die Übersetzung angefertigt haben. Inhaltlich lässt sich der Eintrag mit Breckling in Verbindung bringen, insofern er mystisch-spiritualistischen Charakters ist: Das Paradies auf Erden befinde sich im Inneren des Menschen und könne nur durch Vermittlung des Wortes, das Christus in ihm darstelle, erreicht werden. Der Weg dorthin führe nicht über die Rhetorik, die Vernunft oder die Heilige Schrift, sondern sei spirituell bedingt und könne zu jeder Zeit durch die mystische Vereinigung mit Christus beschritten werden. Der Mensch müsse, so der Verfasser, die Welt ablehnen und sich selber prüfen, Bekehrung, Wiedergeburt und Vervollkommnung erleben, bevor er in den Himmel auf Erden eingehen könne. Der Prozess der Vereinigung sei keineswegs freudevoll; die wahre Freude komme erst danach, wenn der Mensch aus dem Zustand des Sündenfalls herausgefunden habe. Was den Weg betrifft, der zu gehen sei, waren Breckling und van Leenhof durchaus anderer Meinung, aber in der Zielsetzung, der Verwirklichung eines Paradieses auf Erden, stimmten beide überein. Van Leenhof glaubte zwar auch, dass der Mensch sich in einer traurigen Lage befinde, er glaubte aber, dass dieser durch die Freude einen Ausweg finde:

Man wirfft uns auch entgegen die Exempel der Heiligen/ so woll vor/ als unter dem Gesetz/ welche mit Traurigkeit sind behaftet gewesen. [...] Aber würden diese Männer nicht Vollkommener seyn gewesen/ wan sie/ wie Gottes Kindern ziehmet/ in Gottes ihres Vatters Wegen geruhet/ und ihre Fehler verbessert hätten mit Freude und Vergnügung. Was gehen uns die Zeichen ihrer geringern Unvollkommenheit und ihrer Tränen an/ müssen wir dan ihnen darinnen nachfolgen?⁹

Während der spiritualistischer Verfasser annahm, dass der Mensch einen Ausweg aus der Trübsal finde, indem er noch mehr Trübsal durchmache, glaubte van Leenhof, dass die Freude den Menschen aus der Finsternis rette. Niemand könne widersprechen, dass „der wahre Gottesdienst den Menschen aufführen müsse zu einer wahren und reinen Freude/ welche auß der Erkäntnuß und Liebe Gottes entspringet und bestehet; und denselbigen zur Ersättigung seines eingeschlafenen Triebes

8 [Anonym]: *Broedertwist Uit misverstant: Of Zamenspraak, in het Haagsche Bosch gehouden, door een oudt man van Zwolle Jakob, en zyn Neef, Pieter, van Amsterdam. Ter zaake van de Twistschriften nieuwelings uitgekomen, van, voor, en tegens den Heere Fredrik van Leenhof, Predikant te Zwolle.* Amsterdam, Wed. Dirk Boeteman, [1704].

9 Van Lehnhoff: *Der Himmel auff Erden*, 111f.

zum höchsten Guht hin leite“.¹⁰ Es sei „aller freyer Christen pflicht [...] sich untereinander/ so viel müglich ist/ [...] auffzumuntern“ und an der Freude teilhaben zu lassen.¹¹ Der „anfang des ewigen Lebens“ tue sich bereits auf Erden auf, und zwar mit der Freude.¹² Das „Band der Vollkommenheit“ bzw. das, was die Menschen auf Erden verbinde und die Grundlage für ihr Zusammenleben bilde, seien die Freude wie die Liebe.¹³ Beide bekundeten die Anwesenheit Gottes, der über beide in allen auf Erden wirke, und demnach sei Gott dort, wo die Freude herrsche. Mit der neuen positiven Einstellung der Freude gegenüber ging eine offenere Haltung zur Vernunft einher. Ein vernünftiger Mensch müsse selbständig beurteilen, was zur Vollkommenheit gehöre: Es gebe in der Hinsicht individuelle Bedürfnisse, und das zu verstehen, bringe schon von alleine Freude. Der Mensch müsse lernen zu erkennen, was er zum Wohl seiner Seele und seines Leibes brauche und welche Mittel ihm dazu zur Verfügung stünden, damit er in sich ruhe.¹⁴ Das sei die Verbesserung des Menschen „oder Bekehrung/ wie die Gotts-Gelehrte reden“.¹⁵ Van Leenhof setzte auf maßgeschneiderte Lösungen zur Vervollkommnung des Menschen, während der spiritualistischer Verfasser eine Universallösung für jeden anstrebte. Trotz solcher Unterschiede lagen Brecklings mystischer Spiritualismus und van Leenhofs Spinozismus gar nicht so weit auseinander. Van Leenhofs *Den Hemel op Aarden* war eine bloße Weiterentwicklung der Vorstellung vom Neuen Jerusalem¹⁶, und der mystische Spiritualist, der den Eintrag verfasst hat, tat sicherlich gut daran, eine warnende Bemerkung in das Buch hineinzuschreiben, damit der Leser nicht van Leenhofs Auffassung vom Paradies auf Erden und seinen Weg dorthin bevorzugen sollte.¹⁷

Handschriftlicher Eintrag in Frederik van Leenhofs *Den Hemel op Aarden*:

Eines Anonymi Anmerckung u. Urtheil über das Tractaetchen: der Him[m]el auf Erden, oder einer kurzen und deutlichen Bespiegelung von der wahren und standhafften Freude so nach der Vernunft als der Heil. Schrift, für allerley Sortung von Menschen, und in allerley Vorfällen zusam[m]engetragen durch Fr. von Leenhoff Prediger zu Zwoll, Amsterd. 1704.

10 Ebd., 1f.

11 Ebd., 2.

12 Ebd., 88.

13 Ebd., 98.

14 Ebd., 30–32.

15 Ebd., 32.

16 Ebd., 3.

17 Vgl. Rothes Traktat *Een Nieuwe Hemel en Aerde* (1673), das ebenfalls das Neue Jerusalem auf Erden ankündigt. Christus werde auf Erden zurückkehren, wenn die gottlosen Weltmenschen ihre Rebellion aufgäben und sich Gott unterwürfen. Dann würden sie in den neuen Himmel und in die neue Erde eingehen und Bürger des himmlischen Jerusalems werden. Der neue Himmel und die neue Erde erforderten ‚erneuerte‘ Einwohner, mit himmlischem Herzen und neuem Geist. Rothes Traktat befindet sich heute, mit der Provenienz Breckling, in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen (Sign. 78 D 14).

Der sin[n]lich und thierische Mensch, (id. wen[n] du die Rede als ein König fürst,) begreift nicht die Dinge, die des Geistes sind, den[n] sie sind ihm Thorheit, u. er kan[n] sie nicht verstehen, damit sie geistlich unterschieden oder beurtheilet werden. Sucht ihr den Him[m]el auf Erden, so wandelt auf Erden in dem Him[m]el; und der Weg, welcher uns dazu führet, ist nicht das Reden, noch die Vernunft, viel weniger die Redekunst, ja selbst nicht die Heil. Schrift; sondern allein das Wort davon die Heil. Schrift gezeuget; das nahe bey uns ist in unserm Munde und in unserm Herzen, nemlich Christus in uns, der da ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben; caltera omnia finus et fumus, vanitas et inanitas, fors et mors.

Wir können in das Königreich der Him[m]eln, obgleich es inwendig in uns ist, nicht anders eingehen, nach den Worten unsers Seligmachers als durch einen ängstlichen Tod, Streit u. Geburt von oben, und in demselben Königreich bekommen wir erst, nach vorgehender Rechtfertigung und Frieden, die wahre und standhafte Freude im heil. Geist.

Die Armuth des Geistes bringt uns in den Him[m]el, und die Reinigkeit des Herzens läßt uns gut seyn, und allden[n] (ich sage den[n] erst) kön[n]en wir uns allezeit in dem Herren erfreuen; darum daß derselbe bey uns ja in uns ist, sind wir in keinem Dinge besorgt, machen unser Begehren in allem durch Gebet und flehen mit Dancksagung vor ihm bekandt, und seine Feinde, den allen Verstand übersteiget, bewahret (als mit einer Macht zur besetzung einer Stadt oder festung, siehe Act. 9,24 2 Cor. 11,32). Unser Herz und Sin[n]en oder Gedancken in Christo Jesu. Den[n], ob hinzu so gemächlich, ohne viel Schmerzen, Angst u[nd] Betrübniß zu gelangen ist, u. ob die Vernunft oder Redekunst uns dazu einzig u. allein behülflich seyn können; sollen diejenige am besten zu beurtheilen wissen, welche durch geduldig Bitten, Suchen u. Anklopfen, und besonders, durch das gnadige Erbarmen Gottes, endlich zu dem Frieden gekom[m]en, u. in den Sabbath (an welchen Jesus den ganzen Menschen gesund macht) versetzt sind. Derjenige, welcher geschaffen hat, alles was durch die Sin[n]en kan[n] begriffen werden; kan[n] selbst nicht durch die Sin[n]en begriffen werden; den[n] völlige Andacht, Gnügen, Freude, Geschmack oder Süsigkeit, das alles ist Gott nicht; aber wohl zu Zeiten, Würckungen von seiner Gunst, die uns solche Dinge zuschicket, um uns dadurch zu seiner Liebe zu ziehen.

Wer allezeit in sich selbst stirbt, hat allezeit einen neuen Anfang des Lebens, und folgend selb eine dauernde Freude in Gott. Siehe Luc. 17,33, auch den Grundtext u. Randglossen.

Kapitel 4: Breckling und der „Aufgang“ des Reich Gottes. Kultur- und Wissenstransfer nach Halle

Einleitung

Breckling versuchte, über die von ihm vorangetriebenen Entwicklung eines religiösen Marktes und mit Hilfe ausgewählter Kommunikationsstrategien seine Reformansichten von den Niederlanden aus in die deutschen Lande zu verbreiten, damit soll aber nicht gesagt sein, dass er dort ohne weiteres auf Widerhall gestoßen wäre. Die Forschung hat immer gelegnet, dass es eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Spiritualismus in der niederländischen Republik und dem Pietismus auf deutschem Boden gegeben hätte. Dabei hat sie den Aspekt bisher nie aus der methodischen Perspektive des Kultur- und Wissenstransfers betrachtet, was, da Brecklings Büchernachlass zum Grundbestand Waisenhausbibliothek zählt und er mit führenden Vertretern des Pietismus korrespondierte, ein vielversprechender Ansatz sein dürfte: Breckling korrespondierte mit Philipp Jakob Spener von 1677 bis in dessen Todesjahr 1705 und mit August Hermann Francke von 1695 bis 1711, als er selber starb, wobei Breckling in der Regel die ausführlichsten Briefe schrieb. Es blieb aber nicht bei der bloßen Korrespondenz: Breckling und Francke trafen sich 1705 persönlich, als letzterer in die Niederlande reiste, seine einzige Auslandsreise überhaupt. Dem Kirchenhistoriker Udo Sträter zufolge soll die Reise nicht geplant gewesen sein und es habe keinen eindeutigen Anlass dazu gegeben.¹ Obwohl allgemein angenommen wird, dass die Pietisten in Halle, allen voran August Hermann Francke, besondere Beziehungen in die Niederlande pflegten, seien die Niederlande, so Sträter, während der Reise „fast ausschließlich als Adressaten von Franckes Botschaft in Frage“ gekommen.² Es soll somit kein Kultur- und Wissenstransfer von den Niederlanden in die deutschen Lande stattgefunden, sondern bestenfalls ein umgekehrter, von dort in die Niederlande. Die in der Kirchengeschichte gängige Vorstellung, dass der lutherische Pietismus erst mit Spener eingesetzt habe, schließt die Möglichkeit eines Kultur- und Wissenstransfers ‚apriori‘ aus. Merkwürdigerweise erwähnt Sträter schon, dass Breckling und Francke sich in Den Haag trafen, dass beide damals aber bereits zehn Jahre miteinander korrespondierten, ist nicht einmal in einer Fußnote angegeben.³ Auch geht er implizit davon aus, dass Breckling – weil er als Deutscher in den Niederlanden lebte – nicht als Vermittler von Kultur und Wissen in die

1 Aus dem Briefwechsel von Breckling und Francke, sofern er sich erhalten hat, wird nicht klar, warum Francke sich zu einem Niederlande-Aufenthalt entschied. Brecklings *Autobiographie* nützt in diesem Zusammenhang wenig, da sie 1704 endet. Außerdem wurde sie zu einem Zeitpunkt geschrieben, als auf Brecklings Gedächtnis kein Verlass mehr war, was daraus hervorgeht, dass er unter den Besuchern des Jahres 1698 nicht nur Neubauer, sondern auch Francke auflistet. Vgl. Breckling: *Autobiographie*, 81.

2 Sträter: ‚Beobachter‘. In: Jost, Zaunstöck [Hg.]: *Goldenes Zeitalter*, 62–77, hier: 74.

3 Vgl. ebd., 69, 73.

deutschen Lande fungiert haben könne.⁴ Stattdessen nimmt er eine kommunikative Einbahnstraße von Francke in die Niederlande an. Zu fragen wäre allerdings, ob es nicht schlichtweg zu spät wäre, für das Jahr 1705 noch einen entscheidenden Einfluss Brecklings auf die Konstituierung des deutschen Pietismus anzunehmen; hätte nicht vielmehr ein solcher entscheidender Kulturtransfer, wenn überhaupt, bereits im Laufe des 17. Jahrhunderts stattfinden müssen? Eine Auswertung von Brecklings Korrespondenz mit Francke und Spener könnte hier womöglich Klarheit schaffen und den Nachweis erbringen, dass Breckling als Vermittler zwischen dem kulturellen und intellektuellen Experimentierfeld in der niederländischen Republik und der pietistischen Reformbewegung in den deutschen Landen aufgetreten wäre, wobei ersichtlich werden könnte, was diese von Breckling übernahm und wie das Transferierte an die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten im deutschen Kulturraum angepasst wurde.

Weltenstürmer versus behutsamen Umgestalter: Breckling und Spener

In der Forschung herrscht weitgehend Konsens, dass Spener der Begründer des Pietismus auf deutschem Boden gewesen sei, wenn Wallmann auch darauf hingewiesen hat, dass die ‚collegia pietatis‘ in Frankfurt am Main unter dem Einfluss der Labadisten eingeführt worden wären.⁵ Eine solche Annahme wäre aber durch eine Auswertung des Briefwechsels von Breckling und Spener zu hinterfragen. Wie der Kontakt zwischen Breckling und Spener zustande kam, ist unklar. Anscheinend kam es erst nach der Veröffentlichung der *Pia Desideria* (1675) dazu. Spener hatte Brecklings *Modus Catechizandi* (1662) in seiner Frankfurter Zeit (1666–1686) kennengelernt und sehr geschätzt, so berichtet er August Hermann Francke in seinem Brief vom 19. Oktober 1695, in dem er das Werk ausgiebig lobt und bedauert, dass er es nicht selber besitze:

Herrn Brecklings Catechismus hat mir überauß gefallen, das wenig darinnen hätte außnehmen könen. Ich habe ihn in Franckfurt von meinem S[eligen] collega Herrn Gramsen gelehnt gehabt. Nun deucht mir zwahr, die wittwe habe mir darnach das exemplar gegeben, weiß aber nicht gewiß, auffß wenigste habe ihn schon lang nicht mehr, und etliche mal darnach getracht, ob ihn zu-kauff bekommen könte, aber vergebens.⁶

Wie Speners *Pia Desideria* zielte auch Brecklings *Modus Catechizandi* auf Verbesserung des religiösen Lebens. Das Werk war als eine Hilfe beim Erlernen von Luthers *Kleinem Katechismus* konzipiert und eröffnet mit einer Kritik an der da-

4 Ebd., 63.

5 Wallmann: *Spener*, 320f.

6 Philip Jakob Spener an August Hermann Francke, Berlin, 19.10.1695. In: *Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704*, hg. v. Johannes Wallmann u. Udo Sträter in Zusammenarbeit mit Veronika Albrecht-Birkner. Tübingen 2006, 402–412, hier: 407.

maligen Kirche, in der das Wort Gottes, Luthers Lehre und die Augsbургische Konfession bloßes Papier, nicht aber von den Gläubigen verinnerlicht seien.⁷ Breckling wollte die Gläubigen nicht schlichtweg aus der Kirche herausführen, er beabsichtigte vielmehr von Anfang an in erster Linie eine Kirchenreform, wenn er auch im Laufe der Jahre andere Akzente setzte.⁸

Spätestens seit Mitte 1677 stand Breckling mit Spener in Kontakt. Am 15. Mai 1677 bedankte Spener sich bei Breckling dafür, dass dieser die *Pia Desideria* recht positiv beurteilt habe.⁹ Breckling hatte anscheinend auch auf eine weitergehende Kirchenreform gedrängt, bei der Spener aber große praktische Schwierigkeiten sah,¹⁰ denn er schrieb Breckling, dass er „nicht wenig fürchte, daß, in dem wir der Kirchen helfen wollen, die mittel, so sie nicht klüglich angewendet werden, gefährlicher alß das übel selbst sein oder werden möchten“.¹¹ Von den „mysticis autoribus“ hält er wenig, weil er „in der lieben Schriff fast wenig anleitung finde zu der art und methodo, waß von den wolmeinenden leuten vorgeschlagen wird“.¹² Er habe die Niederlande immer als Ort der Hoffnung betrachtet, wo die Kinder Gottes, die anderswo verfolgt würden, Zuflucht fänden und er wünscht sich, dass in Frankfurt und Umgebung ähnliche Verhältnisse herrschten.¹³

Die Briefe hinterlassen beim Leser den Eindruck einer gewissen Zwiespältigkeit in Speners Haltung Breckling gegenüber. Die von Breckling geforderte Wiederaufnahme des Missionsauftrags und dessen Bemühungen in dem Bereich überzeugen ihn offensichtlich nicht, und der Kontakt der beiden verlief daher nicht reibungslos. Aus Speners Brief vom 22. Juni 1678 geht hervor, dass Breckling ihm geschrieben hatte, dass „die diener Christi, da sie bey den pharisäern u. reichen kein gehör finden, sobald auff die landstraßen zu den armen gehen sollen“,¹⁴ worauf Spener antwortet, dass er „solches nicht völlig verstehe, wie es gemeinet seye“,¹⁵ wenn Breckling aber damit meine, dass die „diener Christi“, wenn sie sähen, dass sie in der Kirche wenig bewirken könnten, „ihre dienste [...] quittiren u. allein den armen nachzugehen oder zu suchen [...] an welchen sie etwas außrichten möchten“, sei er, Spener, damit nicht einverstanden, denn er glaube nicht, dass der Kirche damit geholfen sei.¹⁶ Bei der Wiederaufnahme der Missionarbeit brachte Spener Beden-

7 Breckling: *Modus Catechizandi*, 1–12, hier spezifisch: 5.

8 Vgl. Jakobowski-Tiessen: *Pietismus*, 21: Jakobowski-Tiessen weist darauf hin, dass Brecklings *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* und Speners *Pia Desideria*, darin übereinstimmen, dass sie eine Reform der Geistlichkeit als eine Voraussetzung für eine allgemeine, gesellschaftliche Verbesserung betrachten.

9 Philipp Jakob Spener an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 15.05.1677. In: Ders.: *Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686*. Band 3: 1677–1686, hg. v. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Martin Friedrich und Markus Matthias. Tübingen 2000, 167–173, hier: 168.

10 Ebd., 168.

11 Ebd., 168.

12 Ebd., 170f.

13 Ebd., 172.

14 Philipp Jakob Spener an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 22.06.1678. In: Wallmann [Hg.]: *Briefe*. Bd. 3, 802–813, hier: 804.

15 Ebd., 804.

16 Ebd., 804.

ken zur praktischen Einrichtung vor: Er sei zwar der Meinung, dass der Missionsauftrag der Kirche nach wie vor gelte, wisse jedoch nicht, „wie es aber werckstellig gemacht werden könne und wo die Leute dazu zu finden“ seien,¹⁷ weil er „noch nicht habe absehen können oder jetzo nur einige vorschläge wüßte, wie die Sache anzugreifen“.¹⁸ Zuerst sei innerhalb der Kirchenmauern Ordnung zu schaffen, bevor das Wort Gottes außerhalb dieser verbreitet werden könne.¹⁹

Breckling blieb offensichtlich hartnäckig: Am 6. Mai 1684 schrieb Spener ihm, dass er die unterschiedlichen Briefe, die er im Jahr zuvor erhalten habe, nicht beantwortet habe, weil „wir einander in einigen nicht verstehen“.²⁰ Zwar waren sie sich darüber einig, dass das Jüngste Gericht bevorstand und die Kirche zerrüttet war, aber über das, was zu tun sei, waren sie unterschiedlicher Meinung. Spener warf Breckling vor, in seinen Briefen Auffassungen vertreten zu haben, die sich in seinen Augen nicht mit der Heiligen Schrift und nicht mit dem Wort Gottes vereinbaren ließen.²¹ 1688 ergab sich eine ähnliche Situation: Erneut hatte Breckling Spener im gerade abgelaufenen Jahr mit unzähligen Briefen fragwürdigen Inhalts überhäuft, so beklagte dieser sich im Brief vom 17. Januar 1688, und wiederum wisse er nicht, was er antworten solle. Auch dieses Mal behauptet Spener, dass er Breckling nicht verstehe. Dessen unablässige Versuche, ihn für seine unorthodoxen Auffassungen zu gewinnen, scheinen bei Spener zu einer gewissen Verzweiflung geführt zu haben, denn er verlangt von Breckling, dass dieser ihm deutlich mitteile, was er von ihm wolle, und nicht „per Ambages oder generalia“ vorgehe, so dass er nur vermuten könne, was von ihm verlangt werde.²² Brecklings Vorstellung einer mystischen Vereinigung mit Christus fand Spener unverständlich, denn ihm sei „nach allem geschriebenen und gedrucktem/ gantz dunckel/ was derselbe durch die Arme [Arma?] Christi verstehe/ wann und wo solche anzutreffen/ und wie man sich ihrer anzunehmen?“.²³ Er kenne nur „den einfältigen Christus“, und wisse nicht, wie dieser durch „Aenigmata“ offenbart werde, sondern kenne ihn nur aus der Heiligen Schrift.²⁴ Genausowenig könne er mit einem „astralischen oder dergleichen Geist“ etwas anfangen, sondern es sei ihm nur der Heilige Geist bekannt.²⁵

Breckling diene Spener aber auch als Ratgeber – ein Zeichen, dass er bei diesem letztendlich großes Vertrauen besaß. Am 22. Juli 1701 bat Spener ihn um sein Urteil über die Prophetin Antoinette Bourignon, „da von einem hohen Ort/ wo jemand von ihr als einer unmittelbar erleuchteten Person sehr grossen Staat machet/

17 Ebd., 807.

18 Ebd., 807.

19 Ebd., 807.

20 Philipp Jakob Spener an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 06.05.1684. In: *Eröffnete Bahn des wahren Christenthums*, hg. v. Johann Gerhard Meuschen. Frankfurt (Main), 1716, 998–1001, hier: 999.

21 Ebd., 999.

22 Philipp Jakob Spener an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 17.01.1688. In: Meuschen [Hg.]: *Eröffnete Bahn*, 1001–1004, hier: 1001f.

23 Ebd., 1002.

24 Ebd., 1002.

25 Ebd., 1003.

von mir meine Gedancken verlangt werden“.²⁶ Bei dieser Person von hoher Geburt, handelte es sich wohl um keinen Geringeren als den preußischen König Friedrich I. (1657–1713). Obwohl Spener von sich aus schon zu einem negativen Urteil neigte, weil er nicht glauben konnte, dass alles, was Bourignon geschrieben hatte, aus Gott sei, war er überzeugt, dass Breckling sehr viel besser über ihre Person und ihre Auffassungen Bescheid wusste.²⁷ Brecklings Antwort hat sich zwar nicht erhalten, es ist aber recht unwahrscheinlich, dass dieser sich die Chance, sich auf dem religiösen Markt durchzusetzen, entgehen ließ und positiv geurteilt hätte. Ließ er doch Francke im selben Jahr wissen, dass er Bourignons Schriften für des „Sociniani verdächtig“ halte und auch andere „gefährliche Principia darin gefunden zu haben“ glaube.²⁸

Spener war, gemessen an Breckling, sicherlich der gemäßigtere, der eine allmähliche Reform anstrebte und innerhalb der von der Amtskirche abgesteckten Grenzen bleiben wollte. Er war eher Realist und Pragmatiker, als Idealist. Während er vermittelte, machte Breckling kontinuierlich Druck und drängte auf allumfassende Neuerungen. Breckling muss Spener oft als halbherzig empfunden haben; jedenfalls sagte er 1696 einem Studenten, der ihn in Den Haag besuchte, dass er Spener ermahnt habe, nicht „laulich“ zu sein, sondern „mit der Reform noch weiter [zu] gehen“.²⁹ Ein wichtiges Thema im frühen Briefwechsel von Breckling und Spener bildet die Aufnahme des Missionsauftrags. Spener hatte in den *Pia Desideria* zwar für eine Erneuerung des geistlichen und kirchlichen Lebens plädiert, war dabei aber auf die Missionsidee kaum eingegangen. Die Bekehrung der Juden wird zwar gelegentlich angesprochen, die der Heiden aber überhaupt nicht.³⁰ Auch Francke bietet in seinem *Grossen Aufsatz* (1704) keine konkreten Ansätze zur Gründung einer Heidenmission, obwohl er mit dem halleischen Reformprojekt auf Verbesserung der ganzen Welt zielte und die Christen im Abendland wie die Juden und die Heiden einbezog.³¹ Zwar widmet er den Juden einige wenige Zeilen, die Heiden in Asien und Amerika werden aber kaum berücksichtigt.³² Mit dem 1702 gegründeten ‚Collegium Orientale‘ verband Francke zwar missionarische Zwecke, aber nur insofern, als er griechische Studenten anziehen wollte, die nach ihrer Rückkehr die Kirche in ihrer Heimat reformieren sollten, wobei er außerdem hoffte, dass „nach und

26 Philipp Jacob Spener an Friedrich Breckling, Berlin, 22.07.1701. In: Meuschen [Hg.]: *Eröffnete Bahn*, 1034–1040, hier: 1037.

27 Ders. an Friedrich Breckling, Berlin, 22.07.1701. In: Meuschen [Hg.]: *Eröffnete Bahn*, 1037.

28 Johann Anastasius Freylinghausen an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 03.12.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 181.

29 Czubatynski: ‚Nachrichten‘, 24.

30 Philipp Jakob Spener: *Pia Desideria*. Deutsch-lateinische Studienausgabe, hg. v. Beate Köster. Gießen 2005, 72–78, 90–92.

31 August Hermann Francke: *Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der grosse Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung*, hg. v. Otto Podczeck. Berlin 1962 (Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 53,3), 70.

32 Ebd., 73.

nach von allen Nationen einige hierher“ ziehen würden.³³ Die praktischen Einwände gegen die Übernahme des Missionsauftrages, die Spener 1678 vorgebracht hatte, galten anscheinend weiterhin. Dennoch betonte Francke am Schluss des *Grossen Aufsatzes* nochmals die weltumfassende Ausrichtung des Reformprojektes, denn, so formuliert er, „in kurtzer Zeit“ solle „die gantze Erde mit Erkenntniß des HERRN als mit einem Strom lebendiger Waßer bedeckt“ werden.³⁴ Offensichtlich war nichts ihm zu hoch gegriffen: Schließlich hätten ja früher auch die wenigsten es für möglich gehalten, dass sich in Halle eine Universität, ein Waisenhaus und weitere Anstalten errichten ließen.

Im Jahr 1706 wurden konkrete Pläne zur Begründung der Heidenmission in Übersee durch Vermittlung Heinrich Wilhelm Ludolfs in Kopenhagen an das Waisenhaus weitergeleitet. Ludolf, der bereits als Franckes Wegbereiter zur Verbreitung des Pietismus nach Osteuropa fungiert hatte, wusste den dänischen König Frederik IV. (1671–1730), der seit 1699 auf dem Thron saß, für das Anliegen zu interessieren. Damit gelang es ihm, einen einflussreichen und kapitalkräftigen Unterstützer für das Unterfangen zu gewinnen, der darüber hinaus Kolonien in Ost- und Westindien besaß.³⁵ Insofern stimmt Johannes Wallmanns Behauptung: „Francke nahm die Heidenmission, ursprünglich kein Bestandteil des pietistischen Reformprogramms, als Adoptivkind in die Familie seiner hallischen Anstalten auf“,³⁶ nicht ganz, und genauso wenig hat Hermann Wellenreuter recht, wenn er annimmt, dass die Gründe für die Wiederaufnahme der Mission im Luthertum bis heute im Dunkeln lägen:

Weshalb Mission jedoch erst in der näheren Verbindung mit zwei hauptsächlichen pietistischen Strömungen innerhalb des Protestantismus im 18. Jahrhundert zu einem Neuanfang fand, und in welcher Weise dieser durch die Konzepte, Gedanken und Vorbilder des 17. Jahrhunderts angeregt, beeinflusst oder gar geprägt wurde, ist ein von der Forschung bisher erstaunlicherweise völlig vernachlässigter Fragenkomplex.³⁷

33 Ebd., 144. Vgl. Christoph Rymatzki: *Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728–1736)*. Tübingen 2004, 52. Rymatzki weist darauf hin, dass Francke mit dem *Collegium Orientale* zwar keine expliziten Absichten zur Missionierung unter den Juden verband, diese aber im Hintergrund schon mitgespielt haben dürften.

34 Francke: *Schrift*, 154.

35 Vgl. Michael Mann: ‚Aufgeklärter Geist, philanthropischer Bildung und missionarischer Eifer. Ein einleitender Essay‘. In: Ders. [Hg.]: *Europäische Aufklärung und protestantische Mission in Indien*. Heidelberg 2006, 9–29; Andreas Nørgaard: ‚Die Anfänge der Mission‘. In: *Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog der Dänisch-Halleschen Mission*, hg. v. Heike Liebau. Halle (Saale) 2006, 16–28; Martin Brecht: ‚Pietas Hallensis weltweit‘. In: Ders. [Hg.]: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1, 514–539; Poul Georg Lindhardt: *Kirchengeschichte Skandinaviens*. Berlin 1983, 56; Erich Beyreuther: *Bartholomäus Ziegenbalg. Aus dem Leben des ersten deutschen Missionars in Indien, 1682 bis 1719*. 4. Aufl. Berlin 1957, 31.

36 Wallmann: *Pietismus*, 132.

37 Hermann Wellenreuter: ‚Pietismus und Mission. Vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts‘. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 4, 166–193, hier: 167.

Wenn Breckling mit einbezogen wird, zeigt sich vielmehr, dass die Gründung der dänisch-halleschen Mission unmittelbar mit dem frühauflärerischen, utopischen Streben nach dem Paradies auf Erden zusammenhing, wodurch die Folgen des Sündenfall rückgängig gemacht und die biblische Geschichte umgeschrieben werden sollte. Zwei zentrale Anliegen Brecklings, eine Kirchenreform und die Gründung einer Mission, wurden von der niederländischen Republik aus in ein deutsches Umfeld, nach Halle, verpflanzt und regten dort Erneuerungen an, wobei Spener Brecklings Mittelsmann auf deutschem Boden war.

Einzelthemen in Brecklings Korrespondenz mit Francke

Das pietistische Reformprojekt als Vermächtnis

Brecklings persönliches Leiden gehört zu den zentralen Themen in den Briefen an Francke; wie in den frühen Traktaten geht es ihm auch hier um die Selbstdarstellung als verfolgter Anhänger Christi.³⁸ Am 15. Juni 1697 schreibt er ausführlich über seine Auseinandersetzungen mit den Konsistorien in Flensburg und in Amsterdam, wobei das Biographische ihm dazu dient, sich als wahrer Christ zu inszenieren und sein Vorgehen zu legitimieren. Er bemühte sich aber nicht ausschließlich um sein ‚Image‘ als neuer Prophet auf dem religiösen Markt, sondern er kämpfte aufrichtig für die Verbesserung der misslichen Lage der Bevölkerung in Holstein und nahm dafür das eigene ungewisse Schicksal in Kauf. In den frühen Briefen an Francke kommen daher nicht nur das persönliche Engagement, sondern auch die großen Opfer – Verfolgung, Armut, große Mühe und hohe Kosten –, die er auf sich nehmen müsse, immer wieder zur Sprache.

Als Pastor in „Holstein“ habe er zehn, ja elf Dörfer betreuen müssen und eine der bestbezahlten Stellen im Lande innegehabt, er habe gar „hundert mit mir von den reichen einkommen [...] unterhalten können“,³⁹ habe sich jedoch geopfert, um „alle die umb der Wahrheit Christi willen verfolget waren“, um sich zu versammeln und sich um die „armen Wittben, Waysen, und Bettler“ zu kümmern.⁴⁰ Als anschließend die Dänen den „unnöthigen Krieg“ mit den Schweden (1657–1660) vom Zaun gebrochen hätten, seien in Holstein brandenburger, kaiserlichen und polnische Truppen angeblich zur Hilfe eingefallen, hätten das Land aber verwüstet und junge Frauen sowie Kinder geraubt, um diese den „Tataren“ zu verkaufen. Es habe Hunger geherrscht, denn das Land sei „durch Krieg, Hunger und Pestilenz [...] so abgerndtet, daß man bey 30 Meilen an der Länge kaum mehr Menschen finden, und die Hun-

38 Vgl. zu Brecklings Selbstdarstellung als Verfolgter Anhänger Christi in seinen Traktaten: Viktoria Franke: »[...] sahe daß ich durch gleiche Flucht seine Wahrheit retten«. Brecklings Selbstdarstellung als verfolgter Anhänger Christi in seinen frühen Traktaten der 1660er Jahre. In: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*, hg. v. Brigitte Klosterberg u. Guido Naschert. Halle (Saale) 2011 (Kleine Schriften der Franckesche Stiftungen 11), 49–60.

39 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 45.

40 Ebd., 45.

de und Wolffe an dem menschlichen Fleisch gewohnt, die Reißigen anfehlen, die Weiber Ihre Kinder mit sich im Waßer erträncketen, die Kinder der verstorbenen Eltern, Ihre todten und unbegrabenen Eltern Fleisch kochten und aßen“, so Breckling.⁴¹ Darüber hinaus habe aber die Geistlichkeit, die die Bevölkerung noch weit schlimmer behandelt: Superintendent Stephan Klotz habe von den bereits geschröpften Bauern und Städtern gefordert, die noch ausstehenden Pfründe zu begleichen und dabei nicht einmal die zerstörten Dörfer, die nicht zur Gemeinde gehörten, verschont.⁴² Da sei er, Breckling, von Gott dazu angewiesen worden, für „die Armen zu reden und den Priestern ihre Greuel anzuweisen“. ⁴³ Er habe der Geistlichkeit jedoch nicht nur vorgeworfen, die Bevölkerung auszubeuten, sondern auch Mitschuld an den Kriegen zu haben, die Europa heimsuchten, und wodurch „so viel Millionen Seelen in denen Kriegen Mord, Raub, und Blutvergießen waren umbkommen“. ⁴⁴ Indem er die Geistlichkeit mangelnder Führungskraft und der Habgier bezichtigt habe, habe er sich deren Wut auf den Hals gezogen und für seine rebellische Haltung mit dem Gefängnis bezahlt. Gott habe ihn jedoch aus „solcher Nordischen Abendwolffe Rachen“ gerettet, indem ihm die Flucht gelungen sei, und habe ihn auserwählt, als „ein thörichtes und unmündiges Kind“, als Instrument Gottes somit, „umb solche Selbstweise zu schanden zu machen, und solche rachgierige Verfolger zu vertilgen“. ⁴⁵ Mehrmals betont er das angehäuften Elend und das Unrecht, das ihm als Wahrheitszeugen zuteil geworden sei. Nicht nur sei er aus Holstein verjagt worden, auch das lutherische Konsistorium in Amsterdam habe ihn verfolgt, eine Geldbuße von zehntausend Gulden verhängt und ihn darüber hinaus den Dänen ausliefern wollen. ⁴⁶ Den Pseudolutheranern habe er nichts zu verdanken, als dass sie ihn „verlassen, gehaßet, ausgehungert und biß in mein Grab verfolget“ hätten. ⁴⁷

In den späteren Briefen an Francke kommt Breckling immer wieder auf die lange Zeit, die er sich bereits für das Wohlergehen aller einsetze sowie auf sein Alter zu sprechen. Überhaupt beschäftigte er sich im Alter intensiv mit dem Tod und mit dem, was er als sein Erbe ansah. ⁴⁸ Am 15. Juni 1695 schrieb er Francke, dass er „bey 67. Jahr alt“ sei und „von vieler Arbeit Creutz und Elend in dieser langen wüsten zwischen Egypthen und dem Canaan Christi abgemattet mich nach der ruhe sehne“. ⁴⁹ Am 15. September 1697 heißt es in ähnlichem Sinne: „Wie ich von Anno 1657 biß hierher in 40 Jahren in den Nordländern und Niederländern dahin ohne

41 Ebd., 45. Vgl. Jakobowski-Tiessen: *Pietismus*, 12f. Die Herzogtümer Schleswig und Holstein brauchten mehrere Jahrzehnte, sich von den verheerenden Folgen der Schwedenkriege zu erholen. Zwischen etwa 1660 und 1690 machte vor allem die Landwirtschaft in der Region eine schwere Krise durch. Ursache dafür waren nicht nur die Kriegsschulden, sondern auch der verschwenderische Lebensstil der Adligen.

42 Vgl. Kapitel 1, § „Streitigkeiten mit der Orthodoxie“.

43 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 46.

44 Ebd., 46.

45 Ebd., 46.

46 Ebd., 47.

47 Ebd., 48.

48 Vgl. Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 41.

49 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 12.07.1695. FB Gotha, Chart. B 195, 5.

Zurücksehen gearbeitet, auff Hoffnung daß aus dem Geringsten sollen Tausend werden, und aus dem Kleinsten ein mächtig Volck“;⁵⁰ er sei mittlerweile 69 Jahre alt und warte immer noch auf die Wiederkunft Christi.⁵¹ Ein Jahr später, am 26. September 1698 präzisiert er mit einem emblematischen Bild, dass er „bey 40 Jahren bereit gestanden allen zu leuchten, zu dienen und mich selbst zu verzehren“.⁵² Fast vierzig Jahre sei er, so schreibt er Francke am 15. Juli 1700, von der Amtskirche als Lügner betrachtet worden, „biß Gott nun sein wort erfüllet zu ihrem Untergang und Sions Erlösung“; er weist explizit auf seine Bekehrung im Jahre 1654 hin, ein Ereignis, für das viele ihn verurteilt und abgelehnt hätten.⁵³ Über vierzig Jahre habe er Bücher zum gemeinen Nutzen der Kirche gesammelt, fügt er 1702 noch hinzu.⁵⁴ Er hörte nie auf, sich für die gute Sache einzusetzen: Noch 1707, mit 78 Jahren, ließ er Francke wissen, dass er mittlerweile fast alleine übriggeblieben sei, „wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“, und trotzdem unentwegt weiterarbeite.⁵⁵

Breckling hatte kein positives Bild vom Reichtum in der niederländischen Republik zu der Zeit von deren größter Wirtschaftsblüte. Die „Holländer“ verstreuten hier, so berichtet er 1698 Francke, „viel Sahmen aus Ostindien“ und machten dadurch „aus dem gantzen Holland und deren 7 bergen ein[en] lustgarten“, der „Sodom“ gleiche:⁵⁶ Sie liebten schöne „Tulipen und Blumen“ und beteten diese an „wie die Heyden ihre Klatzen und Gotzen“.⁵⁷ Alles werde jedoch auf einen „große[n] und allgemeine[n] Schiffbruch“ hinauslaufen, „wie mit Pauli Schiff, der nun kein gehör unter ihnen hat“.⁵⁸ Er erklärt Francke seine Erfolglosigkeit als neuer Prophet, indem er auf die zügellose Freiheit in den Niederlanden verweist, was typisch ist, für seine Art zu argumentieren: Freiheit wird positiv gedeutet, solange sie Brecklings eigenen Zwecken nutzt, sobald sie aber seinen Konkurrenten Vorteile bringt, wird sie gleich negativ gedeutet:

Denn es ist hier ein frey land und lehret und thut ein jeder hier frey ungehindert was Er will, und nur aus seinem abgöttischen Eigensin und kopff erdencken kann, und wer was neues bringet, der ist hier der beste Hahn im Korbe, und bekommt den meisten Zufall, daher es hier eine Behausung aller unreinen Secten und feindseeligen Vögeln Nacheulen, Fledermause und Insecten ist.⁵⁹

50 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 44.

51 Ebd., 48.

52 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 219.

53 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 15.07.1700. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 29.

54 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 19 März 1702]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 40.

55 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 25.01.1707. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 44.

56 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 310–319, hier: 311.

57 Ebd., 311.

58 Ebd., 312. Breckling verweist hier auf Paulus' Schiffbruch auf Melite (Apostelgeschichte 28,1).

59 Ebd., 312.

Nicht alles jedoch in den Niederlanden sei negativ, denn „in den waysen u[nd] kinderhäußern, wittben- und armen- oder gasthäußern werden die kinder so wohl erzogen gelehret und gepflanzet, daß nichts darüber, und ich offft mit lust angesehen“;⁶⁰ für die extravagante Hervorkehrung des Wohlstandes kann er aber kein Verständnis aufbringen, da erscheint ihm das Land als trügerische Kulisse, in der „alles mit falschem schein gold übergüldet wird, und voll todter schönen Schildereyen hänget“;⁶¹ wo zudem „alles fleisch ist und seinen weg verderbet, so bald es unter die secten kompt, darunter die lutherischen die dummesten blindesten und argsten sind [...]“.⁶² Als neuem Reformator war ihm nun mal lieber, dass Geld für allgemeine Zwecke ausgeben wurde, statt für unnötigen Luxus.

Aus eben diesem Grund stieß auch Franckes Waisenhausprojekt in Halle bei ihm auf große Begeisterung; in mehreren Briefen versicherte er ihm, dass das, was in Halle vor sich gehe, ihm große Freude bereite: „Mein Freund in seinem Timotheo sehe ich solche aufgehende morgenröthe, und radios solis Christi, welche die welt nicht dempfen wird“, so Breckling 1695.⁶³ Zwei Jahre später sprach er erneut voller Begeisterung über ‚Halle‘, das in übertragenem Sinne ein Leuchtfeuer für Kirche und Universität sei:

Gott läßet da mitten in deutschland für deßen untergang ein licht hervor blicken, umb andere Prediger und Academien zu überzeugen, was sie hetten thun können und sollen, wann sie alles als angefangen, und weil sie falsches versumet und dieses noch dazu verläßtern, daß daher ihr Gericht recht sey und sie keine entschuldigung haben.⁶⁴

Am 26 September 1698 ermutigt er Francke, auf dem bisherigen Weg weiterzumachen und das zu vollenden, was er begonnen habe:

Lieber Bruder ist auf dem rechten weg, darin ihm Gott noch größere Wunder wird offenbahren u[nd] erfahren laßen, darumb ich Gott offft bitte, daß Er bey L[ieber] Br[uder] und andere das aufgehen laße, was mit mir untergehen wird.⁶⁵

60 Ebd., 313.

61 Ebd., 313.

62 Ebd., 313.

63 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 12.07.1695. FB Gotha, Chart. B 195, 6. Vgl. August Hermann Francke: *Timotheus Zum Fürbilde Allen Theologiae Studiosis dargestellt*. Halle (Saale), Johann Friedrich Zeitler, 1695, 5: Francke stellte in einer Predigt Timotheus, den Mitarbeiter Paulis, der ihn auf seine Missionsreisen begleitete, „allen Studiosis Theologiae“ zum Vorbild, über die Bekehrung der Juden und Heiden redet er aber nicht. Bereits in der „Allgemeine[n] Vorrede“, fol. B2r, zu *Ruffende Stimme aus Mitternacht* (um 1661) hatte Breckling für die Nachfolge Timotheus’ plädiert: „bleibet in Christi Lehre/ Weise/ Weg/ Meynung/ Creutz/ Einfalt/ Bekenntnis und Verfolgung/ wie Timotheus und die erste Kirche/ und lasset das thörichte Wort des Glaubens vom Creutz ewer einige Regel seyn“.

64 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 02.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 8–10, hier: 10.

65 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 241.

gegangen, indem er sich auf den „Lapidem Mysticum Christum“ gestützt habe, für die Armen und Elenden, Notleidenden und Gebrechlichen zu arbeiten:

[...] und so ist die armuth Christi mein grossester Reichthumb und die Schaaf Christi meine Ehre geworden, welche Ich Ihrem Waissenhauß zum reichen Testament vermache, wie Christus uns sein Creutz todt und armuth vermachten und recommendieret hat, dadurch wir im glauben aller welt herrlichkeit überwinden, und Herren ja richter der welt werden können und die rechte armen mit uns reich machen [...].⁶⁸

Breckling war somit überzeugt, dass Franckes Reformprojekt zugleich auch sein, das heißt Brecklings eigenes, Vermächtnis an die Nachwelt darstellte. Er hatte als Vermittler von den Niederlanden aus Hunderte von Kilometern weiter östlich, in den deutschen Landen, Erfolge erzielt, die ihm zu Hause versagt geblieben waren. Im Rückblick erkannte er, dass die Mühe nicht vergebens gewesen war.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde

Nicht nur Bücher und alchemistische Ansichten transferierte Breckling nach Halle, sondern auch apokryphes religiöses und theologisches Wissen, das er in die lutherische Lehre im Zuge der Konfessionalisierung eingearbeitet hatte und dass dazu dienen sollte, diese von innen heraus zu transformieren und die „Ecclesiam invisibilem et catholicam“ des Urchristentums wiederherzustellen.⁶⁹ Die Kirche sei, so berichtet Breckling Francke am 7. Januar 1697, krank und müsse geheilt werden; die Ursachen der Krankheit „unseres Kirchenleibes“ müssten durch „rechte judicia Theologica et Medica“ beseitigt werden,⁷⁰ denn die wahre Theologie sei eine „rechte Christförmige Artzneukunst“.⁷¹ Der Kern der wahren Theologie sei die richtige Anwendung von Gottes Wort auf die Kirche, und zwar nicht nach dem Buchstaben, „mit menschlichen sinnen“, damit es wie „Spreu für Korn auf die unbereitete[n] hertzens acker“ ausgesät wird, sondern nach der intendierten Bedeutung, also nach „Gottes Geist Licht und Krafft“.⁷² Die Kirche bestehe ja aus Menschen, und die Qualität der Kirche hänge von der Qualität der Menschen ab. Das Wort Gottes solle richtig interpretiert und angewandt werden, an diesem selber brauche nicht herumgebessert zu werden; höchstens sei eine verbesserte Neuübersetzung der Lutherbibel erforderlich, vielmehr sei der Mensch das eigentliche Problem: „Homo deformatus totus usque in pessimum pessimorum muß gantz umgekehret, erneuert und reformiret werden in Christo nach seinem Bilde biß Christus alles in Ihm, in allen seinen Kräften etc. werden“.⁷³

68 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

69 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 02.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 8.

70 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 13.

71 Ebd., 12.

72 Ebd., 14.

73 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, 15.06.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 4: „Sixtinus ab Amama hat im Holländischen Biblischen Conferentien in 4to ausgegeben, dar-

Das universelle religiöse Wissen habe in ferner Vergangenheit in vollkommenem Zustand existiert, sei aber durch Adams Sündenfall zerstört worden. Dabei sei nicht nur das Paradies verloren gegangen, sondern auch die göttliche Urweisheit, die „Christl[iche] Pansophia“.⁷⁴ Überlebt habe die Allweisheit jedoch in den Kindern, die Abraham mit Kethura gezeugt hatte und die diese „rechte Gottes und Natur Weißheit“ mit sich in die „Ostländer“ genommen hätten; über die Traditionslinie von Abraham, Isaac, Jakob und Joseph sei sie bis nach Ägypten transportiert worden, weshalb „die Egyptier und Caldeer Weißheit allen andern vorgezogen wird, daraus die ältesten und beste Philosophi auß Reformatores und die Sybillen auß Propheten unter den Heyden erwachsen“.⁷⁵ Die antiken Weisheitsträger hätten „alle Göttliche und Naturliche Weißheit aus dem Buch der Natur und Wercken Gottes“ weitergegeben und gelehrt, wie „diese weißheit uns durch gewißen graden biß auf Gott und Christum leitet“.⁷⁶ Stufenweise steige sie von „der stern und Mondlicht der Heydnischen Naturweißheit Hermetis, und judischen Gesetzweißheit Salomonis“ bis zum vollen „licht und bild der göttlichen Weißheit in und mit dem Him[m]elreich und Sonnen Christo“.⁷⁷ Durch die Wiederherstellung dieser Weisheit im Menschen würden Seele und Leib erneuert und „also den neuen him[m]el erst in uns“ geschaffen, und danach werde „die geistl[iche] neue Erde auß sein Paradiß in uns, mit allerley göttlichen Gaben Tugenden, Blumen und Kräutern hervor grünen und blühen“.⁷⁸ Abraham und seine Nachfolger betrachtet Breckling als Vertreter der ‚*philosophia perennis*‘, wie Glieder in einer Kette.⁷⁹ Durch die Wiederherstellung des paradiesischen Zustandes in seinem Inneren steige der sündige und verdorbene Mensch, der alte Adam, aus dem Staub der Erde empor zum „rechtschaffenen

in Er alle in Lutheri deutscher Bibel nicht wohl übersetzte Örter aus dem Hebräischen, Griechischen, Englischen, Francosischen, Italienischen, Piscatorii, Syrischen, und allen anderen Übersetzung ziemlich gecorrigieret in vielen Loca elucidieret hat“.

74 Ders. an August Hermann Francke, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 222. Vgl. Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 243–255, hier: 253: „[...] seiner übernatürlichen him[m]lischen Weißheit u[nd] Pansophiæ“.

75 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart B 195, 222. Vgl. Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 10: „Darauff fraget man billig weiter nach/ welches denn der allerbesten/ kurzester und nechster Weg/ Mittel und Weise sey umb zu der allerhöchsten/ besten und gründlichsten Universal- und Central-Pansophia zu kommen/ die aller Göttlichen und natürlichen Weißheit/ Gaben und Künste Meisterin ist/ und darauß man als von einem hohen Thurm und Centro alle besondere Künste und Strahlen der Weißheit in die Quer und Länge nach allen ihren Centris, Circulen und Umständen durchsehen kan? Antwort/ wie Gott den Heyden den besten Weg zum Tempel der Weißheit in der Tabula Cebetis, durch Noah die Sybillen, Hermetum Trismegistum, Pythagoram, Democritum, Socratem, Senecam, Epictetum, und andere von Gott und der Natur erweckte Weisen auß der allgemeinen Erkenntnüß/ Principien/ Gewissen/ Gesetz/ Liecht und Buch der Natur vor Augen gestellet/ umb nach besten Wissen und Gewissen darin getreu zu seyn/ daß Er ihnen also die verborgene Weißheit in Christo offenbahren/ und sie dazu bereiten und einleiten konte.“

76 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart B 195, 222.

77 Ebd., 223.

78 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 253.

79 Vgl. Antoine Faivre: *Esoterik*. Braunschweig 1996, 17.

Wesen in Christo“ und werde in ihm die „himmlische[n] Erde eingepflanzt“. ⁸⁰ So werde der Mensch „in das neue paradisische Wesen u[nd] Segen wieder erhöht“. ⁸¹ Seele und Leib würden dadurch „auch außer uns in dem gantzen macrocosmo alles aufrichten concateniren und in seine ordnung herstellen, daraus es durch Adams fall und der Menschen Sünde dimoviret verrucket und verfluchet u[nd] verdorben war“. ⁸² Die natürliche Weisheit werde durch die übernatürliche Weisheit erst vervollkommen: Durch die Sonne der übernatürlichen Weisheit werde der „Mond aller Salomonischen u[nd] natürl[ichen] Pansophi erleuchtet, und werden „die Sterne aller natürl[ichen] Wissenschaften und Künste in uns wie köstl[iche] Edelsteine und liebliche Blumen im Garten Gottes herfür leuchten“. ⁸³ Christus erscheint bei Breckling als Lehrer, Arzt, Kabalist, Alchemist, Magier und pansophischer Jurist, der „alß eine Leuchte ein Verstand oder Luminosam Pansophiam“ ins Herz des Menschen pflanze. ⁸⁴ Erst durch ihn werde das verborgene göttliche Wissen „in allen Dingen“ freigelegt. ⁸⁵ Mit der Erneuerung der Erde werde auch das Neue Jerusalem auf Erden geschaffen und das alte zerstört. Breckling will „mit Jeremia das alte Jerusalem und Babel in und außer mir zerbrechen, umb ein neues an deßen Stelle zu bauen [...]“. ⁸⁶ Jerusalem soll nicht mit einem neuen „Lappen auf den alten Adams Rock“ geflickt, sondern „auf den Eckstein Christi u[nd] seiner Apostel“ neu aufgebaut werden. Es könne, so Breckling, „mit Kindern und Sauglingen“ erreicht werden, was wohl impliziert, dass er, wie bereits 1662 im *Modus Catechizandi*, neben der Erleuchtung auch auf Erziehung setzt. ⁸⁷

Breckling verbindet, so geht aus den Briefen an Francke hervor, Erkenntnisse aus der Offenbarung des Johannes eklektisch mit hermetischen, neoplatonischen, rosenkreuzerischen und katholischen Vorstellungen, mit der Kabbalah, der Alchemie und mit christlicher Pansophie. Eine besondere Rolle ist dabei Johann Arndt sowie den Rosenkreuzern Johann Valentin Andreae (1586–1654) und Christoph Hirsch (1577–1635) vorbehalten. ⁸⁸ Breckling besaß Teile ihrer Korrespondenz, die aus sei-

80 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 253.

81 Ebd., 253. Vgl. Apk 21, 1: „Und ich sahe einen newen Himel/ und eine newe Erden/ Denn der erste Himel und die Erste Erden vergieng/ und das Meer ist nicht mehr“ (Quelle: Lutherbibel (1545)).

82 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 252.

83 Ebd., 253f.

84 Ebd., 254.

85 Ebd., 254.

86 Friedrich Breckling an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 35–40, hier: 36. Vgl. Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 317: „[...] gedencket nicht an das alte Jerusalem das Jeremias und Christi Wort unter uns verstöhren wird. Ich will ein neues schaffen, Christus der alles neu machet, will anfangen seinen neuen Him[m]el und Erden von neuem heraus unter uns auf zu richten“.

87 Ders. an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 41f., hier: 41.

88 Auch in anderen Briefen nimmt er auf die Rosenkreuzer Bezug. Vgl. Carlos Gilly: „Die Rosenkreuzer als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert und die verschlungenen Pfade der Forschung“. In: *Rosenkreuzer als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert*, hg. v. der Bibliotheca Philosophica Hermetica. Amsterdam 2002, 19–58, hier: 29–34.

ner Sicht wichtige Erkenntnisse zur ewigen Weisheit enthielten. Arndt soll Hirsch, den Breckling als „Prediger zu Rosa und Eisleben“ und als engen Vertrauten Arndts beschreibt, anvertraut haben, dass er sich nach einer Verbesserung der Welt sehne.⁸⁹ Die betreffenden „geheimen briefe“ seien Breckling von einem nicht namentlich genannten Adligen aus Deutschland „mitgetheilet“ worden.⁹⁰ Sie würden, so Breckling „viele secreta u[nd] merkwürdige dinge“ enthalten.⁹¹ Breckling konnte Hirsch auch als den Verfasser des *Pegasus Firmamenti* (1618), der *Astronomia coelestis* und der *Gemma magica* (1688) identifizieren.⁹² Letzteres Werk sei, so weiß er mit Sicherheit, unter dem Pseudonym Abraham von Franckenberg veröffentlicht worden.⁹³ Von Andreae erwähnt er die *Fama Fraternitatis*, die *Turris Babel* und die *Reipublica Christianopolitana* namentlich⁹⁴ und vertraut Francke an: „wie oft habe ich uns Joh[ann] Arnds umb einen solchen treuen freund gebeten, der Gottes freund were, wie der S[elige] Arnd endl[ich] an Joh[ann] Valentin Andreae u[nd] Christophorum Hirsch gefunden“.⁹⁵ Breckling reiht sich somit nicht nur in die Tradition von Wahrheitszeugen wie Joachim Betke, Johann Arndt, Ludwig Friedrich Gifftheil und Johann Lorenz Grammdorf ein, von denen er den ‚alchemistischen Stein‘ erhalten haben wollte, sondern bekennt sich auch zu Hermann Jung, Johann Amos Comenius, und Johann Valentin Andreae, die ebenfalls nach „ein[em] Gallicinium und gemeine[r] aufweckung und beßerung in Europa“ strebten.⁹⁶ Niemand aber sei letztendlich so tief in die „interiora velaminis“ eingedrungen, wie Johann Arndt und die Rosenkreuzer Christopher Hirsch und Julius Sperber (etwa 1540–1616).⁹⁷ Auch zu Jacob Böhme äussert er sich voller Anerkennung: In dessen *Aurora* sei „alles vergangene gegenwertige u[nd] zukünfftige“ enthalten.⁹⁸ Neben allen Genannten be-

89 Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 48.

90 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 243.

91 Ebd., 243.

92 Ebd., 244.

93 Ebd., 244. Vgl. Christoph Hirsch [Joseph Stellatus]: *Pegasus Firmamenti. Sive Introductio Brevis in Veterum Sapientiam, quae olim ab Ægyptijs & Persis Magia; hodiè vero à Venerabili Fraternitate Roseæ crucis Pansophia rectè vocatur; in Pix ac Studiosæ Juventutis gratiam conscripta*. S.l., s.a., 1618; Christoph Hirsch [Abraham von Franckenberg]: *Gemma magica oder Magisches Edelgestein/ das ist/ Eine kurze Erklärung des Buchs der Natur/ nach dessen sieben grösten Blättern/ auff welchem beydes die Göttliche und Natürliche Weißheit/ durch Gottes Finger hinein geschrieben/ zu lesen ist*. Amsterdam, s.a., 1688.

94 Johann Valentin Andreae: *Allgemeine und General Reformation, der gantzen weiten Welt. Beneben der Fama Fraternitatis, Deß löblichen Ordens des Rosenkreutzes/ an alle Gelehrte und Häupter Europæ geschrieben: Auch einer kurtzen Responsion, von dem Herrn Haselmeyer gestellet/ welcher deßwegen von den Jesuïtern ist gefänglich eingezogen/ und auff eine Galleren geschmiedet: Itzo öffentlich in Druck verfertigt/ und allen trewen Herten communiciret worden*. Cassel, Wilhelm Wessel, 1614; Ders.: *Turris Babel sive Judiciorum de Fraternitate Rosaceæ Crucis Chaos*. Argentorati [Straßburg], Erben Lazarus Zetzner, 1619; Ders.: *Reipublicæ Christianopolitanæ Descriptio*. Argentorati [Straßburg], Erben Lazarus Zetzner, 1619.

95 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 243.

96 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 49.

97 Ebd., 50.

98 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 361–363, hier: 363. Der vollständige Titel lautet: Jakob Böhme: *Aurora, Oder Mor-*

trachte er, so schrieb er Francke am 26. Mai 1703, Christus, Paulus, die Apostel, die ersten Christen, Martin Luther, Johann Hus und Hieronymus von Prag als seine Vorgänger. Sie hätten allesamt mit dem Wort Gottes versucht, das Reich des Teufels zu bekämpfen, und sich „wie die liebliche Sonne ohne einige menschen lehren[,] gesetzt und gebohten“ dafür eingesetzt, „alle winterkälte“ zu vertreiben.⁹⁹ Im selben Brief betont er, dass er von Ludwig Friedrich Gifftheil, Martin Luther, Johannes Tauler, Johann Arnd und Jakob Böhme viel gelernt habe, aber präzisiert nicht, was er im einzelnen von ihnen übernommen habe.¹⁰⁰ Am 26. September 1698 empfiehlt er Francke die aus dem Englischen übersetzte, kurz zuvor veröffentlichte „Mystica Theologica genannt von den 7. Welten, daraus man den rechten grund und Anfang von Jacob Boemen Theologia gründlich und deutlich faßen kan“.¹⁰¹ Gemeint ist wohl die damals gerade bei Henricus Wettstein (1649–1726) in Amsterdam auf deutsch veröffentlichte *Theologia mystica* des Mystikers und Böhmistens John Pordage (1607–1681).¹⁰² Wie andere deutsche Protestanten seiner Zeit begeistert Breckling sich auch für die spanische Mystikerin Teresa von Ávila (1515–1582), die Spanien heimlich reformiert hätte: „Teresa wil lieber glauben was sie nicht verstehen, alß was sie begreifen konte, und stiftete wohl 16 Kloster mit und aus nichts in ihrer Hochster armuth, bekehrte viele hochgelehrten u[nd] brachte also verborgene Reformation in Spanien“.¹⁰³

gen-Röhte im Auffgang/ Das ist: Die Wurtzel oder Mutter Der Philosophiæ, Astrologiæ und Theologiæ, Auß rechtem Grunde/ Oder Beschreibung der Natur/ Wie alles gewesen und im Anfang worden ist: Wie die Natur und Elementa Creatürlich worden seynd; auch von beyden Qualitäten Bösen und Guten/ woher alle Ding seinen Ursprung hat/ und wie es am Ende dieser Zeit werden wird: Auch wie Gottes- und der Höllen-Reich beschaffen ist/ und wie die Menschen in jedes Creatürlich wirken. Alles auß rechtem Grunde/ in Erkändniß deß Geistes im wallen Gottes mit Fleiß gestellet. Von neuem übersehen/ und mit Fleiß nach deß Autoris Manuscripto corrigiret und verbessert. Nach der Copey. Amsterdam, Heinrich Betkius, 1676.

99 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 26.05.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 35.

100 Ebd.

101 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 217.

102 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1702?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 33. Es handelt sich um folgender Titel: *Theologia Mystica: oder Geheime und verborgne göttliche Lehre von den Ewigen unsichtbarlichkeiten: als vom Mundô & Globô Archetypô, das ist/ vom rechtem Original Welt-Runde und uranfänglichen Haupt-Model oder Welt aller Welten/ Globen, Essentien/ Centren/ Elementen/ Principien/ und Schöpfungen/ wie sie Namen haben oder genannt werden mögen. Nicht aus vernünftlichem Wissen/ sondern aus göttlich wesentlichem Schauen und Erkennen/ in Englischer Sprache beschrieben/ und noch aufn Sterbbette zum Drucke zu befördern anbefohlen von Einer Person von Qualität: J. P. M. D. Anietzo in unsere Mutter-Sprache übersetzt/ und solchem ferner 1. ein kurtzer Begriff der Englischen Welt; auch ihrer Einwohner/ und wie sich Gott in derselben offenbare. 2. Ein Tractätlein von den Graden und Arten der göttlichen Gesichten und Offenbarungen. Und 3. ein gar ungemein ausführlich Sendschreiben vom Steine der Weißheit (alle von diesem Autore) beygefügt worden.* Amsterdam, Heinrich Wettstein, 1698.

103 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 228. Vgl. Guillaume van Gemert: ‚Teresa de Avila und Juan de la Cruz im deutschen Sprachgebiet. Zur Verbreitung ihrer Schriften im 17. und im 18. Jahrhundert‘. In: *Cloe. Beihefte zum Daphnis*. Band 2: Frömmigkeit in der frühen Neuzeit. Studien zur religiösen Li-

Wie eine Biene habe er, so Breckling, Schriften von Wahrheitszeugen zusammengetragen. Gifftheil habe ihm „alle seine seine nachgelassene Zeugnisse[n]“ vererbt und dazu habe er sich dann weitere auf unterschiedliche Weise beschafft „und [...] durch gantz Holland und deutschland dergleichen mehr gesucht, abgeschrieben, exzerpiert, und wie eine imme auß allen feld- und gartenblumen zusammen gesamelt“.¹⁰⁴ Gifftheils Nachlass sei ihm von dessen Gehilfe Johann Friedrich Münster übergeben worden,¹⁰⁵ weitere Handschriften, etwa von Lorentz Grammendorf und Pantel Trappen, habe ihm Joachim Betke vermacht, gemeinsam mit einer handschriftlichen Fassung von dessen *Excidium Germaniæ*. Alles Übrige habe er selber „gesammelt, geliehen und abcopiiret“.¹⁰⁶ Es sei Betkes Wunsch gewesen, so teilt er Francke mit, dass alle Handschriften Grammendorfs gedruckt würden, da er diesen neben Gifftheil sehr geschätzt habe. Er halte es für wichtig, dass die Handschriften nach Halle gelangten, denn, so schreibt Breckling Francke, „diese Zeugen [hätten] auff Christum einen festen grund geleget zum kunfftigen bau des neuen zions“.¹⁰⁷ Gegenüber diesem erwähnt er weiter u.a. noch Tobias Schützes *Harmonia Macrocosmi Cum Microcosmo* (1654), der hier die Kerngedanken Robert Fludds (1574–1637) zusammenfasse, August Etzlers *Isagoge Physico-Magico-Medica* (1610), *Coelum Sefhiroticum* (1679) von Johann Christoph Steeb, das Kräuterbuch des Paracelsisten Bartholomäus Carrichter, Jakob Böhmes *De Signatura Rerum* (1682) sowie dessen *Trost-Schrift von den vier Complexionen* (etwa 1621) und Edo Neuhusius’ *Theatrum Ingenii* (1633).¹⁰⁸ Sämtliche Schriften, die sich übrigens

teratur des 17. Jahrhunderts in Deutschland, hg. v. Dieter Breuer. Amsterdam 1984, 77–107, hier: 103–105.

104 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32.

105 Ebd.

106 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 36.

107 Ebd.

108 Ders. an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 39. Es handelt sich um folgende Schriften: Tobias Schütze: *Harmonia Macrocosmi Cum Microcosmo. Das ist/ Eine Ubereinstim[m]ung der grossen mit der kleinen Welt als dem Menschen/ in zwey Theil abgetheilet. In deren ersten Theil gelehret wird/ wie die grosse Welt/ mit der kleinen/ dem Menschen/ in einer wundersamen und anmutigen Harmonia stehe/ neben zweyen Kupfferstichen/ worinn das gantze Werck/ zum besseren Unterricht repräsentiret wird/ allen Chirurgis und sothaner Kunstliebenden zum besten in Truck verfertiget*. Frankfurt (Main), Daniel Reicheln, 1654; August Etzler: *Isagoge Physico-Magico-Medica. In qua Signaturæ non paucorum Vegetabilium & Animalium tam internæ, quàm externæ acuratè depinguntur; ex quib’ Mundi superioris Astralis, cum inferiori Elementalium Mundo Concordantia, & Influentia, mirabilisq[ue] & occulta Sympathia & Antipathia rerum manifeste elucescunt. Oposculum Lectu jucundum, scitu utilissimum, mysteriis naturæ maximis refertissimum Theologis veris æquè, ac Philosophie Medicisque oportunitum*. Budissinae [Bautzen], Nikolaus Zipser, 1610; Johann Christoph Steeb: *Coelum Sefhiroticum, Hebræorum, Per Portas intelligentiæ, Moysi revelatas Interiores naturalium rerum characteres abditosq[ue] recessus manifestans, Ex vetustissima Hebraica veritate Medicinæ, Chymicæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Botanicæ, Zoologiæ, Anthropologiæ, aliarumque Scientiarum Nova Principia. Oculari demonstratione ostendens & explicans. Cum Elencho rerum & Indice in calce operis*. Moguntiæ [Mainz], Christoph Küchler, 1679; Bartholomäus Carrichter: *Kreutterbuch Des Edlen un[d] Hochgelehrten Herren/ Doctoris Bartholomei Carrichters von Reckingen. Darin begriffen Under welchem zeichen Zodiaci, auch in welchem gradu ein jedes kraut ste-*

nicht in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befinden, handelten, so schreibt Breckling Francke, von der Physiologie und Physiognomie und er rät ihm, ganz im Sinne des eigenen Eklektizismus, die Studenten wie Bienen das Beste daraus sammeln und verinnerlichen zu lassen, damit sie zum Kern der Dinge durchdrängen und so das göttliche „Bilde der Allwissenheit u[nd] Weißheit Wahrheit u[nd] Gerechtigkeit“ rekonstruieren.¹⁰⁹ Das zerstreute Universalwissen, das von den Wahrheitszeugen in der Geschichte weitergegeben worden sei, müsse wieder zum Heil aller zum Ganzen zusammengefügt werden.

Inwiefern Brecklings Vorstellung einer grundlegenden Erneuerung des Menschen von Francke aufgegriffen wurde, lässt sich an der Predigt über die Erleuchtung zeigen, die dieser am Sonntag nach Aschermittwoch 1698 in der St. Georgen-Kirche in Halle hielt. Die Erleuchtung sei „eine so unbekannte Sache in der Kirche/ daß auch wol Einige/ denen/ wenn sie von der Erleuchtung reden hören/ das gleich Enthusiastisch/ Quäckerisch und Ketzerisch vorkommet“,¹¹⁰ da von ihr so wenig gepredigt werde, dass die wenigsten davon wüssten oder etwas im Inneren verspürten.¹¹¹ Sie laufe im Inneren des Menschen in verschiedenen Stufen ab.¹¹² Während er sich anfangs im Zustand der Finsternis befinde,¹¹³ wachse die Erleuchtung in ihm: „Es gehet damit fast zu/ wie mit dem Aufgang der Sonnen“,¹¹⁴ denn, wie diese, wenn sie „in ihrem Glantz“ völlig durchbreche, die Erde erhelle, so werde durch die Erleuchtung, „der Mensch dergestalt beleuchtet/ daß er alles/ was vor ihm ist/ heil/ klar und deutlich sehen und vernehmen kann“.¹¹⁵ Sobald er seine Sünde erkenne, sei er im

he/ wie sie in leib und zu allen schäden zubereiten/ und zu welcher zeit sie zu colligieren sein. Vormals nie in truck außgangen. Straßburg, Christian Müller, 1575; Jakob Böhme: De Signatura Rerum, Das ist: Von der Gebuhr und Bezeichnung aller Wesen: Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen; und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbähre/ und wie das Gute ins Böse/ und das Böse ins Gute verwandelt werde. Item: Wie die äussere Cur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführt werden. Was jedes Dinges Anfang auch Zerbrechung und Heilung sey. Darbey/ Gleichnüss-weise/ der Stein der Weisen/ zur zeitlichen Cur mit dem Eckstein der Weißheit Christo/ zur ewigen Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführt wird. Eine sehr tiefe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnüssen. Amsterdam, s.n., 1682; Ders.: Trost Schrifft/ von Vier Complexionen. Das ist/ Unterweisung in Zeit der Anfechtung/ für ein stäts trauriges angefochtenes Hertz. Wovon Traurigkeit natürlich ustände und komme/ wie die Anfechtung geschehe: Neben seinen Trost-Sprüchen. Angefochtenen Hertzen und Seelen fast nützlich. Auf Begehren geschrieben im Martio Anno 1624. Nun widerumb auffs Newe/ nach einem wolgecorrigiten Exemplar/ gedrucket und von vielen Druckfehlern verbessert/ auch in einigen Mängeln ergänzt. Amsterdam, Henricus Betkuis, 1661; Edo Neuhusius: Theatrum Ingenii Humani: Sive De cognoscenda Hominum Indole & secretis Animi moribus. 2 Bde. Amstelodami [Amsterdam], Jan Jansson, 1633–1634. Keines dieser Bücher wird mit der Provenienz Breckling in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt.

109 Ders. an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 40.

110 August Hermann Francke: *Die Lehre von der Erleuchtung/ In einer Predigt Über das Evangelium Luc. XVIII, v. 31 = = 43, am Sonntag nach Quinquagesimæ Anno 1698, In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.* Halle (Saale), Christian Henckel, 1698, 12f.

111 Ebd., 13.

112 Ebd., 32.

113 Ebd., 33.

114 Ebd., 29.

115 Ebd., 30.

Zustand der Dämmerung: Er erkenne, dass er sich ändern müsse, wisse aber nicht wie, und habe immer Angst einen Fehltritt zu begehen. Wenn er aber „auff die anbrechende Sonne je mehr und mehr hoffet/ und im Glauben wartet“, würden ihm die Augen geöffnet und werde er zunehmend erleuchtet, bis er „die Klarheit GOTTes in dem Angesicht unsers Herrn Jesu Christi erkenne“.¹¹⁶ Die Weltmenschen missachteten das wahre Wort Gottes immer, weil ihre Augen nicht einfältig seien;¹¹⁷ sie wüssten nichts „vom Geheimniß des Creutzes“, aber genau darin liege „ihre gantze Seeligkeit/ und sonderlich das Werck ihrer Bekehrung“.¹¹⁸ Manche von ihnen wollten „in den Himmel“ eingehen, aber lehnten das Geheimnis des Kreuzes ab;¹¹⁹ sie wollten nicht „etwas um Christi willen“ erleiden und „Eigen-Nutz und Eigen-Ehre fahren lassen“.¹²⁰ Der Weg zum Reich Gottes sei aber wenig erfreulich, denn, „wenn man gleich wol könnte ohne Creutz/ durch gute Tage in das Reich GOTTes eingehen/ so wäre es ja auch gut. Ach nein! Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOTTes eingehen; Alle die Gott-seelig leben wollen/ müssen Verfolgung leiden: es ist ein Muß/ es kann nicht anders seyn/ ihr könnet nicht vorbey“.¹²¹ Francke verweist in diesem Zusammenhang auf eine Person, die bereits die Stufen der Erleuchtung durchlaufen habe:

Es hat einer/ der 40. Jahr gesucht/ welches doch der beste Weeg sey zu GOTT zukommen/ gar fein gesagt; er habe keinen andern gefunden als eben den/ daß der Mensch sich gegen den lieben GOTT verhalte als ein armer Bettler/ der nichts habe/ als was ihm GOTT in den Schloß zuwirfft und aus Gnaden giebt/ und als ein bloßes nackendes Kind/ das noch nicht bekleidet ist: So müsset ihr euch denn vor dem lieben GOTT auch halten!¹²²

Ob Francke hier Breckling vor Augen hatte, lässt sich nicht mit Sicherheit klären, denn er nennt keinen Namen, seine Lehre der Erleuchtung ähnelt der Brecklings aber sehr, so dass sich auf jeden Fall ein gewisses Maß der Beeinflussung vermuten ließe.

Franckes Ratgeber in den Niederlanden

In den *Fußstapfen* (1701) beschreibt Francke im Rückblick, warum er Georg Heinrich Neubauer in die Niederlande entsandte, um dort die Waisenhäuser zu studieren. Da in Halle die Zahl der Waisenkinder wie die der bedürftigen Studenten, die am Tisch der Waisenkinder mitaßen, ständig wuchs, und das bestehende Gebäude zu klein wurde, wurde über einen größeren Bau nachgedacht. Da es „in diesen Landen“ unüblich sei, Waisenhäuser zu bauen, wollte Francke wissen, wie es anderswo, in guten Waisenhäusern zugehe, „da die gedruckten und schriftlichen Be-

116 Ebd., 31.

117 Ebd., 34.

118 Ebd., 36.

119 Ebd., 36.

120 Ebd., 37.

121 Ebd., 41f.

122 Ebd., 50.

schreibungen mir keine satisfaction gegeben“.¹²³ Deshalb schickte er seinen Mitarbeiter Georg Heinrich Neubauer in die Niederlande, „den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten“, um sich an seiner Stelle dort umzusehen.¹²⁴ Anhand des erhaltenen Fragekatalogs, den Francke ihm mit auf den Weg gab, wird klar, was beabsichtigt war.¹²⁵ Am 2. Juni 1697 reiste Neubauer ab, „mit der Intention, die Wäysen-Häuser/ deren Gebäu/ Ordnungen und Anstalten daselbst zusehen/ und daraus zu observiren/ was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Wäysen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte“.¹²⁶ Er blieb ein Jahr in den Niederlanden und kehrte erst am 19. Juni 1698 nach Halle zurück.¹²⁷ Francke berichtet in den *Fußstapffen* nichts über die Ergebnisse von Neubauers Reise, sondern erwähnt nur, dass kurz nach dessen Rückkehr, am 5. Juli 1698, der Platz, an dem das Waisenhaus gebaut werden sollte, abgemessen worden sei. Am nächsten Tag sei dann den Boden abgegraben und am 13. Juli 1698 der Grundstein gelegt worden.¹²⁸ Im Archiv der Franckeschen Stiftungen befinden sich jedoch ausführliche Berichte Neubauers über niederländische Armen- und Waisenhäuser sowie einer in niederländischer Sprache über die sozialen Einrichtungen der Stadt Amsterdam, mit Abschriften der dort geltenden Satzungen und Vorschriften.¹²⁹

Bereits drei Monate vor Neubauers Abreise in die Niederlande, am 5. März 1697, kündigte Francke Breckling in einem Brief an, dass er „auf den Fröling“ vorgehe, „einen Namens Neubauer“ in die Niederlande zu schicken;¹³⁰ es sei zwar, so schreibt er, innerhalb eines Jahres in Halle gelungen, ein Waisenhaus, „eine in etlichen Classen bestehende[n] Armenschule, und etlichen andere Schulen“ sowie ein „Pädagogium“ zu gründen und „2 Tische für arme Studiosos“ einzurichten;¹³¹ das Land sei aber arm und die Obrigkeit biete nicht die Unterstützung, die ein solches Projekt erfordere, deshalb wolle er „wolbegüterte und zugleich Christlich gesinnete Leute in Holland“ mit „ihrem großen Vermögen“ um finanzielle Unterstützung bitten, um „das Werck recht anzugreifen“.¹³² Es ging Francke aber nicht nur darum zu erfahren, wie die Waisenhäuser in den Niederlanden funktionierten, oder dort kapitalkräftige Sponsoren zu finden, er wollte das hallesche Projektes letztendlich auch

123 August Hermann Francke: *Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes/ Zur Beschämung des Unglaubens/ und Stärkung des Glaubens/ Durch den Ausführlichen Bericht Vom Wäysen-Hause/ Armen-Schulen/ und übriger Armen-Verpflegung Zu Glaucha an Halle/ Wie selbige fortgesetzt biß Ostern Anno 1701*. Glaucha, Waisenhausverlag, 1701, 25.

124 Ebd., 26.

125 Vgl. Georg Heinrich Neubauer: *Was bey Erbauung unsres Waysen-Hauses zu wissen nöthig sey. Der Fragenkatalog Georg Heinrich Neubauers für die Hollandreise 1697*. Mit einem Vorwort von Jürgen Gröschl. Halle (Saale) 2003 (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, 9).

126 Francke: *Fußstapffen*, 26.

127 Sträter: ‚Beobachter‘, 65.

128 Francke: *Fußstapffen*, 27.

129 Vgl. Sträter: ‚Beobachter‘, 65.

130 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Glaucha, 05.03.1697. FB Gotha, Chart. B 198, 159v.

131 Ebd., 159v.

132 Ebd., 159r.

zu Gunsten der Niederlande einsetzen, insofern er bei ihm ausgebildete Theologen dorthin schicken wollte, um das von ihm begonnene Werk dort fortzusetzen.¹³³ Damit änderte sich die Richtung des Kultur- und Wissenstransfers, insofern Francke nun von Halle aus die Niederlande reformieren wollte.

Warum Francke gerade Neubauer für die Reise in die Niederlande auswählte, erwähnte er nicht, aus einem späteren Brief Brecklings geht aber hervor, dass Neubauer der niederländischen Sprache mächtig war.¹³⁴ Das dürfte für Francke, der Neubauer für die Leitung des Waisenhausbaus vorgesehen hatte, entscheidend gewesen sein. Breckling riet Francke zudem, Neubauer zuerst bei den Kollegianten und den Mennoniten, und nicht bei den Lutheranern, nach kapitalkräftigen Finanziers suchen zu lassen:

Vielgeliebter Freund und Bruder. Hier kom[m]t euer Neubaer wieder, und kan selber erzehlen, was Er gesehen u. erfahren, u. wie geistlich und leiblich kalt alhier in Holland ist, und bey den Lutherschen bey nahe alles verlohren u. erfroren, zertrennet u. verwirret, in 4 Theilen wider einander zertheilet, wie die 4 elementen ohn den Band des reinen und 5. Elements oder des Geistes und Liebe Christi, daher man hier wie die Sonne so unpartheiisch alle anscheinen müßen seyn, sonderlich im collectiren, so soll man noch am ersten bey Collegianten oder Mennisten noch einige Hülffe finden, die ihr Werck u. Profession von gutes thun machen, oder bey einigen abgesonderten [...].¹³⁵

Die Kollegianten spendeten in der Regel größere Summen für wohltätige Zwecke; so hatten sie bereits 1675 ihr eigenes Waisenhaus, „De Oranjeappel“, finanziert.¹³⁶ Dass von den Lutheranern wenig zu erwarten sei, konnte Breckling Francke in seinem Brief vom 26. September 1698 bestätigen: „Wie auch He. Neubauer bey den Lutherschen hier wenig eingang gefunden, aber bey den Reformirten und Mennisten findet man mehr gehor“.¹³⁷

In Brecklings Briefen bleibt übrigens unerwähnt, dass Neubauer niederländischen Interessenten ein Büchlein Franckes in niederländischer Übersetzung, die *Korte Beschryving Van het onlangs opgerechte Wees-Huys tot Halle*, unterbreiten konnte, das unmittelbar nach seiner Ankunft in Amsterdam gedruckt worden war und seine Glaubwürdigkeit attestierte.¹³⁸ Er sei, heißt es dort, damit beauftragt wor-

133 Ebd., 159r.

134 Vgl. Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 05.03.1699. FB Gotha, Chart. B 195, 413–417, hier: 417: „[...] dazu He[rr] am besten dienen sollte, weil Er das holländisch gelernt“.

135 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 07.01.1698, vor 26.09.1698]. AFS/H D 93, 62–64, hier: 62.

136 Vgl. dazu die Einleitung dieser Monographie, § Die niederländische Forschung.

137 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 218. Mit „Mennisten“ im Zitat meint Breckling vermutlich die Kollegianten, die oft Mennoniten waren.

138 August Hermann Francke: *Korte Beschryving Van het onlangs opgerechte Wees-Huys tot Halle In 't Hertogdom Maagdenburg, Hoe het selve begonnen, en tegenwoordig gestelt is. Tot Prys van Gods trouwe Voorsorg, Tot verstercking van het vertrouwen op God, En tot verwecking van ware Christelyke Liefde; In 't Hoogduyts opgestelt; Beneffens twee Attestatien*

den, in den deutschen Landen und in den Niederlanden Christen um freiwillige Beiträge zu bitten.¹³⁹ In einem Anhang berichtet Neubauer vom Fortgang der Schulgründungen in Halle, seit dem Antritt seiner Reise am 2. Juni 1697, und über die zuletzt eingegangenen Spenden.¹⁴⁰ Nach Neubauers Rückreise wurden weiter Gelder für das hallesche Waisenhaus eingesammelt, so kann Breckling noch am 23. September 1698 berichten, dass er bei der Frau Bischerin in Rotterdam eine Spendenbüchse für das Waisenhaus gesehen habe.¹⁴¹

Bücherschenkung an das Waisenhaus

Am 7. Januar 1698 schreibt Breckling Francke, dass Neubauer ihn während seines Aufenthalts in den Niederlanden darum gebeten habe, die von ihm, Breckling, gesammelten Handschriften nach Halle zu schicken:

Lieber Bruder hat an Christo seinem Haupte Licht Weißheit und Leben genug, und daß Er Ihm auf dem Fuß mit seinen Küchlein, wie eine Kluckhenne nachfolget, und also recht viel Zeit übrig zulesen hat; doch habe ich Ihm auf Herrn Neubauers begehren diese meine manuscripta senden wollen, zum gemeinen nutzen der armen studenten, daß sie es frey gebrauchen und davon was ihnen beliebt abschreiben mögen, oder so L[ieber] B[ruder] eine Bibliotheca von büchern und manuscripten aufrichten will, daß Er durch seine Studenten solche mit einer guten leserlichen Hand abschreiben und zum gemeinen nutzen und aufweckung hinlegen kan, was die posteri beßer alß wir einsehen und faßen mögen, wenn Gott sein wort erfüllen wird, weil es nicht auf die nachkommen geschrieben, Einige Tractatleyn sind so geschrieben und corrigiret, daß sie zu seiner Zeit können gedrucket werden, als pro Pietismo et Chiliasmo contra impietistas et Antichilias: andere und die meisten sind nur erst concipieret und kaum corrigieret. Wenn die junge studenten solche zeugniße abschreiben oder excerptieren, so faßen sie oft meditando erst den rechten grund davon, wie ich meist excerptendo et concentrando alle dinge gründlich durchsehen und faßen mag, weil meine Sinne im lesen allzuflüchtig über hin lauffen, da es heist, perpende quæ dico. was mir Gott sonst gegeben zum gemeinen nutzen, daß kan ich Gott zu Ehren eben sowohl bekennen und rühmen, alß daß mir Gott augen gegeben und darauf viel sehen läßet, umb Gott in allem zufinden und preisen, von mir selbst bin und habe ich weniger den nichts omnis nati plenitudo et omnis boni carentia: Was mir und meiner durch tausenderley anfechtung geübte frauen in wehrender unser Pilgrimschafft und auf unser Seefahrt alles

voor den Collecteerder. Uit het Hoogduyts in 't Hollants overgeset. Amsterdam, Johannes Smets u. Paul Dibbits, 1697.

139 Ebd., 70: „[...] aan eenige plaatsen in Duytschland en Holland, by Christelyke gemoederen om een vrywillige bylage [...]“.

140 Georg Heinrich Neubauer: ‚Naberigt van de Collecteur‘. In: Ebd., 83–84. Vgl. Sträter: ‚Beobachter‘, 64.

141 Friedrich Breckling an Georg Heinrich Neubauer, Den Haag, 23.09.1698. AFSt/H D 93, 64–69, hier: 67: „Wie ich neulich in Rotterdam war, sahe ich bey der Fr. Bischerin eine eigene Armen-büchse darin sie für euch samlete, welche schon ziemlich schwer war, so daß Gott aus den letzten die ersten machet“. Zu Frau Bischerin konnte nichts Näheres ermittelt werden.

begegnet, und wie ich alle für uns überfahrende Menschen gegen uns geoffenbahret, wird Er in meinem wichtigen scripto in 4to finden.¹⁴²

Seine Handschriften wollte Breckling aber wiederhaben, denn er bat Francke in einem undatierten, vermutlich kurz vor Neubauers Abreise 1698, geschriebenen Brief, sie sorgfältig kopieren zu lassen und sie ihm dann zurückzusenden, damit er anderen damit dienen könne, „wo nicht so bleibet alles allein bey ihnen beliegen, da sonst die studenten von abschreiben und exerpieren mehr Nutzen als von Lesen haben, und meine Hand auch vielen unleserlich seyn wirdt“.¹⁴³ Bei den Handschriften, die Neubauer nach Halle mitnahm, handelte es sich um „testimonia veritatis theils pura theils impura“; sie stammten von Ludwig Friedrich Gifftheil, Pantel Trappen, Lorenz Grammendorf und „andere[n] Zeugen des neuen ankommenden großen Gerichts u. Rachtages Gottes“.¹⁴⁴ Brecklings Motiv, die Handschriften nach Halle mitzugeben, sei gewesen, dass Francke ihm anvertraut habe, dass er vermute, dass diese in Zukunft „mehr werden geachtet werden, als itzund“.¹⁴⁵ Insofern es solche von Werken Gifftheils und anderer Zeugen der Wahrheit betreffe, die bereits gedruckt seien, könne er sie behalten, so hatte Breckling Francke bereits am 7. Januar berichtet, denn die besitze er doppelt.¹⁴⁶ Am 24. Oktober 1698 wusste Breckling offensichtlich, dass seine Handschriften in Halle eingetroffen waren, denn er schreibt Francke, dass dieser jetzt mehr in seinen Handschriften lesen könne, als wer auch immer zuvor.¹⁴⁷ Breckling hatte Neubauer zudem Bücher zur Verfügung gestellt, deren Kauf von den deutschen Landen aus mehr kostete, als die Transportkosten nach Halle.¹⁴⁸ Es handelte sich etwa um die „neue Judische hochteutsche bibel“, die er mitgegeben habe „um die Jugend darin zu üben“ und „die den Hebraisten zu der Juden überzeugung dienen kan“.¹⁴⁹ Auch schickte er Francke *De divisione naturæ* (etwa 860–867) des Johannes Scottus Eriugena (etwa 810–877), „darin Er alles biß in Sabbathum Christi hinausführet, u. merckl[iche] dinge ex Gregor[o] Nysseno, Augustino u. anderen einführt, de substantialibus q[uæ] Creationem Adamo com[m]unicatis et accidentalibus q[uæ] lapsus supervenientibus, darin Er dem Jacob Böhmen fast beystimm[et], wie denn auch der tieffsinnige Philosophus Robertus Flud-

142 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 16–17.

143 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [verm. Juni 1698]. FB Gotha, Chart. A 297, 339.

144 Ebd., 64. Die Manuskripte befinden sich heute unter der Signatur B 17a und B 17b im Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen und sind über den Katalog der Einzelhandschriften zu ermitteln.

145 Ebd., 63.

146 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698. FB Gotha, Chart. B 195, 18.

147 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 24.10.1698. FB Gotha, Chart. A 297, 443–446, hier: 443.

148 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 07.01.1698, vor 26.09.1698]. AFSt/H D 93, 63.

149 Ebd., 63. Ein solches Werk ließ sich in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen nicht nachweisen.

„dus einerley principia lucis et tenebrarum mit Jacob Böhm hat“.¹⁵⁰ Er sandte ebenfalls *Le Mercure Charitable* (1638) des Jacques d’Auzoles, „eines von den besten u. accuratesten Chronologis, die ich bißher gefunden“ habe; er schicke dessen Werk, weil „[i]eber Br[uder] französisch kan, u. sie also Nachricht von dem Autore [und] seinen darin angezogenen gelehrten Schriffthen bekom[m]en, umb ein horologium u. Chronologiam universalem totius Microcosmi et Macrocosmi für ihr Padagogium aufzurichten“.¹⁵¹ Ähnlichen Zwecken könnte auch Heinrich Horchs *A u. O oder Zeit-Register* dienen.¹⁵² Und schließlich verweist er eigens auf die beigefügte *Epistola Mundiversalis* (1695) des ‚Wahrheitszeugen‘ Florian Beb, denn diese „hat mehr in sich als man meinet“,¹⁵³ war Beb doch wie Breckling bestrebt „Christi Ehren-Reich aufzurichten“.

Im Jahr 1703 fand ein erster Teil von Brecklings Bibliothek ein neues Zuhause in Halle.¹⁵⁴ Francke bezahlte Breckling als Aufwandsentschädigung für den Büchertransport, so geht aus einer Rechnung, die im Archiv der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt wird, hervor, eine Summe von 24 Florinen.¹⁵⁵ Brecklings Motivation, seine Bücher zum gemeinen Nutzen nach Halle zu schicken, wurzelte in seinem starken sozialen Engagement. Daher bedingte er, dass die Bücher „nicht umb geld mögen verkauffet werden, sondern nach Gottes Ahrt und Wort umb sonst und ohne

150 Ebd., 63. Folgende Titel sind gemeint: Johannes Scotus Eriugena: *De Divisione Naturæ Libri Quinque, Div Desiderati. Accedit Appendix Ex Ambiguis S. Maximi Græce & Latine*. Oxonii [Oxford], Theatrum Sheldoniano, 1681. Vgl. Brigitte Klosterberg: ‚Provenienz und Autorschaft. Die Quellen von, zu und über Friedrich Breckling in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 33 (2007), 54–70, hier: 61.

151 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 07.01.1698, vor 26.09.1698]. AFSt/H D 93, 63. Er verwies auf folgendes Werk: Jacques d’Auzoles: *Le Mercure Charitable, Ou Contre-Touche Et Souverain Remede Pour Des-Empierre Le R. P. Pet Au Iesuite D’Orleans, depuis peu metamorphosé en fausse Pierre-de-touche*. Paris, Gervais Alliot, 1638.

152 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 07.01.1698, vor 26.09.1698]. AFSt/H D 93, 63. Der vollständige Titel von Horchs Werk lautet: Heinrich Horch: *Das A und das O oder Zeitrechnung der gantzen H. Schriffth/ Ausgeziet mit den fürnehmsten Fürbildern und Weissagungen; und der natürlichen ordnung der gantzen Offenbarung/ frags-weise fürgestellt*. Leipzig, Thomas Fritsch, 1697.

153 Florianus Beb: *Epistola Mundiversalis. Per indignissimum ultimi seculi dictatorem Florianum Beb, Omni humano generi in omnes orbis terras communicatur. Apoc. 1: 19. De grano Sinapis & unanimitate Christianitatis Matth. 13: 31. Marc. 4: 31. Joan. 10: 16*. Lugduni Batavorum [Leiden], Wittve Sebastianus Schoute, 1695. Vgl. Breckling: ‚Catalogus testium veritatis‘, 777: „Florianus Beb, der in fünff jahre von den Jesuitem zu Prag gefangen gehalten/ ist wunderbar von GOtt aus solcher raubvögel klauen errettet/ und darauff durch Holland nach Ost-Indien gereiset/ um an das Brod zu kom[m]en/ von dar er nach verlust des schiffes wieder gleich arm hieher gelanget/ und eine Epistolam mundiversalium DEI vivi nomine zu Leiden ausgegeben anno 1695. Suchet nun Christi ehrenreich auffzurichten/ und lebet in grosser armuth zu Amsterdam.“

154 Vgl. Brigitte Klosterberg: ‚Breckliniana in den Beständen der Franckeschen Stiftungen‘. In: Ders.: Naschert [Hg.]: *Breckling*, 35–40; Ders.: ‚Provenienz‘, 62.

155 Klosterberg: ‚Libri Brecklingici. Bücher aus dem Besitz Friedrich Brecklings in der Bibliothek des Halleschen Waisenhauses‘. In: *Interdisziplinäre Pietismusforschung. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, hg. v. Udo Sträter, in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke u. Johannes Wallmann. Tübingen 2005, 871–881, hier: 873.

Geld, dahin Ich auch alle Zeit gearbeitet umbsonst und ohne entgeltung jederman zum gemeinen besten zu dienen und arbeiten nach Christi Ahrt und wort“.¹⁵⁶ Er würde sie grundsätzlich nie für Geld jemandem überlassen, sondern sie sollten immer dem allgemeinen Wohl dienen.¹⁵⁷ Wer nicht für die Allgemeinheit arbeite, bekomme Gottes Rache zu spüren: Das hätten ja die Brände in der Bibliothek von Heinrich Müller 1677 in Rostock, in der Kunstbibliothek des Johannes Helvelius 1679 in Danzig, 1672 in Joan Blaus Druckerei in der Gravenstraat in Amsterdam, 1670 in Thomas Barthols Bibliothek in Kopenhagen und in der königlichen Bibliothek in Stockholm 1697 gezeigt.¹⁵⁸ Er beabsichtige nichts Geringeres als eine öffentliche Bibliothek zu errichten und habe zu diesem Zweck lange nach „Erben“ für seine Bücher gesucht.¹⁵⁹ Dabei habe er gespürt, dass Francke „solche von der welt verachte zeugen und schrifften“ schätze.¹⁶⁰ Die Bücher seien ja nicht für die „hochgelehrten“ bestimmt, sondern für „arme studenten“.¹⁶¹ Francke gegenüber beteuert er auch, dass er sich freue, dass „seine saure arbeit nicht vergebenst“ gewesen sei, sondern nach seinem Tod vielen dienen werde.¹⁶² Da die Bücher bei ihm zu Hause „in grosser unordnung“ herumlägen, werde er sie ordnen, „in gewisse Packeten“ zusammenbinden und „der Authorum nahmen und was so dazu nöthig“ aufschreiben.¹⁶³ Er habe einst viel mehr Bücher besessen, aber „die besten auß meinen gedruckten buchern, die ich selbst zuvor umb geld gekaufft“, habe er „nach durchlesung wieder verkauffen“ müssen, und zwar aus „armuth zu meinem unterhalt“.¹⁶⁴ Er hatte somit offensichtlich nicht nur Bücher gesammelt, sondern damit auch seinen Lebensunterhalt verdient. Seine Büchersammlung habe ausschließlich Bücher enthalten, die er in den Niederlanden erworben habe; die aus Holstein habe er, außer einer Lutherbibel, bei seiner Flucht zurücklassen müssen.¹⁶⁵ Er habe, so schrieb er weiter, eine Bibliothek aufgebaut, um die Bücher den Armen zu geben oder sie auszuleihen „an solche die Lust zu lesen haben“.¹⁶⁶ Dabei mag er Leihgebühren verlangt haben, darüber teilt er aber Francke nichts mit. Er habe „allzeit Bibeln Taule-ri und anderer Zeugen gute Schrifften“ sowie Bet- und Psalmbücher vorrätig gehabt, um sie „denen die solche gern haben und nicht kauffen können [zur Verfügung zu stellen] und umb den armen schriftlich und mündlich das Evangelium zu predigen“,

156 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 19 März 1702]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 40.

157 Ebd.

158 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 36.

159 Ebd.

160 Ebd.

161 Ebd.

162 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.05.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 35.

163 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 19 März 1702]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 40.

164 Ebd.

165 Vgl. Ders.: *Liber Librorum*, 113.

166 Ders. an August Herman Francke, [Den Haag?], [1703?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 36.

sowie die „armen Soldaten“ mit guten Büchern zu versorgen.¹⁶⁷ In seinem Haus habe er immer ein freies Zimmers gehabt „für solche die auß liebe zur wahrheit zu mir kommen und meine bücher oder solche manuscripta durchsuchen und gebrauchen wollen“, er könne aber wegen der schlechten Gesundheit seiner Frau und „mangel der betten“ niemandem eine Übernachtungsmöglichkeit anbieten.¹⁶⁸ Beim Aufbau seiner Bibliothek ging er strategisch vor: Er habe nämlich „von allerley Arth büchern solche eingesamlet, die für allerley vögel zur speisse dienen konten etliche damit zu fangen, andere damit zu speissen [...]“.¹⁶⁹ Er sei also „ein Vogel-fänger und Bibliothecaris Christi“ gewesen, der die Bücher „auß den räuberischen klauen der Eigenheit“ habe retten wollen.¹⁷⁰ Aus eben diesem Grund habe er auch „schulbücher“ und „nomenclatures und topica [...] welche arme kindern zum gemeinen nutzen dienen können“ gesammelt.¹⁷¹

Am 26. Mai 1703, als zwei Kisten mit Büchern bereits von Den Haag nach Amsterdam unterwegs sind, teilt Breckling Francke praktische Einzelheiten zum Transport mit.¹⁷² In Amsterdam sollen die Bücher von Laurentius Vinne (1658–1729) beim Schiffer in Empfang genommen und von dort aus per Schiff nach Hamburg verschickt werden. Er warnt Francke, dass die Schiffe von Amsterdam nach Hamburg üblicherweise vier bis fünf Wochen brauchten, weil sie auf Ladung warteten oder auch über das Wattenmeer fahren müssten, was länger dauere. Zwischen Magdeburg und Halle werde es ebenfalls Zeit brauchen, weil das Schiff dort gegen den Strom fahren müsse, was Breckling symbolisch versteht und vergleicht mit dem „verbum incarnatum et in nobis spiritualisatum“, das „wieder die gantze welt und Babel wasserflüsse muß durchgehen auffgehen, und durch verlieren gewinnen“.¹⁷³ Eine dritte Kiste mit Büchern wurde 1703, so geht aus Brecklings *Autobiographie* hervor, in Begleitung von Heinrich Wilhelm Ludolf nach Halle geschickt.¹⁷⁴

Der Büchertransport, den Vinne besorgte, habe vor allem „die ungebunden[en] und leichte wahren“ umfasst, so Breckling, denn beide Kisten seien nicht für schwere Materialien geeignet.¹⁷⁵ Die Bücher, die er selber gekauft habe, seien in einem passablen Zustand, was er geschenkt bekommen habe, habe er so weitergesandt, wie er es erhalten habe; mit einem weiteren Transport wolle er die gebundenen Bücher zu schicken.¹⁷⁶ Am 22. Juli 1703 bestätigt Francke Breckling, dass er die zwei Kisten mit Büchern und Manuskripten erhalten habe; seien feucht vom Regen und teil-

167 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32.

168 Ebd.

169 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 36.

170 Ebd.

171 Ebd.

172 Vgl. Ders.: *Autobiographie*, 96.

173 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.05.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 35.

174 Ders.: *Autobiographie*, 97.

175 Ders. an August Hermann Francke, Den Haag, 26.05.1703. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 35.

176 Ebd.

weise sogar durchnässt: „Gott lob aber, daß alles gerettet ist, und, da es nun in der Luft fein wieder getrockenet, die Nässe nun auch nicht schadet“, so berichtete er erleichtert.¹⁷⁷ Nun sollten auch Gifftheils Handschriften endgültig nach Halle kommen, so geht aus Franckes Brief vom 25. September 1703 hervor: „Zu Gifftheils Sachen bestelle ich ietzo niemand, sie zu ordiniren und recht sauber zusam[m]en zu schreiben, wie er es uns an die Hand gegeben“.¹⁷⁸ Er bat Breckling die Bücher nun wieder sorgfältig in Kisten zu verpacken, damit Regen und andere Gefahren ihnen nichts anhaben könnten; Unkosten würden Breckling über Christian Stackenbeck in Rotterdam erstattet, darunter auch die Hilfe beim Einpacken.¹⁷⁹

Wie viele Bücher Brecklings nach Halle gelangten, und welche, ist dem ursprünglichen Inventarverzeichnis *Libri Brecklingici* zu entnehmen, in das 1704–1705 205 Titel eingetragen wurden, und 1709 nochmals 290 Titel.¹⁸⁰ Zu letzterer Büchersendung ist aber keine Korrespondenz von Breckling und Francke erhalten geblieben. Insgesamt befinden sich heute 958 Bücher aus dem Besitz Brecklings in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, von denen 833 mit beiden großen Büchertransporten nach Halle gelangt sind. Die Differenz ergibt sich daraus, dass neben den großen Büchersendungen von 1703 und 1708 hinaus, auch Bücher Brecklings auf unbekanntem Wege in Halle landeten.¹⁸¹ Dass von den 833 Büchern, die mit den Büchertransporten nach Halle gelangten und heute im Katalog der Franckeschen Stiftungen verzeichnet sind, sich nur 495 im Inventarverzeichnis *Libri Brecklingici* finden, erklärt sich dadurch, dass dort jeweils nur der erste Titel eines Konvoluts eingetragen wurde und nicht jeder Einzeltitel im Band. Insgesamt sind 313 der 833 Bücher auf Niederländisch, 302 auf Latein, 209 auf Deutsch, drei auf Französisch, zwei auf Englisch, eines auf Neugriechisch, eines auf Hebräisch, eines auf Jiddisch und eines auf Dänisch. Abgesehen von Ballings *Het licht op den kandelaar* und van Leenhofs *Den Hemel op Aarden*, auf die schon eigens eingegangen wurde, vermachte Breckling dem Waisenhaus ein breites Spektrum an niederländischen Werken, so etwa die Bibelübersetzung von Sixtinus ab Amama,¹⁸² aber auch Flug-

177 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 22.07.1703. FB Gotha, Chart. B 198, 174r–175v, hier: 174r.

178 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 25.09.1703. FB Gotha, Chart. B 198, 176r–176v, hier: 176r.

179 Ebd., 176r.

180 Klosterberg: ‚Breckliniana‘, 38. Ursprünglich wurden die Bücher in einem Inventar, das nach Provenienz geordnet war, aufgelistet: *Libri Brecklingici* (<http://digital.francke-halle.de/fshv/content/titleinfo/162215>. Letzter Zugriff am 02.06.2020). Vgl. Klosterberg: ‚Provincienz‘, 62f.

181 Vgl. Guido Naschert [Bearb.]: ‚Teil II.1. Die Bibliothek Friedrich Brecklings in der Bibliothek der Franckesche Stiftungen‘. In: Klosterberg, Naschert [Hg.]: *Breckling*, 105–111, hier: 105.

182 *Biblia*. Mit einer Vorrede von Sixtinus Amama. [Amsterdam], s.n., [1625].

schriften und Traktate zu religiösen Streitigkeiten,¹⁸³ populäre Werke, wie ein Büchlein mit Rätseln aus dem Alten und Neuen Testament,¹⁸⁴ ein Gespräch („saemenspraek“) zwischen zwei Frauen und einem Mann über die Frage, ob die Frau sich für ein besseres Leben ihrem Mann widersetzen dürfe¹⁸⁵ und ein Buch mit populären geistlichen Liedern zu religiösen Feiertagen,¹⁸⁶ aber auch eines über die Frage, wie sich Wettererscheinungen erklären lassen,¹⁸⁷ ein Reisebericht über Amerika¹⁸⁸ und ein Traktat zum Streit um Balthasar Bekkers *De betoverde weereld*¹⁸⁹ (1691). Zahlreiche Schriften von Nonkonformisten wie William Penn (1644–1718), William Ames (gest. 1662), George Fox (1634–1691), Margaret Fell (1614–1702), Benjamin Furlly (1636–1714), Pierre Yvon (1646–1707), Jean de Labadie (1610–1674), Olliger Paulli (1644–1714), Moses Germanus (1644–1701), Hendrik van Swinderen (gest. nach 1689), Antoinette Bourignon (1616–1680), Johannes Rothe (1628–1702), Ludwig Friedrich Gifftheil (1595–1661), Caspar Luyken (Lebensdaten unbekannt), Aneke Hoogwandt (gest. nach 1680) und Jacobus Koelman (1631–1695) gelangten so nach Halle, sowie Bücher des Humanisten Sebastian Castellio (1515–1563), des Familisten Hendrik Niclaes (1502–1570), des radikalen Täufers Dirk Philips (1504–1559) sowie des Amsterdamer mennonitischen Nonkonformisten Robbert Robbertsz.

-
- 183 Z.B. Laurentius Klinkhamer: *Losse en quaade Gronden, Van de Scheur-Kerk, Eeniger soo genaamde Collegianten, tot Rhijnsburg, gelegd Ao. 1686. Naaktelijk ontdekt, en verbroken*. Amsterdam, Aart Dircksz. Oossaan, 1686; [Anonym]: *Verhaal Van't gepasseerde in ende omtrent de Differentien onstaan in de Lutherse Kercke binnen Amsterdam, tusschen de Gemeente en den Kercken-Rade, geaddressseert aan de respectieve Kerken-Raden van de Lutherse Gemeentens in de Vereenigde Nederlandse Provincien*. [Amsterdam], s.n., [1683]; Antonius Hulsius: *De Draad van Ariadne. Aanwijsende dat de hedendaaghse Nieuwigheden Strijden tegens de Nederlantsche Belijdenisse Des Geloofs. De selve voorstellende als een middel om uit des en dool-hof te geraken*. Uit het Latijn vertaald door een liefhebber der waarheid. Leiden, Pieter vander Meersche, 1676.
- 184 [Anonym]: *Kleyne Bloem-Hoffe, Ofte Schrifuurlijk Raetsel-Boekje. Inhoudende vele schrifuurlijk Raetselen uijt 't Oude ende Nieuwe Testament*. Rotterdam, Francoys Hartnol, 1699.
- 185 [Anonym]: *d'Alghemeene Oploop der Vrouwen, Teghens haer Mans: Ofte t'saemenspraek tusschen Jannetje, Jan en Griet*. S.l., s.n., [vor 1711].
- 186 C. V. M. P. V. SW. [anonym]: *'t Ronde Jaers Liede-Boeck, Of Den Schat der Geestelijcke Lofsangen*. 2 Bde. Leiden, Frans Augustijnsz de Does, [um 1707].
- 187 Cornelis Drebbel: *Grondige oplossing van de Natuur en Eygenschappen der Elementen. En hoe sy veroorsaken Donder, Blixem, Hitte, Koude, Wind, Regen, Hagel, Sneeuw etc.; En waar toe sy dienstig zyn. Als mede Een klare beschrijving van de Quinta Essentia, Of Vijfde Wesen; Noch een Dedicatie Van't Primum Mobile*. Rotterdam, Adriaan van Dyk, 1701.
- 188 Adriaan van Berkel: *Amerikaansche Voyagien. Behelzende een Reis na Rio de Berbice, Gelegen op het vaste Land van Guiana, aan de Wilde-kust van America, Mitsgaders een andere na de Colonie van Suriname, Gelegen in het Noorder Deel van het gemelde Landschap Guiana. Ondermengd met alle de byzonderheden noopende de Zeden, Gewoonten, en Levenswijis der Inboorlingen, Boom- en Aardgewassen, Waaren en Koopmanschappen, en andere aanmerkelijke zaaken*. Amsterdam, Johan ten Hoorn, 1695.
- 189 [Anonym]: *Acten ofte Handelingen van de Noord-Hollandsche Synodus, gehouden binnen Edam en Alcmaar, Anno 1691 en 1692. Rakende Dr. Balthazar Bekker, en sijn Boek de Betoverde Wereld, met alle Documenten daar toe behoorende, waar onder ook eenige, die in het Synodale Acten-Boek niet en staan uyt-gedrukt; met een Voor-Reden, strekkende tot wederlegging van Dr. Bekkers Remonstrantie en verdere Exceptien tegen de Competentie van de Synodus*. Enkhuizen/Amsterdam, Jan Dirkß Kuyper, Gerardus Borstius, Jan ten Hoorn, 1692.

Le Canu (1563–n. 1630), dessen Buch über die unsichtbare Kirche Breckling, wie er mehrfach beteuert, sehr bewunderte.¹⁹⁰

Die Bücher, die Breckling nach Halle vermachte, sind nicht nur stille Zeugen seiner unablässigen Suche nach unparteiischer Wahrheit, sie vermittelten außerdem den damals aktuellen Wissensstand in der niederländischen Republik nach Halle, wo solche Ideen und Debatten zur Kenntnis genommen und diskutiert werden konnten. Die Rezeption der einzelnen Schriften, die Breckling dem Waisenhaus zur Verfügung stellte, ist bisher weithin unerforscht geblieben, immerhin dürfte die niederländische Sprache im späten 17. und im frühen 18. Jahrhundert dabei kein Hindernis gebildet haben, was noch zusätzlich dadurch bestätigt wird, dass noch weitere 423 Bücher in niederländischer Sprache, und zwar aus dem Besitz Carl Hildebrandt von Cansteins, der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen eingegliedert wurden.

Alchemistische Rezepte für das Gemeinwohl

Das finanzielle Wohl des Waisenhauses lag Breckling ebenfalls am Herzen, weshalb er Francke in einem undatierten Brief auf einen Alchemisten aufmerksam machte: Dieser, De Stahan, – sein Vorname wird nicht mitgeteilt – sei „sehr erfahren in arte chymica et destillatoria“ und habe fast drei Jahre bei einem reichen Marquis am französischen Hof „alles durchsuchet“;¹⁹¹ er sei „zum directore uber ein groß laboratorium“ gemacht worden und habe dadurch, so berichtet Breckling, ein so großes Ansehen erworben, dass er wegen seines Erfolges sogar habe fürchten müssen, „daß ihn der König nicht in seinen Dienst und arbeit anhalten würde“.¹⁹² Deswegen habe er sich in den Niederlanden zur Ruhe gesetzt. De Stahan wird von Breckling als unabhängiger Geist beschrieben, der „die freyheit liebet und suchet“, „weder gunst

190 Robbert Robbertsz. Le Canu: *Unter Verbesserung. Rechte Anweisung der wahren sichtbaren Kirche Gottes und des rechten Gottes-diensts/ Welches das Kennzeichen sey/ woran die wahre sichtbare Kirche Gottes soll erkant werden. Selbiges ist unsers wissens von der Apostel-Zeiten biß auff diese Zeit noch niemahln so recht vorgestellt/ auch unsers wissens ausserhalb den Aposteln von Niemand so klar gezeigt worden/ als in diesem Tractätlein geschehen: Von einem unpartheiischen Neutralisten. Darinnen Er protestiret wieder alle Hoch-gelehrte Doctores, Theologos, Lehrer und Prediger/ die in der Christenheit Rotten/ Secten/ Zwist/ Uneinigkeit/ Trennung und grosse Aergernis anrichten. Anjetzo auß dem Holländischen ins Hochdeutsche getreulich übersetzt.* Amsterdam, Heinrich Neumann [Henricus Betkuis], 1690. Breckling erwähnt Le Canu in: *Abominatio Desolationis* (1682), S. 12 und *Christus Mysticus* (1682), S. 7. Auch in einer, in der Forschungsbibliothek Gotha aufbewahrten Handschrift erwähnt Breckling Le Canu. Vgl. FB Gotha, Chart. A 297, 265. Dem Drucker Henricus Betkuis schrieb er am 29. März 1691 (FB Gotha, Chart. B 198, 112r): „Mein Herr Henricus Betkuis recht hertzlichen Gruß berichte ich Ihn, daß ich seinen Brieff mit den 2 ersten Bogen von He[rrn] Grammdorfs Apologi und mit dem schönen Tractat von Robbert Robberts wohl empfangen, vom dem ich viel Schrifften ins Holländsch habe, darunter dieser von dem Tempel Gottes das beste ist, und hat mein Herr Betkuis sehr wohl gethan, daß Er solches ins hochteutsche übersetzen lassen; wenn mein He[rr] Betkuis sonst etwas wird drücken lassen, so bitte mir bey Gelegenheit davon ein Exemplar zu communiciren.“ Vgl. zur Biographie von Le Canu: Siegfried Boudewijn Johann Zilverberg: Art. ‚Robbertsz, Robbert, genaamd Le Canu‘. In: BLNP. Bd. 1, 285f.; Meinsma: *Spinoza*, 14–24.

191 Friedrich Breckling an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [um 1703?]. Postskriptum. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 42.

192 Ebd.

noch fürcht der menschen achtet“ und in seiner religiösen Haltung ihm selber nahe stand.¹⁹³ De Stahan hoffe, so Breckling, bei Francke „in vollige correspondentie und vertraulichkeit“ zu kommen, da er diesen wegen seiner Dienste an die Armen schätze.¹⁹⁴ Er habe bereits Kontakte in den deutschen Landen: Einem – nicht namentlich genannten – deutschen Baron, der ein „Adeptus“ (Goldmacher) sei, berichte er, De Stahan somit, „alles was hier und in Engeland in mysticis secretis et chymicis ae magicis herauskompt“,¹⁹⁵ um sich aber dieser Aufgabe zu entledigen, habe er diesen nach einiger Zeit „auff die Hallische Couranten und Nouvelles“ verwiesen.¹⁹⁶ Der unbekannt Adlige habe ihn dazu angeregt, sich mit den Schriften des Alchemisten Basilius Valentinus zu beschäftigen und diese „in ihrer rechten ordnung“ zu bringen, und ihm so „die Augen geoffnet“. ¹⁹⁷ De Stahan sammle weiter geheimes, medizinisches und alchemistisches Wissen, um dieses „an die gantze christenheit weiter zum gemeinen nutzen außzubreiten“. ¹⁹⁸ In einem undatierten Postskriptum empfiehlt Breckling De Stahan, auf dessen Wunsch, als Korrespondenten an Francke, indem er ihn als Wahrheitszeugen Christi anpreist und mit der armen französischen Dienstmagd und Mystikerin Armelle Nicolas (1606–1671) vergleicht.¹⁹⁹

De Stahan wolle sich, so berichtet Breckling in einem weiteren undatierten Brief, für das Wohlergehen der Allgemeinheit einsetzen und habe daher der niederländischen Obrigkeit angeboten, „für [sie] zu unterhalt der armen zu arbeiten“, unter der Bedingung, dass sie die Unkosten erstatte und nach seinem Tod seine Witwe und Kinder unterhalte.²⁰⁰ Diese habe das selbstlose Angebot aber abgelehnt, „weil sie so oft durch die falsche Alchymisten betrogen“ worden sei.²⁰¹ Daraufhin habe De Stahan dem preußischen König Friedrich I. dasselbe Angebot gemacht, „mit der condition so fern er seine arme unterthanen von den untraglichen lasten erledigen und zum dienst der armen solche gabe Gottes gebrauchen wolte“. ²⁰² Er habe nur für ihn arbeiten wollen, wenn er einer Neuverteilung des Reichtums im Land zustimme. Der König habe seine Dienste aber nur in Anspruch nehmen wollen, wenn De Stahan nach Berlin umziehe, was dieser aber verweigert habe, weil er sich nicht

193 Ebd.

194 Ebd.

195 Ebd.

196 Ebd.

197 Ebd.

198 Ebd.

199 Friedrich Breckling an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [1704?]. Postskriptum. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 38. 1704 erschien eine von Pierre Poirer herausgebrachte Neuauflage der bereits 1676 von vermutlich Olivier Echallard oder Jeanne de la Nativité verfassten Geschichte des wundersamen Lebens von Armelle Nicolas: *L'Ecole du Pur Amour De Dieu, ouverte aux Savans & aux Ignorans dans la Vie merveilleuse d'une pauvre fille idiote, paisanne de naissance & servante de condition, Armelle Nicolas, vulgairement dite La bonne Armelle, decedée depuis peu en Bretagne. Par une fille Religieuse de sa connoissance. Nouvelle Edition, augmentée d'un avant-propos.* Cologne [Hollande], Jean de la Pierre, 1704. Sie stieß bei Breckling auf großes Interesse. Im Gothaer Nachlass werden mehrere Notizen von ihm zu Armelle aufbewahrt.

200 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1711?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 37.

201 Ebd.

202 Ebd.

in die unmittelbare Einflussphäre des Königs habe begeben wollen. Als Alternative sei ihm daraufhin vorgeschlagen worden, auf dem Gut „Honselersdijk“ in den Niederlanden zu arbeiten, das seit 1702 in preußischem Besitz war, aber er habe erneut abgelehnt, sich in die Unsicherheit königlicher Gewalt zu begeben. Die Bemühungen des preußischen Königs hätten aufgehört, nachdem August David zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1663–1735), Mitglied des korrupten Drei-Grafen-Kabinetts in Preußen, im Dezember 1710 verhaftet worden sei und der preußische Gesandte Wolfgang von Schmettau (1648–1711) am 5. Februar 1711 in Den Haag gestorben sei. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716) habe, so fährt Breckling fort, De Stahan ebenfalls große Versprechungen gemacht und ihm vorgeschlagen nach Düsseldorf zu kommen, um für ihn zu arbeiten, aber auch dieses Angebot habe er ausgeschlagen. De Stahan, der anscheinend nicht die niederländische Republik verlassen wollte, habe sich deshalb aus freien Stücken entschlossen, „in Christi und seiner Engelgemeinschaft“ zu gehen, um „zum gemeinen nutzen der armen und elenden glieder Christi zu arbeiten“.²⁰³ Breckling betont gegenüber Francke, dass er und De Stahan die idealistische Auffassung, dass ein „frommer unterthan“ verpflichtet sei, der Obrigkeit mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten zu dienen und sich zum Nutzen der Armen einzusetzen, teilten.²⁰⁴ Er habe, so Breckling, De Stahan mindestens ein ganzes Jahr bearbeitet, um ihn zu überzeugen, seine „secreta“ dem Waisenhaus zur Verfügung zu stellen,²⁰⁵ und ihn allmählich für Franckes Reformprojekt gewonnen, nachdem er diesem „L[ieben] Bruders schriffthen zu lesen nacheinander in einige Jahren mitgetheilet, und dahin geziehet ob Gott Ihn dadurch aufwecken wolte einige von seinen kunsten zum unterhalt des waisenhauses mitzuthelien“.²⁰⁶

Breckling wollte De Stahans alchemistisches Wissen um die Goldvermehrung praktisch für das finanzielle Wohl des Waisenhauses einsetzen. In der Hinsicht lag er auf einer Linie mit dem Kollegianten Galenus Abrahamsz. de Haan, der ebenfalls die Alchemie anwandte, um die soziale und finanzielle Ungleichheit aus der Welt zu schaffen.²⁰⁷ De Stahan soll die Rezeptur einer Universaltinktur besessen haben, mit der er aus einem Dukaten zehn oder zwölf habe machen können, wozu er als Be-

203 Ebd.

204 Ebd.

205 Ebd. Vgl. Friedrich Breckling an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [1703?]. Postskriptum. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 42.

206 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30. Vgl. Friedrich Breckling an Georg Heinrich Neubauer, [Den Haag?], [1711?]. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 34: „Ich habe lange gearbeitet an unserem chymico, denen Halensibus seine Secreta zu communiciren ehe sie mit ihm ersterben“.

207 Vgl. Hylkema: *Reformateurs*. Bd. 2, 32–33. Vgl. Juliëtte van den Elsen: *Monsters, demonen en occulte krachten. De journalistieke perceptie van magische en wonderbaarlijke verschijnselen in de vroege Verlichting 1684–1727*. Nijmegen 2003, 171–173. Van den Elsen weist darauf hin, dass um 1700 das Okkulte nicht automatisch verworfen wurde, sondern ein fortwährendes Subjekt der wissenschaftlichen Debatte bildete. Anstatt von einer ‚Entzauberung der Welt‘, die mit der Rationalisierung und Verwissenschaftlichung der Welt einherging, geht die Frühneuzeitforschung seit etwa 1960 davon aus, dass die Grenze zwischen Magie, Esoterik und Wissenschaft viel geringer war, als lange von ihr angenommen wurde.

weis „drey brieffe zum Zeugniß“ habe vorzeigen können.²⁰⁸ Die Tinktur sei so heiß begehrt, dass sogar der Vater seiner Frau ihm ein Messer an die Kehle gesetzt habe, um die Rezeptur zu erhalten.²⁰⁹ Aus Brecklings Briefen geht hervor, dass De Stahan zu mehr in der Lage war, als zur Vermehrung von Golddukaten: Er sei erfahren in der paracelsischen Medizin, könne „alle metallen Philosophice auffschliessen“ sowie Diamanten und Perlen von Flecken reinigen.²¹⁰ Breckling betont in seinem letzten Brief zu diesem Thema, dass er hoffe, dass De Stahan seine medizinischen und alchemistischen Kenntnisse dem Waisenhaus zur Verfügung stellen werde:

Ich hoffe meinen Zweck bey He[rrn] Stahan darin zu erreichen mit Gott umb den Hallensibus mit dem was Gott Ihm zum gemeinen nutzen gibt zu ihrer Kinder unterhalt zu dienen, und auß reiner liebe ohne eigen nutz und einsicht zu communicieren, und Ich hoffe Gott wird der Kinder gebeth fur Ihn erhöhen, und Ihn durch der glaubigen gebeth gesund machen, daß Er also an sein werck fortgehen, und alles mit den Hallensibus in bruderlicher gemeinschaft mittheilen auch nach meinem todte, und weil liebe liebe gebiehret und erwecket [...].²¹¹

1711 sei es dann tatsächlich zur Übergabe der Rezepte gekommen, so geht aus einem Brief von De Stahan an Francke vom 12. Februar eben dieses Jahres hervor.²¹²

Insgesamt konnte Breckling, so zeigen die Briefe, die sich auf De Stahan beziehen, für die praktische alchemistische Arbeit an sich wenig Interesse aufbringen. De Stahan habe ihm, so meint er, „mehr alß ich zu wissen begehrens“ erzählt; er aber würde ihm lieber „den Lapidem Mysticum Christum und dessen sufficientiam mit Jacob Boem“ nahebringen.²¹³ In Brecklings Traktaten kommt die Alchemie im Grunde nur in übertragenem Sinne vor; die Naturforschung insgesamt war für ihn nur ein Instrument zur Verwirklichung seines großen allesumfassenden Ideals:

[...] alles zu der Gemeinschaft der Heiligen Christo zu vereinigen wiederbringen und verbinden auß Pflicht der reinen liebe Christi fur die arme und elende glieder und Bruder Christi zu arbeiten und alle kunste mit einander zu communicieren zum gemeinen nutzen unserer elenden und Schwachen nebenglieder in Christo, daß der geistlicher leib Christi wieder erbauet werde [...].²¹⁴

In eben diesem letzten Brief an Francke aus dem Jahre 1711 brachte er nochmals auf den Punkt, wofür er die ganzen Jahre so hart gearbeitet und welches Ziel er ver-

208 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

209 Ebd.

210 Ebd. Vgl. Friedrich Breckling an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [1703?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 42.

211 Ders. an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?]. Brieffragment StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

212 [Vorname?] De Stahan an August Hermann Francke, Den Haag, 12.02.1711. Mit einem Begleitschreiben von Breckling. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 31.

213 Friedrich Breckling an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?]. Brieffragment. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

214 Ebd.

folgte habe. Letztendlich sollte alles einzig und allein dem Aufbau der unsichtbaren Kirche dienen. An Brecklings guten Absichten und praktischem Engagement für das Waisenhaus sollte nicht gezweifelt werden, aber wem er in Wirklichkeit weiterhelfen wollte, ist fraglich. De Stahans Motive, seine Arbeit dem Waisenhaus zur Verfügung zu stellen, waren möglicherweise weniger selbstlos, als Breckling vorgab. Immerhin erhielt Francke noch im Juni 1719 einen Bettelbrief, in dem De Stahan ihn um einen Geldbetrag von 100 Dukaten bat.²¹⁵

Franckes Verhältnis zu Breckling

Insgesamt muss festgestellt werden, dass Franckes Briefe viel kürzer sind als die Brecklings, da diesem mehr Zeit zur Verfügung stand als ersterem, der Pfarrer an der St. Georgen-Kirche in Glaucha, Direktor des neu gegründeten Waisenhauses mitsamt Schulkomplex und Professor für Griechisch und Hebräisch an der jungen Friedrichs-Universität war. In der Beziehung der beiden war Breckling der Anreger zum Aufbau der unsichtbaren Kirche und Francke der praktische Umsetzer. Aus dem ersten Brief von Francke, der sich erhalten hat, dem vom 2. Mai 1696, geht hervor, dass er seit geraumer Zeit mit Brecklings Tätigkeit bekannt war: „Mein auserwählter Vater in dem Herrn, Ich habe schon lange seine Arbeit im Herrn, die die Welt verworffen hat, geliebet und sein alter geehret“.²¹⁶ Brecklings Briefe hätten ihn „desto mehr erquicket“, und er schäme sich „dafür von Herten, daß ich solche so lange unbeantwortet gelaßen“.²¹⁷ Francke versichert Breckling aber, „daß es uns eine große Ehre große Stärkung ist, wenn wir von einem treuen Knechte Gottes durch ein Schreiben auffgemuntert“ werden.²¹⁸ Jedoch sei Breckling, so geht aus dem gleichen Brief hervor, nicht der einzige gewesen, der keine Antwort erhalten habe; von Heinrich Wilhelm Ludolf seien sogar drei Briefe unbeantwortet geblieben. Die Verzögerung habe aber einen guten Grund gehabt: „Denn er wird vielmehr den Herrn Preisen, daß der Bau an unserm Ort von Statten geht“ und zeige außerdem, „daß uns hier an Arbeit nicht fehle“.²¹⁹ Breckling, so ermutigt Francke ihn, solle sich aber nicht davon abhalten lassen, die Pietisten in Halle zu stärken, zu ermahnen und wo er es für nötig halte, zu tadeln.²²⁰ Am 19. Februar 1701 ermutigt Francke Breckling, ihm weiterhin Briefe zu schicken: „Für diese Liebe, gleich wie für die vielen, bißher an mich geschriebenen Briefe, deren Continuation ich von Herten wünsche, bleibe ich von Herten verbunden [...]“.²²¹ Am 25. September 1703 schreibt er Breckling: „Was er an He[rrn] Freylingh[ausen] schreibet, das lese ich auch, dancke ihm dafür; und bitte fortzufahren, weil es hoffentlich auff keinem

215 [Vorname?] De Stahan an August Hermann Francke, Amsterdam, [??].06.1719. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 47.

216 August Hermann Francke an Friedrich Breckling, Glaucha, 02.05.[1696?]. FB Gotha, Chart. B 198, 157r.

217 Ebd., 157r.

218 Ebd., 157r.

219 Ebd., 157r.

220 Ebd., 157r.

221 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 19.02.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 161v.

unfruchtbaren Acker gesät“.²²² Francke redete Breckling als „mein lieber Vater“ „mein theurer Vater“, „hochehrwürdiger Liebwerther Vater in dem Herrn“ oder auch als „vielgeliebter Vater in dem Herrn“ an,²²³ auch als „im Herrn gel[iebter] Bruder“, den er „in meinem Hertzen als einen Vater ehren“ werde.²²⁴

Solche Anreden zeugen nicht nur von Franckes Respekt vor Brecklings hohem Alter, sondern ebenfalls von empfundener Nähe. Francke hatte Verständnis für Brecklings Sorgen um sein Erbe. Über dessen Bibliothek versicherte er ihm, dass sie in Halle in guten Händen sei: „der Segen Gottes ist nun auff hiesigem Waisenhouse, und kan es da am besten zu einem realen und Gott gefälligen Gebrauch kom[m]en.“²²⁵ Auch ließ er ihn wissen, dass er „treulich dafür sorgen, daß das gute hier mit reicher frucht in die Ewigkeit gehe“.²²⁶ Dass Breckling in das Hallesche Netzwerk aufgenommen wurde, zeigt, dass Francke gewillt war, dem heterodoxen Rebellen im niederländischen Exil ein neues, geistiges Zuhause zu bieten.

Fazit

Die Auswertung des Briefwechsels von Breckling, Spener und Francke führt zu anderen Schlussfolgerungen als Udo Sträter gezogen hat: Es führte keine Einbahnstraße von Francke nach Breckling, vielmehr gab dieser für Spener und Francke den Vermittler ab: In den Briefen erscheinen Spener und Francke vor allem als die Empfänger von Ideen, Anregungen und Schriften aus dem nonkonformistischen, religiösen Milieu um Breckling in den Niederlanden. Dass Breckling das Waisenhaus als sein Vermächtnis an die Welt betrachtete und bis in das Jahr seines Todes versuchte, das pietistische Reformprojekt zu unterstützen, die kontinuierliche Beziehungen zu Spener und Francke, die große Büchergabe für das Waisenhaus, ja sogar Franckes Reise in die Niederlande zu Breckling: Es unterstreicht alles die Vermittlerrolle der Niederlande. Die Ursprünge des Pietismus waren nicht genuin lutherisch, sondern sie gründeten in der lockeren und fruchtbaren Erde einer heterodoxen und kosmopolitischen Kultur, wie sie in den Niederlanden anzutreffen war. Das Wichtigste, was übernommen wurde, war die Grundidee, dass es möglich sei, ein Paradies auf Erden zu gründen, was in der europäischen Frühaufklärung in erster Linie als eine Erneuerung des Menschen verstanden wurde, die eine Erneuerung der Kirche, der Gesellschaft und letztendlich der ganzen Welt nach sich ziehen würde. Als in den deutschen Landen mit der praktischen Umsetzung dieses Anliegens begonnen wur-

222 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 25.09.1703. FB Gotha, Chart. B, 176r–176v, hier: 176r.

223 Vgl. folgende Briefe: Ders. an Friedrich Breckling, Glaucha, 02.05.[1696?]. FB Gotha, Chart. B 198, 157r–157v; Ders. an Friedrich Breckling, Glaucha, 05.03.1697. FB Gotha, Chart. B 198, 158r–159v; Ders. Friedrich Breckling, Halle (Saale), 04.04.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 162r–163v; Ders. an Friedrich Breckling, Halle/Saale, 17.09.1701. FB Gotha, Chart. B 198, 167r–168v.

224 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 06.05.1703. FB Gotha, Chart. B 198, 172r–173v, hier: 173r.

225 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 14.03.[1703?]. FB Gotha, Chart. B 198, 171v.

226 Ders. an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 25.09.1703. FB Gotha, Chart. B, 176r.

de, setzte man auf eine straff und hierarchisch organisierte Kirchenstruktur, die teilweise nahezu mechanisch funktionierte: Arbeitsethos und Disziplin rangierten vor der fast unbeschränkten niederländischen Freiheit und individuellen Spontanität, die damit weitgehend auf der Strecke blieben.

Fazit

Friedrich Brecklings Netzwerk in den Niederlanden war größtenteils lutherisch-deutsch-skandinavisch geprägt, was zum Teil damit zu tun hatte, dass religiöse Netzwerke im 17. Jahrhundert noch stark konfessionell ausgerichtet waren, wenn es auch Kontakte zu anderen nonkonformistischen Gruppen, wie den Quäkern, den Anhängern der Bourignon, den Anhängern Johannes Rothes oder den Böhmistern gab. Sie machten ihm noch in seiner Zwollener Zeit Angebote, sich ihnen anzuschließen, die er jedoch alle ausschlug. Erst später, von etwa 1672 an, hatte er in Amsterdam vermutlich intensivere Kontakte zum Kreis um Tanneke Denys, eine nähere Untersuchung dazu fehlt aber, wie Denys bisher von der Forschung ohnehin wenig beachtet wurde. In Brecklings Gemeinde in Zwolle besuchten nicht nur Lutheraner die Gottesdienste, sondern auch Reformierte, Katholiken und Mennoniten. Frühe Kontakte in die deutschen Lande unterhielt Breckling – abgesehen von seiner Heimatregion – nach Sulzbach, wo der katholisch gewordene Pfalzgraf Christian August 1656 ein Simultaneum einführte und 1666 auch den Zuzug von Juden erlaubte. Mehrere nonkonformistische, lutherische Kollegen wurden nach Sulzbach berufen und selber vermittelte er den dänischen Laienprediger Christaan Pietersz. Abel 1663 dorthin. Darüber hinaus bestanden schon früh Kontakte zu nonkonformistischen Kreisen am Niederrhein. Nachdem Breckling 1690 mit seiner Frau, aus bisher nicht völlig geklärten Gründen, nach Den Haag gezogen war, wurde er dort zunehmend in das sich damals herausbildende hallesch-pietistische Netzwerk eingebunden; dürfte doch Den Haag für die halleschen Pietisten bedeutsam gewesen sein, weil sich dort Kontakte zu diplomatischen Kreisen knüpfen ließen und weil die Stadt auf dem Weg nach London lag. Brecklings Nähe zu den halleschen Pietisten zeigt sich darin, dass Spener, Francke und Canstein ihn und seine Frau finanziell unterstützten. In eben diesen späten Jahren entstanden intensivere Kontakte zu Olliger Paulli und Moses Germanus sowie zu den sogenannten Hebräern oder Verschoristen, einer Gruppe nonkonformistischer, coccejanischer Theologen in der reformierten Kirche; mit wem von ihnen Breckling aber im einzelnen verkehrte, sollten künftige Forschungen klären.

An der Entstehung eines öffentlichen religiösen Marktes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Breckling wesentlich beteiligt und er versuchte mit Hilfe seiner Schriften diesen auch in die deutschen Lande zu transferieren, um so seine Reformansichten dort zu verbreiten. Die Idee eines öffentlichen Marktes stammte von den Kollegianten, die den Mennoniten und Remonstranten nahe standen. Die Kollegianten wurden nach dem Ausschluss der Remonstranten aus der reformierten Kirche durch die Dordrechter Synode (1619–1620) gegründet. Sie befürworteten die ‚libertas prophetandi‘. Sie sahen in der Freiheit zu predigen und zu prophezeien eine zentrale Voraussetzung, um ohne Zwang die Einheit im Christentum herbeizuführen; sie glaubten außerdem, dass jeder selber für das eigene Seelenheil verantwortlich sei. Der Kollegiant Laurentius Klinkhamer etwa glaubte, dass die freie Debatte über Glaubensfragen und eine egalitäre Kirchenstruktur alle Christen

in eine unsichtbare Kirche vereinten. Ähnliche Vorstellungen über die ‚libertas prophetandi‘ vertraten auch Quäker wie William Ames und John Higgins, wobei die Quäker, anders als die Kollegianten, auch Frauen predigen ließen. Die Kollegianten setzten seit etwa 1650 eine religiöse Erneuerung in Gang, die spätestens 1660 auch Breckling erfasste. Sie demokratisierten die Kirche, indem sie sie zum Versuchsfeld für mündige Gläubige machten und hielten eine spirituelle Erneuerung des Einzelnen, die sie als Erleuchtung verstanden, für notwendig zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit; Voraussetzung dafür war die freie Kommunikation von Individuen. Sie drängten auf ein neues Verhältnis von Kirche und Staat, da die Freiheit zu sprechen weder der Moral noch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt schade, das freie Wort, das der Gläubige freiwillig als ‚Wahrheit‘ akzeptiere, vielmehr eine harmonische Gesellschaft, getragen von einem überkonfessionellen Christentum, herbeiführe. Als verhältnismäßig kleine religiöse Gruppe gaben die Kollegianten denn auch erhebliche Summen Geld für wohltätige Zwecke aus und finanzierten sogar ein eigenes Waisenhaus.

Wenn ein anonymen Gegner der Kollegianten 1663 in einer Flugschrift behauptet, dass die Lutheraner in Zwolle und Kampen, somit vermutlich die Gemeinden Brecklings und seines Kollegen Justus Brau, unter dem Einfluss der Kollegianten stünden, dürfte er sich damit implizit auf den Kollegianten und Millenaristen Petrus Serrarius bezogen haben, zu dem Breckling in seiner Zwollener Zeit Kontakte pflegte.¹ Serrarius scheint als Mittelsmann zwischen Spinoza und einzelnen Nonkonformisten innerhalb des Netzwerks der ‚third force‘ (Popkin) gedient zu haben, bei denen sich Spinoza, zu eben der Zeit, als Breckling unter dem Einfluss der Kollegianten stand, in Rijnsburg aufhielt. Der Philosophiehistoriker Wiep van Bunge hat darauf hingewiesen, dass es enge Verbindungen zwischen der niederländischen Radikalaufklärung und der radikalen Reformation gegeben habe und dass viele niederländische Frühaufklärer ‚chrétiens sans église‘ gewesen seien, die die Reformation hätten weiterführen wollen. Auch Breckling wollte Luthers Reformation ausbauen, da sie bisher nicht zum erwünschten Ergebnis geführt hätte. Es ist daher nicht zu weit hergeholt, nach Brecklings Verhältnis zu Spinoza zu fragen. In der Anwendung der historischen Bibelkritik oder in der Auffassung von der Göttlichkeit Jesu waren sie nicht einerlei Meinung; indem Breckling aber zwischen historischem Bibelwort und Gottes tatsächlicher Botschaft unterschied, leistete er einen Beitrag zur historisch-kritischen Bibelexegese. Spinoza vertrat eine positive Religion, stand dem Christentum positiv gegenüber und teilte mit Breckling die antikerikale Haltung. In Brecklings Schriften fehlt bezeichnenderweise jegliche Polemik gegen Spinoza. Für beide war die freie Meinungsäußerung kein Akt der Rebellion gegen die Obrigkeit, beide befürworteten egalitäre Gesellschaftsstrukturen, glaubten an die Bedeutung der Religion für die soziale Einheit und dass das Evangelium vor allem Nächstenliebe lehre.

1 Die Kirchenhistorikerin Ernestine van der Wall geht in ihrer Dissertation über Serrarius nicht darauf ein, ob seine Korrespondenz mit anderen Nonkonformisten Aufschlüsse darüber gibt, welche Themen er und Breckling besprochen haben könnten. Womöglich könnten künftige Forschungen hier Näheres ermitteln.

Breckling wollte die im gesellschaftlichen ‚Untergrund‘ verborgene Wahrheit ans Licht bringen und verbreiten. Dazu benötigte er ein freies Feld, das er mit einem Markt verglich, zu dem jeder freien Zugang hatte und auf dem Propheten – und Prophetinnen – konkurrierten in der Verbreitung der göttlichen Wahrheit, ohne besonderes kulturelles Kapital in Form eines abgeschlossenen Theologiestudiums oder einer Ordination. Breckling hob so die Unterscheidung von Fachmann und Laie auf und veränderte damit die Spielregeln auf dem religiösen Feld. Er war überzeugt, dass jeder prophezeien könne, weil jeder Mensch mit Vernunft und Weisheit begabt sei, und unterschied somit nicht zwischen ‚Vernunftgebrauch‘ und ‚Prophezeiung‘. Brecklings religiöser Markt ist sowohl ein religiöses Feld im Sinne Bourdieus als auch eine Vorstufe Habermas’scher Öffentlichkeit. Er bestand einerseits aus symbolischen Orten, wie Brief oder Buch, und andererseits aus konkreten, wie Feld, Kanzel oder Straße. Da Anbieter und Abnehmer auf dem religiösen Markt bestimmten, was als Wahrheit galt, war diese de facto nicht mehr an Institutionen wie die Amtskirche oder die Obrigkeit gebunden. Das Marktprinzip führte zur vorläufigen Pluralisierung von Wahrheit. Jeder möge, so Breckling, nach seinem Gewissen urteilen, was er für Wahrheit oder „Abgötterey“ halte und „sein eigen Hertz“ fragen „was es bey Gott suche“.²

In seinen Schriften rebelliert Breckling immer wieder gegen die Amtskirche und die Obrigkeit. In seinem letzten zu Lebzeiten veröffentlichten Traktat, ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘, ordnete er das religiöse Feld: Zwar beschuldigten die Kirchen ihn und andere Nonkonformisten, durch ihre deviante Haltung für den moralischen Verfall der Kirche verantwortlich zu sein; die Krise wohnte aber schon den etablierten Kirchen inne, weil diese sich weigerten, sich zu reformieren. Der wahre Christ müsse somit, so Breckling, rebellieren, weil Kirche und Obrigkeit sich nicht an Gottes Gesetze hielten. Die hierarchische Gesellschaftsstruktur aus Gott, Fürst und Untertan, galt Breckling nicht länger als unveränderlich, weil im Reich Gottes alle Menschen gleich seien und niemand über dem Gesetz stehe. Obwohl er nirgends explizit zur Gewalt aufruft, war für ihn die Grenze zwischen gewalttätiger und gewaltloser Rebellion fließend, was sich darin zeigt, dass er 1697 gegenüber Francke seine Bewunderung für den neapolitanischen Auführer Masaniello äußert.

Brecklings religiöser Markt war ein Kommunikationsraum voller Polemik und Streit, in dem die Amtskirche bekämpft und um neue Anhänger geworben wurde. Immer wieder kam es zu Konflikten mit kirchlichen Amtsträgern. Im *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum* plädiert er nicht nur für eine Reform der Kirche, sondern er kritisiert auch den dänischen König, den er vorwarf ein „Pharao“ zu sein, weshalb er wegen ‚crimen læsæ majestatis‘, Majestätsbeleidigung somit, verhaftet wurde. Das Flensburger Konsistorium warf Breckling in diesem Zusammenhang vor, ohne Erlaubnis eine Reform der Kirche begonnen zu haben und sich den Konsistorialräten gegenüber respektlos benommen zu haben.

Beim Konflikt mit dem Amsterdamer Konsistorium ging es Breckling vor allem um die Frage, ob es für ihn und seine Sympathisanten einen Platz in der Kirche gebe, und ob die Kirchenordnung blind einzuhalten sei, obwohl diese, in Brecklings

2 Breckling: *Anatomia Mundi*, 44.

Augen, menschengemacht sei und vielmehr das Gewissen befragt werden sollte. Die Kirche sollte nach dem Beispiel der Apostelkirche egalitär strukturiert sein und da würde sich eine Kirchenordnung erübrigen. In *Biblia, Sive verbum Diaboli* unterstellt Breckling den Konsistorialräten, ein Evangelium Luzifers anzuhängen, das den Glauben an Gott ablehne und Moses, Jesus und Paulus als Betrüger ansehe. Einen weiteren Konflikt trug Breckling schließlich mit dem Regensburger Superintendenten Johann Heinrich Ursinus aus, der nicht glauben wollte, dass das tausendjährige Reich bevorstehe und deshalb die Bekehrung der Heiden anzustreben sei. Breckling warf Ursinus vor, mit seiner Ablehnung der Mission unter den Indianern, deren wirtschaftliche Ausbeutung durch den Kolonialhandel zu unterstützen und, indem er ihnen die Nächstenliebe vorenthalte, deren Bekehrung zu verzögern, weil sie deswegen die christliche Religion mit Ausbeutung in Verbindung bringen würden. Der öffentliche Markt ermöglichte es Breckling nicht nur, die kirchliche und weltliche Obrigkeit zu kritisieren, er bildete zudem die soziale Struktur, die sein Verhältnis zu anderen Nonkonformisten mitbestimmte. Da hier religiöse Kleingruppen miteinander um die Gunst des Publikums konkurrierten, versuchte Breckling, seine Konkurrenten dadurch zu erledigen, dass er ihnen Vorhaltungen machte, die entweder nicht stimmten, oder sich teilweise auch gegen ihn selbst vorbringen ließen.

Brecklings Überzeugungsstrategien sind in Verbreitungs- und Argumentationsstrategien zu unterteilen. Er glaubte, dass er unmittelbar von Gott inspiriert worden sei und er die historisch unveränderliche Kernbotschaft Gottes weitergebe. Vermutlich akkommodierte er dabei die Botschaft Gottes an das Verständnisvermögen seiner Zeit, äußert sich aber nicht zu dem von ihm gehandhabten Verfahren. Er wollte zum wahren Christentum bekehren und Missstände verbessern. Seine Zielgruppen spricht er direkt an: Ungebildete und Gebildete, Bekehrte und Unbekehrte, aber auch die weltliche wie die kirchliche Obrigkeit, Lesefähige und Zuhörer. Seine Schriften sollten – nach innen – die Zusammengehörigkeit unter seinen Anhängern fördern und – nach außen – um neue Anhänger werben; sie wollten vor allem überzeugen. Besonders in den frühen Jahren, zwischen etwa 1660 und 1667, ist er intensiv auf dem religiösen Markt vertreten. Mehrere Schriften bilden Zyklen, insofern sie Fortsetzungscharakter besitzen. Für bereits erschienene Werke warb er in späteren oder er suchte in ihnen nach Verlegern für Manuskripte. Er schrieb weitgehend auf deutsch, manche Obertitel sind jedoch lateinisch. Seine Wortwahl lehnt sich stark an die Bibel an, verweist jedoch nicht nur auf das geschriebene Wort Gottes, sondern auch metaphorisch auf die damalige Gegenwart; als Sprache des Heiligen Geistes eignete sie sich aber besonders dazu, andere zu überzeugen. Ob daher die Diskrepanz zwischen seiner oft gewaltsam anmutenden, biblisch initiierten Sprache, etwa wenn er von der Zerstörung seiner Feinde spricht, und seiner zentralen Botschaft der Nächstenliebe von der zeitgenössischen Leserschaft als solche erfahren wurde, ist fraglich.

Brecklings Traktate popularisierten, wenn oft auch mit satirischen Elementen durchsetzt, und es prägte sie ein missionarisches Schnellschreibertum, nach dem Prinzip des ‚textsampling‘, der Einarbeitung mehrerer bereits vorliegender Texte anderer Autoren, wobei sie Wiederholungen nicht scheuten. Mit Beschimpfungen, Ver-

spottungen und Tadel diffamierte Breckling seine Gegner, um so den Leser für die richtige Seite zu gewinnen. Indem er seine Gegner als ‚Narren‘ und ‚Teufel‘ beschimpfte, griff er auf Figuren aus der Populärkultur des 17. Jahrhunderts zurück. Hohe und niedere Kultur kombiniert er ohnehin mühelos: Verweise auf Teufelsbücher, Till Eulenspiegel oder Reineke Fuchs werden mit Zitaten aus der Bibel, den Kirchenvätern, der Erbauungsliteratur und aus anspruchsvollen theologischen und philosophischen Abhandlungen vermischt. Breckling beschimpfte nicht nur die Gegner, sondern er führte seinen Lesern auch nachahmenswerte Beispiele vor Augen, um ihnen so den Eindruck zu vermitteln, dass sie nicht alleine dastünden, sondern zu einer größeren Gruppe von Gleichgesinnten gehörten; zum einen sind das biblische Gestalten, aber auch Wahrheitszeugen aus späteren Zeiten, ja sogar mit der Darstellung der eigenen Person als nachahmenswertes Vorbild versucht er zu überzeugen. Besonderen Wert legt er aber auf die Nachfolge Christi. Klar unterscheidet er zwischen Gut und Böse, zwischen der Welt und der Gemeinschaft Christi. Durch Buße könne der Mensch vom breiten Weg der Welt wegkommen und auf dem schmalen Weg zu Christus finden. Obwohl er möglichst viele Menschen dorthin führen will, betont er immer wieder die Exklusivität, was die Attraktivität dieses Ziels erhöhen soll. Brecklings Werke waren antiautoritär ausgerichtet. Statuserhöhung durch Titel oder Besitz lehnte er als Indiz der Weltzugehörigkeit ab und forderte stattdessen ‚Einfalt‘ als Kennzeichen des wahren Christen. Die Überzeugungskraft seiner Schriften lag wohl größtenteils in den höchst emotionalen Ermahnungen zur Gewissenserforschung und zur Bekehrung.

Brecklings Reformprogramm, das er dem Leser, wenn auch unsystematisch, vermittelt, lässt sich an den zentralen Themen seiner Schriften ablesen. Er wollte zu kritischem Denken anregen und andererseits dazu ermuntern, Autoritäten anzuzweifeln: Das alte Bauwerk der Kirche sollte völlig abgerissen und danach neu errichtet werden. Immer wieder findet sich bei ihm die Aufforderung „Urteilet selbst“. Nach Prüfung des Gewissens soll der Mensch selbständig ein Urteil fällen. Auf jeden Fall sei die Lage der Kirche derart traurig, dass sie nur durch das Ausräumen von Missständen verändert werden könne. Dass hier bei Breckling der cartesianische Zweifel mit hineinspielte, ist nicht auszuschließen.

Die Vertreibung der Finsternis durch das Licht ist eine zentrale Metapher bei Breckling, die auch in der Epochenbezeichnung ‚Aufklärung‘ anklingt und, ausgeprägter noch, im englischen Begriff ‚Enlightenment‘ sowie in der niederländischen Entsprechung ‚Verlichting‘, die im Titel eines Werkes von Brecklings Bekanntem Hermann Jung wiederkehrt: *Schrift-Troost tot Jegelix Heyl [...] tot salige Verlichting* (1661). Etwas von ‚Aufklärung‘ schwingt bei Breckling mit im Gebrauch des Wortes „sonnenklar“ und in der Wendung von der „Klarheit Christi“. Seine Lichtmetaphorik war biblisch konnotiert und vom Neuplatonismus beeinflusst.

Das Herzstück von Brecklings Lehre bildet die mystische Vereinigung des Menschen mit Gott durch die Vermittlung Christi: Gott befinde sich, so Breckling, in der Natur des Menschen und dieser solle, indem er in sich gehe, das heißt: sich bekehre, Gott in seiner Natur entdecken. Aus dieser seiner Lehre spricht eine durchaus positive Anthropologie. Durch Überwindung der negativen Folgen des Sünden-

falls konnte der Mensch vervollkommnet werden; der alte Adam sollte überwunden werden, damit ein neuer Mensch entstehen könne. Bei der Erschaffung der Welt habe Gott alle Menschen, Himmel und Erden zu einem harmonischen Leib vereint. Im Inneren des Menschen leuchte das Bild Gottes, durch den Sündenfall sei es aber zerstört worden und sei Chaos entstanden. Dadurch sei das Gleichgewicht von Mikro- und Makrokosmos zerstört worden. Gott habe aber Christus auf Erden geschickt, um die verlorengegangene Harmonie wiederherzustellen. Durch die mystische Vereinigung würden die Menschen friedlich zu einer Kirche vereint und gleichsam zu Göttern bzw. zu göttlichen Menschen überhöht. Bei der mystischen Vereinigung unterscheidet Breckling drei Phasen: Buße, Glaube und Liebe. Durch die Buße wende sich das Herz vom Bösen ab, durch den Glauben werde Christus in das Herz des Menschen eingepflanzt und darauf erfolge die Liebe, die den Menschen mit Gott vereine und den Zusammenhalt der Gesellschaft bilde. Durch die Vereinigung werde nicht nur der Mensch erneuert, sondern auch die Kirche nach dem Vorbild der Apostelkirche, wodurch wahres Christentum entstehe, der Mensch die verdorbene Welt verlasse und zum Paradies zurückfinde. Sie war somit ein Allheilmittel für das Elend und die Disharmonie in der Welt.

Die mystische Vereinigung erforderte eine Verbesserung der Kirche. Breckling glaubte, dass die Reformation, die Luther begonnen hatte, noch nicht abgeschlossen sei; zumal die Geistlichkeit, aber auch die Obrigkeit, sollte ihren Pflichten gerecht werden. Er drängte schon früh auf Verbesserung der religiösen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen, wollte aber auch die Ungleichheit in der Welt bekämpfen: Die weltliche Obrigkeit sollte sich an Gottes Gesetze halten und eine gute Haushalterin sein, die allgemeinen Interessen wahren, sich nicht allen Reichtum zueignen, aus christlicher Nächstenliebe für die Armen sorgen und die Korruption im Staat bekämpfen.

Durch Verbreitung des Evangeliums aus Nächstenliebe glaubte er die Menschheit im Haus Gottes zu vereinen. Nach jesuitischem Vorbild wollte er missionieren und die verdorbenen Christen im Abendland sowie Juden und Heiden bekehren, letzteres auch aus millenaristischen Gründen, da die Bekehrung der Juden der Rückkehr Christi auf Erden vorangehen sollte. Die Verfolgung und brutale Behandlung der Juden in Europa lehnte er ab. Mit dem Vorhaben zur Bekehrung der Heiden wollte er außerdem der Versklavung und Ausbeutung indigener Völker in der Neuen Welt ein Ende setzen. Er idealisiert sie, insofern sie noch nicht vom falschen Christentum korrumpiert worden wären und eine unverdorbene, natürliche Moral besäßen.

Die Verfolgung von Heterodoxen lehnte er ab: Sie sollten nicht zur Annahme des wahren Glaubens gezwungen werden, sondern sich freiwillig aus innerer Überzeugung dazu bekennen. Die religiöse Pluralisierung, die dadurch in der Gesellschaft entstand, betrachte er als vorläufig. Dass die orthodoxe Amtskirche zum Mittel der Verfolgung griff, zeigte in seinen Augen, dass sie nicht im Besitz der Wahrheit sei. Heterodoxe sollten im Staat geduldet werden; Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierten die gesellschaftliche Stabilität besser als die Verbindung von Staat und Orthodoxie. Nur die innere Akzeptanz religiöser Werte und nicht die äußere Annah-

me orthodoxer Lehrsätze führe zur Einheit der Gläubigen. Aus Religions- und Gewissensfreiheit ergab sich für Breckling notwendigerweise auch Druckfreiheit.

Breckling erkannte drei Quellen religiösen Wissens an: die Schöpfung, das Gewissen und das Evangelium. Das Gewissen sei in der Natur verwurzelt, behauptet er, mit Verweis auf die *Theologia Naturalis* (1436) von Raimundus Sabundus, und der Christ solle daher täglich im Buch der Natur studieren, um Gott näher kennenzulernen. Das dem Menschen bei der Schöpfung eingepflanzte Gewissen ermögliche ihm moralische Urteile, funktioniere selbständig im Menschen und bilde eine autonome Instanz. Juden und Heiden vermittele das Gewissen zwar einen Eindruck der Hölle, aber – anders als bei den Christen – keinen des Himmels, dennoch aber hörten, so Breckling, die Heiden meistens besser auf ihr Gewissen, als die Christen. Äußerliche, nur mit der Vernunft angenommene Moral werde aber erst durch die Bekehrung ernsthaft in das Gewissen eingepägt wird. Das Gewissen bezeichnet Breckling auch als ‚Licht‘ und zwar als das Licht des Evangeliums im Menschen. Er unterscheidet zwischen Wahrheiten, die vom Licht im Menschen erzeugt werden, und solchen, die dem Menschen durch ein mystisches Erlebnis offenbart werden: Vernunftwahrheiten und Offenbarungswahrheiten – das Licht im Menschen und das Licht Gottes – betrachtet er als komplementär. Seine Auffassung des Gewissens rückt ihn in die Nähe der niederländischen Radikalauflärung, wie ein Blick auf den wohl von Breckling nach Halle vermittelten Traktat *Het licht op den kandelaar* (1662) des Mennoniten und Kollegianten Balling lehrt, der ein spiritualistisches Licht des Evangeliums im Menschen annahm, das sowohl das Gewissen als auch die cartesianische Vernunft umfasste und den Menschen zum großen Licht Gottes hinführt.

Breckling drängte auf eine neue Übersetzung der Lutherbibel, da diese viele Fehler enthalte. In der Exegese lehnte er den *sensus literalis* oder historische Deutung als führendes Schriftauslegungsprinzip der Orthodoxie ab und bevorzugte stattdessen den übertragenen Sinn: Die ‚wahre‘ Bedeutung könne erst durch die Anwendung („Applikation“) auf die Kirchengeschichte herausgelesen werden, was möglicherweise auf Beeinflussung durch die Föderaltheologie des reformierten Theologen Johannes Coccejus deutet, der ebenfalls den außerbiblischen Bezugsrahmen bei der Schriftauslegung einbezog. Das könne aber nur, wer, so Breckling, im Besitz des Geistes Gottes sei. Als Exeget bekannte sich Breckling zum Prinzip der Akkommodation, das beinhaltete, dass die göttliche Botschaft der Verständisfähigkeit der jeweiligen Zuhörer angepasst worden sei, bereits von Christus selbst, aber auch von den Aposteln und den Evangelisten. Brecklings einziger Verweis auf Coccejus bezog sich auf die bevorstehende Reformation bzw. auf die Rückkehr Christi auf Erden und das künftige tausendjährige Reich, das er sich als Goldenes Zeitalter vorstellte. Obwohl Breckling sich die Rückkehr Christi und das tausendjährige Reich als tatsächliche künftige Ereignisse vorstellt, glaubt er gleichzeitig, dass das Reich Gottes im inneren des Menschen verborgen liege und durch die Entstehung des neuen Menschen in dessen Inneren wiederhergestellt werden könne; der Mensch brauche so im Grunde nicht auf die Rückkehr Christi zu warten, sondern könne zu jeder Zeit in das Paradies eingehen.

Breckling verstand den Dekalog in erster Linie als Botschaft der Nächstenliebe, die als Band die ganze Gesellschaft zusammenhalte. Das vierte Gebot bezog er auf die Gesellschaftsordnung, schränkte es aber dahin ein, dass gegen Väter und Obrigkeiten, die sich nicht an die Gebote Gottes hielten, rebelliert werden dürfe. Primär scheint Breckling aber auf eine allmähliche Reform der Obrigkeit nach dem Prinzip der Gleichheit, auf Mitspracherecht und auf gute Verwaltung durch eine Obrigkeit im Dienste der Untertanen gesehen zu haben.

Bei allem Erneuerungsstreben forderte Breckling keinen radikalen Bruch mit der Tradition; eklektisch verwertete er Wissen aus der Vergangenheit, das er zu einem neuen Menschen- und Weltbild verarbeitete. Er ging davon aus, dass es im Paradies eine Urweisheit in heilem und vollkommenem Zustand gegeben habe, die von wenigen Wahrheitszeugen bis auf seine, Brecklings, damalige Gegenwart im Verborgenen weitertradiert worden sei. Wiederherstellung dieses auf Adam zurückgehenden Universalwissens könne den Sündenfall rückgängig machen und das Paradies auf Erden, in dem Harmonie und Einheit herrsche, wiederherstellen. Er schöpfte das intellektuelle und kulturelle Erbe vielfältig aus und erwähnt eine bunte Mischung aus Autoren in seinen Werken. Er rezipierte nach dem Motto ‚überprüft alles, aber behaltet das Gute‘, wobei er unparteiisch vorging: Jeder Autor könne wahre und nützliche Gedanken äußern, aber auch, wenn er als Autorität gelte, Fehlerhaftes verkünden, was er ausdrücklich auch auf Luther und Böhme gleichermaßen anwandte.

Zum halleischen Pietismus unterhielt Breckling intensive Beziehungen, wie aus dem Briefwechsel mit Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke hervorgeht. In den letzten zehn Jahren seines Lebens wurde er fest in das sich herausbildende pietistische Netzwerk eingebunden. Ob Spener bei der Verfassung der *Pia Desideria* von ihm beeinflusst wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Zwar kannte Spener Brecklings *Modus Catechizandi* bereits in seiner Frankfurter Zeit, aber Kontakte lassen sich erst seit 1677, also zwei Jahre nach der Veröffentlichung der *Pia Desideria* nachweisen. Im Briefwechsel von Breckling und Spener ging es vor allem um die Wiederaufnahme der Mission im Luthertum, die bei Spener auf praktische Einwände stieß. Auch die damit zusammenhängende Lehre Brecklings von der mystischen Vereinigung mit Christus, wollte Spener nicht ohne weiteres übernehmen und er scheint sich anfangs gegen Brecklings ‚wilde‘ Ansichten gewehrt zu haben. Breckling übte aber über mehrere Jahre hinweg Druck auf Spener aus, in der Hoffnung, ihn auf seine Seite ziehen zu können. Letztendlich scheint er schon noch Speners Vertrauen gewonnen zu haben: Breckling war der Idealist, Spener vielmehr der Pragmatiker und Realist, der eine langsame Reform innerhalb der Mauern der institutionalisierten Kirche bewerkstelligen wollte.

Mit August Hermann Francke stand Breckling seit etwa 1695 in Kontakt. Aus ihrem Briefwechsel geht hervor, dass Breckling das halleische Reformprojekt als sein Erbe sah. Mehrmals betonte er gegenüber Francke die großen Opfer, die er auf sich genommen habe und dass es ihn freue, dass das, was er in Niederlanden begonnen habe, in Halle weitergeführt werde. Er hinterließ dem Waisenhaus 1703 und 1708 eine große Büchersammlung, da seine Bücher auch in Zukunft dem Gemeinwohl dienen sollten. Auch schickte er Manuskripte von Wahrheitszeugen wie Lo-

renz Grammendorf und Ludwig Friedrich Gifftheil dorthin. Insgesamt vermittelte er so auch den aktuellen Wissensstand in der niederländischen Republik nach Halle. Weiter war er Franckes Ratgeber und riet ihm, Neubauer in den Niederlanden in Kreisen der Kollegianten nach Spendern für den Bau des Waisenhauses suchen zu lassen. Allerdings überredete er auch den Alchemisten De Stahan, sein Wissen dem Waisenhaus zur Verfügung zu stellen, um so das finanzielle Wohl von Franckes Reformprojekt zu fördern. In Brecklings Briefen an Francke spielt das Missionsvorhaben keine große Rolle, er schreibt vor allem viel über seine Pläne zur Erneuerung der Kirche, die durch eine Erneuerung des Menschen vorangetrieben werden sollte und zu einem neuen Himmel auf Erden, einem neuen Jerusalem, führen sollte. Die Idee weist eine gewisse Nähe zu Frederik van Leenhofs *Den Hemel op Aarden* (1704) auf. Während Breckling glaubte, dass durch die Vereinigung von Mikrokosmos und Makrokosmos der Himmel im Menschen errichtet werde, der Weg dorthin aber wenig freudevoll sei, behauptete van Leenhof, dass Freude und Liebe zum Himmel auf Erden führten, ohne eigene mystische Erleuchtung. Das Exemplar von *Den Hemel op Aarden*, das heute in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt wird, stammt möglicherweise aus Brecklings Besitz. Franckes Briefe an Breckling sind viel kürzer als die Brecklings, was vermutlich daran liegt, dass er als vielbeschäftigter Pfarrer, Professor, Manager und Waisenhausdirektor weniger Zeit zum Schreiben von Briefen hatte. Breckling motivierte Francke weiterzumachen, dieser bot ihm aber ein neues geistiges Zuhause, indem er ihn in das im Aufbau begriffene pietistische Netzwerk einband.

Was aus der niederländischen Republik in die deutschen Lande transferiert wurde, blieb in der Forschung bisher unterbeleuchtet. Die Pietismusforschung geht seit der Mitte des 19. Jahrhunderts davon aus, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kein Kultur- und Wissenstransfer aus den Niederlanden erfolgte, der auf die Entstehung des Pietismus Einfluss ausgeübt hätte. Spiritualisten wie Breckling wurde somit keine Vermittlerfunktion zwischen den Niederlanden und den deutschen Landen zuerkannt, und der Pietismus dementsprechend als genuin deutsches Phänomen hingestellt. Die Philosophiegeschichte verfolgte dagegen den Ursprung eines impliziten ‚Atheismus‘ bis in die Niederlande zurück und die Kulturgeschichte interessiert sich seit der Mitte der 1990er Jahre erneut für den frühzeitlichen Kulturtransfer aus den Niederlanden in die deutschen Lande, wobei sie auf Johan Huizinga zurückgreift, der zwei bedeutsame Gruppen potenzieller Kulturvermittler für diesen Bereich im 17. Jahrhundert identifizierte: deutsche Professoren und Studenten an niederländischen Universitäten und sich dort aufhaltende deutsche Glaubensflüchtlinge. Breckling wurde aber bisher in der Forschung weder in einen niederländischen Kontext eingebettet noch als Vermittler in den Blick genommen. Kulturelle Phänomene jeglicher Art können jedoch nur auf der Grundlage einer kontextuellen Herangehensweise hinreichend analysiert werden und deshalb wurde in der vorliegenden Untersuchung der niederländische Kontext in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einbezogen, um Breckling umfassend einordnen zu können.

Die jüngere Aufklärungsforschung, u.a. vertreten von dem Utrechter Kulturhistoriker Joris van Eijnatten, hat darauf hingewiesen, dass die Aufklärung in den Nie-

derlanden im 18. Jahrhundert insgesamt einen religiösen Charakter hatte, während die Forschung um 1900 für das späte 17. Jahrhundert, anders als für das späte 18., ‚Pietismus‘ und ‚Aufklärung‘ scharf trennte und die spinozistische Frühaufklärung aus ihrem religiösen Kontext herauslöste. Deshalb wird noch heute eine Diskrepanz zwischen der Aufklärung im späten 17. und im späten 18. Jahrhundert angenommen, zwischen einem areligiösen, schmalen Beginn im ausgehenden 17. und einem stark religiös geprägten, breitgefächerten Ausklang Ende des 18., ohne das klar ist, wie beide zusammenhängen. Die 1900–1902 veröffentlichte, zweibändige Untersuchung Hylkemas mit ihrer unvoreingenommenen Sicht auf die Entwicklungen in der Zeit zwischen 1650 und 1680 bildet hier die Ausnahme. Sie wurde aber weder im nachfolgenden marxistisch geprägten Diskurs zur Legitimierung einer atheistischen Weltanschauung, noch in der kirchenhistorischen Untermauerung der neuorthodoxen Identitätsbildung beachtet. Für die deutschen Lande steht eine solche Untersuchung zum Kultur- und Wissenstransfer, die ein breiteres Forschungsfeld als bloß Breckling thematisiert, noch aus. Die vorliegende Arbeit zeigt aber, dass aus der Vermittlungsperspektive frühe Spuren der Aufklärung in den deutschen Landen unerwartet auf den Pietismus verweisen können, auf ein Phänomen somit, das in der Forschung bisher nicht als ‚Aufklärung‘ wahrgenommen wurde. Der Konflikt zwischen ‚Moderne‘ und ‚Religion‘ stammt aus der Zeit um 1900 und kann nicht ohne weiteres in die Frühe Neuzeit zurückprojiziert werden. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren Theologie und gelebte Religion einem allmählichen Transformationsprozess von innen ausgesetzt. Vorangetrieben wurden die Veränderungen auf dem religiösen Feld von Laien wie von Theologen und Pfarrern. Deshalb kann nicht einfach von einem Prozess der Säkularisierung seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gesprochen werden. Die vorliegende Untersuchung will zeigen, dass die Zweiteilung zwischen Aufklärungs- und Pietismuskonzepten in den deutschen Landen von der Forschung um 1900 geschaffen wurde und dass einseitige strikte Zuordnungen zu entweder ‚Pietismus‘ oder ‚Aufklärung‘ nicht greifen. Was der Forschung als zwei unterschiedliche, und nicht zu vereinbarende Konzepte erschien, ist letztlich darin begründet, dass Spinoza und sein Kreis von ihrem unmittelbaren religiösen Umfeld isoliert wurden: Während er und seine Anhänger innerhalb der Kollegianten als Initiatoren einer religions skeptischen Aufklärung und einer Moderne schlechthin angesehen wurden, wurden die übrigen Kollegianten und andere Spiritualisten in den Niederlanden kurzerhand dem Pietismus zugeteilt. Die Konzepte sind somit von Fall zu Fall zu hinterfragen. Breckling weist sowohl pietistische als auch aufklärerische Merkmale auf. Vielleicht ist ihm am ehesten gerecht zu werden, wenn das von David Sorkin stammende Konzept der ‚religiösen Aufklärung‘ mit dem von Margaret Jacob stammenden der ‚Radikalaufklärung‘ kombiniert wird zu einer übergreifenden Kategorie der ‚radikal religiösen Aufklärung‘, der er dann zuzuzählen wäre, gehörte er doch einer dynamischen Kulturbewegung an, die auf eine einschneidende und allumfassende Erneuerung der Kirche, des Menschen und der Gesellschaft drängte. Er war bereit, die Kirche zu verlassen, weil ihre Amtsträger diese nicht nach seinen Vorstellungen reformieren wollten. Das ‚Radikale‘ verweist dabei auf Brecklings rebellischen und nonkonformistischen Habitus und auf die Gradualität

seines Erneuerungstrebens und somit nicht auf Inhaltliches. An der Schwelle zum 18. Jahrhundert fassten Brecklings Reformideen in der lutherischen Kirche Fuß: Sie wurden in institutionalisierte Strukturen eingebunden und verloren damit ihre non-konformistische Prägung.

In der älteren Forschung wurde Breckling einerseits als Streithahn und Choleriker charakterisiert, der mit seiner Kritik die Kirche zerstört habe, ohne konstruktive Alternativen zu bieten, andererseits, in der Tradition von Adelungs *Geschichte der menschlichen Narrheit* (1785–1789), als Narr in übertragenem, gelegentlich aber auch in konkretem Sinne, ein Bild das bis heute in der Forschung unhinterfragt weitertradiert wird. In der Pietismusforschung wird er zum linken Flügel der Arndt-Schule gerechnet, obwohl er als angeblicher Pietist unterschiedlich bewertet wird. Bislang stand eine kontextbezogene Darstellung Brecklings noch aus. Die vorliegende Untersuchung versucht, ihm dadurch gerecht zu werden, dass sie ihn zum einen erstmals einbettet in den kulturellen, politischen und intellektuellen Kontext der niederländischen Republik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und zum andern die ganze Person Breckling in den Blick fasst: seine Motive, Ansichten und Tätigkeiten, seinen Lebenswandel, sein Netzwerk, seine Herkunft, seine Ehe und die Art seiner Heterodoxität. So entsteht ein positiveres Brecklingbild, das sich von dem in der herkömmlichen Pietismusforschung abhebt. Damit ist gewiss nicht das letzte Wort zu Breckling gesagt, was auch nicht beabsichtigt war. Die vorliegende Untersuchung will vielmehr die bisherige Wahrnehmung Brecklings hinterfragen und zu einer Neubewertung auf der Grundlage des historischen Quellenmaterials einladen. Brecklings Geschichte ist die eines kleinen Helden auf seiner Irrfahrt zur Freiheit. Er war ein Underdog, der für Verfolgte und Unterdrückte eintrat, ein Rebell mit ungeheurerlicher Ausdauer, der von einer großen Idee beseelt war, und obwohl ihm nur wenige Mittel zur Verfügung standen, trotz Schwierigkeiten und Schicksalsschlägen Großes zu bewirken wusste, indem die Reformansichten, die er von den Niederlanden aus in die deutschen Lande vermittelte, maßgeblich auf die Entstehung des halleschen Pietismus einwirkten.

Beilage: Licht- und Wettermetaphern

Zitate Brecklings (Auswahl):

Summa weil Christi Reich nicht ein Welt-Reich/ noch von dieser Welt ist/ so wird es auch nicht auff Weltliche Art und Weise erhalten/ regieret/ errettet und behütet; so pranget es auch nicht mit Welt-pracht/ Ehre/ Hoheit/ Ansehen/ Titeln und Herrlichkeit/ wie die Babylonische Satans Hure und die heutige Welt thut/ sondern ist vielmehr mit der **Sonnen Christo** bekleidet/ trit mit ihm die Welt unter die Füsse/ folget ihm dem Lamb nach in Jungfräulicher Keuschheit/ in seinem Creutz/ Verfolgung und unsträfflichem Leben/ thut und leidet/ liebet und hasset/ erwehlet und fliehet/ suchet und begehret einerley mit Christo ihrem Häupt und Könige/ und wird ihm also hier in der Welt nach dem Stande seiner Erniedrigung/ in Creutz/ Leiden/ Dulden/ Sterben und allen Dingen gleichförmig/ auff daß es ihm auch dort in dem Stande der Erhöhung gleichförmig werde[n] möge [...].¹

Sonst muß ich wie ein Stern der **Sonnen Christo** folgen/ Und mein **Liecht** eben so wohl in als ausser allen Kirchen und Secten **Leuchten** lassen/ und so viel Ich kan bey aller Gelegenheit durch dringen mit dem **Liecht der Warheit**/ Und meine Liebe und **Liecht** von keinem Menschen und Kirchen entziehen/ Ja eben so bereit seyn/ die Catholischen/ Juden/ Heiden und alle Secten und Menschen zu **erleuchten**/ als mein eigene Glaubens-Genossen/ wer mir denn Thür und Fenster zuschliesen/ und mein Wort auß GOtt nicht mehr hören noch annehmen wil.²

Weil die höchste **Erleuchtung** und Vollkommenheit der Menschen in Erkenntniß ihrer eigenen Nichtigkeit/ Schwachheit/ Thorheit und Unvollkommenheit besteht/ dadurch sie selber untergehen/ sich selbst verlieren/ verläugnen/ ihnen selber absterben/ alle das ihre absagen/ und also ein lauter Nichts werden/ damit Christus alles in und durch sie werden/ können und außrichten möge/ und GOtt dadurch die Welt in ihrem selbst geraubeten und auffgebaweten Leben und Babel-wesen recht zerbrechen/ zu Christi Füßen demühtigen/ seinem Gnaden-Gericht unterwerfen/ und also zu seinem Himmelreich/ wieder bereiten und eintreiben könne.³

Nachdem nun die heutige Prediger und Lehrer sonderlich unter den Lutherschen ihnen selbst einbilden und öffentlich von sich selbst schreiben dürffen/ daß sie daß **unicum medium illuminandi** oder einiger Mittel und Weg seyn/ dadurch GOtt die **blinde** Menschen in der Welt **erleuchten** wolle/ und daß GOtt ausser ihnen keine Mittel Weg und Weise haben noch erfinden könne umb die Menschen zu **erleuchten** und Seelig zu machen/ als durch sie und ihre Academische Lehrer und Predigten. Und also selbst damit bekennen müssen/ daß sie dadurch die einigste und vornehmste Schuld und Ursach aller **Blindheit** und **Unwissenheit** unter den übrigen Secten/ seyn müssen/ weil sie als daß einige Mittel zu **erleuchten** und der Welt das

1 Breckling: *Christus Triumphans*, 104.

2 Ders.: *Anticalovius*, A8r.

3 Ders.: *Christus Mysticus*, 10.

Evangelium zu predigen von GOTT verordnet seyn/ und doch den Juden/ Türcken und Heyden solches Evangelium nicht bis ans Ende der Welt fort geprediget/ dazu GOTT solches bis auff sie geerbet/ und ihnen weiter bis ans Ende der Welt außzubreiten und fortpflantzen befohlen hat. So daß die übrige Turcken/ Juden und Heyden durch keine andere Ursach als durch solcher Prediger Schuld in ihrer **Blindheit** stecken bleiben/ und durch Mangel und Ausbleibung der Luterschen Prediger/ die alleine die rechte Kirche seyn wollen/ solches **Lichtes berautet** bleiben/ und werden darnach noch dazu mit ihren Kindern von den Luterischen Lehrern verworffen und verdammet als **blinde** Heyden/ und Jacob Boem der ihnen einige Hoffnung der Seeligkeit machet auch darüber verstossen.⁴

Weil nun die Luthersche Lehrer sich selbst für allen anderen Secten die rechte Christliche Kirche zu seyn träumen und rühmen/ und doch am allerwenigsten davon mit der That beweissen/ oder darumb besorget sein/ wie das Evangelium nach Christi Befehl biß an der Welt Ende allen Creatüren mögen geprediget werden/ da es doch der rechten Kirchen vornemste Arth und Eigenschafft ist/ daß sie ihr **Liecht** für den Menschen andern zum Exempel und Auffweckung müsse **leuchten** lassen/ und also den Sahmen Göttliches Wortes bis ans Ende fortpflantzen solle.⁵

Daß sie GOTTES rechte Diener und Predigtampt sind/ dadurch GOTT die Leute allein recht lehren/ bekehren und **erleuchten** wolle und müsse/ und daß ausser ihrem Dienst und Ampt kein Wort und **Erleuchtung** des Geistes zu finden.⁶

Weil der Satan siehet und mercket/ daß Gott seinen Zeugen heute Weißheit/ **Liecht** und **Verstand** in seinem Geheimnissen und Gerichten offenbahret/ so hasset und verfolget er uns durch seine Thiere und Antichristen/ daß er solches **Liecht** und **Morgenröthe** der Erscheinung Christi **vertunckele** und unterdrücke/ damit GOTTES Gerichte nicht offenbahr werde/ und er sein Reich in seinen Phariseern ewig behalten möge.⁷

Gottes Wort von diesen künfftigen Zeiten ist so **klahr** und offenbahr/ als die **Sonne am hellen Mittag**/ die keiner Erklärung bedarff/ sondern vielmehr/ von alle dem/ damit man sie **klarer** machen wolte/ würde **verdunckelt** werden/ wenn wir nur solchen **Sonnenklaren** Worten Gottes so einfältig als Menschen Worten/ ohn allem Zweiffel und eigenen Außlegungen gläuben/ folgen/ gehorchen/ und GOTT umb **Erleuchtung** unserer **blinden Augen** bitten wolten/ so würde es uns unter dem Creutz/ darinnen das **Liecht** GOTTES gebohren wird und **auffgehet**/ eben so **klar** und deutlich als die **Sonne** werden/ daß wir aller Dinge Anfang/ Ende/ Umbwechselung/ Zeit und Unterscheid sehen und erkennen könnten.⁸

4 Ders.: *Paulus Redivivus*, 2.

5 Ebd., 2.

6 Ebd., 10.

7 Breckling: *Christus Judex*, 1666, 275.

8 Ebd., 224f.

Aber wenn wir dadurch zu dem rechten Gebrauch der H. Schrift/ und darnach zu Christo kommen/ so bedürffen wir in solchen **Sonnen-Liecht** der Sternen nicht mehr.⁹

Damit nun solche Irrthümer erkandt/ und die Kinder Gottes auß solchen **Finsternissen** Menschlicher Außlegung und irriger Meinungen/ darin sie verstricket/ durch das **Liecht Gottes** mögen errettet werden/ wollen wir dem allein festen Prophetischen und Apostolischen Wort/ als unserm **Liecht** in diesem **tunckeln** Orte und Egyptischer **Finsterniß** dieser letzten Welt folgen/ und darnach alle Visiones, Offenbahrun-gen/ Wunderzeichen/ Weissagungen/ Meinungen/ und Außlegungen der Welt richten/ prüfen und examinieren/ biß der **Morgenstern Christus** mit seiner herrlichen Erscheinung in unserm Hertzen **auffgehe**.¹⁰

Folgen etliche hochwichtige Betrachtungen/ Fragen/ und offenbahre gewisse Gründe/ wegen der Hoffnung Israelis/ und des Heyls der Juden/ welches ihnen nun nach dem Abfal/ Unglauben/ und Verstöhrung der Heyden wiederfahren wird/ damit Christo der Weg zu ihnen bereitet/ ihre Hertzen zu dem Glauben der Altväter bekehret/ und sie durch diese **Morgenröhte**/ gegen der Offenbahrung ihres Erlösers und herlichen **Liechts**/ auffgewecket/ **erleuchtet** und zubereitet werden.¹¹

Denn es den einfältig Gläubigen so offenbahre als die **Sonne** ist/ wenn sie nur in den Geist und Grund einkehren/ daraus dieses offenbahret ist; daß GOTT ihnen darin das Verständnuß und Sinn der Heiligen Schrift öffnen/ sie mit inwendigen Augen des Glaubens begaben/ und mit dem Geist der Offenbahrung **erleuchten** konne/ solche Göttliche Geheimnissen zu erkennen/ welche vor den Thierischen Menschen und Fleischliche Vernunft/ wie das **Liecht** vor den **Nacht-Eulen** verborgen sind. Und ist der Mangel nicht an GOTT/ daß die Menschen heut nicht **erleuchtet**/ bekehret/ wiedergeboren/ erneuret/ geheiligt/ mit Gott vereiniget/ und zu allem rechtschaffenen Wesen in Christo herstellt werden; sondern/ in so viel Secten/ **Blindheit**/ und Verwirrungen von ihrem einigen unzerteilten Häupt/ **Liecht** und **Sonne** Christo zerteilet und verführet seyn: weil GOTT sein Wort und Väterlichen Willen eben so deutlich/ einfältig und gewiß/ als die **Sonne** an uns offenbahret hat; und dazu an jederman den Geist der Offenbahrung und **Erleuchtung** verheissen und angeboten/ ihnen solchen viel gewisser als Vater und Mutter ihren Kindern gute Gaben zu geben [...].¹²

Wer dabey die Kirchen-Historien wohl gelesen/ und an der Offenbahrung Johannis als an ihre Regel-Maaß nach jeder Zeit wohl appliciren kan/ und dabey die heutige Zeiten recht im Geist einsiehet/ der kan heut mehr in der Offenbahrung Johannis sehen/ und auch ein tieffer Grund und Sinn darin finden/ als alle auch die gelehrtesten Außleger für uns bißher gefunden: wie GOTT solches an vielen einfältigen Personen und Kindern in Christo bißher mit der That bewiesen hat/ denen das **Liecht**

9 Breckling: *Liber librorum*, 52.

10 Ders.: *Christus Judex*, 1663, 82.

11 Ebd., 105.

12 Breckling: *Revelatio Asconditorum*, 5.

der Natur und Schriftur so viel tieffer als eine schöne **Morgen-röhte** und liebliche **Frühlings-zeit** auffgehet/ so viel tieffer sie in sich selbst einkehren/ und in dem Geist und Grund der Seelen Christi-Reich Offenbarung und wunderbahre Erscheinung suchen/ wahrnehmen/ und durch alles durchdringen. Denn das Neue Testament nicht im Fleisch/ eusserlichen Buchstaben und Tempel-wesen/ sondern im Geist und Wahrheit bestehet.¹³

So weiset dich allenthalben die H. Schrift zu Christo hin: Wenn du sonst noch so ein herrlich Buch von der **Sonnen** oder der Seelen und ihrer Krafft/ **Liecht**/ Wirkung und Eigenschafften beschrieben liesest/ und die Seele wäre nicht in dir/ oder du giengest nicht hin an der **Sonnen Liecht**/ so bliebestu doch im Tode und **Finsterniß**/ und mag dir dein lesen nicht helfen.¹⁴

[...] und der Glaube durch die liebliche **Sonne** und Segen / Christum und den heiligen Geist [...].¹⁵

Ein jeder fange von sich selber an/ und dencke den rechten und vornehmsten Ursachen nach; woher/ wodurch/ und warumb die Menschen heut in allen Secten und Ständen in so grosser **Blindheit** und **Finsternüß** verfallen und auffgehalten werden/ da doch **Gottes Liecht** je länger je mehr **durchbriecht**: und warumb so wenig rechte Gottes-gelehrte in allen Facultäten und Disciplinen mehr gefunden werden? So wird er befinden/ daß die Schuld nicht bey Gott ist/ der je länger je mehr wie die **Sonne** den gantzen Tag seine Hände/ Hertz und Munde andeut und außstreckt uns zu helfen/ lehren/ bekehren/ **erleuchten**/ wiedergebehren/ erneuren/ mit ihm zu vereinigen/ alle seine Güte und Gaben mitzuthemen/ uns alles mit seinem Sohn und Himmelreich zu schencken/ und durch seinen Geist uns zu seinem in Adam verlohrenen Bilde in allen Stücken zu excoliren und herstellen: dazu Gott alle seine Hülfmittel in dieser letzten Zeit vielmehr als in allen vorigen Zeiten/ verheissen/ gegeben und ans **Liecht** hervorgebracht hat. Weil aber die Menschen und Selbstgelehrten solches alles nicht achten/ bedencken/ suchen/ wahrnehmen/ sondern undanckbahr verachten/ versäumen/ von sich außstossen/ Gott die **lebendige Quelle alles Liechtes** und Weißheit vorbeygehen/ in ihrer eigen geraubten Weißheit beruhen; bey **blinden** Lehrern und Menschen/ Büchern und Creaturen ohne Gott alles suchen/ so werden solche billig mit den undanckbahren Heyden und Juden von Gott in verkehrten Sinn dahin gegeben/ nach Rom. 1. 2.¹⁶

Die Zeugen der Wahrheit sind „Kinder[n] der **Liechts**“. Das Wort Gottes ist „**heller** als die **Sonne**“, während es „den Ungleubige[n]/ Weltkindern und **Nachteulen**/ eine lautere **Finsterniß**/ Geruch des Todes zum Tode/ Stein des Anstosses“ [...]. Die Bibel ist für die Unmündigen, Einfältigen und Gefangenen in Babel „so **helle** und tröstlich als **die Sonne im Frühling**“.¹⁷

13 Ibid., 7.

14 Ders.: *Nosce teipsum*, C12v.

15 Ders.: *Das Ewige Evangelium*, 5.

16 Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 9.

17 Ders.: ‚Vorrede‘. In: Ders.: *Christus Judex*, 1666, 31–33.

Summa Gottes Vater Hertz/ wie er solches in Christo und Evangelio gegen uns offenbahret/ eben wie sich alles **Liecht** in der **Sonnen** offenbahret/ und wie wir ausser dieser **Sonnen Christo** kein **Liecht** noch Heil zu hoffen/ sondern eitel **Finster- niß** und Verdammniß ist.¹⁸

[...] wie ich solches **Sonnenklar** in meinem Tribunal Conscientiæ bewiesen.¹⁹

Sonnenklarer Beweiß/ daß die meisten so genandte Lutheraner, von Christi, Pauli, Lutheri, und ihrer Väter und Exempel Lehre/ in der Augspurgischen Confession/ be- kand/ abgefallen.²⁰

Daß die Abgötterey/ Abfall von Gott/ Bilder machen und Sünde wider das erste Ge- both nie grösser/ allgemeiner/ höher/ länger/ breiter/ tieffer/ subtiler/ greulicher und gefährlicher auf der gantzen Welt und in allen ihren Secten gewesen/ als sie heut in allen Secten und fast bey allen Menschen ist/ solches ist denen offenbahr welchen Gott **erleuchtete Augen** gegeben solches im Geist und Glauben nach dem inwen- digen Grunde/ Wurtzel und Centro, wie es für Gott ist/ einzusehen; und kan auch an allen/ die Gottes Wort und Wahrheit davon Gehör geben/ **Sonnenklar** aus den Früchten und Wercken aller Menschen zu ihrer Seelen Rettung bewiesen werden/ ob ihre Hertenzen von sich selbst und allen Creaturen im Glauben auff Gott gekehret/ oder von Gott auff sich selbst und alles das nicht Gott ist/ im Unglauben abgekehret seyn; welches in der Proba durch allerley Versuchung/ Anfechtung/ Glück und Un- glück/ Armuth und Reichthumb/ und anderern tausend Nöhten und Zufallen täglich offenbahr wird.²¹

Hier gebe ich nun einem jeden **Verständigen** auff sein Gewissen zu Bedencken und richten: Ob nicht die heutige Academische Gelährtheit und äusserliche künstliche Welt-weisheit eben das Mysterium Impietatis und Abominatio Desolationis, oder das Geheimniß der Boßheit und Grewel der Verwüstung sey/ welche Satan in der heiligen Stäte und geistlichen Orden der Priester Gott zu verdriß gesetzt/ und da- durch er Christum mit dem gantzen Decreto Stultiae und Mysterio pietatis auß sei- nem Tempel ferne weggetrieben und außgerottet? Gottes Wort/ die That und Erfah- rung beweisen es **Sonnenklar**. Denn wir sehen und greiffen ja/ wie der Satan durch seine Heydnische Philosophia und lose Verführung nach der Menschen-Lehre und Welt-Weisheit/ dadurch er die Welt mit Eva hat klug und Gott gleich machen wol- len [...].²²

Anlangend den heutigen elenden Zustand in diesem Sodom/ Babel un[d] Jerusa- lem der Heyden/ und wie man sich darein recht schicken sol/ so stehet solches al- les **Sonnenklar** in Gottes Wort beschrieben/ wer nur Augen hat/ solche väterliche Vorsorge Gottes darin für und zu erkennen/ weil aber wenig solchen Worten Gottes mit solcher Einfalt/ als die Kinder ihren Eltern glauben und in solchen Glauben ihr

18 Ders.: *Modus Catechizandi*, 240.

19 Ebd., 40.

20 Ebd., 1.

21 Breckling: *Abominatio Desolationis*, 2.

22 Ders.: *Christus Triumphans*, 125f.

Thun nach ihres himmlischen Vaters Worten suchen/ fürsichtig anzustellen: Sondern ihren vorgefasseten Meynungen oder von den Phariseern erlerneten Wegen/ oder eigenen Gutdüncken/ vielmehr als ihres Gottes **Sonnenklaren** Worten glauben und folgen/ daher ist so wenig **Liecht** und Krafft des Glaubens übrig/ und folget auch kein Creutz/ weil kein rechter Glaub und Bekänntniß da ist/ und weil kein Creutz da ist/ so verfaulen wir in uns selbst/ und in unserm alten Gutdüncken/ wie das Fleisch ohne Saltz verfaulet/ so gar/ daß/ wann diese Tage nicht verkürtzet würden/ keiner unter uns würde seelig werden/ nach Matth. 24.²³

Man bedencke die **sonnenklare** Befehl Christo und seiner Apostel an einen jeglichen unter uns/ auf welchen solch neues Testament vermachtet ist/ und die wir solches in unser Bibel lesen können [...].²⁴

So hab ich den Kern/ Safft und Krafft des Gallicantus alhier zusammen gezogen/ und nach der Gabe Gottes etwas weiter erkläret/ geschärffet und befästigt/ damit wir nicht solche herrliche Zeugen allein stehen/ und solches **so helles Liecht der Klarheit Christi** zugleich mit solchem tewren Werckzeuge Gottes erleschen und ersterben lassen/ sondern in einem Geist und Sinn/ das ungeschewet mit fortpflanzen und zeugen helffen/ was Gott uns bißher offenbahret/ und was wir befinden/ daß mit Gottes Wort in allem übereinkompt/ es möchten noch durch solch Hanenschrey viele andere in dieser Mitternacht erwecket werden/ einerley mit uns zuschreyen.²⁵

Ob jemand könne deutlicher/ gründlicher und einfältiger zu uns reden/ als Gott der Vater und Meister aller Dinge/ zu uns seinen Kindern in der H. Schrift redet? Ob man durch alle Menschliche Glossen/ Außlegungen und Bücher/ solche **Sonnenklare** Schrift oft mehr **verdunckelt** als deutlich machet?²⁶

Dazu denn GOtt/ wie von Anfang her/ also noch heut/ aus hertzlicher Vorsorge für seine arme zerstrewete Schafe/ ein Panier und **Liecht der Warheit**/ durch das offentliche Bekentniß seiner Zeugen/ in dieser mehr denn Egyptischen **Finsterniß**/ auff seinen **Leuchter auffstecktet**; daß er seine auff dem Meer dieser Welt/ unter allen Secten herumb irrende Kinder versamlen/ und in einem Glauben/ Geist/ Hertz/ Sinn und Zweck mit Christo vereinigen möge/ zu gemeiner Fortpflanzung des Reichs Christi/ und Verstöhrung des Reichs des Satans.²⁷

Wer nun dieses **Liecht**/ das alles offenbahr machet/ nicht leiden kan/ der ist ein Heuchler und Kinder der **Finsternüß**: Wer aber solches nicht sehen kan/ der ist noch so fern **blind**/ und muß in wahrer Busse und Umbkehrung von der Welt zu Christo/ Gott umb **Erleuchtung** und umb den Geist der Prüfung bitten/ und also mit uns auß Babels **Fünsternüß**/ in **CHristi Liecht** und Gemeinschaft außgehen/ so wird er es eben so/ und noch ärger erkennen/ als wir es bißher beschrieben haben.²⁸

23 Ders.: ‚Schrift an die Brüder zu N.‘, 105.

24 Ders.: ‚Christliches Bedencken‘, 125.

25 Ders.: *Ruffende Stimme auß Mitternacht*, B3r–B3v.

26 Ders.: *Liber librorum*, 51.

27 Ebd., 5.

28 Ebd., 7.

Eben wie nun Christus mit seinen Aposteln in Jerusalem alle verlorne und verstreute Schafe wieder zu der Einigkeit und Gemeinschaft seiner Kirchen/ auß der Welt und allen ihren Secten versamlete/ so müssen wir noch biß an der Welt Ende eben solches mit ihnen thun/ und das **Liecht** wieder auff den **Leuchter** setzen helfen/ damit alle übrige Christen die Kirche Gottes/ als ein **Liecht** und Stadt auff dem Berge wieder offenbahr sehen/ an ihrem Kennzeichen und Creutz erkennen/ und sich wieder dar zu versamlen können: Da wird dan der Unterscheid zwischen **Liecht** und **Finsternis** recht offenbahr werden/ und die Kirche Gottes in ihrem rechten Gegensatz/ Streit und Feindschafft wieder des Satans Reich/ wie das **Liecht** gegen die **Finsternis**/ Israel gegen Egypten/ Sion gegen Babel/ Gottheit gegen die Eigenheit/ und Christus gegen Belial/ für aller Welt so viel herrlicher offenbahret und erhaben werden/ so viel mehr sie von den Phariseern und Tyrannen unterdrückt/ verlästert und verfolgt wird: Und dieses ist der einige Weg zur Versamlung/ Erlösung/ Vereinigung und Erhöhung des Reichs Christi/ wieder des Satans Reich und Babel auff dieser Welt.²⁹

Warumb machet man nicht weiter alle falsche Theologische und Philosophische Bücher dadurch zu schanden/ damit der Satan heut die gantze Welt erfüllet/ und fast alle junge Leute von Jugend auff bezäubert/ beraubet/ und von der Einfalt in Christo verführet/ auff daß Gottes Buch wieder/ als **die Sonne am Kirchenhimmel** erhöhet werde/ und das Buch der Natur/ als der **Mond** von ihr das **Liecht** empfahe/ uns auch zum Erkenntniß Gottes und aller Dinge/ unter Gott **vorzuleuchten**. Wenn diese beyde Bücher wieder in ihrem rechten Gebrauch zusammengeordnet werden/ so kann man dabey wie bey **Sonn** und **Mond** aller himmlischen und irdischen/ unsichtbaren und sichtbaren Dinge Warheit erkennen“.³⁰

[...] bittet nur GOTT umb **erleuchtete Augen des Verstandes**/ daß ihr sehen möget die Wunder und unerforschliche Tieffe der Weißheit und Reichtumbs GOTTes in seinem allweisen Worte.³¹

So wird Gott euch schon ewre Augen weiter **erleuchten**/ daß ihr Babel also in allen Stücken erkennen werdet/ wie ich sie alhier in diesem Buch/ nach dem Maaß der Gabe Gottes an mir unwürdigen Sünder/ zum gemeinen Nutzen verliehen/ beschrieben habe.³²

So hat er seinen Zuhörern/ vielmehr als Moses im alten Testament das Gesetz Deut. 6. diß Erkantniß Christi immerdar geschärfet/ geprediget/ sie hierzu stets angeführet/ und unauffhörlich für sie gebetet/ daß Gott ihnen den Geist der Weißheit und Offenbahrung geben wolle/ zu sein selbst Erkantnis/ und **erleuchtete Augen ihres Verstandes**/ zu erkennen die Hoffnung ihres Berufes/ und den Reichthum seines herrlichen Erbes in seinen heiligen/ Eph. 1. daß sie wachsen und reich werden in der Erkantniß Christi/ biß sie damit erfüllet auch andere ermahnen können/

29 Ebd., 31.

30 Ebd., 66.

31 Ebd., 81.

32 Ders.: *Mysterium Babylonis*, A3v–A4r.

du wir also alle an den Leib Christi in einerley Glauben und Erkänntniß hinankommen [...].³³

Darumb suchet er auff allerley weise das Evangelium von dem Erkänntniß Christi zu unterdrucken und verfälschen/ oder die/ in welchen dieses **helle Liecht auffgegangen**/ zu verketzern und verfolgen/ oder auch die Welt in Geitz/ Fleischeslust/ Weltliebe/ **Finsterniß** und trachten nach dem Irrdischen/ wie die **Maulwürffe** und **Nachteulen** auffzuhalten/ oder auch gar der Ungläubigen Sinne zu **verblenden**/ daß sie nicht über sich das **helle Liecht des Evangelii** von der **Klarheit Christi** müssen **scheinen** sehen/ und er also nicht allein sein Reich im Friede besitzen/ sondern auch Christi Reich verstören könne/ welches ihm auch redlich angangen/ biß er fast die gantze Welt/ Prediger mit den Zuhörern/ Obrigkeit mit den Untertanen **verblendet** und verführet [...].³⁴

[..] hoffe durch Gottes Gnade/ wer dieses Evangelium von Christo/ durch **Erleuchtung** und Offenbahrung des H. Geistes/ recht lebendig erkennen/ und durch tägliche überdenckung in Saft und Krafft verwandeln wird/ der wird nit allein von vielen Irrthümen/ **Finsterniß** und **Blindheit** erlöset werden/ sondern auch von den gegenwärtigen und zukünftigen kräftigen Irrthümen und Verführungen/ darin auch die Außerwehlten möchten verführet werden/ wenn es möglich wäre/ wol in Christo versichert und verwahret bleiben: Den[n] wo die Lehre vom Erkänntnis Christi recht **aufgeh**/ da muß solches alles mit dem gantzen Reich des Satans/ wie die **Finsteris** und **Nebel** für der **Sonnen** weichen und verschwinden [...].³⁵

So gewiß und ewig wir den rechten **Regenbogen** Christum in den **Wolcken** unser Menschlichen Natur sehen/ so gewiß und ewig ist uns dieser Bunde/ Es. 54. Wenn die **Wolcken** der Trübsal und Zorn Gottes über die Erde kommen/ so siehet Gott diesen **Bogen** an/ und gedencket an seinen Bund mit seinen Gläubigen.³⁶

Ja wie lieblich die **Sonne** im **Lentzen** des morgens nach einem **kühlen Meyregen auffgeh**/ und alles fröhlich/ lebendig/ **grünend** und **blühend** machet/ so und noch viel lieblicher ist uns Christus **auffgegangen** nach der Weissagung Davids/ 2. Sam. 23. Er ist herfürgebrochen wie die schöne **Morgenröthe**/ und zu uns kommen wie der Früe **Regen**/ auff daß er unser **dürre** und **verwelckete** und abgemattete Hertzen wiederumb erquickete: Seine Gnade/ die uns erzeiget/ ist wie eine **Thau-Wolcken des Morgens**/ wie ein fruchtbar **Thaw**/ **der frühe Morgens** sich außbreitet/ und unsere **dürre** Hertzen befeuchtet/ daß sie daher **blühen** wie eine Rose/ und außschlagen wie Libanon, so schöne werden wie ein Oelbaum/ und einen so köstlichen Geruch von sich geben wie Libanon nach der Weissagung Hoseas c.6. und 14.³⁷

Darumb auch Petrus 2. C. 1. uns von denen auch Göttlichen Visionibus und Stimmen vom Himmel zu rück auff das noch heute festes Prophetisches Wort führet/ da-

33 Ders.: *Nosce teipsum*, A6r.

34 Ebd., A6r–A6v.

35 Ebd., A7v–A8r.

36 Ebd, Gv.

37 Ebd., H10v–H11r.

rauff als auff ein **Liecht** in diesem **finstern** Ort der Welt acht zu haben/ **biß der Tag anbreche**/ und der **Morgenstern** in unserm Hertzen **auffgehe**.³⁸

Satan weiß wol/ was hieran gelegen/ darumb er alzeit die H. Schrifft unter die Banck und Füsse zu treten sich bemühet/ wie auch noch heute durch die Papis-ten und Quackers/ damit er verborgen bleiben und frey im **Finstern** mausen könne/ oder er verfälschet auch die H. Schrifft/ wenn er sie uns nicht kan auß den Händen bringen/ mit vielen falschen Glossen/ die doch an sich **klar** und offenbahr ist/ wie die **Sonne**/ wenn unsere **blinde Augen** nur durch den Geist Gottes **geöffnet** sind/ da werden wir alles nach der Gabe der **Erleuchtung** immer **klarer** und **heller** sehen können.³⁹

O frewet euch ihr Kinder Gottes/ denn die **Morgenröthe** und **Morgenstern** ist schon für der nun bald erscheinenden **Sonne** Christo und Tage der Hochzeit auffge-gangen.⁴⁰

Den armen nachfolgern Christi zum Trost und Auffweckung/ daß sie ihr Häupt ge-gen ihre herankommende Erlösung Reich und **Sommer** auffrichten.⁴¹

Wir müssen mit dem verlohrenen Sohn und klugen Jungfrauen gantz von uns selbst und der Welt ausgehen/ und allein durch Christum zu Gott in sein Vaterhauß Schaffstall und Gemeinschaft der Heiligen im Geist eingehen/ daß der Thurhüter uns also alles von Adam in uns verschlossene/ wieder in Christo aufschliessen und durch seine **Erleuchtung** offenbahre konne/ umb also alle verborgene Schätze der Weißheit wieder in Christo zu finden/ die wir in Adam verlohren haben.⁴²

Sie [die wahren Christen, V. F.] sind **unpartheisch wie die Sonne**/ und suchen al-ler Menschen und Heyden Bekehrung und Vereinigung unter Christo ihrem einigen Häupt/ König und Hirten/ wie Gott sie gesucht/ biß sie alle in einem Geist/ Sinn/ Glauben und Gemeinschaft vereinigt werden im Reich Christi/ weil solches der rechten Kirchen Kennzeichen/ Werck und Frucht ist/ und Gott solche Verwarlosung der Heyden an den Christen suchen und rächen wird.⁴³

Und wie die **Sonne und Liecht** in uns ausser allen Kirchen und Häusern **leuchtet**/ und allenthalben die **Finsterniß** bestreitet und vertreibt/ so unparteyisch müssen auch die rechte **Himmelsternen** und Kinder des **Liechts** mit Christo werden/ daß sie allenthalben so weit sie können mit ihrem **Liecht** wieder die **Finsterniß** in der Welt streiten/ biß das Reich der **Finsterniß** dadurch falle/ und das nun wieder **auff-gehende Liecht Christi** in seinen gläubigen/ biß zum völligen **Frühling** und **Som-mer** durchbreche.⁴⁴

38 Breckling: *Christus cum suis Prophetis*, A4r.

39 Ebd., 96.

40 Ebd., 100.

41 Breckling: *Mysterium Paupertatis*, 33.

42 Ders.: *Ausgang aus Babel*, 3.

43 Ders.: *Pseudosophia Mundi*, 14.

44 Ders.: *Christliche Erinnerung*, 16.

Auswahl an ‚verlichte‘ Redewendingen in Hermann Jungs Schrift-Troost Tot Jegelix Heyl Of Leere der Heylige Schrift/ tot salige Verlichting/ en gewisheit des Heyls voor Elck (1661)

Dien Gy so klaer **openbaert** als de **Sonne**/ door uwe beschrevene Godlijke Voorbe-teeckeningen/ wercken en woorden.⁴⁵

De **Sonne** betuygt haer self genoeg voor een edel Schepsel Godts/ met haer heer-lijke **licht** en nuttigste kracht. Veel meer Gy Gods Soon.⁴⁶

Opvoeding en Behoeding voor Verdooling tot **Verlichting**.⁴⁷

Sodanig hebt **gy Sonnen klaer openbaer** gemaectet Vader Uwen Soon/ Dien Gy gesonden hebt tot eenen Saligmaker des geheelen Menschelijken Geslachts.⁴⁸

Dus komende/ verschijnt en **Schijnt** gy mijn Godt op sulke waere Bekeering tot grote Genoechte in aller Genaden-volgigen herten. Effen als Petro verscheen in de **duystere** gevangnisse verblijdelijck een **Licht**/ mits dat een Engel des Heeren daer stond/ hem uyt te helpen. Act. 12:7. Gelijck Gy HEERE in der eersten Schepping seyde/ uyt der **algemeen duysternisse**/ die op den Afgrond was/ sou verschij-nen een **Licht**; also doet gy mijn Godt uyt de **algemeene Duysternis**/ die de gant-sche aerde bedeckt/ in welcke **Duysternis** Alle Menschen sitten/ Matt. 4:16. so lan-ge niet u Soon de HEERE self als en **Licht** tot haer komt end over haer **opgaet**/ als de **Sonne** doet over den **duysteren Aerd bodem**; also doet gy mijn Godt uyt dese **algemeene Duysternis**/ allen Sodanen/ die den beschrevenen woorden/ Beloften en Geboden des Heeren Jesu Christi uwes Soons gehoor en geloof geven/ en die bewa-ren/ verschijnen het **Licht** des Levens. Es. 60.⁴⁹

Alsdan sal ons oock dese uwe Geest mijn Heere **verlichten** onse **verduysterde** in-wendige **Licht**/ oog/ vernuft/ eph. 1:18. openen het **verstandnis**/ heylsaemlijck te verstaen de Prophetische en Apostolische Schrift/ als wy die hooren of lesen/ dan sal hy oock ons des van ons tevoor gehoorden of gelesenen Godlijken woordes lief-lijck tot alle welvaert weder indachtig maecken/ ende in alle waarheyt en Christe-lijke voorsichtigheyt leyden/ Joh. 14: 26. c. 16:13. also sich te verhouden/ dat wy noyt weder van Christo loos worden.⁵⁰

Het volkomene **Licht** van u heylige Heere Soone Godts/ daer van in 't eerste ca-pittel Joh. gedacht wort/ heeft wel **geschenen** altoos voor Elck/ in der algemeen **Duysternis**/ daer in het geheele menschlijke geslacht is/ aengaende de verborgentheynt des heyls/ so lang deselve verborgentheynt des heyls door u Godlijke REDE niet wort nae u Godlijke Order geopenbaert/ alleen dit uwe **Licht** genadenrijke Sone Gods heeft **geschenen** van buyten in/ eylaes! in een **duyster** of **verduyستert** Ge-

45 Hermann Jung: *Schrift-Troost*, 10.

46 Ebd., 13.

47 Ebd., 35.

48 Ebd., 15.

49 Ebd., 19f.

50 Ebd., 23.

moet/ oogh Luc. 11:35 vernuft/ elckens Menschen. als der **Sonnen klaers Licht** in lichamelijke **duystere** Oogen **schijnt**. aldus heeft het inwendige **duystere Licht** of oog of Gemoet wel eenige/ doch seer onvolkomene verneemligheyt/ om dat het **verduystert** is/ wel heeft het verneemligheyt van u den Eenigen Hulpwilligen Godt in bevindelijke bedorvenheyt van u hulp te hopen en soecken; maer geensins heeft het eenige bekenneligheyt van u mijn Heer Christe/ van u mijn Godt als Gy Drie-Eenig zijt. I Joh. 5. Want gy mijn Heer Christe zijt een Verborgenhoyt/ dat self in Godt so verborgen was/ dat het oock de heylige Engelen voor de Godlijke uytspreek/ by haer **klare Licht** in haer niet hebben mogen bekennen.⁵¹

Maer u believe is/ dat Elck hier van mag berecht worden/ tot **verlichtinge**/ door uwe Godlijke REde/ van Adam aen. welke uwe Godtlijke REde vervat is in de H. Schrift/ uyt uwen Godtlijken will/ bevel/ bestier/ van heylige Mannen Gods/ dier Geloof-waerdigheyt Gy Heer met godlijken kenne-Teekenen op het hoogst aenprijst/ tot gewisseste gewisheyt. Die zijn so wel in dit te beschrijven/ als mondelijk te betuygen/ van uwen H. Geest self gevoert/ en hebben also geschreven uyt u mijn Godt. eerst Moses/ met welcken over een komen alle uwe overige Schriftelijke Getuygen/ uwe Soon self doorgaens/ tot Leer/ Troost/ Bewijs en overtuiging aentreckt. Volkomenlijkst wort men bericht tot sulcke heylsame **Verlichting** door uwe eygene woorden mijn Heer Christe. Want daerom zijt gy Godts Soon/ als de waerachte **Son** en **Licht** boven alle **Lichten** van den Vader/ sonder wien Niemand oyt is of wort **verlicht**/ die **verlicht** Elck die **verlicht** wort/ die oyt in de Werelt komt [...].⁵²

1. Is also dese uwe beschrevene godlijke Leere van u mijn Godt gegeven tot **algemeene Verlichting**.

Ten 2. is er geen * **algemeene onmiddelbaer verlichting** of **openbaering** van 't verborgenhoyt Christi sonder uwe beschrevene godlijke Leere.

Ten 3. Dese beschrevene Leere is self uwe godlijke Rede.

Ten 4. Alle onmiddelbare godlijke **verlichting**/ openbaering/ ingeving/ ingeesting/ beweging/ die oyt geschieden mag/ komt eendrachtigst en **klaerlijkst** over een met dese uwe beschrevene Leere of Rede mijn HEere. en wat niet daer mede over een komt/ is aerdisch/ vleeschelijck/ duyvelisch. Gal. 1.⁵³

O **Licht** van **LICHT**/ Woort van 't WOORT! 't Welck recht geacht en gevolgt zijnde/ de **blinkende Morgen-sterre** Ap. 22:16. 2 Cor. 4:. Jesus Christus Gods Soon self **opgaet** in onse herten".⁵⁴

Gy dringet hun in haer **duyster geweeten-licht**/ met der heylsaemen Waerheydt Uwes beschrevenen Woorts/ soo krachtigh/ als de **Sonne** in toegeneepene Oogen.⁵⁵

51 Ebd., 50f. [Abschnitt ,Verlichtinge'].

52 Ebd., 52f.

53 Ebd., 58f.

54 Ebd., 60.

55 Ebd., 64.

Hy (Esaias) klaeght wijder seggende: sy konden niet geloven. Waerom niet? om dat men hun haer **oogen verblindet** hadde/ waer door? door verlockinge met voorstelinge vergankelijcker dingen; tegen al het beter weten/ geen acht te geeven op het gene/ dat doch **sonnenklaer** was/ end' om dat men door gewoonheyt/ van alderley verkeerde gedachten en volbrengingh verdoemelijcker lusten/ en door ongoddelijcken handel en wandel hun haer herte hadde weer-hart en dickhuydig gemaekt/ als een betreden wech/ op dat sy niet mochten sien etc. en bekeert worden. Wie hadde-se doch soo **verblint**? Paulus seyt/ de godt der werelt.⁵⁶

[...] **Sonnenklaere** wel bekende Godlijke waarheyt [...].⁵⁷

[...] **sonnen-klaerste** godlijke Wercken en Weldaden [...].⁵⁸

Wel van buyten in **verlicht** of **belicht** Godts Soon of 't **Licht** des Soons/ elk noch onbekeerde; maer so/ da sijn **Licht** schijnt in [algemeene] **Duysternis**/ ende in een **verduystert** onvernemig inwendig **Oog**/ 't welk dese **verlichting** van wegen sijne **duysternis** niet meer verneemt/ Joh. 1:9.5. als een **blindt** lichaemelijk oog der **Sonnen** inlichting in 't selve/ om dat de **Oog** niet heeft het **inwendig oog-licht** of kracht te sien/ so vereischt wort/ sal men by deser **Sonnen Licht-schijn** sien. Immers verneemt het niet meer van Godts Soon en allen verborgentheden/ als elk heeft/ of oock een jong geboren kindt/ 't welck wel heeft de nodige kracht te sien van de lichaemelijke oogen/ mede de vernuft/ als een inwendig oog of gesicht der Sielen/ en siet en verneemt yet by der **Sonnen-licht**; so bekent het doch by desen **Licht-schijn** der **Sonnen** nauwelijks sijne eygene Moeder en de Moeder-Borsten boven heen/ oock niet de **Sonne** self. tot dat 't met ter tijdt krijgt meer vernemigheyt/ en wort dan berecht van de sichtbaere dingen ende van de **Sonne**/ voor sijne lichaemelijke ooren/ oogen.⁵⁹

56 Ebd., 74f.

57 Ebd., 131.

58 Ebd., 132.

59 Ebd., 164f.

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1

Darstellung des Konflikts zwischen Angreifer und Verteidiger der Amtskirche. Frontispiz, veröffentlicht in: Caspar Calvör: [...] *Fissuræ Sionis* [...]. Lipsiæ [Goslar], Johann Christoph König, 1700. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 100 D 13.

Abbildung 2

Die Radikalaufklärung im Kontext des Pietismus? Schematische Wiedergabe des Forschungsstandes.

Abbildung 3

Die lutherische Kirche in der Koestraat in Zwolle. Foto: Viktoria Franke.

Abbildung 4

Stadtansicht und Karte von Amsterdam und Umgebung. Buchillustration in: *Amsterdams Journael* [...]. Antwerpen, Hieronimus Verdussen, 1650. Provenienz: Friedrich Breckling. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 75 F 9.

Abbildung 5

Romeyn de Hooghe: *Jaarmarkt buiten Arnhem*. Radierung, um 1668–1700. Teylers museum. Objektnummer: KG 06535.

Abbildung 6

Brecklings Konzept eines öffentlichen Marktes. Graphische Darstellung.

Abbildung 7

Frontispiz im 4. Band der Schrift *Koddige en Ernstige Opschriften Op Luyffens, Wagens, Glazen, Uythangborden, en andere Tafereelen*, hg. von Hieronymus Sweerts. Amsterdam, Jeroen Jeroense, 1690. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 83 A 23.

Abbildung 8

Masaniello, Radierung von Laurens Scherm. Illustration in: Thomas Asselyn: *Open ondergang van Mas Anjello* [...]. Amsterdam, Jacob Lescailje, 1669. Rijksmuseum Amsterdam. Objektnummer: RP-P-1909-4556.

Abbildung 9

Titelblatt der Schrift *Veritatis Triumphus*. Korrigierte und verbesserte Ausgabe. Ohne Angabe des Ortes, um 1660. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 64 G 41.

Abbildung 10

Caesar van Everdingen: *Diogenes sucht einen Menschen* (1652). Gemälde, Ölfarbe. Sammlung Mauritshuis, Den Haag.

Abbildung 11

[Anonym]: *t Licht is op den kandelaer gestelt* (etwa 1650–1700). Kupferstich von Hugo Allard. Rijksmuseum Amsterdam. Objektnummer: RP-P-OB-78.422.

Abbildung 12

Titelblatt der Schrift *Den Hemel Op Aarden* von Frederik van Leenhof. Amsterdam, Jacobus Langenbergh, 1704. Franckesche Stiftungen zu Halle. Sign. 184 A 5.

Abbildung 13

Friedrich Breckling: Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 25.01.1707. Sta-Bi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 44.

Abkürzungen

BLNP = *Biografisch lexicon van de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme*, hg. v. D. Nauta [u.a.]. 6 Bde. Kampen 1988–2006.

HWRh = *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hg. v. Gert Ueding. 9. Bde. Tübingen 1992–2009.

Luther 1545 = Lutherbibel, Ausgabe aus letzter Hand (www.bibel-online.net. Letzter Zugriff am 23.10.2020).

TRE = *Theologische Realenzyklopädie*, hg. v. G. Krause u. G. Müller. 36 Bde. Berlin/New York 1977–2004.

Literatur

A. Primärliteratur

Handschriftliche Quellen

Die Briefe sind nach Verfasser und Datum aufgelistet:

Friedrich Breckling

- Brief an Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Zwolle, 15.09.1663. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 25.
- Brief an Elisabeth Breckling u. Bondewyn Ahassuerus, Kleve, 22.02.1678. FB Gotha, Chart. B 195, 105r–105v.
- Brief an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 12.08.1681. AFSt/H K 44a 112–115.
- Brief an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 20.12.1681. AFSt/H K 44a b 108–109.
- Brief an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 01.08.1688. AFSt/ H K 44a b 111v–112.
- Brief an Theophil Spizel [Spitzel], Amsterdam, 12.08.1689. AFSt/H K 44a b 112v–115.
- Brief an Henricus Betkuis [Heinrich Beets], Den Haag, 29.05.1691. FB Gotha, Chart. B 198, 112r–112v.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 12.06.1695. FB Gotha, Chart. B 195, 5–7.
- Brief an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 35–40.
- Brief an [August Hermann Francke?], [Den Haag?], [1697?]. FB Gotha, Chart. B 195, 41–42.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 15.06.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 1–5.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 02.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 8–10.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 06.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 243–255.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 15.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 43–51.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 25.09.1697. FB Gotha, Chart. B 195, 51–61.
- *Wie Gottes Wort Licht und Reich bey Graden in uns auffgehet*, [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 18–34.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 310–319.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1698?]. FB Gotha, Chart. B 195, 361–363.

- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 07.01.1698.
FB Gotha, Chart. B 195, 10–18.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [verm. Juni 1698].
FB Gotha, Chart. A 297, 337–340.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 07.01.1698, vor
26.09.1698].
AFSt/H D 93, 62–64.
- Brief an Georg Heinrich Neubauer, Den Haag, 23.09.1698.
AFSt/H D 93, 64–69.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 26.09.1698.
FB Gotha, Chart. B 195, 207–242.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 24.10.1698.
FB Gotha, Chart. A 297, 443–446.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 05.03.1699.
FB Gotha, Chart. B 195, 413–417.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 15.07.1700.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 29.
- Handschrift, ohne Titel, [um 1700].
FB Gotha, Chart. A 297, 265–268.
- Handschrift, ohne Titel, [um 1700].
FB Gotha, Chart. A 297, 283–335.
- *Catalogus Hæreticorum Ketzer-Historia dieser Zeiten*, [um 1700].
FB Gotha, Chart. A 306, 215–237.
- Brief (Fragment) an August Hermann Francke, Den Haag, 15.07.1700.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 29.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, [08?].04.1701.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 28.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag?, 1702?.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 33.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [nach 19 März 1702].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 40.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 36.
- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1703?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 41.
- Brief an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [1703?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 42.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 21.03.1703.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 39.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, [??].03.[1703?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 32.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 26.05.1703.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 35.
- Postskriptum zu einem Brief an [August Hermann Francke], [Den Haag?], [1704?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 38.
- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 25.01.1707.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 44.

- Teil eines Briefes an August Hermann Francke, [Den Haag?], [1711?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 37.
- Brief (Fragment) an August Hermann Francke, [Den Haag?], 29.02.[1711?].
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 30.

August Hermann Francke

- Brief an Friedrich Breckling, Glaucha, 02.05.[1696?].
FB Gotha, Chart. B 198, 157r–157v.
- Brief an Friedrich Breckling, Glaucha, 05.03.1697.
FB Gotha, Chart. B 198, 158r–159v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 19.02.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 160r–161v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 04.04.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 162r–163v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 26.04.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 164r–164v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 24.08.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 165r–166v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 17.09.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 167r–168v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 14.03.[1703?].
FB Gotha, Chart. B 198, 171v–172r.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 06.05.1703.
FB Gotha, Chart. B 198, 172v–173v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 22.07.1703.
FB Gotha, Chart. B 198, 174r–175v.
- Brief an Friedrich Breckling, Halle (Saale), 25.09.1703.
FB Gotha, Chart. B 198, 176r–176v.

Johann Anastasius Freylinghausen

- Brief an Friedrich Breckling, Glaucha, 03.12.1701.
FB Gotha, Chart. B 198, 180r–182v.

Johann Georg Gichtel

- Brief an Friedrich Breckling, Amsterdam, 04.09.1669.
FB Gotha, Chart. A 413, 234r–234v.
- Brief an Friedrich Breckling, Amsterdam, [um 1688].
FB Gotha, Chart. A 413, 235r–235v.

Hermann Jung

- Kopie eines Briefes an das Konsistorium in Amsterdam und die dänische Gemeinde in dieser Stadt. Monikkendam, 22.03.1663. FB Gotha, Chart. A 310, 143–147.
FB Gotha, Chart. A 310, 143–147.

Johann Piker

- Brief an Friedrich Breckling, Aleppo, 27.10.1692.
FB Gotha, Chart. B 198, 360r–360v.

[Vorname?] De Stahan

- Brief an August Hermann Francke, Den Haag, 12.02.1711. Mit einem Begleitschreiben von Breckling.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 31.
- Brief an August Hermann Francke, Amsterdam, [??].06.1719. StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 7/7: 47.

J. H. von Stöcken

- Brief an August Hermann Francke, [Den Haag], 04.03.1701.
StaBi Berlin, Francke-Nachlass, 20,1/6: 1.

Inventarliste

- *Libri Brecklingici. Nachfolgende Bücher sind aus der Brecklingschen Bibliothec ao. 1704 und 1705 in unsere Bibliothec gegeben worden.*
AFSt/H G 1 b 1–13. Digitaler Zugang: <http://192.124.243.55/digbib/breckl.htm>.

Gedruckte Quellen

Gedruckte Briefe

- Philipp Jakob Spener: Brief an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 15.05.1677. In: Phillip Jakob Spener: *Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686*. Band 3: 1677–1686, hg. v. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Martin Friedrich und Markus Matthias. Tübingen 2000, 167–173.
- Ders.: Brief an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 22.06.1678. In: Ders.; Wallmann [Hg.]: *Briefe*. Bd. 3, 802–813.
- Ders.: Brief an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 06.05.1684. In: *Eröffnete Bahn des wahren Christenthums*, hg. v. Johann Gerhard Meuschen. Frankfurt (Main) 1716, 998–1001.
- Ders.: Brief an Friedrich Breckling, Frankfurt (Main), 17.01.1688. In: Meuschen [Hg.]: *Eröffnete Bahn*, 1001–1004.
- Ders.: Brief an August Hermann Francke, Berlin, 19.10.1695. In: Ders.: *Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704*, hg. v. Johannes Wallmann u. Udo Sträter in Zusammenarbeit mit Veronika Albrecht-Birkner. Tübingen 2006, 402–412.
- Ders.: Brief an Friedrich Breckling, Berlin, 22.07.1701. In: Meuschen [Hg.]: *Eröffnete Bahn*, 1034–1040.

Andere Quellen

- [Anonym]: *Acten ofte Handelingen van de Noord-Hollandsche Synodus, gehouden binnen Edam en Alcaaar, Anno 1691 en 1692. Rakende Dr. Balthazar Bekker, en zijn Boek de Betoverde Wereld, met alle Documenten daar toe behoorende, waar onder ook eenige, die in het Synodale Acten-Boek niet en staan uyt-gedrukt; met een Voor-Reden, strekkende tot weder-legging van Dr. Bekkers Remonstrantie en verdere*

- Exceptien tegen de Competentie van de Synodus.* Enkhuizen/Amsterdam, Jan Dirckß Kuypen, Gerardus Borstius, Jan ten Hoorn, 1692.
- [Anonym]: *Amsterdams Journael. Vervatende kortelijc van dag tot dag, Alles wat gepasseert is van den 30 Julij/ tot den 4 Augusti des Jaers 1650. Soo in het blokqueren der Stadt/ als mede in 't gevangen nemen der ses Heeren uyt de Staten van Holland. Met een korte beschrijvinge Vande stigting, op-komst en heerlijkheyd der voorsejde Amsterdam. En het droevig sterven van Zijn Hoogheyd Prins Wilhelm van Orangien, Als oock de af-beeldinge derselve Stadt/ met sijn omleggende Dorpen/ Wegen en Wateringen/ heel curieus in Cooper gesneden.* Antwerpen, Hieronimus Verdussen, 1650.
 - [Anonym]: ‚An das Publikum das denckt und fühlt‘. In: *Hannoverisches Magazin.* Hannover, H.E.C. Schlüter, 1768, 193–200.
 - [Anonym]: *Biblia.* Mit einer Vorrede von Sixtinus Amama. [Amsterdam], s.n., [1625].
 - [Anonym]: ‚Brief an die Herausgeber von dem Ehemann einer Sappho‘. In: *Berlinische Monatschrift.* Berlin, Haude und Spener, 164–171.
 - [Anonym]: ‚Brief über das Hamburger Theater‘. In: *Journalle aller Journalle.* Hamburg, B.G. Hoffmann, 1788, 175–188.
 - [Anonym]: *Broedertwist Uit misverstant: Of Zamenspraak, in het Haagsche Bosch gehouden, door een oudt man van Zwolle Jakob, en zyn Neef, Pieter, van Amsterdam. Ter zaake van de Twistschriften nieuwelings uitgekomen, van, voor, en tegens den Heere Fredrik van Leenhof, Predikant te Zwolle.* Amsterdam, Wed. Dirk Boeteman, [1704].
 - [Anonym]: *d'Alghemeene Oplloop der Vrouwen, Teghens haer Mans: Ofte t'saemenspraecck tusschen Jannetje, Jan en Griet.* S.l., s.n., [vor 1711].
 - [Anonym]: *Kleyne Bloem-Hoffje, Ofte Schriftuurlijck Raetsel-Boekje. Inhoudende vele schriftuurlijke Raetselen uijt 't Oude ende Nieuwe Testament.* Rotterdam, Francoys Hartnol, 1699.
 - [Anonym]; C. V. M. P. V. SW.: *'t Ronde Jaers Liede-Boeck, Of Den Schat der Geestelijcke Lofsangen.* 2 Bde. Leiden, Frans Augustijnsz de Does, [um 1707].
 - [Anonym]: *'t Gescheurde schaeps-kleedt, Van Dr. Galenus Abrahamsz.* Leiden, Anthony van Borselen, 1663.
 - [Anonym]: *Verhaal Van 't gepasseerde in ende omtrent de Differentien onstaan in de Lutherse Kercke binnen Amsterdam, tusschen de Gemeente en den Kercken-Rade, geadresseert aan de respectieve Kerken-Raden van de Lutherse Gemeentens in de Vereenigde Nederlandse Provincien.* [Amsterdam], s.n., [1683].
 - Ames, Wiliam: *De valsche propheten Bekent Aen Haere Vrughten. Ofte Een ontdekkinge van eenighe vrughten ende beginselen van sommige van deese Leeraars, genaemt Gereformeerde, met een antwoord op sommige dwaalingen uitgesprooken door een Priester of Prediker, Simon Simonides. Ook een weinig Woorden tot ontdekkinge van de Priesters van der Goude: ende eenige dwaelingen der Remonstranten (soo genaemt) openbaer gemaekt. Ende Een Beschrijvinge van de vervolginge ende het vangen van Wiliam Ames ende Maerten Maertensz., dienst-knegten Iesu Christi, ende gevangene om sijn getuigenis wille in het dollhuis tot Rotterdam. Noch Een Antwoort op 60 Vraegen, voorgesteld door Jacobus Coelman, een van de priesters van de (soo genaemde) Gereformeerde, om beantwoordt te worden, door die gene die in spot Quakers genaemt worden: Oock Een wederlegginge op een antwoord,*

- gestelt van Jacobus Coelman op 83 Vraegen die uytgegeven waeren door Wiliam Ames. Uitgegeven door die gene die van de spotters verachtelijk Quakers genaemt worden; voornaemelijk tot onderwijsing van die gene, die nae de waerheit begeerig zijn. S.l., s.n., 1659.
- Ders.: *Het Licht dat in de duisternisse schijnt, beweesen den Weg tot God te sijn. Een wederlegginge op een Antwoord op eenige Aenmerkingen/ die uitgegeven waeren door John Higgins, maer beantwoort waeren door Petrus Serarius. Met een Antwoord op iets in de eerste ende tweede Pagina van een Boek genaemt/ De Vertredinge des Heyligen Stadts, uitgegeven door den geseiden Serarius. Ende een Antwoord op de sestiende gedrukte Artikel/ uitgegeven door Galenus Abrahamsz ende David Spruyt, tot haer Medediaeners. Ende oock een Antwoord op die Vragen/ uitgegeven door Galenus Abrahamsz, die tot gene die Quakers genaemt sijn. Waer in haer Fondament openbaer is/ ende sy (door haere eigene Belijdenis) bevonden sijn/ sonder den Geest Gods te sijn. Hier is oock bijgevoegt een Antwoord op een Brief door Willem Gerritsz. uitgegeven.* Amsterdam, s.n., 1660.
 - Andraea, Johann Valentin: *Allgemeine und General Reformation, der gantzen weiten Welt. Beneben der Fama Fraternitatis, Deß löblichen Ordens des Rosenkreutzes/ an alle Gelehrte und Häupter Europæ geschrieben: Auch einer kurtzen Responson, von dem Herrn Haselmeyer gestellet/ welcher deßwegen von den Jesuïtern ist gefänglich eingezogen/ und auff eine Galleren geschmiedet: Itzo öffentlich in Druck verfertiget/ und allen trewen Herten communiciret worden.* Cassel, Wilhelm Wessel, 1614.
 - Ders.: *Reipublicæ Christianopolitanæ Descriptio.* Argentorati [Straßburg], Erben Lazarus Zetzner, 1619.
 - Ders.: *Turris Babel sive Judiciorum de Fraternitate Rosaceæ Crucis Chaos.* Argentorati [Straßburg], Erben Lazarus Zetzner, 1619.
 - Asselyn, Thomas: *Op- en ondergang van Mas Anjello, of Napelse beroerte (voorgevallen in 't jaar 1647). Treurspel.* Amsterdam, Jacob Lescaïlje, 1668.
 - Auzoles, Jacques d': *Le Mercure Charitable, Ou Contre-Touche Et Souverain Remede Pour Des-Empierrer Le R. P. Pet Au Iesuite D'Orleans, depuis peu metamorphosé en fausse Pierre-de-touche.* Paris, Gervais Alliot, 1638.
 - Balling, Pieter: *Het licht op den kandelaar. Dienende/ tot opmerkinge van de voornaamste dingen; in het Boekje genaamt De verborgentheden van het Rijke Ghodts, &c. tegens Galenus Abrahamsz. en zijn Toestemmers &c. verhandelt/ en beschreven/ door William Ames.* S.l., selbstverl., 1662.
 - [Ders.]: *The Light upon the Candlestick. Serving for Observation Of the principal things in the Books called The Mysteries of the Kingdom God, &c. Against several Professors. Treated of, and written by Will. Ames. Printed in Low-Dutch for the Author, 1662 and translated into English by B. F. London, Robert Williams, 1663.*
 - Beb, Florianus: *Epistola Mundiversalis. Per indignissimum ultimi seculi dictatorem Florianum Beb, Omni humano generi in omnes orbis terras communicatur. Apoc. 1: 19. De grano Sinapis & unanimitate Christianitatis Matth. 13: 31. Marc. 4: 31. Joan. 10: 16.* Lugduni Batavorum [Leiden], Wittwe Sebastianus Schoute, 1695.
 - Berkel, Adriaan van: *Amerikaansche Voyagien. Behelzende een Reis na Rio de Berbice, Gelegen op het vaste Land van Guiana, aan de Wilde-kust van America, Mitsgaders een andere na de Colonie van Suriname, Gelegen in het Noorder Deel van het gemelde Landschap Guiana. Ondermengd met alle de byzonderheden noopende de Zeden, Gewoonten, en Levenswijs der Inboorlingen, Boom- en Aardgewassen,*

Waaren en Koopmanschappen, en andere aanmerkelijke zaaken. Amsterdam, Johan ten Hoorn, 1695.

- Bertuch, Friedrich Justin: ‚Eine Frage an das deutsche Publikum‘. In: *Teutsche Merkur*. Weimar, Verlag der Gesellschaft, 1774, 273–278.
- Betke, Joachim: ‚Christlich Sendschreiben Christian Redlichs‘. In: Friedrich Breckling: *Prüfung der heutigen Quacker/ Collegianten/ Socinianer/ Zwickerschen/ Felgenhaurischen und aller andern Geister/ Ob sie aus Gott sind oder nicht. Nebst angehengtem Sendschreiben/ darinn angezeigt wird/ Wie ein getreuer Prediger Christum aller Menschen Licht/ Heyl/ Seligkeit und Leben seinen Zuhörern recht könne ins Hertz predigen/ und was aus solcher Predigt für grosser Nutz/ Treue/ Liebe und Einigkeit erfolge/ daß beyde Prediger und Zuhörer ein Hertz/ Seel und Geist mit einander werden/ Durch den geübten und erfahrenen Christen Christian Redlich verfertigt.* [Amsterdam], s.n., 1665, 25–46.
- Ders.: *Excidium Germaniæ. h.e. Gründlicher und warhafftiger Bericht/ wer daran Ursach/ daß zur Zeit des Alten Testaments/ das Judenthum/ und zur Zeit des Neuen Testaments/ Deutschland/ zum zehnfachen Sodom worden/ und Gott deßwegen mit Schwerdt/ Krieg/ Hunger und Pest/ als seines Zorns-Plagen/ dasselbe verderben/ außbrennen/ schleiffen/ zur Wüsten machen/ und Menschen und Vieh darin ohne Barmhertzigkeit außrotten lassen; und vollends wie das Alte Israel/ nach der Drewung Pauli, Rom. II. v. 20. von seinem Angesicht verstossen muß. Sampt einer kurtzen Delineation des Decreti Stultiæ, oder dem Geheimniß der Göttlichen Thorheit.* Durch Joachim Betkium, Weyland trewen Zeugen und Dienern Jesu Christi, des Königs über alle Könige/ zu Linumb verfertigt/ und nun durch Christliche Herten zum Druck befördert; mit einer Vorrede des Editoris von dem Inhalt und Zweck dieses Buchs. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1666.
- Ders.: *Excidium Germaniæ. das ist: Gründlicher und wahrhaffter Bericht/ wer daran Ursach/ daß zur Zeit des Alten Testaments/ das Judenthum/ und zur Zeit des Neuen Testaments/ Deutschland/ zum zehnfachen Sodom worden/ und Gott deswegen mit Schwerdt/ Krieg/ Hunger und Pest/ als seines Zorns Plagen/ dasselbe verderben/ ausbrennen/ schieffen/ zur Wüsten machen/ und Menschen und Vieh darinnen ohne Barmhertzigkeit ausrotten lassen; und vollends/ wie das alte Israel (nach der Drewung Pauli Rom. II v 20.) von seinem Angesichte verstossen muß. Samt einer kurtzen Delineation des Decreti Stutiæ, oder Abbildung des Geheimnisses der Göttlichen Thorheit.* Durch Joachim Betkium, Weyland treuen Zeugen und Dienern Jesu Chisti, des Königs über alle Könige/ zu Linum in der Marck Brandenburg verfertigt/ und nun durch ein Christlich Hertz wieder zum Drucke befördert; mit einer Vorrede des Editoris erster Edition von dem Inhalt und Zwecke dieses Buchs. Amsterdam, s.n., 1701.
- Böhme, Jakob: *Aurora, Oder Morgen-Röhte im Auffgang/ Das ist: Die Wurtzel oder Mutter Der Philosophiæ, Astrologiæ und Theologiæ, Auß rechtem Grunde/ Oder Beschreibung der Natur/ Wie alles gewesen und im Anfang worden ist: Wie die Natur und Elementa Creatürlich worden seynd; auch von beyden Qualitäten Bösen und Guten/ woher alle Ding seinen Ursprung hat/ und wie es am Ende dieser Zeit werden wird: Auch wie Gottes- und der Höllen-Reich beschaffen ist/ und wie die Menschen in jedes Creatürlich wircken. Alles auß rechtem Grunde/ in Erkändtniß deß Geistes im wallen Gottes mit Fleiß gestellet. Von neuem übersehen/ und mit Fleiß nach deß Autoris Manuscripto corrigiret und verbessert. Nach der Copey.* Amsterdam, Heinrich Betkius, 1676.

- Ders.: *De Signatura Rerum, Das ist: Von der Gebuhr und Bezeichnung aller Wesen: Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen; und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbähre/ und wie das Gute ins Böse/ und das Böse ins Gute verwandelt werde. Item: Wie die äussere Cur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführt werden. Was jedes Dinges Anfang auch Zerbrechung und Heilung sey. Darbey/ Gleichnüss-weise/ der Stein der Weisen/ zur zeitlichen Cur mit dem Eckstein der Weißheit Christo/ zur ewigen Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführt wird. Eine sehr tiefe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnüssen.* Amsterdam, s.n., 1682.
- Ders.: *Trost Schrift/ von Vier Complexionen. Das ist/ Unterweisung in Zeit der Anfechtung/ für ein stäts trauriges angefochtenes Hertz. Wovon Traurigkeit natürlich ustände und komme/ wie die Anfechtung geschehe: Neben seinen Trost-Sprüchen. Angefochtenen Hertzen und Seelen fast nützlich. Auf Begehren geschrieben im Martio Anno 1624. Nun widerumb auff's Newe/ nach einem wolgecorrigiten Exemplar/ gedrucket und von vielen Druckfehlern verbessert/ auch in einigen Mängeln ergänzt.* Amsterdam, Henricus Betkuis, 1661.
- Breckling, Friedrich: *Abominatio Desolationis in loco Sancto Et omnia Idola, Simulachra, Offendicula, Imagines, Vituli aurei, Dii Stercorei alieni, Vanitates & Dolores Mundi & omnium Sectarum é Radice Egoitatis procreata, & in Templo cordis supra Deum ejusque Christum exaltata, quibus Deum unum verum & vivum ad Zelotypiam provocant, & procul á Sanctuario suo repellunt, ad suiipsorum propriam perditionem, per verbum Omnipotentis Dei detecta, rejecta & exturbata. Ut Babel omni suo ornatu denudata omnibus conculcanda exponatur. Corda & animæ hominum fidelium Deo in Sanctuarium æternum dedicentur. Cælum & Cor Dei Patrium omnibus humiliatis & contritis recludatur; Dominio Dominantium via præparetur, & Gloria Jehovæ omnibus reveletur. Porta Cæli ad summum Beatitudinis Palatium omnibus aperiatur. Omnes Deserticolæ & Exules in Montem Zion reducantur & congregentur. Omnes Judæi, Nationes & Gentes ad Nuptias agni introducantur. Corda Filiorum ad optimam Patrum fidem & vitam convertantur. Et sic omnia inordinata ad Normam & formam verbi Divini restituantur. Das Eigensinnige/ Ungläubige und Abgöttische Hertz der Welt und aller Menschen und Secten/ als eine Wurzel aller Abgötterey und Bößheit/ mit allen seinen inwendigen Greuel-bildern geöffnet/ und jederman einzusehen vor Augen gestellet: Ob sie sich davon durch wahre Busse und Glauben wollen reinigen/ und mit Gott in Christo wieder vereinigen lassen/ zu dienen dem lebendigen Gott nach seinem Wort und Willen im Geist und in der Warheit/ der uns reichlich dargibt allerley Gutes zu geniessen. Durch Fridericum Breckling; Dienern und Nachfolgern des rechten Lambs auff dem Berge Zion/ den Menschen zur Bekehrung oder Zeugniß in alle Welt außgesandt. S.1., s.n., 1682.*
- Ders.: *Anatomia Mundi. Darin das Ehebrecherische Hertz dieser letzten Welt eröffnet/ und dessen verborgene Abgötterey jedermänniglich offenbahrt für Augen gestellet wird. Sampt der Ankündigung des Rachtages und Gerichtis Gottes/ an die heutige Abgöttische Obrigkeiten/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Lehrer/ Schriftgelehrten/ Unterthanen/ Zuhörer und alle von Gott abtrünnige Christen in allen Ständen/ Secten und Ortern. Die von ihrem Gott mit dem Hertzen abgefallen/ den Newen Bund viel ärger als die Juden übertreten/ wider Gott im Himmel rebelliret, ja gar den Satan für ihren Gott auffgeworffen/ und also in die aller greulichste Abgötterey vor allen vorigen Zeiten verfallen. Durch Fridericum Brecklingium, Dienern und Boten*

Christi des höchsten Königes/ Richters und Erbherrn über alle Heiden. Amsterdam, selbstverl., 1661.

- Ders.: *Ankündigung des Gerichtes Gottes an das Heutige über alle vorige mehr dan Greuliche und Schreckliche Thier/ Behemoth und Leviathan, welches bißher mit seinen Zehen Hörnern/ Schuppen/ Zänen und allen Untergliedern alles gefressen/ zerstossen/ zertreten und zumalmet. Das ist/ An alle Gottlose/ so wohl Hohe als Niedere Obrigkeit/ wegen ihrer Grewel/ als durch welche bißhero der Satan den Erdboden Gottes beherrschet/ Gott gelästert/ das Reich Christi zerstöret/ und von allen wie ein Gott geehret/ gehalten und angebetet worden: Dazu dan das ander zweyhörnichte Thier/ nämlich der Falsche Prophet mit seinen von der Erden gleichfals in Lambsgestalt auffsteigenden Gliedern/ den gottlosen Cärdinalen/ Bischoffen/ Prælaten/ Superintendenten/ Pröbsten/ Proffessoren/ Doctoren/ Priestern/ und andern auß dem eröffneten Abgrund unter dem König Appollyon, herfürkommenden gewißens quälenden Hewschrecken mit ihrer Heucheley und Lügen/ Mord und Drachenrede redlich geholffen. Dan. 7 Iob. 40.41 Apoc. 9.13.14.15.16.17.18.19.20. Jedermänniglich zur Warnung/ Zeugnis und Auffweckung/ daß sie sehen hören/ tasten/ erkennen und fühlen/ wie der Satan die Kirche Gottes in die Wüsten getrieben/ sich selbst aber für einen Gott auffgeworffen/ der bißher durch die Gottlose Obrigkeit und Priester im Weltlichen und Geistlichen Stande alles in der Welt und Kirchen Gottes nach eigener Macht und Willen über und wider Gottes Wort und willen regieret/ zu Gottes höchster Schmach und aller seiner Kinder unterdrückung/ die das Bilde dieses Thiers nicht anbehten wollen; Und das alles unter solchem Schein/ als wan er Gott und Christus selbst/ Ja der schönster Engel des Liechts wäre/ Apoc. 12.13. 2 Cor. 11. Matth. 24. Wie er dan dafür von allen (außgenommen die Gott in allen Ständen kennet und versiegelt/ Apocal. 7) mit großer verwunderung ist angesehen und angebetet worden. S.l., s.n., s.a.*
- Ders.: *Ankündigung des Rach-tages und Gerichts Gottes/ An die heutige Gottlose Obrigkeit/ Könige/ Fürsten/ Priester/ Schrifftlehrten/ Unterthanen/ Zuhörer und alle falsche Christen in allen Ständen/ Secten und Ortern/ die von ihrem Haupt Christo abgefallen/ die Gemeinschaft mit ihm/ und die Gliederliche Liebe/ Trewe und Einigkeit untereinander im Herten verlassen/ und in die Gemeinschaft der Welt unter ihrem Haupt dem Teuffel wieder Christum getreten/ dadurch die Einigkeit im Geist ganz zertrennet/ das Band der Liebe und Friedens gar auffgelöset/ allerley unfriede/ Krieg und verwirrung auff dem Erdbodem Gottes angerichtet/ und der ganze Leib endtlich untergehen muß. Durch Fridericum Brecklingium. Diensern Christi des Obersten Königes und Richters über alle Könige.* Amsterdam, Christoffel Conradus, selbstverl., 1660.
- Ders.: *Anticalovius sive Calovius cum Asseclis suis prostratus et Jacob Böhmius Cum aliis testibus veritatis defensus.* Darin gelehret wird was von D. Abraham Calovii, Pomarii Francisci und anderer falschgelehrten Büchern/ Apologien und Schriften wider Jac. Böhmen/ Hermannum Jungium, I.C. Charias M. Henricum Amerßbach/ mich und andere Zeugen der Wahrheit zu halten sey. Und ob ein recht Christlicher Lehrer oder zuhörer Darin mit D. Calovio, Pomarius und andern Feinden der Warheit übereinstimmen. Und des Iacob Böhmens/ Jungii/ Seidenbeckers/ Grosgebawers unserer und anderer zeugen der Warheit Personen und Schriften ohne verletzung seines gewissens und übertretung des Wortes Gottes also richten und verdammen könne wie D. Calov, Pomarius, Artus, Francisci der unverständige gerrard Antognossius und andere so unGöttlich gethan haben/ und eben darin

sich selbst verdammlich machen/ darin sie uns richten. Dabey zugleich des sel. J. Böhmen und vieler anderer zeugen der Warheit Unschuld gerettet und verthädiget wird/ und angewiesen/ was doch von Jacob Böhmen Person und Schrifften nach dem Grunde der Warheit zuhalten seye/ und wie solche mißbrauchet/ theils recht gebraucht werden können? Und Ob ein rechter Christ mit gutem Gewissen in solcher falschen Lehrer Richter und Verfolger Kirchen oder Gemeinschaftt sich begeben bleiben und beharren könne/ welche also die Warheit und dessen zeugen von sich außstossen lästern und verfolgen? Oder ob Er nicht vielmehr von solchen Verfolgern außgehen und zu dem Hauffen der Verfolgten übergehen/ und mit den klugen Jungfrawen dem Bräutigam entgegen gehen/ und dem Lamb auff dem Berge Zion nachfolgen solle/ Nach Gottes Wort und Befehl an uns alle 2. Cor. 6. Matt. 25. Apoc. 14. 18:. [Wesel], Andreas Luppilus, 1688.

- Ders.: *Ausgang aus Babel/ und Eingang zu Gott durch Christum im Geist*. S.l., s.n., [um 1682].
- Ders.: ‚Außgang auß Babel/ und eingang zu Gott/ durch Christum im Geist‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert*. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 806–811.
- Ders.: *Autobiographie. Ein frühneuzeitliches Ego-Dokument im Spannungsfeld von Spiritualismus, radikalem Pietismus und Theosophie*, hg. u. kommentiert v. Johann Anselm Steiger. Tübingen 2005 (Frühe Neuzeit, 109).
- Ders.: *Biblia Pauperum. Evangelium der Armen: Darinnen den Armen Christi ihre Seligkeit/ Trost/ Gut/ Theil/ Erbtheil/ Schutz/ Frewde/ Ruhm/ Hoffnung/ Schatz/ Herrligkeit/ Privilegien und künftige Erlösung aus Gottes Wort angekündigt werden. Sampt einer Vermahnung an die Reichen/ sich der Armen und Elenden in diesen teuren Zeiten also anzunehmen/ wie sie es künfftig mit ihnen bey Gott in der Ewigkeit geniessen wollen: Und schrecklicher Ankündigung des Gerichts an die Gottlose Reichen/ die bißher Christum in seinen Armen beraubet/ unterdrucket und gecreuziget haben. Zur Vorsorge/ Trost und Schutz der Armen/ zum Schrecken aber und Zeugniß den Reichen/ und zur Rettung seiner Seele an dem Untergang der Armen in diesen tewren Zeiten/ Aufgesetzt durch Fridericum Brecklingium, Diener und Prediger der Armen*. S.l., s.n., 1662.
- Ders.: *Biblia, Sive verbum Diaboli ad suos Ministros, Apostolos & successores in Mundo. Die Unheilige Schrifft und Sendbrieff des Allerdurchläuchtigsten/ Großmächtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, Des Gottes dieser Welt/ An seine/ Geist-lose/ Ungöttliche und Antichristische Lehrer/ Prediger und Nachfolger in Kirchen/ Schulen und Academien, auß der höllischen Cantzeley abgefertiget/ darinn er ihnen sein Geheimnis der Boßheit/ Secreta und vornembste Kunst stücke/ womit er bißher die Welt verführet/ entdeckt; Und zugleich unterrichtet/ wie sie es ihme nachmachen und ihr Ampt führen sollen/ damit sie ihm die ganze Welt gewinnen und zuführen können*. S.l., s.n., 1661.
- Ders.: *Biblia Sive verbum Diaboli ad suos Apostolos in Mundo. Dat is: De onheylige Schrift en Sendt-brief Lucifers, des Godts deser Werelt; Aen sijne Geestlose/ Ongoddelijcke en Antichristische Leraers/ Predikers ende Naevolgers in Kerken/ Schoolen en Academien; in welcke hy haer sijne Geheymenissen der boosheyt/ ende de voornaemste Kunst-Stucken/ met de welcke hy duslange de Werelt verleyt heeft/ ontdeckt: ende te gelijk onderwijst/ hoe sy 't hem sullen naemaken/ en haer Ampt*

soodanigh voeren/ op datse hem de gantsche Weerelt gewinnen en toevoeren konnen. Voor eenige hondert Jaeren aen de Geestelijcken in't Pausdom geschreven; maer nu verbeteret, en aen het valsche Luthersche Consistorium, der On-Luthersche Predikers en Ouderlingen in Amsterdam, voor haere trouwe dienste, Leugenen en Lasteringen, daermede sy een tijt herwaerts den Satan, met vervolginge der Kruysdienaers Christi, trouwelik tegen Christum gedient, toegeygent. Ende dat in plaets van een Antwoort/ op haer spottelijck Leugen-boek/ van Huybert Tol, een van haere blinde navolgers uytgegeven/ wederom te rug gesonden door Frederick Brecklingh. Zwolle, s.n., 1663.

- Ders.: *Biblia, [S]ive verbum Diaboli ad suos Ministros, Apostolos & Successores in Mundo. Die Unheilige Schrifft und Send-Brieff des Allerdurchlächtigsten/ Großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, Des Gottes dieser Welt/ [An] seine Geist-lose/ Ungöttliche und Anti-[chr]istische Lehrer, Prediger und Nachfolger in [Sch]ulen und Academien aus der höllischen Cantzeley aus[g]efertiget/ darinn er ihnen sein Geheimnis der Boßheit/ [Secr]eta und vornehmste Kunststücke/ womit er bißher die [We]lt verführet/ entdeckt/ und zugleich unterrichtet/ wie [e]s ihme nachmachen und ihr Ampt führen sollen/ damit sie ihm die ganze Welt gewinnen und zuführen mögen. Vorgestellet und zum Druck befördert Jm Jahr MDCLXVI., von F.B. Nun aber auf neue übersehen und corrigirt. S.l., s.n., 1714.*
- Ders.: *Biblia, Sive verbum Diaboli as suos Ministros, Apostolos& Successores in mundo. Die Unheilige Schrifft und Send-Brieff des allerdurchlächtigsten, großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn Lucifers, des Gottes dieser Welt, an seine Geist-lose, Ungöttliche und Anti-christliche Lehrer, Prediger und Nachfolger in Schulen und Academien aus der höllischen Cantzeley ausgefertigt, darinn er ihnen sein Geheimnis der Boßheit, Secreta und vornehmste Kunststücke, womit er bißher die Welt verführet, entdeckt und zugleich unterrichtet, wie sie es ihme nachmachen und ihr Amt führen sollen, damit sie ihm die ganze Welt gewinnen und zuführen mögen. Germantown, Christoph Saur, 1746.*
- Ders.: ‚Catalogus testium veritatis post Lutherum continuatus huc usque‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend in Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis.* Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 760–780.
- Ders.: *Christliche Augen-Salbe/ Zu Erleuchtung derer Blinden-Leiter und scheinheiligen Maul-Christen Augen. Daß Sie sehen/ was/ wo/ und in welchem Stande heut die rechte Christliche Kirche ist auff ihrem einigen Creutz-Wege Christo gecreutziget/ gestorben/ begraben und zur Höllen gefahren/ Auff daß die zu erst also mit Jhm hinunter fahren/ auch wieder mit Jhm auff-fahren mögen in der Gemeinschaft seiner geistlichen Aufferstehung/ Soferne Sie die Gemeinschaft der falschen Geister und Phariseischen Kirchen verlassen/ und in die Gemeinschaft Christi und seiner Creutz-Kirchen übertreten/ und darin biß ans Ende in Glauben/ Hoffnung/ Gedult Christi und Verläugnung ihrer Selbst und aller eigen erwehelter Menschen-Wercke verharren. Von einer vielfältig-angefochtenen Person in ihrem höchsten Leide aufgesetzt/ und nun durch einen Liebhaber des Kindes das die Heiden mit der eisernen Ruthen weiden soll ans Licht gegeben/ und entgegen gesetzt dem falschen Irrlicht des Erasmi Francisci, eines blinden Verthädigers der falschen Schein-Kirche und ihrer blinden Laodiceer, die Gottes Boten an ihr falsches Jerusalem bißher ausgestossen/ und den Jacob Böhmen/ ihren gehorsamen Zuhörer biß in den Todt/*

verdammet/ mit dem Calovio in seinem Antiboemio und also nicht allein Gottes Wort und Warheit von sich ausstosset/ sondern auch sich selbst in alle dem verdammet/ darin sie andere verurtheilet und richtet. Gedruckt vor A. L. im Jahr 1687. [Wesel], [Andreas Luppjus], 1687.

- Ders.: *Christliche Erinnerung und Warnung an alle Menschen/ betreffend den wahren und rechten Ausgang so wohl aus der groben und grossen Welt-Babel/ als auch aus dem subtilen Babelreich der Hoffärtigen Fladder-geister und Lucifers Heiligen/ sampt ihrer neu erfundenen Schalckheit ohne Arbeit und Beruff aus anderer Leute Seckel reichmannisch zu leben/ zum Schaden vieler guthertigen Seelen/ und zum grossen Nachtheil der Göttlichen Ehre/ Furcht und Liebe/ Glauben und Nachfolge des Lebens unsers Heylandes Jesu Christi/ als des einigen Königes/ Priesters und Hirten aller Gläubigen.* S.l., s.n., [um 1682].
- Ders.: ‚Christliches Bedencken/ was heute in dieser allgemeinen Seelen-Noth und Verführung einem jeglichen glaubigen Christen/ der sich auf Gottes allgemeinen Beruff dem Herrn zu seinem Dienst aufgeopffert/ im Gewissen verbinden und aufwecken soll/ sich solcher allgemeinen Seelen-Noth euserstes Vermögens biß in den Todt nach Gottes Wort und Apostel Exempel anzunehmen? Und worauff wir in dem Namen Jesu in alle Welt freudig außgehen/ und der Armen verlohrenen Schaafte Christi treulich annehmen/ und alles/ waß uns darinn begegnet und widerstehet/ gedultig außhalten und überwinden können?‘ In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften.* 1. *Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzen Zeit zu thun/* 2. *Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/* 3. *Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/* 4. *Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/* 5. *Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/* 6. *Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen.* S.l., s.n., 1697, 124–132.
- Ders.: *Christus cum suis Prophetis & Apostolis redivivus. Gottes Wort/ Welches Gott dieser gegenwärtigen Welt in allen Ständen/ Secten und Oertern selbst redet/ und von seinen Zeugen/ ohne Furcht und Ansehung der Person/ heut wil geredet haben. Sampt der endlichen Ankündigung des Rach-tages und Gerichts an diese heutige Welt/ ob sie darin noch ihre Häupter auffrichten/ diese gegenwärtige Zeiten/ Urtheil und Gerichte in acht nehmen/ und mit den Kindern Gottes auß diesem anbrennenden Sodom und Babel/ zu ihrer eigenen Erlösung außgehen wolten.* Durch Fridericum Brecklingium, *Dienern des Königes und Richters Christi.* S.l., s.n., 1661.
- Ders.: *Christus Judex In & cum Sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimniß des Reichs von der Monarchi Christi auff Erden. Oder Von der wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi/ in und mit seinen Heiligen/ zum Gericht wieder die Heyden/ und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur erlösung/ vereinigung und erhöhung seiner Juden und Christenheit/ in seinem herrlichen Triumph-reiche/ welches noch alhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen/ und zum grossen Berg oder Reich werden soll/ welches die ganze Welt erfüllen wird. Als das dritte Theil von dem Erkenntniß Christi/ darinnen sich die ganze H. Schrift mit allen Geheimnissen auffschleust/ offenbahret/ endiget und übereinstimmet/ aus Apoc. 19: II. seq. Zusampt einer anleitung/ wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden. Der Kirchen zum*

Trost/ und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen vorgestellt/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. S.1., S.n, 1663.

- Ders.: *Christus Judex In & cum Sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimnis des Reichs von der Monarchi Christi auff Erden. Das ist/ von der wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi/ in und mit seinen Heiligen/ zum Gericht wider die Heyden/ und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur Erlösung/ Vereinigung und Erhöhung seiner Juden und Christenheit/ in seinem herrlichen Triumph-reiche/ welches noch allhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen/ und zum grossen Berg oder Reich werden soll/ welches die gantze Welt erfüllen wird. Als das dritte Theil von dem Erkenntniß Christi/ darinnen sich die gantze Heilige Schrifft mit allen Geheimnissen auffschleust/ offenbahret/ endiget und übereinstimmet/ aus Apoc. 19. II. seq. Zusamt einer Anleitung/ wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden/ Der Kirchen zum Trost und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen vorgestellt/ durch Fridericum Brecklingium. Evangelischen Prediger in Zwoll. S.1, s.n., 1666.*
- Ders.: *Christus Mysticus, Sol & Sal Sapientiae ex summo ac infimo Caelo ac Centro erumpens cum Luce Benedictionis & Igne Maledictionis, ad salvandum Filios Lucis, & Judicandum Filios Tenebrarum, Invitans omnes Mysticos & maximos Theologos, Philosophos, Adeptos, Magos & Pansophos in Communionem minimorum Fratrum & Mysticorum Pauperum de Caelo in Monte Zion ad Chrystallinum mare commorantium, ut summa cum imis jungatur, & ut Volatile per veram ac Mysticam viam fiat fixum, & fixum volatile, ac sic Opus Dei inceptum in terra per ficiatur, ad solius Dei gloriosam exaltationem, & verè fidelium infinitam Multiplicationem. Das verlohrene Israel/ verborgene Volck Gottes und bißher von der Welt verstossene Creutz-glieder der unsichtbahren Kirchen Christi aus ihrem innersten Centro und Wüsten ans Liecht gebracht/ und jederman nachzusuchen vor Augen gestellet/ in den Geistlichen Waffen ihrer Ritterschafft/ darin sie mit Feuer und Liecht kommen/ zu fluchen und seegen/ nach dem ein jeder es selbst erwehlet/ verschüldet und haben wil. Sampt einer wichtigen Legation an ihre übrige Brüder und Liebhaber der verborgenen Weißheit und Wunder Gottes: welchen sie den rechten verborgenen Weg zum inwendigen Centro, Grund/ Eckstein und Brunnen aller verborgenen Dinge/ Schätze und Weißheit offenbahren; daß sie ihnen aldar am Glasern Meer/ wie Esau dem Jacob/ Israel dem Joseph und David in der Wüsten begegnen/ und sie mit einander zu Christo auff dem Berge Zion/ und zu der Hochzeit des Lambs in ihrem Väterlichen Erbe und Him[m]lischen Jerusalem mögen versamlet werden. Durch Fridericum Brecklingium; Nachfolgern des rechten Lambs und Löwens Christi auff dem Berge Zion/ bezeuget und in alle Welt ihnen zur Bekehrung oder Zeugniß ausgesandt. S.1., s.n., 1682.*
- Ders.: *Christus Triumphans Sub Cruce, Infirmirate, Stultitia, Humilitate, Mansuetudine, Simplicitate & Patientia in Confusionem omnis mundanae Glorice, humanae Potentiae, Animalis Sapientiae, Diabolicæ, Superbiæ, Tyranicæ Crudelitatis, Hypocriticæ Sanctitatis & Hæreticæ Fraudulentiae, ad solius Dei gloriosam Exaltationem. Das Heimliche/ für aller Welt und Vernunft verborgene Geheimnis/ Von dem Wunderbahren/ Thörichten/ Schwachen/ Verachten/ Niedrigen/ Ergerlichen und Welt-verkehrten Creutz-König Christo Jesu, sampt dessen Creutzreich und wunderbahren Regierung in dieser Welt: Wie auch das Decretum Stultiae und Verbum Crucis, als die zwo Haupt-Seulen dieses Reichs im Newen Testamente/ auff welche Gott seine Erste Kirche gebawet/ und dieselbe unter dem verborgenem Regiment*

- der Göttlichen Thorheit/ Creutz und Schwachheit des Glaubens mit Christo ihrem Häupt/ zum freudigen Sieg und Triumph über alles erhöht. Der heutigen gantzen Christenheit auff ihr Gewissen zu weiterem Nachdencken vor Augen gestellet/ Durch Fridericum Brecklingium aus Holstein/ Evangelischen Prediger zu Zwoll. Amsterdam, s.n., 1661.
- Ders.: *Compendium Apocalypseo Reseratae. Kurtzer Außzug Auß einem grössern Tractat, oder Außlegung über die Offenbahrung Johannis. Darin der Grund der Warheit von allen heutigen Secten/ Menschen/ Kirchen/ Schulen/ Gottesdienst/ Priestern/ Tempelwesen/ Religions-Streit/ Krieg und Frieden/ offenbahret wird. Was man davon halten oder nicht halten/ gläuben oder nicht gläuben/ annehmen oder verwerffen solle. Wie man solches nach Gottes Wort/ Liecht und Recht/ und dem inwendigen Grunde des Hertzens abmessen/ einsehen/ und unterscheiden könne. Wie man von sich selbst/ und allen Dingen/ ein gewiß Urtheil nach der Wahrheit fassen möge. Wie man alle gegenwertige und zukommende Dinge/ Zeiten und Veränderungen/ recht anmercken und wahrnehmen müsse. Alles noch dem Liecht und Recht der Warheit auß Gottes Wort Sonnenklar vor jedermans Augen und Gewissen vorgestellt. In einer kurtzen Anweisung zum rechten Verstand/ und Application der Offenbahrung Johannis an die Kirchen-Historien/ von Anfang biß zum Ende/ davon dieses nur ein kurtze Summa, Vorläuffer und Extract ist. Durch Fridericum Brecklingium, Unwürdigen Diener Christi/ Jederman zur Warnung vorab gesand. Gottes ernste Stimme und Warnung an Jederman zum Leben oder Tode/ durch seinen Engel in alle Welt außgerufen.* [Amsterdam], s.n., 1678.
 - Ders.: *Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ.* S.l. s.n., [um 1682].
 - Ders.: *Das Ewige Evangelium/ Von der Gewißheit der Seeligkeit aller Bußfertigen und gläubigen Kinder Gottes/ in Christo Jesu/ Alß dem einigen/ unbeweglichen Grund/ darauff sie sicher/ fest und ewig bestehen/ und mit allen Heiligen/ von Anfang wider den Teuffel/ die Welt/ und aller Höllen Pforten/ trotzen/ streiten und weit weit überwinden können/ Rom. 8. Psalm. 18. 46. 118. Auß wachsamher fürsorge für die übrige zerschüchterte/ verwirrete/ und zerstrewete Kinder Gottes/ dem Teuffel zu trotz/ angst und qual/ aufgesetzt Von M. Fridericus Brecklingius; Predigern zu Handewit in Holstein.* Amsterdam, Christoffel Cunradus, vor dem Author, 1660.
 - Ders.: *David Redivivus cum suo Regno ceu Sol vernus oriens, Ad excitationem omnium fidelium Agnisequorum & dispulsionem omnium tenebrarum, nebularum & opiniorum, quibus mundus tegitur regitur & obfuscatur. Dabey ein Apostolischer Friedens-Gruß und Einladung zum Abendmahl des Lambs an alle die es annehmen und wehrt sind unter allen Secten angebohten wird/ zu ihrer Behaltung mit dem armen Volck Creutz-Kindern und Nachfolgern Davids in der Wüsten/ so fern sie der Welt ihre breite und Sectirische Wege und Thierische Menschen-bilder verlassen/ und zu Christo und seinen Armen und Elenden Nachfolgern in ihre Gemeinschaft übertreten/ und dem Lamb auff dem Berge Zion mit seinen Davids-Helden auf seinem eingen Creutzweg biß in seine Herrlichkeit nachringen wollen. Sampt einer letzten Warnung Abschied und Ausgang von allen Ungläubigen und Ungehorsamen Babel-Secten/ die immerfort ihrem Baal nachhincken/ und die Armen und Elenden ewig untertreten/ fressen/ beherrschen und verfolgen wollen/ derer Staub wir hiermit von unsern Fussen schütteln/ Ihnen allen Frieden aufsagen/ und den ewigen Streit Michaels wieder den Drachen/ und Krieg durch das Schwert des Mundes Christi ankündigen: daß sie wissen/ daß ihr Gericht/ Ende und Untergang für der Thür sey; und daß Sodom und Gomorra trüglicher denn Ihnen am Jungsten Gericht ergehen*

wird. *Zu Offenbarung des Worts/ Reichs und Willen Gottes: zum Trost/ Auffweckung und Erhöhung der Armen. Der Welt aber und ihren Secten zu Überzeugung von ihrem herankommenden Untergang und Gericht in alle Welt ausgesandt.* S.l., s.n., 1682.

- Ders.?: ‚Der Heyden Licht/ Von denen Heydnischen Tugend-Lehren und klugen Philosophen verfertigt/ erstlich gedrucket zu Alckmar/ darnach von etlichen Tugend-Liebenden Menschen ins Holländische übersetzt und nunmehr in die Hochteutsche Sprache gebracht/ Um zu versuchen/ ob vielleicht die so genannten Christen/ (welche viel tausendmahl ärger als die Heyden) noch durch der Heyden Licht ihre grobe verfinsterte Blindheit sehen und erkennen möchten/ wie weit sie von der Tugend und wahren Gottseligkeit/ absonderlich aber von den Fußstapffen des Herrn Jesu abgewichen und ausgeschritten/ &c.‘ In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzten Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen.* S.l., s.n., 1697,)(3r-*12v.
- Ders.: ‚Die Wiederlegung Ursini und seines Anhangs‘. In: Ders.: *Synagoga Satanæ Satans-Schule/ Darin den heutigen deutschen Academien ihre Antichristische Verkehrtheit/ Phariseische Heucheley und Epicurische Greuel iederman zur Warnung vor Augen gestellet werden: Durch Gelegenheit einiger Antichristischen Censuren/ welche die Universitäten Jehna/ Marpurg/ Helmstedt/ Rinteln/ über Hr. Henrici Ammersbach Geheimnis der letzten Zeiten/ wie auch über des S. Georg. Laurent. Seidenbeckers Chiliasmum und über meinen Christum Judicem gestellet/ wie solche Censuren wieder nach dem Liecht und Recht des Worts Gottes geprüft und censuriret seyn. Zusamt einer angehengten kurtzen Beantwortung der Ehrenrettung Rebhans/ In der Eile aufgesetzt durch Friederich Brecklingen, Evangelischen Prediger In Zwoell, Jm 1666. Jahr.* S.l., s.n., 1666, 1–16.
- Ders.: *Europeisches Garaus Oder Das letzte erschreckliche Gericht/ welchs nun mit voller Macht herein bricht und schleunigst über gantz Europa ergehen wird/ Darinn nicht nur angezeigt ist/ wie die Gottlosen im Zorn Gottes hinweg gerissen/ sondern auch die Frommen auf eine sonderliche Art und Weise sollen errettet werden/ Jenen zur Warnung/ diesen zum Trost beschrieben von Friderico Breckling.* Amsterdam/ Frankfurt (Main), Heinrich Betke, 1675.
- Ders.: ‚Europäisches Garaus Oder Das letzte Erschreckliche Gericht/ welchs nun mit voller Macht herein bricht und schleunigst über gantz Europa ergehen wird/ Darinn nicht nur angezeigt ist/ wie die Gottlosen im Zorn Gottes hinweg gerissen/ sondern auch die Frommen auf eine sonderliche Art und Weise sollen errettet werden/ Jenen zur Warnung/ diesen zum Trost beschrieben‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifften. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzten Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkänntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Cristi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkänntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Chris-*

- tenthum und Predigern. Allen frommen Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen. S.l. [Amsterdam], s.n., 1697, 1697, 1–33.
- Ders.: *Excidium Germaniæ, Daniæ, Sveciæ, Angliæ, Galliæ, Italiæ, Hipsaniæ [sic!], Hollandiæ, & reliquarum Provinciarum totius Europæ. Darin dem Thier dieser vierten Monarchi/ neben seinen zehen Hörnern oder Königen/ wie auch allen Königreichen/ Fürstenthümern/ Ländern und Stätten Europæ, und dieser letzten Welt/ der Friede auffgekündigt/ und dagegen der endliche Garauß/ Gericht/ Verwüstung/ Umbkehrung und Verstörung/ zunebenst dessen Ursachen/ aus Gottes des höchsten Königs unfehlbahrem Worte/ im Nahmen dieses obersten Richters und Erbherrn/ angekündigt wird/ durch Fridericum Brecklingium, Dienern des Königs aller Könige. S.l., s.n., 1661.*
 - Ders.: *Ludwig Friedrich Gifftheil: Fridericus Resurgens. Anfang und Aufgang des Wortes und Zeugnissen Gottes/ Welches der tewrer in Gott ruhender Mysteriarch/ Zeuge/ Knecht und Kriegsman Gttes Ludwig Friderich Gifftheil/ im Geist und Glauben/ Davids/ Josua/ Elias und der Alten Propheten dieser gegenwertigen Welt und allen ihren Secten/ Königreichen/ Fürstenthümern/ Regenten/ Priestern/ Ländern und Städten in gantz Europa und Deutschland bey 40. Jahr lang an allen Ortern biß in den Todt bezeuget hat. Wie solches alles heut in der That anbrennet und erfüllet wird/ und an dem Heiligthumb oder Hause Gottes und dessen falschen Lehrern und Priestern den Anfang nehmen muß. Samt einem Bann und Fluch/ damit Er die Erde geschlagen/ und die Ungehorsame und Ungläubige Welt-Menschen nach Gottes Wort verfluchet. Dabey ein Extract und Abschrift der Wunderbahren Vision Käysers Sigismundi von dem Priester Friderico Langenaugio. Und wie viel andere Zeugen mit der Wahrheit des Wortes Gottes von diesen letzten Zeiten übereinstimmen. Durch ein Mitt-Glied der Jesus-Liebenden Fruchtbringenden Apostolischen Gesellschaft von dem Orden des gecreuzigten/ einen Königlichen Priester und Frey-Herrn in Christo/ den Brechenden. Auff daß durch das Geistliche Schwerd und Hammer des Wortes Gottes alle Gewalt/ Heucheley/ Lügen/ Abgötterey/ Thorheit und Eigenheit der Gottlosen/ Phariseer und falschen Apostel in der Welt zu erst zerbrochen und außgerottet/ und also Gottes Nahmen/ Ehre/ Gewalt/ Wort/ Reich/ Ampt und Kinder wieder erhöht werden in Gerechtigkeit. Amen/ Halleluja. S.l., s.n., 1683.*
 - Ders.: *Gottes Ehre und Lehre wieder aller Menschen Thun und Lügen gerettet. Vis Veritatis Fidei & Verbi Dei Resurgens, vindicata & exaltata super omnia mundi mendacia, Pseudo-Doctores, Idola, Errores, Opiniones, Hæreses, Sectas, Hypocrisin, Fraudem, Fucum, Dolum, Imposturas & Falsitates Hominum mendacium ad folius Dei Gloriosam Exaltationem & omnium Mundi Regnorum eversionem per proprium Conscientiæ Judicium Tribunal Ignem & Gladium Dei vindicem intra nos. Hinc Veritas Invicta omnia vincens, & infracta omnia confringens sub Dominium Potentiæ suæ invitat Omnes Fratres Roseæ Crucis Christi ad Communionem omnium cum Christo ejusque Pauperibus de Cælo in Monte Zion ad vitreum mare triumphantibus & Cantantibus Canticum Moysi & Agni victoriosè. Magna & mirabilia sunt opera tua Domine Deus omnipotens. Justæ & veræ sunt viæ tuæ Rex gentium. Quis non timebit te & glorificabit nomen tuum? Quia solus sanctus es. Quoniam judicia tua manifestata sunt. Et facta sunt Regna hujus Mundi Domini nostri & Christi ejus, & regnabit in secula seculorum Amen. Halleluja. Sic cum septima Tuba & novissimo Comera exaltat vocem suam ceu Gallicantum ad excitandum filios Auroræ, & Leonem Septentrionalem ad opus magnum Magni Dei inchoandum. Einige hochwichtige Gewissens-Frage dahin ziehlende: wie man ein unbetrieglich Urtheil*

von sich selbst/ und allen Dingen fassen; und wie die Welt durch Ihr eigen Gewissen nach ihrem eigenen Herten Worten und Wercken sich selbst verurtheilen richten und verdammen muß: so wie Gottes Wort nicht gläubet höret und folget. S.l., s.n., [um 1682].

- Ders.: *Krieg und Sieg des ewigen Wortes Gottes/ wieder und über aller Menschen und Sectenworte/ dadurch das gute vom bösen/ das Liecht von der Finsterniß/ das Göttliche von allen Menschlichen/ die Kirche von der Welt/ und des Weibes-sahmen von der Schlangen-sahmen abgeschieden wird/ zu Versammlung der Gläubigen in Christi Reich/ daß Christus mit seinem Allgemeinen Liecht/ Wort/ Reich und Kirche wieder über alles erhöht/ und die Welt mit ihren falschen Irrlichtern/ Secten und Schlangen-sahmen ewig unter unsere Füße zertreten werde.* S.l., s.n., [um 1682].
- Ders.: *Leo Rugiens per Prophetas Redivivos. Gottes Wort/ Stimme/ und Zeugniß/ für seine Arme und Elenden/ wider ihre Bedrenger an alle Secten und Menschen in der ganzen Welt/ zu ihrem Leben oder Todt: Segen oder Fluch; Seligkeit oder Verdammniß; Aufgang oder Untergang; Behaltung oder Verderb; nachdem sie es gläuben oder nicht gläuben/ annehmen oder verachten/ thun oder lassen: wie Gott ihnen solches bißher und noch täglich in der Natur und Schrifttur/ ja in ihrem eigenen Herten/ Bibel und allen Creaturen zuruffet und bezeuget: Sie hören es oder nicht; So wird doch Gott sein Wort erfüllen/ und alle dessen Verachter/ als unfruchtbahre Bäume/ mit dem Schwert des Geistes und Art seines Zorns bald umbhauen/ ja mit seinem Eiffern Scepter zergreuffen/ biß sie wie Goliath/ Agag/ Pharao und Saul mit ihrem thierischen Anhang und Babel für Gottes Wort zeugen und Armen fallen und zu Schanden werden müssen nach Apoc. 11. 12. 14. 18. 19. Psalm 2. 3. seq. Dan. 2. 7. Höret ihr Käyser/ Könige/ Fürsten/ Richter/ Amptleute/ Obrigkeiten/ Theologi/ Juristen/ Medici/ Philosophi/ Bisschöffe/ Lehrer/ Priester/ Advocaten/ Reichen/ Edelen/ Grossen/ Mächtige/ Gewalthaber/ Haußväter und alle Menschen: Was Gott der höchste König/ Priester und Richter/ von euch fodert/ mit euch vorhat/ und täglich zu euch allen in euer eigen Bibel und Gewissen redet. Alles was die alten Propheten und Apostel in der Bibel zu ihren Zeiten an ihre Könige/ Priester und Obrigkeiten bezeuget haben/ das redet Gott noch täglich zu euch und alle Menschen in euer eigenen Bibel: und wir mit ihm; und wird euch alle darnach richten/ und einem jeglichen so vergelten/ als er bißher gethan/ gelebet/ gehandelt/ und solches umb Gott und seinen Nechsten verdienet hat. Darnach ein jeder sich zu richten/ und Überschlag zu machen hat/ wie es Gott von seinem bißher geführten Leben und Haußhaltung Rechnung thun will/ nach Luc. 16. Denn die Zeit ist da/ daß Christus sein Reich annehmen/ seine Armen und Elenden retten/ und sein Gericht wieder diß vierte Thier und Monarchie hinauß führen und alle seine Feinde zum Schemel seine Füße legen wird/ nach Apoc. 12. 13. Dan. 7. 11. Ps. 110. Luc. 19. wie wir euch solches bißher in Christo Redivivo, Judice, Triumphante, Bibliis pauperum, majestate Ecclesiae, Triumpho Veritatis, Mysterio magno Babylonis & iniquitatis, Excidio Germaniae, Pharisaismo, und allen unsern Schriften durch Gottes Wort bezeuget haben/ mit den Cometen vom Himmel/ die einerley mit mir zeugen. Welches alles ich hiermit wiederhole/ befestige/ und als eine wiederauffgeweckete Stimme auß Mitternacht ohne Schonen über die gantze Welt außposaune/ ihnen zur Aufweckung oder Gericht. Denn Gottes Wort bleibt und stehet noch fest und wir mit ihm. Fridericus Breckling, ein Diener Christi. S.l., s.n., 1681.*
- Ders.: ‚Letzter Abschied und Außgang. Von allen heutigen Phariseern/ Secten/ falschen Propheten und Aposteln mit allen ihren eigen-gemeinschaftten/ falschen

Gottesdienst/ Babelkirchen/ zusammen-rottungen/ und äusserlichen Tempel-wesen/ darinnen sie wie die Fleder-mäuse/ Nacht-eulen/ Kirchen-teuffel/ Irrwische/ Polter-Geister/ Gespenster und Nacht-thiere/ in und ausser ihren Stein-Kirchen/ um ihre güldene Kälber/ und thierische Menschen-bilder herumb lauffen/ heulen/ singen/ tanzen/ und mit ihren Cantzel-götzen/ Menschen und Creaturen/ denen sie mehr als Gott selbst nachlauffen/ lauter abgötterey treiben: Dafür daß sie mit den klugen Jungfrauen/ von der welt und ihrem Babel-wesen/ ausgehen/ und mit dem Bräutigam durch recht Christliche absonderung zu seiner ruhe eingehen solten; ja auch keinen falschen Geistern/ Lehrern/ Seelen und Propheten mehr glauben zustellen/ als sagten sie auch hier oder dar ist Christus selbst/ weil uns der Richter Christus einmahl so hoch für solche gewarnet/ und auch die klugen Jungfrauen/ mit Daniel das alles von sich beken[n]en/ und sich dessen alles schuldig geben/ was Gottes wort an ihnen straffet/ ja daß sie noch dazu eingeschlaffen sind/ da nun im finstern alle Katzen und Brod-Ratzen/ nach Gold und Brod/ Geld und Welt herumb lauffen/ und viele gutmeinende Seelen/ mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens-leben verführen und betriegen‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 785–796.

- Ders: *Liber Librorum, Confessio Christianorum. Die Heilige Schrifft/ als ein Offentliches Glaubensbekänntniß der übrigen Creutz-diener und Nachfolger des Lambs Christi auff dem Berge Zion/ auff den Leuchter gestellt/ Apoc. 14. Wieder die Offenbahre Lügen und Verleumbdungen/ damit sie von den heutigen Bauchdienern und Heuchel-Christen bey der Obrigkeit und allem Volck gantz unchristlich und fälschlich beschuldiget werden: Damit die übrigen Kinder Gottes und zerstrewete Schafe Christi in dieser Mitternacht auffgewecket/ auß Babel für dessen Untergang außgeführt/ zu Christo ihrem Häupt/ König und Hirten versamlet/ und unter ihm zu einem Leibe und Gliederlicher Gemeinschaft wieder vereinigt werden mögen/ einmüthig mit den klugen Jungfrauen/ auff seine verheissene Erscheinung/ zu ihrer Erlösung und Babels Zerstörung/ zu warten. Item Was die H. Schrifft oder Bibel für ein Wunderbuch Gottes an uns sey: und wie dieselbe in dem rechten Zweck Gottes zu allen dingen nützlich könne gebrauchet werden. In aller rechtgläubigen Christen Namen aufgesetzt durch deren geringstes Mitglied Fridericum Brecklingium, Dienern Jesu Christi/ an seiner Evangelischen Gemeinte zu Zwoll. [Amsterdam], s.n., [1663].*
- Ders.: *Libertas & Potestas Ecclesiae vindicata. Kurtze Anleitung/ wie die Creutz-Kirche Christi wieder zu ihrer Freyheit gelangen/ und auß dem Babylonischen Gewissens-Zwang könne errettet werden. Und wie sie nach ihrer Freyhey/ Recht und Macht alle Lehre und Lehrer urtheilen/ die falsche Lehrer und Christos fliehen/ und dafür rechtschaffene Lehrer/ Creutz-diener und Zeugen der Warheit suchen und erwählen müsse: Auß Gottes Wort und Luthero zusammen getragen/ und wieder das falsche Lutherische Consistorium der Un-Luterischen Prediger und Alterlinge in Amsterdam; zu Offenbahrung ihrer Thorheit/ und Rettung seiner/ und der Dänischen/ Norrischen und Schwedischen Nation; wie auch anderer frommen Lehrer und Gemeinten Unschuld/ von den Lügen und Verleumbdungen/ damit sie von solchem Un-Luterischen Consistorio, so wohl in diesen/ als auch in andern Königreichen/ Ländern und Stätten/ bey dero Obrigkeit und Predigern bößhafftig und fälschlich verlästert/ angegeben und belogen sind: Öffentlich in den Druck heraußgegeben*

durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger der A. C. zugethan/ in Zwoll. S.l., selbstverl., 1663.

- Ders.: *Majestas & Potentia, Libertas & Justitia, Spes & Victoria, Triumphus & Gloria Christianorum cum Capite Christo. Das Wunder Geheimniß von der Christen Recht/ Freyheit/ Erbtheil/ Gewalt/ Reich/ Herrschafft/ Krafft/ Stärcke/ Ehre/ Reichthumb/ Macht/ Hohheit/ Adel/ Privilegien/ Titulen/ Hoffnung/ Streit/ Rüstung/ Sieg/ Majestät/ Herrlichkeit und Gemeinschaft in und mit Christo ihrem König über alles: Wie die Welt ihnen bißher solches alles mit Unrecht und Gewalt genommen/ und ärger denn Babel und Egypten mit ihnen gehandelt. Und wie die Christen durch Christum in ihnen die Welt im Geist und Glauben überwinden/ und zu ihrem vorigen Recht/ Freyheit/ Erbtheil/ Macht/ Herrschafft und Herrlichkeit mit Israel kommen können. Nebenst denen verborgenen Wegen Gottes zum Gericht wieder die Welt. An stat einer Apologi für die übrige Creutz-Christen/ die nichts mehr als ihr Eigenthumb/ Recht und Gerechtigkeit/ nach Gottes Wort/ mit Israel/ an der heutigen Welt wieder fordern/ im Nahmen seines Königes Christi/ und dessen Geistlichen Leibes. Dem heutigen Babel und Egypten zum Zeugniß auff ihr Gewissen bezeuget/ durch den geringsten Mitgenossen der Trübsahl und Herrlichkeit in Christo. Fridericum Brecklingium, auß Holstein/ Evangelischen Predigern in Zwoll. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1663.*
- Ders.: *Modus Catechizandi. Einfältige Art und Weise wie man den kleinen Catechismum Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen/ und lebendig ins Hertz schreiben und pflanzen soll. Darinnen die Summa der Lehre Christi, Pauli und Lutheri deutlich verfasset/ ordentlich an einander gehenget/ gründlich nach der Regelmaß des Decreti Stultiaë, oder Wortes vom Creutz abgemessen/ auff diese Zeit und Welt richtig applicieret, und was bißher von andern übergangen/ kürztlich angewiesen. An stat einer kleinen Bibel für die anfältige und unmündige Kinder Gottes/ auß Gottes Wort und eigener Erfahrung auffgesetzt von Fridericus Brecklingius, Evangelischen Prediger in Zwoll. Amsterdam, Christoffel Cunradus, 1662.*
- Ders.: *Mysterium Babylonis & Sionis. End-urtheil über Babel/ und Stimme vom Himmel/ Gehet aus von Babel. Darinnen Sonnen-klar bewiesen wird/ daß die heutige falsche Christenheit nach ihrem Abfall von Gott in allen Secten/ Ständen/ Reichen/ und örtern nicht mehr Christi Himmelreich/ sondern des Satans Babel und Hölenreich sey/ und daß daher all ihr Gottesdienst/ Thun und Wesen nicht Apostolisch/ sondern Antichristisch und Babylonisch sey. Sampt den Ursachen/ warumb ein jeder Christ auß solcher Babel des Satans außgehen muß/ wofern er sonst seine Seele retten/ und nicht mit Babel in ihren Sünden und straffen untergehen wil. Und dem Schlüssel der Erkänntniß/ dadurch das heutige falsche Evangelium der Antichristen in Babel von dem rechten Creutz-wort Christi in Sion könne unterschieden werden. Ist daß ander Theil der Stimme auß Mitternacht/ oder daß ander Hanen-geschrey/ darinnen als in der Summa diceridorum der Inhalt meiner vorigen Schriften kürztlich verfasset/ zu der Phariseer Überzeugung/ der Blinden Augen-Salbe/ und Petri Aufweckung/ über der gantzen Welt außgerufen. Durch Fridericum Brecklingium, aus Holstein/ Predigern bey den Evangelischen Gemein in Zwoll. S.l., s.n., 1663.*
- Ders.: *Mysterium Iniquitatis. Die Welt des Teuffels Reich/ wie sie Christi thörichtem Creutz-Reich entgegen gesetzt wird/ Was dieselbe für ein Antichristenthumb/ Mördergrub/ und Grewel der Verwüstung für Gottes Augen ist/ und wie wir dieselbe von Christi Reich unterscheiden/ und nach Gottes Wort recht ansehen sollen. Als das Ander Theil des Christi Triumphantis. Gott zu Ehren/ der Kirchen zu Trost/ den*

- Bußfertigen zur Bekehrung/ den Frommen zum Außgang auß Babel/ und den Unbußfertigen zum Zeugniß/ durch das zweyschneidige Schwert des Geistes gründlich anatomiret/ und nach der Göttlichen Meßschnur des Evangelii vom Creutz oder des Decreti Stultitiae richtig abgemessen. Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. S.l., s.n., 1662.*
- Ders.: *Mysterium Magnum, Christus in nobis. Das Unaußforschliche/ und für aller Welt Augen tieff verborgene Geheimniß von der Gnaden reichen Einwohnung Christi in uns/ und unsere Vereinigung mit ihm durch den Glauben/ zur selhigen Gemeinschaft alles dessen/ waß Gott ist/ hat/ kan und vermag. Als das ander Theil vom Erkenntniß Christi/ das Reich Christi in uns/ das eröffnete Paradeiß/ der Ursprung alles Guten in uns/ der Häupt-Grund des gantzen Christentumbs/ der Zweck der H. Schrift/ das Ende aller Wercke GOTTes/ darin unsere Herrlichkeit und höchste Volkommenheit bestehet. Der Kirchen Gottes zum Trost/ und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen in disen letzten Zeiten/ zum weitem nachdencken für Augen gestellet/ Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger zu Zwol. Amsterdam, Henricus Betkuis, 1662.*
 - Ders.: *Mysterium Paupertatis detectum & reclusum ad pauperum de Cælo exaltationem cum Christo & divitum ex Abyssio Confusionem cum Mundo. Ruffende Stimme eines Uebergebliebenen und entflohenen Jothans und Davids für Christo und seine Arme Creutz-Kinder Glieder und Brüder/ wieder die heutige trewlose und undanckbahre Sichemiter und Nachfolger Sauls, ob sie in sich schlagen/ zu ruck denken/ Christi Trewe an und für Ihnen biß in den Todt erkennen/ solches seinen Armen nachgelassenen Kindern des Todes wieder vergelten/ Christo mit seinem Reich den Weg zu ihnen bereiten/ Absolons und Abimelechs nachfolge verlassen/ von den breiten und verkehrten Weltwegen aller Secten ausgehen/ sich zu ihrem him[m]lichen David in der Wüsten versamen/ Christum mit seinem ausgestossenen Creutz-Reich Wort und Volck wieder zu ihren Thoren einholen/ und seine Nachfolge in ihr Recht und Erbtheil herstellen wollen/ welches Ihnen Gott in seinem Worte einmahl zu erkandt; ehe sie mit Sichem und Jerusalem darüber zu Grunde gehen/ daß sie Christi Herrschaft Geist Wort und Boten von sich aufgetrieben/ und aller Antichristen/ Baals-Diener und Secten-Meister Geist Wort Verführung und Lügen dafür angenommen und erhöhet haben. Wo nicht! daß sie wissen/ daß Gott es von ihnen fodern/ zwischen Ihnen/ wie zwischen Saul und David richten/ Christi Reich und Volck mit macht erhöhen/ und aller Welt Reiche für Ihnen wie Sprew zerstreuen wird/ biß sie endlich mit den Juden nach 1600 Jähriger Verwüstung ihrer Häuser gern sagen sollen/ Gelobet sey der da kompt im Nahmen des Herren/ und also ihren Erb-Herren/ König David, Propheten Elias und verstossenen Bruder Joseph und Jephthath wieder suchen müssen. Den Armen nachfolgern Christi zum Trost und Auffweckung/ daß sie ihr Häupt gegen ihre herankommende Erlösung Reich und Sommer auffrichten. Denn Welt-Reichen und Babel-Secten zum Zeugniß und Gericht/ daß sie wissen/ was für Gerichte und Plagen über sie vor der Thür seyn. durch Fridericum Breckling, Diener Christi und seiner Armen/ in alle Welt ausgesandt. S.l., s.n., 1682.*
 - Ders.: *Nosce teipsum & cognosce Christum Erkenntnis unser selbst in Adam/ zu unserer Demüthigung und Busse/ und Erkenntnis Christi zu unserer/ Auffrichtung/ Vereinigung/ Erhöhung und Verherrlichung in und mit ihm durch den Glauben/ und darauß allein herrührenden Bekänntnis/ Creutz/ Liecht/ Leben/ Kraft und Freudigkeit mit ihm zu überwinden. Als das Unum necessarium; Die Weißheit bey den Vollkommenen zu unserer Herrlichkeit; Die Summa/ Zweck und Kern der gantzen H. Schrift/*

darin sie sich selbst theilet/ dahin sie einig ziele/ und darin auch das ewige Leben bestehet. Zu weiterm Nachdenken durch die Gnade Gottes entworffen von Fridericus Breckling. S.l., s.n., [um 1660].

- Ders.: *Paulus Redivivus Cum suo Vale Mundo, sive Separatismus Verus à falso Syncretismo ac Mixtura Pharisaeorum & Pseudo apostolorum cum Satana carne & mundo vindicatus, ut nos à communionem amicitia & interitu hujus Mundi ejusque Sectarum educat, & ad unionem cum Deo ac Sabbathismum Christi reducat: atque sic causam Dei ejusque Ecclesiae & verbi contra tot homicidas ac infanticidas Gentium & animarum defendat ad solius Dei ejusque Christi Ecclesiae & Regni triumphantis gloriosam exaltationem, Babelis & omnium Mundi Sectarum perpetuam Confusionem, & Universalis Gratiae ac Theosophiae ac Divinae aeternam praedicationem.* Letzter Abschied und Außgang. Von allen heutigen Phariseern Secten/ falschen Propheten und Aposteln mit allen ihren eigen Gemeinschaften/ falschen Gottesdienst/ Babelkirchen/ zusam[m]enrottungen und eusserlichen tempelwesen/ darinnen sie wie die Fledermäuse/ Nacheulen/ Kirchenteuffel/ Irrwische/ Poltergeister/ Gespenster und Nachtthiere in und ausser ihren Stein-Kirchen umb ihre Guldene Kälber und Thierische Menschen Bilder herumb lauffen/ heulen/ singen/ tanzten/ und mit ihren Cantzelgötzen Menschen und Creaturen/ denen sie mehr als Gott selbst nachlauffen/ lauter Abgötterey treiben: dafür daß sie mit dem klugen Jungfrauen von der Welt und ihrem Babelwesen außgehen/ und mit dem Brautigamb durch recht Christliche absonderung zu seiner Ruhe eingehen solten; ja auch keinen falschen Geistern Lehrern Secten und Propheten mehr Glauben zustellen/ all sagten sie auch hier oder dar ist Christus selbst/ weil uns der rechter Christus einmahl so hoch für solche gewarnet/ und auch die klugen Jungfrauen mit Daniel das alles von sich bekennen und sich dessen alles schuldig geben/ was Gottes Wort an sie straffet/ ja daß sie noch dazu eingeschlaffen sind/ da nun im Finstern alle Katzen und Brodratzen nach Gold und Brodt/ Geld und Welt herumb laufen und viele gutmeinende Seelen mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens leben verführen und betriegen. Der Welt zum Zeugniß Bezeuget durch Fridrich Breckling, unwürdigen Diener Christi. Amsterdam, Wed. Christoffel Cunradus, 1688.
- Ders.: *Pharisaismus detectus, convictus, judicatus; & Christianismus vindicatus.* Der Phariseer Urtheil und Grabschrift/ Darinnen alle Phariseer unter den Nachfolgern Lutheri, insonderheit aber die offenbahre Un-Luttersche Phariseer und Antichristen in den Un-luterschen Consistoriis zu Amsterdam und Hamburg/ auß ihren eigenen Früchten entdeckt/ von ihren Greweln überzeuget/ und für Gottes Gericht/ durch Gottes Wort/ und ihr eigen Gewissen verdammet werden. Allen Christlichen Obrigkeiten zur Nachricht; allen rechtschaffenen Predigern/ Gemeinten und Christen zur auffweckung und unterricht; Und alten verstockten Phariseern und Verfolgern/ zur Antwort auff ihre Lügen/ und Lügen-Bücher wieder uns. An statt einer Apologia, im Nahmen der übrigen Creuz-diener und Christen/ unter den Nachfolgern Lutheri, wieder sie heraußgegeben durch Fridericum Brecklingium, evangelischen Prediger zu Zwoell. Amsterdam, s.n., 1664.
- Ders.: *Proeve Der hedensdaeghs alsoo ghenoeemde Quakers/ Collegianten/ Socinianen/ Zwickersche/ Felgenhouwersche ende aller andere Gheesten: Of deselve uyt Godt zijn ofte niet.* Amsterdam, Zacharias Webber, 1661.
- Ders.: *Prüffung der heutigen Quacker/ Collegianten/ Socinianen/ Zwickerschen/ Felgenhaurischen und aller andern Geister/ Ob sie aus Gott sind oder nicht. Nebst angehengtem Sendschreiben/ darinn angezeigt wird/ Wie ein getreuer Prediger*

Christum aller Menschen Licht/ Heyl/ Seligkeit und Leben seinen Zuhörern recht könne ins Hertz predigen/ und was aus solcher Predigt für grosser Nutz/ Treue/ Liebe und Einigkeit erfolge/ daß beyde Prediger und Zuhörer ein Hertz/ Seel und Geist mit einander werden/ Durch den geübten und erfahrenen Christen Christian Redlich verfertigt. [Amsterdam], s.n., 1665.

- Ders.: *Pseudosophia Mundi cum falsis ejus Doctoribus de sede sua deturbata, & vera Theosophia cum Datore & Doctore suo summo in Thronum suum Regalem exaltanda. Una cum vera via ad Christianam, Universalem, internam ac Centralem Pansophiam, & ad optimum modum Philosophandi. Ut omnes errantes ad unicam veram & vivam Veritatis viam revocentur; Inculca hominum ingenia omni scientiarum & culturæ genere excolantur; Omnes Mundi Tenebræ per Solem Sapientiae orientem cum suis incolis dispellantur; Omnes inordinationes & confusiones Babylonicae & Mundanae eliminantur; Abor scientiæ cum omni caranli, animali & serpentina Prudentia exterminetur; Arbor Vitæ, Panacea, Lapis & Tinctura Mystica universalis omnibus evangelizetur; Omnibus Gentibus aditus ad Templum Sapientiae & Domicilium salutis recludatur; Domus Dei ab omnibus Idolis, Imaginibus, Phantasiis & Opinionibus falsis repurgetur; Et omnes Adepti, Magi & Theosophi ad Communionem omnium cum Christo, ejusque Membris Mysticis ac pauperibus de Cælo invitentur. Christliche Warnung für die heutige verführerische Welt-Weißheit und Schlangen-klugheit der falschen Lehrer/ Meister/ Verkäuffer und Goldmacher in allen Secten und Ständen mit ihren falsch berühmten Künsten/ Büchern/ Mitteln und Wege dazu zu gelangen. Und gründliche Einleitung zu den rechten und besten Weg/ Büchern/ Lehrern und Mitteln/ die uns zu aller Göttlichen und Natürlichen Weißheit/ Wissenschaften/ Klugheit/ Künste und Geschicklichkeit in allerley Geschäften einführen/ unterweisen/ und biß auffs höchste perficiren wollen. Zusamt dem rechten Unterscheid unter die rechte und falsche Weisen/ Propheten/ Schriftgelehrten/ Magos, Chymicos, Astrologos, Doctores, Philosophos, Cabalisten, Wissenschaften und Künste. Daß man alles falsche unter dem Schein und Nahmen des Guten verborgen/ verwerffe/ und alles rechtschaffene Wesen unter dem Schein und Nahmen des Bösen verstecket/ wieder hervorsuche. Denen welche die Warheit einfältig gläuben und annehmen zur Auffweckung und Besserung. Den andern die es hönisch verwerffen/ und meinen/ daß sie alles besser wissen und machen können/ zum Zeugniß/ daß ihre Blindheit und Verkehrtheit an dem Liecht der Weißheit offenbahr werde/ und andere von solcher Nacht-eulen Verführung und Untergang mögen errettet werden. Durch Gottes Gnaden-Gabe und Segen aufgeschrieben von Fridericus Breckling; Nachfolgern des Lambs auff dem Berge Zion/ und Liebhabern seiner verborgenen Weißheit. S.l., s.n., [um 1682].*
- Ders.: *Regina Pecunia, Mundi Politica, & Anti-Christi Theologia. Sonnenklarer Beweis/ woher heut die gottlose Beampten/ Vögte/ Schreiber/ Rentmeister und Priester/ fast in allen Königreichen und Fürstenthümern Europæ, so reich/ fett/ groß/ ansehnlich/ mächtig und prächtig werden; da doch ganze Königreiche/ Fürstenthümer und Länder/ samt ihren meisten Unterthanen/ arm/ elend/ verschuldet und verwüstet bleiben. An statt einer Apologia oder Schutzrede/ zur Vertheidigung meiner Supplication für die Armen/ Samt einer Supplication und Klage der übrigen frommen Schaaf/ Diener/ Amptleute/ Priester und Kinder Gottes/ über die reissende Wölffe und untreue Hunde und Haußhalter/ an ihre oberste Hirten/ Väter/ Könige und Fürsten/ im Nahmen der übrigen so hochbedrängten Mit-Glieder Christi in Europa*

- ausgesand/ Durch Fridericum Brecklingium, Dienern und Haußhaltern Christi des höchsten Königes auff der Welt/ für seine Armen. Freystadt [Amsterdam], s.n., 1663.
- Ders.: *Religio libera Persecutio relegata, Tyrannis Exul & Justitia Redux*. Hochnö-
tigitte Erinnerung an die hohe Obrigkeiten in Deutschland/ Engeland/ Dennemarck/
Schweden/ und andern Fürstenthümern/ Ländern und Statten Europæ über einige
Gewissens Fragen Von der Gewissens Freyheit/ und andern hochnötigen Sachen
der Obrigkeit Ampt und Persohn anbelangend: Daß sie sich nicht durch ihre Pha-
riseer/ Hoffteufel und Bauchdiener zur Verfolgung und Außrottung deß Unkrauts/
vielweniger der rechten Nachfolger Christi anreitzen lassen: sondern in Religions
Sachen einem jeden seine Gewissens-Freyheit/ nach Gottes Wort/ lassen/ wenn sie
nur in eusserlichen Dingen der Obrigkeit gehorsam seyn/ damit sich die Obrigkeit
nicht weiter versündige/ und Gottes Gericht über sich und ihre Unterthanen bringe.
Zur Rettung derer bißher unter dem Nahmen des Unkrauts unschuldig verfolgten
Kinder Gottes/ an die hohe Origkeiten in Europa geschrieben und bezeuget/ durch
Fridericum Breckling, aus Holstein/ Evangelischen Prediger in Zwoll. Freystat
[Amsterdam], s.n., 1663.
 - Ders.: *Revelatio Absconditorum & Futurorum Per Apocalypsin reserata ad per-
spiciendum interiora Velaminis, & ad discernendum Mysterium Iniquitatis a Mys-
terio Pietatis secundum uniuscujusque internam Abyssum ac Centrale Cælum vel
Infernum*. Geistlicher Schlüssel zur Eröffnung des Himmels/ Oder Offenbahrung des
inwendigen Himmel-reichs Christi und Höllen-reichs des Satans/ in dem auswendigen
Reich dieser Welt verborgen/ aus ihren eigenen Früchten/ Wercken/ und Kenn-
zeichen nach ihrem Anfang/ Mittel und Ausgang in ihren siebenfachen Gestalten/
Alter/ Zeiten und wunderbahren Veränderungen. Wie bißher des Satans Höllen-reich
für Christi Himmel-reich in der Welt und allen ihren Secten angesehen und gebehret
worden/ und Christi verborgenes Creutz-reich/ Wort/ Geist/ Zeugen und Kirche/ da-
durch so wohl von dem heutigen falschen Jerusalem/ als von Babel und allen ihren
Secten ausgestossen/ verworfen/ und in die Wüsten hinaus getrieben ist/ da es auff
dem Geistlichen Berge Zion und am Gläsern Meer in der Nachfolge des Lambs und
neuen Creatur durch den Geist der Wiedergeburt allein zu suchen und finden ist. Biß
Gott alles Gute unter dem Schein und Nahmen des Bösen/ und alles Böse unter dem
Schein des Guten bißher verborgen nun bald offenbahren/ und nach eines jeglichen
Geist/ Liebe/ Intention, Eyfer/ Sinn/ Eigenschafften/ Augmerck/ Weg und Zweck ans
Liecht bringen/ unterscheiden und richten wird. Daß also alles Verborgene in der
Welt offenbahr werde/ worauff ein jedes gestanden/ und was es mit jeglichen nach
seinem eigenen Gesuch/ Hertz und Willen für ein Ende und Ausgang auff dieser
gegenwärtigen argen Welt nehmen wird. In einer kurz zusammengezogenen Erklä-
rung über die Offenbahrung jederman zur Wahrung für Augen gestellet/ durch Fri-
dericum Brecklingium; Dienern und Nachfolgern des Lambs auff dem Berge Zion.
[Amsterdam], s.n., [um 1690].
 - Ders.: *Ruffende Stimme aus Mitternacht/ in dieser Mitternacht. An Ihre Königl: Ma-
jest: in Dänemarck/ und alle Könige/ Chur/ Fürsten und Obrigkeiten nach Mitter-
nacht. Darinnen mit dem Hanengeschrey von Abend Sonnenklar bewiesen wird/ 1.
Daß unser heutiges Christenthumb ein pur lauter Antichristenthumb. 2. Daß die
heutige Antichristische Prediger daran/ wie auch an allen Sünden und Straffen un-
ter uns/ die fürnemste Schuld und Ursach. 3. Daß es unmöglich/ auff solche Weise
auffzurichten/ wie wir es anfangen/ sondern je länger je ärger wird. 4. Daß dennoch
ein richtiger Weg sey/ darnach es leicht und herrlich könne auffgerichtet werden. 5.*

Daß alle heutige falsche und Antichristische Wege erst müssen erkant und verlassen werden/ soll solcher Weg Christi erwehlet und eingegangen seyn. Zur Auffweckung/ Versammlung und Außgang der Kinder Gottes auß diesem Babel/ Sodom und Egypten. Im Namen der übrigen Bekenner/ Zeugen und Jünger Christi außgesant durch Fridericum Brecklingium, auß Holstein/ Predigern bey der Evangelischen Gemeine in Zwoell. S.l., s.n., [um 1661].

- Ders.: ‚Schrift an die Brüder zu N. wie sie sich zu dieser jetzigen Zeit zu verhalten haben‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifftten. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzen Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkäntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkäntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen.* S.l., s.n., 1697, 105–132.
- Ders.: ‚Schriftliches Bedencken auf Justiniani Brieff und Buch von der neuen Jesusliebenden Gesellschaft aufzurichten/ und das Evangelium bey denen Heyden fort zu pflanzen‘. In: Ders.: *Sechs geistreiche unterschiedliche Schrifftten. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzen Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkäntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Christi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkäntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen from[m]en Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen.* S.l., s.n., 1697, 86–104.
- Ders.: *Sechs seistreiche unterschiedliche Schrifftten. 1. Ermahnung und Bedencken an die Obrigkeiten und andere Christen/ was ihnen zu dieser letzen Zeit zu thun/ 2. Wie ein Mensch wider sich selbst kriegen soll nebenst dem Europäischen Garaus/ 3. Das Geheimniß des Reichs Christi und seinen Gläubigen auf Erden/ 4. Das Erkäntniß unser selbst und unsers Herrn Jesu Cristi/ 5. Das Geheimniß von der Einwohnung/ Erkäntniß und Reich Christi in uns/ 6. Ruffende Stimme aus Mitternacht von den heutigen Christenthum und Predigern. Allen frommen Christen zu dieser letzten Zeit sehr nützlich und erbaulich zu lesen.* S.l., s.n., 1697.
- Ders.: *Speculum Repurgatum: Seu Lapis Lydius Pastorum. Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschauwen/ und nach dem Gewissen/ als für Gottes alles sehenden und richtenden Augen/ ohne Heucheley ihrer selbst ernstlich prüfen und examiniren sollen/ Ob sie rechte/ von Gott erkantde und gesandte Prediger/ Lehrer/ Bischöffe und Superintendenten seyn/ oder nicht: Ob sie den rechten oder falschen Propheten gleich: Ob sie Christi oder des Antichrists Bild an sich haben: Ob sie mit der rechten oder falschen Apostel Ken[n]zeichen und Eigenschaffien bezeichnet. Denen Frommen/ und die sich von dem Geist Gottes lehren und straffen lassen/ zu Christ-brüderliche Erinnerung/ Auffweckung/ Prüfung und Besserung; den Gottlosen/ Heuchlern/ Halßstarrigen und Widersprechern aber zum Zeugniß aufgesetzt/ und auff ihr Gewissen/ nach der Regel des Worts Gottes vor Augen gestellt/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Predigern zu Zwoell. Amsterdam, selbstverl., 1661.*

- Ders.: *Speculum Seu Lapis Lydius Pastorum: Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschawen/ und nach dem Gewissen/ als für Gottes alles sehenden und richtenden Augen/ ohne Heucheley ihrer selbst/ ernstlich prüfen und examiniren sollen/ Ob sie rechte/ von Gott erkandte und gesandte Prediger/ Lehrer/ Bisschöffe und Superintendenten seyn/ oder nicht; Ob sie den rechten oder falschen Propheten gleich; Ob sie Christi oder deß Antichrists Bild an sich haben; Ob sie mit der rechten oder falschen Apostel Ken[n]zeichen und Eigenschaften bezeichnet. Denen Frommen/ und die sich von dem Geist Gottes lehren und straffen lassen/ zu Christ-brüderlicher Erinnerung/ Auffweckung/ Prüfung und Besserung; den Gottlosen/ Heuchlern/ Halbstarrigen und Widersprechern aber zum Zeugniß aufgesetzt/ und auff ihr Gewissen/ nach der Regel deß Wortes Gottes/ vor Augen gestellet/ durch M. Fridericum Brecklingium, Pastorem zu Handewitt/ in dem verwüsteten Holstein. Amsterdam, selbstverl., 1660.*
- Ders.: *Summa Dicendorum. S.l., s.n., [um 1682].*
- Ders.: *Summa Summarum: Soli Deo Gloria, & nobis ignominia. Vindicata Gloria Dei, & conculcata Gloria Babel. Die Ehre Gottes/ und Selhigkeit der Menschen gerettet. Von den Ehrgeitzigen Gottes Verächtern/ und Eigennützigigen Menschen-Mördern in Babel; daß hinfüro Gott allein erhöhet/ sein Nahme allein geheiliget/ sein Reich der Ehren zu uns komme/ sein Wille zu der Menschen Heil und Wolfart vollenbracht werde; und Babels Nahme/ Ehre/ Reich und Wille ewig geschändet/ verachtet und verstöret werde. Ist der ander Theil Anatomix Mundi, oder die Erklärung des andern Gebohsts: Sampt einem Anhang von dem Türckenkrieg/ und dessen Außgang/ nach Gottes Wort. Gott zu Ehren/ den Christen zum besten/ der Welt zum Zeugniß/ und den Antichristen zur ewigen Schande und Schaden/ öffentlich bezeuget durch Fridericum Brecklingium, aus Holstein/ Evangelischen Predigern zu Zwill. Amsterdam, s.n., 1664.*
- Ders.: *Summa XXIX. Thesium De Sacro Verbi Ministerio, Omnibus & singulis Pastoribus ut & Auditoribus propositarum, Kurtzer Entwurff etlicher Sätze vom Heil. Predig-Amt/ Beydes Predigern und Zuhörern zum Spiegel und Probier-Stein dieser Zeiten fürgestellt von F. B. Ein getrewer Prediger ist eine Tragoedia der Teuffel und aller bösen Menschen. S.l., S.n., [um 1661].*
- Ders.: *Synagoga Satanæ Satans-Schule/ Darin den heutigen deutschen Academien ihre Antichristische Verkehrtheit/ Phariseische Heucheley und Epicurische Greuel iederman zur Warnung vor Augen gestellet werden: Durch Gelegenheit einiger Antichristischen Censuren/ welche die Universitäten Jehna/ Marburg/ Helmstedt/ Rinteln/ über Hrn. Henrici Ammersbach Geheimnis der letzten Zeiten/ wie auch über des S. Georg. Laurent. Seidenbechers Chiliasmum und über meinen Christum Judicem gestellet/ wie solche Censuren wieder nach dem Liecht und Recht des Wortis Gottes geprüffet und censuriret seyn. Zusampt einer angehengten kurtzen Beantwortung der Ehrenrettung Rebhans/ In der Eile aufgesetzt durch Friederich Brecklingen, Evangelischen Prediger In Zwill, Jm 1666. Jahr. S.l., s.n., 1666.*
- Ders.: *Tribunal Conscientiæ Sive Prodromus Judicii Divini. Das ist: Vorforderung aller Menschen von dem höchsten biß auff den niedrigsten/ für den Richterstuel ihres eigenen alles mit ihnen wissenden Gewissens/ daß sie dafür erscheinen/ und Gott ihrem Richter von allen ihren Gedancken/ Reden/ Thun/ und Haußhalten/ bey vermeydung seiner höchsten Ungenade/ biß auff den letzten Heller genauwe und ernste Rechenschafft geben sollen. Zu absolvirung der frommen und verdammung der Gottlosen durch sich selbst. Zu sampt einer scharffen Inquisition über das*

- heutige wesen der Welt in allen Ständen/ ob es für Gottes künfftigen Gericht bestehen kan oder nicht/ und einer gerechten Examination eines falschen Danielis, Lutheri, Stephani, und aller Antichristen/ so sich wieder den rechten Daniel, Stephanum, Lutherum und Christum bißher in der Welt und Holstein erhoben. Durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. [Amsterdam], s.n., [1661].*
- Ders.: *Unterthänigste Supplication, An Ihro Königliche Majestät In Dennemarck/ Norwegen/ &c. Für dero Armen und Unterthanen. Darinnen Ihrer Königlichen Majestät der sehr elende und gefährliche Zustand ihrer Königreichen/ viel hochwichtige Secreta Politica, und die Sonnen-klare Wahrheit treulich offenbahret wird/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischer Prediger zu Zwoll. Dem Drey-Einigen GOTT/ Der der Armen und Elenden Seufftzen/ Flehen und Schreyen zu ihm selbst/ mit eigenen Augen und Ohren erhöret/ sihet/ annimmt und richtet/ sey für allen die höchste Ehre. Gedruck im Jahr/ 1663^e. In: Ders.: *Regina Pecunia, Mundi Politica, & Anti-Christi Theologia. Sonnenklarer Beweiß/ woher heut die gottlose Beampten/ Vögte/ Schreiber/ Rentmeister und Priester/ fast in allen Königreichen und Fürstenthümern Europæ, so reich/ fett/ groß/ ansehnlich/ mächtig und prächtig werden; da doch ganze Königreiche/ Fürstenthümer und Länder/ samt ihren meisten Unterthanen/ arm/ elend/ verschuldet und verwüestet bleiben. An statt einer Apologia oder Schutzrede/ zur Vertheidigung meiner Supplication für die Armen/ Samt einer Supplication und Klage der übrigen frommen Schaaf/ Diener/ Amptleute/ Priester und Kinder Gottes/ über die reissende Wölffe und untreue Hunde und Haußhalter/ an ihre oberste Hirten/ Väter/ Könige und Fürsten/ im Nahmen der übrigen so hochbedrängten Mit-Glieder Christi in Europa ausgesand/ Durch Fridericum Brecklingium, Dienern und Haußhaltern Christi des höchsten Königes auff der Welt/ für seine Armen. Freystadt [Amsterdam], s.n., 1663, 1–12.**
 - Ders.: *Verbum abbreviatum ad victoriam verbi & Regni Divini, interitum verbi humani & excidium mundi Diabolici. S.l., s.n., [um 1682].*
 - Ders.: *Veritatis Triumphus, Pro veris Pseudo-apostolos, Evangelicos & Lutheranos, & eorum Antesignanum D. Stephanum Klotzium. Die Bittere/ aber doch heilsame Wahrheit/ Zu wiederaufrichtung und genesung des Reichs Dennemarck/ und anderer Fürstenthümer/ Länder und Stäte/ von dem verzweifelt bösen Schaden/ und fast unheilbaren Wunden/ Striemen und Eiterbeulen/ Jes. I. Jer. 30. Darin sie bißher durch der Heuchler/ Miedlinge und Bauchdiener/ süsse und prächtige Worte/ Heuchelei und Lügen/ als eine genug bißher geprüfete/ falsche/ schädliche/ unnütze und vergebliche Cur gestürzt. Zu rettung seiner Unschuld/ und offenbahrung des beginnens eines fremden und stolzen Hamans. An Ihre Königl. Majestät zu Dennemarck/ als Vatern des Vaterlandes/ Übergeben von Fridericus Breckling, weiland Pastorn zu Handewitt in Holstein/ nun aber verfolgten Zeugen Jesu. Zum andersmahl corrigirt und verbessert. S.l., s.n., [1660].*
 - Ders.: *„Via Mystica ad interiora velaminis & absconditos Sapientiae Thesaurus Mysticis & Magis aperta & complanata, ut Lapis & Tinctura Mystica ipsis revelari possit“. In: Ders.: *Christus Mysticus, Sol & Sal Sapientiae ex summo ac infimo Caelo ac Centro erumpens cum Luce Benedictionis & Igne Maledictionis, ad salvandum Filios Lucis, & Judicandum Filios Tenebrarum, Invitans omnes Mysticos & maximos Theologos, Philosophos, Adeptos, Magos & Pansophos in Communionem minimorum Fratrum & Mysticorum Pauperum de Coelo in Monte Zion ad Chrystallinum mare commorantium, ut summa cum imis jungatur, & ut Volatile per veram ac Mysticam viam fiat fixum, & fixum volatile, ac sic Opus Dei inceptum in terra per**

ficiatur, ad solius Dei gloriosam exaltationem, & vere fidelium infinitam Multiplicationem. Das verlorhrne Israel/ verborgene Volck Gottes und bißher von der Welt verstossene Creutz-glieder der unsichtbahren Kirchen Christi aus ihrem innersten Centro und Wüsten ans Liecht gebracht/ und jederman nachzusuchen vor Augen gestellt/ in den Geistlichen Waffen ihrer Ritterschafft/ darin sie mit Feurer und Liecht kommen/ zu fluchen und seegen/ nach dem ein jeder es selbst erwehlet/ verschüldet und haben wil. Sampt einer wichtigen Legation an ihre übrige Brüder und Liebhaber der verborgenen Weißheit und Wunder Gottes: welchen sie den rechten verborgenen Weg zum inwendigen Centro, Grund/ Eckstein und Brunnen aller verborgenen Dinge/ Schätze und Weißheit offenbahren; daß sie ihnen aldar am Glasern Meer/ wie Esau dem Jacob/ Israel den Joseph und David in der Wüsten begegnen/ und sie mit einander zu Christo auff dem Berge Zion/ und zu der Hochzeit des Lambs in ihrem Väterlichen Erbe und Him[m]lischen Jerusalem mögen versamlet werden. Durch Fridericum Brecklingium; Nachfolgern des rechten Lambs und Löwens Christi auff dem Berge Zion/ bezeuget und in alle Welt ihnen zur Bekehrung oder Zeugniß ausgesandt. S.l., s.n., 1682, 12–16.

- Ders.: ‚Vom bösen Herten der Menschen und Secten‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Bd. 3/4. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 796–806.
- Ders.: ‚Zustand und beschreibung der kirchen‘. In: Gottfried Arnold: *Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie/ Bestehend In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIIden Jahrhundert. Mit Königl. Polnischen Churfl. Brandenburgischen Privilegiis*. Frankfurt (Main), Thomas Fritsch, 1700, 780–785.
- Breckling, Johannes: *Paradisus Reseratus Daß eröffnete Paradiß Gottes/ Das ist/ Süsse/ heilsame/ und anmutige erklärung der uberauß grossen Geheimniß/ von der hochwunderlichen/ und Gnadenreichen Vereinigung des unendlichen Gottes mit der Seelen der Christgläubigen Menschen/ darin aller Christen Heyl und Seligkeit bestehet. Allen frommen und Gottsfürchtigen Herten zu sonderbahrem Trost mit Fleiß zusammen getragen/ und beschrieben Durch M. Johannem Brecklingium, Pastoren zu Handewitt in Holstein*. Rostock, Nicolas Reil, 1641.
- Calov, Abraham: *Anti-Böhmius, In quo docetur, Quid Habendum de Secta, Jacobi Böhmen/ Sutoris Görlicensis? Et, An quis invariatae august. Confessioni addictus, sine dispendio salutis ad eandem se conferre, vel in eadem perseverare possit? Quæ Quæstio Tredecim Rationibus Negatur, Et Coronide sub sinem additâ de admiranda et gratiosa conversione non paucorum ex secta illa fanatica et phantastica, vereque quakerica*. Wittenberg, Christian Schrödter, 1684.
- Calvör Caspar: *[...] Fissuræ Sionis, Hoc est, De Schismatibus ac Controversiis præcipuis, quæ Ecclesiam Domini ab ascensu ejus ad decursum Seculi XVII usque agitarunt, Tractatus Theologico-Historicus. [...] Præmissa est operi Tabula Religionum Orbis hodierni faciem quoad sacra ac Religionem breviter delineans: nec non Hermes varia sive Hæreticorum sive Schismaticorum devia ad Catecheseos semitam ex Danæo monstrans. Ad calcem adjecta est Tabula Trium Religionum Cardinalium In Europa, Evangelicæ, Reformatæ ac Pontificiæ [...]/ Opera ac Studio Casparis Calvörii [...]*. Lipsiæ [Goslar], Johann Christoph König, 1700.
- Carrichter, Bartholomäus: *Kreutterbuch Des Edlen un[d] Hochgelehrten Herren/ Doctoris Bartholomei Carrichters von Reckingen. Darin begriffen Under welchem*

- zeichen Zodiaci, auch in welchem gradu ein jedes kraut stehe/ wie sie in leib und zu allen schäden zubereiten/ und zu welcher zeit sie zu colligieren sein. Vormals nie in truck außgangen. Straßburg, Christian Müller, 1575.
- Castellio, Sebastian: *Het gevoelen Van verscheyden zo oude als nieuwe Schrijvers, aengaende de ketters, Of men die vervolgen, en hoe men met hun handelen zal. Een Boekjen in deze bezwaerde tijden zeer nuttig voor alle menschen, en inzonderheydt voor alle Vorsten en Magistraten, om daer uyt te leeren wat hun ampt is in zoo twijfelachtigen en gevaerlijcken zaecke. Aldereerst in het Latijn te zamen gebracht/ voor Martinum Bellium, Daer nae overzien/ en met het byvoegen van eenige Brieven vergroot door Iochem Kluten van Mekkelenburg: En nu uit het Latijn vertaelt, en wederom vermeerdert met eenige Schriften van Cassander, Castellio, en zommige andere vermaerde Schrijvers door N. B. A. Amsterdam, Thomas Jansz., 1663.*
 - Colerus, Johannes: *Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi Wider B. de Spinoza und seine Anhänger vertheidiget. Nebst einer genauen Lebens-Beschreibung Dieses berühmigten Philosophens, die man nicht so wol aus seinen eigenen Schrifften, als vielmehr aus vieler glaubwürdigen Leute mündlichen Erzehlung, so ihn im Leben gekant haben, aufgesetzt, Aus dem Holländischen Original und der Französischen Übersetzung verdeutscht, mit benöthigten Anmerckungen und Register versehen von Wigand Kahler. Lemgo, Johann Heinrich Meyer, 1734.*
 - Comenius, Johannes Amos: *Verrezen hondschen Diogenes, of Beknopte verhandeling van Wysheid. Heekel-Spel. Uit het Latijn vertaalt door François van Hoogstraten. Amsterdam, Jan van Heekeren, 1719.*
 - Dame, Friedrich: *Vom Alten und Newen Menschen/ Woher dieser Unterscheid entstanden/ und das alleine die neue Menschen die wahre Kirche Gottes sind/ welche die Kennezeichen und Seligkeit des neuen Menschen/ seine Gewißheit/ Verderb/ dafür er sich hüten sol/ Kampff/ Streit und Sieg/ die Mittel des Siegs/ und endlichen die Ubunge in dem wahren Christenthumb/ welche stehet darinne/ das sich der Mensch selbst verleugne/ und wie solches beyde gegen Gott und Menschen geschehen muß. In vier Büchlein/ allen wahren Kindern Gottes/ zur Ubung in der Gottseligkeit und wahren Christenthumbs mitgetheilet. Lübeck, Valentin Schmalberg/ Michael Hering, 1632.*
 - Drebbe, Cornelis: *Grondige oplossing van de Natuur en Eyenschappen der Elementen. En hoe sy veroorsaken Donder, Blixem, Hitte, Koude, Wind, Regen, Hagel, Sneeuw etc.; En waar toe sy dienstig zyn. Als mede Een klare beschrijving van de Quinta Essentia, Of Vijfde Wesen; Noch een Dedicatie Van 't Primum Mobile. Rotterdam, Adriaan van Dyk, 1701.*
 - [Echallard, Olivier?]; [Nativité, Jean de la?]; Pierre Poiret [Hg.]: *L'Ecole du Pur Amour De Dieu, ouverte aux Savans & aux Ignorans dans la Vie merveilleuse d'une pauvre fille idiote, paysanne de naissance & servante de condition, Armelle Nicolas, vulgairement dite La bonne Armelle, decedée depuis peu en Bretagne. Par une fille Religieuse de sa connoissance. Nouvelle Edition, augmentée d'un avant-propos. Cologne [Hollande], Jean de la Pierre, 1704.*
 - Etzler August: *Isagoge Physico-Magico-Medica. In qua Signaturæ non paucorum Vegetabilium & Animalium tam internæ, quàm externæ acuratè depinguntur; ex quib' Mundi superioris Astralis, cum inferiori Elementalibus Mundo Concordantia, & Influentia, mirabilisq[ue] & occulta Sympathia & Antipathia rerum manifeste*

elucescunt. Oposculum Lectu jucundum, scitu utilissimum, mysteriis naturæ maximis refertissimum Theologis veris æquè, ac Philosophie Medicisque oportunum. Budissinae [Bautzen], Nikolaus Zipser, 1610.

- Fabricius, Andreas: *Der heilige kluge und gelehrte Teuffel/ Wider das erste Gebot Gottes/ den Glauben und Christum/ Von M. Andrea Fabricio chemnic. Wobey angefüget Albert Dranckmeisters Edles Büchlein/ Von dem verdamnten HauptLaster der Geistlichen innerlichen Seelen-Hoffart/ und von der tieffen unerkannten Boßheit in aller Menschen Herzen/ Wie Gott der Herr durch Creutz und Anfechtung die innerliche Hoffartige und dagegen wahre Göttliche Demut in der Menschen Seelen pflanze/ Zum gemeinen Nutzen/ absonderlich denen so genannten/ Gelehrten und Heiligen Gleißnern (welche sind des Teuffels Lecker-Bißlein/ wie Luth. In vielen Büchl. [...] redet) zur Warnung herausgegeben.* Halberstadt, Heinrich Ammersbach, 1675.
- Feyerabend, Sigmund [Hg.]: *Theatrum Diabolorum, Das ist: Ein Sehr Nützlich verstandiges Buch/ darauß ein jeder Christ/ sonderlich unnd fleissig zu lernen/ wie daß wir in dieser Welt/ nicht mit Keysern/ Königen/ Fürsten und Herrn/ oder andern Potentaten/ sondern mit dem aller mechtigsten Fürsten dieser Welt/ dem Teuffel zukempffen und zustreiten/ Welcher (wie S. Petrus schreibt) umbher geht/ wie ein brüllender Löw/ uns zu verschlingen/ Also das er uns täglich nachschleicht/ damit er uns zufall bringen/ in allerley sündt/ schandt und laster einführen/ und endlich mit Leib und Seel/ in abrundt der Hellen stürzten möge. Und derwegen seine grausame Tyranny und wütere/ recht lernen erkennen/ Gott umb hülff und beystandt seiner Göttlichen gnaden und heiligen Geistes anrufen/ alle giftige Pfeile/ tödtliche geschosß/ genugsam auffzusahen/ außzuschlahen/ und in Christo Jesu unserm einigen Heiland überwinden/ Victoriam und das Feldt behalten. Allen Frommen Christen/ so ihrer seelen heil und seligkeit angelegen/ in diesen letzten zeiten/ da allerley Laster grausamlich im schwang gehen/ mit ganzem ernst unnd fleiß zubetrachten. Die Namen der Authoren und Scribenten/ findet man verzeichnet nach der Vorrede. Gebessert und gemehret/ mit einem newen Pestelentz Teuffel/ so zuvor noch nie im Truck außgegangen/ sampt einem nutzlichen Register.* Frankfurt (Main), [Peter Schmidt], 1569.
- Francke, August Hermann: *Betrachtung Von Gnade und Wahrheit.* Halle (Saale), Christoph Salfeld, 1694.
- Ders.: *Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes/ Zur Beschämung des Unglaubens/ und Stärckung des Glaubens/ Durch den Ausführlichen Bericht Vom Wäysen-Hause/ Armen-Schulen/ und übriger Armen-Verpflegung Zu Glaucha an Halle/ Wie selbige fortgesetzt biß Ostern Anno 1701.* Glaucha, Waisenhausverlag, 1701.
- Ders.: *Die Lehre von der Erleuchtung/ In einer Predigt Über das Evangelium Luc. XVIII, v. 31 = = 43, am Sonntag nach Quinquagesimæ Anno 1698, In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellt.* Halle (Saale), Christian Henckel, 1698.
- Ders.: *Korte Beschryving Van het onlangs opgerechte Wees-Huys tot Halle In 't Hertogdom Maagdenburg, Hoe het selve begonnen, en tegenwoordig gestelt is. Tot Prys van Gods trouwe Voorsorg, Tot verstercking van het vertrouwen op God, En tot verwecking van ware Christelyke Liefde; In 't Hoogduyts opgesteld; Benefens twee Attestatien voor den Collecteerder. Uit het Hoogduyts in 't Hollants overgeset.* Amsterdam, Johannes Smets u. Paul Dibbits, 1697.

- Ders.: *Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der grosse Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung*, hg. v. Otto Podczeck. Berlin 1962 (Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 53,3).
- Ders.: *Timotheus Zum Fürbilde Allen Theologiae Studiosis dargestellt*. Halle (Saale), Johann Friedrich Zeitler, 1695.
- Gichtel, Johann Georg: *Citatie voor Godts Gericht. Aen het Luytersche Consistorie tot Amsterdam*. Kampen, s.n., 1668.
- Ders.: *Theosophia Practica. Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, Durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, Nach den Dreyen Principien Göttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhr Durch Sophiam in der Menschheit, Welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermählet hat, Und gute und böse Menschen, kluge und töhrichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Seele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio erwecken, und ihren Willen mit Gottes Willen vereinigen möge, zu solcher Göttlichen Eheligung, Und so dan mit diesem Göttlichen Wort in Christo sich schwängern, und aus der bösen sündlichen Natur in ihre erste Göttliche Bildniß sich wiederum eingebären möge durch Jesum*. Bd. 5. Dritte Edition, vermehrt und verbessert. [Leiden], s.n., [1722].
- Gifftheil, Ludwig Friedrich: *Erkäntnus. Welcher Gestalt der Tag deß Herrn/ wie ein Fewer im Ofen angehen/ oder herfür brechen wird/ wieder die Gewalt der Weltlichen Obrigkeit Als Welche sich dem Unglauben und der Ungerechtigkeit mit dem Untergang und Verderben deß armen Menschlichen Geschlechts bey der Ertzäuberey oder Geistlichen Hurerey ihrer falsche Lehrer/ Aposteln und Propheten in ihrem Hertzen und Gewissen gantz und gar ergeben und unterworffen. Dieses obschwebenden Unwesens halb in dem Rom: Reich an beide Weltliche Häupter deß Churfürstenthumbs Sachsen und Brandenburg gelanget/ Michæ am 6. Cap. Alle andere Fürsten und Stände/ Richter/ Regenten oder Amptleute betreffendt/ als welche die Welt nicht nur nach ihrem Wolgefallen ohn alles Gewissen in Unglauben und Ungerechtigkeit regieren sollen/ Gleich wie es der Teuffel mit dem Untergang und Verderben/ deß armen Menschlichen Geschlechts nun eine lange Zeit hero vorgehabt/ als dessen Reich oder Gewalt in seinen Gliedern soll und muß zerbrochen werden*. S.l., s.n., [um 1630].
- Giraffi, Alexander: *Wonderlijcken op, ende Ondergang, van Tomaso Aniello, Met de beroerten tot Neapolis (voorgevallen in 't jaar 1647). Treurspel*. Übersetzt aus dem Italienischen von I. V. C. [Vincent Casteleyn]. 2 Bde. Haarlem , V. Casteleyn, 1650–1652.
- Haan, Galenus Abrahamsz. de; David Spruyt: *Nader Verklaringe Van de XIX. Artikelen, Voor desen door G. Abrahamsz., ende D. Spruyt aen hare Mede-dienaren overgegeven: Dienende tot Wederlegginge van't Gheschrift, genaemt: Antwoorde by forme van aenmerckingen, vragen, ende redenen, etc.* Amsterdam, Jan Rieuwertsz., 1659.
- Halem, G.A. von: ‚Brief an die Herausgeber der Blätter vermischten Inhalts‘. In: *Blätter vermischten Inhalts*. Oldenburg, Stalling, 1790, 72–76.

- Higgins, John: *Hier in is Verklaert, De Booschap Des Heeren Aen Alle Volkeren, dewelke sijn maekende een belijdinge Gods, ende sijn afgedwaelt van het Ligt Christi, het welke haer van sonde overtuigt, ende aen alle die gene die wilden weeten wat onse Booschap ende Getuigenis is: Met een Woord by den Wegh aen mijne Broederen, dewelke geroepen ende verkooren, ende getrouw sijn. Noch: Een Verklaaringe aen alle die gene (die Dienaers Christi genaemt wilden sijn) dewelke preediken voor groote sommen gelts, ende sijn leerende de overleeveringe der menschen, noemende die de ordinantien Christi; tegens de welke ik de Getuigenis des Heeren draegen moet. Hier is ook een Verklaaringe tegens alle de gene dewelke sijn maekende een Belijdinge Gods, levende gerustelijk in het vlees, ende vervolgende die gene dewelke de Heere send, om haer te waerschouwen, om te keeren van haere gruwelen tot het Ligt Christi in haere Concientien. Voornaemelijk gestiert tot het Engels volk in Middelburg in Zeeland, ende in Amsterdam. Door een die alhier uit haare vergadering getrokken is geworden, door eenige van de rouwste soorte, die bekend ben by den naem van John Higgins. Ook: Een Getuygenis van de waare Propheet, Die komen soude, ende is gekomen, en daar en is geen ander; zyn werk getuigt, en de waarheit verklaart van een gevoelen, zin, en bevindinge, volgens de Schriftuur. S.l., s.n., 1659.*
- Hirsch, Christoph [Abraham von Franckenberg]: *Gemma magica oder Magisches Edelgestein/ das ist/ Eine kurtze Erklärung des Buchs der Natur/ nach dessen sieben grösten Blättern/ auff welchem beydes die Göttliche und Natürliche Weißheit/ durch Gottes Finger hinein geschrieben/ zu lesen ist. Amsterdam, s.a., 1688.*
- Ders. [Joseph Stellatus]: *Pegasus Firmamenti. Sive Introductio Brevis in Veterum Sapientiam, quae olim ab Ægyptijs & Persis Magia; hodiè vero à Venerabili Fraternitate Roseæ crucis Pansophia rectè vocatur, in Piæ ac Studiosæ Juventutis gratiam conscripta. S.l., s.a., 1618.*
- Horch, Heinrich: *Das A und das O oder Zeitrechnung der gantzen H. Schrift/ Ausgezieret mit den fürnehmsten Fürbildern und Weissagungen; und der natürlichen ordnung der gantzen Offenbarung/ frags-weise fürgestellt. Leipzig, Thomas Fritsch, 1697.*
- Hulsius, Antonius: *De Draad Van Ariadne. Aanwijsende dat de hedendaaghse Nieuwigheden Strijden tegens de Nederlantsche Belijdenisse Des Geloofs. De selve voorstellende als een middel om uit des en dool-hof te geraken. Uit het Latijn vertaald door een liefhebber der waarheid. Leiden, Pieter vander Meersche, 1676.*
- Johannes [Scotus Eriugena]: *De Divisione Naturæ Libri Quinque, Div Desiderati. Accedit Appendix Ex Ambiguis S. Maximi Græce & Latine. Oxonii [Oxford], Theatrum Sheldoniano, 1681.*
- Jung, Hermann: *„Hoffnung und Sinn Von diesen Letzten Zeiten. Auff Begehren seines in dem Herren lieben und wehrten Bruders Friderici Breckling/ in Einfalt aufgesetzt/ auff desselben Gezeugniß dieses Titels/ Christus Judex, Christus-Richter“. In: Friedrich Breckling: Christus Judex In & cum Sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimniß des Reichs von der Monarchi Christi auff Erden. Oder Von der wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi/ in und mit seinen Heiligen/ zum Gericht wieder die Heyden/ und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur erlösung/ vereinigung und erhöhung seiner Juden und Christenheit/ in seinem herrlichen Triumph-reiche/ welches noch alhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen/ und zum grossen Berg oder Reich werden soll/ welches die ganze Welt erfüllen wird. Als das dritte*

- Theil von dem Erkenntniß Christi/ darinnen sich die ganze H. Schrift mit allen Geheimnissen aufschleust/ offenbahret/ endiget und übereinstimmet/ aus Apoc. 19: II. seq. Zusamt einer anleitung/ wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden. Der Kirchen zum Trost/ und der Welt zum Zeugniß auff ihr Gewissen vorgestellt/ durch Fridericum Brecklingium, Evangelischen Prediger in Zwoll. S.l., S.n, 1663, 1–16.*
- Ders.: *Optima politica*, übersetzt v. Reinhard Breymayer. In: *Pietismus-Forschungen. Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld*, hg. v. Dietrich Blaufuß. Frankfurt (Main) [u.a.] 1986, 434–447.
 - Ders.: *Schrift-Troost Tot Jegelix Heyl. Of Leere der Heylige Schrift/ tot salige Verlichting/ en gewisheit des Heyls voor Elck. tegen William Ames Verwerring en Verdoeming. en Bericht Op diens twintig pointen tegen twee Brieven/ die geschreven waeren op eens Vriends versoeck/ over der so genoemden Quaker gevoelen*. Amsterdam, Zacharias Webber, 1661.
 - Klinkhamer, Laurens: *Losse en quaade Gronden, Van de Scheur-Kerk, Eeniger soo genaamde Collegianten, tot Rhijnsburg, gelegd Ao. 1686. Naaktelijk ontdekt, en verbroken*. Amsterdam, Aart Dircksz. Oossaan, 1686.
 - Ders.: *Verdediging Van de vryheyd van spreken In de gemeente Der gelovigen, Ofte een Antwoordt Waar in de Argumenten welcke Isaacus Pontanus Remonstrants Predikant tot Amsterdam tegen de selve heeft uytgegeven, worden ondersocht: ende de waarheydt der Geboden, Exempelen ende Redenen van de vryheydt meerder bevestigt*. Amsterdam, Daniel Baccamunde, selbstverl., 1662.
 - Ders.: *Vryheydt Van Sprecken inde Gemeynte der Geloovigen. Beweesen met Geboden, Exempelen, Redenen, Weerlegging van Tegenwerping*. Leiden, Isaac de Waal, 1655.
 - Kuhlmann, Quirin: *Der Kühlsalter. Buch V–VIII. Paralipomena*, hg. v. Robert L. Beare. Tübingen 1971. <https://doi.org/10.1515/9783110941722>
 - Ders.: *Widerlegte Breklingsworte aus zweien Brifen an Andreas Luppius gezogen. Hibei sind gefüget das 34 (49) und 35 (50) Kühl-Jubel aus dem Kühlsalomon*. Amsterdam, Andreas Luppius, selbstverl., 1688.
 - Le Canu, Robbert Robbertsz.: *Unter Verbesserung. Rechte Anweisung der wahren sichtbahren Kirche Gottes und des rechten Gottes-diensts/ Welches das Kennzeichen sey/ woran die wahre sichtbahre Kirche Gottes soll erkant werden. Selbiges ist unsers wissens von der Apostel-Zeiten biß auff diese Zeit noch niemahls so recht vorgestellt/ auch unsers wissens ausserhalb den Aposteln von Niemand so klar gezeiget worden/ als in diesem Tractätlein geschehen: Von einem unpartheiischen Neutralisten. Darinnen Er protestiret wieder alle Hoch-gelehrte Doctores, Theologos, Lehrer und Prediger/ die in der Christenheit Rotten/ Secten/ Zwist/ Uneinigkeit/ Trennung und grosse Aergernis anrichten. Anjetzo auß dem Holländischen ins Hochdeutsche getreulich übersetzt*. Amsterdam, Heinrich Neumann [Henricus Betkuis], 1690.
 - Leenhof, Frederik van: *De Geest en Conscientie Des Menschen, in haar eygen Wesen en Werckingen, eenvoudiglich verklaart, Tegens de verwarde gedagten en valsche meeningen van veele, byzonder van die geene welke Hedendaags dryven, Dat de Conscientie des Menschen Dwalen kan. Op 't versoeck van eenige Leergierige*

- Christenen, en door een Voorstander der Waarheyt beknoptelijck, afgeschetst en uitgegeven door G. H. G. Middelburg, Willem Goeree, [um 1680].*
- Ders.: *Den Hemel Op Aarden; Of een korte en klaare Beschrijvinge Van de Waare en Stantvastige Blydschap: Zoo naar de Reden/ als de H. Schrift/ voor alle slag van Menschen/ en in allerlei voorvallen.* Amsterdam, Jacobus Langenberg, 1704.
 - Ders.: *Der Himmel auff Erden/ oder Eine Kurze und Klahre Beschreibung der wahren und Beständigen Freude/ So wol nach der Vernunft/ als der H. Schrift/ für allerley Ahrt Leuten in allerley Vorfällen. Wobey ein Sendschreiben gefüget ist/ was von diesem Werk zu halten.* Amsterdam, Jacob von Wesel, 1706.
 - Ders.: *Die Ketten Der Biblischen Gott Gelehrtheit/ So wie dieselbe in ihrem Zusammenhang von der ersten Warheit an durch alle die Wege Gottes aneinander geflochten. Verfassendt den dreyfachen Stand des Menschen/ die dreyerley Haußhaltungen Gottes/ und die Zeichen vor und nach der Zukunfft Christi/ biß zu der Zeit/ da der Sohn dem Vatter das Reich übergeben wirdt. Begriffen in Zwey Theilen. Welchen zuletzt beygefüget ist/ eine kurtze Erklärung der Bücher des Neuen Testaments/ wie auch zugleich eine Verantwortungs-Schrift und Vertheidigung fürnemlich der Ketten wider die Brüder der Claß von Siebenwalden.* 2 Bde. Frankfurt (Main)/Hanau, Johann Daniel Holtzhausen, 1699–1700.
 - Ders. [Theophil Eelhart]: *Zedige Aanmerkingen Over den Hemel Op Aarde, Van Do. Fredericus van Leenhof, En de Geschillen daar uit ontstaan, begrepen in drie Brieven.* Amsterdam, Gerrit Slaats, 1704.
 - Leibniz, Gottfried Wilhelm: *Gesammelte Werke aus den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover*, hg. v. Georg Heinrich Pertz. Bd. 1,4: *Geschichte: Annales imperii occidentis Brunsvicensis.* Hannover, s.n., 1847.
 - Lichtenberg, Georg Christoph: ‚Kurze Erklärung des Monatskupfers‘. In: Ders. [Hg.]: *Goettinger Taschen Calender.* Göttingen, Johann Christian Drietrich, 1792, 211–213.
 - Ludolf, Heinrich Wilhelm: *Reliquiæ Ludolfianæ. The Pious Remains Of Mr. Hen. Will. Ludolf. [...] To which is added, His Funeral Sermon, Preach'd by Anthony William Boehm, Chaplain to His late Royal Highness Prince George of Denmark.* London, J. Downing, 1712.
 - Luther, Daniel: *Daniel Redivivus et è Speluncâ Leonum resurgens. Daniel Lutherus kompt endlich aus der giftigen Triumph Hölen/ oder Löwen Gruben vieler Calumnien M. Friedrici Brecklingii wieder herfür; Beweiset mit Grund der Warheit und vielen Testimoniis, daß so offte er seiner/ nemlich des Lutheri gedacht/ so offte habe er Crimen Falsi, groben Fehler und schändlichen Lügen begangen.* Schließwig, [Johann Holwein], 1661.
 - Moser, Friedrich Karl von: ‚Das Publikum‘. In: *Wöchentliche Frankfurtische Abhandlungen, zu Erweiterung der nothwendigen, brauchbaren und angenehmen Wissenschaften.* Frankfurt (Main), Johann August Raspe, 1755, 129–136.
 - Mosheim, Johann Lorenz: *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift.* Bd 2. Andere und verbesserte Auflage. Helmstedt, Christian Friedrich Weygand, 1743.
 - Müller, Johann: *Atheismus Devictus Das ist: Ausführlicher Bericht Von Atheisten/ Gottesverächtern/ Schriftschändern/ Religionsspöttern/ Epicurern/ Ecebolisten/ Kirchen und Prediger Feinden/ Gewissenslosen Eydrüchigen Leuten/ und Verfolgern der Recht-Gläubigen Christen. Mit gründlicher Wiederlegung ihrer erschrecklichen und verdamlichen Irrthümen. Zu Ehren dem Unsterblichen wahren Gott und*

- seinem Sohne dem Gecreutzigten Jesu/ zu Bekräftigung der Göttlichen Warheit/ den betrübten/ verachteten/ verspotteten Predigern/ zu beständigem Trost/ dem Teuffel aber und seinem Anhang zu ewiger Schmach und Schande. Hamburg, Johann Naumann, Georg Wolff, 1672.
- [Müller, Johann Joachim]: *De imposturis religionum (De tribus impostoribus). Von den Betrügereyen der Religionen*, hg. u. komm. v. Winfried Schröder. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999.
 - Mußigk, Christian Ernst: ‚Reise-Beschreibung nach denen Niederlanden‘. Abgedruckt in: Johann Christoph Eilers: *Chronicon Beltizense, Oder Beltziger Chronik, Worinn das Alterthum der Stadt und Landschafft Beltzig, und der Aufgang der Christlichen Religion hieselbst, nach Vertreibung der Wenden, der natürliche Ertrag des Landes, der Geist- und weltliche Zustand, sonderbare Merckwürdigkeiten, und die Beschaffenheit derer Adelichen Häuser; Die Historie derer dreyen Religions-Kriege im Heil. Röm. Reiche, und die daher entstandene Verwüstungen des Landes, nach ihrem wahren Ursprunge, in gehöriger ordnung vorgestellt, und mit Zeugnissen bewahret worden, Nebst dem Beltziger Denckmale, und Hrn. D. Christian Ernst Mußigcks seel. Reise-Beschreibung nach den Niederlanden*. Andere und vermehrte Auflage. Wittenberg, Ephraim Gottlob Eichsfeld, 1743, 543–644.
 - Neubauer, Georg Heinrich: *Was bey Erbauung unsres Waysen-Hauses zu wissen nöthig sey. Der Fragenkatalog Georg Heinrich Neubauers für die Hollandreise 1697*. Mit einem Vorwort von Jürgen Gröschl. Halle (Saale) 2003 (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, 9).
 - Neuhusius, Edo: *Theatrum Ingenii Humani: Sive De cognoscenda Hominum Indole & secretis Animi moribus*. 2 Bde. Amstelodami [Amsterdam], Jan Jansson, 1633–1634.
 - Oresmius, Nicolaus: *Lucifers Sendbrief/ an die vermeinten Geistlichen/ vor 140. Jaren geschrieben. Verdeutschet. Mit einer Vorrede/ M. Flacii Illyrici*. Magdeburg, Christian Rödinger d.Ä., 1550.
 - Paulli, Oliger: *Ons levens behoudt in 't spreken schibboleth voor sibboleth Jud. 12. vers 6. Zynde twee sendtbrieven. De Eerste aen Dne. Friderich Breekling. De tweede aen Sr. Moses German Dien Philosophischen, maer geensins Israelitischen Jood, Col. 2. 8, tot 17*. Amsterdam, J. Smets, selbstverl., 1699.
 - Peyrères, Isaac de la: *Præadamitæ. Sive Exercitatio super Versibus duodecimo, decimotertio, & decimoquarto, capituli quinti Epistolæ D. Pauli ad Romanos. Quibus Inducuntur Primo Homines ante Adamum conditi*. [Amsterdam], Elsevier, 1655.
 - Pordage, John: *Theologia Mystica: oder Geheime und verborgne göttliche Lehre von den Ewigen unsichtbarlichkeiten: als vom Mundô & Globô Archetypô, das ist/ vom rechtem Original Welt-Runde und uranfänglichen Haupt-Model oder Welt aller Welten/ Globen, Essentien/ Centren/ Elementen/ Principien/ und Schöpfungen/ wie sie Namen haben oder genannt werden mögen. Nicht aus vernünftlichem Wissen/ sondern aus göttlich wesentlichem Schauen und Erkennen/ in Englischer Sprache beschrieben/ und noch aufn Sterbbette zum Drucke zu befördern anbefohlen von Einer Person von Qualität: J. P. M. D. Anietzo in unsere Mutter-Sprache übersetzt/ und solchem ferner 1. ein kurtzer Begriff der Englischen Welt; auch ihrer Einwoh-*

ner/ und wie sich Gott in derselben offenbare. 2. Ein Tractätlein von den Graden und Arten der göttlichen Gesichten und Offenbarungen. Und 3. ein gar ungemein ausführlich Sendschreiben vom Steine der Weißheit (alle von diesem Autore) beygefügt worden. Amsterdam, Heinrich Wettstein, 1698.

- Rothe, Johannes: *Een nieuwe Hemel en Aerde. Het Nieuwe Jerusalem. De Wederoprehtinghe aller dingen, volgens (Act. 3. 21.) De Konink Melchizedeck, (Gen: 14. 18. Hebr: 7. 1.) De Baniere (of) Standaert Godts, De Wereld voorgesteld tot een heylige opmerckinge. Een Voorloopende Tydinge van 't volgende nieuws voor Israël.* Tweede druck. Met Annotatien vermeerdert. Amsterdam, Pieter Arentsz., 1673.
- Schütze Tobias: *Harmonia Macrocosmi Cum Microcosmo. Das ist/ Eine Ubereinstim[m]ung der grossen mit der kleinen Welt als dem Menschen/ in zwey Theil abgetheilet. In deren ersten Theil gelehret wird/ wie die grosse Welt/ mit der kleinen/ dem Menschen/ in einer wundersamen und anmutigen Harmonia stehe/ neben zweyen Kupfferstichen/ worinn das gantze Werck/ zum besseren Unterricht repræsentiret wird/ allen Chirurgis und sothaner Kunstliebenden zum besten in Truck verfertigt.* Frankfurt (Main), Daniel Reicheln, 1654.
- Sebunde, Raimundus de; Johannes Comenius [Hg.]: *(Oculus Fidei) Theologia Naturalis; sive Liber Creaturarum. specialiter De Homine & Natura ejus, in quantum Homo est, & de his quæ illi necessaria sunt ad cognoscendum Deum & Seipsum, omniâque Deo, Proximo, Sibi, obligatur ad Salutem. A Raymundo de Sabunde ante duo secula conscriptus, nunc autem Latiniore stylo in compendium redactus, & in subsidium incredulitati Atheorum, Epicureorum, Judeorum, Turcarum, aliorumque Infidelium, nominatim Socinianorum, & aliorum Christianorum mysteria Fidei suæ non attendentium. à Johanne A. Comenio oblatus.* Amsterdam, Peter van den Berge, 1661.
- Seidenbecher, Georg Lorenz [Waremund Freyburger]: *Chiliasmus Sanctus: qui est Sabbatismus populo Dei relictus. Das ist Schriftmäßige Erörterung der Frage: Was von den Tausend Jahren in der Offenbarung Johannis Cap. 20 und von denen so genannten Chiliasten heutigs Tages. Eigentlich und nach Inhalt Gottes Worts zu halten sey.* Amsterdam, s.n., 1660.
- Spener, Philipp Jakob: *Pia Desideria.* Deutsch-lateinische Studienausgabe, hg. v. Beate Köster. Gießen 2005.
- Spinoza, Benedictus de: *Die Ethik.* Lateinisch/Deutsch. Revidierte Übersetzung v. Jakob Stern, Nachwort v. Bernhard Lakebrink. Stuttgart 1997.
- Ders.; Willem Meijer [Hg.]: *Brieven van en aan Benedictus de Spinoza. Benevens des schrijvers vertoog over het zuivere denken.* Hg. u. übersetzt v. Willem Meijer. Amsterdam, S. L. van Looy, 1897.
- Ders.; Wolfgang Bartuschat [Hg.]: *Theologisch-politischer Traktat.* Neu übersetzt, hg. u. mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen v. Wolfgang Bartuschat. Hamburg 2012 (Philosophische Bibliothek, 93).
- Steeb, Johann Christoph: *Coelum Sephiroticum, Hebræorum, Per Portas intelligentiæ, Moysi revelatas Interiores naturalium rerum characteres abditos[ue] recessus manifestans, Ex vetustissima Hebraica veritate Medicinæ, Chymicæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Botanicæ, Zoologiæ, Anthropologiæ, aliarumque Scientiarum Nova Principia. Oculari demonstratione ostendens & explicans. Cum Elencho rerum & Indice in calce operis.* Moguntiæ [Mainz], Christoph Küchler, 1679.

- Sweerts, Hieronymus [Hg.]: *Koddige en Ernstige Opschriften Op Luyffens, Wagens, Glazen, Uythangborden, en andere Tafereelen*. Van Langerhand by een gezamelt en uytgeschreven door een Liefhebberderzelve. Bd. 4: Zijnde Het Banquet Van de Drie vogaande Opdisschingen. Amsterdam: Jeroen Jeroense 1690.
- Vondel, Joost van den: *Gysbrecht van Aemstel. Trauerspiel aus dem Jahre 1637*. Aus dem Holländischen übertragen durch G. H. Wilde. Leipzig 1867.
- Weiße, Christian Felix: ‚Nachricht an das Publikum, von einer neuen Erziehungsanstalt in Leipzig‘. In: *Ephemeriden der Menschheit*. Leipzig, Carl Friedrich Schneidern, 1783, 486–490.
- Wieland, Christian Martin: ‚Aufklärung als Erkenntnis von Wahr und Falsch, von Gut und Böse‘. In: *Die Philosophie der deutschen Aufklärung*. Texte und Darstellung, hg. v. Raffaele Ciafardone, deutsche Bearbeitung von Norbert Hinske u. Rainer Specht. Stuttgart 1990, 347–351.

B. Sekundärliteratur

- [Anonym]: Art. ‚Aemtchen‘. In: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, hg. v. Karl Friedrich Wilhelm Wander. Unveränd. fotomech. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1867. Bd. 1. Kettwig 1987, 72f.
- [Anonym]: Art. ‚Afrika‘. In: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. Bd. 5, 724.
- [Anonym]: ‚Brecling (Frider.)‘. In: *Allgemeines Gelehrten-Lexikon*, hg. v. Christian Gottlieb Jöcher. Bd. 1. Hildesheim 1981 [Leipzig 1750], 1350–1352.
- [Anonym]: Art. ‚Der Pharisäer‘. In: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen*. Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe, hg. v. Johann Christoph Adelung. Bd. 3. Hildesheim [u.a.] 1990 [Leipzig 1798].
- [Anonym]: Art. ‚Masaniello‘. In: *Brockhaus Enzyklopädie*, hg. unter der redaktionellen Leitung v. Annette Zwahr. 21., völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 17. Leipzig/Mannheim 2006, 781.
- [Anonym]: Art. ‚Spruyt, David‘. In: *Biographisch woordenboek der Nederlanden, bevattende Levensbeschrijvingen van Personen, die zich op eenigerlei wijze in ons Vaderland hebben vermaard gemaakt*, hg. v. A. J. van der Aa und K. J. R. van Harderwijk. Fortgesetzt v. D. J. G. Schotel. Bd. 17,2. Haarlem 1874, 934.
- Ackermann, Andreas: ‚Das Eigene und das Fremde: Hybridität, Vielfalt und Kulturtransfer‘. In: *Handbuch der Kulturwissenschaften*, hg. v. Friedrich Jaeger u. Jörn Rüssen. Bd. 3: Themen und Tendenzen. Stuttgart 2011, 139–153.
- Adelung, Johann Christoph: *Geschichte der menschlichen Narrheit, oder Lebensbeschreibungen berühmter Schwarzkünstler, Goldmacher, Teufelsbanner, Zeichen- und Liniendeuter, Schwärmer, Wahrsager, und anderer philosophischer Unholden*. 7 Bde. Leipzig 1785–1789.
- Appold, Kenneth G.: *Orthodoxie als Konsensbildung. Das theologische Disputationswesen an der Universität Wittenberg zwischen 1570 und 1710*. Tübingen 2004.
- Asselt, Willem van: *Johannes Coccejus. Portret van een zeventiende-eeuwse theoloog op oude en nieuwe wegen*. Heerenveen 1997.

- Baar, Mirjam de: Art. ‚Bourignon, Antoinette‘. In: BLNP. Bd. 4, 44–46.
- Dies.: Art. ‚Denijs, Tanneke‘. In: *Digitaal Vrouwenlexicon van Nederland* (<http://resources.huysens.knaw.nl/vrouwenlexicon/lemmata/data/Denijs> [13/01/2014]).
- Dies.: *Ik moet spreken‘. Het spiritueel Leiderschap van Antoinette Bourignon (1616–1680)*. Zutphen 2004.
- Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: Ders. [Hg.]: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 1. Herzberg 1990 [Hamm 1975], 736f.
- Becker, Karin Elisabeth: *Licht – [L]umière – Siècle des Lumières. Von der Lichtmetapher zum Epochenbegriff der Aufklärung in Frankreich*. Diss. Köln 1994.
- Benson, Rodney: ‚Shaping the Public Sphere. Habermas and Beyond‘. In: *The American Sociologist* 40 (2009), 175–197. <https://doi.org/10.1007/s12108-009-9071-4>
- Berg, Johannes van den: ‚Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert. Göttingen 1993, 57–112.
- Bernays, Edward: *Propaganda. Die Kunst der Public Relations*. Aus dem Amerikanischen von Patrick Schnur. Freiburg im Breisgau 2011 [New York 1928].
- Beutel, Albrecht: *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Ein Kompendium*. Göttingen 2009. <https://doi.org/10.36198/9783838531809>
- Ders.: Art. ‚Predigt VIII‘. In: TRE. Bd. 27, 296–211.
- Beyreuther, Erich: *Batholomäus Ziegenbalg. Aus dem Leben des ersten deutschen Missionars in Indien, 1682 bis 1719*. 4. Aufl. Berlin 1957.
- Blase, J. E. B.: *Johannes Colerus en de groote twisten in de Nederlandsche Lutherse kerk zijner dagen*. Amsterdam 1920.
- Blaufuß, Dietrich: ‚Beziehungen Friedrich Brecklings nach Süddeutschland‘. In: Ders.: *Korrespondierender Pietismus. Ausgewählte Beiträge*. Leipzig 2003, 255–277.
- Ders.: Art. ‚Breckling, Friedrich (1629–1711)‘. In: TRE. Bd. 7, 150–153.
- Blaupot Ten Cate, Steven: *Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland, Zeeland, Utrecht en Gelderland, van derzelve ontstaan tot op dezen tijd, uit oorspronkelijke stukken en echte berigten opgemaakt*. 2 Bde. Amsterdam 1847.
- Blumer, W.: Art. ‚Akkommodation‘. In: HWRh. Bd. 1, 309–312.
- Bollmann, Ulrike: *Wandlungen neuzeitlichen Wissens. Historisch-systematische Analysen aus pädagogischer Sicht*. Würzburg 2001.
- Bornemann, Margarete: Art. ‚Betke, Joachim (1601–1663)‘. In: TRE. Bd. 5, 763–765.
- Dies.: *Der mystische Spiritualist Joachim Betke (1601–1663) und seine Theologie. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Pietismus*. Diss. [Berlin 1959].
- Bots, Hans; Françoise Waquet [Hg.]: *Commercium litterarum. La communication dans la République des Lettres, 1600–1650*. Conférence des Colloques tenus à Nimègue 1993 / *Forms of Communication in the Republic of Letters, 1600–1750*. Lectures held at the Colloquia Paris 1992 and Nijmegen 1993. Amsterdam/Maarssen 1994.
- Bourdieu, Pierre: ‚Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital‘. In: *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, hg. v. Ullrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayer u. Albert Scherr. Wiesbaden 2012, 229–242. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18944-4_15
- Brecht, Martin: ‚August Hermann Francke und der Hallische Pietismus‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. ders. [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 439–539.

- Ders.: ‚Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. ders. [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 113–203.
- Ders.: ‚Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. ders. [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 206–240.
- Ders.: ‚Einleitung‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. ders. [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 1–10.
- Ders.: ‚Pietas Hallensis weltweit‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. ders. [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 514–539.
- Ders.; Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler, Hartmut Lehmann [Hg. im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus]: *Geschichte des Pietismus*. 4 Bde. Göttingen 1993–2004. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht, in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg, Klaus Deppermann, Johannes Friedrich Gerhard Goeters und Hans Schneider. Göttingen 1993; Bd. 2: Der Pietismus im 18. Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht u. Klaus Deppermann, in Zusammenarbeit mit Friedhelm Ackva, Johannes van den Berg, Rudolf Dellsberger [u.a.]. Göttingen 1995; Bd. 3: Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, hg. v. Ulrich Gäbler, in Zusammenarbeit mit Gustav Adolf Benrath, Eberhard Busch, Pavel Filipi [u.a.], unter Mitwirkung v. Martin Sallmann. Göttingen 2000; Bd. 4: Glaubenswelten und Lebenswelten, hg. v. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann. Göttingen 2004.
- Breul, Wolfgang; Marcus Meier, Lothar Vogel: *Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung*. Göttingen [u.a.] 2010 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 55). <https://doi.org/10.13109/9783666558399>
- Breul, Wolfgang; Carsten Schnurr: *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung*. Göttingen [u.a.] 2013 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 59). <https://doi.org/10.13109/9783666558429>
- Breymayer, Reinhard: Art. ‚Jung (Junge, Jungius) Hermann‘. In: BLNP. Bd. 4, 339–340.
- Ders.: ‚Politik aus dem Geist der Bibel. Die wiederentdeckte „Optima Politica“ [Amsterdam 1660] von Hermann Jung, einem Freund von Friedrich Breckling und von Johann Amos Comenius. Edition und Bibliographie‘. In: *Pietismus-Forschungen. Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld*, hg. v. Dietrich Blaufuß. Frankfurt (Main) [u.a.] 1986, 386–513.
- Bruckner, John: ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck*, hg. im Auftrag der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 7. Neumünster 1985, 33–38.
- Ders.: ‚Die radikale Kritik an der Obrigkeit im Vorpietismus: Friedrich Breckling‘. In: *Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert. Vorträge und Referate gehalten anlässlich des Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung und des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 4. bis 8. September 1979*, hg. v. August Buck, Georg Kauffmann, Blake Lee Spahr [u.a.]. Bd. II: Referate der Sektionen 1 bis 5. Hamburg 1981 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 9), 217–222.

- Brüggemann, Romy: *Die Angst vor dem Bösen: Codierungen des malum in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Narren-, Teufel-, und Teufelsbündnerliteratur*. Würzburg 2010.
- Bühlmann, Walter: *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*. Giessen 1994.
- Bunge, Wiep van: *De Nederlandse republiek, Spinoza en de radicale Verlichting*. Brussel 2010.
- Ders.: *From Stevin to Spinoza. An Essay on Philosophy in the Seventeenth-Century Dutch Republic*. Leiden 2001.
- Ders.: Art. ‚Klinkhamer (Klinckhamer), Laurens‘. In: BLNP. Bd. 4, 256.
- Ders.: *Spinoza Past and Present. Essays on Spinoza, Spinozism, and Spinoza Scholarship*. Leiden/Boston 2012 (Brill’s Studies in Intellectual History, 215).
- Ders.: ‚Spinoza’s filosofische achtergronden‘. In: *Spinoza als gids voor een vrije wereld. Libertas philosophandi*, hg. v. Cis van Heertum. Amsterdam 2009, 95–109.
- Ders.; Henri Krop, Bart Leeuwenburgh [Hg.]: *Dictionary of Seventeenth- and Eighteenth-Century Dutch Philosophers*. 2 Bde. Bristol 2003.
- Ders.: ‚Radikalaufklärung neu definiert: eine holländische Perspektive‘. In: *Radikalaufklärung*, hg. v. Martin Mulsow u. Jonathan I. Israel. Berlin 2014, 121–148.
- Brunstetter, Daniel R.: *Tensions of Modernity. Las Casas and His Legacy in the French Enlightenment*. New York [u.a.] 2012. <https://doi.org/10.4324/9780203114315>
- Bussemer, Thymian: *Propaganda. Konzepte und Theorien*. Wiesbaden 2005. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11182-5>

- Carter, Alice Clare: *The English Reformed Church in Amsterdam in the Seventeenth Century*. Amsterdam 1964.
- Cialdini, Robert B.: *Die Psychologie des Überzeugens. Wie Sie sich selbst und Ihren Mitmenschen auf die Schliche kommen*. Aus dem amerikanischen Englisch von Matthias Wengenroth. Bern 2013.
- Ders.: *Noah J. Goldstein, Steve J. Martin: Yes! Andere überzeugen – 50 wissenschaftlich gesicherte Geheimrezepte*. Übersetzt von Irmela Erckenbrecht. Bern 2009.
- Conley, Thomas: *Towards a Rhetoric of Insult*. Chicago/London 2010. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226114798.001.0001>
- Curtius, Ernst Robert: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Bern/München, 1948.
- Czubatynski, Uwe: ‚Nachrichten über Friedrich Breckling aus dem Jahre 1696‘. In: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* 22 (1995), 23–25.

- Deppermann, Andreas: *Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus*. Tübingen 2002 (Beiträge zur historischen Theologie, 119).
- Deppermann, Klaus: ‚Der englische Puritanismus‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht [u.a.]. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, 11–55.
- Ders.: *Der hallesche Pietismus und der preußische Staat unter Friedrich III. (I.)*. Göttingen 1961.
- Donnert, Erich: *Theodor Ludwig Lau (1670–1740). Religionsphilosoph und Freidenker der Frühen Neuzeit*. Frankfurt (Main) [u.a.] 2011.

- Doornick, Jan Izaak: *Bibliotheek van Nederlandsche anonymen en pseudonymen*. Den Haag/Utrecht 1867.
- Drees, Marijke Meijer: ‚Goed voor de ogen. Brillmetaforiek in vroegmoderne pamfletten‘. In: *Het lange leven van het pamflet. Boekhistorische, iconografische, literaire und politieke aspecten van pamfletten 1600–1900*, hg. v. José de Kruijf, Marijke Meijer Drees u. Jeroen Salman. Hilversum 2006, 129–142.
- Dunin-Borkowski, Stanislaus von: *Der junge Spinoza. Leben und Werdegang im Lichte der Weltphilosophie*. Münster i. W. 1910.
- Dünnhaupt, Gerhard: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*. 2., verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. Bd. 2. Stuttgart 1990.

- Eeghen, Isabella Henriette van: ‚Amos Comenius in het witte lam op de Egelantiersgracht‘. In: *Amstelodamum* 58 (1971), 2–7.
- Eijnatten, Joris van: ‚Bescheidenheit, Mäßigung und das Mittelmaß. Die Regulierung des öffentlichen Disputs, 1670–1840. Der Fall der niederländischen Theologen‘. In: *Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich*, hg. v. Horst Lademacher, Renate Loos u. Simon Groenveld. Münster 2004, 273–294.
- Ders.: *Liberty and Concord in the United Provinces. Religious Toleration and the Public in the Eighteenth-Century Netherlands*. Leiden [u.a.] 2003.
- Ders.: ‚Opklaring, opwekking, behoud. Religieus conservatisme in Nederland‘. In: *Conservatisme in Nederland, ca. 1780–1940*, hg. v. Ronald van Raak. Spezialnummer der Zeitschrift *Geschiedenis van de wijsbegeerte in Nederland* 10 (1999), 9–24.
- Ders.: ‚Protestantse schrijvers over beschaving en cultuur‘. In: *Beschaving. Een geschiedenis van de begrippen hoofsheid, heusheid, beschaving en cultuur*, hg. v. Pim den Boer. Amsterdam 2001, 255–285.
- Ders.; Fred van Lieburg: *Nederlandse religiegeschiedenis*. Hilversum 2006.
- Eliade, Mircea: *History of Religious Ideas*. Bd. 3: From Muhammad to the Age of Reforms. Chicago 2000.
- Elsen, Juliëtte van den: *Monsters, demonen en occulte krachten. De journalistieke perceptie van magische en wonderbaarlijke verschijnselen in de vroege Verlichting 1684–1727*. Nijmegen 2003.
- Estié, Paul: ‚Die Auseinandersetzung von Charias, Breckling, Jungius und Gichtel in der lutherischen Gemeinde zu Kampen 1661–1667‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 16 (1990), 31–52.
- Ders.: ‚Die Entlassung Friedrich Brecklings als Pfarrer der Lutherischen Gemeinde zu Zwolle, 1667–1668‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 18 (1992), 9–39.

- Faivre, Antoine: *Esoterik*. Braunschweig 1996.
- Fast, Heinold [Hg.]: *Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier*. Bremen 1962.
- Feddersen, Ernst: *Kirchengeschichte Schleswig-Holstein*. Bd. 2. Kiel 1938, 339–349.
- Fenske, Michaela: *Marktkultur in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Macht und Unterhaltung auf einem städtischen Jahr- und Viehmarkt*. Köln [u.a.] 2006.
- Feuer, Lewis Samuel: *Spinoza and the Rise of Liberalism*. New Brunswick 1987.

- Fix, Andrew C.: *The Dutch Collegiants in the Early Enlightenment*. Princeton/New Jersey 1991.
- Flasch, Kurt: *Der Teufel und seine Engel. Die neue Biographie*. München 2015. <https://doi.org/10.17104/9783406684135>
- Fock, Otto: *Der Socianismus nach seiner Stellung in der Gesammtentwicklung des christlichen Geistes, nach seinem historischen Verlauf und nach seinem Lehrbegriff*. Bd. 1,1. Kiel 1847.
- Ford, Franklin L.: The Enlightenment: Toward a Useful Redefinition. In: *Studies in the Eighteenth Century. Papers Presented at the David Nichol Memorial Seminar, Canberra, 1966*, hg. von R. F. Brissenden. Canberra 1968, 17–29.
- Frank, [Vorname?]: Art. ‚Breckling: Friedrich‘. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 2. unveränderte Auflage. Bd. 3. Berlin 1967 [Leipzig 1876], 278f.
- Frank, Christina Beatrice Melanie: *Untersuchungen zum Catalogus testium veritatis des Matthias Flacius Illyricus*. Diss. [Tübingen] 1990.
- Frank, Karl Suso: Art. ‚Nachfolge Jesu II: Alte Kirche und Mittelalter‘. In: TRE. Bd. 23, 686–691.
- Franke, Viktoria: *Een gedeelde wereld? Duitse theologie en filosofie in het verlichte debat in Nederlandse recensietijdschriften, 1774–1837*. Amsterdam/Utrecht 2009.
- Dies.: ‚„[...] sahe daß ich durch gleiche Flucht seine Wahrheit retten«. Brecklings Selbstdarstellung als verfolgter Anhänger Christi in seinen frühen Traktaten der 1660er Jahre‘. In: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*, hg. v. Brigitte Klosterberg u. Guido Naschert. Halle (Saale) 2011 (Kleine Schriften der Franckesche Stiftungen 11), 49–60.
- Dies.: ‚Zeichen Gottes und menschliche Wesen. Differenzierungen in der Türkenwahrnehmung beim Spiritualisten Friedrich Breckling (1629–1711)‘. In: *Confessio im Barock. Religiöse Wahrnehmungsformationen im 17. Jahrhundert*, hg. v. Malte van Spankeren u. Christian Witt. Leipzig 2015, 110–129.
- Freise, Fridrun: ‚Einleitung‘. In: *Offen und Verborgene. Vorstellungen und Praktiken des Öffentlichen und Privaten in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. Carolina Emmalius, Fridrun Freise, Rebecca Mallinckrodt [u.a.]. Göttingen 2004, 9–32.
- Frijhof, Willem; Marijke Spies: *Nederlandse cultuur in een Europese context*. Bd. 1: 1650. Bevochten eendracht. Den Haag 1999.
- Geertz, Clifford: ‚Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture‘. In: Ders.: *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*. New York [2000] [New York 1973], 3–54.
- Ders.; Gary A. Olson: ‚The Social Scientist as an Author: Clifford Geertz on Ethnography and Social Construction‘. Interviewed by Gary A. Olson. In: *Journal of Advanced Composition* 11 (1991), 245–268.
- Gemert, Guillaume van: ‚Christian Knorr von Rosenroth in Amsterdam. Die „Kabbala Denudata“ und der niederländische Kontext‘. In: *Morgen-Glantz* 16 (2006) 111–133.
- Ders.: ‚Der niederländische Bestand in der Sulzbacher Hofbibliothek. Ein Beitrag zur Erschließung des internationalen Umfelds der Gelehrtenkultur unter Christian August. In: *Morgen-Glantz* 19 (2009), 37–52.

- Ders.: ‚Deutsches Geistesleben und niederländische Kultur im siebzehnten Jahrhundert‘. In: *Morgen-Glantz* 6 (1996), 291–317.
- Ders.: ‚„Ein Büchlein, das jeder lesen sollte“. Zur Rezeption von Spees *Cautio Criminalis* in den Niederlanden im späten 17. Jahrhundert‘. In: *Spee-Jahrbuch* 3 (1996), 113–126.
- Ders.: ‚„Ein Land das wohl ehemahls die alles überwindende Macht der Römer aufgehalten hat ...“‘. Die Konstruktion des deutschen Niederlandebildes im 17. und 18. Jahrhundert‘. In: *Niederländisch-Deutsche Kulturbeziehungen 1600–1830*, hg. v. Jan Konst, Inger Leemans, Bettina Noack. Göttingen 2009, 33–60.
- Ders.: ‚Endzeiten denken und Chiliasmus in den Niederlanden zu Knorrs Zeiten und die Beziehungen nach Deutschland‘. In: *Morgen-Glantz* 10 (2000), 157–179.
- Ders.: *Grenzgänge. Literatur und Kultur im Kontext*. Für Hans Pörnbacher zum 60. Geburtstag und zum Abschied von der Univ. Nijmegen, hg. v. Guillaume van Gemert u. Hans Ester. Amsterdam 1990.
- Ders.: ‚Instrumentalisierung spiritualistischer Gläubigkeit im Kampf gegen obrigkeitlich-kirchliche Orthodoxie. Zum Stellenwert von Sebastian Francks auf niederländisch überlieferten Traktaten aus dem frühen 17. Jahrhundert im Prozeß der Institutionalisierung der reformierten Amtskirche in den Niederlanden‘. In: *Heterodoxie in der Frühen Neuzeit*, hg. v. Hartmut Laufhütte u. Michael Titzmann. Tübingen 2006, 161–174. <https://doi.org/10.1515/9783110928693.161>
- Ders.: ‚Knorrs Apokalypse-Kommentar und der niederländische Kontext: Breckling, Serrarius, Hiël und andere‘. In: *Morgen-Glantz* 21 (2011), 211–234.
- Ders.: *Niederländische Einflüsse auf die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert. Zwei Aufsätze*. Trento 1993.
- Ders.: ‚„Niederländische“ Einflüsse auf Konfessionalität und Frömmigkeit im Sulzbacher Raum‘. In: *Morgen-Glantz* 15 (2005), 221–237.
- Ders.: ‚Teresa de Avila und Juan de la Cruz im deutschen Sprachgebiet. Zur Verbreitung ihrer Schriften im 17. und im 18. Jahrhundert‘. In: *Cloe. Beihefte zum Daphnis*. Band 2: Frömmigkeit in der frühen Neuzeit. Studien zur religiösen Literatur des 17. Jahrhunderts in Deutschland, hg. v. Dieter Breuer. Amsterdam 1984, 77–107.
- Ders.: ‚Zwischen selbstverständlicher Nähe und wachsender Ausdifferenzierung. Niederländisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Frühen Neuzeit‘. In: *Niederländisches und deutsches weltliches Lied zwischen 1480 und 1640*. XXXIII. wissenschaftliche Arbeitstagung Michaelstein, 6. bis 8. Mai 2005, hg. v. Boje E. Hans Schmuhl in Verbindung mit Ute Omonsky. Augsburg 2007, 25–36.
- Gierl, Martin: *Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts*. Göttingen 1997.
- Gilly, Carlos: ‚Die Rosenkreuzer als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert und die verschlungenen Pfade der Forschung‘. In: *Rosenkreuzer als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert*, hg. v. der Bibliotheca Philosophica Hermetica. Amsterdam 2002, 19–58.
- Goeters, Wilhelm: *Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur labadistischen Krisis 1670*. Leipzig 1911.
- Grabes, Herbert: *Speculum, Mirror und Looking-Glass. Kontinuität und Originalität der Spiegelmetapher in den Buchtiteln des Mittelalters und der englischen Literatur des 13. bis 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1973. <https://doi.org/10.1515/9783110952742>
- Greiner, Bernard: Art. ‚Welttheater‘. In: *Reallexikon der Literaturwissenschaft*, hg. v. Jan-Dirk Müller. 3., von Grund auf neu erarb. Aufl. Berlin 2003, 827–830.

- Groot, Klaartje: *Geliefd en gevreesd. Duits Toneel in Nederland rond 1800*. Hilversum 2010.
- Guggisberg, Hans R.: *Sebastian Castellio, 1515–1563, Humanist und Verteidiger der religiösen Toleranz im konfessionellen Zeitalter*. Göttingen 1997.
- Habermas, Jürgen: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Mit einem Vorwort zur Neuauflage 1990. Frankfurt (Main) 1990 [Neuwied 1962].
- Hazard, Paul: *Die Krise des europäischen Geistes, 1680–1715*. Warendorf 2004 [Paris 1935].
- Hein, Lorenz: ‚Friedrich Breckling (1639–1711) und Peter Otto Lorentzen Strandinger (1650–1724) als Kirchen- und Sozialkritiker, ihr Weg in den Separatismus‘. In: *Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte*, hg. vom Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, unter Mitarbeit v. Jendris Alwast, Erwin Freytag, Walter Göbell [u.a.]. Bd. 4: Orthodoxie und Pietismus. Neumünster 1984, 197–207.
- Heinz-Mohr, G.: Art. ‚Einfalt‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter. Völlig neubearb. Ausg. des ‚Wörterbuchs der philosophischen Begriffe‘ von Rudolf Eisler. Bd. 2. Basel/Stuttgart 1972, 394f.
- Heppe, Heinrich Ludwig Julius: *Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande*. Goudriaan 1979 [Leiden 1879].
- Hof, Ulrich im: *Das Europa der Aufklärung*. München 1995.
- Hof, Willem Jan op ’t: *Engelse pietistische geschriften in het Nederlands, 1598–1622*. Rotterdam 1987.
- Ders.: *Het gereformeerde Piëtisme*. Houten 2005.
- Horn Meltons, James van: *The Rise of the Public in Enlightenment Europe*. Cambridge 2001. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511819421>
- Huizinga, Johann: ‚Die Mittlerstellung der Niederlande zwischen West- und Mitteleuropa‘. In: Ders.: *Verzamelde werken*. Bd. 2: Nederland. Haarlem 1948, 284–303.
- Ders.: ‚Deutschland’s invloed op de Nederlandse beschaving‘. In: Ders.: *Verzamelde werken*. Bd. 2: Nederland. Haarlem 1948, 304–331.
- Hylkema, Cornelis Bonnes: *Reformateurs geschiedkundige studien over de godsdienstige bewegingen uit de nadagen onzer Gouden Eeuw*. 2 Bde. Groningen/Amssterdam 1978 [Haarlem 1900–1902].
- Ingen, Ferdinand van: *Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen in der Literatur des 17. Jahrhunderts*. Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft. Bonn 1981.
- Israel, Jonathan I.: *A Revolution of the Mind. Radical Enlightenment and the Intellectual Origins of Modern Democracy*. Princeton [u.a.] 2010. <https://doi.org/10.1515/9781400831609>
- Ders.: *Democratic Enlightenment. Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750–1790*. Oxford [u.a.] 2012.
- Ders.: *Enlightenment Contested. Philosophy, Modernity, and the Emancipation of Man 1670–1752*. Oxford 2006.
- Ders.: *Radical Enlightenment. Philosophy and the Making of Modernity 1650–1750*. Oxford 2001.
- Itterzon, G.P. van: ‚Heydanus (Van der Heyden), Abraham‘. In: *BLNP*. Bd. 2, 240–242.

- Jacobi, Juliane: ‚Bildungstransfer im frühen 18. Jahrhundert? Die Beziehungen zwischen dem Hallenser Waisenhaus und der Society for Promoting Christian Knowledge‘. In: *London und das Hallesche Waisenhaus*, hg. v. Holger Zaunstöck, Andreas Gestrich u. Thomas Müller-Bahlke. Halle 2014, 121–137.
- Jakobowski-Tiessen, Manfred: *Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein. Entstehung, Entwicklung und Struktur*. Göttingen 1983. <https://doi.org/10.13109/9783666558023>
- Ders.: ‚Von Spener zu Francke. Der Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert in seiner europäischen Dimension‘. In: *Die Welt verändern. August Hermann Francke: ein Lebenswerk um 1700*, hg. v. Holger Zaunstöck, Thomas Müller-Bahlke u. Claus Veltmann. Ausstellungskatalog. Halle (Saale) 2013, 29–39.
- Jasper, Bernd: Art. ‚Askese IV‘. In: TRE. Bd. 4, 229–239.
- Jetter-Staib, Christina: *Halle, England und das Reich Gottes weltweit – Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776). Hallescher Pietist und Londoner Hofprediger*. Halle (Saale) 2012.
- Jeyaraj, Daniel: *Inkulturation in Tranquebar. Der Beitrag der frühen dänisch-halleschen Mission zum Werden einer indisch-einheimischen Kirche*. Erlangen 1996.
- Jost, Erdmut; Holger Zaunstöck [Hg.]: *Goldenes Zeitalter und Jahrhundert der Aufklärung. Kulturtransfer zwischen den Niederlanden und dem mitteldeutschen Raum im 17. und 18. Jahrhundert / Gouden Eeuw und Age of Reason. Cultural Transfer between the Netherlands and the Mid-German Territories in the 17. and 18. Century*. In Zusammenarbeit mit Wolfgang Savelsberg. Halle (Saale) 2012, 11–15.
- Juntke, Fritz [Bearb.]: *Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Teil 1 (1690–1730)*. Halle (Saale) 1960 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a.d. Saale, 2).
- Kanne, Johann Arnold: *Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischer Kirche*. Bd. 2, Leipzig 1842.
- Kannegieter, Jan Zacharias: *Geschiedenis van de vroegere Quakergemeenschap te Amsterdam, 1656 tot begin negentiende eeuw*. Amsterdam/Haarlem 1971.
- Kasher Asa; Shlomo Biderman: ‚Why was Spinoza Excommunicated?‘. In: *Sceptics, Millenarians and Jews*, hg. v. David S. Katz u. Jonathan Israel. Leiden [u.a.] 1990 (Brill’s Studies in Intellectual History, 17), 98–141. https://doi.org/10.1163/9789004246669_008
- Kirchner, A.: Art. ‚Propaganda‘. In: HWRh. Bd. 7, 266–290.
- Kittsteiner, Heinz D.: *Die Entstehung des modernen Gewissens*. Frankfurt (Main) 1995.
- Klein, J.: Art. ‚Beispiel‘. In: HWRh. Bd. 1, 1430–1435.
- Klever, W. N. A.: ‚De Spinozistische Prediking van Pieter Balling. – Uitgave van ‚Het licht op den kandelaar‘ met biografische inleiding en commentaar‘. In: *Doopsgezinde bijdragen* 14 (1988), 55–85.
- Kloek, Joost; Wijnand Mijnhardt: *Nederlandse cultuur in Europese context*. Band 2: 1800. Blauwdrukken voor een samenleving. Den Haag 2001.
- Klose, W.: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, hg. v. J. J. Herzog u. G. L. Plitt. Bd. 2. 2. durchgängig verb. und verm. Auflage. Leipzig 1878, 592f.
- Klosterberg, Brigitte: ‚Libri Brecklingici. Bücher aus dem Besitz Friedrich Brecklings in der Bibliothek des Halleschen Waisenhauses‘. In: *Interdisziplinäre Pietis-*

- musforschung. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*, hg. v. Udo Sträter, in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke u. Johannes Wallmann. Tübingen 2005, 871–881. <https://doi.org/10.1515/9783110947274-077>
- Dies.: ‚Provinienz und Autorschaft. Die Quellen von, zu und über Friedrich Breckling in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen‘. In: *Pietismus und Neuzeit* 33 (2007), 53–70.
 - Dies.; Guido Naschert: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“, und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*. Bearbeitet v. Mirjam-Juliane Pohl. Halle (Saale) 2011 (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen, 11).
 - Knipscheer, Frederik Samuel: Art. ‚Jung (Hermanus)‘. In: *Nieuw Nederlands biografisch woordenboek*, hg. v. P. C. Molhuysen u. Fr. K. H. Kossmann. Bd. 9. Leiden 1933, 479.
 - Köhler, Hans-Joachim: ‚Die Flugschriften. Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs‘. In: *Festgabe für Ernst Walter Zeeden zum 60. Geburtstag am 14. Mai 1976*, hg. v. Horst Rabe, Hansgeorg Molitor u. Hans-Christoph Rublack. Münster 1976, 36–61.
 - Kołakowski, Leszek: *Chrétiens sans église. La conscience religieuse et le lien confessionnel au XVIIe siècle*. Aus dem Polnischen v. Anna Posner. [Paris] 1969.
 - Kolb, Frank: Art. ‚Agora‘. In: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, hg. v. Hubert Cancik u. Helmuth Schneider. Bd. 1. Stuttgart/Weimar 1996, 267–273.
 - Konst Jan; Inger Leemans, Bettina Noack: *Niederländisch-Deutsche Kulturbeziehungen 1600–1830*. Göttingen 2009.
 - Košenina, Alexander: *Der gelehrte Narr. Gelehrtensatire seit der Aufklärung*. Göttingen 2003.
 - Kouwenberg, Annemieke: *„De kennis der Duitse taal is voor een geleerden hendaags onontberlijk“. Duitse natuurwetenschappen en pedagogiek in Nederlandse genootschappen rond 1800*. Amsterdam/Utrecht 2010.
 - Kraus, Hans-Joachim: *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Neukirchen-Vluyn 1969.
 - Krause, Gerhard; Gerhard Müller [Hg.]: *Theologische Realenzyklopädie*. 36 Bde. Berlin/New York 1977–2004.
 - Krüger, Nilüfer [Hg.]: *Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*. Bd. 8/1: Supellex epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung. Hamburg 1978.
 - Kruse, Martin: ‚Die bleibende Bedeutung des Pietismus. Ein Essay‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht [u.a.]. Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelt, hg. v. Hartmut Lehmann [u.a.]. Göttingen 2004, 667–671.
 - Kühler, W. J.: *Het socianisme in Nederland*. Leiden 1912.
 - Kühlmann, Wilhelm: ‚Frühaufklärung und chiliastischer Spiritualismus. Friedrich Brecklings Briefe an Christian Thomasius (1655–1728)‘. In: *Christian Thomasius (1655–1728). Neue Forschungen im Kontext der Frühaufklärung*, hg. v. Wilhelm Kühlmann u. Friedrich Vollhardt. Berlin [u.a.] 2012 (Frühe Neuzeit, 173), 179–234. <https://doi.org/10.1515/9783110933420.179>
 - Kuijpers, Erika: *Migrantenstad. Immigratie en sociale verhoudingen in 17^e-eeuws Amsterdam*. Hilversum 2005.

- Dies.: ‚Poor, Illiterate and Superstitious? Social and Cultural Characteristics of the ‚Noordse Natie‘ in the Amsterdam Lutheran Church in the Seventeenth Century‘. In: *Dutch Light in the „Norwegian Night“*. *Maritime Relations and Migration across the North Sea in Early Modern Times*, hg. v. Louis Sicking, Harry de Bles u. Erlend des Bouvrie. Hilversum 2004, 57–67.
- Laan, Kornelis ter: Art. ‚Hylkema, Dr. C. B.‘. In: Ders.: *Letterkundig woordenboek voor Noord en Zuid*. Den Haag/Djakarta 1952, 242.
- Lancée, J. A. L.: ‚Coornhert, Dirck Volckertszoon‘. In: BLNP. Bd. 3, 78–83.
- Laubach, Fritz: *Justinian von Welz. Ein Österreicher als Vordenker und Pionier der Weltmission*. Seine Schriften bearbeitet und herausgegeben v. Fritz Laubach. Wuppertal/Zürich 1989.
- Leurdijk, Gerrit Hendrik: *In het voetspoor van Lampe. Gereformeerde piëtisten tussen Bremen en de Republiek in de eerste helft van de achttiende eeuw*. Dissertation. [Amsterdam], [2019].
- Lindhardt, Poul Georg: *Kirchengeschichte Skandinaviens*. Berlin 1983.
- Lindeboom, Johannes: *Stiefkinderen van het Christendom*. Arnhem 1973 [’s-Gravenhage 1929].
- Looper, Bert: *K. O. Meinsma 1865–1929. Bio- en bibliografie, inventaris van de collectie aantekeningen*. Zutphen 1988 (Zutphense archiefpublicaties; nr. 3).
- Luz, Ulrich: Art. ‚Nachfolge Jesu I: Neues Testament‘. In: TRE. Bd. 23, 678–686. <https://doi.org/10.1515/9783110891935-094>
- Mähl, Hans-Joachim: *Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis. Studien zur Wesenbestimmung der frühromantischen Utopie und zu ihren ideengeschichtlichen Voraussetzungen*. Tübingen 1994. <https://doi.org/10.1515/9783110916102>
- Manen, K. G. van: ‚Gedoogd in de samenleving, verdeeld in eigen kring, 1651–1698‘. In: Ders. [Hg.]: *Lutheranen in de lage landen. Geschiedenis van een godsdienstige minderheid (ca. 1520–2004)*. Zoetermeer 2011, 191–280.
- Mann, Michael: ‚Aufgeklärter Geist, philanthropische Bildung und missionarischer Eifer. Ein einleitender Essay‘. In: Ders. [Hg.]: *Europäische Aufklärung und protestantische Mission in Indien*. Heidelberg 2006, 9–29.
- Meihuizen, H. W.: *Galenus Abrahamsz 1622–1706. Strijder voor een onbeperkte verdraagzaamheid en verdediger van het Doperse Spiritualisme*. Haarlem 1954.
- Meinhold, Peter: ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Unveränderter Neudruck der 1. Auflage. Bd. 2. Berlin 1971 [Berlin 1955], 566.
- Meinsma, Koenraad Oege: *Spinoza en zijn kring. Historisch-kritische studiën over Hollandsche vrijgeesten*. ’s-Gravenhage 1896.
- Ders.: *Spinoza und sein Kreis. Historisch-kritische Studien über holländische Freigeister*. Übersetzt v. Lina Schneider. Berlin 1909.
- Mertens, Frank: *Franciscus van den Enden’s Brief Account*. 2. Bde. Diss. Gent 2006.
- Meyer, U.: Art. ‚Public Relations‘. In: HWRh. Bd. 7, 445–452.
- Moller, Johannes: Art. ‚Fridericus Breclingius‘. In: Ders.: *Cimbria Literata*. Teil 3: *Quadragesima sex insignium Scriptorum, partim Indigenarum, partim Adoptivorum Historias longiores exhibens*. [Kopenhagen] [1744], 72–89.
- Moltesten, L.J.: *Fredrik Breckling et Bidrag til Pietismens Udviklings Historie*. Kopenhagen 1893.

- Mulsow, Martin: ‚Metaphysikentwürfe im Comenius-Kreis 1640–1650. Eine Konstellations-skizze‘. In: Mulsow, Stamm [Hg.]: *Konstellationsforschung*, 221–257.
- Ders.: *Moderne aus dem Untergrund. Radikale Frühaufklärung in Deutschland 1680–1720*. München 2002.
- Ders.: ‚Zum Methodenprofil der Konstellationsforschung‘. In: *Konstellationsforschung*, hg. v. Martin Mulsow u. Marcelo Stamm. Frankfurt (Main) 2005, 74–97.
- Ders.; Jonathan I. Israel: *Radikalaufklärung*. Berlin 2014.

- Nadler, Steven: *Spinoza. A Life*. 12. Auflage. Cambridge 2009.
- Naschert, Guido: ‚Breckling als Netzwerker des protestantischen Nonkonformismus‘. In: Klosterberg, Naschert [Hg.]: *Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil*. Halle (Saale) 2011, 3–17.
- Ders. [Bearb.]: ‚Die Bibliothek Friedrich Brecklings in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen‘. In: Klosterberg, Naschert [Hg.]: *Breckling*, 105–111.
- Ders.: ‚Knorr von Rosenroth als ‚Wahrheitszeuge‘ Friedrich Brecklings‘. In: *Morgen-Glantz* 23 (2013), 131–152.
- Ders.: ‚„Zur rettung derer bißher unter dem Nahmen des Unkrauts unschuldig verfolgten Kinder Gottes“‘. Friedrich Brecklings Rettungen von ‚Wahrheitszeugen‘ im Kontext von Toleranzdiskurs und Ketzer-geschichte‘. In: *Verteidigung als Angriff: Apologie und Vindicatio als Möglichkeiten der Positionierung im gelehrten Diskurs*, hg. v. Michael Multhammer. Berlin/Boston 2015, 95–120. <https://doi.org/10.1515/9783110434507-007>
- Nauta, Doede: ‚Amama, Sixtinus ab‘. In: *BLNP*. Bd. 2, 27–29.
- Ders. [Hg.]: *Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme* (BLNP). 6 Bde. Kampen 1978–2006.
- Neveu, Erik: ‚Pierre Bourdieu und die Analyse von Mediendiskursen. Rezeptionsschwierigkeiten und Umsetzung eines theoretischen Programms‘. In: *Pierre Bourdieu und die Kommunikationswissenschaft. Internationale Perspektiven*, hg. v. Thomas Wiedemann u. Michael Meyen. Köln 2013 (Theorie und Geschichte der Kommunikationswissenschaft, 13), 74–99.
- Nielsen, Friedrich: Art. ‚Breckling, Friedrich‘. In: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, hg. v. Albert Hauck. 3. verbesserte u. vermehrte Auflage. Bd. 3. Leipzig 1897, 367–369.
- Nieuwenhuis, Ferdinand Jacobus Domela: *Geschiedenis der Amsterdamsche Luthersche gemeente*. Amsterdam 1856.
- Noord, Alex: ‚„Terwijl men Beeld en Staf der Majesteiten ziet; De godsdienst, Vryheid, Recht en Wijsheid rust geniet“‘. Govert Bidloo (1649–1731) vertrouweling en propagandist van Willem III, stadhouder van de Republiek en koning van Engeland‘. In: *Doopsgezinde bijdragen* 39 (2013), 197–219.
- Noordegraaf, Jan; Kees Versteegh, E. F. K. Koerner [Hg.]: *The History of Linguistics in the Low Countries*. Amsterdam/Philadelphia 1992. <https://doi.org/10.1075/sihols.64>
- Nørgaard, Andreas: ‚Die Anfänge der Mission‘. In: *Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog der Dänisch-Halleschen Mission*, hg. v. Heike Liebau. Halle (Saale) 2006, 16–28.

- O’Daly, Gerard: ‚Dionysus Areopagita‘. In: *TRE*. Bd. 8, 772–780.

- Panhuysen, Luc: *De ware vrijheid. De levens van Johan en Cornelis de Witt*. Amsterdam 2005.
- Peçar, Andreas: ‚Der Intellektuelle seit der Aufklärung. Rolle und/oder Kulturmuster?‘ In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 35 (2011), 187–203.
- Pollmann, Thijs: *De letteren als wetenschappen*. Amsterdam 1999.
- Popkin, Richard H.: ‚Spinoza and the Conversion of the Jews‘. In: *Spinoza’s Political and Theological Thought. International Symposium under the Auspices of the Royal Netherlands Academie of Arts and Sciences. Commemorating the 350th Anniversary of the Birth of Spinoza Amsterdam 24–27 November 1982*, hg. v. Cornelis de Deugd. Amsterdam [u.a.] 1984, 171–183.
- Ders.: ‚Spinoza and the Three Imposters‘. In: Ders.: *The Third Force in Seventeenth-Century Thought*. Leiden [u.a.] 1992, 135–148. https://doi.org/10.1163/9789004246713_010
- Ders.: ‚Spinoza’s Earliest Philosophical Years, 1655–61‘. In: *Studia Spinozana* 4 (1988), 37–55.
- Ders.; Michael A. Signer [Hg.]: *Spinoza’s Earliest Publication? The Hebrew Translation of Margaret Fell’s A Loving Salutation to the Seed of Abraham among the Jews*. Assen/Maastricht [u.a.] 1987.
- Ders.: ‚The Third Force in Seventeenth-Century Thought. Scepticism, Science and Millenarianism‘. In: Ders.: *The Third Force in Seventeenth-Century Thought*. Leiden [u.a.] 1992, 90–119. https://doi.org/10.1163/9789004246713_008
- Porscharsky, Peter: Art. ‚Gichtel, Johann Georg‘. In: *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Unveränderter Neudruck der 1. Auflage. Bd. 6. Berlin 1971 [Berlin 1964], 369.
- Presser, Jacob: *Das Buch „De tribus impostoribus“ (von den drei Betrügern)*. Diss. Amsterdam [1926].
- Rey, Terry: *Bourdieu on Religion. Imposing Faith and Legitimacy*. London/Oakville 2007.
- Ritschl, Albrecht: *Geschichte des Pietismus*. 3 Bde. Berlin 1966 [Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe Bonn 1880–1886]. Bd. 1: Der Pietismus in der reformierten Kirche. Berlin 1966 [Bonn 1880]; Bd. 2, 1. Abteilung: Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Berlin 1966 [Bonn 1884]; Bd. 3, 2. Abteilung: Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Berlin 1966 [Bonn 1886]. <https://doi.org/10.1515/9783111450612>
- Rohr, Alheidis von: ‚Die Pfalz-Kinder. Timon Le Diable, Willfull Ned, Signora Antica, Mademoiselle sans façon und die Succesio brittanica‘. In: *Der Winterkönig Friedrich V. Der letzte Kurfürst aus der oberen Pfalz*, hg. v. Peter Wolf, Michael Henker [u.a.]. Augsburg 2003 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 46/03), 208–219.
- Rymatzki, Christoph: *Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728–1736)*. Tübingen, 2004 (Hallesche forschungen, 11).
- Scheunemann, Klaus: *Der Blick von außen. Die Darstellung von ›Englishness‹ und ihre Funktionalisierung in deutschen Geschichten englischer Literatur*. Göttingen 2009. <https://doi.org/10.14220/9783847098010>

- Scheurkogel, Johannes: ‚Het Kaas- en Broodspel‘. In: *Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden* 94 (1979), 189–211. <https://doi.org/10.18352/bmgm-lchr.2088>
- Schicketanz, Peter [Hg.]: *Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke*. Berlin/New York 1972.
- Ders.: *Der Pietismus von 1675 bis 1800*. Berlin 2001 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen, 3,1).
- Schmidt, Martin: Art. ‚Aufklärung II: Theologisch‘. In: TRE. Bd. 4, 594–608.
- Ders.: *Der Pietismus*. 3. unveränderte Auflage. Stuttgart 1983.
- Schmitz, Heinz-Günther: *Das Hofnarrenwesen der frühen Neuzeit. Claus Narr von Torgau und seine Geschichten*. Münster 2004.
- Schrader, Hans-Jürgen: ‚Die Sprache Canaan. Pietistische Sonderterminologie und Speziesemantik als Auftrag der Forschung‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht. Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten, hg. v. Hartmut Lehmann. Göttingen 2004, 403–427.
- Schunka, Alexander: ‚Heinrich Wilhelm Ludolf als Wanderer zwischen den Welten‘. In: *London und das Hallesche Waisenhaus. Eine kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert*, hg. v. Holger Zaunstöck u. Thomas Müller-Bahlke [u.a.]. Halle (Saale), 65–86.
- Seebaß, Gottfried: Art. ‚Reformation‘. In: TRE. Bd. 28, 386–404.
- Siegfried, C.: ‚Ursin, Johann Heinrich‘. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 2. unveränderte Auflage. Bd. 39. Berlin 1971 [Leipzig 1895], 366f.
- Slee, Jacob Cornelis van: *De geschiedenis van het socianismus in de Nederlanden*. Haarlem 1914.
- Ders.: *De Rijksburger Collegianten*. Utrecht 1980 [Haarlem 1895].
- Sorkin, David: *The religious Enlightenment. Protestants, Jews, and Catholics from London to Vienna*. Princeton [u.a.] 2008. <https://doi.org/10.1515/9780691188188>
- Spaans, Joke: ‚A Reluctant Tolerance?‘. In: *Traits of Tolerance. Religious Tolerance in the Golden Age*, hg. v. Xander Eck u. Ruud Priems. Zwolle/Utrecht 2013, 15–25.
- Sträter, Udo: ‚Interessierter Beobachter oder Agent in eigener Sache? August Hermann Franckes Hollandreise 1705‘. In: Erdmut Jost, Holger Zaunstöck [Hg.]: *Goldenes Zeitalter und Jahrhundert der Aufklärung. Kulturtransfer zwischen den Niederlanden und dem mitteldeutschen Raum im 17. und 18. Jahrhundert / Gouden Eeuw und Age of Reason. Cultural Transfer between the Netherlands and the Mid-German Territories in the 17. and 18. Century*. In Zusammenarbeit mit Wolfgang Savelsberg. Halle (Saale) 2012, 62–77.
- Ders.: *Sonthow, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert*. Tübingen 1987.
- Steiger, Johann Anselm: ‚Jacob Böhmes Rettung. Friedrich Brecklings ‚Anticalovius‘ (1688) als Apologie des mystischen Spiritualismus‘. In: Wilhelm Kühlmann: *Offenbarung und Episteme. Zur europäischen Wirkung Jakob Böhmes im 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin [u.a.] 2012, 283–294. <https://doi.org/10.1515/9783110288612.283>
- Stein, Ludwig: *Leibniz und Spinoza. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Leibnizischen Philosophie*. Berlin 1890. <https://doi.org/10.1515/9783111637402>
- Strom, Jonathan: ‚Jacob Fabricius, Friedrich Breckling und die Debatte um Visionen und neue Offenbarungen‘. In: *Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung*,

- hg. v. Wolfgang Breul, Marcus Meier u. Lothar Vogel. Göttingen 2010, 249–269. <https://doi.org/10.13109/9783666558399.249>
- Ders.: ‚Krisenbewusstsein und Zukunftserwartung bei Friedrich Breckling‘. In: *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung*, hg. v. Wolfgang Breul u. Carsten Schnurr. Göttingen [u.a.] 2013, 84–102. <https://doi.org/10.13109/9783666558429.84>
 - Schubert, Anselm: *Das Ende der Sünde. Anthropologie und Erbsünde zwischen Reformation und Aufklärung*. Göttingen 2002. <https://doi.org/10.13109/9783666551925>
 - Thijssen-Schoute, C. Louise: *Nederlands Cartesianisme. Avec sommaire et table des matières en français*. Bezorgd en van aanvullende bibliografie voorzien door Th. Verbeek. Utrecht 1989 [Amsterdam 1954].
 - Top, Stefaan: ‚De ambulante handel in sensationele liedbladen‘. In: *Een muziekgeschiedenis der Nederlanden*, hg. v. Louis Peter Grijp unter Mitarbeit von Ignace Bossuyt, Mark Delaere, Rokus de Groot [u.a.]. Amsterdam 2002, 611–616.
 - Ueding, Gert [Hg.]: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* (HWRh). 9. Bde. Tübingen 1992–2009.
 - Veld, Hendrik van ’t: Art. ‚Adam Boreel‘. In: BLNP. Bd. 6, 44–46.
 - Veres, Magdolna: ‚Johann Amos Comenius und Friedrich Breckling als ‚rufende Stimme aus Mitternacht‘‘. In: *Pietismus und Neuzeit*, 33 (2007), 71–83.
 - Visser, Casper C. G.: ‚Die mystisch-pietistische Strömung in der niederländisch-lutherischen Kirche in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts‘. In: *Pietismus und Reveil. Referate der internationalen Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und seine internationalen Beziehungen*, hg. v. J. van den Berg u. J. P. van Dooren. Leiden 1978.
 - Wall, Ernestine van der: *De mystieke chiliast Petrus Serrarius (1600–1669) en zijn wereld*. Leiden 1987.
 - Dies.: Art. ‚Serrarius (Serarius, Serrurier, Serurier), Petrus‘. In: BLNP. Bd. 6, 290–292.
 - Wallmann Johannes: *Der Pietismus*. Göttingen 2005.
 - Ders.: *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*. 2., überarbeitete u. erweiterte Auflage. Tübingen 1986.
 - Wappmann, Volker: *Durchbruch zur Toleranz. Die Religionspolitik des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, 1622–1708*. Neustadt a.d. Aisch 1995.
 - Wellenreuter, Hermann: ‚Pietismus und Mission. Vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts‘. In: *Geschichte des Pietismus*, hg. v. Martin Brecht. Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelt, hg. v. Hartmut Lehmann [u.a.]. Göttingen, 166–193.
 - Whitmer, Kelly Joan: *The Halle Orphanage as Scientific Community. Observation, Eclecticism, and Pietism in the Early Enlightenment*. Chicago/London 2015. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226243801.001.0001>
 - Wiedmann, F.; G. Biller: Art. ‚Klugheit‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig neubearbeitete Ausgabe des ‚Wörterbuchs der philosophischen Begriffe‘. Bd. 4. Basel/Stuttgart 1976, 857–863.
 - Wielema, Michel: ‚Enemies of God’s Law. Jacobus Verschoor and the Hebrew movement‘. In: Ders.: *The March of the Libertines. Spinozist and the Dutch Reformed Church (1660–1759)*. Hilversum 2004, 20–52.

- Ders.: ‚Frederik van Leenhof: Een radicale spinozist?‘ In: *Mededelingen van de Stichting Jacob Campo Weyerman* 25 (2002), 13–19.
- Ders.: ‚Preaching Heaven on Earth. Frederik van Leenhof and the Spinozistic Enlightenment‘. In: Ders.: *March of the Libertines*, 103–132.
- Wielenga, Friso: *Geschichte der Niederlande*. Stuttgart 2012.
- Wilbur, Earl Morse: *A History of Unitarianism, Socinianism and its Antecedents*. Cambridge, Mass. 1947.
- Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 1989.
- Wilson, Renate: ‚Heinrich Wilhelm Ludolf, August Hermann Francke und der Eingang nach Rußland‘. In: *Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus*, hg. v. Johannes Wallmann u. Udo Sträter. Halle (Saale) 1998, 83–108.
- Winter, Eduard: *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*. Berlin 1953.
- Wolter, Michael: Art. ‚Zachäus‘. In: *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex). Neutestamentlicher Teil*, hg. v. Stefan Alkier (www.bibelwissenschaft.de/stichwort/56002/). Letzter Zugriff am 30.10.2016).
- Wotschke, Theodor: ‚Der Clevische Wahrheitszeuge Gottfried zum Berge‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 21 (1927), 114–124.
- Ders.: ‚Der märkische Freundeskreis Brecklings‘. In: *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte* 23 (1928), 134–203.
- Ders.: ‚Der märkische Freundeskreis Brecklings. Fortsetzung‘. In: *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte* 24 (1929), 168–177.
- Ders.: ‚Der märkische Freundeskreis Brecklings. Fortsetzung. Beilagen‘. In: *Jahrbuch für brandenburgische Kirchengeschichte* 25 (1930), 193–226.
- Ders.: ‚Friedrich Brecklings niederrheinischer Freundeskreis‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 21 (1927), 3–21.
- Ders.: ‚Weseler Briefe an Friedrich Breckling‘. In: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 27 (1933), 178–185.

- Zaepernick, Gertrud: Art. ‚Gichtel, Johann Georg‘. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, hg. v. Hans Dieter Betz. Bd. 3. 4. völlig verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen 2000, 924.
- Dies.: *Verzeichnis der Handschriftenbestände pietistischer, spiritualistischer und separatistischer Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts in der Landesbibliothek Gotha, sowie in anderen Handschriftensammlungen und Archiven in Gotha und Erfurt*. Masch. [Halle/Saale] 1965.
- Zagorin, Perez: *How the Idea of Religious Toleration Came to the West*. Princeton 2003. <https://doi.org/10.1515/9781400850716>
- Zilverberg, Siegfried Boudewijn Johann: Art. ‚Hylkema, Cornelis (eigenlijk Cornelis) Bonnes‘. In: BLNP. Bd. 3, 270–271.
- Ders.: ‚Meinsma, Koenraad Oege (1865–1929)‘. In: *Biografisch Woordenboek van Nederland*, hg. v. J. Charité. Bd. 1. Den Haag 1979, 373–374.
- Ders.: Art. ‚Robbertsz, Robbert, genaamd Le Canu‘. In: BLNP. Bd. 1, 285–286.
- Ders.: Art. ‚Verburg, Jan Dionysz‘. In: BLGNP. Bd. 4, 435–436.
- Zipser, W. M.: Art. ‚Galenus (Galeyn) Abrahamsz de Haan (de Haen)‘. In: BLNP. Bd. 3, 127–129.

Register

Personenregister

- Aa, A. J. van der 79
Abel, Christiaan Pietersz. 121f., 278
Ackermann, Andreas 37
Ackva, Friedhelm 36
Adelung, Johann Christoph 14, 21, 169, 288
Ahassuerus, Bondewyn 64
Alardus, Lambert 141
Albrecht-Birkner, Veronika 244
Alkier, Stefan 171
Allard, Hugo 218, 302
Alsted, Johann Heinrich 230
Alwast, Jendris 20
Amama, Sixtinus ab 219f., 254, 269
Ames, William 81ff., 86f., 106, 189, 217, 219, 270, 279
Ammersbach, Heinrich 52, 56, 106, 123, 167, 179, 233
Amyraut, Moïse [Moses] 232
Andrae, Johann Valentin 17, 82, 233, 256f.
Aniello, Tommaso [Masaniello] 108ff., 280
Anna Sophie von Dänemark, Kurfürstin von Sachsen 71
Anton, Paul 153
Antonius de Dominis, Marcus 232
Appold, Kenneth G. 220
Aquin, Thomas von 56
Arentsz., Pieter 110
Aristoteles 23, 83 179
Arminius, Jacobus 79
Arndt (Arndius), Johann 16, 18, 27, 47, 49, 112, 191, 232, 256f., 288
Arnold, Gottfried 17, 24, 32, 50, 74, 125, 132, 155
Arouet, François-Marie 200
Artus, Gottfried 52
Asselijn [Asselyn], Thomas 109f., 301
Asselt, Willem van 70
August David, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 273
Augustinus 211f., 232f., 265
Auzoles, Jaques d' 266
Ávila, Teresa von 258
Baar, Mirjam de 33, 63, 133
Baccamunde, Daniel 84
Bainton, Roland Herbert 112
Balduinus(?) 233
Balling, Pieter 29, 37, 40, 217ff., 269, 284
Barclay, Robert 59
Barrefelt, Hendrik Janssen van 110
Barthol, Thomas 267
Bartuschat, Wolfgang 113
Basilius Magnus 152
Basilius Valentinus 272
Bauer, Ullrich 100
Baumgarten, Siegmund Jakob 45
Bautz, Friedrich Wilhelm 20
Bayern, Maximilian Heinrich von, Erzbischof von Köln 62
Bayle, Pierre 37, 40, 210
Bayly, Lewis 130
Beare, Robert L. 134
Beb, Florian 266
Becker, Karin Elisabeth 189, 191
Beets, Heinrich 51, 56, 65, 69, 74, 139, 258, 260, 271
Bekker, Balthasar 40, 270
Benrath, Gustav Adolf 36
Benson, Rodney 101
Berg, Johannes van den 17, 30f., 36, 123
Berge, Pieter van den 180, 213
Berge, Gottfried zum 56, 63
Bergman, Ingmar 13
Berkel, Adriaan van 270
Bernard von Claivaux 118, 232
Bernays, Edward 136f.
Bertuch, Friedrich Justin 144
Berze (Barzeus), Gaspar 206
Bessel, [Vorname?] 233
Betke (Bettkuis), Joachim 50f., 56f., 127f., 152f., 153f., 185, 231f., 235f., 257, 259

Betkuis, Henricus s. Henrich Beets
 Betz, Hans Dieter 57
 Beuningen, Coenraad van 87, 123
 Beutel, Albrecht 145, 188, 192
 Beyreuther, Erich 248
 Biderman, Shlomo 219
 Bidloo, Govert 70
 Biller, G. 177
 Bischerin, [Vorname?] 264
 Bittlingmayer, Uwe H. 100
 Blase, J. E. B. 31
 Blau, Joan 267
 Blaufuß, Dietrich 14f., 58
 Blaupot ten Cate, Steven 31, 80
 Bles, Harry de 121
 Blok, P. C. P. J. 79
 Blum, Johannes Erasmus 121
 Blumer, W. 142
 Boer, Pim den 206
 Boeteman D. (Wittwe) 240
 Bohl, Samuel 58
 Böhme, Anton Wilhelm 67f.
 Böhme, Jakob 10, 17, 21, 23, 52, 65,
 123f., 133, 187, 230, 234, 258f., 260,
 285
 Bollmann, Ulrike 213
 Boreel, Adam 37, 80f., 217
 Bornemann, Margarete 56, 154, 235
 Borselen, Anthony van 83
 Bossuyt, Ignace 90
 Bots, Hans 105
 Botsack (Botsaccus), Johann(?), Johann
 Jacob(?) oder Barthold(?) 233
 Bourdieu, Pierre 100f., 135
 Bourignon, Antoinette 25, 30, 33, 60,
 133, 246f., 270, 278
 Bouvrie, Erlend des 121
 Boyle, Robert 82
 Brant, Sebastian 163
 Brau (Brawe, Brouwer), Justus 51, 54f.,
 58f., 69f., 279
 Brecht, Martin 17f., 30, 36, 248
 Breckling, geb. Dame, Agatha 49
 Breckling, Agatha 62
 Breckling, Christian Henrich Laurentius
 62
 Breckling, Dorothea Maria Elisabeth 62
 Breckling, geb. Crouse, Elisabeth 21f,
 59f., 60ff., 65, 71
 Breckling, Hinrich [Henricus] 49, 51
 Breckling, Johann Friedrich Immanuel 62
 Breckling, Johannes (Großvater) 49
 Breckling, Johannes (Vater) 49f., 53
 Breckling, Lorenz 51, 58
 Breckling, Maria Elisabeth 62
 Breen, Daniël de 37, 80
 Breuer, Dieter 259
 Breul, Wolfgang 22
 Breymayer, Reinhard 58, 204
 Brochmand(?), Jesper Rasmussen 232
 Bruckner, John 15, 50, 53f., 63, 72, 151
 Brüggemann, Romy 162
 Brunner, Otto 101
 Brunstetter, Daniel R. 207
 Buck, August 15
 Bühlmann, Walter 156
 Bunge, Wiep van 28f., 31f., 39, 84,
 112ff., 279
 Busch, Eberhard 36
 Büscher(?) (Buscherus), Anton 233
 Bussemer, Thymian 137
 Callenberg, Johann Heinrich 248
 Calixt, Georg(?) 233
 Calov, Abraham 23, 52, 123f., 145, 234
 Calvin, Johannes 25
 Calvör, Caspar 10, 301
 Cancik, Hubert 93
 Canstein, Carl Hildebrandt von 71f., 213,
 271, 278
 Carrichter, Bartholomäus 259
 Carter, Alice Clare 31
 Casas, Bartolomé de las 207
 Casteleyn, Vincent 109
 Castellio, Sebastian 152, 210f., 270
 Cialdini, Robert B. 138, 169, 175
 Coccejus, Johannes 70, 219, 222, 226f.,
 237f., 284
 Colerus, Johannes 31, 109
 Comenius, Johann Amos 20, 23, 49, 54,
 58, 63, 82, 180f., 191, 213, 232, 257
 Caton, William 81
 Charias, Johann Caspar 52, 55, 60, 84
 Charité, J. 28
 Chodowiecki, Daniel Nikolaus 188
 Christian August, Graf von Pfalz-Sulzbach
 34, 55, 141, 278
 Chytraeus(?) 233

Ciafardone, Raffaele 188
 Claus, Jacob 59, 217
 Claus, Johann 59
 Claus Narr 162, 164
 Conley, Thomas 159
 Conze, Werner 101
 Coornhert, Dirck Volckertzoon 27, 210
 Corvinus, Johann 50
 Cramerus(?) 233
 Creuzthal, Matthias Capaun 56
 Crouse, Clara 60
 Crouse, Hans 60
 Crusius, Mauritius 53
 Cruz, Juan de la 258
 Cunradus, Christoffel 62f., 77, 98, 153, 166
 Cunradus, Christoffel (Wittwe) 133
 Curtius, Ernst Robert 157f.
 C. V. M. P. V. SW. 270
 Czubatynski, Uwe 54, 191, 247

Dale, Anthonie van 40
 Dame, Friedrich 49
 Dannhauer (Danhawer), Johann Conrad 233
 De Stahan, [Vorname?] 271ff. , 286
 Dedeken, Georg(?) 233
 Delaere, Mark 90
 Dellsberger, Rudolf 36
 Demokrit 255
 Denys (Denijs, de Nijs), Tanneke 63, 65, 69, 132, 278
 Deppermann, Andreas 42
 Deppermann, Klaus 17f., 31, 36
 Derschou(?) 233
 Descartes, René 26, 41, 47, 186
 Deugd, Cornelis de 83
 Dibbits, Paul 264
 Dietrich, Johann Christian 188
 Diogenes von Sinope 180f., 301
 Does, Frans Augustijnsz. de 270
 Donnert, Erich 40
 Dooren, J. P. van 123
 Doornick, Jan Izaak van 83
 Dören, Stephan 56
 Dorscheus 233
 Downing, J. 68
 Draconites(?) 233
 Dranckmeister, Albrecht 167

Drebbel, Cornelis 270
 Drees, Marijke Meijer 84
 Drude (Drudius), Hermann 58, 69
 Dunin-Borkowski, Stanislaus von 38
 Dünnhaupt, Gerhard 139
 Durie (Dury, Duraeus), John 82
 Dyk, Adriaan van 270
 Dyke, Daniel 130

Eberus(?) 233
 Eckhoff, J. 61
 Eeghen, Isabella Henriette van 63
 Eelhart, Theophil (Pseud.) s. Frederik van Leenhof
 Egard, Paul 232f.
 Eichsfeld, Ephraim Gottlob 54
 Eijnatten, Joris van 30, 45, 61, 70, 109, 137, 206, 286
 Eilers, Johann Christoph 54
 Eisler, Rudolf 176
 Elborgh, Conrad von (Pseud.) s. Koenraad Oege Meinsma
 Eliade, Mircea 184
 Elisabeth von der Pfalz 63
 Elsen, Juliëtte van den 273
 Elsner (Elsnerus), Bartholomaeus(?) 233
 Emmalius, Carolina 104
 Enden, Fransiscus van den 29
 Enschedé, [Vorname?] 80
 Epiktet 255
 Erasmus von Rotterdam 163, 183f.
 Erckenbrecht, Irmela 169
 Ernst(?) 233
 Ester, Hans 34
 Estié, Paul 55, 60f., 70, 132
 Etzler, August 259
 Evenhuis, Rudolf Barteld 111
 Evenius, Sigismundus(?) 233
 Everdingen, Caesar van 181, 301

Fabricius, Andreas 166f., 235
 Fabricius, Johann Jakob 22, 55, 58f., 69f.
 Fabricius, Johann Ludwig 41
 Fahrendorf, Michael 56
 Faivre, Antoine 255
 Fast, Heinold 112
 Feddersen, Ernst 21f.
 Fell, Margaret 113, 270
 Fenske, Michaela 89

- Feuer, Lewis Samuel 109
 Feyerabend, Sigmund 166
 Fijne, Passchier de 83
 Filipi, Pavel 36
 Fischer, Loth 65
 Fix, Andrew C. 84ff.
 Flacius Illyricus, Matthias 142, 151, 172f.,
 179, 233
 Flasch, Kurt 158
 Fludd, Robert 259
 Fock, Otto 39
 Ford, Franklin L. 44
 Fox, George 59, 270
 Francisci, Erasmus 52, 123f.
 Francius(?) 233
 Franck, Sebastian 34, 210
 Francke, August Hermann 10, 18, 32, 41,
 44, 46ff., 54, 56, 59, 65–72, 83, 94,
 96, 108f., 143, 148, 229, 234, 238ff.,
 243f., 247–269, 271–276, 278, 280,
 285f., 302
 Franckenberg, Abraham von (Pseud.) s.
 Christoph Hirsch
 Frank, Gustav(?) 21
 Frank, Christina Beatrice Melanie 172
 Frank, Karl Suso 172
 Franke, Viktoria 32, 35, 162, 249
 Freise, Fridrun 104
 Freylinghausen, Johann Anastasius 133f.,
 247
 Freytag, Erwin 20
 Friedrich I., König von Preußen 247,
 272f.
 Friedrich (Frederik) III., König von
 Dänemark 54, 106, 111, 115, 117f.,
 136, 148f., 204f., 280
 Friedrich (Frederik) IV., König von
 Dänemark 248
 Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz 63
 Friedrich, Martin 245
 Friedrich Wilhelm, Kurfürst von
 Brandenburg 94, 135
 Frijhof, Willem 81
 Fritsch, Thomas 50, 74, 125, 266
 Fritschius(?) 233
 Furly, Benjamin 59, 270

 Gäbler, Ulrich 17f., 36
 Galen, Bernhard von 62
 Geer, Laurentius de 54
 Geer, Louis de 54
 Geertz, Clifford 47f.
 Gemert, Guillaume van 34, 110, 151, 258
 Georg von Dänemark 66
 Gerhard, Johann(?) 232f.
 Gerritsz., Willem 189
 Gestrich, Andreas 68
 Gichtel, Johann Georg 25, 46, 55ff., 61,
 64f., 116, 123, 133
 Gierl, Martin 43
 Gifftheil, Ludwig Friedrich 51f., 54, 56,
 60, 87, 124, 140, 151f., 209f., 215,
 226, 231, 257f., 259, 265, 269f., 286
 Gilly, Carlos 256
 Giraffi, Alexander (Allessandro) 109
 Glassius, Salomon(?) 233
 Göbell, Walter 20
 Goeree, Willem 238
 Goeters, Johannes Friedrich Gerhard 17,
 35
 Goeters, Wilhelm 36f.
 Goldstein, Noah J. 169
 Gomarus, Fransiscus 79
 Grabes, Herbert 156
 Grammendorf, (Johann) Lorenz 257, 259
 265, 286
 Gregor I. (Gregorius Magnus) 221
 Gregor von Nyssa 265
 Greiner, Bernard 158
 Grijp, Louis Peter 90
 Grimmenstein, Johann 51
 Groenveld, Simon 45
 Groot, Aart de 39
 Groot, Klaartje 35
 Groot, Rokus de 90
 Gröschl, Jürgen 262
 Großebauer, Theophil 52, 124, 154, 233
 Grotius, Hugo 5
 Grumbach, Christian Lambert 68
 Gründer, Karlfried 177
 Guggisberg, Hans R. 211
 Gutbier, Aegidius 50
 Gutmannus 124

 Haan, Galenus Abrahamsz. de 31, 37,
 78ff., 83f., 189, 217, 273
 Habermas, Jürgen 93, 101ff., 135
 Halem, G.A. von 144

- Hall, Joseph 130
Hardenberg, Georg Friedrich Philipp 230
Harderwijk, K. J. R. van 79
Hartigfeld (Hartigveldt), Johan 37, 80
Hartlib, Samuel 81f.
Hartmanni(?) 233
Hartnol, Francoys 270
Hauck, Albert 20
Haude u. Spener (Verlag) 145
Hazard, Paul 184, 186
Heekeren, Jan van 180
Heertum, Cis 29
Hein, Lorenz 20f.
Heinz-Mohr, G. 176
Helmont, Franciscus Mercurius van 42, 55, 69
Helvelius, Johannes 267
Hemert, Paulus van 45
Henckel, Christian 260
Henker, Michael 62
Henriksen, Anni Haahr 19
Heppe, Heinrich Ludwig Julius 36
Hering, Michael 49
Hermes Trismegistos 255
Herzog, J. J. 65
Heshusius(?) 233
Hiël (Pseud.) s. Hendrik Janssen van Barrefelt
Hieronymus von Prag 228, 258
Higgins, John 81, 86f., 189, 279
Hinske, Norbert 188
Hirsch, Christoph 124, 256f.
Hoburg, Christian 50f., 54
Hof, Ulrich im 188
Hof, Willem Jan op 't 30, 130
Hoffmann, B. G. 144
Hoffmann, Erasmus 56
Hoffmannus(?) 233
Hohenheim, Theophrastus Paracelsus Bombast von 17
Hölscher, Lucian 101f.
Holten (Holtenius), Hendrik 79
Holtzhausen, Johann Daniel 238
Holwein, Johann 119
Holzhausen, Johann Christoph 56
Hooghe, Romeyn de 89, 301
Hoogstraten, Frans van 180
Hoogwandt, Anneke 270
Hoon, Johan ten 270
Höpfner (Hophnerus), Heinrich 232
Horch, Heinrich 266
Horn Melton, James van 103
Hugo von Sankt Victor 232
Huizinga, Johannes 42, 286
Hulsius, Antonius 270
Huss, Johannes 288
Hylkema, Cornelis Bonnes 24–28, 31–33, 44, 59f., 77, 80, 87, 111, 123, 126, 130, 186, 217f., 273
Ingen, Ferdinand van 34, 42
Israel, Jonathan I. 28f., 31f., 36ff., 40f., 43, 77, 219
Israel, Menasse Ben 81
Jacob, Margaret C. 44, 287
Jacobi, Juliane 68
Jaeger, Friedrich 37
Jäger, Johann Wolfgang 10
Jakubowski-Tiessen, Manfred 53, 67, 141, 245, 250
Jansson, Jan 260
Jasper, Bernd 157
Jelles, Jarig 29
Jeroense, Jeroen 99, 301
Jetter-Staib, Christina 67f.
Jeyaraj, Daniel 181
Jöcher, Christian Gottlieb 20
Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz 273
Johannes Scottus Eriugena 206
Jost, Erdmut 34, 66, 243
Jung, Hermann 52f., 55f., 58ff., 81ff., 107, 120, 122, 192f., 204, 257, 282, 298ff.
Juntke, Fritz 68
Justinus Martyr 152
Kahler, Wigand 109
Kaiserstein, Salomon a (Pseud.) s. Quirinus Kuhlmann
Kanne, Johann Arnold 69
Kannegieter, Jan Zacharias 31, 81
Karl (Charles) II., König von England, Schottland und Irland 111
Kasher, Asa 219
Katz, David S. 219
Kauffmann, Georg 15

Keith, George 59
 Kempis, Thomas a 56
 Kirchner, A. 136
 Kittsteiner, Heinz D. 214f.
 Klein, J. 169
 Klever, W. N. A. 217
 Klinkhamer, Laurens (Laurentius) 84ff.,
 270, 278
 Kloek, Joost 31
 Klose, W. 645
 Klosterberg, Brigitte 23, 162, 249, 266,
 269
 Klotz, Stephan 20f., 53f., 106, 116ff.,
 162, 250
 Knipperdolling, Bernd 134
 Knipscheer, Frederik Samuel 58
 Knutzen, Matthias 39f.
 Kodde, Gijsbert van der 79
 Koelman (Coelman), Jacobus 87, 270
 Koerbagh, Adriaan 29, 40
 Koerbagh, Jacobus 29, 40
 Koerner, E. F. K. 220
 Köhler, Hans-Joachim 138
 Kolakowski, Leszek 32
 Kolb, Frank 93
 König, Caspar 56
 König, Johann Christoph 10, 301
 Konst, Jan 34
 Kortholt, Christian(?) 233
 Koselleck, Reinhart 101
 Košenina, Alexander 165
 Kossmann, Fr. K. H. 58, 80
 Köster, Beate 247
 Kouwenberg, Annemieke 35
 Kramer, Gustav 239
 Kraus, Hans-Joachim 222
 Krause, G. 15, 303
 Krüger, Nilüfer 142
 Kruijff, José de 84
 Kruse, Martin 18
 Küchler, Christoph 259
 Kühler, W. J. 30, 38
 Kuhlmann, Quirinus 25, 63, 133f.
 Kühlmann, Wilhelm 23, 94f. ,
 Kuijpers, Erika 121
 Kunrath, Heinrich 233

 Labadie, Jean de 16, 31, 37, 58, 60, 87,
 133, 270

 Lademacher, Horst 11, 45
 Lakebrink, Bernhard 28
 Lancée, J. A. L. 210
 Langenbergh, Jacobus 238f, 302
 Lapide, Cornelius a 232
 Lau, Theodor Ludwig 40
 Laubach, Fritz 207
 Laufhütte, Hartmut 34
 Le Canu, Robbert Robbertsz. 270f.
 Le Diable, Timon 63
 Lead, Jane 65, 234
 Leemans, Inger 34
 Leenhof [Lehnhoff], Frederik [Friedrich]
 van 36, 41, 238ff., 269, 268, 302
 Lehmann, Hartmut 17f., 36, 266
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 41f., 69
 Leipnitzius(?) 233
 Lescaillje, Jacob 109f., 301
 Lichtenberg, Georg Christoph 188
 Liebau, Heike 248
 Lieburg, Fred van 61, 70, 109
 Lindeboom, Johannes 31f., 69
 Lindhardt, Poul Georg 448
 Loos, Renate 45
 Löscher, Ernst Valentin Lubinus(?) 20
 Ludolf, Heinrich Wilhelm 66ff., 71, 248,
 268, 275
 Ludolf, Hiob 66
 Ludwig XI., König von Frankreich 151
 Ludwig XIV., König von Frankreich 62,
 205
 Luppilus, Andreas 53, 63, 123f., 134,
 140f., 152
 Luther, Daniel 119f.
 Luther, Martin 25, 50, 95, 98, 121, 127,
 144ff., 152, 154, 159, 166, 169, 184,
 186f., 194, 196, 200f., 220, 228f.,
 229f., 232ff., 255, 258, 283, 285, 293
 Lütkemann, Joachim 232
 Luyken, Caspar 270
 Luyken, Jan (Johannes) 30
 Luz, Ulrich 171
 Lyserus(?) 233

 Maertensz., Maerten 87
 Mähl, Hans-Joachim 230
 Mallinckrodt, Rebecca 104
 Manen, K.G. van 120ff.
 Mann, Michael 248

Maresius, Samuel 125
Martin, Steve J. 169
Mary II., Königin von England,
Schottland und Irland 65, 70
Matthesius(?) 233
Matthias, Markus 245
Mauritius(?) 233
Mazarin, Jules 205
Medum, Anna von (?) 232
Meelfuhrer(?) 233
Meersche, Pieter vander 233
Mehder, Johannes Christoph 68
Meier, Marcus 22
Meihuizen, H. W. 31
Meijer, Willem 41f.
Meinhold, Peter 49
Meinsma, Koenraad Oege 28, 31f., 44,
271
Meisnerus(?) 233
Melanchton, Philipp 144
Mengering, Arnold(?) 233
Menzelius(?) 233
Mertens, Frank 29
Meschmann, Christian 69
Meuschen, Johann Gerhard 246f.
Meyen, Michael 101
Meyer, Johann Heinrich 109
Meyer, Lodewijk 40
Meyer, U. 137
Meyfart (Meyfahrt), Johann Matthäus
233
Migne, Jaques Paul 221
Mijnhardt, Wijnand 31
Milgram, Stanley 169
Milius(?) 233
Molhuysen, P. C. 58
Molitor, Hansgeorg 138
Moller, Johann 20
Moller, Martin 233
Moltesen, L. J. 19, 24
Montaigne, Michel de 213
More, Henry 81f.
Morlinus(?) 233
Moser, Friedrich Karl von 144
Moses Germanus (Pseud.) s. Johann Peter
Spät
Mosheim, Johann Lorenz 199
Müller, Christian 260
Müller, G. 15
Müller, Heinrich 152, 267
Müller, Jan-Dirk 158
Müller, Johann 125
Müller, Johann Joachim 128
Müller-Bahlke, Thomas 41, 67f., 266,
Mulsow, Martin 23f., 28f., 38–41, 43, 73,
77, 129
Multhammer, Michael 24
Münster, Johann Friedrich 54, 56, 259
Musäus, Simon 233
Musculus(?) 233
Mußigk, Christian Ernst 54

Nadler, Steven 42, 217
Naschert, Guido 23f., 51, 82, 249, 266,
269
Nativité, Jeanne de la 272
Nauta, Doede 33, 220, 303
Naumann, Johann 126
Ned, Willfull 63
Neubauer, Georg Heinrich 72, 243,
261ff., 273, 286
Neuhusius, Edo 259
Neumann, Heinrich (Pseud.) s. Heinrich
Beets
Neveu, Erik 101
Niclaes, Hendrik Nicolai, Philipp 232
Nicolas, Armelle 272
Nielsen, Friedrich 20, 50, 53f., 70
Nieuwenhuis, Ferdinand Jacobus Domela
123
Nigrinus, Georg (Gregorius) Nifanius,
Christian(?) 230
Noack, Bettina 34
Noord, Alex 70
Noordegraaf, Jan 220
Nørgaard, Andreas 248
Novalis s. Georg Friedrich Philipp
Hardenberg

O'Daly, Gerard 191
Oldenburg, Henry 82f.
Olefsen, Hans 56
Olson, Gary A. 48
Omonsky, Ute 34
Oossaan, Aart Dircksz 270
Oresmius, Nicolaus 151
Ostens, Jacob 80

- Pandochaeus, Elias(?) (Pseud.) s.
 Guillaume Postel
- Panhuysen, Luc 53
- Paracelsus (Pseud.) s. Theophrastus
 Paracelsus Bombast von Hohenheim
- Paul, Johann Ludwig 56
- Paulli, Oliger 68f., 131, 270, 278
- Peçar, Andreas 100
- Penn, William 59, 270
- Petri, Andreas 167
- Peyrères, Isaac de la 128
- Philips, Dirk 270
- Pierre, Jean de la 272
- Piker, Johann 65
- Platon 23, 54
- Plitt, G. L. 65
- Plockhoy, Pieter 29, 60, 130
- Podcezek, Otto 247
- Pohl, Mirjam-Juliane 23, 162
- Poiret, Pierre 133, 272
- Polemann, Johannes 51, 54
- Pollmann, Thijs 43
- Pomarius, Samuel 52, 145
- Pontanus, Isaacus 84
- Popkin, Richard H. 24, 39, 82f., 111ff.,
 129, 279
- Pordage, John 258
- Pörnbacher, Hans 34
- Porscharsky, Peter 57
- Posner, Anna 32
- Postel, Guillaume 229
- Practorius, Stephan 233
- Presser, Jacob 1279
- Pseudo-Dionysus Areopagita 20, 191
- Pufendorf, Samuel 41
- Pythagoras 255
- Quistorp, Johann(?) 233
- Raak, Ronald van 45
- Rabe, Horst 138
- Rallius, Andreas 232
- Raspe, Johann August 144
- Ratzenburg(?) 233
- Redlich, Christian (Pseud.) s. Joachim
 Betke
- Reicheln, Daniel 259
- Reil, Nicolas 50
- Reisserus(?) 233
- Rey, Terry 100
- Rieuwertsz., Jan 79f.
- Ritschl, Albrecht 16, 35f.
- Ritter, Joachim 176f.
- Roberus(?) 233
- Rödinger, Christian 151
- Rohr, Alheidis von 63
- Rohselius 124
- Rosenroth, Christian Knorr von 23, 34,
 42, 110
- Rothe, Johannes 25, 58, 87, 110f., 133,
 241, 270, 278
- Rublack, Hans-Christoph 138
- Rüssen, Jörn 37
- Rymatzki, Christoph 248
- Sabundus, Raimundus 213, 284
- Salfeld, Christoph 67
- Sallmann, Martin 36
- Salman, Jeroen 84
- Sarcerius, Erasmus(?) 233
- Sarnovius(?) 233
- Saubert (Saubertus), Johann 233
- Sauer [Saur], Christoph 141
- Savelsberg, Wolfgang 34
- Scherm, Laurens 110, 301
- Scherr, Albert 100
- Scheunemann, Klaus 129
- Scheurkogel, Johannes 109
- Schicketanz, Peter 71
- Schlüter, H. E. C. 144
- Schmalberg, Valentin 49
- Schmettau, Wolfgang von 273
- Schmidt, Martin 42, 192
- Schmidt, Peter 166
- Schmitz, Heinz-Günther 162ff.
- Schmuhl, Boje E. Hans 34
- Schneider, Hans 167, 36
- Schneider, Helmuth 93
- Schneider, Lina 28
- Schneidern, Carl Friedrich 144
- Schnur, Patrick 137
- Schnurr, Jan Carsten 22
- Schoor, Theophylactus van 69
- Schotel, D. J. G. 79
- Schoute, Sebastianus (Wittwe) 266
- Schrader, Hans-Jürgen 150
- Schröder, Winfried 128
- Schröderus(?) 233

- Schrödter, Christian 123
Schubert, Anselm 194
Schuller, Georg Hermann 41
Schunka, Alexander 67
Schupp(?) (Schuppius), Johann Balthasar 233
Schurmann, Anna Maria van 60f.
Schutte, Anna 61
Schütz, Johann Jakob 41f.
Schütze, Tobias 259
Schwenckfeld, Kaspar 17
Scriverius(?) 233
Seebaß, Gottfried 112
Seidenbecher, Georg Lorenz 22, 52, 106, 124, 151, 232
Selnecker (Selnecerus), Nikolaus 233, 235,
Seneca, Lucius Annaeus 54, 179, 210, 255
Serrarius, Petrus 22, 51, 54f., 81ff., 110, 125, 279
Sicking, Louis 121
Siegfried, C. 123
Sigismund von Luxemburg 140, 152
Signer, Michael A. 113
Simonides, Simon 87
Slaats, Gerrit 238
Slee, Jacob Cornelis van 31, 39, 80
Smets, J. 69, 264
Smidius(?) 233
Sokrates 255
Sonthom, Emanuel (Pseud.) s. Emanuel Thompson
Sorkin, David 44f., 287
Spahr, Blake Lee 15
Spankeren, Malte van 11, 32
Spät, Johann Peter 68f., 270, 278
Specht, Rainer 188
Spener, Philipp Jakob 15f., 18ff., 20, 27, 31, 36, 46ff., 58, 67, 71, 134, 204, 233, 243–249, 276, 278, 285
Spener, Susanne 71
Sperber, Julius 230, 257
Spies, Marijke 81
Spinoza, Baruch (Benedictus) de 24, 27–33, 37f., 41f., 47, 83f., 109, 111ff., 129, 210, 217, 219, 271, 279, 287
Spitzel [Spizel], Gottlieb 46, 62, 94, 124
Spoelstra, Henrietta Adriana Catharina 35
Spruyt, David 78f., 189
St. Chrysostomus 152
Stackenbeck, Christian 67
Stalling, [Gerhard] 144
Stamm, Marcelo 23
Steeb, Johann Christoph 259
Stegmannus(?) 233
Steiger, Johann Anselm 23, 49, 63
Stein, Ludwig 41f.
Stellatus, Josephus (Pseud.) s. Christoph Hirsch
Stern, Jacob 28
Stöcken, J. H. 66, 68
Strandinger, Peter Otto Lorentzen 20
Sträter, Udo 66f., 130, 243f., 262, 264, 266, 276
Strauch(?) 233
Strigenitz, Gregor(?) 233
Strom, Jonathan 22, 141
Sweerts, Hieronymus 99
Swetgius, Fredericus 120
Swinderen, Hendrik (Heindrich) van 234, 270
Tack, Johannes 50
Taddel, Elias 53
Tanto, Lucius 56
Tanto, Thomas 56
Tarnow (Tarnovius), Paul(?) 233
Taube, Jacob 10, 56, 87
Tauler, Johannes 50, 258, 267
Thijssen-Schoute, C. Louise 226
Tholuck, August 238
Thomas á Jesu 206
Thomasius, Christian 18, 41, 94f.
Thompson, Emanuel 130
Titzmann, Michael 34
Tollen [Tol], Huybert 129, 169
Top, Stefaan 90
Trappen, Pantel 259, 265
Tschirnhaus, Walter Ehrenfried von 41
Ueding, Gert 136, 303
Ullmann, Mathias 41
Ursin (Ursinus), Johann Heinrich 123, 281
Varenius, Heinrich 232f.
Veiel(?) (Veyel), Elias 233

- Veld, Hendrik van 't 81
 Veltmann, Claus 67
 Verbeek, Theo 226
 Verburg, Dionysus 80
 Verdussen, Hieronimus 64, 301
 Veres, Magdolna 54
 Verschoor, Jacobus 69
 Versteegh, Kees 220
 Vinne, Laurentius 268
 Visscher, Adolph 16
 Visser, Casper C. G. 123
 Visser, Dirk 39
 Voet (Voetius), Ghisbertus 26, 30ff., 36f.,
 130
 Vogel, Lothar 22
 Vollhardt, Friedrich 23, 94
 Voltaire (Pseud.) s. François-Marie Arouet
 Vondel, Joost van den 5, 110
- Waal, Isaac de 84
 Wall, Ernestine van der 55, 81ff., 279
 Wallmann, Johannes 16ff., 31, 67, 81ff.,
 112, 244f., 248, 266
 Wander, Karl Friedrich Wilhelm 83, 164
 Wappmann, Volker 55, 58, 122
 Waquet, Françoise 105
 Webber, Zacharias 82, 154
 Weber, Max 100
 Weigel, Valentin 17, 27, 230
 Weiße, Christian Felix 144
 Wellenreuter, Hermann 248
 Welz, Justianian Ernst von 56, 123, 206f.
 Wengenroth, Matthias 138
 Wesel, Jacob von 238
 Wessel, Wilhelm 257
 Wettstein, Henricus [Heinrich] 258
 Weyerman, Jacob Campo 238
 Weygand, Christian Friedrich 199
 Whitmer, Kelly Joan 41
 Wiedemann, Thomas 101
 Wiedmann, F. 177
 Wieland, Christoph Martin 188
- Wielema, Michel 69, 238
 Wielenga, Friso 53, 62
 Wigers, Bruno Jakob 68
 Wilbur, Earl Morse 39
 Wilde, G. H. 5
 Wilhelm (Willem) II. von Oranien,
 Statthalter der Niederlande 53
 Wilhelm (Willem) III. von Oranien,
 Statthalter der Niederlande, König von
 England 65, 70
 Williams, George Huntston 112
 Wilpert, Gero von 158
 Wilson, Renate 67
 Winter, Eduard 66
 Witt, Christian 32
 Witt, Cornelis de 53, 62
 Witt, Johann de 53, 62
 Wolf, Peter 63
 Wolff, Christian 18, 41
 Wolfffen, Georg 126
 Wolter, Michael 171
 Wotschke, Theodor 56, 63
- Xaver (Xaverius), Fransiscus 206
- Yvon, Pierre 270
- Zaepernick, Gertraud 57
 Zagorin, Perez 211
 Zaunstöck, Holger 34, 66ff., 243
 Zeeden, Ernst Walter 138
 Zeitler, Johann Friedrich 252
 Zetzner, Lazarus (Erben) 257
 Ziegenbalg, Bartholomäus 181f., 248
 Ziegenhagen, Friedrich Michael 67
 Zilverberg, Siegfried Boudewijn Johan
 28, 33, 80, 271
 Zimmermann, Johann Jakob 230
 Zipser, Nikolaus 259
 Zipser, W. M. 79
 Zwahr, Annette 108
 Zwicker, Daniel 39

Geographisches Register

- Aalborg 121
Afrika 83
Ägypten 77, 136, 149, 161, 164, 170,
250, 255, 295
Aleppo 65, 94, 141
Amerika 94, 206, 247f.
Amsterdam 5, 16, 26, 29, 31, 34, 39,
41, 50f., 53f., 57f., 59ff, 61ff., 69,
78, 80ff., 84, 86, 94, 107, 109, 111,
114ff., 120ff., 123f., 128, 129f., 133,
140f., 151, 153, 159, 162, 166, 169,
192, 217, 236, 240, 249f., 258, 262f.,
266ff., 270, 278, 280
Antwerpen 79
Arnhem 10, 50, 65, 89
Arosia 141
Asien 94, 134, 247, 251
Augsburg 140f.
Aurich 140f.
Basel 140
Berlin 46, 57, 66, 140f., 154, 236, 272
Boekhorststraat, (Den Haag) 57
Brabant 84
Brandenburg 95, 135, 151, 154, 236
Braunschweig 140f.
Brekum 49, 119
Bremen 141, 121
Dänemark 19, 24, 48, 45, 53, 58, 66, 68,
71, 94f., 105, 107, 111, 115ff., 121f.,
136, 148, 181, 204f., 249f., 269, 278,
280
Danzig 39, 67, 267
Delft 65
Den Haag 50, 53f., 56, 59, 63, 65ff., 94,
96, 109, 140, 143, 148, 229, 243, 247,
249ff., 268ff., 273f, 278
Deutschland 13, 15f., 17f., 21, 27, 31,
34f., 38ff., 44, 47f., 58f., 60, 70ff., 87,
117, 119, 123, 130, 140, 143f., 148,
153, 161, 200f., 207, 235, 236, 243f.,
249, 252, 257, 259
Deventer 65
Dieren 65
Dillenburg 50
Dresden 140
Düsseldorf 63f., 273
Edam 53, 270
Egelantiersgracht, (Amsterdam) 62f., 65
Eisfeld 141
Eisleben 257
England 17, 31, 35f., 42, 63, 65ff., 73,
82, 94, 111, 134, 141, 143, 148, 151,
243, 272
Erfurt 66
Erlangen 140
Essen 141
Europa 14, 17f., 24, 33, 37, 44, 53, 59,
73, 77, 81, 87, 94, 96, 101f., 134, 139,
140, 143, 205f., 229, 250, 257, 283
Eutin 140f.
Flensburg 49f., 54, 114ff., 141, 205, 249,
162, 280
Frankfurt (Main) 16, 141, 244f.
Frankreich 31, 43, 134
Friedrichstadt 141
Friesland 81
Fünen 117
Geeshacht 140
Gelderland 64
Germantown 141
Gießen 50, 141
Glasgow 140
Glauchau 66f., 133, 141, 260, 262, 275f.
Görlitz 140
Gotha 46, 58, 140f., 271
Gravenstraat (Amsterdam) 267
Greifswald 140
Groningen 82
Großbritannien 43
Haarlem 53, 108f.
Halle (Saale) 15, 32, 41f., 44ff., 54, 66ff.,
71, 141, 217, 238, 243, 247ff, 252ff,
259–271, 275f., 284ff.
Hamburg 40, 50, 61, 69, 117, 123, 141,
159, 205, 268
Handewitt 20, 49f., 106, 115
Hannover 141
Heidelberg 41, 141
Heilbronn 141
Helmond 84
Helmstedt 50, 106
Helsinki 141

Herborn 50
 Herford 63, 141
 Hohezaden 141
 Holland (Land) s. Niederlande
 Holland (Provinz) 64, 69, 80f., 94
 Holstein 50, 52, 58, 73, 77, 96, 98, 106,
 115, 119, 123, 128, 139, 149, 166,
 249f., 267
 Honselersdijk 65, 273
 Indien 181
 Itzehoe 58
 Jena 40, 106, 141
 Jordaan, (Amsterdam) 62
 Kampen 51, 55, 58, 65, 84, 120, 279
 Katwijk 65
 Keizersgracht, (Amsterdam) 69
 Kleve 63f.
 Klevische Lande 64
 Köln 50, 64, 82, 94
 Königsberg 50, 67
 Kopenhagen 56, 66f., 141, 248, 267
 Lausanne 141
 Leiden 41, 50, 53, 63, 69, 79, 82, 141
 Leipzig 50, 141, 144
 Linum 141, 153f., 236
 London 66f., 71, 81f., 141, 278
 Loosduinen 65
 Lübeck 10, 16, 50, 56, 63, 122, 123, 141
 Lüneburg 141
 Magdeburg 141, 268
 Marburg 106
 Meißen 141
 Middelburg 86
 Mitteldeutschland 34, 141
 Mitteleuropa 101
 Mittlerer Osten 66
 Moers 141
 Monnickendam 53, 58, 120
 Monster 65
 Moskau 94
 München 141
 Münsterland 61
 Nauen 141
 Neapel 108
 New York 169
 Niederlande 14ff., 20f., 24f., 28–48, 50f.,
 53f., 58f., 60, 62ff., 66, 68, 70, 77f.,
 79, 81ff., 87, 93, 108ff., 114ff., 120f.,
 126, 130, 134, 192, 209, 232, 234,
 239, 243ff., 250ff., 259, 261ff., 267,
 271, 273, 276, 278, 285ff.
 Niederndodeleben 141
 Niederrhein 16, 62, 141, 278
 Nordländer 250
 Norköping 141
 Norwegen 59, 94, 96, 106, 115, 118, 121,
 148
 Nürnberg 141
 Oesdorf 141
 Öhringen 141
 Oldenburg 141
 Oslo 141
 Osteuropa 17, 248
 Ostindien s. Asien
 Ostländer 255
 Overijssel 64
 Oxford 81f.
 Pennsylvania 59
 Polen 5
 Prag 266
 Preußen 5, 273
 Prinseneiland, (Amsterdam) 122
 Pymont 141
 Quedlinburg 141
 Regensburg 123, 141
 Rendsburg 54
 Reutlingen 141
 Rijnsburg 79f., 279
 Rijswijk 66
 Rinteln 106
 Risemoor 49
 Rom 62, 168, 172
 Rosa 257
 Rostock 40, 50, 53, 58, 141, 267
 Rotterdam 53, 65, 67, 80, 84, 87, 130,
 141, 264, 269
 Russland 66
 Sachsen 71, 151
 Schleswig 250
 Schleswig-Holstein 49, 121
 Schottland 36, 63
 Schwarzenau 141
 Schweden 73, 94, 121f., 141, 148, 249
 Schweiz 17, 35
 Siebenlehn 141
 Siegen 50
 Skandinavien 17, 82, 121, 141
 Soest (Deutschland) 141

Spanien 258
St. Gallen 141
Stargard 141
Stettin 141
Stockholm 267
Stralsund 57
Straßburg 50
Stuttgart 141
Sulzbach 34, 55, 58, 122, 141, 278
Tallin 141
Tartu 141
Thorn 57
Trondheim 141
Tübingen 141
Türkei 66
Ulm 141
Utrecht 50, 63f., 65, 120
Växjö 141
Vereinigte Staaten 17
Vlaardingen 84
Vlissingen 69
Warmond 79
Weimar 141
Wertheim 14
Wesel 41, 141
Westindien s. Amerika
Wieuwerd 141
Windbergen 141
Woerden 65
Wolfenbüttel 141
Zeeland 69, 80, 86
Zellerfeld 141
Zürich 141
Zutphen 65
Zwolle 21f., 55ff., 60ff., 65, 72f., 76f.,
83f., 94, 98, 105f., 116, 120, 132, 139,
238, 240, 278f.

Sachregister

- Abgöttereier 118, 124f., 129, 132, 140,
155, 162, 174, 200f., 216, 228, 251,
280, 293
- Adressatengruppe(n) 146–148, 176
- Akkommodation 142, 221, 223, 284
- Alchemie 21, 256f., 271–275
- Alt vs. neu 78, 183f., 235
- Altes Testament 58, 69, 125, 163, 189,
191, 215, 219, 270, 295
- Amtskirche 10, 14, 25, 28, 48, 114–226,
247, 251, 280, 283
- Anhänger von A. Bourignon 25, 33, 59,
278
- Anhänger von J. Rothe 25
- Anthropologie 47, 194, 282
- Symbolische 14, 47
- Antichrist 194, 228
- Antithese 156f.
- Antitrinitarismus 133
- Arminianer s. Remonstranten
- Atheismus 39f., 125, 127, 286
- Aufklärung 13f., 17f., 24, 28, 30f., 36ff.,
42ff., 48, 77, 82, 112, 178, 186, 188–
193, 276, 279, 282, 284, 286f.
- radikale religiöse s. Radikalität
- Ausbeutung
- der Bevölkerung außerhalb Europas 123,
207, 281, 283
- der europäischen Bevölkerung 115
- Autorität 14, 25f., 78, 121, 135, 143,
170, 175–177, 224, 235ff., 285
- Bekehrung 51, 60, 66, 79, 92, 113, 123,
165, 173f., 196, 201, 205ff., 212, 215,
227, 237, 240f., 247, 251, 252, 261,
281ff., 297
- Besserung von Mensch u. Welt 117, 147,
174, 184, 194–208
- Betrüger, Betrügerhypothese 39, 112,
126–128, 134, 168, 281
- Bibel
- Lutherbibel 219f., 254, 267, 284
- Statenvertaling 92, 220
- als Prüfstein 220
- Bibelauslegung 142, 222
- Bibelkritik 40, 111, 279
- Bibelübersetzung 219, 269
- Bibliothek Brecklings 266–271
- Böhmerezeption 10, 16, 23, 132
- Böhmisten 58, 82, 124, 130, 133, 258,
278
- Breiter Weltweg 92, 175, 282
- Brillmetaphorik 84
- Buch der Natur 213, 220, 255, 284, 295
- Buchdrucker, Verleger 62, 65, 141
- Büchertransport nach Halle 46, 68,
264–271
- Buchzensur 95
- Buße 79, 100, 171, 173–175, 196, 199,
215, 282f.
- Calvinismus 35
- Cartesianismus 26f., 36, 82, 186, 282f.
- Chiliasmus/Millennarismus 22, 43, 82,
110, 151, 283
- Christen ohne Kirche 32, 112
- Christentum
- Einheit im 45, 84, 97, 127, 160, 199,
210ff., 229, 278, 284f.
- wahres Christentum 198, 283
- Coccejanismus 36
- Collegia pietatis s. Konventikel
- Dänen s. Skandinavien
- Davidjoristen 58
- Debatte(n) 22, 41, 78, 81, 84f., 101, 104,
114, 116, 178, 192, 271, 273, 278
- Dekalog 168, 225, 223ff., 237, 285
- Demokratie, Demokratisierung 29, 43, 79,
114
- Diffamierung 22, 123, 129, 144, 159, 160
- Dordrechter Synode 79, 82, 278
- Dritte Kraft (third force) 24, 82, 112, 279
- Dualistisches Weltbild 157
- Egalität in Kirche u. Gesellschaft 85, 78,
92, 108, 114, 278ff.
- Ehe 26, 60ff.
- Einfalt 84, 156, 175ff., 252, 282, 293,
295
- Eklektik 232–236, 256, 285, 237
- Emanzipation 33
- Ende der Zeiten 175, 226, 229ff.
- Enthusiasmus 27, 125
- Epikurer, Epikurismus 88, 106, 125, 129,
162, 200,

- Erleuchtung 81, 123, 182, 190, 192, 204, 206, 256, 260f., 279, 286, 289ff., 294, 296f.
- Erneuerung 18, 35, 44, 80, 247, 256, 260, 276, 279, 286f.
- Erziehung 202, 236, 256
- Ethik 29
- Evangelium 27, 37, 45, 76, 80, 91f., 126, 196, 207, 217, 225, 267, 279, 281, 284, 290, 296
- Exempel(geschichten) 61, 92, 108, 121, 166, 169–173, 177, 201, 209, 211f., 220, 240, 290, 293
- Feldtheorie 100–101, 280
- Finsternis 161, 188f., 192f., 196, 200, 202, 219f., 219, 240, 260, 294ff., 297, 282
- Flugschrift (Gattung) 138f.
- Frauen
- als Leser 146
 - als Prediger 104, 279, 131f.
 - Verhältnis von Männern und Frauen 60, 270
- Freiheit, Religionsfreiheit, Pressefreiheit, freier Markt 25ff., 53, 60, 77, 80, 84–88, 90f., 95ff., 105, 108f., 113f., 130, 135, 137, 160, 186, 208, 210, 216, 251, 271, 278f., 280
- Freude 240ff., 286
- Frömmigkeit 25ff., 35, 49, 79, 87, 114, 130, 186
- Geheimnis Gottes 49, 51, 74, 76f., 90, 94, 100, 102f., 105, 128, 177, 174, 194, 217, 233, 255f., 261, 280, 297
- Geldspenden 67, 262–264
- Geschichtsbild 22, 221f., 226–231
- Gewissen 120, 132, 179, 185f., 202, 206, 209, 212–221, 224f., 230, 236, 255, 280f., 284, 293
- Glaubensflüchtlinge 39
- Goldenes Zeitalter s. Paradies auf Erden
- Gomaristen s. Kontraremonstranten
- Habitus 51, 100, 169, 176f. 287
- Häresie, Häretiker 95f., 106, 126, 133, 162, 172f., 209–212., 227, 230, 237
- Harmonie 86, 195, 283, 259, 285
- Hartlibkreis 81f.
- Hebräer 45, 69f., 278
- Heiden 123f., 129, 179–181, 190, 205–208, 215f., 227, 237, 247, 252, 281, 283f., 289
- Heilsgeschichte 183, 222, 226f., 231
- Helden 170
- Herz 75, 98, 115, 130f., 170, 174, 176, 189, 196, 198, 213, 215, 226, 231, 242, 256, 280, 283, 292ff.
- Heterodoxie, Heterodoxe 17, 25, 33, 45, 38f., 60, 78, 84, 130, 134, 209–211, 233, 235, 276, 283
- Himmel auf Erden s. Paradies auf Erden
- Hofkultur 15, 176
- Imitatio Christi 10, 52, 91, 170f., 198, 215, 227, 282
- Individualismus 25, 59
- Inspiration, göttliche 142f., 281
- Intendierter Leser 144–149
- Jansenismus 17
- Jesuiten 38, 136, 206
- Juden, Judentum 17, 22, 38f., 51, 64, 69, 92ff., 109, 112f., 160, 190, 205–209, 212, 227, 237, 247f., 252, 265, 278, 283f., 289f., 291f.
- Jüngstes Gericht 83, 97, 106, 116, 168, 175, 180, 211, 226–231, 226, 231, 246
- Kabbala 256
- Katholiken, kath. Kirche, Katholizismus 17, 35, 118, 130, 136, 160, 209, 278, 172, 194
- Kirchengeschichte 19, 22f., 30ff., 35, 37, 112, 221f., 227, 243, 284
- Kirchenordnung 18, 118, 120f., 201, 280f.
- Kirchenreform s. auch Reformpläne
- Kirchenreform(er) 24–27, 33, 48, 53, 87f., 93, 95, 105, 109, 125–127, 130, 133f., 192, 206, 217, 227, 243–245, 249
- Kirchenspaltung 122
- Kirchliche Hierarchie 85f.
- Klugheit 133, 156, 163, 177
- Knappheit 138, 175
- Kollegianten 16, 24ff., 29f., 32, 37, 39f., 44, 46f., 51, 78–84, 112, 114, 131, 134, 183, 217, 263, 273, 278f., 284, 286f.
- Kolonialhandel 123, 206, 281
- Kommunikation 81, 101, 104, 136, 142, 279

- Komödie 158f., 177
- Konfessionalisierung 27, 254
- Konkurrenten, Konkurrenzkampf 60, 98ff., 105, 114, 126–134, 147, 162, 251, 281
- Konsistorium
- in Amsterdam 57f., 60f., 111, 120f., 129, 151, 162, 169, 250, 280
 - in Flensburg 53f., 115–119, 280
- Kontraremonstranten 79
- Konventikel 15f., 27, 58, 79f., 109, 244
- Korrespondenz, Korrespondenznetzwerk 93f., 104, 116, 141, 155, 243f., 249, 256, 269
- Korruption 105, 111, 204f., 283
- Krieg 53, 62, 78, 184, 226, 249
- Krise 37, 184, 186f., 250, 280
- Kritik 15, 17f., 20f., 24, 54, 61, 103f., 110f., 117–119, 127, 132, 168, 185, 202, 207, 244, 288
- Kultur- u. Wissenstransfer 14, 27, 34–42, 243ff., 286
- Labadisten 25, 30, 58, 60, 127, 244
- Laien, Laienprediger 37, 50, 86, 93, 105, 121, 278, 213, 220, 287
- Lammerenstrijd 78
- Licht 56, 74, 81, 87f., 92f., 129, 132, 135, 165, 179ff., 187–193, 202, 205, 216–219, 229, 236, 252, 254, 282, 284, 288–300
- Liebe, Nächstenliebe 10, 26–29, 94, 97, 107f., 113, 121, 133, 160, 171, 174f., 187f., 191, 195–198, 203, 205–208, 224f., 235, 237, 271, 274f., 279, 281, 283, 285f.
- Lutheraner, Lutheranismus, luth. Kirche 35, 53, 55, 61, 84, 96f., 114, 121f., 128, 161, 163, 200f., 209, 228f., 263, 278f., 293
- Majestätsbeleidigung 106, 116, 118f., 212, 280
- Makrokosmos 195, 233, 283, 256, 259, 286, 288, 266
- Manichäismus 157
- Markt, religiöser 33, 46f., 73, 78–105, 113f., 126f., 134–138, 147, 150, 162, 178, 184, 234, 236, 243, 247, 249, 278, 280f., 301
- Mennoniten 26, 39, 56, 78, 80f., 84., 86, 112, 127, 131, 217, 229, 263, 270, 278, 284
- Migranten 121
- Mikrokosmos 195, 233, 259, 283, 286
- Mission, Missionierung 43, 58, 81, 91–93, 137, 171, 205–208, 225, 245–249, 281, 285
- Modernisierung 13, 45
- Moral 26f., 29, 179–182, 206f., 215, 237, 279, 283f.
- Mündigkeit 14, 79, 186, 279
- Muslime 144
- Mystik(er) 17, 19ff., 32, 36, 42, 50f., 74f., 82, 124, 154, 157f., 191, 197, 206, 217, 236, 241, 245f., 258, 272, 282ff., 286
- Nachfolge Christi s. Imitato Christi
- Narr(en), Narrheit 14, 21f., 150, 157, 162ff., 177, 282, 288
- Narrenliteratur 166
- Netzwerk(e), Netzwerkforschung 23f., 27, 39f., 46, 51, 66, 94, 100, 135, 276, 278f., 285ff.
- Neue Reformen, Neue Propheten 24–27, 33, 48, 60, 87f., 93, 95, 105, 109, 125–127, 130, 133f., 192, 206, 217, 227, 243–245, 249
- Neues Jerusalem 110, 135, 241, 256, 286
- Neues Testament 160, 163, 176, 189, 191, 222, 270, 292
- Neuplatonismus 19, 191, 282,
- Nonkonformismus, Nonkonformisten 13, 19, 22f., 32, 36, 44f., 58f., 63, 69, 78, 83, 122, 276, 278, 287f.
- Norweger s. Skandinavien
- Obrigkeit 15, 25, 60, 73, 78f., 93, 96f., 102f., 105ff, 110f., 114, 116ff., 120, 122, 134, 143ff., 151, 160, 162, 164, 180, 185ff., 202, 209, 212, 215, 221, 224f., 236, 262, 272f., 279ff., 285, 296
- Offenbarung (Bibel) 213, 91, 143, 152, 156, 158, 177, 180, 193f., 196, 206, 213, 217, 221ff., 227, 229, 256, 266, 284, 291
- Offenbarungskritik 38, 40
- Öffentlichkeit 45, 73, 78–105, 114, 116, 135, 137f., 159, 173, 280

- Orthodoxie 14, 17, 30f., 40, 50, 125, 130, 160, 162, 183, 209f., 222, 234, 235, 283f.
- Pansophie 75, 255ff.
- Paradies auf Erden 41, 84, 110, 125, 230, 238ff., 249, 276, 283ff., 302
- Paradoxie 156ff.
- Parodie 156
- Pietismus 13ff., 14–24, 27, 30ff., 33, 35ff, 40, 42f., 44f., 47, 49, 243ff., 248, 276, 285ff., 301
- Philosophia perennis 255
- Philosophiegeschichte 24, 32, 37–42, 82f., 111ff., 37f., 279, 286
- Pluralismus, Pluralisierung, Pluralität 97, 200, 109, 113, 134, 280, 283
- Popularisierung, Populärkultur 73, 76, 77, 88, 104, 109, 141, 150, 177, 183, 281f., 270
- Prädestination 70
- Predigt 37, 81, 86, 91f., 105, 111, 122, 145, 154, 161, 163, 165, 170, 202, 222, 252, 260
- Predigtamt 115ff., 105,
- Presse 150
- Prophezeiung 52, 86, 100, 280
- Public relations 136ff., 178
- Publikum 102f., 104, 135, 137, 141f., 144ff., 154, 182, 223
- Puritaner, Puritanismus 30f., 35, 29f., 111, 130
- Quäker 25, 46, 59f., 81ff., 86, 113, 124f., 127f., 130, 131f., 154, 192, 219, 260, 278f.
- Quietismus 17
- Radikalität 13f., 22, 31, 33, 38, 42f., 47, 60, 77–99, 106–114, 118ff., 159–162, 201, 237, 244–248, 287
- Rebell, Rebellion 106ff., 113f., 129, 186, 221, 224, 236, 241, 250, 276, 279f.
- Reform, Reformpläne 24–27, 33, 48, 60, 87f., 93, 95, 105, 109, 123, 125–127, 130, 133f., 148, 170, 192, 194, 201f., 206, 209, 217, 227, 243–245, 249, 257f., 283f.
- Reformation, Reformatoren 25, 35, 37, 49, 134, 144, 160, 166, 192, 200f., 209, 228f., 279, 283, 217, 233
- radikale 17, 112, 230, 279
- Reformierte Kirche, Reformierte 16, 31, 35ff., 39, 45, 55, 61, 69f., 79, 82, 96, 109, 120, 122, 130, 209, 228f., 278
- Reich Gottes 65, 156, 173f., 212, 217, 221f., 226–231, 237, 243, 261, 280, 284
- Remonstranten 39, 45, 79, 84, 87, 239f., 278
- République des lettres 38, 104f.
- Rosenkreuzer 203, 256f.
- Sakramente 22, 122, 169
- Säkularisierung 17, 287
- Satan 57, 74, 76, 88, 98, 106f., 119, 127f., 129, 136, 142, 151, 156ff., 160ff., 162, 164f., 166ff., 170ff., 177, 184, 189, 194f., 196ff., 204, 214, 221, 234f., 282, 289, 290, 293ff., 297
- Schimpfwörter 159–162
- Schmalere Weg 175, 282
- Schöpfung 13, 40, 91, 161, 195, 201, 214, 236, 284
- Schweden s. Skandinavien
- Sekte 15, 26, 40, 52, 59, 64, 73ff., 84, 92f., 97, 119f., 124ff., 129, 131ff., 139f., 146f., 158., 161f., 168, 176, 183, 186, 189f., 200f., 206, 208, 228ff., 251f., 271, 289f., 291ff.
- Skandinavien 66, 121f., 249f.
- Sozinianer, Sozinianismus 38f., 64, 127, 130ff., 125, 128, 131, 154, 213, 229
- Spiritualist(en), Spiritualismus 16ff., 22f., 25, 32, 39f., 42, 47, 49, 51, 56, 58f., 81, 94, 112, 154, 192, 204, 219, 230, 240f., 243, 286f.
- Streit zwischen Gut und Böse 155–159, 177
- Sünde(n) 26, 115, 131, 167, 173ff., 180, 195f., 199, 216, 219f., 225f., 231, 239, 256, 260, 293
- Sündenfall 161, 173, 194, 240, 249, 255, 283, 285
- Synkretismus 132, 183, 234f.
- Teufel s. Satan
- Teufelsbücher 162, 166f., 282
- Toleranz 24, 43, 45, 55, 80, 105, 144, 208ff., 237
- Tragödie 74, 158f., 177
- Trübsal 77, 240, 261, 296
- Tugend 28, 165, 180, 182, 225,

Türken 62, 144, 205, 209, 227
 Untergrund/das Verborgene 74, 76, 94,
 104, 157, 163, 193, 230, 280
 Urkirche, christl. 78, 97, 121f. 174f.,
 197, 227
 Vereinigung mit Christus 172, 194–199,
 206, 236, 240, 246, 285
 Verfolgung 23, 73, 95, 116, 172, 186f.,
 209ff., 227, 249, 261, 283, 289
 Verhältnis zw. Kirche u. Staat 79, 103,
 105, 109, 114, 186, 279
 Vernunft 25, 38, 45, 91, 112, 177, 192f.,
 194, 206, 215ff., 241f., 280, 284
 Vervollkommnung 43, 158, 194–200,
 206, 236, 240f., 256, 283
 Visionen 21f., 152
 Waisenhaus in Halle 10, 44, 66, 248,
 262f., 264, 269, 271, 276, 273ff., 285f.
 - in den Niederlanden 26, 252, 263, 279
 Welttheater 158f.
 Weltweisheit 162f., 177, 221
 Werbung 94, 137, 146, 154f.
 Wiedergeburt 26, 76, 196, 240
 Wiederkunft Christi 77, 111, 137, 231,
 251
 Wiedertäufer 128, 130f., 134, 229
 Zeuge(n) der Wahrheit 23f., 52f., 74, 82,
 100, 105, 107, 123f., 132, 145, 159,
 169, 172f., 177, 179, 187, 209, 228,
 233, 250, 257, 259f., 265f., 272, 282,
 285, 292

Register der gedruckten Schriften Brecklings

- Abominatio Desolationis (Vom bösen Herten und Secten) 73f., 108, 125, 131, 140, 167, 174, 176, 190, 271, 293
- Anatomia Mundi 129f., 145, 149f., 173f., 176, 179, 280
- Ankündigung des Gerichtes Gottes 164, 203f., 215, 222
- Ankündigung des Rach-tages und Gericht Gottes 126, 145, 186
- Anticalovius 23, 52f., 65, 123f., 131, 133f., 140, 145, 152, 164f., 173, 175f., 190, 222, 233f., 289
- Ausgang aus Babel 125, 40, 163, 170, 174ff., 187, 204, 225, 297
- Autobiographie 49ff., 53, 56, 60ff., 68, 83, 122, 243, 268
- Biblia Pauperum 57, 96, 146, 149f., 174, 176, 184, 203f.
- Biblia Sive verbum Diaboli 114, 125, 129, 141, 145, 147, 149, 151, 166ff., 281
- Catalogus testium veritatis 46, 50, 52f., 57, 63, 70, 74, 124f., 132f., 154f., 167, 169, 172f., 206f., 210, 266
- Christliche Augen-Salbe 123
- Christliche Erinnerung 52, 74, 130, 133f., 147, 158, 173, 187, 190, 195, 297
- Christliches Bedencken 171, 175, 294
- Christus cum suis Prophetis 126f., 138, 145, 149, 161, 168, 221, 223, 297
- Christus Judex 22, 51, 74, 77, 93f., 107, 138, 142, 145, 146f., 150, 152, 158, 159, 172, 175, 185, 189f., 205, 208, 227, 230, 234, 290ff.
- Christus Mysticus 75f., 140, 160, 163, 165, 271, 289
- Christus Triumphans 127f., 130f., 138, 143, 147, 150, 152ff., 156f., 159, 163, 165ff., 169f., 173, 177, 190, 206, 217, 221, 235f., 289, 293
- Compendium Apocalypseos Reseratae 139, 152, 155f., 158, 227
- Consummatio præcisa 127, 133, 139f., 142f., 185, 192
- Das Ewige Evangelium 20, 166f., 292
- David Redivivus 97, 107, 140, 150, 216
- Die Wiederlegung Ursini 106
- Europäisches Garaus 139, 146, 148, 152, 169, 185
- Excidium Germaniæ, Daniæ, Sveciæ 229
- Fridericus Resurgens 140, 151, 159, 172f., 185, 209f., 215, 226, 231
- Gottes Ehre und Lehre 139f., 187
- Krieg und Sieg 76, 124, 127, 136f., 142, 173, 175 183f., 235
- Leo Rugiens 52, 127, 131, 140, 158, 173, 192
- Liber Librorum 76, 97f., 120, 129f., 143, 145, 152, 155ff., 170, 176f., 185, 187, 189f., 192, 199, 208, 210, 216, 219f., 231, 267, 291, 294
- Libertas & Potestas 107, 114, 116, 120ff., 147, 152, 157, 167, 210
- Majestas & Potentia 77, 129, 143, 152, 154, 210f.
- Modus Catechizandi 98, 147, 158, 165, 170, 174, 190, 195, 202, 208, 212, 223, 225, 231, 244f., 256, 285
- Mysterium Babylonis 119, 138, 145, 147, 150, 152ff., 160f., 163, 165ff., 170f., 175f., 189, 201, 206, 216, 221, 223, 229, 234, 295,
- Mysterium Iniquitatis 76, 98, 106, 150, 152f., 156ff., 169, 183f., 190, 199, 201, 235
- Mysterium Magnum 19, 50, 74, 132, 138, 150f., 168, 170ff., 174, 194f., 199, 214, 223, 232, 234
- Mysterium Paupertatis 92f., 96, 140, 146, 171f., 176, 203f., 208, 297
- Nosce teipsum 76f., 146, 150, 156, 171, 174, 190ff., 199, 220, 231, 235, 292, 296,
- Paulus Redivivus (Letzter Abschied und Außgang) 124f., 132, 140, 160, 167, 171f., 173, 175, 185, 205f., 208, 212, 234, 290,
- Pharisaismus detectus 114, 159, 165, 167, 173, 192

- Prüfung der heutigen Quacker/Proeve der hedendaeghs alsoo ghenoeemde Quakers 131f., 145, 154
- Pseudosophia Mundi 75, 140, 150, 176f., 179, 189, 255, 292, 297
- Regina Pecunia 20, 96, 107, 111, 148, 150f., 154, 164, 171, 204f.,
- Religio libera Persecutio 18, 73, 87f., 90, 93ff., 97, 106ff., 112ff., 119, 135, 144, 148, 152, 160, 162, 167, 172f., 186f., 209ff., 216, 224, 234
- Revelatio Absconditorum 76, 131, 138, 140, 151, 154, 156, 158, 177, 190, 221, 223, 227, 229f.
- Ruffende Stimme Aus Mitternacht 90, 136, 139, 142, 145, 148ff., 165, 171, 191, 194, 200, 229, 252
- Schrifft an die Brüder zu N. 90, 170, 176, 294
- Schrifftliches Bedencken auf Justiniani Brieff 92, 174, 206
- Sechs Geistreiche unterschiedliche Schrifften 90, 92, 139, 165, 171, 179
- Speculum Pastorum 54, 111, 114ff., 127, 146ff., 200f., 245, 280
- Summa Dicendorum 140, 175, 205, 235,
- Summa Summarum 51f., 123, 147, 150, 152, 163, 173, 206, 208, 213, 235
- Summa XXIIIX. Thesium 145, 161, 170, 173, 200
- Synagoga Satanæ 106f., 123, 161, 167, 190, 202, 232
- Tribunal Conscientiæ 98, 117, 119f., 138, 153, 206, 214f., 293
- Unterthänigste Supplication 96, 111, 148, 151, 204f.
- Verbum abbreviatum 94, 99, 139f., 142, 165, 172f., 185f., 192
- Veritatis Triumphus 54, 106, 111, 114, 116ff., 145, 148, 153, 185
- Via Mystica 74ff., 75f., 203, 233
- Zustand und beschreibung der Kirchen 74, 124f., 131, 159, 172, 183, 280

Summary

In this monograph, the thesis is defended that the Northern German dissenter and religious refugee Friedrich Breckling (1629–1711) was a radical religious Enlightenment figure. Religion was an important factor of societal modernization in the second half of the seventeenth century. The monograph intends to resolve the dichotomy between pietism and Enlightenment research, in order to reveal the heritage of Dutch Enlightenment in the German lands. Dutch early Enlightenment was not an atheist cliché nor can Pietism and Enlightenment easily be considered as separate movements. By researching the symbolic webs of meaning in which Breckling has been wrapped up, it becomes clear that he has made an independent contribution to the history of the Enlightenment by communicating to the German lands a new and emancipated view on the human being, the reform of church and society, the liberation of tradition and authority, the idea of a subjective inner experience, an egalitarian structure of society, the brotherly unification of all humans, and the idea of a paradise on earth. The word ‘radical’ in ‘radical religious Enlightenment’ does not refer to the contents of one’s ideas, but to the degree to which one is willing to leave the ‘old’ behind and to pursue the ‘new’.

In the first chapter, Breckling’s position between the religious marketplace and a preliminary stage is researched. Breckling was the author of a large number of religious tracts, in which he popularized his reform ideas and played the complex role of an intermediary between an established discourse and a new, more reform-friendly one. In his opinion, ‘truth’ was hidden in European society. The relationship between clandestineness and openness was therefore a continuous theme in his tracts. The relative freedom in the Dutch Republic in comparison to the rest of Europe gave rise to the clandestine in that society first. This gave Breckling the opportunity to act in a way which would have been denied to him if he had stayed at home. From the Dutch Republic, Breckling tried to develop structures in the German lands which would help him to spread his ideas there. From a religious point of view, Breckling was close to nonconformists like the Quakers and the Collegiants. In his opinion, everyone had the right to prophesy, because only with the help of the free word, ‘truth’ could prevail. He therefore spoke of a public market where everyone should be able to offer his or her ideas on religion and society.

The second chapter deals with the question of how Breckling wanted to convince his listeners and readers of his views and convictions and how he tried to influence their behavior. The chapter is divided into dissemination and persuasion strategies. He wanted to stimulate his readers to form an opinion of their own. His goal was the conversion of every human being in the world, every Jew, Turk and heathen, as well as those who were already Christians in name, to his version of Christianity. In this way, he wanted to deliver social proof of the correctness of his convictions.

The third chapter discusses the reform program Breckling pursued in his tracts. Breckling wanted to drive away the darkness with the light. The new era could be advanced with the help of an improvement of human nature. Church and society

should be reformed completely. Worldly authority should be connected with its subjects in love and peace and should not suppress or exploit them. Breckling's reform plans also affected the world outside Europe. In his eyes, every human being possessed the natural disposition to discern 'good' and 'evil', 'true' and 'false'. His ideas about the Christian mission were inspired by the Jesuits. He criticized the brutal exploitation of the indigenous inhabitants of Southern America by the Spanish, though his intentions were not completely altruistic. He was conscious of the fact that bad treatment by the Europeans would turn the 'heathens' against Christianity. Breckling possessed a certain degree of tolerance. He believed that nobody should be persecuted for his or her religious convictions, but that the weeds should be endured until the end of times. Everyone should enter the house of God on a voluntary basis.

The subject of the fourth chapter is cultural transfer and transfer of knowledge. In this chapter, it is examined where Breckling's ideas fell on fertile soil, with the help of an analysis of the correspondence between Breckling and Philipp Jakob Spener (1635–1705) and Breckling and August Hermann Francke (1663–1727). In the correspondence between Breckling and Spener, Breckling takes on the role of an incorrigible idealist and Spener of a realist. Despite the differences Spener appreciates Breckling and admires his *Modus Catechizandi* (1662), in which Breckling pleaded for a reform of religious education. From the correspondence between Breckling and Francke, it appears that Breckling thought of Francke's reform project as his personal heritage. He transfers to Francke his ideas about a new heaven and a new earth. The universal religious knowledge, which was transferred from biblical times throughout history in a fragmented form, should be restored to a unity. Breckling also acts as Francke's adviser in the Dutch Republic and recommends Francke's assistant Neubauer to look for sponsors among members of the reformed church and the Collegiants for the new orphanage in Halle. Furthermore, Breckling donated a substantial part of his library to Francke's reform project, laying the foundation for the contemporary library of the Franckesche Stiftungen. Francke's letters to Breckling show that he was willing to give him a new spiritual home. The ideas Breckling transferred to Halle were not absorbed unchanged, but had to be fitted into the existing structures in Prussia: a hierarchical church organization was established, leaving less room for Breckling's distinctive spontaneity and the relatively large amount of freedom he had experienced in the Dutch Republic.

Susanne Tauss,
Ulrich Winzer (Hrsg.)

Miteinander leben?

Reformation und
Konfession im
Fürstbistum Osnabrück
1500 bis 1700

2017, 418 Seiten, geb., mit zahlrei-
chen, teils farbigen Abbildungen,
59,00 €, ISBN 978-3-8309-3600-8

E-Book: 52,99 €,
ISBN 978-3-8309-8600-3



Susanne Tauss, Ulrich Winzer (Hrsg.)

MITEINANDER LEBEN?

Reformation und Konfession
im Fürstbistum Osnabrück
1500 bis 1700

WAXMANN

Im Unterschied zu den meisten anderen Territorien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation kam es im Fürstbistum Osnabrück nicht zur Ausbildung eines konfessionell einheitlichen, geschlossenen Gebietes. Der Westfälische Friede schließlich bestätigte formell diesen Zustand und schuf mit der alternativen Sukzession eine reichsweit einmalige Lösung, die bis zum Ende des Alten Reiches 1803 Bestand haben sollte.

Die Autorinnen und Autoren gehen den Ursachen dieser konfessionellen Koexistenz, ihrer Entwicklung und ihren Ausprägungen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen nach. Nicht zuletzt durch die Heranziehung bisher unbekannter oder nicht hinreichend beachteter Quellen werden zahlreiche neue Einsichten und Erkenntnisse präsentiert.

WAXMANN

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Academia Marburgensis

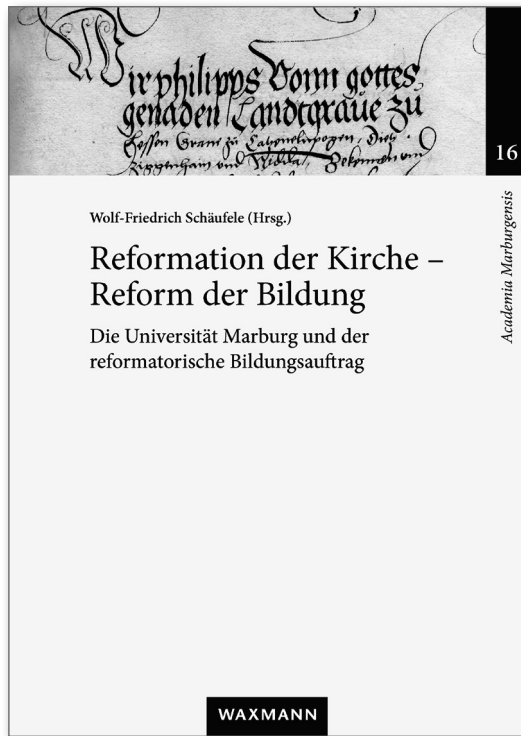
.....
BAND 16

Wolf-Friedrich Schäufele
(Hrsg.)

Reformation der Kirche – Reform der Bildung

Die Universität Marburg
und der reformatorische
Bildungsauftrag

2020, 302 Seiten, br., 34,90 €,
ISBN 978-3-8309-4126-2
E-Book: 30,99 €,
ISBN 978-3-8309-9126-7



.....

Die Gründung der Philipps-Universität Marburg im Jahr 1527 stand im Zeichen der Reformation. Landgraf Philipp der Großmütige stattete damit sein Territorium mit einer eigenen, fürstlichen Landesuniversität neuen Typs aus. Zugleich setzte er ein viel beachtetes Zeichen für den Wert akademischer Bildung für die reformatorische Neugestaltung von Kirche und Gesellschaft. Dieser Band behandelt die Geschichte der Universität Marburg und ihrer Schwesteruniversität Gießen in der Gründungsphase und im ersten Jahrhundert ihres Bestehens unter besonderer Berücksichtigung reformationsgeschichtlicher Aspekte und wirft dabei auch vergleichende Blicke auf die zeitgenössische Universitätsgeschichte in Deutschland und Europa.

WAXMANN

www.waxmann.com
info@waxmann.com